

Ronja H. Hollstein

Krieg und Frieden im Diskurs

Die FARC-EP in den kolumbianischen Friedensprozessen (1998–2016)

RONJA HELENE HOLLSTEIN, DR. DES., Linguistin, Promotion am Romanischen Seminar der Leibniz Universität Hannover 2024. Derzeit Lehrkraft am Gymnasium Spanisch/Geschichte. Forschungsschwerpunkte: diskurslinguistische Prozesse und politische Diskurse im spanischsprachigen Raum, insbesondere in Lateinamerika mit besonderem Fokus auf Friedensbestrebungen und -prozesse; politische Diskurse und Umweltdiskurse in Lateinamerika; Frieden und Gewalt im Diskurs; Transitionsprozesse zwischen Krieg und Frieden, ihre sprachliche Repräsentation und Konstruktion.

RONJA H. HOLLSTEIN

Krieg und Frieden im Diskurs

Die FARC-EP in den kolumbianischen
Friedensprozessen (1998–2016)

BIELEFELD UNIVERSITY
PRESS

Die Veröffentlichung wurde unterstützt durch den Open-Access-Publikationsfonds der Leibniz Universität Hannover.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY 4.0 veröffentlicht. Die Lizenz erlaubt die Vervielfältigung, Weitergabe, Bearbeitung und Weiterentwicklung des Werkes, auch zu kommerziellen Zwecken, bei Namensnennung der Urheber*in. Bearbeitungen und inhaltliche Veränderungen sind gestattet. Die Lizenz gilt ausschließlich für Originalmaterial. Für Inhalte aus anderen Quellen (z. B. Abbildungen, Fotos oder Textauszüge) können abweichende Nutzungsrechte gelten. <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Dissertation „Sprachliche Konstruktionen des Friedens und des Krieges.
Der Diskurs der kolumbianischen Guerillagruppe FARC-EP
in den Friedensprozessen von El Caguán (1998–2002)
und La Habana (2012–2016)“, Leibniz Universität Hannover, 2024.
Erstveröffentlicht im Jahr 2026 durch Bielefeld University Press, Bielefeld
www.bielefeld-university-press.de
© Ronja H. Hollstein

UMSCHLAGSGESTALTUNG / SATZ: Nina Michler, Bielefeld

ART DIRECTION: Leon Pöhler, Bielefeld

DRUCK: Mediaprint Solutions GmbH, Paderborn

PRINT-ISBN: 978-3-69129-061-5

PDF-ISBN: 978-3-69129-062-2

DOI: 10.64136/xm4r5b3n

Inhalt

Danksagung	9
1 Einleitung – Der Frieden in Kolumbien	11
2 Forschungsstand	17
3 Historische Zusammenhänge – Gewalt und andauernde Friedensbemühungen in Kolumbien	25
3.1 Gewalt seit der Unabhängigkeit – die Ursprünge des Konfliktes	26
3.1.1 Liberale und Konservative	28
3.1.2 ‚Krieg der Tausend Tage‘ und wirtschaftliche Entwicklungen	29
3.2 Wie aus Gewalt in vielen Facetten <i>La Violencia</i> wurde	31
3.2.1 Gaitán und der <i>Bogotazo</i>	32
3.2.2 <i>La Violencia</i> – Phase 1	33
3.2.3 Militärdiktatur unter Rojas Pinilla – Phase 2	34
3.2.4 <i>Frente Nacional</i> und die Folgen – Phase 3	35
3.3 Beziehungen mit ‚Onkel Sam‘ im Wandel – die USA als konstante Akteurin	37
3.4 Die FARC-EP und ihre Rolle im kolumbianischen bewaffneten Konflikt	42
3.4.1 Gründung und Entwicklung seit 1960	43
3.4.2 Erste Friedensverhandlungen 1982–1986	48
3.4.3 Der Friedensprozess von El Caguán 1998–2002	51
3.4.4 Uribe, <i>Plan Colombia</i> und noch mehr Gewalt	56
3.4.5 Der Friedensprozess von Havanna 2012–2016	58
3.5 Schlussfolgerungen: die Suche nach dem Frieden – endlich abgeschlossen?	64
4 Theoretischer Hintergrund und Methodik	67
4.1 (Polito-) linguistische Theorien	67
4.1.1 Diskurs: Konzept, Formen und Funktionen	68
4.1.2 Theoretische Annäherungen an die Methodologie der Diskursanalyse	69
4.1.3 Theoretische Annäherungen an die Methodologie der Diskursanalyse politischer Diskurse	73
4.1.4 Sprache und Ideologie	76
4.2 Historiografische und soziologische Theorien und Methoden	79
4.2.1 Annäherungen an das Konzept des Friedens	80

4.2.2	Krieg ist nicht gleich Krieg: Konzeptualisierungen des Krieges und des bewaffneten Konfliktes	83
4.2.3	Die Vaterfigur im Krieg – ein Exkurs zum <i>Caudillismo</i>	91
4.2.4	Überlegungen zur <i>Memoria Histórica</i>	93
4.3	Analysemethodik	95
4.4	Diskursanalyse – kategoriale Aspekte	100
4.4.1	Genres politischer Texte	100
4.4.2	Subjektkonstruktion – <i>Ethos</i>	102
4.4.2.1	Diskursiver Akteur und Diskursautorität	103
4.4.2.2	Identitätskonstruktionen	104
4.4.2.3	Strategien der <i>Ethos</i> -Konstruktion	106
4.4.2.4	Erhalten des <i>face</i> – <i>positive face</i> und <i>negative face</i>	109
4.4.2.5	Die EmpfängerIn	110
4.4.3	Argumentationsstrategien – <i>Logos</i>	111
4.4.3.1	<i>Topoi</i>	114
4.4.3.2	Sprechakte	118
4.4.3.3	Lexikalische Strategien	119
4.4.4	Emotionen vermitteln und überzeugen – <i>Pathos</i>	123
4.4.4.1	Euphemismen	124
4.4.4.2	Metaphern	126
4.4.4.3	Weitere Strategien auf <i>Pathos</i> -Ebene	130
4.4.5	Abschließende Bemerkungen	132
5	Das Korpus	133
5.1	Zusammensetzung des Korpus	133
5.2	Annäherung an eine Definition des <i>comunicado público guerrillero</i>	139
5.3	Abschließende Überlegungen	143
6	Friedensprozess von El Caguán	145
6.1	Überlegungen zum Diskurssubjekt: Konstruktion der Enunziationspole	146
6.1.1	Wer sind Wir, wer sind die Anderen? – Konstruktionen des Selbst und des Gegenübers	151
6.1.2	Wie sind wir, wie sind die Anderen? – Charakterisierungen der Diskurssubjekte	154
6.1.3	Die Familie als zentrale Allegorie	162
6.1.4	Wer ist Pontius Pilatus? – Biblische Referenzen	165
6.1.5	Die USA als zentrales Feindbild	168
6.1.6	Interaktion mit Dritten: <i>Human Rights Watch</i>	170
6.1.7	Weitere Mittel der Subjektkonstruktion	173
6.1.7.1	<i>Euphemismen</i> konstruieren – <i>Euphemismen</i> dekonstruieren	173

6.1.7.2	Aufzählungsmechanismen	179
6.1.7.3	Argumentation und Sprechakte	183
6.1.8	Abschließende Überlegungen	187
6.2	Zeitliche und räumliche Konstruktionen	188
6.2.1	Wo wir uns befinden – die physische Verortung im Guerilladiskurs	189
6.2.1.1	<i>Zona de Distensión</i>	197
6.2.1.2	Raummetaphern	200
6.2.1.3	<i>En camino hacia la paz</i> – Frieden oder Krieg als mögliche Wege	201
6.2.2	Zeitlichkeit im Diskurs	203
6.2.2.1	Zeit: eine verbale Konstruktion	203
6.2.2.2	<i>Conmover el otro</i> – Emotionen im Diskurs	205
6.3	Diskursobjekte: Wesentliche Elemente der diskursiven Konstruktion in Konflikten	209
6.3.1	Veränderliche Konstruktionen von Frieden und Krieg	210
6.3.2	<i>Plan Colombia</i> – der Krieg gegen ‚den kleinen Mann‘	215
6.3.3	<i>Justicia social, democracia, patria</i> : weitere Diskursobjekte	218
6.3.3.1	<i>Justicia Social</i>	219
6.3.3.2	<i>Democracia</i>	220
6.3.3.3	<i>Patria</i>	222
6.3.3.4	Der Kalte Krieg der 2000er Jahre	224
6.3.4	Bezug und Verortung der Diskursobjekte	224
7	Friedensprozess von Havanna	227
7.1	Überlegungen zum Diskurssubjekt: Konstruktion der Enunziationspole	229
7.1.1	Von Wir zu Wir: die Neuaufstellung einer Gruppe	231
7.1.1.1	Aufzählungen und Nummerierungen	239
7.1.1.2	Diachrone Änderungen in der Subjektstruktur	242
7.1.1.3	Die Schuldfrage – konstruierte Verantwortlichkeiten	248
7.1.2	Wer ist der Feind?	252
7.1.3	Das kolumbianische Volk – ein Subjekt, das nicht handelt	259
7.1.4	Persönlichkeiten, die den Diskurs ausmachen	262
7.1.5	Konstruktion des Selbst – Rodrigo Londoño als Individualbeispiel	273
7.1.6	Weitere Mittel der Subjektkonstruktion	278
7.1.6.1	Argumentation	278
7.1.6.2	Sprechakte	280
7.1.6.3	Adjektivkonstruktionen, Schlag- und Fahnenworte	282

7.2	Zeitliche und räumliche Konstruktionen	285
7.2.1	Räumlichkeit	285
7.2.2	Zeitlichkeit	288
7.2.3	Weitere Formen der Diskurskonstruktion – Persuasion und Manipulation im Metadiskurs	289
7.3	Diskursobjekte: Mehr als Frieden und Krieg	292
7.3.1	Der Frieden – von allen ersehnt	293
7.3.2	„No es la salida más conveniente“: Gewalt und Krieg im Havanna-Prozess	298
7.3.3	<i>Verdad</i> – die Wahrheit als Schlüssel zum Frieden	302
7.3.3	Der neue politische Diskurs – Auswirkungen des <i>digital turn</i>	307
8	Kontinuitäten und Brüche –Versuch einer Zusammenführung der Teilanalysen	311
8.1	Subjektkonstruktion	312
8.2	Raum und Zeit	315
8.3	Konstruktion der Diskursobjekte	317
8.4	Finale Überlegungen	319
9	Zweierlei Fazit	323
9.1	Inhaltliches Resümee	323
9.2	Disziplinäre Einordnung und Reflexion	325
10	Ausblick und Perspektiven	329
10.1	Status Quo in Kolumbien – Entwicklungen nach dem Friedensschluss von 2016	329
10.1.1	Präsidentschaft Iván Duques 2018–2022	330
10.1.2	Präsidentschaft Gustavo Petros seit 2022	331
10.2	Konflikte und ihre Lösung – Perspektiven aus Kolumbien	332
11	Literaturverzeichnis	337
	Internetquellen	366
12	Anhang	371
12.1	Interview mit Sandra Ramírez vom 07.01.2020	371
12.2	Korpusverzeichnis: <i>comunicados</i> der FARC-EP	387
12.3	Abbildungsverzeichnis	417
12.4	Tabellenverzeichnis	417

Danksagung

Zuallererst möchte ich mich bei Frau Prof. Dr. Lidia Becker für die geduldige Betreuung und die anregenden Gespräche während der Entstehung dieser Dissertation bedanken. Schon seit meinem Studium hat sie mich auf meinem Weg bis zu diesem Punkt begleitet und mir an vielen Stellen den Weg gewiesen. Eine freundlichere und zugewandtere Betreuung ist kaum vorstellbar und jedes Gespräch hat mich in diesem langwierigen Prozess mit neuem Mut und viel Elan zurückgelassen. Auch fachlich habe ich in diesem Austausch stets Anregungen, Denkanstöße und konkrete Arbeitsansätze mitnehmen dürfen.

Auch bei Prof. Dr. Christine Hatzky bedanke ich mich für die Unterstützung in ihrer Rolle als Zweitprüferin dieser Arbeit. Ihre klaren Worte und eindeutigen Standpunkte haben mich oft aus meinen eigenen Zweifeln ziehen können und trugen so dazu bei, meine Arbeit und mein Forschungsthema zu konkretisieren, abzugrenzen und für mich zu konsolidieren.

An weiterer Stelle möchte ich all jenen danken, die darüber hinaus zum Schaffen dieser Dissertation beigetragen haben. Das betrifft zunächst den Forschungskontext des *CALAS Laboratorio Visiones de Paz* und die darin verorteten KollegInnen aus Deutschland und Lateinamerika, die wertvolle Rückmeldungen zu verschiedenen Themen geben konnten. Das betrifft weiterhin die Mitarbeiter in den Bibliotheken und Archiven in Bogotá, denen ich mich mit jeder noch so geringen Fragestellung anvertrauen konnte. Das betrifft auch Sandra Ramirez, die 2020 so freundlich war, mir ein Interview zu geben, welches meine Erkenntnisse zum Guerrilladiskurs nachhaltig erleuchtet hat.

Schließlich möchte auch die KollegInnen am Romanischen Seminar der Leibniz Universität Hannover für so manchen gemeinsamen Kaffee und viele aufmunternde Worte danken. Ihre kollegiale Art der Zusammenarbeit und ihr freundschaftliches Miteinander prägen ein Arbeitsumfeld, das in keinem Fall als selbstverständlich angesehen werden kann.

Besonderer Dank gebührt schließlich meiner Familie, meinem Mann und meinem Sohn, die mich stets in meinem Projekt unterstützt und mich durch Schreibblockaden, durchwachte Nächte und Tage der Unproduktivität und des resultierenden schlechten Gewissens mit Geduld und Liebe getragen haben. Ich danke euch für die vielen Stunden, die ihr mir den Rücken freigehalten habt, damit ich Seite um Seite schreiben konnte. Ohne euch hätte ich die Arbeit an diesem Buch wohl schon längst über Bord geworfen und mich anderen Dingen zugewandt.

Hannover, den 08.04.2024
Ronja Hollstein

1 Einleitung – Der Frieden in Kolumbien

Als am 26. September 2016 in Cartagena (Kolumbien) die Vertreter der Regierung und der Guerilla zusammenkommen, um das jahrelang verhandelte Friedensabkommen zu unterzeichnen, scheint die Sonne und der Himmel ist strahlend blau. Die geladenen ausländischen Staatschefs und die beiden Konfliktparteien sind in weiß gekleidet und in einer feierlichen Zeremonie wird das Dokument unterzeichnet. Juan Manuel Santos, der kolumbianische Präsident und Rodrigo Londoño, der Führer der FARC-EP (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia-Ejército del Pueblo, dt. Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens – Volksarmee)¹, geben sich öffentlich die Hände – zum Zeichen der Versöhnung. Zum Abschluss werden weiße Tauben – Friedenstauben – in den karibischen Himmel freigelassen.

Eine solche Zeremonie mutet überdimensioniert an, unterstreicht jedoch den Stellenwert, den eine – zumindest potenzielle – Beendigung des über 50 Jahre andauernden Kriegszustands in Kolumbien für alle Beteiligten AkteurInnen² einnimmt. ‚Potenziell‘ aus dem Grund, dass das über Jahre verhandelte Abkommen zu diesem Zeitpunkt noch durch einen Volksentscheid bestätigt werden sollte. Dieser Entscheid resultierte in einer äußerst knappen Mehrheit gegen den Vertragsvorschlag. Aus aktueller Perspektive ist daher zu konstatieren, dass diese Zeremonie keinen radikalen Wendepunkt darstellte, und der kolumbianische Konflikt mit seinen zahlreichen Facetten, Ursprüngen und Entwicklungen auch nach Veränderung, Unterzeichnung und Ratifizierung durch den kolumbianischen Kongress nicht ohne Weiteres beendet werden konnte. Im Gegenteil: die Jahre im Anschluss an den Friedensschluss bedeuteten weiterhin große Herausforderungen für die kolumbianische Politik und Gesellschaft. Die Wiederbewaffnung von Teilen der FARC-Guerilla, die globale Pandemie, diverse Regierungswechsel, soziale Reformen und verschiedene Reaktionen darauf, Umwelt- und Klimadebatten sowie

1 Die Gruppierung Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia – Ejército de Pueblo (kurz FARC-EP) konstituiert und benennt sich als bewaffnete Gruppierung und militärischer Zweig der kommunistischen Partei im Mai 1966 im Rahmen ihrer ersten (konstituierenden) Konferenz. Die Namensgebung FARC-EP und die Kurzform FARC wird im Folgenden von der Gruppe selbst wie auch der Presse und weiteren KonfliktakteurInnen synonym gebraucht. Aus diesem Grund wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Kurzform bevorzugt und die Erweiterung EP lediglich dann gebraucht, wenn ein konkreter Korpusbezug vorliegt, der diese nutzt.

2 Gender-Disclaimer: In der vorliegenden Arbeit wird bevorzugt geschlechtsneutral formuliert. Wenn dies nicht möglich ist, wird das generische Femininum verwendet bzw. zur besseren Lesbarkeit mittels Binnen-I gegendert. Die Personenbezeichnungen beziehen sich, sofern nicht anders kenntlich gemacht, auf alle Geschlechter.

Rechte marginalisierter Gruppen: all dies sind lediglich Beispiele für die Fülle an Problemstellungen und Debatten, mit denen nach 2016 in Kolumbien umgegangen werden musste und nach wie vor muss.

Trotz dessen ist die Bilanz des Friedens von La Habana eher eine positive: er sei ein Schritt in die richtige Richtung, ein institutioneller Wandel, ein historisches Ereignis (vgl. Cosoy 2015). Diese Einschätzung, wenn auch begleitet von zahlreichen kritischen Stimmen, ist auf die lange Historie der Friedensverhandlungen mit verschiedenen Guerrillagruppierungen, auf die Kolumbien zurückblicken kann, zurückzuführen.

Als sich im Jahr 1964 zunächst die Gruppierung Bloque Sur und zwei Jahre später die Guerillagruppierung FARC, hervorgehend aus liberalen Splittergruppen im kolumbianischen Bundesstaat Tolima, gründet, wütet bereits seit Jahrzehnten die sog. *Violencia*, die tausende Menschenleben fordert. Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Konflikte und der wiederkehrende Versuch, diese mit Gewaltanwendung zu lösen, prägen die kolumbianische Geschichte und die Gesellschaft des Landes.

Nach über 50 Jahren des Guerillakrieges lebt Kolumbien heute ‚in Frieden‘, wie es die Existenz des 2016 unterzeichneten *Acuerdo final para la implementación de una paz estable y duradera* (Acuerdo final 2017) suggeriert. Auch wenn die Realität oft anders aussieht, so ist ein zentraler Faktor in der Erhaltung von Gewalt, wie auch in der Erreichung eines Friedens(-vertrages), jener der Sprache. Nicht umsonst beschäftigt sich eine Anzahl von Publikationen, wie beispielsweise jene von Schöffner und Wenden (1995), Espenhorst (2012), Hirsch und Delhom (2020) oder Dietrich (2021) mit dem Zusammenhang von Frieden und Sprache und den kausalen Zusammenhängen, die beide verbinden. Insbesondere das Moment des Friedensprozesses als Augenblick der potenziellen Transformation einer Gesellschaft hin zu einem Frieden ist vielschichtig sprachlich geprägt. Einerseits werden Verhandlungen ausdrücklich statt mit Waffen Gewalt durch sprachliche Verständigung geführt und basieren so auf Kommunikation. Andererseits ist die Realität, in der diese politischen Aushandlungen stattfinden, diskursiv geformt und, insbesondere von den Verhandlungspersonen, auf sprachlicher Ebene gestaltet. Dieses diskursive Erschaffen der eigenen Realität ist schließlich ein wichtiger Bestandteil eines Erfolges bzw. Misserfolges von Verhandlungsprozessen. Das Erreichen oder Nichterreichen eines Friedens hängt also nicht zuletzt an der diskursiven Ausgestaltung der Verhandlungssituation durch die jeweiligen Verhandlungsparteien.

Der Friedensprozess, den die Regierung Juan Manuel Santos' 2012 bis 2016 mit der Guerillagruppierung *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia* (FARC) führt, ist aus verschiedenen Gründen erfolgreich und bringt einen geltenden Friedensvertrag hervor, den zu erfüllen seither alle beteiligten Akteure sich bemühen. Sein Erfolg ist auf politischer, sozialer, wirtschaftlicher und psychologischer Ebene zu

begründen – zentral aber eben auch diskursiv verankert. Es handelt sich jedoch dabei nicht um den ersten Versuch, einen Frieden in Kolumbien über den Verhandlungsweg zu erreichen: Nicht weniger als sechs Versuche der Versöhnung scheitern in den vorangehenden Jahrzehnten. Die diskursive Konstruktion dessen, was die einzelnen Akteure als ihre Realität erkennen, kann dazu beitragen, den Verlauf und Ausgang dieser Verhandlungen besser nachzuvollziehen. Die Guerillagruppierung FARC ist als größte und langlebigste bewaffnete Gruppe Lateinamerikas eine Akteurin, der zum Erreichen eines Friedens seit jeher einen zentralen Faktor darstellt. Insbesondere ein diachroner Blickwinkel, der Entwicklungen und Veränderungen des Diskurses in den Blick nimmt, scheint in diesem Zusammenhang ein vielversprechender Ansatz.

Die vorliegende Untersuchung entsteht aus einer vorangehenden Analyse im Rahmen meiner Masterarbeit, die sich mit zwei konkreten öffentlichen Reden Rodrigo Londoño alias Timoleón Jiménez, dem letzten Führer der Guerillagruppierung FARC beschäftigte. Die in diesem Kontext analysierten Reden ordneten sich zeitlich zu Beginn und zum Abschluss des Friedensprozesses von 2012–2016 ein. Die vorliegende Arbeit weitet diesen Ansatz auf alle veröffentlichten *comunicados* der Guerillagruppierung FARC während der letzten beiden Friedensprozesse (1998–2002 und 2012–2016) aus und fokussiert auf die Konstruktion verschiedener Momente im Rahmen dieses Diskurses. Bei den *comunicados públicos* handelt es sich um die offiziellen Mitteilungen, die von den FARC während der Friedensprozesse von 1998–2002 und 2012–2016 veröffentlicht wurden. Ziel dieser Forschung ist es, die sprachlichen Dimensionen dieser *comunicados* eingehend zu untersuchen und dabei den Fokus, insbesondere, auf eine umfassende Diskursanalyse zu legen. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage nach den sprachlichen Strategien, die von den FARC in ihren *comunicados* verwendet wurden, um ihre Positionen, Ziele und Haltungen während der Friedensverhandlungen zu artikulieren. Die Diskursanalyse ermöglicht eine detaillierte Erfassung von sprachlichen Nuancen, rhetorischen Mustern und kommunikativen Praktiken, die in den *comunicados* präsent sind.

Die Perioden von 1998–2002 und 2012–2016 sind von besonderer Bedeutung, da sie entscheidende Momente in den Friedensbemühungen Kolumbiens markieren. Beide Prozesse sind in eine Reihe von Verhandlungen einzuordnen, die seit den 1980er Jahren mit der Guerillagruppierung geführt worden sind. In ihrer Relevanz, ihrem Ergebnis und auch ihrer Aktualität sind die untersuchten Prozesse jedoch zentral.

Zunächst beginnt der Friedensprozess 1998–2002 als Resultat der Wahlkampagne Andrés Pastranas, in der er verspricht, Verhandlungen mit der Guerilla voranzutreiben. Doch schon zu Beginn des Prozesses wird die Grundhaltung deutlich, die beide Verhandlungsparteien verbindet: Während der *comandante en jefe* der FARC, Manuel Marulanda,

zu einem ersten Gespräch mit dem neu gewählten Präsidenten nicht erscheint und diesen so vor seinen Wählern und der Presse bloßstellt, fordert die Guerilla gleichzeitig die Entmilitarisierung eines riesigen Territoriums, um die Verhandlungen aufzunehmen und weiterzuführen. Die immer wieder vereinbarten Waffenstillstände werden jedoch nicht eingehalten. Diese aggressive Grundhaltung, die dem Prinzip ‚Auge um Auge – Zahn um Zahn‘ zu folgen scheint, prägt die Verhandlungen bis zu ihrem Abbruch. Waffenstillstände werden von Seiten beider Verhandlungspersonen ausgerufen und von der Gegenseite unbeachtet gelassen. Trotz Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft, ist es in vielen Punkten unmöglich, eine Einigung zu erzielen. Die Kampfhandlungen dauern während der gesamten Verhandlungszeit an. Zudem ist durch die starke Implikation der USA im Rahmen des Plan Colombia ein weiterer Konfliktherd eröffnet. Auch die Verhandlungen selbst sind komplex: Sie werden zunächst auf kolumbianischem Boden geführt – inmitten des Krieges. Die Agenda umfasst zwölf zentrale Punkte, über die es zu diskutieren gilt. Diese Fülle an Problemstellungen, gepaart mit den situationellen Voraussetzungen, erschweren die Verhandlungen maßgeblich. Es ist daher nicht verwunderlich, dass der Prozess, nach vier vergeblichen Jahren der parallelen Verhandlungen und Krieksaktivitäten, als gescheitert erklärt wird. Die nachfolgenden zwei Legislaturperioden sind durch die Präsidentschaft Álvaro Uribe Vélez’ gekennzeichnet, der einen radikalen Ansatz der Bekämpfung der Rebellengruppierung verfolgt. Tausende Opfer auf ziviler wie Guerilla-seite sind zu verzeichnen. Es kann daher mit Recht argumentiert werden, dass der Friedensprozess von El Caguán im Krieg endet bzw. den bestehenden Bürgerkrieg noch verstärkt.

Dem gegenüber werden die Verhandlungen in Havanna (2012–2016) von langer Hand geplant und vorbereitet. Der neue *comandante en jefe* der FARC, Rodrigo Londoño, der seine verstorbenen Vorgänger ersetzt, wie auch der liberal orientierte Präsident Juan Manuel Santos präsentieren sich bereit zur Versöhnung. Beide sind sich bewusst, dass eine Weiterführung des bewaffneten Konfliktes für alle Beteiligten fatal wäre und ein Friedensschluss daher nicht nur wünschenswert, sondern für beide Parteien schlicht notwendig ist. Daher werden Waffenstillstände zum Voranbringen der Verhandlungen beidseitig erklärt und auch eingehalten. Die Verhandlungen finden in Oslo und Havanna statt, was eine Distanz zwischen dem Konfliktherd und den Friedensbemühungen schafft. Die Agenda umfasst vier zentrale Verhandlungsfelder, die in eine Anzahl von Unterpunkten gegliedert sind und systematisch abgearbeitet werden. Die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft ist dabei von großer Relevanz und die sog. Freundschaftsstaaten (*países amigos*), die als Mediatoren fungieren, sind besonders hervorzuheben. Auch die Perspektive, Unterstützung durch die Vereinten Nationen in der Implementierung eines Verhandlungsergebnisses

zu erhalten, weckt Hoffnung für ein erfolgreiches Ergebnis, welches über die Verhandlungen hinausgeht. Insbesondere für die Guerillagruppierung rückt der Traum einer echten politischen Partizipation in erreichbare Nähe. Trotz verschiedener Komplikationen ist es auf dieser Basis möglich, einen Friedensvertrag auszuhandeln, der bis heute in seinen Grundzügen Bestand hat und auf dessen Grundlage in den vergangenen Jahren politisch weiter agiert werden konnte. Der Friedensprozess von 2012 bis 2016, so lässt sich vereinfacht kommentieren, erzielt – anders als der ihm vorangehende – einen Frieden in Kolumbien. Vor dem Hintergrund dieses Vergleiches erfolgt die vorliegende Analyse, die sich mit den FARC als einer der beiden Verhandlungspartner, und ihrem Diskurs während der Verhandlungen beschäftigt.

Die Arbeit ist folgendermaßen gegliedert: Zunächst soll im Kapitel 2 der Forschungsstand dargestellt werden, was sowohl die historiografische Forschung zu den Guerillagruppierungen Kolumbiens, den FARC im Besonderen, als auch die sprachwissenschaftlich orientierte Forschung zum politischen Diskurs im lateinamerikanischen und insbesondere kolumbianischen Raum einschließt. Das Kapitel 3 kontextualisiert den Forschungsgegenstand und setzt die Guerillagruppierung und die untersuchten *comunicados* in einen historischen Kontext des Konfliktes und der Versuche, diesen zu lösen. Das darauffolgende Kapitel 4 beleuchtet theoretische Konzepte und Herangehensweisen der beteiligten Fachdisziplinen und fixiert das methodologische Vorgehen der Arbeit.

Bevor in den Kapiteln 6 und 7 die eigentliche Analyse erfolgt, wird im Kapitel 5 das Korpus vorgestellt und in Bezug auf Merkmale, Entstehungsprozess, Autorenschaft, Struktur, Thematik etc. präsentiert. Die Analysekapitel 6 und 7 beziehen sich je auf einen der analysierten Friedensprozesse (El Caguán und La Habana) und sind entsprechend der im Kapitel 4 entwickelten Leitfragen unterteilt. Dies gewährleistet eine Vergleichsbasis und ermöglicht, die Besonderheiten der *comunicados* aus den jeweiligen Zeiträumen in den Fokus zu nehmen und zu berücksichtigen. Kapitel 8 führt die Analysekapitel im Sinne eines Vergleichs zusammen und präsentiert insbesondere Kontinuitäten und Brüche in der sprachlichen Konstruktion einzelner Diskursbestandteile durch die Guerillagruppierung. Die abschließenden Kapitel 9 und 10 stellen schließlich ein Fazit sowie einen Ausblick dar. Dabei ist nicht nur von Interesse, welche Entwicklungen nach dem Friedensschluss 2016 in Kolumbien zu erkennen sind, sondern auch, inwiefern sich die Arbeit in den Forschungskontext einordnen lässt und diesen erweitert und komplettiert.

Neben und auch mittels der linguistischen Analyse, strebt die Arbeit an Verbindungen zwischen den analysierten Friedensprozessen und der politischen Realität herzustellen. Auf diese Weise trägt sie dazu bei, die fortlaufende Entwicklung der politischen Sprache im lateinamerikanischen Raum und insbesondere in Kolumbien nachzuzeichnen und beleuchtet potenzielle Auswirkungen vergangener Diskurse auf die

aktuelle politische Landschaft. Durch diese Verknüpfung zwischen Vergangenheit und Gegenwart zielt die Arbeit darauf ab, nicht nur ein vertieftes Verständnis für die sprachlichen Strategien der FARC während der Friedensverhandlungen zu bieten, sondern auch Erkenntnisse für aktuelle politische Diskussionen in Kolumbien zu liefern.

Um klar zu bestimmen, was über die öffentlichen *comunicados* der FARC-EP während der verschiedenen Friedensprozesse im Besonderen und über den Diskurs und die Geschichte der FARC-EP im Allgemeinen veröffentlicht wurde, muss zum einen nach Disziplin und zum anderen nach Land oder Sprache der Veröffentlichung unterschieden werden. Vor diesem Hintergrund wird in diesem Kapitel der Stand der politolinguistischen Forschung bezüglich der öffentlichen *comunicados* der FARC-EP zu den Friedensprozessen von El Caguán und Havanna nach den Kategorien Disziplin und Publikationssprache dargestellt. Zunächst wird der Stand der sprachwissenschaftlichen Forschung präsentiert, gefolgt von einer kurzen Rezeption der historischen Veröffentlichungen. Den Abschluss bilden einige weitere Veröffentlichungen und die Einordnung der vorliegenden Arbeit in den Kontext der bisherigen Forschung.

Seit der Unterzeichnung des *Acuerdo Final para la Terminación del Conflicto y la Construcción de una Paz estable y duradera* (im Folgenden *Acuerdo Final* (Acuerdo final 2017) im Jahr 2016 sind zahlreiche Publikationen erschienen, die sich mit der Guerillagruppe, den historischen Friedensprozessen, dem Abkommen selbst und seiner Umsetzung beschäftigen. Vor allem die historische Analyse des Friedensprozesses und des Friedensabkommens in all seinen Facetten sowie den FARC selbst ist sehr präsent. Die meisten Publikationen stammen aus Kolumbien selbst und sind in spanischer Sprache verfasst. Sie bieten einen historischen, juristischen, soziopolitischen oder wirtschaftlichen Ansatz, insbesondere zu den Friedensverhandlungen von 2012 bis 2016 und dem anschließenden Abkommen. Der sprachliche Ansatz wird jedoch im Vergleich zu anderen Zugängen selten genutzt. Trotzdem ist dieser Ansatz zentral für die vorliegende Arbeit. Daher werden im Folgenden die bisher durchgeführten Forschungen sowie die Literatur, auf die sich in diesem Rahmen bezogen wird, kurz vorgestellt.

Die Diskurslinguistik ist ein äußerst umfangreiches und sehr aktives Forschungsfeld, das an keiner Stelle dieser Arbeit vollständig erschlossen werden kann. Die theoretischen Grundlagen der kritischen und textlinguistischen Diskursanalyse (auf die in Kapitel 4 näher eingegangen wird) sind ebenso relevant wie die wegweisenden Veröffentlichungen im Bereich der Politolinguistik. Was den Begriff des Diskurses betrifft, so stütze ich mich auf die Konzeption nach Foucault, die Diskurs und Macht sowie Diskurs und soziale Kontexte eng miteinander verknüpft. Im Bereich der Textlinguistik und der Methodik der Analyse und der Kategorien der kritischen Diskursanalyse sind die Veröffentlichungen von Fairclough (2013, 2006), Van Dijk (2005, 1993) und Pardo Abril (2007, 2013) hervorzuheben. Autoren wie Gutiérrez Cham (2003)

oder Íñiguez Rueda (2003) steuern ebenfalls strukturierte Werke bei, die als Grundlage für die vorliegende Untersuchung dienen und als orientierend angesehen werden können.

Die in der vorliegenden Arbeit durchgeführte sprachpolitische Analyse stützt sich neben den genannten auf eine Reihe frankophoner und englischsprachiger Literatur zur politischen Diskursanalyse. Relevante AutorInnen sind in diesem Zusammenhang Fairclough und Fairclough (2012; 2015), Charaudeau et al. (2002; 2009), Maingueneau (2016, 2009) und Amossy (2016, 2010). Auf alle genannten Arbeiten wird in der methodischen Fixierung dieser Arbeit (Kap. 4) näher eingegangen, so dass hier nur ein kurzer Verweis auf sie erfolgt. Die Anwendung auf politische Diskurse im lateinamerikanischen Raum findet sich u. a. in den Publikationen von Arnoux (2006, 2008, 2013; 2015; 2016a) und Di Stefano (2015). In Bezug auf das Thema der vorliegenden Arbeit sind die Veröffentlichungen von Giohanny Olave hervorzuheben, dessen Dissertation der Analyse der Diskurse der Guerillagruppe FARC-EP und des damaligen Präsidenten Juan Manuel Santos im Kampf um die Annäherung zwischen den beiden Parteien bis zum Beginn der Verhandlungen in Havanna gewidmet ist (Olave 2017). Die Publikation konzentriert sich auf die Zeitspanne zwischen dem Beginn der Amtszeit von Juan Manuel Santos und dem Beginn der Verhandlungen in Havanna, genauer gesagt auf die Jahre 2010 und 2012, und nähert sich dem kolumbianischen bewaffneten Konflikt aus einer linguistischen Perspektive, indem sie öffentliche *comunicados* der Regierung sowie der FARC-Guerilla analysiert. Darüber hinaus werden acht von den FARC veröffentlichte Zeitschriften berücksichtigt. Olave geht davon aus, dass die Rhetorik eine zentrale Rolle im Konflikt spielt und die Sprache Machtverhältnisse, politische und ideologische Absichten sowie das (historische) Selbstverständnis widerspiegelt. In diesem Zusammenhang geht er auch auf die Gattung des *comunicados* ein, die er für seine Arbeit wie folgt definiert:

„A nivel del género textual, reconozco bajo el genérico ‚comunicado‘ un conjunto de texturas con formatos, estructuras y extensiones variadas, pero homogéneas en cuanto a (1) su dimensión e intención argumentativas; (2) su carácter público o abierto; y (3) su construcción de la población civil como destinatario principal [...]“ (Olave 2017, S. 17).

Neben dieser grundlegenden Arbeit ist eine Vielzahl von Beiträgen dieses Autors erwähnenswert, die sich auf bestimmte historische Momente oder diskursive Teile sowie dezidierte semantische oder pragmatische Aspekte konzentrieren (Olave 2011; 2012, 2013a, 2013b, 2016a, 2016b, 2016c, 2019). Olave beschäftigt sich auch in anderen Zusammenhängen ausschließlich mit den Publikationen der Guerilla. So untersucht er in seinem Artikel „De la oposición política en el discurso: la reformulación polémica en la retórica guerrillera colombiana“ (Olave 2016a)

ein Korpus bestehend aus Artikeln der Zeitschrift *Resistencia* aus den Jahren 2010 bis 2012. Es ist eines von mehreren Magazinen, die von der Guerilla selbst herausgegeben und auf ihrer Website veröffentlicht werden. In diesem Artikel widmet sich der Autor der polemischen Reformulierung innerhalb dieses öffentlichen Diskurses der Guerilla, der in seinem Kern dazu dient, sich vom Regierungsdiskurs abzugrenzen und den politischen Zwiespalt zu betonen und zu verschärfen (Olave 2016a, S. 415–419). Mit seiner umfangreichen Bibliografie zur diskursanalytischen Aufarbeitung des kolumbianischen Konflikts ist Olave eine zentrale Referenz für diese Arbeit. Die vorliegende Arbeit zielt darauf ab, seine Forschungen zu erweitern und zu ergänzen.

Darüber hinaus sind einige neuere Publikationen zu erwähnen, die weniger präzise Teile des Diskurses von und über die Guerillagruppe FARC-EP in den Mittelpunkt ihrer Forschung stellen. In seinem Werk „*Insurgent quavers: uses and functions of FARC-EP music during the armed conflict in Colombia*“ analysiert Rafael Quishpe die Rolle der Musik im bewaffneten Konflikt und für die Guerillagruppe (Quishpe 2019). Als Primärquellen werden sowohl Lieder der Gruppe selbst als auch Interviews mit verschiedenen Mitgliedern der Gruppe herangezogen. Die Analyse von Musik und Kriegsliedern verbindet die sprachliche mit der musikalischen Ebene und schafft so einen interdisziplinären Ansatz, der es erlaubt, die Grenzen der beiden Disziplinen zu überschreiten. In gleicher Weise verbindet das Buch „*Miedo al Pueblo. Representaciones y autorrepresentaciones de las FARC*“ von María Victoria Uribe und Juan Felipe Urueña (Uribe und Urueña 2019) linguistische Methoden mit Bildanalyse und Karikatur. Die Publikation analysiert und vergleicht die Karikaturen, die von und über die FARC-EP im Laufe ihrer Geschichte veröffentlicht wurden, und betrachtet dabei fünf für die Guerillagruppe relevante historische Punkte. Der Wandel wird als Konstante in der Darstellung und im Bild in Verbindung mit dem historischen Hintergrund, vor dem es entstanden ist, gesehen. In beiden Publikationen wird eine nonverbale Ausdrucksform berücksichtigt und mit der linguistischen Analyse verbunden, wodurch die Möglichkeiten und Ergebnisse, die beide Disziplinen unabhängig voneinander haben können, erschlossen und dadurch wechselseitig bereichert werden.

Die kolumbianische Autorin Victoria González beschäftigt sich in einem Artikel (2013) und ihrem Buch „*Discursos de la guerra en Colombia 1998–2005*“ (2014) mit der Diskursanalyse der FARC während langer Bürgerkriegszeiten. Sie analysiert ein Korpus von 28 *comunicados*, die von der FARC, der AUC und den jeweiligen Regierungen von Andrés Pastrana und Álvaro Uribe Vélez während der entsprechenden Friedensverhandlungen produziert wurden. Die intertextuelle Verflechtung, die Verknüpfung mit dem historischen Hintergrund sowie die Klärung grundlegender Begriffe innerhalb der Diskurse bereichern ihre Arbeit und erlauben es, Motivationen, Standpunkte und politische Strategien

der drei untersuchten Akteure zu erkennen. Die Autorin konzentriert sich auf die Verbindungen zwischen den einzelnen Diskursen und stellt sie in den Rahmen dialogischer Verknüpfungen. Dabei beschränkt sie sich allerdings auf Kurzanalysen, wodurch keine tiefgreifende Analyse der Diskurse einzelner Akteure stattfindet. Der Fokus der Arbeit liegt vielmehr auf den sich überlagernden und überschneidenden Diskursen.

Der Kürze halber werden aus der Vielzahl der Publikationen, die sich thematisch mit der Geschichte der FARC befassen, nur einige Schlüsselwerke hervorgehoben. Der Historiker, der am meisten über die FARC als irreguläre bewaffnete Gruppe und ihre Interaktion mit der Zivilgesellschaft geforscht hat, ist der Kolumbianer Mario Aguilera Peña, Dozent an der Nationalen Universität von Kolumbien in Bogotá. Sein Buch „Las FARC. La guerrilla campesina. 1949–2010 ¿ideas circulares en un mundo cambiante?“ wurde 2010 von der Nationalen Kommission für Wiedergutmachung und Versöhnung veröffentlicht (Aguilera Peña et al. 2010). Die Publikation charakterisiert die Formen, Handlungsmechanismen und Transformationen in den Beziehungen zwischen der Zivilbevölkerung und den bewaffneten Akteuren, wobei der Schwerpunkt auf den Opfern liegt. Anhand verschiedener Monografien über die bewaffneten AkteureInnen in der Geschichte Kolumbiens wird untersucht, warum und wie sie die Aggression gegen die Bevölkerung zu ihrer wichtigsten Kriegswaffe machten.

Der renommierte Journalist Carlos Arango Zuluaga veröffentlicht sein Buch FARC „Veinte Años. De Marquetalia a La Uribe“ (2016), das ursprünglich 1984 erschien und insgesamt 5 Auflagen erlebte. Der Träger des Nationalen Journalistenpreises Simón Bolívar von 1979 und langjährige Journalist der linksgerichteten Zeitung Voz stellt die interne und politische Entwicklung der FARC in den Jahrzehnten seit ihrer Gründung bis zum ersten Friedensversuch der Regierung von Belisario Betancur im Jahr 1984 dar. Um dem Leser ein Porträt der Guerillagruppe zu vermitteln, wird eine Reihe von Interviews präsentiert, die der Autor mit den Köpfen der Gruppe sowie mit dem Militäroffizier und Leiter des öffentlichen Dienstes José Joaquín Matallana führte. Die Interviews vermitteln den Lesenden ein klares und sehr persönliches Bild und beantworten Fragen in Bezug auf die Denkweise der frühen Guerillagruppierung sowie ihren Ursprung und historischen Werdegang. Gleichzeitig sind Verhandlungsstrategien der Gruppe sowie konkrete Forderungen dieser zentral. Das Buch gibt einerseits einen Einblick in die Ursprünge und die Motivation des Guerillakampfes, andererseits ermöglicht es ein besseres Verständnis der Folgemaßnahmen nach dem Uribe-Abkommen bis zum heutigen Tag.

Auch der Politikwissenschaftler Darío Villamizar, der sich auf *acciones sin daño* (Vgl. Rodríguez Puentes 2013) und Friedenskonsolidierung spezialisiert hat, versetzt den Lesenden in die Guerillalandschaft. Seine umfangreiche und jüngste Monografie „Las guerrillas en Colombia. Una

historia desde los orígenes hasta los confines“ (2017) vereint detaillierte Informationen über den Ursprung, die Bildung und die Geschichte von mehr als dreißig verschiedenen Gruppen seit den 1950er Jahren, wobei der Schwerpunkt auf den politischen und ideologischen Leitlinien und Zielen, der sozialen Zusammensetzung, der Anzahl der Kämpfer, der territorialen Präsenz, den Verbindungen zu sozialen Bewegungen, den Dimensionen und der Dauer des Bestehens der politisch-militärischen Aktion liegt. Unter Einbeziehung von Schaubildern und Statistiken arbeitet der Autor stringent und erschließt ein Netz von klar kontrastierten Informationen, verknüpft historische Fakten und AkteurInnen und ermöglicht so ein diachrones wie synchrones, vertieftes Verständnis des Panoramas und der Ursprünge des kolumbianischen Binnenkonflikts.

Im Rahmen der deutschsprachigen Forschung gibt es einige neuere Publikationen, z. B. aus dem Havanna-Friedensprozess, die sich den Grenzsituationen zwischen Gewalt und Frieden in Lateinamerika aus sprachwissenschaftlicher Perspektive nähern. In diesem Zusammenhang müssen zwei Dissertationen hervorgehoben werden: Romana Castro Zambrano (2015) beschäftigt sich mit der Konstruktion nationaler Identitäten durch den Diskurs von Hugo Chávez und Evo Morales und verbindet damit mentale Prozesse und Diskursanalyse. Ihre Arbeit enthält eine umfangreiche Analyse von Metaphern im Diskurs der jeweiligen Präsidenten und eine starke theoretische Fundierung mit Themen der sozialen und nationalen Identität. Dinah Leschzyk (2016), Autorin einer weiteren Dissertation, kommt der thematischen Achse, die auch für die vorliegende Arbeit zentral sein wird, noch näher: Mittels einer kritischen Diskursanalyse nähert sie sich der politischen Online-Kommunikation im kolumbianischen Präsidentschaftswahlkampf 2010. Sie analysiert eine Reihe von halboffiziellen Texten, die über das Internet und von verschiedenen Autoren veröffentlicht wurden, um wichtige thematische Merkmale des Wahlkampfes zusammenzufassen. Zentrale Punkte sind beispielsweise der Demokratie-, der Gerechtigkeits- und der Gleichheitsdiskurs.

Eine wichtige Quelle für die Ereignisse seit Beginn des bewaffneten Konflikts ist das Centro Nacional de Memoria Histórica (CNMH) in Bogotá, das in zahlreichen Publikationen die konkreten Fakten zusammenträgt und die politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge übersichtlich und verständlich zusammenfasst. Es ist eine öffentliche Einrichtung, die nach eigenen Angaben folgende Ziele verfolgt:

„Contribuir a la reparación integral y al derecho a la verdad, a través de la recuperación, conservación y divulgación de las memorias plurales de las víctimas, así como del deber de memoria del Estado y de todos los victimarios con ocasión de las violaciones ocurridas en el marco del conflicto armado colombiano, sin ánimo de venganza y en una atmósfera de justicia, reparación y no repetición.“ (Centro Nacional de Memoria Histórica)

Die Aufgaben des Zentrums sind gesetzlich festgelegt, und seine Veröffentlichungen sind für die Öffentlichkeit in der Nationalbibliothek und in den Verkaufsstellen erhältlich. Das Ziel, durch die Bereitstellung von Informationen den Frieden zu festigen und dafür zu sorgen, dass sich der Konflikt nicht wiederholt, wird systematisch verfolgt. Die CNMH-Publikationen befassen sich mit verschiedenen Themen, wie dem Widerstand afroamerikanischer Frauen in der Karibik (Centro Nacional de Memoria Histórica 2011) oder dem gewaltsamen Verschwindenlassen in Kolumbien (Centro Nacional de Memoria Histórica 2014). Die für diese Arbeit relevantesten Publikationen beziehen sich direkt auf die AkteurInnen des bewaffneten Konflikts, insbesondere die Guerilla. Der Band „Tomas y Ataques Guerrilleros 1965–2013“ (Centro Nacional de Memoria Histórica 2016) befasst sich mit den territorialen Dimensionen des Konflikts von den Anfängen bis in die Zeit der Verhandlungen mit der Regierung von Juan Manuel Santos und stellt die Landnahme und die darauf lebende Bevölkerung durch Guerillagruppen nüchtern und statistisch übersichtlich dar. Es ist eine Art Bilanz, die den Schaden des Konflikts an seinem Ende benennt und beziffert.

Der Band „Basta Ya“ (Centro Nacional de Memoria Histórica 2013a) ist eine kurze Zusammenfassung des 20-teiligen Berichts des Zentrums über die einzelnen Opfer des jahrzehntelangen Konflikts. Er stellt in komprimierter Form die Inhalte der umfassenden Bände dar und beschreibt die Opfergruppen, die erlittenen Verluste und die TäterInnengruppen – Guerillagruppen, Paramilitärs sowie staatliche AkteurInnen –, die kollektiv für die Schäden, Verletzungen, das Verschwindenlassen und die Todesfälle verantwortlich sind, die der Konflikt verursacht hat. So beschreibt der Bericht die Dimensionen und Modalitäten der Gewalt innerhalb des Konflikts, die Ursprünge und die Ausbreitung des Konflikts sowie die Folgen und Schäden des Konflikts für bestimmte Teile der Bevölkerung: Frauen, Männer, Mitglieder der LGBTI-Gesellschaft, Kinder und Jugendliche. Schließlich lässt der Bericht die Überlebenden von Gewalt und Gräueltaten zu Wort kommen, indem er ihre ZeugInnenaussagen aufzeichnet und wiedergibt. Entsprechend ihrem Auftrag berät das CNMH in der Publikation die politischen Gremien in Fragen der Friedenskonsolidierung und Friedenssicherung und nennt 30 konkrete Punkte, deren Umsetzung besonders wichtig sind.

Zur Rezeption der kolumbianischen Geschichte in Bezug auf den bewaffneten Konflikt und seine Auswirkungen sind die Publikationen von Carlos Medina Gallego (Medina Gallego 2009; 2010) zu erwähnen. Der Professor an der Nationalen Universität von Kolumbien in Bogotá lehrt an der Fakultät für Rechts-, Politik- und Sozialwissenschaften und hat sich auf die Erforschung des bewaffneten Konflikts, seine Wechselwirkung mit den internationalen Menschenrechten und die wirtschaftlichen Zusammenhänge, die den Konflikt bedingen und verstärken, spezialisiert. Er veröffentlicht regelmäßig über die

wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhänge der FARC und anderer Guerillagruppen, wobei sein Schwerpunkt eindeutig auf den FARC liegt. Zusammen mit Mario Aguilera Peña (Aguilera Peña et al. 2010), der als Historiker an der Nationalen Universität von Kolumbien lehrt, zeichnet er die Entstehung der Guerilla sowie die ideologischen Ankerpunkte aus kolumbianischer Sicht nach. Weitere Schlüsselwerke zur Guerilla, ihren Ursprüngen und ihrer Entwicklung liegen in deutscher und englischer Sprache vor. Aus verschiedenen Gründen werden jedoch stets kolumbianische oder lateinamerikanische Publikationen hervorgehoben: Zum einen sollte eine eurozentrische und induktive Sichtweise auf den kolumbianischen Konflikt vermieden werden; stattdessen ist es notwendig, ihn zu durchdringen und tiefgreifend zu verstehen. Auch Publikationen aus den USA sind in diesem Zusammenhang kritisch zu betrachten, da sie oft eine klare politische Zielsetzung verfolgen, wie beispielsweise Smith (1999) und in diesem Sinne wenig objektiv sind.

Die genannten Publikationen zeigen nicht ansatzweise die Vielfalt der Literatur, die sich mit dem kolumbianischen Konflikt, den FARC und den wiederholten Friedensverhandlungen beschäftigt. In diesem Zusammenhang sollen sie jedoch als zentral und grundlegend für diese Arbeit erwähnt werden, wobei erneut zu betonen ist, dass die Liste keineswegs vollständig ist.

Betrachtet man die bisher eingegangenen Beiträge in der Zusammenfassung, so wird deutlich, dass es eine große Anzahl von Beiträgen gibt, die sich disziplinar klar einordnen lassen. Daneben finden sich auch zahlreiche interdisziplinäre Arbeiten, die den kolumbianischen Konflikt aus einem bestimmten Blickwinkel betrachten und analysieren. Es gibt sogar linguistische Arbeiten, die Guerillas, paramilitärische Einheiten oder staatliche AkteurInnen und ihre sprachlichen Emissionen unter bestimmten Fragestellungen analysieren.

Keine dieser Veröffentlichungen verwendet jedoch ein Korpus, das ausschließlich aus öffentlichen *comunicados* der FARC besteht; nur sehr wenige konzentrieren sich sogar ausschließlich auf die Guerillagruppierung FARC-EP. Bei den meisten handelt es sich um vergleichende oder parallele Analysen, die Diskurse verschiedener AkteurInnen aufgreifen. In diesem Zusammenhang können Olave (2012, 2013a) und González Mantilla (2014) als Beispiele genannt werden. Ein solcher Ansatz ist insofern relevant, als dass er einen diskursiven Kontext herstellt und damit das Korpus innerhalb eines breiteren Diskurses situiert. Gleichzeitig bietet sich so nur die Möglichkeit, das Korpus zu beobachten und die *emittierenden* AkteurInnen in einer gewissen Tiefe zu analysieren. Auch die Publikationen von Giohanny Olave, die sich ausschließlich auf ein FARC-Korpus beziehen, konzentrieren sich nicht auf das Medium des öffentlichen *comunicado* als Textgattung und seine Rolle und Funktion innerhalb der Friedensverhandlungen, sondern auf einen bestimmten historischen oder sprachlichen Aspekt. Ziel dieser

Arbeit ist es, die öffentlichen *comunicados* der Guerillagruppe FARC, die das Korpus bilden, als Textgattung zu betrachten, zu rezipieren und zu analysieren. Dabei kann sie allenfalls verallgemeinernde Aussagen über Form, Struktur und Inhalt der Textgattung treffen. Gleichzeitig wird versucht, die Relevanz und Verwendung der Textgattung in Friedensprozessen nachzuzeichnen. Die vorliegende Arbeit versucht, einen einzelnen Akteur des bewaffneten Konflikts, die Guerillagruppe FARC, deutlicher in den Fokus zu rücken und damit ein wesentlich breiteres Korpus detaillierter und tiefgreifender zu analysieren. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, die letzten beiden Friedensprozesse unter den Präsidenten Andrés Pastrana und Juan Manuel Santos sowie die Konfliktphase unter Álvaro Uribe Vélez einzubeziehen. Durch die Berücksichtigung eines so langen Zeitraums ist es möglich, Kontinuitäten und langfristige intertextuelle Beziehungen zu finden sowie Veränderungen rund um die Konzeptualisierung von Begriffen wie Krieg, Gewalt, bewaffneter Konflikt und Terrorismus zu beobachten. Zu diesem Zweck schlage ich vor, linguistische Theorien und Methoden mit denen der Geschichtsschreibung, Soziologie und Kulturwissenschaften zu kombinieren. Dies ist die erste Arbeit, die ausschließlich die öffentlichen *comunicados* der FARC-EP aus einer politolinguistischen Perspektive analysiert und zwei Friedensprozesse mit derselben Guerillagruppe miteinander vergleicht. Ihre Interdisziplinarität öffnet und erweitert die Forschung in beiden akademischen Disziplinen und ermöglicht eine Erweiterung der Möglichkeiten jeder einzelnen. Die Tatsache, dass die vorliegende Arbeit nach dem offiziellen Ende des bewaffneten Konflikts entstanden ist, erlaubt eine historische Perspektive auf den gesamten kolumbianischen Konflikt, eine ganzheitliche Perspektive. Auf diese Weise können historische Zusammenhänge erkannt, erklärt und in die linguistische Analyse einbezogen werden, die sonst möglicherweise keine Beachtung finden würden.

3 Historische Zusammenhänge – Gewalt und andauernde Friedens- bemühungen in Kolumbien

„[...] la historia de Colombia no es solo una historia de violencia,
sino también una historia de búsqueda de la paz.“

(Louis 2019, S. 22)

Nahezu alle ehemaligen Kolonien erfuhren – beispielsweise im Rahmen von Unabhängigkeitskonflikten oder in Bezug auf die Machtverteilung nach der Unabhängigkeit – Gewalt. Kolumbien stellt jedoch einen Einzelfall dar, denn die Dauer und Intensität des kolumbianischen Konfliktes übersteigt bei Weitem jene anderer Konflikte in der Region. Gleichzeitig erscheint der andauernde Konflikt, wie Louis (2019) in dem eingehenden Zitat treffend bemerkt, wie eine Aneinanderreihung von Versuchen, einen Frieden herzustellen – die jedoch alle scheitern. Kolumbiens Geschichte, so wirkt es, ist eine Geschichte verpasster Chancen auf einen Frieden. Um die *comunicados públicos* der FARC im Rahmen der Friedensprozesse um die Jahrtausendwende analysieren und einordnen zu können, ist es notwendig, die historischen Ereignisse der Entstehung der Guerilla nachzuzeichnen. Ähnlich relevant ist es, die Ursprünge und zentralen Inhalte des Konfliktes herauszuarbeiten, der in Kolumbien nach der Unabhängigkeit entstand und bis ins 21. Jahrhundert währte. Und schließlich ist es mir ein Anliegen, die konkreten Momente der möglichen – aber nicht erreichten – Transformation hin zu einem Frieden zu beleuchten.

Entsprechend ergeben sich die nachfolgenden Ankerpunkte dieses Kapitels: Zunächst stehen die Entwicklungen im Anschluss an die Unabhängigkeit bis hin zur sog. *Violencia* im Vordergrund. Die Konflikte, die in diesen Jahrzehnten entstanden, bildeten die Grundlage für den jahrzehntelang währenden kolumbianischen Krieg und die politischen wie gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Entstehung von Guerillagruppen wie der FARC. Im Sinne der Verortung der *comunicados* „entre violencia y paz“, wie es der Titel der vorliegenden Arbeit zusammenfasst, sind dabei jene Momente von besonderem Interesse, die eine Entwicklung zu einem friedvollen Zusammenleben zum Ziel haben – dieses jedoch zumeist nicht erreichten. Mit den gesetzten Zäsuren versuche ich, diese Art der *búsqueda de la paz* nachzuzeichnen und zu verdeutlichen. Die Entstehung der Guerillagruppierung FARC ist in diesen Kontext einzuordnen und ihre ideologische Positionierung hat – wenn auch gleichzeitig inspiriert von den globalen Zusammenhängen ihrer Entstehungszeit – ihren Ursprung in den nationalen Entwicklungen der *Violencia*

und deren Folgen. Als eigentlicher Gegenstand der Arbeit kommt der Guerillagruppe eine zentrale Rolle innerhalb des Kapitels zu. Im Hinblick auf die nachfolgende Analyse werden schließlich die Zeiträume der konkreten Friedensprozesse näher beleuchtet und in Bezug auf ihre Charakteristika, ihren Verlauf und ihren Ausgang präsentiert. Abschließend soll der metaphorische Leitfaden der Suche nach und des Bemühens um einen Frieden mit einem Ausblick in die Zukunft sein Ende finden.

3.1 Gewalt seit der Unabhängigkeit – die Ursprünge des Konfliktes

Mit der Ankunft der Spanier an der Atlantikküste des heutigen Kolumbiens um 1500 begann – wie für nahezu den gesamten Kontinent – eine Zeit der kolonialen Herrschaft, die in vielen Fällen von Gewalt und Unterdrückung der indigenen Bevölkerung sowie gesellschaftlicher und politischer Ungleichheit gezeichnet war.³ Zusätzlich zu der Gewalt, die im Rahmen der Kolonie als Mittel der Unterwerfung und Unterdrückung eine Rolle spielte, wies die Kolonialherrschaft eine gesellschaftlich stark hierarchisierte Struktur auf und beinhaltete eine Landverteilung, die zugunsten der kreolischen Eliten ausfiel. Erst mit dem Erreichen der Unabhängigkeit jedoch, bildeten sich Mechanismen der Gewalt und der Machtverteilung aus, die die nachfolgenden bewaffneten Konflikte charakterisierten und prägten.

Die Unabhängigkeit von der Kolonialmacht erlangte *Nueva Granada*⁴ als einer der ersten lateinamerikanischen Staaten im Jahr 1810, zeitgleich mit der neu gegründeten Nation Chiles (Brewer 2006, S. 163). Doch schon die Unabhängigkeit von Spanien barg zahlreiche Anlässe für anhaltenden Konflikt. Geleitet wurde die Unabhängigkeitsbewegung von der führenden Klasse, den sog. *criollos*, die als Bildungselite ein politisches Mitspracherecht und eine Abkehr von der Kolonialmacht Spanien anstrebte. „Apart from the church and the state, the criollos were the most powerful economic group in the colony“ (Oquist 1978, S. 36). Trotz dieser Rolle bekleideten die *criollos* keine politischen Machtpositionen. Sie waren jedoch zu großen Teilen bestens ausgebildet, modern, kosmopolitisch eingestellt und den wirtschaftlichen wie ideologischen Strömungen aus dem Westen gegenüber aufgeschlossen (vgl. ebd. S. 41). Die schwache internationale Position der spanischen Krone führte in den Kolonien dazu, dass sich ab 1810 zunächst eigenständig regierte sog. *cabildos abiertos* bildeten, noch bevor die Unabhängigkeit formal konsolidiert war. Es galt, neue Macht- und

3 Zur überblicksartigen Darstellung der Kolonialzeit im Territorium des heutigen Kolumbiens sind Meschkat et al. 1980 und König 2006 zu nennen.

4 Die Kolonie Neu Granada umfasste die heutigen Territorien Venezuelas, Kolumbiens, Panamas und Ecuadors.

Autoritätsverhältnisse zu etablieren – ein gewaltvoller Prozess. „Various areas of Nueva Granada simply began to govern themselves. However, there was no centralized authority, and the phenomenon of the *criollos* of a province assuming the tasks of government soon spread beyond the regional level to local communities“ (Oquist 1978, S. 43). Im Jahr 1814 wurde *Nueva Granada* von dem spanischen General Pablo Morillo zurückerobert, und erst mit dem vollständigen Zurückdrängen der Kolonialmacht konnte eine neue politische Ordnung entstehen. Im Jahr 1819 (*Congreso de Angostura*) und 1821 (*Congreso de Cúcuta*) wurde die *República de la Gran Colombia* ausgerufen, die aus den heutigen Staaten Kolumbien, Venezuela, Ecuador und Panamá bestand. Im Anschluss an die Unabhängigkeit wurde unter den kreolischen Eliten im neu gegründeten Großkolumbien⁵ schnell die Frage der Regierungsform aufgeworfen. Die zentralen Tendenzen waren jene einer zentralistischen gegenüber einer föderalistischen Form. Der zentralistische Ansatz, der auch von Simón Bolívar⁶ als populärsten Akteur der Befreiungskriege vertreten wurde, setzte sich zunächst durch, doch aufgrund regionaler Unterschiede waren zunehmend Tendenzen der Desintegration zu beobachten. Schließlich gestaltete es sich für die zentralistische Regierung unmöglich, ein derart großes und regional, wie auch ethnisch, diverses Reich, entgegen den Interessen regionaler Eliten zu kontrollieren. Mit Bolívars Tod zerfiel Großkolumbien schließlich in die Bestandteile Venezuela, Ecuador und Neu-Granada.

Der neueren Literatur nach zu schließen, lassen sich die Spannungen, die aus der Unabhängigkeit resultierten, und sich immer mehr ausweiteten, als Beginn und wichtiger Bestandteil des jahrzehntelang währenden Konfliktes ausmachen. Insbesondere ist dabei – auch im Rahmen dieser Arbeit – auf die fortwährende Gewalt und das wiederholte Nichterreichen eines Friedens hinzuweisen.⁷ Diese werden in den folgenden Kapiteln spezifiziert und konkretisiert. Auf Kontinuitäten der Machtverhältnisse, konkret im Zweiparteiensystem wird besonders hingewiesen.

5 Es handelt sich hierbei um eine nachträgliche Bezeichnung, die von Seiten der Historiografie zur Unterscheidung vom modernen Staat Kolumbien gewählt wurde.

6 Simón Bolívar (1783-1830) trägt den Beinamen „El Libertador“ und gilt in mehreren lateinamerikanischen Nationen als Nationalheld. Er war ein Unabhängigkeitskämpfer und führte die Kämpfe gegen die spanische Kolonialherrschaft in der Kolonie Neu Granada (heute Venezuela, Kolumbien, Panama und Ecuador) maßgeblich an. Auch bei der Erlangung der Unabhängigkeit Perus und Boliviens wirkte er in entscheidender Position mit (Vgl. Sills 1976 Mit Bolívar wird insbesondere das Konzept des Pan-Amerikanismus in Verbindung gebracht. Vgl. dazu u. a. McCarthy-Jones und Greig 2011; Sheinin 2000.

7 Im Folgenden stütze ich mich in Bezug auf den Zeitraum im Anschluss an die Unabhängigkeit (19. Und 20. Jahrhundert) und die damit verbundenen Konflikte unter anderem auf Schuster 2022, Bushnell 2003; Palacios Roza und Safford sowie König 2006. Ferner sind in diesem Zusammenhang Pécaut 2003 sowie Oquist 1978 zu nennen. Es handelt sich dabei zumeist um solide und profunde Überblicksdarstellungen.

3.1.1

Liberaler und Konservativer

Der Konflikt um die Regierungsform, der sich vornehmlich in die zwei oppositionellen Lager der Zentralisten und Föderalisten teilte, war mit dem Zerfall des Großreiches nicht beendet, sondern verschärfte sich noch. Als im Jahr 1849 die beiden politischen Parteien der Konservativen (Zentralisten) und Liberalen (Föderalisten) gebildet wurden, entstand so eine programmatische Grundlage. Schuster (2022) betont, dass beide Parteien sich ansonsten wenig in ihren Programmen unterschieden – vertraten sie doch beide die gesellschaftliche Oberschicht und deren Interessen. Während die konservative Partei sich durch eine starke Nähe zur katholischen Kirche auszeichnete, fanden sich innerhalb der liberalen Partei eher antiklerikale Tendenzen. Beide erlangten schnell Einfluss und eine breite Anhängerschaft innerhalb der Bevölkerung (vgl. S. 42 f.). Die Soziologin Ramona Majka betont die Relevanz der beiden Parteien als Identifikationsmoment innerhalb der Bevölkerung und weist darauf hin, dass die Parteien insbesondere im 19. Jahrhundert stärkere Zugehörigkeitsgefühle auslösten als die Nation selbst. Die entsprechende Kreation eines Feindbildes ‚im Inneren‘ – nämlich die oppositionelle Partei und ihre AnhängerInnen – sei charakteristisch für den kolumbianischen Konflikt und stelle einen Grund dar, weshalb der Konflikt so langwierig und zeitweise kaum lösbar erscheine (vgl. Majka 2001, S. 27 ff.).

Von liberaler Seite wurden zahlreiche soziale Reformen angeschlossen, die sich u. a. auf die Abschaffung der Sklaverei, die Trennung von Staat und Kirche, die Abschaffung staatlicher Monopole und Reformen der Steuer- und Agrarstruktur bezogen (Oquist 1978, S. 53–54). Die Reformen und ihre Effekte innerhalb einer Gesellschaft mit einer Reihe widersprüchlicher Interessen führten zu einem zunehmend spannungsgeladenen politischen Klima. Die damit einhergehenden Landversteigerungen waren nur ein Teil dessen, was gesellschaftlich Unzufriedenheit hervorrief. Insbesondere konservative Kräfte und katholische Priester protestierten derart heftig, sodass sie gewaltvoll niedergeschlagen werden mussten. Die Möglichkeit, politisch Aktivität und Teilhabe auszuüben ergab sich für viele ParteianhängerInnen in konkretem Maße, denn mehr und mehr wurden politische Zwiste, anstatt im politischen Rahmen, im bewaffneten Kampf ausgetragen. Zahlreiche Aufstände und Bürgerkriege erstreckten sich über das gesamte 19. Jahrhundert, zumeist Auflehnungen und Widerstand gegen die jeweilige politische Vormacht. Eine Bürgerkriegswelle brach zwischen 1851 und 1854 sowie von 1858 bis 1863 aus (vgl. ebd. S. 55–60).

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, so Oquist (1978), sei ein sozioökonomischer Wandel in Kolumbien zu beobachten. Zunächst wurden im Jahr 1863 von liberaler Seite die *Estados Unidos de Colombia* gegründet, die einer radikal föderalistischen Verfassung (*Constitución*

de Rionegro) unterlagen. So wurde politische Macht, wie auch die damit einhergehende Komplexität von nationaler auf lokale Ebene verlagert. Interessensgruppen formierten sich über Parteigrenzen hinweg, was zu Machtkämpfen innerhalb und zwischen den parteilich fixierten Gruppierungen führte. Zu großen Teilen wurden diese Konflikte militärisch und mittels Waffengewalt ausgetragen. Auch finanzielle Fragen gewannen eine besondere Dringlichkeit. Die ersten Banken wurden gegründet, Steuerreformen durchgeführt. Die Gewinner dieser Reformen waren HändlerInnen und Financiers, während andere Gesellschaftsteile sich großen Verlusten ausgesetzt sahen. Die VerfechterInnen der Verfassung bekamen den Beinamen *Radicales* und grenzten sich von den gemäßigten Liberalen klar ab. Die oppositionellen sog. *Independistas* stellten Rafael Núñez als Präsidentschaftskandidaten auf, der von Konservativen wie Teilen der Liberalen unterstützt wurde. Als er 1880 die Präsidentschaft übernahm, wurden erneut Veränderungen im Finanz- und Handelssektor angestoßen, die Konfliktpotenzial aufwiesen. Die kleineren Krisenherde in einzelnen Bundesstaaten wuchsen bald zu einem nationalen, vielschichtigen Bürgerkrieg heran: Politische Ideologien, persönliche Interessen, finanzielle und machtpolitische Fragestellungen sowie agrarpolitische und Landverteilungsfragen überlappten und bedingten sich gegenseitig. Zwischen 1863 und 1885 sind 50 Rebellionen gegen die (zu diesem Zeitpunkt liberale) Regierung verzeichnet. Schließlich erklärte Núñez im September 1885 die Verfassung von *Rionegro* als ungültig (Oquist 1978, S. 70; Melo 2018, 95 ff.).

3.1.2 ‚Krieg der Tausend Tage‘ und wirtschaftliche Entwicklungen

Der schwelende Konflikt mündete in einen von Seiten der Liberalen begonnenen Krieg, in dem sich die beiden Parteien über drei Jahre lang gegenüberstanden, ohne dass ein klarer Sieg hervorging. Der sog. ‚Krieg der Tausend Tage‘ begann 1899 und endete 1902 mit einem Friedensvertrag, den beide Seiten akzeptierten. Der Krieg forderte über 100.000 Menschenleben und hatte verheerende Zerstörungen zur Folge. Das schmerzlichste Resultat war jedoch die Abspaltung der liberalen Provinz Panamá im Jahr 1903. Schon länger war von dieser Region versucht worden, wirtschaftliche Interessen mittels Sonderrechte und Autonomiebestrebungen besser durchsetzen zu können, doch die Zentralregierung in Bogotá hatte sich dem widersetzt. Mit Unterstützung durch die Vereinigten Staaten (USA) erklärte sich Panamá unabhängig und innerhalb weniger Monate begann der Bau des Panama-Kanals durch die Vereinigten Staaten. Julie Charlip fasst prägnant zusammen: „Colombia’s history has been characterized by lack of control over its territory [...] and resort to violence to resolve political conflict“ (Charlip 2011, S. 313).

Nach Ende des ‚Kriegs der Tausend Tage‘ und dem Aufschwung der Kaffeeindustrie erhofften sich breite Teile der Bevölkerung einen stabiler Anteil am Weltmarkt und damit eine Verbesserung der Lebensbedingungen sowie Frieden und Wohlstand.⁸ Bis in die 1920er Jahre ließ sich die industrielle Entwicklung und der technologische Fortschritt nicht mehr aufhalten. Doch die Industrialisierung brachte neue Schwierigkeiten mit sich: die wirtschaftlichen Entwicklungen wurden von zunehmenden Spannungen innerhalb der Bevölkerung begleitet, welche die traditionellen Parteigrenzen überschritt. Die ArbeiterInnen wurden mittels Gesetze wie die *Ley 74* von 1926 weitestgehend von dem erarbeiteten Reichtum abgeschnitten. Das koloniale Hacienda-System, das bis dato die (Kaffee-)Wirtschaft bestimmte, zeigte sich in Zeiten der Deflation immer weniger gerecht und wurde schnell zum Gegenstand der Mobilisierung der sog. *arrendatarios*.⁹ Die entstehenden Arbeiterverbände, Gewerkschaften und andere Gruppierungen waren divers – es einte sie lediglich die Eigenbezeichnung ‚sozialistisch‘. Aus einer solchen Gruppierung entstand 1930 die Kommunistische Partei Kolumbiens, der *Partido Comunista de Colombia* (PCC). Im gleichen Jahr kamen nach einer 50-jährigen Vormacht der konservativen Partei die Liberalen an die Macht. Auch diese Partei war keinesfalls eine geeinte Front, sondern stark gespalten. Als im Jahr 1934 der liberale Präsident Alfonso López Pumarejo die *Revolución en marcha* ausrief, einen Reformplan, der insbesondere radikale Agrarreformen und die weitestgehende Entmachtung der Oligarchie beinhaltete, waren die Erwartungen innerhalb der Bevölkerung hoch. Doch große Teile der traditionellen Eliten sabotierten die geplanten Reformen mit allen Mitteln und verweigerten die Umverteilungsmaßnahmen im Agrarsektor. Die Landreformen endeten zugunsten der Eliten und auch die wirtschaftlichen Aufschwungstendenzen kamen bei der Landbevölkerung selbst nicht an. Die entstehenden Spannungen machten sich entsprechend insbesondere auf dem Land bemerkbar. Die Enttäuschung über die gescheiterten Reformen flammte in großen Teilen der Bevölkerung auf und wurde durch den radikalen liberalen Politiker Jorge Eliécer Gaitán in Worte gefasst. Die zentrale Frage, die den öffentlichen Diskurs beschäftigte, ist jene der Rolle der Unterschicht in den folgenden soziopolitischen Prozessen. Gaitán, der an die Einheit des Volkes gegen liberale wie konservative Oligarchien appellierte, wurde als brillanter Redner mit revolutionären

8 Für eine Analyse zum ökonomischen Faktor der Kaffeeindustrie und deren Wandel im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert siehe Palacios 1980.

9 Der Begriff *arrendatario* bezeichnet die Arbeitskräfte auf den *Haciendas*, in diesem Fall in Bezug auf die Kaffeewirtschaft. Diese verblieben auf den Haciendas, pachteten ein Stück Land zur Selbstversorgung und arbeiteten einen festgelegten Tages- bzw. Stundensatz auf der *Hacienda*. Sie erhielten dafür einen zuvor festgelegten (sehr niedrig angesetzten) Lohn. Vgl. Palacios (1980, S. 112 ff.).

Ideen gefeiert und gab der politischen Unzufriedenheit innerhalb der Bevölkerung eine Stimme. Durch die Zersplitterung der Liberalen Partei gelang es jedoch 1946 erneut den Konservativen, die Macht zu ergreifen.

3.2 Wie aus Gewalt in vielen Facetten *La Violencia* wurde

Ab diesem Moment ist kaum nachvollziehbar, was tatsächlich geschah, denn ein Zeitraum, der im kolumbianischen Volksmund, wie mittlerweile auch in der Geschichtsschreibung *La Violencia* genannt wird, brach an. Zunächst lässt sich daher mit den resultierenden Todesfällen beginnen, die während dieses Zeitraumes zu verzeichnen sind:

„Desde 1946 hasta 1966 la república de Colombia fue el escenario de una de las más intensas y prolongadas instancias de violencia civil en la historia contemporánea. Conocido en Colombia simplemente por „La Violencia“, este proceso sociopolítico dejó como saldo un mínimo de 200.000 muertos. Los cálculos más serios estiman en 112.000 las muertes ocurridas de 1948 a 1950, únicamente.“ (Oquist 1978, S. 11)

Der Zeitraum der *Violencia* selbst wird in der Literatur gemeinhin stark perspektivisch dargestellt, und entsprechend werden auch die Gründe und Verantwortlichkeiten für das Phänomen unterschiedlich gewichtet. Die konservative Seite stelle die *Violencia* als ein Resultat der liberalen Versuche, die rechtmäßig gewählte Regierung Ospina Perez' zu stürzen, und die Versuche, eine Präsidentschaft Gómez' zu verhindern, dar. Als Beweise werden die Arbeiterbewegungen von 1946 bis 1949 und die damit verbundenen politischen Konflikte angeführt; der Aufstand vom 9. April in Bogotá werde als ein revolutionärer Aufruhr, angestiftet durch den internationalen Kommunismus gewertet. Konflikte zwischen Konservativen und Liberalen auf lokaler Ebene werden als vererbte Konflikte der Vergangenheit abgetan (Oquist 1978, S. 21–22). Die liberale Sichtweise sowie jene einiger Marxisten erkläre währenddessen die *Violencia* zum Produkt einer Regierung, die ihre Opposition einschüchtert, um der konservativen Partei die Regierungsmacht zu sichern. Ihre Methode sei physische Gewaltanwendung, sodass die Liberalen gezwungen gewesen seien, Guerillas zu gründen, um sich der Macht der Konservativen zu widersetzen. Die angespannte Situation habe sich schnell verselbstständigt und zu einem nicht erklärten Bürgerkrieg geführt (ebd., S. 21–22).

Die einschlägige Literatur arbeitet einstimmig heraus, dass alle vorangegangenen Argumente kaum haltbar sind, und sich die Konflikte auf den seit der Unabhängigkeit bestehenden Machtkampf zwischen Konservativen und Liberalen zurückführen lassen. Für die Darstellung

der Ereignisse im Rahmen dieses Kapitels wird auf anerkannte Standardwerke bezogen, die die Wirren des historischen Momentes eindrucksvoll festhalten.¹⁰

3.2.1

Gaitán und der *Bogotazo*

Jorge Eliécer Gaitán sprach sich offen gegen die Privatisierung aus und leitete schon 1928 Untersuchungen zu einem Massaker des Militärs gegen streikende BananenarbeiterInnen und propagierte eine radikale Landreform. Er brüskierte damit die Eliten beider Parteien, repräsentierte allerdings schnell eine breite Masse der Bevölkerung. Seine sozialreformerischen Ideen brachten weitere VertreterInnen beider traditionellen Parteien gegen ihn auf. Gaitán rief offen zu Arbeiterprotesten auf und seine Partei *Unión Nacional Izquierdista Revolucionaria* (UNIR) fand schnell eine breite AnhängerInnenschaft in der ruralen Arbeiterklasse. Als Volksheld gefeiert, schien sein Sieg bei den Präsidentschaftswahlen 1950 sicher. Doch in dieser beschriebenen, explosiven politischen und sozioökonomischen Grundstimmung bedurfte es lediglich eines Ereignisses, um das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen zu bringen und die Gewalt eskalieren zu lassen. Dieses Ereignis war seine Ermordung am 9. April 1948.

In den ersten Apriltagen des Jahres 1948 wurde die kolumbianische Hauptstadt für ein bevorstehendes internationales Ereignis präsentabel gemacht: den 9. Pan-Amerikanischen Kongress. Diese Vorbereitungen beinhalteten auch die ‚Säuberung‘ des nicht-repräsentativen, armen und schmutzigen Teil Kolumbiens wie BettlerInnen, SchuhputzerInnen, StraßenverkäuferInnen usw. Auch Gaitán gehörte diesem Teil, dem *pueblo*, an und repräsentierte es in beeindruckender Weise, war er doch aus der kolumbianischen Delegation des Kongresses entfernt worden. Als Gaitán von einem geistig verwirrten Mann auf offener Straße ermordet wurde, brodelte die Wut und Frustration der Bevölkerung Bogotas über – eine Menschenmenge lynchte den Mann. Die wütende Masse richtete sich daraufhin gegen den Regierungspalast und verwüstete die Stadt. Der Mord wurde von den AnhängerInnen Gaitáns und der liberalen Partei der konservativen Partei zugeschrieben. Mit brutaler Waffengewalt wurde der Volksaufstand schließlich niedergeschlagen. Sánchez G. (1992) unterstreicht dabei die Ambiguität des Ereignisses in seiner Bedeutung: Einerseits lasse es sich als sozialer Protest, mit dem die Bevölkerung ihren Unmut über Hunger, niedrige Löhne und hohe Lebenskosten zum Ausdruck brachte, verstehen. Aus diesem Grund waren Ziele der Zerstörung und Plünderung insbesondere ausländische Geschäfte im Zentrum der Stadt – Konsumgüter, Alkohol

10 Historische Darstellungen der Violencia existieren in großer Menge. Daher beziehe ich mich im Folgenden auf die als Standardwerke anerkannten Titel: Guzmán Campos et al. 1962; Oquist 1978 Pecaut 1988; Sánchez G. 1983.

und auch Waffen fielen dem Mob zum Opfer. Gleichzeitig sei der *Bogotazo*¹¹ auch als politischer Aufstand zu verstehen, habe er sich doch als solcher insbesondere gegen Repräsentationen von Macht und Oligarchie gerichtet (ebd. S. 81 ff.). Die Welle von Protesten, die sich daraufhin ins ganze Land ausbreitete, war von beeindruckender Intensität. Insbesondere in den Regionen Tolima und Cundinamarca, aber auch in anderen Gegenden des Landes wurde politische Macht außer Kraft gesetzt und umgekehrt:

„Police were ‚at the service of revolution‘ as they put it in the provinces; prisoners imprisoned or executed their guards; those individuals previously persecuted now exercised power in many localities; judges incited subversion; pulpits were silenced and priests either imprisoned, he’s *incomunicado*, or killed [...]; foreign companies [...] were seized by their workers; and so on.“ (ebd., S. 83)

Doch die Unruhen währten nicht lange. In Bogotá – dem Zentrum des Aufstands – wurde mit militärischer Gewalt die Ordnung wiederhergestellt, sodass sich die lokalen Revolutionsherde nicht halten konnten. Es bleibt festzuhalten, dass der *Bogotazo* und seine Folgen im regionalen Rahmen nicht als ein revolutionärer und geplanter Aufstand zu werten sind, sondern vielmehr eine spontane Verteidigungsreaktion einer unterdrückten Bevölkerung darstellt.

3.2.2 *La Violencia* – Phase 1

Die Etappe der sog. *Violencia* wird im Allgemeinen in der Geschichtsschreibung durch die Ermordung Jorge Eliécer Gaitáns und den darauf folgenden *Bogotazo*, „el escenario de una insurrección urbana, con parte de la policía apoyando a los amotinados“ (Alape 2005, S. 16) eingeleitet. Der Volksaufstand, dem sich auch umliegende Gemeinden anschlossen, konnte nur mittels unbarmherziger Waffengewalt durch das Militär niedergeschlagen werden. Da die liberalen Kräfte sich weigerten, an der darauffolgenden Wahl teilzunehmen, gewann der konservative Kandidat, Laureano Gómez 1950 ohne Konkurrenz. Gómez galt als ein konservativer Politiker einer extremistischen Fraktion der Partei, der dem Volk mit Repression begegnete. Gómez’ größte Sorge galt der Verhinderung erneuter Aufstände nach dem Vorbild des *Bogotazo*, was er mittels öffentlicher Hassreden und verbaler Diskreditierung, wie auch mittels Gewalt erreichte. Sánchez G. (1992) kommentiert: „For Gómez there was no such thing as the *pueblo*, or masses, only an *inepto vulgo*, a threatening mob“ (S. 87). Unter der Regierung Gomez’ gewann die Gewalt bisher ungekannte Intensität, bediente sich neuer Methoden und erreichte bisher unbetroffene Regionen. Die sog. *chulavitas*, paramilitärische

11 Eine umfangreiche Aufarbeitung auf Basis von ZeitzeugInnenberichten und mit Mitteln der *Oral History* bietet Alape 2005.

Gruppierungen der konservativen Kräfte, die die Regierung Ospina Pérez und später Gómez schützen sollten, gingen radikal gegen die Bevölkerung, insbesondere gegen die Anhänger liberaler Politik vor. Gestützt wurde dieses Vorgehen im innenpolitischen Rahmen ideologisch durch die katholische Kirche, die eng mit den *chulavitas* zusammenarbeitete. Auf außenpolitischer, insbesondere diplomatischer Ebene war die Unterstützung der USA durch Waffen und Kapital von zentraler Bedeutung. Willkürliche Gewaltanwendung und Morde insbesondere in Regionen, in denen topografisch, ökonomisch oder durch Kontrollen der Obrigkeit organisierte Massendemonstrationen nicht durchzuführen waren, wurden mit einem breit gestreuten, jedoch ebenso ideologisch und organisatorisch variablen Widerstand beantwortet. Die liberalen Enklaven im Süden Tolimas sind dabei im Rahmen dieser Arbeit besonders zu betonen, da aus diesen – mit Unterstützung liberaler Bauern aus weiteren Regionen – im weiteren Verlauf die FARC gegründet werden sollten.

Die zentralen Bedingungen der *Violencia* unter Gómez lassen sich, so Sánchez (S. 89 ff.) unter den Stichworten Terror (der konservativen oder konservativ-nahen Gruppierungen), Widerstand (der Guerilla-WiderständlerInnen) und der Zerstörung der gesellschaftlichen Ordnung (als sozialer Effekt der vorher genannten Punkte) zusammenfassen. Diese Ereignisse erklären das Bemühen um eine Notlösung, das mit der Machtübernahme durch den Kommandanten des Militärs General Gustavo Rojas Pinilla ein Ende fand.

3.2.3 Militärdiktatur unter Rojas Pinilla – Phase 2

Die Regierung Gómez wurde am 13. Juni 1953 durch einen Staatsstreich gestürzt und musste einer Militärdiktatur unter dem *comandante del ejército*, General Gustavo Rojas Pinilla weichen. Zunächst verringerte diese den Zwei-Parteien-Konflikt, da beide Seiten das neue Regime zu Beginn unterstützten. Rojas Pinilla erweckte in seinem ersten Regierungsjahr den Eindruck, eine neue politische Ära für Kolumbien einzuläuten und bemühte sich im Rahmen aller Maßnahmen, auf nationale Einheit zu verweisen. Mit einem induzierten allgemeinen Waffenstillstand sinsankenken auch die herrschende Gewalt und die resultierenden Todeszahlen beträchtlich – jedoch nur für kurze Zeit, wie die offiziellen Zahlen und Polizeireporte erkennen lassen (República de Colombia und Policía Nacional 1965, S. 50–51). Neben ideologischer Kampagnen stellte Rojas sich der Aufgabe, die Guerillagruppierungen im Rahmen der Friedenssicherung zu entwaffnen und zu demobilisieren. Sein Angebot war eine bedingungslose Amnestie – insbesondere war dabei die Guerilla de los Llanos im Fokus, die als größte und relevanteste Gruppierung Kolumbiens galt. Aber auch mit weiteren Gruppierungen in den umliegenden Regionen wurde verhandelt und die militärische Präsenz in den entsprechenden Gebieten drastisch verringert. Während

die Gruppierungen unterschiedlich reagierten – Verhandlungen führten, Forderungen stellten, der Amnestie zustimmten oder auch weiterhin Widerstand leisteten – so waren die Maßnahmen Rojas Pinillas' zunächst als voller Erfolg zu sehen: Sánchez betont die überwältigende Zahl von 3500 Guerilleros, die bis Oktober 1953 ihre Waffen abgegeben hatten (1992, S. 103).

Doch schon Mitte 1954 änderte sich die öffentliche Sicht auf den bisher so beliebten Präsidenten. Bei friedlichen Demonstrationen wurden dreizehn Studierende der *Universidad Nacional* von Militärs erschossen, während ein Offizier die Leitung der Bildungseinrichtung übernahm. Die öffentliche Meinung und die Beschwichtigung der traditionellen Parteien, die im Hintergrund weiterhin ihren Einfluss geltend machen, gewannen an Bedeutung. Rojas' Entscheidung in diesem Kontext, Gefangene zu begnadigen, die wegen aggressiver Unterstützung des Gómez-Regimes inhaftiert waren, führte zu einem erneuten Aufflammen des Konfliktes. Binnen kürzester Zeit stiegen Gewalt und Gegengewalt, insbesondere durch Auseinandersetzungen zwischen Militärs und Zivilbevölkerung sowie zwischen Guerillas und konservativen bewaffneten Gruppen, wieder an. Die Unterstützung des Regimes durch die beiden Parteien schwand und die traditionellen politischen Parteien beendeten schließlich die Militärdiktatur, indem sie sie durch eine politische Lösung ersetzten: Es wurde eine Alternierung zwischen beiden Parteien in der Präsidentschaft vereinbart, die von 1958 bis 1974 aufrechterhalten wurde (vgl. Sánchez G. 1992, S. 98 ff.; 1983, S. 33 ff.).

3.2.4 *Frente Nacional* und die Folgen – Phase 3

Zunächst war das System der Nationalen Front, also die Vereinbarung zwischen der liberalen und konservativen Partei, sich die Macht für 16 Jahre lang zu teilen und wechselseitig auszuüben, als Ausweg verhandelt worden, um die *Violencia* zu überwinden. Tatsächlich läutete dies jedoch lediglich eine neue Phase der Gewalt ein. So war die Legitimität der amtierenden Regierungen während des *Frente Nacional* immer wieder in Frage gestellt. „El acuerdo, en definitiva, fue percibido como un pacto entre caballeros' en el que las bases sociales de ambos partidos no tuvieron participación alguna“ (vgl. Borda Guzmán 2012, S. 39). Die Agrarproblematik, die von den liberalen Guerillas schon im Jahr 1953 vollständig formuliert worden war, wurde weiterhin nicht adressiert.

Eine resultierende Konsequenz war, dass ein Großteil der liberalen Basis, verlassen von den Parteiköpfen, im ruralen Raum vor der konservativen Regierung Schutz suchte, und sich sog. *Repúblicas Independientes* gründeten. Der Einfluss der Regierung in den ruralen Gebieten des Landes, so Borda Guzmán (2012) sei inexistent gewesen, sodass diese zunehmend durch die entstehenden liberalen Dissidentengruppen

kontrolliert wurden. Es ist festzuhalten, dass es sich bei diesen *Repúblicas independientes* um die Vorreiter späterer Guerillagruppierungen handelt – insbesondere die FARC erwachsen aus solchen liberalen Enklaven.

Die sog. *bandoleros*¹², bewaffnete Gruppen von *campesinos* mit einer klaren Affiliation zur liberalen Partei, waren insbesondere jene Individuen, die in den Anfangsphasen der *Violencia* zu Guerillakämpfern geworden waren, und sich den Friedensabkommen der Rojas-Regierung wie auch jenen der ersten Regierung des *Frente Nacional* widersetzt hatten. Sánchez G. (1983) betont, dass es sich dabei um ein lokales Phänomen handelte, das einer starken Willkürlichkeit nicht entbehrte. Insbesondere während der Zeit des *Frente Nacional* stand nicht mehr das Infragestellen der herrschenden Klasse im Vordergrund, sondern lokale Dominanz und Rache der jüngeren Kämpfer, die in den vorangegangenen Jahrzehnten der *Violencia* den Verlust ihrer Heimat, ihrer Familienangehörigen und FreundInnen hatten erleben müssen. Die Entwicklung dieser *bandoleros*-Gruppierungen zeichnet Sánchez (1992) nach und beschreibt eine zunehmende ökonomisch-politische Implikation. Insbesondere in der Kaffeeproduktion nahmen die *bandoleros* steigenden Einfluss und beantworteten jeglichen Widerstand mit Gewalt. Maßnahmen, wie der *boleteo* oder Kidnapping wurden zunehmend auf zivile Opfer ausgeweitet. In der Konsequenz rissen die Verbindungen der einzelnen Gruppen zur Liberalen Partei ab und die zentrale Regierung der Nationalen Front setzte sich die Bekämpfung dieser – mit Unterstützung der USA – zum Ziel. Die Bombardierung Marquetalias, die das Kapitel 3.4.1 näher beleuchtet, stand in diesem Kontext.

Die Entstehung der Guerillagruppierungen wie den FARC innerhalb des Zeitraums des *Frente Nacional* legt den Schluss nahe, dass ein Machtmonopol durch die beiden traditionellen Parteien und fehlende Möglichkeiten des politischen Wettbewerbs eng zusammenhingen und dass ersteres durch letzteres begünstigt wurde. Diese Sichtweise wird jedoch nach neuerer Forschung entschieden abgelehnt. Sie sei als eine Art Rechtfertigung nach dem starken Wachstum der Guerillas entstanden, aber so nicht haltbar. Vielmehr müsse man Gründe für die Entstehung und auch die Ausbreitung und das Bestehen der Guerillas weit eher in der kolumbianischen Geschichte suchen, etwa in der Entstehung des kolumbianischen Nationalstaates (Giraldo Ramírez 2015, S. 157–159). Auch andere AutorInnen sehen schon weit länger vorhandene Strukturen verantwortlich für die Entwicklungen in Kolumbien im 20. Jahrhundert.¹³

12 Vgl. Sánchez G. (1983) betont die politische Dimension dieser Gruppierungen (gekennzeichnet durch Parteizugehörigkeit und ideologischer Ausrichtung) im Vergleich zum *bandolerismo social*, der einer solchen entbehrt (S. 42 f.).

13 In diesem Zusammenhang ist neben Giraldo Ramírez 2015 auch Tillman 2018 sowie Bushnell 2003 und Palacios Rozo und Safford 2002 zu nennen.

Schuster betont die verpasste Chance der Demokratisierung und des Aufschwungs im Rahmen der wirtschaftlich vielversprechenden Bedingungen des *Frente Nacional*. Der gemeinsame Feind hatte die Parteien enger zusammenrücken lassen, doch eine Demokratisierung wurde von den politischen Eliten gebremst:

„Anstatt die historische Gelegenheit zu nutzen, unter den Bedingungen des stetigen Wirtschaftswachstums der 60er und 70er Jahre eine allmähliche Ausweitung staatlicher Leistungen sowie die Einführung neuer Partizipationsmöglichkeiten zu fördern, schotteten sie das System weiter ab“ (Schuster 2022, S. 407).

Sánchez G. (1992) schließt seine Synthese zur Violencia mit der ernüchternden Feststellung: „[...] one can say of the three basic components of the Violence [...] that the first, anarcho-sectarianism, was partially suppressed; the second, the resistance, was transformed and the third, the social impact, was left unresolved“ (S. 123).

3.3 Beziehungen mit ‚Onkel Sam‘ im Wandel – die USA als konstante Akteurin

Die Beziehung zwischen Lateinamerika und den USA ist aufgrund der geografischen Nachbarschaft notwendigerweise eng. Die steten – zu meist von Spannungen geprägten – Beziehungen haben insbesondere im lateinamerikanischen Raum nicht selten konkrete politische und wirtschaftliche Auswirkungen.¹⁴ Im Rahmen dieser Arbeit wird ein Fokus auf die kolumbianisch-US-amerikanische Beziehung – insbesondere im untersuchten Zeitraum – gelegt. Seit der Unabhängigkeit der neu gegründeten Vereinigten Staaten von Amerika im Jahr 1776 überwog für diese die Priorität, die Vorherrschaft in der Region zu sichern und die eigene Expansion voranzutreiben. Dabei bestimmten die Ideen der Manifest Destiny und die Besiedelung des ‚leeren Raumes‘ die Expansion der USA. Die Monroe Doktrin (1823), zurückgehend auf eine Rede, in der Präsident James Monroe vor dem Kongress die Grundzüge einer US-amerikanischen Außenpolitik entwarf, unterstreicht insb. die Rolle der lateinamerikanischen Staaten für die USA: Erstere werden als Objekt konstruiert und nicht als gleichwertige Partner anerkannt, während eine Vorherrschaft in der gesamten Region letzteren

14 Ein überzeugender Abriss zum Einfluss der USA in Lateinamerika findet sich bei Charlip 2011, S. 165–176.

Eine konkrete Publikation zur Beziehung Kolumbiens und den USA liefert Randall 1992. Zum Kalten Krieg und dessen Auswirkungen und Ausprägungen in den Amerikas siehe Brands 2010, Westad 2005; Greiner 2011 sowie Coatsworth 2010. Hatzky und Potthast 2022 laden zur tiefgreifenden Recherche ein.

zugesprochen wird. Trotz dessen wird mit den sich neu gründenden lateinamerikanischen Staaten Handel getrieben und dieser formalisiert. König (2006) fasst zusammen:

„Im Anschluss an die Botschaft des Präsidenten Monroe vom 8. März 1822, [...], erkannten die USA zuerst die Republik Kolumbien am 17. Juni 1822, danach auch die anderen lateinamerikanischen Staaten an: [...] jeweils in Form von Freundschafts- Handels- und Schiffahrtsverträgen.“ (S. 384)

Vor dem Hintergrund des *Monroismus* fand in den Süd- und Zentral-amerikanischen Staaten eine allgemeine Hinwendung zu panamerikanischen Ideen statt. Entsprechende Verbindungen, wie beispielsweise ALCA oder auch MERCOSUR – letzteres allerdings ohne die USA – wurden geschaffen, die den Handel innerhalb Lateinamerikas erleichtern und eine Gleichberechtigung zwischen den einzelnen Nationen herstellen sollten. Kolumbien, so Betancourt Vélez (2015), kann maximal ein Panamerikanismus mit US-amerikanischer Prägung zugesprochen werden. Die Verbindung sei so stark, dass der Autor formuliert: „Salvo algunos momentos particulares de su historia, Colombia ha sido un país claramente abocado a la concepción del espacio panamericano. De hecho, si hay que señalar un rasgo predominante en la política exterior del país, es su tradicional alineamiento con Estados Unidos [...]“. (Velez 2015, S. 700).

Als Folge der inneren Spaltung und der politischen Inkohärenz nach der Unabhängigkeit spaltete sich im Jahr 1903 Panamá mit aktiver Hilfe der Vereinigten Staaten von der ehemaligen Kolonie Neu-Granada ab und sicherte den USA zudem weit mehr Rechte zum Bau des Panamakanals zu als zuvor ausgehandelt. Die Verhandlungen zum Bau des Kanals waren seit Jahren in Gang gewesen, doch letztlich hatte die Regierung in Bogotá die Zustimmung versagt. Die Abspaltung vollzog sich unkompliziert und ohne militärische Schwierigkeiten. Die daraus folgende Demütigung wie auch die fehlenden Einnahmen aus der Region, hatte die neu gegründete Nation schmerzlich zu ertragen (Fischer 1997, S. 151 ff.) (Rinke 2012, S. 59).

Die Beziehungen zu den USA erholten sich nach dieser Niederlage nur langsam; schließlich war jedoch die ‚alte Weltordnung‘ wiederhergestellt. Bezeichnend dafür wird in der Literatur der Begriff angesehen, den der kolumbianische Präsident Marco Fidel Suarez (1918 – 1922) verwendet. Er bezeichnet die USA als *Respice Polum*, als Polarstern, der den Weg leite Tickner (2007, S. 95).

Die Übermacht der USA nahm auch im Zeitraum der erklärten *Good-Neighbor-Policy* (1937/38) unter Theodore Roosevelt nicht ab. Lediglich die Form der US-amerikanischen Intervention wandelte sich von offen militärisch oder wirtschaftlichem Eingreifen – hin zu finanziellen Unterstützungen und der Förderung sozialer Gruppen. Zudem waren wirtschaftlich enge Verstrickungen zwischen dem Karibikstaat

und den USA von Relevanz. Als wichtigster Handelspartner Kolumbiens trugen die Vereinigten Staaten einen nicht zu vernachlässigenden Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung und am Eintritt in den Weltmarkt.

Als der liberale Politiker Jorge Eliecer Gaitán 1948 ermordet wurde, wurde der Anschlag von Seiten konservativer Kräfte schnell kommunistischen Extremisten zugesprochen. Die antikommunistische Einstellung vereinte zu Beginn der 50er Jahre die USA und die konservative Regierung Kolumbiens. Die *Truman Doctrine*, die weltweit anderen Staaten antikommunistisch ausgerichtete Unterstützung durch die USA zusicherte, wurde auch im lateinamerikanischen Raum eine wichtige Maxime. Unter Truman und Eisenhower entwickelte sich daraus im Verlauf des Kalten Krieges das sog. *Mutual Security Program* (Laufzeit 1950–1957), das eine offene militärische Hilfezahlung für Kolumbien darstellte und die kommunistische Präsenz dort schwächen oder gar eliminieren sollte (Fischer 1997, S. 158 ff.).

In diesem Zusammenhang ist die Bekämpfung des Drogenhandels zu erwähnen, die in den 1980er Jahren zunehmend an Relevanz gewann und mit dem Abkommen zwischen Kolumbien und den USA über die Auslieferung von Drogenhändlern (Ratifizierung 1982) zudem stark politisiert wurde. Die Diskussionen spalteten die Bevölkerung. Auch die *Narcotraficantes* selbst nutzten die Stimmung innerhalb der Gesellschaft, um sich auf nationaler Ebene zu formieren und Einfluss auf Politik, Wirtschaft und Justiz auszuüben. Die US-Militärhilfe, die 1988 auf 15 Millionen US-Dollar und im Folgejahr auf zusätzliche 65 Millionen US-Dollar beziffert werden kann, ging Hand in Hand mit einer deutlichen Zunahme von Gewalt, dem sog. ‚Drogenterrorismus‘, gegen PolitikerInnen, JournalistInnen und auch die Zivilbevölkerung. Im Rahmen der *Andean Initiative* der Bush-Administration wurden ähnliche Beträge zur militärischen Drogenbekämpfung investiert. Trotz der Aushandlung weiterer Abkommen zu Beginn der 90er Jahre rückte Kolumbien aus US-amerikanischer Sicht immer mehr in die Position des Zentrums des Drogenanbaus und -handels. Die Flucht Escobars 1992 und die Vorwürfe von Korruption und Beteiligung an Drogengeschäften der Regierung Samper führten dazu, dass Kolumbien 1996 erstmals nicht zertifiziert wurde – es drohten Kürzungen der Wirtschaftshilfen und der Boykott internationaler Kredite. Die US-amerikanischen Beziehungen zu Kolumbien erscheinen in diesen Jahren auf einem Tiefpunkt (Fischer et al. 2017; Fischer 1997, S. 167 ff.). Dies unterstreicht jedoch auch die Abhängigkeit des Andenlandes von dem Wirtschaftspartner USA und die weitreichenden Folgen, die eine nicht erfolgte Zusammenarbeit jeglicher Art haben kann.

Eine Verbesserung in den politischen und militärischen Beziehungen mit den USA schien das Abkommen des *Plan Colombia* zu erreichen, das von Andrés Pastrana verfolgt und 1998 mit der Clinton Administration geschlossen wurde. Unter Uribe wurde er noch erweitert,

sodass bis 2016 mehr als 10 Milliarden US-Dollar nach Kolumbien flossen (Pastrana Buelvas und Birle 2017, S. 289). Es ist dabei relevant zu betonen, dass konkret der *Plan Colombia* nicht als unwillkommene Intervention von Seiten der USA gesehen werden kann, auch wenn die Präsenz in dem Andenstaat oft als exzessiv kritisiert wurde. Tickner (2007) formuliert sogar den Begriff der *Intervención por Invitación* und unterstreicht damit den Hintergrund, dass die kolumbianische Regierung ausdrücklich um Unterstützung der Vereinigten Staaten gebeten hatte. Auch in anderen Momenten sind es konservative Regierungen (Uribe Vélez u. a.), die sich für eine vermehrte Präsenz der USA in Kolumbien stark machten. Insbesondere im militärischen Rahmen war eine enge Zusammenarbeit zu verzeichnen: Militärische Unterstützung in der Bekämpfung von Drogenhandel und Guerilla wurden gern angenommen, im Gegenzug war das US-amerikanische Militär unter Uribe autorisiert, kolumbianische Militärbasen zu nutzen (Pastrana Buelvas und Birle 2017, S. 280 ff.). Auch die wirtschaftlichen Vorteile der Zusammenarbeit mit dieser Großmacht spielten dabei eine nicht zu vernachlässigende Rolle.¹⁵

Während der Amtszeit von Álvaro Uribe Vélez verstärkte sich der Fokus auf Sicherheit in der Außenpolitischen Agenda Kolumbiens. Durch die enge politische Beziehung zwischen der Uribe-Regierung und der US-Administration George W. Bushs verschob sich seit dem 11. September 2001 der Fokus kolumbianischer Politik und der innenpolitische Konflikt wurde im Kontext des globalen Kampfes gegen den Terrorismus interpretiert und geführt (Pastrana Buelvas und Birle 2017, S. 277).

Mit Amtsantritt von Präsident Juan Manuel Santos verschob sich schließlich der Fokus der kolumbianischen Politik hin zu innenpolitischen und regionalpolitischen Fragestellungen. Während die Beziehung zwischen Santos und dem zu diesem Zeitpunkt amtierenden US-Präsidenten Obama durchaus freundlich war, so ließ sich doch seit der Jahrtausendwende eine Orientierung kolumbianischer Außenpolitik nach Lateinamerika feststellen. Panamerikanische Abkommen, insbesondere wirtschaftlicher Art, wurden gestärkt oder neu ins Leben gerufen. Dabei war jedoch eindeutig, dass die US-amerikanischen Interessen nach wie vor im kolumbianischen Agieren eine Rolle spielten und gewahrt wurden. Pastrana Buelvas und Birle umschreiben diese Entwicklung treffend als keine Abkehr von den USA, aber eine Hinwendung zu anderen Partnern (2017, S. 289). Die USA zeigten sich während der Verhandlungen 2012 bis 2016 unterstützend, spielten aber keine zentrale Rolle. Lediglich Sympathiebekundungen prägten die Aktivität in dieser Hinsicht; 2015 wurde zudem ein Sondergesandter zur Unterstützung der Verhandlungen nach Havanna entsendet, der jedoch keine prominente Rolle spielte. 2016 wurde über eine Weiterführung des *Plan Colombia*

15 Zu wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Kolumbien und den USA siehe bspw. Vera 2017.

im Sinne einer finanziellen und technischen Unterstützung verhandelt, welche explizit von der Regierung Santos gewünscht und – mit weit weniger militärischem Fokus als bisher – in Höhe von 450 Mio. US-Dollar von der Obama-Administration bewilligt wurde. Die Umsetzung folgte 2017 schon im Rahmen der Trump-Administration.

„Die Gelder sind u. a. für einen Fonds zur Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung (187 Mio.), für die Drogenbekämpfung (143 Mio.), Militärhilfe (38,5 Mio.) sowie für Anti-Terrorismus-Politiken, Minenentsorgung und verwandte Programme (21 Mio.) vorgesehen. Zudem stehen 20 Mio. für afrokolumbianische und indigene Gemeinschaften, 19 Mio. für Menschenrechtsprogramme sowie 4 Mio. für Biodiversitätspolitik zur Verfügung.“ (S. 290 f.)

Diese Gelder hatten und haben eine zentrale Bedeutung für die Implementierung der Vereinbarungen aus dem Friedensprozess (Norman 2017).

In der Aktualität (2024) wird von Seiten der kolumbianischen amtierenden Regierung und der Biden-Administration der USA über die Erfolge früherer Freihandelsabkommen kommuniziert und eine Anpassung solcher Verträge in Betracht gezogen. Wichtige Themen der Aushandlung sind die Migrationsströme aus dem lateinamerikanischen Raum, Drogenkriminalität, wirtschaftliche Vorherrschaft der USA in der Region, wie auch umweltpolitische Fragestellungen (Hügel und Woischnik 2022).

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die USA schon im 19. Jahrhundert eine große Rolle in Kolumbien spielten, die sich auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene bemerkbar macht. Im 20. Jahrhundert wurden sie sogar zum wichtigsten außenpolitischen Partner Kolumbiens. Durch die gesellschaftliche Struktur des Karibikstaates und die ideologische Positionierung der politischen Eliten in Kolumbien gelang es ‚Tío Sam‘ über einen langen Zeitraum aktiv in die kolumbianische Politik einzugreifen und diese teils maßgeblich mitzubestimmen. Es ist dabei zu betonen, dass dieser Einfluss durchaus beidseitig gewünscht ist und auch von kolumbianischer Seite explizit gefördert wurde. So wurde unter Bill Clinton der *Plan Colombia* ausgearbeitet und implementiert. Dies geschah nicht primär aus Interventionsinteresse der Vereinigten Staaten, sondern vielmehr, weil die kolumbianische Regierung eine solche Intervention geradezu forderte. Eine insbesondere militärisch fokussierte Zusammenarbeit prägte die ersten Jahre des neuen Jahrtausends. Auch während der Verhandlungen und nach dem Friedensschluss von La Habana waren enge Verbindungen zu verzeichnen, die sich jedoch insbesondere auf wirtschaftliche Abkommen und Entwicklungshilfe im humanitären Sinn beziehen. Die Biden-Administration fokussierte sich auf Themen, die in den vergangenen Jahrzehnten an Relevanz gewonnen haben.

Die Beziehung Kolumbiens zu den USA sind im untersuchten Diskurs der FARC insofern von zentraler Wichtigkeit, als dass sie insbesondere im Zeitraum des Caguán-Prozesses ein wichtiger Bestandteil der Argumentation der Guerillagruppierung darstellen. Die Unterzeichnung des *Plan Colombia* stößt auf heftige Kritik und erlaubt es der Gruppierung, die USA und die kolumbianische Regierung für gesamtgesellschaftliche Probleme des Landes verantwortlich zu machen. Aggression und Nichtachtung von Verhandlungsergebnissen oder Waffenstillständen können so gerechtfertigt werden. (Siehe Kap. 6.3.2)

3.4 Die FARC-EP und ihre Rolle im kolumbianischen bewaffneten Konflikt

Nachdem also die internationalen und historischen Voraussetzungen für die Entstehung des kolumbianischen Konfliktes, der Guerillagruppierung FARC und die Entwicklungen und Zusammenhänge von Gewalt in Kolumbien dargestellt worden sind, soll im vorliegenden Kapitel die Gruppierung selbst sowie der weiterführende Konflikt, den diese maßgeblich mitgestaltet und befeuert, skizziert werden. Die Darstellung hat dabei vordergründig zum Ziel, die nachfolgende linguistische Analyse zu stützen und dieser dienlich zu sein.

So beschäftigt sich das Kapitel mit der Entstehung und Entwicklung der FARC, anhand weniger konkreter Zäsuren. Diese sind in meinen Augen und gestützt durch einschlägige Literatur, von hoher Relevanz, ansonsten jedoch – wie jede Art von im Nachhinein interpretativ gesetzter Zäsur – als nachträglich zum besseren Nachvollziehen des Sachverhaltes gesetzt zu verstehen. Es wird zunächst die Entstehung der Gruppierung betrachtet und ihr Wachstum in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens in den Blick genommen. Daraufhin werden wichtige Entwicklungsmomente nachgezeichnet und dabei – im Sinne einer *búsqueda de paz* – ein besonderer Fokus auf erste Friedensverhandlungen gelegt. Dies hat den Hintergrund, dass diese Art von Praxis im Zentrum der Analyse steht, und es daher von Interesse ist, eine Art historische Entwicklung solcher Art von Verhandlung (oder deren Fehlen) nachzuzeichnen. Schließlich werden die beiden fraglichen Friedensprozesse, ihr Verlauf, wichtige (Verhandlungs-)Strategien, weitere Charakteristika und ihre jeweiligen Ergebnisse vorgestellt. Es ist mir ein Anliegen, die Prozesse so konkret und tiefgreifend wie möglich in den Blick zu nehmen, um den Lesenden die Inhalte der *comunicados* und damit deren Analyse zugänglich zu machen. Diskurs und Realität hängen hier – wie auch in anderen Kontexten – untrennbar zusammen (Centro Nacional de Memoria Histórica 2013a).

3.4.1 Gründung und Entwicklung seit 1960

Da sich die vorliegende Arbeit zentral mit der Guerillagruppe FARC-EP beschäftigt, steht deren Entwicklungsgeschichte (vor dem Hintergrund nationaler und internationaler Entwicklungen) im Vordergrund. Die im Folgenden vorgenommene zeitliche Einteilung erfolgt in Anlehnung an ähnliche Ansätze in der Literatur (Centro Nacional de Memoria Histórica 2016; Uribe und Urueña 2019) entlang als Zäsur erachteten historischen Ereignissen oder Perioden und in Konkordanz mit den Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung. Es wird in diesem Sinn zunächst die Gründung der kolumbianischen Guerillagruppierungen in den 1960er Jahren und ihre Konstituierung als Gruppe betrachtet, wobei der Fokus der vorliegenden Arbeit auf den FARC liegt. Das darauffolgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Erstarken der Guerilla und den ersten Versuchen der kolumbianischen Regierung, einen Frieden zu erwirken. Ein konkreter historischer Anhaltspunkt ist dabei der erste Friedensprozess unter der Regierung Belisario Betancurs. Weiterhin werden die beiden Prozesse, die den Kern der Untersuchung darstellen, erfasst, näher beschrieben und historisch eingeordnet. Von Relevanz sind in besonderer Weise die jeweiligen Merkmale der beiden Prozesse, deren Verlauf und zentrale AkteurInnen sowie ihre Relevanz für die darauffolgenden Perioden und innerhalb des gesamten kolumbianischen Krieges. Es gilt jedoch, sowohl die Gruppierung als auch die Friedensprozesse als Bestandteile im ‚Flickenteppich‘ der einzelnen AkteurInnen und Ereignisse kolumbianischer Geschichte zu sehen, die sie konstituieren und von der sie ihrerseits bedingt werden.

„January 1, 1959, when Fidel Castro triumphed, began a new era in Latin America“ (Matthews 1961, S. 273–274). Der *New York Times* Reporter Herbert Matthews beschreibt so den Effekt, den die kubanische Revolution und die Machtergreifung Castros auf den Kontinent hatten. Die Revolution habe etwas Neues, Aufregendes, Gefährliches und Ansteckendes in die westliche Hemisphäre gebracht. Thomas Wright benennt dieses Etwas mit dem Begriff *fidelismo*, den er wie folgt konkretisiert: „*Fidelismo* amounted to acute impatience with the status quo combined with the attitude that revolution should be pursued immediately; no excuses“ (Wright 2017, S. 240). Die überwiegend landlose *campesino*-Bevölkerung sah sich von den Erfolgen der Revolution in Kuba besonders angesprochen. In mehreren Ländern schloss sich die Landbevölkerung gegen die großen Latifundisten zusammen (vgl. ebd.). Auch Gutiérrez Sanín formuliert Ähnliches zur Entstehung der Guerillas in Kolumbien:

„Las guerrillas colombianas de inspiración marxista se crearon en los primeros años de la década de 1960. En ese sentido no hay mayores diferencias entre Colombia y el resto de América Latina, en donde

aparecieron por entonces muchas insurgencias inspiradas en motivos y discursos revolucionarios provenientes de la Unión Soviética, China, Vietnam y Cuba“ (2008, S. 5).

Die kolumbianische Guerilla kann also in eine Art Tradition, einen historischen Kontext der Entstehung solcher aufrührerischen Gruppen, gestellt werden. Diese waren insbesondere dem internationalen Kontext des Kalten Krieges zuzuordnen, der eine Reihe von revolutionären Gruppierungen im Zeichen der kubanischen Revolution inspirierte. Auch weitere Faktoren spielten eine Rolle bei der Entstehung der Guerillagruppierungen, so beispielsweise die ungelösten Agrarprobleme, die in Kolumbien beinahe schon traditionelle Art der Problemlösung mithilfe von Gewalt sowie die „cabos sueltos que dejó el Frente Nacional en su intento por frenar la violencia bipartidista“ (Centro Nacional de Memoria Histórica 2013a, S. 37–38).

Wie beschrieben, schlossen sich liberale und von der kubanischen Revolution inspirierte Gruppierungen zu Beginn der 60er Jahre in sog. *Repúblicas Independientes* zusammen. Insbesondere von Seiten der konservativen Regierung im Rahmen des *Frente Nacional* wurden diese Gruppierungen als Bedrohung wahrgenommen – hatten sie doch einen beträchtlichen Einfluss in den betreffenden Gebieten, der jenen der offiziellen Regierung weit überstieg. Finanziert durch die amerikanische *Counter-insurgency*¹⁶-Strategie, konkret den Plan LASO¹⁷, intervenierte das kolumbianische Militär am 14. Juni 1964 und führte die sog. *Operation Marquetalia* durch, „[...] la cual contó con la participación de una tercera parte del ejército colombiano – 16.000 soldados – y en la que se combinaron los bombardeos con artillería pesada, el uso de fuerza aérea colombiana y las unidades paramilitares de localización y destrucción – *hunter-killer* en inglés – de la infantería ligera“ (Stokes 2005, S. 71). Die Übermacht der Angreifer war dabei so überwältigend, dass die Dimension der Satire, mit der die Betroffenen dem Vorfall im Diskurs begegnen, nicht weit hergeholt scheint. Jacobo Arenas, eines der Gründungsmitglieder und später *comandante en jefe* schreibt:

16 *Counter-insurgency* (engl. ohne deutsche Übersetzung) wird definiert als „[...] the totality of actions aimed at defeating irregular forces[...]“. Im kolumbianischen (und gesamt-lateinamerikanischen) Kontext sind damit insbesondere die Guerrillagruppierungen, sowie Drogenkartelle gemeint, deren Bekämpfung von Seiten der USA massiv vorangetrieben wird.

17 Plan Laso: *Latin American Security Operation*, gehört zu dem umfassenden Finanzierungsprogramm von Seiten der USA, welches der Bekämpfung kommunistischer Tendenzen in der Region gilt. Stokes 2005 schreibt, der Plan sei „diseñado para destruir a los diversos grupos armados de las zonas rurales de Colombia que quedaban tras los años de la Violencia y estaba dirigido principalmente hacia los campesinos agricultores que se encontraban en el sur de Colombia“ (S. 71) Nach Ende des kalten Krieges, ändern sich die Ziele der amerikanischen Finanzierungshilfen und konzentrieren sich seit den 1980er Jahren auf die Bekämpfung des Drogenhandels.

„Entonces vino la agresión denominada operación Marquetalia con un operativo de dieciséis mil soldados de Ejército para un área donde los dieciséis mil hombres no cabían ni parados, porque Marquetalia es un pequeño vallecito, [...]. Entonces comenzó la pelea de dieciséis mil soldados contra cuarenta y dos campesinos que no eran guerrilleros sino labriegos que querían vivir en paz con sus mujeres y sus hijos.“ (Arango Zuluanga 2016, S. 36)

Auch von ExpertInnenseite wird der Angriff kritisch gesehen. Gilhodes argumentiert beispielsweise, die Regierung habe sich ein Feindbild ‚erschaffen‘, das auf den Interessen anderer AkteurInnen basiert habe: Die USA nötigten einen schwachen Präsidenten dazu, eine Politik der *Counterinsurgency* aufrecht zu erhalten (vgl. z. B. Gilhodes 1991, S. 317). Ein Großteil der zerstreuten Rebellen fand sich schnell wieder und formierte sich gegen einen nun sehr realen und übermächtigen Gegner. „Al calor de la lucha de Marquetalia surgieron otros grupos guerrilleros, entre El Pato, Riochiquito, Natagaima, Coyaima y Purificación“ (Arango Zuluanga 2016, S. 37). Diese Gruppen waren zum Großteil Bauernbewegungen und Selbstverteidigungsgruppen, die schon zuvor existiert hatten, sich jedoch im Angesicht der Aggression von Marquetalia neuformierten (vgl. ebd.).

Die FARC gründeten sich offiziell im Jahr 1966 mit 300 Kämpfern, insbesondere im Süden des Landes (Centro Nacional de Memoria Histórica 2013a, S. 38). Der Angriff der Regierung auf Marquetalia wird als essenzieller Bestandteil in die Gründungsmythologie der Gruppe aufgenommen (vgl. Borda Guzmán 2012, S. 40). Ein Jahr später gründete sich das EPL, ein bewaffneter Arm der kommunistischen Partei mit maoistischer Ausrichtung. Mitte der 1960er Jahre entstand zudem die von Studierenden und AkademikerInnen gegründete Guerillagruppe ELN, die stark mit dem revolutionären Kuba verknüpft und im Osten des Landes und Antioquia angesiedelt war. Bis zum Ende des *Frente Nacional* war mit der Existenz dieser Gruppierungen noch kein Krieg verbunden: Die Gewalt hielt sich in Grenzen, was einerseits mit der Abgeschlossenheit zu begründen ist, in der die Guerillagruppierungen sich aufhielten, und gleichzeitig mit der Natur des *Frente Nacional*, die neben Reformversprechungen von ‚Modernisierung und Entwicklung‘ Proteste und soziale Bewegungen radikal unterdrückte. Erst mit Beendigung des *Frente Nacional* Mitte der 1970er Jahre veränderte sich das politische Klima in Kolumbien: Die radikale Gruppierung M19 mit ihren spektakulären und publikumswirksamen Aktionen – wie der Diebstahl des Schwerts von Simón Bolívar oder das Entwenden von 1000 Gewehren aus einer Militärgarnison – und die tiefgreifende Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den traditionellen Parteien mündeten in einem rasenden Protest: dem *paro cívico* von 1977. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der politischen Lage und die wachsende Armut, die sich in diesem Protest manifestieren, gehörten auch zu den Gründen

des rasanten Wachstums der FARC zu Beginn der 80er Jahre. Borda Guzmán (2012) unterstreicht, die FARC habe in den 70er Jahren eine eher kleine Reichweite gehabt und in begrenzten Territorien und mit vergleichsweise wenig Mitgliedern operiert. Erst zu Beginn der 80er Jahre habe sich ihre soziale und politische Reichweite und Signifikanz stark vergrößert (vgl. S. 43).

Der militärische Fortschritt der Gruppe beunruhigte sowohl innen-, als auch außenpolitisch. Einerseits nahm Washington den Krieg gegen die insurgenten Gruppen in der Region wieder auf – andererseits initiierte der amtierende Präsident César Turbay (1979–1982) einen totalen Krieg gegen die verschiedenen Guerillagruppierungen. Die daraus resultierende Anzahl an Menschenrechtsverletzungen, die während seiner Amtszeit verübt werden, ist die höchste in der Geschichte des Landes (ebd.).

Die Entstehung und das Wachstum der Guerilla, wie auch ihr Kampf und der weitreichende Krieg, der sich daraus nährt, wurde von den AkteurInnen selbst von Beginn an gerechtfertigt und explizit oder implizit verharmlost oder gar als notwendig dargestellt, Giraldo Ramírez (2015) zitiert in diesen Zusammenhang Orlando Fals Borda, der sich in seinem 1968 erschienenen Buch „Las revoluciones inconclusas en América Latina (1809–1968)“ dem bewaffneten Kampf in Lateinamerika widmet und diesen an seinem höchsten Punkt seit 1960 zu rechtfertigen versucht:

„El diagnóstico del sociólogo caribeño muestra un continente que en dos siglos de vida republicana no ha producido cambios socioeconómicos y políticos significativos, con la sola excepción de Cuba. Todo ha fracasado: el proceso de urbanización solo logró crear clases medias conservadoras, la difusión tecnológica arrojó resultados ambiguos y la industrialización, es un lastre moral, la integración regional se pervertió como alianza militar, fallaron las reformas agrarias, y el movimiento de ‚desarrollo de la comunidad‘ y los liderazgos innovadores fueron captados por los conservadores. Más aún, no existen canales que permitan el logro de ese cambio radical y esperado, por lo cual, se necesitan estos grupos coercitivos“ (Giraldo Ramírez 2015, S. 167–168).

Nach Fals Borda seien also die Guerillagruppierungen eine Art Gegengewicht zu etablierten Machtmonopolen, die ein politisches Gleichgewicht herstellen könnten. Auf Basis der Elitentheorie, argumentiert er, dass sogenannte ‚Antieliten‘ vonnöten seien, also „grupos de personas que enfrentando posiciones de alto prestigio se enfrentan a los grupos dominantes para arrebatarles el poder político“ (ebd.). Die Existenz solcher ‚Antieliten‘, letztlich die Existenz einer Opposition, einer Alternative zur machthabenden Gruppe sei notwendig, die Guerrillas seien eine „prueba de vitalidad“ (ebd.) der lateinamerikanischen Gesellschaften. Giraldo betont, dass Fals Borda sich selbst als Teil der erwähnten ‚Antieliten‘ versteht und ihnen eine freundschaftliche Nähe zum Führer der Gruppierung ELN, Camilo Torres, verband.

Auch die Gewalt als solche wurde nicht nur von der Guerilla selbst als einziger Ausweg wahrgenommen. Unter den zahlreichen AutorInnen, die revolutionäre und aufrührerische Gewalt rechtfertigen, fand sich beispielsweise auch Eduardo Galeano, der in der Einführung zu seinem bekannten Werk „Las venas abiertas de América Latina“ in Bezug auf einen brasilianischen Intellektuellen konstatiert: „no hay más camino para nuestro continente que la violencia“ (Galeano 1979, S. 5).

Eine besonders verteidigende Haltung in Bezug auf Gewaltanwendung und revolutionären Kampf lässt sich bei den FARC jedoch folgendermaßen erklären und grenzt diese Gruppierung klar von anderen Guerillagruppen ab: Die Gruppierung basiert auf einem kraftvollen Gründungsmythos, der unterstreicht, dass die FARC nicht aus eigener Initiative entstanden seien, sondern als Resultat einer externen Aggression (ebd.).

Mittels dieses Gründungsmythos schaffen es die FARC dauerhaft, sich von anderen Guerillagruppierungen der sog. *Primera generación* (wie EPL und ELN) abzugrenzen – entstanden sie im Unterschied zu diesen aus einer Defensive gegen den oppressiven Staat heraus und nicht im Rahmen des *voluntarismo* und *foquismo guevarista*. Es ist festzustellen, dass dieser Diskurs nicht nur bis weit nach dem Ende des Kalten Krieges und der Verfassungsänderung aufrechterhalten wird (Pizarro Leongómez 2006, S. 181–182), sondern auch noch während der Verhandlungen von El Caguán bis hin zum Prozess von La Habana eine zentrale Rolle spielt. Die Konstruktion der eigenen Gruppenidentität als Opfer staatlicher Gewalt formt die Kommunikation mit dem Verhandlungspartner, wie auch die *comunicados*, wie in Kapitel 6 konkretisiert wird.

Im diesem Zusammenhang muss jedoch auch festgehalten werden, dass der Gründungsmythos der FARC nach Uribe (2007) als ausgesprochen schwacher Mythos eingeordnet werden kann. Auch Schuster (2022) führt aus, dass er lediglich identitätsstiftende Funktionen innerhalb der Gruppe ausfüllt, und darüber hinaus kaum Relevanz habe. Zudem verliert dieser auch innerhalb der Gruppe an Kraft. Inhaltlich stellt der Mythos *Marquetalia* die historischen Zusammenhänge verkürzt und simplifiziert dar: Die Entstehung der Guerilla als reine Defensivgruppierung gegen den Angriff auf die Enklave Marquetalias ist widerlegt – existierten doch solche ländlichen Selbstverteidigungsgruppen schon seit den 1930er oder 40er Jahren. Auch die kommunistische Ideologie dekonstruiert Schuster und argumentiert, die Verbindung der bäuerlichen Selbstverteidigungsgruppen zur kommunistischen Partei sei marginal gewesen, genauso wie ihre Kenntnis der ideologischen Grundlagen. Gemeinschaftliche Bewirtschaftung des Bodens sowie flache Hierarchien seien hier als ‚kommunistisch‘ angesehen worden (Schuster 2022).

Die Guerillagruppierung wuchs in den ersten Jahrzehnten ihrer Existenz rasant und nahm exponentiell an Stärke zu. Die Regierung reagiert repressiv:

„From 1964 to 1980, FARC fought in the countryside, allied with campesinos and demanding land reform. The failure of the government to carry out a serious agrarian reform produced more guerrillas: From 1970 to 1982, FARC's numbers rose from 500 to 3000. The government responded with a state of siege, beginning in 1978 and human right abuses escalated.“ (Charlip 2011, S. 313)

Das Wachstum, wie die Aktivität der Guerilla seit den 80er Jahren finanziert sich zu einem großen Teil aus Verdiensten aus dem Drogengeschäft der kolumbianischen Coca-Plantagen. Insbesondere die FARC – die sich Ende der 1970er Jahre bewusst für diese Kapitalquelle entschieden – finanzierten sich zu großen Teilen aus dem Drogenhandel und schöpften daraus die Möglichkeit, sich in einer derart großen und militärischen Form zu entwickeln (Ferro Medina und Uribe Ramón 2003).

„One colombian guerrilla explained the racket: ‚We don't look after coca fields, we don't grow coca, and we don't transport it. But we do charge taxes, as we do on everything else.‘ Those ‚taxes‘ – voluntary or not – netted the FARC and similar groups between \$200 and \$600 million per year, about half of the FARC's revenue [...]. The other half of FARC's revenue came from the kidnap-and-ransom-business.“ (McPherson 2006, S. 125)

3.4.2 Erste Friedensverhandlungen 1982–1986

Dass unter der Präsidentschaft Belisario Betancurs der erste (von insgesamt sieben) Anläufen unternommen wird, einen Frieden herzustellen, ist als „búsqueda de paz“ zu verstehen, auch wenn der Versuch, so wie die Mehrzahl der nachfolgenden Versuche, schließlich scheitert. Eine Anzahl an Veröffentlichungen beschäftigt sich mit den Ergebnissen der einzelnen Prozesse und deren Beitrag zu nachfolgenden Versuchen der Herstellung eines Friedens.¹⁸

Die im Rahmen des *Frente Nacional* geschaffenen institutionellen und verfassungseigenen Regelungen zur Vermeidung von Gewaltausschreitungen innerhalb des Zwei-Parteien-Systems werden durch die Obrigkeit im reformistischen pazifistischen Sinne genutzt – bald münden sie in repressiven Militäreinsätzen. Während dies in den 60er und 70er Jahren offiziell ausschließlich eine Strategie zur Bekämpfung des Kommunismus darstellt, führt es in den 80er Jahren vermehrt zu Spannungen. Eine dieser Regelungen ist die relative Freiheit des Militärs

18 So lässt sich zum Prozess selbst bspw. Borda Guzmán 2012 heranziehen, eine Einordnung der Guerrillagruppen während des Friedensprozesses liefert u. a. Pecaut 1992.

in Bezug auf die Erhaltung der öffentlichen Ordnung. Dieses hatte allerdings – wenn auch in Bezug auf den Frieden im Zweiparteiensystem sinnvoll eingesetzt – insbesondere im Rahmen des Kalten Krieges eine stark antikommunistische Einstellung angenommen, sodass eine Bedrohung der öffentlichen Ordnung durch den internationalen Kommunismus, der bekämpft werden musste, schon in sozialen Protesten oder Aktionen Aufständischer erkannt wurde. Die Aufgaben des Militärs wurde innerhalb des Staates weit über die innere und äußere Sicherheit hinaus ausgeweitet. Als der *Frente Nacional* endete und die Unzufriedenheit der Bevölkerung sich in radikalen Protesten äußerte, war es das Militär, das sich mit eiserner Hand den Oppositionellen und RegimekritikerInnen annahm, während die Regierungen sich gesprächsbereit zeigten.

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel dieses Gegensatzes ist der *paro cívico* von 1977, der brutal niedergeschlagen wurde. In Reaktion auf diesen Streik wurde von der Führungsriege der *fuerzas armadas* eine Reihe von Maßnahmen der öffentlichen Sicherheit vorgeschlagen, die von den folgenden Regierungen unter dem Namen *Estatuto de Seguridad* adaptiert wurden. Dieser wird zum Anstoß für die ersten Menschenrechtsverletzungen seitens des Staates innerhalb des Konfliktes. Schon im Jahr 1968 war die *Ley 48* verabschiedet worden, die den Verlust des Machtmonopols des Staates markierte. Sie autorisierte die Entstehung von zivilen, durch die militärischen Kräfte finanzierten Selbstverteidigungsgruppen, aus denen zum Ende der 70er Jahre die paramilitärischen Gruppen entstehen würden.¹⁹ So lässt sich erklären, dass die ersten Versuche unter Betancur, dem Vorstoß und dem Wachstum der Guerilla mit Reformen und Verhandlungen zu begegnen, an den politischen und regionalen Wirtschaftseliten scheiterte, die nicht bereit waren, eine politische Lösung mit einer linksgerichteten Regierung zu erzielen. In den Verhandlungen mit Betancur sind die FARC nicht bereit, die Waffen abzugeben, doch es wird ein Waffenstillstand ausgehandelt und eine politische Lösung angestrebt. Mit weiteren kleineren Guerillagruppierungen wurde die politische *Partei Unión Patriótica* (UP) gegründet und so die legale politische Partizipation der illegalen Gruppen angestrebt. Das Militär wandte sich insbesondere zu diesem Zeitpunkt jedoch gegen jegliche politische Lösung des Konfliktes mit den Aufständischen- und Guerillagruppierungen. Als die UP in den Kongresswahlen 1986 überraschend 14 Sitze gewinnt, wird dieser Sieg mit Gewalt beantwortet (vgl. Charlip 2011, S. 313). Betancur befand sich zunehmend isoliert in seinen (diplomatischen) Ansätzen

19 Die rechtsgerichteten paramilitärischen Gruppen entstehen aus den Konflikten im Rahmen der *Violencia* als zivile Selbstverteidigungsgruppierungen und Söldner, die für die Interessen verschiedener Eliten zielgerichtet eingesetzt werden. Im Jahr 1977 werden sie als AUC (Autodefensas Unidas de Colombia) institutionalisiert. Ein Großteil der Menschenrechtsverletzungen während des kolumbianischen Konflikts wird diesen Gruppen zugeschrieben. Trotz ihrer offiziellen Demobilisierung im Jahr 2006 werden nach wie vor Morddrohungen von paramilitärischen Gruppen ausgesprochen. Vgl. Charlip 2011, S. 313 f.

und einer Übermacht von radikalen Eliten und Militärs gegenüber. Die AnhängerInnen und Mitglieder der UP werden systematisch von paramilitärischen Gruppen verfolgt und ermordet, was die FARC wiederum dazu veranlasste, die Waffen wieder aufzunehmen, sodass der Friedensprozess schließlich scheiterte (Ebd.).

Zusammenfassend lässt sich das Papier des *Centro Nacional de Memoria Histórica* (im Folgenden CNMH) *¡Basta Ya!* zitieren, das sich zu dem Prozess folgendermaßen äußert:

„El proceso fue aprovechado por las guerrillas para crecer. Al finalizar el mandato de Betancur, sus frentes se habían multiplicado y habían logrado tener movimientos políticos que, como la Unión Patriótica, tenían relativo éxito en el escenario público, donde le disputaban el poder en las elecciones locales y regionales a los políticos tradicionales.“ (Centro Nacional de Memoria Histórica 2013a)

Auch in den darauffolgenden Jahren, während der Präsidentschaft von Virgilio Barco (1986–1990) schlugen alle friedenspolitischen Ansätze fehl, wie beispielweise aus der Untersuchung „Justicia sin rostro“ (Nemogá S. 1996) der *Facultad de Derecho* der *Universidad Nacional de Colombia* erkennbar wird: Die Statistiken zeigen ein rasantes Wachstum der relevanten Guerillagruppierungen FARC, ELN und EPL seit 1980 bis 1994 und ihre Ausbreitung innerhalb des Landes. Der Bericht betont auch, dass die Ausbreitung der Guerilla innerhalb der sozialen Schichten weiter vorangeschritt – war ihr Einfluss in den 60er und 70er Jahren auf landwirtschaftliche Arbeitskräfte und BäuerInnen beschränkt gewesen, sei nun auch ein – oftmals gewaltsamer – Einfluss auf MinenarbeiterInnen, HändlerInnen, DrogenhändlerInnen und ViehzüchterInnen spürbar. Dieser werde insbesondere mittels Entführungen, Erpressung, Drohung und Mord ausgeübt. Entsprechend zeigt eine weitere Statistik die Entwicklung der Gewalt und ihre Art von Seiten der Guerilla zwischen 1985 und 1994: Es wird deutlich, wie Gewaltanwendung aber auch der Konflikt selbst sich in diesen Jahren entwickeln: Je mehr die Guerilla wächst und an Einfluss gewinnt, desto größer wird auch die Zahl verschiedener Gewaltanwendungen. Zudem ist auffällig, dass Gewalt zunehmend gezielt und organisiert angewandt wird und an Willkürlichkeit verliert (Nemogá S. 1996, S. 128–131). Die Guerilla bleibt ein wichtiger Akteur im Rahmen des Konfliktes und dehnt ihren sozialen und politischen Einfluss von marginalisierten Randgebieten und ländlichen Regionen auf größere Gemeinden und den urbanen Raum aus (ebd. S. 132).

Bezogen auf den Friedensprozess Betancurs wie auf die Ansätze der nachfolgenden Regierungen ist festzustellen: „El crecimiento de las organizaciones guerrilleras, y de la violencia que ellas generan evidencian el derrumbe de las políticas de paz y de guerra de los últimos gobiernos“ (ebd.).

3.4.3 Der Friedensprozess von El Caguán 1998–2002

Der Friedensprozess von El Caguán bezeichnet die Verhandlungen zwischen der kolumbianischen Regierung unter Andrés Pastrana und den FARC in den Jahren 1998–2002. Schon im Präsidentschaftswahlkampf 1998 nimmt die Frage nach einem Frieden mit den Guerillagruppierungen großen Raum ein; in einigen Fällen wird sogar von einem *Leitmotiv* gesprochen, in das sich dieses Thema verwandelt, als nach dem ersten Wahldurchgang kein klarer Sieger feststeht (Ríos 2015, S. 64–65). Erste vorbereitende Treffen fanden schon im Jahr 1997 statt, weshalb auch das vorliegende Korpus, einige *comunicados públicos* aus diesem Jahr hinzuzieht. Auch wenn es sich erklärterweise um eine Verhandlung handelt, die einen Friedensprozess oder gar einen Friedensvertrag zum Ziel hatte, so ist ein Merkmal dieses Prozesses seine klare Missachtung dieses Ziels von Seiten beider Verhandlungspartner: Von Beginn an werden die Verhandlungen unter äußerst schwierigen Bedingungen geführt und immer wieder unterbrochen. So gibt es keinen offiziellen Waffenstillstand, es wird also inmitten eines andauernden Krieges verhandelt. Weiterhin erscheint Manuel Marulanda, der Kommandant der FARC aus Angst vor einem Attentat nicht zu den ersten konstituierenden Gesprächen (*incidente silla vacía*²⁰), was die Öffentlichkeit und die Verhandlungspartner im Verlauf der Verhandlungen immer wieder an den Absichten der Guerillagruppierung zweifeln lässt. Der Präsident setzt sich nach längerem Zögern eine Frist von 90 Tagen, um die durch die FARC geforderte *Zona de Distensión* herzustellen. Es handelt sich dabei um ein Gebiet, das fünf Municipios und 42.000km² umfasst und in dem, auf Forderung der FARC hin und im Sinne der neutralen Verhandlung, die Militärpräsenz vollständig entfernt werden sollte (Uribe und Urueña 2019, S. 130–131).

Claudia López Hernández, Politologin und ehemalige Bürgermeisterin Bogotás (2019–2023), stellt in ihrer Abhandlung „Adiós a las FARC – ¿Y ahora qué?“ auch deutlich die handwerklichen Schwierigkeiten der Verhandlungen fest: Schon im Jahr 1999, ein Jahr nach Beginn der Verhandlungen stand eine sog. *agenda común por el cambio hacia una nueva Colombia*, bestehend aus 12 Verhandlungspunkten fest, die jedoch vielfach Kritik erfuhr. Sie sei zu allgemein gehalten und mache es so unmöglich, konkret zu verhandeln. Ein weiterer Kritikpunkt war

20 Das Nichterscheinen des Guerrillaführers Manuel Marulanda zu den Konsolidierungsgesprächen mit dem kolumbianischen Präsidenten Andrés Pastrana am 07. Januar 1999 wurde vielfach in der Presse thematisiert und öffentlich diskutiert. Ein Foto, das den Präsidenten in einem weißen Hemd neben dem leeren, für Marulanda bestimmten Stuhl und vor einer kolumbianischen Flagge sitzend zeigt, wurde in der Zeitung „El Tiempo“ veröffentlicht. Schnell wird es zu einer Metapher stilisiert, welche die Narrative während des Prozesses bestimmt: „De un lado aparece Pastrana, paciente y comprometido con la causa de la paz, y del otro una ausencia. De un lado un gesto de confianza; del otro, desconfianza.“ Comisión de la Verdad 2017.

die Vermeidung des eigentlichen Problems: der Verteilung der politischen Macht (comp. López Hernández 2016, S. 232–233). Pastrana behielt die Agenda trotz der Kritikpunkte bei und bemühte sich, VertreterInnen aus verschiedenen beruflichen und ökonomischen Schichten in die Verhandlungen einzubeziehen, indem er diese in Arbeitsgruppen aufteilte. Die Tabelle 1 verdeutlicht die kleinschrittige Unterteilung der Verhandlungen in die einzelnen Verhandlungslevel. López konstatiert: „En general, la multiplicidad de niveles y actores, la falta de claridad en los roles, y el tamaño de la agenda dificultaron más de lo que facilitaron el proceso de diálogo y negociación“ (2016, S. 234).

Zu diesen unklaren und erschwerten Verhandlungsbedingungen und dem gewaltvollen Klima zwischen beiden Verhandlungsparteien kommt zusätzliche eine Wirtschaftskrise in den Jahren 1998 und 1999, durch die die Anzahl der Bevölkerungsanteile, die unter der Armutsgrenze lebten, drastisch anstieg – auf nationalen Level sowohl in den ländlichen als auch in den urbanen Gebieten.

Trotz dessen, ist ein wichtiger Aspekt der Veränderung seit dem Prozess Betancurs festzuhalten, der unterstreicht, welche Schlüsse aus diesem gezogen wurden: Pastrana sei sich bewusst, von welcher besonderen Relevanz es sei, auf alles vorbereitet und militärisch gerüstet zu sein für den Fall, dass der Prozess scheitere. Dies gebe einerseits die Sicherheit, sich nicht schlussendlich einer militärisch ebenbürtigen oder gar überlegenen Guerilla gegenüber zu sehen – gleichzeitig sende es auch ein klares Signal an die Verhandlungspartner. Denn die Lektion, die Pastrana aus dem gescheiterten Prozess Betancurs ziehe, sei, so Borda Guzmán (2012) jene, dass „la fortaleza militar del Estado es una condición necesaria previa a las negociaciones de paz que ayuda al Gobierno a intentar convencer a la guerrilla de que la mejor opción a su alcance es el diálogo y la firma de un acuerdo para la paz“ (S. 56). Pastrana beginne die Verhandlungen für einen Frieden, behalte aber zu jedem Zeitpunkt die sehr reale Möglichkeit des andauernden Krieges im Hinterkopf. Aus diesem Grund setze er nach Borda Guzmán (2012) seit Beginn des Friedensprozesses auf dessen Internationalisierung, einerseits mittels Verhandlungen sowie andererseits auf militärischer Ebene durch die Aufrüstung des eigenen militärischen Apparates.

Für die militärische Internationalisierung wurde ein schon bestehendes Abkommen mit den Vereinigten Staaten verstärkt und finanziell erweitert, der sog. *Plan Colombia*. Die Vereinigten Staaten hatten traditionell ein verstärktes Interesse daran, ihren Einfluss in Kolumbien geltend zu machen (vgl. Kap. 3.3). War während des Kalten Krieges der Kampf gegen die Guerilla zum ideologischen Kampf deklariert worden und hatte so finanzielle und militärische Unterstützung durch die USA gewonnen, so ordnete sich die amerikanische Präsenz im kolumbianischen Krieg seit Ende des Kalten Krieges in eine Politik der Bekämpfung des illegalen Drogenhandels und – ab dem 11. September 2001 die

Vernichtung des globalen Terrorismus ein. Die durch den *Plan Colombia* bereitgestellten Millionen wurden – gemäß den Zielen des *Plan Colombia*, den Coca-Anbau, die Verarbeitung und den Handel zu minimieren – weitestgehend in den Ausbau und die Modernisierung des kolumbianischen Militärs investiert (Ríos 2015, S. 68–72). Diese Strategie hatte verheerende Folgen: einerseits erschütterte sie massiv das ohnehin sehr fragile Vertrauensverhältnis zwischen den Verhandlungsparteien, insbesondere der Guerilla gegenüber der Regierung. „A las FARC les resultó difícil creer que el Gobierno Pastrana quisiera realmente alcanzar la paz mientras reforzaba su alianza con Estados Unidos con el fin de modernizar el Ejército colombiano“ (Borda Guzmán 2012, S. 59). Andererseits war es notwendig, den Konflikt in einer Weise darzustellen, der in die US-amerikanische Agenda ‚passe‘, so Borda Guzmán (2012). Um die Ausrüstung im Kampf gegen die Guerilla als notwendig innerhalb des Kampfes gegen den Drogenhandel zu rechtfertigen, wurde jene von Seiten der kolumbianischen Regierung als zentrale und einzige Akteure im Handel mit den illegalen Substanzen präsentiert. Diese konstruierten Zusammenhänge seien in verschiedenen Kontexten nicht als Internationalisierungsstrategien wahrgenommen, sondern von US-amerikanischer Seite vielmehr als Interventionismus interpretiert worden (vgl. ebd.).

In die Verhandlungen werden ab 2000 Kuba und Venezuela sowie Kanada, Spanien, Frankreich, Mexiko; Norwegen und Schweden als sog. *Países Amigos*, die den Namen *Comisión Facilitadora Internacional* erhalten, einbezogen. Ihre Aufgabe ist „informar al grupo más amplio de países sobre la situación y la evolución de las conversaciones, impulsaría un papel más activo de la comunidad internacional y serviría de apoyo en las discusiones sobre la sustitución de cultivos ilegales, los derechos humanos y el derecho internacional humanitario“ (Pastrana 2006, S. 375). Die Auswahl verfolgte das Ziel, eine geografische und politische Ausgewogenheit herzustellen. Italien und die Schweiz wurden im weiteren Verlauf des Prozesses als weitere *Facilitadores* aufgenommen.

Doch die Gewalt intensiviert sich:

„Una violencia que para las FARC se hacía extensible más allá de la ‚zona de despeje‘, y que para el gobierno hacía irremediable su refortalecimiento de manera que, ambos negociadores, dentro de su articular percepción, encontraban serias posibilidades y muestras de superioridad militar con respecto a su adversario“ (Ríos 2015, S. 73).

Als die Guerrilla am 20. Februar 2001 den Senatoren Eduardo Gechem Turbay entführt, beendet Präsident Andrés Pastrana die Verhandlungen endgültig und erklärt den Friedensprozess öffentlich als gescheitert. Bei Beendigung des Prozesses kam es in keinem der zwölf Punkte der Agenda zu einer Einigung. Als Fazit des Prozesses lässt sich eine abrupt gestiegene Anzahl kriegereischer Maßnahmen auf allen beteiligten Seiten (FARC, ELN, Regierung wie paramilitärische Gruppen) feststellen

und eine hohe Anzahl von (zivilen) Opfern beklagen. Ríos erwähnt die Vergrößerung der FARC von 1998 bis 2002 auf 17.000 Kämpfer und fügt hinzu: „solo entre 1998 y 2002 se producen 17.818 infracciones al Derecho Internacional Humanitario; 17.043 violaciones a los Derechos Humanos; la violencia política y social se cobra 18.595 víctimas en estos cinco años [...]“ (vgl. ebd.). Zivile Opfer in Kampfeshandlungen lassen sich mit Otero (2010, S. 14) auf 14.342 beziffern. Laut dem *Consultorio para los Derechos Humanos y el Desplazamiento CODHES* (2011, S. 18) finden zudem in diesem Zeitraum nicht weniger als 729.928 gewaltsame Vertreibungen statt.

Die nachfolgende Tabelle 1 stellt den Verlauf der Verhandlungen in chronologischer Reihenfolge dar und präsentiert die für diese Arbeit zentralen Entwicklungen mit Datum. Sie ist dabei an die chronologische Darstellung, die 2012 in der Zeitung *El Colombiano* erscheint, angelehnt. Diese liefert einen gut recherchierten Überblick, der durch die Verfasserin an die Interessen dieser Arbeit angepasst wurde.

Tabelle 1: Zeitstrahl Friedensprozess El Caguán (vgl. *El Colombiano* 2012).

09.06.1998	Andrés Pastrana führt ein erstes überraschendes Treffen mit dem Anführer und Gründer der FARC durch.
23.10.1998	Pastrana ordnet die Entmilitarisierung von fünf Gemeinden als Verhandlungsort an.
07.01.1999	Der Friedensprozess wird auf einer Veranstaltung mit nationalen und internationalen Gästen in San Vicente del Caguán offiziell begonnen. „Tirofijo“ nimmt nicht teil.
17.01.1999	Die FARC kündigt das erste Einfrieren des Dialogs an und fordert die Regierung auf, die Paramilitärs energischer zu bekämpfen.
01.05.1999	Treffen zwischen Präsident Pastrana und „Tirofijo“ in der neutralen Zone.
25.05.1999	Die agenda común para el cambio wird als Leitfaden für die Verhandlungen vereinbart.
18.11.1999	Die FARC akzeptieren eine neutrale internationale Kommission für den Prozess nicht.
13.01.2000	Nach der einseitigen Waffenruhe, die die Guerilla für Weihnachten und Silvester ausgerufen hatte, werden die Gespräche wiederaufgenommen.

02.02.2000	Regierungsvertreter unter der Leitung des <i>alto comisionado para la Paz</i> , Victor G. Ricardo, und Sprecher der Guerilla, die an den Verhandlungen beteiligt sind, beginnen eine ‚Arbeitsreise‘ nach Schweden, Norwegen, Italien, dem Vatikan, Spanien, der Schweiz und Frankreich.
26.04.2000	Pastrana nimmt Ricardos Rücktritt an und ernennt seinen Privatsekretär Camilo Gómez zu seinem Nachfolger.
29.04.2000	Die FARC kündigen die Gründung ihres politischen Arms, der Bolivarischen Bewegung für das neue Kolumbien (Mbnc), an.
16.05.2000	Die Regierung sagt ein Treffen ab, das DiplomatenInnen mehrerer Länder mit den FARC arrangiert hatten. Diese werden beschuldigt, eine Bombe an einer Halskette angebracht zu haben, die eine Frau tötete.
18.09.2000	Nach der Entführung eines Flugzeugs, das in San Vicente del Caguán gelandet war, setzte die Regierung das Verfahren aus.
30.01.2001	Ein FARC-Deserteur entführte ein Flugzeug mit 30 Passagieren, das in Bogotá landete, wo er festgenommen wurde.
08. und 09.02.2001	Pastrana und „Tirofijo“ halten den dritten ‚Gipfel‘ ab, um den Prozess zu retten und das Abkommen von Los Pozos zu erreichen.
27.02.2001	Die von den Parteien eingesetzte so genannte Kommission der Notabeln legt ein Dokument mit Vorschlägen zur Bekämpfung des Paramilitarismus und zur Verringerung der Konfliktintensität durch einen sofortigen bilateralen Waffenstillstand vor.
05.10.2001	Regierung und FARC unterzeichnen das Abkommen von San Francisco de la Sombra, in dem sie sich zu sofortigen Gesprächen über einen Waffenstillstand verpflichten.
07.10.2001	Nach der Entführung und Ermordung der ehemaligen Kulturministerin Consuelo Araújo Noguera verlängert Pastrana die Gültigkeit der neutralen Zone bis zum 20. Januar 2002 und kündigt verstärkte Kontrollen in der Entspannungszone an.
17.10.2001	Die FARC verlassen den Verhandlungstisch und beantragen die Aufhebung der neuen Kontrollmaßnahmen.
24.12.2001	Der Hochkommissar für Frieden, Camilo Gómez, kündigt nach einem Treffen mit Marulanda und seinen Sprechern die Wiederaufnahme der Kontakte an.
25.12.2001	Die FARC erklären, dass sich der Prozess immer noch in einer Krise befindet.

08.01.2002	Die Delegierten der Regierung und der FARC beenden ein neues Treffen ohne Einigung und berufen ein weiteres für den folgenden Tag ein. Die Guerilla veröffentlicht neun offene Briefe an nationale und internationale Persönlichkeiten und Sektoren, in denen sie die Regierung für das mögliche Scheitern des Prozesses verantwortlich macht.
20.02.2002	Nach der Entführung des Senators Jorge Eduardo Gechem beendet die Regierung die so genannte ‚Deeskalationszone‘.

3.4.4 Uribe, *Plan Colombia* und noch mehr Gewalt

Die nachfolgende Regierung unter Álvaro Uribe Vélez verfolgte eine „política de seguridad democrática“, durch die es gelang, einen Anteil der Kontrolle über das Territorium wiederzugewinnen und das Machtmonopol – insbesondere durch die Auflösung der paramilitärischen Gruppen – fast vollständig wiederzuerlangen. Während der beiden Legislaturperioden in denen Uribe die Präsidentschaft innehatte, wurde der Militärapparat des Landes weiter ausgebaut und erneuert. Insgesamt wurden zwischen 2002 und 2010 mehr als 4 % des Bruttoinlandsproduktes in Sicherheit und Verteidigung investiert (vgl. Ríos 2015, S. 74), der Coca-Anbau wurde in den betroffenen Teilen des Landes noch radikaler bekämpft als zuvor und der Drogenhandel nachhaltig geschwächt. Die Kampagne der Auflösung der Paramilitärs zum Ende der 90er Jahre, wie auch eine Offensive von Seiten des Militärs schwächten nachhaltig die Guerillagruppen und deren Ziele. In den Jahren 2002 bis 2010 konnten von militärischer Seite mehrere erfolgreiche Operationen gegen die FARC und das ELN durchgeführt werden, die mit dem Tod hochkarätiger FARC-Mitglieder endeten.²¹ Die Guerillagruppierung musste so innerhalb kurzer Zeit einen personellen Wechsel eines Großteils der Führungsriege hinnehmen. Es handelte sich dabei zudem um Mitglieder ‚der ersten Stunde‘; Kämpfer, die zu meist den Mythos *Marquetalia* aus erster Hand miterlebt hatten. Die symbolische Bedeutung, die diese Geschehnisse – neben den offensichtlichen militärischen Niederlagen – für die Gruppierung hatten, war immens und auch die Außenwirkung, die damit erzielt wurde, war keinesfalls zu unterschätzen (Ríos 2015, S. 74–76). Gleichzeitig konnten von Seiten der Regierung diese militärischen Erfolge nicht gefestigt

21 Ríos konkretisiert: „En primer lugar, como las tres acciones más significativas [...] deben mencionarse la Operación Fénix (2008), la Operación Sodoma (2010) y la Operación Odiseo (2011) – ya bajo el gobierno de Juan Manuel Santos (2010–2014). Las tres supusieron la muerte de tres de los miembros históricos más relevantes de la guerrilla y, todos ellos, componentes del Secretariado de las FARC: ‚Raúl Reyes‘, ‚Mono Jojoy‘ y ‚Alfonso Cano‘“ Ríos 2015, S. 75.

werden – vornehmlich aus zwei Gründen: einerseits schädigten Aktionen der Mitglieder des Militärapparates, wie außergerichtliche Exekutionen, die später als Kriegstote deklariert wurden, nachhaltig die Legitimität; andererseits war die soziale Präsenz des Staatsapparats insbesondere in den ländlichen Gebieten, die von dem andauernden Konflikt und Plünderungen besonders geschwächt waren, weiterhin ungenügend oder sogar prekär und nahm sich der infrastrukturellen Ungleichheiten nicht an. Viele der lokalen und regionalen Institutionen waren von den Paramilitärs übernommen worden, wodurch sie in den Augen der Bevölkerung an Stärke und Glaubwürdigkeit verloren. Die paramilitärischen Gruppierungen hatten – neben den Guerillagruppierungen und den Truppen der Regierung – eine beträchtliche Macht innerhalb des Landes. „The result is a ‚war system‘ [...] in which the Colombian state, the police and armed Forces, leftist guerrillas, paramilitaries, drug trafficking cartels, and criminal street gangs are locked in a struggle that, at present, cannot be won by any one sector“ (Sanabria 2007, S. 369). Der *Plan Colombia* wurde unter Uribe erweitert und umbenannt:

„En marzo de 2004, ya se hablaba en Colombia del Plan Patriota, una redefinición del Plan Colombia con ya casi ningún énfasis en la lucha contra las drogas y centrado en una denominada campaña antiterrorista cuyo objetivo fundamental era atacar directamente los enclaves guerrilleros en el sur de Colombia y sus bases de apoyo, a través de ofensivas militares y planes sociales“ (Borda Guzmán 2012, S. 102).

Der *Plan Patriota* wurde von der Regierung Uribe ausgearbeitet und ausdrücklich von den USA unterstützt und mitfinanziert.

Das daraus resultierende – insbesondere politische – Erstarken der FARC führte schließlich dazu, dass ab 2012 unter Juan Manuel Santos²² eine Reihe von Friedensverhandlungen mit der Guerilla geführt werden konnte, die nach ihrem Verhandlungsort als Friedensprozess von La Habana benannt wurden und im heute geltenden Friedensvertrag *Acuerdo final para una paz estable y duradera* mündeten.

22 Juan Manuel Santos hat zu diesem Zeitpunkt schon mehrfach bei Verhandlungen mit den FARC mitbewirkt. Schon vor den Verhandlungen von El Caguán leitete er seit 1994 die Good Government Foundation, die eine entmilitarisierte Zone vorschlug, um mit den Guerrillagruppierungen zu verhandeln. Dieser Vorschlag wurde in der Pastrana-Administration umgesetzt. Unter Uribe Vélez fungierte Santos seit 2006 als Verteidigungsminister. In dieser Position war er als befehlighender Akteur an zahlreichen militärischen Schlägen gegen die FARC beteiligt. 2009 trat er von seinem Amt als Verteidigungsminister zurück und trat im Jahr 2010 als Präsidentschaftskandidat mit dem Ziel, einen Frieden mit der Guerilla zu erwirken an. Die Wahl gewann er mit einer überzeugenden Mehrheit und wurde im Jahr 2014 in seinem Amt bestätigt.

3.4.5 Der Friedensprozess von Havanna 2012–2016

Der Friedensprozess von Havanna unterschied sich entschieden von den vorhergehenden Prozessen, insbesondere jenem von El Caguán. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass aus allen vorhergehenden Prozessen gelernt werden konnte. Durch eine große mediale Begleitung des Prozesses wurde die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit insbesondere 2016 auf Kolumbien gerichtet. In der *Biblioteca Nacional de Colombia* füllen die Publikationen zum Frieden und zum Friedensprozess ein ganzes Stockwerk. Der Prozess selbst verlief, obgleich er mit Skepsis auf beiden Seiten begann, recht geradlinig und klar. Die Punkte der Verhandlung wurden mit den BeisitzerInnen und unterstützenden Staaten festgelegt, die Verhandlungen über zwei Jahre geführt und schließlich ein Dokument vorgelegt, das die Ergebnisse in einem präliminären Vertrag festhielt. Wie für den Friedensprozess 1998–2002 fasst auch hier die Tabelle 2 am Kapitelende den Verlauf des Prozesses überblicksartig zusammen.

Zunächst wurden Sondierungsgespräche in Oslo geführt, bevor die Verhandlungen ab 2012 in Havanna aufgenommen wurden. Hierbei ist der Verhandlungsort Havanna zu unterstreichen, und Kuba als Friedensgarant hervorzuheben. Schon in den vorangegangenen Verhandlungen war Kuba als *país garante* einbezogen worden und auch die aktuellen Gespräche mit dem ELN finden erneut in Havanna statt (vgl. Kap.10). Die Rolle Kubas als selbsternannte Friedensnation in der Beilegung internationaler Konflikte ist auffällig. Ohne Zweifel ist die eigene Außendarstellung in diesem Zusammenhang ein wichtiger Faktor, insbesondere die Selbstpräsentation gegenüber den USA als friedenssichernder internationaler Akteur (vgl. N.N. 2023).

In Kolumbien zeigten sich insbesondere diejenigen Teile der Bevölkerung, die Uribes hartes Vorgehen gegen die ELN und die FARC unterstützten und guthießen, mit den beginnenden Verhandlungen in La Habana im Jahr 2012 unzufrieden. Die beiden wichtigsten Kritikpunkte der Verhandlungsagenda waren dabei die politische Partizipation der ehemaligen Guerillakämpfer sowie die Amnestie für Menschenrechtsverletzungen. Eine vollkommene Amnestie, wie in den 80er Jahren angedacht war, sei unter dem Anspruch auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Reparation undenkbar. Gleichzeitig sei eine Weiterführung des Kampfes und eine militärische Bekämpfung der Gruppierung – trotz schwerer militärischer Rückschläge, die diese hatte erleiden müssen – als eine wesentlich langwierigere und gewaltvollere Lösung eingeschätzt worden. Vor diesem Hintergrund wurden die Friedensverhandlungen von ExpertInnen als vergleichsweise schneller und effektiver Lösungsweg wahrgenommen (vgl. Lucio et al. 2019, S. 305).

Beide Seiten hatten ein gesteigertes Interesse an einer Lösung des Konfliktes auf Verhandlungsbasis – die Guerilla verlor seit 2002 mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder und sah zudem in zentralen Regionen des Landes ihren Einfluss schwinden. Durch die schwindenden Möglichkeiten der Finanzierung war sie zudem mehr auf den Drogenhandel angewiesen, was einen steten Konfliktherd darstellte. Dem gegenüber war auch die Regierung bereit, die Verhandlungen aufzunehmen, endeten doch seit 2010 immer mehr militärische Zusammenkünfte zugunsten der FARC. Ríos schreibt: „Asimismo, en todos ellos, predomina el número de acciones guerrilleras frente a los operativos de la Fuerza Pública lo que invita a pensar en una especie de enquistamiento en cuanto a la desactivación por la vía militar del conflicto armado“ (Ríos 2015, S. 77).

Von den vorherigen Prozessen, insbesondere jenem von El Caguán wurden wichtige Erkenntnisse mitgenommen. Während der Verhandlungen wurde ein Waffenstillstand vereinbart und von beiden Seiten eingehalten. Von 16 Themen, unterteilt in 48 zu verhandelnde Unterthemen im Caguán-Prozess, beschränkten sich die Verhandlungen in La Habana auf fünf zentrale Themen: „desarrollo agrario, participación política, fin del conflicto, drogas ilícitas y víctimas“ (Acuerdo final 2017, prologo). Auch das Verhandlungsteam der FARC bestand nicht mehr aus den Kriegerischen Führungsmitgliedern, die sich mit Andrés Pastrana stets zwischen Krieg und Frieden bewegten – sondern aus gemäßigteren, politischen Figuren, wie Pablo Catatumbo, Iván Márquez und Rodrigo Granda (Ríos 2015, S. 80).

Als im Jahr 2016 ein vorläufiges Dokument bestand, rief Juan Manuel Santos in seiner zweiten Amtszeit zu einer Volksabstimmung auf. Dies sei keine notwendige Handlung gewesen, so Lucio et al. (2019), sondern eine freiwillige und strategische Entscheidung. Er setzte damit ein Zeichen der Gemeinsamkeit und die Teilhabe der Bevölkerung an den politischen Entscheidungen. Mit einer knappen Mehrheit wurde der Vertrag jedoch am 2. Oktober 2016 abgelehnt, sodass der Vertrag erneut überarbeitet werden musste. Dabei musste insbesondere die Guerilla Zugeständnisse machen. Die Version wurde nicht noch einmal zur Abstimmung freigegeben, sondern lediglich von beiden Kammern des Kongresses akzeptiert. Am 24. November 2016 wurde der Friedensvertrag in seiner endgültigen Form im Rahmen einer feierlichen Zeremonie in Cartagena, Kolumbien von den VertreterInnen beider Verhandlungsparteien unterzeichnet. Seither gilt der *Acuerdo final para la terminación del conflicto y la construcción de una paz estable y duradera*.

Tabelle 2: Zeitstrahl Friedensprozess La Habana (vgl. Fundación ideas para la paz (FIP) o. J.a).

26. 08.2012	Delegierte der Regierung und der FARC unterzeichnen in Havanna das „Acuerdo general para la terminación del conflicto y la construcción de una paz estable y duradera“, das von Kuba und Norwegen als Garanten unterstützt wird.
18.10.2012	Die Verhandlungsführer der Regierung und der FARC haben in Oslo die Weichen für die im nächsten Monat beginnenden Gespräche in Havanna gestellt.
19.11.2012	Die FARC erklärt zwischen dem 20. November und dem 20. Januar 2013, wenige Stunden vor Beginn der Verhandlungen, einen einseitigen Waffenstillstand.
26.05.2013	Die Regierung und die FARC verkünden das erste Abkommen der Verhandlungsagenda über Land und ländliche Entwicklung.
20.08.2013	Die FARC räumt zum ersten Mal ein, dass sie eine gewisse Verantwortung für die durch den bewaffneten Konflikt verursachten Opfer trägt.
06.11.2013	Die Parteien verkünden die zweite Vereinbarung der Tagesordnungspunkte, die die politische Beteiligung der Guerilla betrifft.
15.12.2013	Weihnachtsfrieden der FARC gilt bis zum 15. Januar 2014.
16.11.2014	Regierung und FARC erzielen Einigung über Drogenhandel und illegale Anbaukulturen, dritter Punkt der Tagesordnung.
20.12.2014	Einseitiger und unbefristeter Waffenstillstand der FARC, der am 22. Mai 2015 nach einer Eskalation des Konflikts ausgesetzt wurde, beginnt.
07.03.2015	Regierung und FARC kündigen gemeinsames Abkommen über humanitäre Minenräumung an.
16.05.2015	Regierung und FARC erzielen Einigung über Drogenhandel und illegale Anbaukulturen, dritter Punkt der Tagesordnung.
04.06.2015	Die Parteien einigen sich auf die Einrichtung einer Wahrheitskommission, die nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens eingesetzt werden soll.
20.07.2015	Neuer einseitiger Waffenstillstand der FARC beginnt.
25.07.2015	Santos ordnet erneut die Aussetzung der Bombardierungen gegen die FARC an.

15.09.2015	Die Regierung legt dem Kongress einen Gesetzesentwurf vor, der die rasche Umsetzung von Friedensabkommen erleichtern soll.
23.09.2015	Santos trifft sich in Havanna mit dem FARC-Führer Rodrigo Londoño, alias „Timochenko“, mit dem er einen historischen Händedruck vollzieht und vereinbart, dass der Frieden spätestens am 23. März 2016 unterzeichnet wird, nachdem die Grundlage für ein Abkommen über Gerechtigkeit vorgelegt wurde.
17.10.2015	Die Regierung und die FARC kündigen ein Abkommen an, um gemeinsam nach mehr als 25.000 Personen zu suchen, die verschiedenen Quellen zufolge im Rahmen des bewaffneten Konflikts als vermisst gemeldet wurden.
22.11.2015	Die kolumbianische Regierung kündigt an, 30 FARC-Guerilleros zu begnadigen, die wegen des Verbrechens der Rebellion in verschiedenen Gefängnissen des Landes inhaftiert sind.
15.12.2015	Unterhändler der Regierung und der FARC unterzeichnen in Havanna das Abkommen über die Opfer des Konflikts, das ein umfassendes System für Wiedergutmachung, Gerechtigkeit, Wahrheit und Garantien für die Nichtwiederholung vorsieht.
19.01.2016	Die Parteien vereinbaren die Einsetzung einer Kommission zur Überprüfung eines möglichen bilateralen Waffenstillstands.
23.03.2016	Der Tag, den Präsident Juan Manuel Santos versprochen hatte, war nicht der Tag der Unterzeichnung des endgültigen Abkommens. Der Verhandlungsführer Humberto de la Calle sagte, dass es „im Moment noch erhebliche Differenzen mit der FARC-Guerilla in wesentlichen Fragen“ gebe.
11.04.2016	Rodrigo Granda, einer der Sprecher der FARC, erklärte, dass die FARC Ricardo Palmera, alias „Simón Trinidad“, zum Koordinator für die Übergabe der Waffen der aufständischen Gruppe ernannt hat. Trinidad verbüßt eine 60-jährige Haftstrafe in den Vereinigten Staaten.
12.05.2016	Die kolumbianische Regierung und die FARC legten ein Einigungsdokument vor, um „Sicherheit und rechtliche Stabilität“ für die endgültigen Vereinbarungen zu schaffen, die in einem besonderen Gesetz verankert werden sollen, um sie unwiderruflich zu machen.
20.06.2016	Neue Ankündigung des Datums des endgültigen Abkommens: Der kolumbianische Präsident Juan Manuel Santos schätzt, dass die Friedensverhandlungen, die er seit mehr als dreieinhalb Jahren mit der FARC-Guerilla führt, am 20. Juli abgeschlossen sein werden.

-
- 22.06.2016 Regierung und FARC erzielen eine Einigung über die Beendigung des Konflikts. Dies ist Punkt 3 der Vereinbarungen und bezieht sich auf den bilateralen Waffenstillstand, Sicherheitsgarantien für demobilisierte Guerillas, Mechanismen für den Abbau des Paramilitarismus und Standortzonen.
-
- 05.08.2016 Regierung und FARC legen Zeitplan für die Entwaffnung fest. In einem gemeinsamen Kommuniqué gaben die Verhandlungsteams die Phasen des im Juni angekündigten bilateralen Waffenstillstands bekannt. Die UNO wird demnächst die Veredelungszonen besuchen, und die FARC müssen 10 Tage nach Unterzeichnung des Abkommens die Standorte ihrer Waffenlager bekannt geben.
-
- 23.08.2016 Regierung und FARC beenden Verhandlungen in wesentlichen Punkten. Die kolumbianische Regierung und die FARC-Guerilla haben ihre Gespräche in Havanna (Kuba) beendet.
-
- 24.08.2016 Die Delegationen unterzeichnen das endgültige Friedensabkommen. Die Verhandlungsführer der kolumbianischen Regierung und der FARC-Guerilla haben in Havanna nach fast vierjährigen Gesprächen das endgültige Friedensabkommen unterzeichnet – ein historisches Ereignis.
-
- 25.08.2016 Santos übergibt das Abkommen dem Kongress und kündigt einen endgültigen Waffenstillstand an. Die Unterhändler der kolumbianischen Regierung und der FARC-Guerilla haben in Havanna nach fast vierjährigen Gesprächen das endgültige Friedensabkommen unterzeichnet – ein historisches Ereignis.
-
- 29.08.2016 Endgültiger Waffenstillstand in Kolumbien in Kraft getreten. Der endgültige Waffenstillstand trat am Montag um 00:00 Uhr in Kraft, nachdem Präsident Juan Manuel Santos und Guerillaführer Timoleón Jiménez, alias „Timochenko“, dies angekündigt hatten.
-
- 23.09.2016 Die FARC halten ihre 10. Konferenz ab und unterstützen einstimmig die Vereinbarungen von Havanna. Die letzte Konferenz der FARC-Guerilla endete mit der einstimmigen Unterstützung der Guerilla für das Abkommen zwischen der Guerilla und der Regierung von Juan Manuel Santos in Havanna.
-
- 26.09.2016 Santos und „Timochenko“ unterzeichnen das endgültige Abkommen in Cartagena und der Guerilla-Chef bittet um Vergebung. Die Unterhändler der kolumbianischen Regierung und der FARC-Guerilla haben in Havanna nach fast vierjährigen Gesprächen das endgültige Friedensabkommen unterzeichnet – ein historisches Ereignis. „Timochenko“ entschuldigte sich bei den Opfern.
-

02.10.2016	Die Option „Nein“ gewinnt bei der Volksabstimmung. Zur Überraschung der Regierung, der Opposition und der Meinungsforscher hat eine Mehrheit der kolumbianischen Wähler das FARC-Abkommen abgelehnt.
03.– 19.10.2016	Märsche für ein #AcuerdoYA. Tausende Kolumbianer marschierten in mehreren Städten des Landes unter dem Motto #AcuerdoYA und forderten den Abschluss eines neuen Abkommens.
05.10.2016	Juan Manuel Santos und Álvaro Uribe sowie Sprecher der Nein-Stimmen treffen sich zu Friedensgesprächen. Juan Manuel Santos traf sich mit dem ehemaligen Präsidenten und Senator Álvaro Uribe, der für das Nein bei der Friedensabstimmung warb.
07.10.2016	Der kolumbianische Präsident Juan Manuel Santos erhält den Nobelpreis für den Frieden.
13.10.2016	Santos kündigt an, dass der bilaterale Waffenstillstand bis zum 31. Dezember dauern wird. Der bilaterale Waffenstillstand mit der FARC, der im August vereinbart und nach dem Nein im Plebiszit zunächst bis zum 31. Oktober verlängert worden war, sollte bis Ende des Jahres andauern.
12.11.2016	Regierung und FARC erzielen neues Friedensabkommen mit Vorschlägen der Nein-Kämpfer. Die Delegationen in Havanna kündigten ein neues Friedensabkommen an, nachdem sie die Vorschläge der Vertreter der Nein-Stimmen bei der Volksabstimmung vom 2. Oktober gehört hatten.
24.11.2016	Santos und „Timochenko“ unterzeichnen neues Abkommen in Bogotá. Der Präsident und der FARC-Führer unterzeichneten das neue Friedensabkommen bei einer Veranstaltung in Bogotá, die wesentlich diskreter verlief als diejenige in Cartagena im September, und das dem Kongress zur Debatte und Bestätigung vorgelegt wird.
15.02.2017	Teilnahme der FARC-Partei am kolumbianischen Kongress genehmigt. Der Senat hat den Gesetzentwurf gebilligt, der es den sechs Vertretern von Voces de Paz ermöglicht, an den Verfahren teilzunehmen, die im Kongress zur Umsetzung des am 24. November in Bogotá unterzeichneten Friedensabkommens von Havanna stattfinden werden.
01.03.2017	Die FARC liefert die erste Ladung Waffen an die UN. Neunzig Tage nach Inkrafttreten des Friedensabkommens begann die FARC mit der Übergabe von Waffen, die bis zum ersten Juni 2017 abgeschlossen sein soll. In dieser Woche werden auch die ersten 1.200 amnestierten Guerilleros freigelassen.

3.5 Schlussfolgerungen: die Suche nach dem Frieden – endlich abgeschlossen?

Eine Einordnung der Diskurse der FARC in einen historischen Kontext von Gewalt und Friedenssuche ist zentral, um die Zusammenhänge, in denen sie entstehen und die sie abbilden erkennen, deuten und analysieren zu können. Gewalt in nahezu allen Formen ist insbesondere im lateinamerikanischen Raum kein neues Phänomen, sondern in der Geschichts- und Sozialwissenschaft tiefgreifend erforscht. Guerillagruppierungen stellen eine besondere Form der Mobilisierung und des gesellschaftlichen Widerstandes dar und nutzen als solche verschiedene Formen der Gewalt in unterschiedlichen Intensitäten und Situationen für ihre Zwecke. Die FARC sind dabei einerseits als eine Gruppierung unter einer Reihe von Gruppierungen zu betrachten, die so agiert. Andererseits lohnt es sich durchaus, diese Guerilla doch hervorzuheben, weil sie als größte und langlebigste Gruppierung des Kontinents eine Art Sonderstellung einnimmt. Auch ihre militärisch anmutende Struktur ist ein Alleinstellungsmerkmal.

Kevin Grisham untersucht in seinem Werk „Transforming violent political movements“ (erschienen 2014), wie sich gewaltvolle politische Gruppierungen hin zu politischen (legalen) Bewegungen oder zu kriminellen Gruppierungen transformieren und welche Faktoren dabei eine Rolle spielen. Er schlägt hierzu ein Modell vor, das *collective political violence transformative model* (CPVT) heißt und auf der Annahme basiert, dass vier zentrale Variablen miteinander interagieren müssen, damit eine Gruppierung sich verändern – transformieren – kann. Diese Variablen, so führt er aus, seien die Glaubenssätze und Überzeugungen der Gruppierung, die politische Möglichkeit der Veränderung, die menschlichen und materiellen Ressourcen und die intragruppalen Strukturen und deren Aufbau (vgl. Grisham 2014, S. 28–53). So variiert die Transformation von Guerillagruppierungen je nach Vorhandensein und Stärke der zuvor genannten Variablen in eine kriminelle oder aber politische Richtung: „[...]the interaction between political access, belief systems and their associated frames, and resource needs (human and material) can constrain the form and function that guerrilla movements assume to conflictual environments“ (Grisham 2014, S. 53).

Während Grisham – vor dem Habana-Prozess – die FARC als Beispiel für eine Guerillagruppe analysiert, die eine Transformation hin zu einer kriminellen Organisation durchlebt, wird im Rahmen dieser Arbeit die Analyse weitergeführt, und die Entwicklung hin zu einer politischen Partei betrachtet. Die Parallelen, die sich auf diskursiver Ebene finden, sind jedoch nicht zu negieren. Grishams Argument, Entwicklungen in den Standpunkten und Zielen bewaffneter Gruppen,

ließen sich auf Konstellationen ihrer verfügbaren und benötigten Ressourcen (personell, materiell, politische Teilhabe, etc.) zurückführen, welche wiederum in ihren Diskursen kommuniziert werden, ist insbesondere in Bezug auf die FARC eine nachvollziehbare These, die in der nachfolgenden Analyse der entsprechenden *comunicados* geprüft werden kann. Welche Relevanz haben diese Ressourcen im Diskurs? In welcher Beziehung stehen sie zueinander? Und, ist ein Zusammenhang mit dem Transformationsprozess der Guerilla zu erkennen?

Um das vorliegende Kapitel abzuschließen, lassen sich zunächst die folgenden Schlüsse ziehen: Der gesamte kolumbianische Konflikt, wie auch die Folgen und resultierenden Friedensprozesse sind nicht einfach zu beenden, sondern fußen auf einer Verstrickung und Verbindung von Umständen und historischen Ereignissen, Ideologien und Entwicklungen, dass eine Lösung nicht nur weit langwieriger sein muss, als bisher angenommen, sondern auch von der Gesamtgesellschaft, wie einem Paradigmenwechsel auf politischer, gesellschaftlicher und diskursiver Ebene begleitet werden muss, um Erfolg zu haben. Wie dieses Kapitel beschrieben, ist die kolumbianische Geschichte seit der Unabhängigkeit eine Aneinanderreihung von Versuchen, einen Frieden und ein friedvolles Miteinander zu erlangen und den jahrzehntelang gewachsenen Konflikt zu beenden.

Wie bereits angemerkt, ist der Frieden von La Habana in diesem Sinne kein perfekter Frieden, aber ein großer Schritt und der Versuch, alle vorhergenannten Momente hinter sich zu lassen (López Hernández 2016). Die Umsetzung wird aus der Sicht verschiedener Beteiligten an manchen Stellen kritisiert und auch in der Aktualität – 10 Jahre nach Beginn der letzten Friedensverhandlungen – ist Frieden im Sinne eines vollkommenen Fehlens physischer Gewalt (vgl. Kap. 3) noch lange nicht erreicht. Die Eckpunkte des Konfliktes, Gewalt, Landverteilung und soziale Ungleichheit, konfliktive Haltung und Verbindung zu den Vereinigten Staaten sowie ideologische Implikationen im größeren Rahmen des Kalten Krieges finden sich in den Diskursen der einzelnen AkteurInnen – so auch in den *comunicados* der FARC – wieder und spielen eine Rolle im Rahmen der Friedensprozesse und deren Resultat. Die Analyse der *comunicados* aus den Zeiträumen der einzelnen Prozesse verweist daher nicht nur auf die Entwicklungen der Guerilla und im sozialen, politischen und globaldiskursiven Rahmen der konkreten Momente, sondern vielmehr über sich hinaus.

Im Vergleich mit dem Friedensprozess von El Caguán ist ein deutlicher Wandel festzustellen – in den Verhandlungsmustern, den Haltungen der einzelnen Verhandlungsparteien, wie auch dem Verhandlungsergebnis. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Doch so wie Ursprünge und Ursachen von Gewalt und in Kolumbien historisch fixiert werden, und diese sich diskursiv manifestieren – so lassen sich gleichermaßen Indizien für eine Transformation hin zu einem friedlicheren miteinander in den

Jahren der Verhandlung finden und sprachlich festhalten. Der Diskurs der Guerilla bildet die tatsächliche Oszillation zwischen Gewalt und Frieden ab, und führt dazu, besser zu verstehen, welche Mechanismen bei der Entstehung (oder Erschaffung) von Frieden und zum Tragen kommen, und wie die Transformation von Gewalt zu Frieden gelingen kann.

4 Theoretischer Hintergrund und Methodik

Eine Forschungsarbeit, die die Diskurse der FARC während der beiden jüngsten Friedensprozesse analysiert, muss sich theoretisch und methodisch mit drei thematischen Achsen befassen: eine, die sich an den verschiedenen Konzepten rund um den Diskurs und seinen Komponenten orientiert, eine weitere, die auf Konzepten wie postmoderne Kriegsführung, Bürgerkrieg, bewaffneter Konflikt, Gewalt und bewaffneter Widerstand basiert und schließlich müssen Konzepte der Gruppensubjektivität, der sozialen Identität, der Inszenierung und (Selbst-)Darstellung von Subjekten einbezogen werden. Die erste Achse entspricht dem sprachwissenschaftlichen Ansatz, der die Hauptausrichtung der Arbeit darstellt und auf dem die meisten methodischen Überlegungen beruhen; die zweite und dritte Achse entsprechen den historiografischen und soziologischen Disziplinen.

In den folgenden Unterkapiteln werden die drei Achsen fachwissenschaftlich behandelt, um das theoretische und methodische Instrumentarium für diese Forschungsarbeit zu definieren. Anschließend wird die konkrete Methode im Rahmen eines eigens entwickelten Diskursanalysemodells, das sich aus der Anwendung verschiedener methodischer Ansätze auf das konkrete Korpus der *comunicados* der FARC während der beiden betrachteten Friedensprozesse ergibt, vorgestellt. Die wichtigsten Analysekatoren und -definitionen werden am Ende des Kapitels ausführlicher eingeführt und diskutiert.

4.1 (Polito-) linguistische Theorien

Sprache ist ein zentrales Instrument für alle menschlichen Interaktionen, von der Darstellung der Welt über die Kommunikation untereinander bis hin zum Ausdruck von Emotionen und Gefühlen – kurz gesagt, durch sie wird unsere Realität konstruiert:

„Language itself, although not often treated by sociologists as an institution, is indeed the most basic institution of them all in that it enables communication, that most fundamental of all social processes“ (Wickham-Crowley 1992, S. 252).

Es ist daher nicht verwunderlich, dass das Studium der Sprache in einer Reihe von wissenschaftlichen und akademischen Forschungen einen herausragenden Platz einnimmt. Im Folgenden wird der Begriff des Diskurses, samt seinen Formen und Funktionen eingeführt. Anschließend werden relevante theoretische und methodologische Ansätze

zur Diskursanalyse vorgestellt. Schließlich werden Beiträge im Bereich der politischen Diskursanalyse unter Berücksichtigung europäischer und lateinamerikanischer Wissenschaftstraditionen behandelt.

4.1.1 Diskurs: Konzept, Formen und Funktionen

Während es für Jordan (1994) nicht nur möglich ist, sondern sogar leicht erscheint, eine klare Definition des Diskurses einschließlich seiner Formen und Funktionen auf kaum mehr als einer Seite zu geben, wird vor allem in neueren Werken die Schwierigkeit einer klaren Begriffsbestimmung kommuniziert (Spitzmüller und Warnke schreiben sogar ein ganzes Kapitel mit dem Titel „Zur Unmöglichkeit der begrifflichen Fixierung von ‚Diskurs‘“ (Spitzmüller und Warnke 2011, S. 18). Dies liegt vor allem daran, dass Jordan mit einer engen Definition von Diskurs arbeitet; ein Diskurs sei „language in use, i.e. language used for communicative purposes“ (Jordan 1994, S. 5). Für eine Analyse auf der Grundlage empirischer Diskursdaten stellt sie fest: „Para este tipo de análisis necesitamos establecer no solamente qué es el discurso, sino también en qué consiste un discurso. Como unidad de discurso postulamos una secuencia de interacción comunicativa coherente“ (ebd.). Noch deutlicher formuliert Gardt (2007) die Schwierigkeit, den Begriff des Diskurses sowie der Diskursanalyse zu verorten. Zunächst stellt er fest, dass Diskursanalyse als Theorie, als Methode oder als wissenschaftliche Haltung verwendet werden kann. In einem weiteren Schritt definiert er die Kategorie des Diskurses in Anlehnung an Michel Foucaults Theorie und auf der Grundlage ihrer markantesten Merkmale wie folgt:

„Ein Diskurs ist die Auseinandersetzung mit einem Thema, die sich in Äußerungen und Texten unterschiedlichster Art niederschlägt, die von mehr oder weniger großen gesellschaftlichen Gruppen geführt wird, die das Wissen und die Einstellungen dieser Gruppen zu dem betreffenden Thema aktiv reflektiert und prägt und damit als Leitfaden für die zukünftige Gestaltung der sozialen Wirklichkeit in Bezug auf dieses Thema fungiert“ (Gardt 2017, S. 30).

Auf diese Bedeutung des Diskurses weisen auch Spitzmüller und Warnke hin. Sie beziehen sich auf eine Linguistik des Diskurses nach Foucault und machen deutlich, dass der Diskursbegriff diffus, unscharf und – je nach der jeweiligen geisteswissenschaftlichen Disziplin, die sich mit ihm beschäftigt – mit einer anderen Bedeutung aufgeladen ist. In gleicher Weise äußern sich andere Autoren: „ese complejo fenómeno cognitivo y social que llamamos discurso“ (Brown et al. 2005, S. 332).

Auch fachdisziplinär ist eine Fülle von diskurstheoretischen Ansätzen vorhanden. So unterteilt Bischof (2016) aus Sicht der Friedens- und Konfliktforschung diese Vielfalt der Diskursbegriffe und der damit verbundenen theoretischen Ansätze mit soziologischen Zugängen nach

Cooke (2008) und Howarth (2000) in solche, die auf sprachpragmatischen Ansätzen beruhen, gegenüber jenen, die sich an poststrukturalistische Ansätze, insbesondere auf die Publikationen von Michel Foucault beziehen sowie Mischformen dieser beiden theoretischen Ansätze. Während die erste Gruppe den Diskurs in erster Linie als ein Handeln versteht, das intentional ist, und somit Sprache innerhalb des situativen Kontextes verortet und analysiert, so sind Ansätze, die auf Foucault beruhen nicht auf Sprache zu reduzieren (vgl. Bischof 2016, S. 235f.). Bischof führt zudem die *Critical Discourse Analysis* von Norman Fairclough, wie auch die *Wiener Schule der kritischen Diskursanalyse* nach Ruth Wodak beispielhaft an (ebd.). Der Diskursbegriff, den Habermas (2019) vorschlägt, präsentiert einen eher sprachbezogenen Ansatz, den Bischof jedoch als ahistorisch und daher zu starr verwirft (Bischof 2016, S. 235 f.). Ideologisch geprägte diskurstheoretische Ansätze lassen sich insbesondere auf marxistisch geprägte Traditionen zurückführen. Diskurstheoretische Ansätze, die sich keiner der Gruppen zuordnen lassen, können als eine Art Mischform bezeichnet werden und verbinden oftmals Elemente beider Gruppen (ebd.). Die im Rahmen dieser Arbeit entstehenden Zugänge verbinden verschiedene Ansätze je nach individueller Problemstellung. Die daraus resultierende problemzentrierte Arbeitsweise bündelt Theoriestränge und ist so in der Lage, auch disziplinübergreifend zu arbeiten. Auch die vorliegende Arbeit kann als eine (sprachbezogene) Mischform der Diskursanalyse eingeordnet werden.

4.1.2 Theoretische Annäherungen an die Methodologie der Diskursanalyse

In ihrem Buch „Diskurslinguistik“ erklären Spitzmüller und Warnke (2011) bereits im Vorwort, dass die linguistische Diskursanalyse *en vogue* sei, da sie drei sehr günstige Eigenschaften erfülle: Sie knüpfe an aktuelle gesellschaftliche und politische Probleme an (Legitimation), sie fokussiere auf erkenntnistheoretische Grundfragen (Theorie) und es gebe aufgrund ihrer gesellschaftlichen Relevanz und interdisziplinären Ausrichtung auch Fördermöglichkeiten (Ökonomie) (ebd., S. 1.). Studien mit Hilfe der Diskursanalyse, so argumentieren die Autoren, geben LinguistInnen die Möglichkeit, Themen und Fragen zu untersuchen, die nicht nur für die Linguistik von Interesse sind. Gleichzeitig halten sie das wiederholte Aufgreifen von Überlegungen und Kommentaren zum Diskursbegriff für ‚unnötig‘ und sogar ‚deplatziert‘ (Warnke und Spitzmüller 2008, S. 3). Dazu gehören, so die Autoren, insbesondere

„[...] Kommentare zur Unbestimmtheit des Forschungsgegenstandes in der Diskurslinguistik oder zum inflationären Gebrauch des Diskursbegriffs in den Geisteswissenschaften als auch ausführliche

theoretische Reflexionen mit Hinweis auf den Stellenwert des Diskurses in verschiedenen linguistischen Theorien“ (Warnke und Spitzmüller 2008, S. 3).

Die Autoren erheben den Anspruch, dass die terminologische Spezifizierung des Diskursbegriffs sowie seine theoretische Fixierung als abgeschlossen betrachtet werden kann und eine vertiefende Exegese obsolet wäre. Diese Eingrenzung erlaubt es, im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur die konkreten, für die Untersuchung relevanten Merkmalen des Diskursbegriffs zu behandeln, ohne diesen in Gänze neu umreißen zu müssen.

In Michel Foucaults bekanntesten Forschungen und Veröffentlichungen wird das Ziel der Diskursanalyse als Beschreibung von Machtverhältnissen dargestellt, da der Diskurs selbst immer eine Darstellung von Machtverhältnissen ist (Foucault 2008). Es ist umstritten, ob eine Diskursanalyse auch für die Beschreibung sozialer Strukturen nützlich ist, da Diskurs und Macht stark voneinander abhängen und miteinander verwoben sind. Fairclough (2006) unterstreicht in Anlehnung an Jessop (2008) den Zusammenhang zwischen Diskurs und Geschichte, indem er feststellt, dass „[...] strategies include discourses which may, subject to certain conditions, be operationalized in changed forms of action and interaction (and genres), changed identities (and styles) and material changes“ (Fairclough 2015, S. 43). Jan Blommaert kritisiert das von Fairclough vorgeschlagene Konzept, indem er feststellt:

„There is a serious theoretical flaw in this line because it leads to a ‚snapshot‘ approach to history: a lot this looks/sounds ‚new‘, so it must be new. And this discursive novelty is then projected onto social systems, as if fundamental discursive change necessarily presupposes a fundamental social change“. (Blommaert 2008)

So verbindet Fairclough Diskurs und Geschichte im Sinne des Wandels und verknüpft sie miteinander, indem er feststellt, dass der Wandel sozialer Interaktion und all dessen, was sie bedingt und konstituiert, immer auch zum Wandel des Diskurses führt und umgekehrt: Wandel im Diskurs verweist immer auf sozialen Wandel. Jan Blommaert verweist auf diachrone interdiskursive Bezüge und kritisiert die Allgemeingültigkeit von Faircloughs Gleichung: Grundlegender diskursiver Wandel lasse sich nicht immer auf grundlegenden sozialen Wandel zurückführen; Faircloughs These erscheint ihm kurzfristig. Fairclough beharrt jedoch auf seiner ursprünglichen Behauptung, indem er sie wie folgt konkretisiert:

„strategies for changing the existing social reality include discourses which construe that reality and an imagined changed reality in particular ways, but whether such strategies are implemented and lead to changes in reality, and whether such discourses (and such construals) are operationalized in changed realities, are contingent matters, they depend upon a variety of conditions“ (2006, S. 44).

Seine These geht also davon aus, dass ein diskursiver Wandel nicht notwendigerweise einen sozialen Wandel anzeigt, voraussetzt oder zu diesem beiträgt, sondern dass der soziale Wandel mit dem diskursiven Wandel einhergeht. Die Relevanz dieser Beobachtung für die vorliegende Untersuchung der FARC-*comunicados* im Kontext zweier Friedensprozesse liegt auf der Hand: Die Friedensprozesse, und damit auch die analysierten *comunicados*, befinden sich in einem Moment des (möglichen) sozialen Wandels: Alle kolumbianischen Friedensprozesse, ob erfolgreich oder nicht, streben einen bedeutenden sozialen und politischen Wandel an. Wenn ein sozialer Wandel mit einem diskursiven Wandel verbunden ist, dann ist es das, was in den FARC-*comunicados* zu sehen ist: der ‚diskursive Schritt‘ zu einer friedlicheren Koexistenz.

Wir kommen also zu dem Schluss, dass soziale Dynamiken, wie auch Macht als konkrete soziale Kategorie, durch Diskurse erzeugt – und dargestellt – werden, was bedeutet, dass eine Diskursanalyse immer die Beschreibung sozialer und (proto-)politischer Strukturen und Hierarchien zum (Teil-)Ziel hat. Über die Funktion der Diskursanalyse gibt es eine methodologische und erkenntnistheoretische Diskussion, in der es um die Frage geht, ob eine Diskursanalyse kritisch sein soll, d.h. eine politische Position einnehmen soll, oder deskriptiv, also soziale Sachverhalte beobachten soll, ohne Position zu beziehen. Insbesondere die kritische Diskursanalyse (Fairclough 2013; Van Dijk 1993) versteht sich als eine stark politisch geprägte Studienrichtung, die sich vor allem mit Fragen von Herrschaft und Konflikt, Ungleichheit und Gerechtigkeit beschäftigt:

„[...] the focus on dominance and inequality implies that, unlike other domains or approaches in discourse analysis, CDA does not primarily aim to contribute to a specific discipline, paradigm, school or discourse theory. It is primarily interested and motivated by pressing social issues, which it hopes to better understand through discourse analysis. Theories, descriptions, methods and empirical work are chosen or elaborated as a function [...]“ (Van Dijk 1993, S. 252).

Viele Studien zum politischen Diskurs sind in dem beschriebenen Feld der Diskursanalyse angesiedelt. Obwohl die kritische Haltung diesen Bereich definiert und eine Perspektive darstellt, die sich auch aus einem strukturellen Verständnis und einer allgemeineren Sichtweise ergibt (Van Dijk 1993, S. 252 f.), scheint es mehr als eine bloße Formalität zu sein, was die überwiegende Mehrheit der AutorInnen als den zentralen Punkt jeder diskursiven Arbeit betrachtet. AutorInnen der (kritischen) Diskursanalyse müssen ein Bewusstsein für die Selbstreflexion ihrer Arbeit pflegen, d.h. sie müssen sich der Rolle der Diskursanalyse als soziales Konstrukt bewusst sein. Die vorliegende Arbeit nimmt keine kritische Haltung gegenüber dem analysierten Korpus im Sinne einer spezifischen politischen Position ein, sondern zielt darauf ab, kritische Schlussfolgerungen hinsichtlich der Art und Weise zu ziehen, wie sich

die FARC-Guerilla ideologisch, als Guerillagruppe in einem spezifischen Kontext und gegenüber einem spezifischen Gegner präsentiert. Ansätze der kritischen Diskursanalyse, wie die Betrachtung von diskursiven Strategien, rhetorischen Figuren und deren Beobachtung und Interpretation angesichts eines Bildes von Konflikt oder Krieg, sozialer Ungerechtigkeit und extremen und gegensätzlichen politischen Ideen, werden jedoch für die Entwicklung der durchgeführten Forschung berücksichtigt.

1. Im Hinblick auf das analysierte Korpus, d.h. das konkrete Material, das den Gegenstand der Analyse bildet, ist es notwendig, einige grundlegende methodologische Prinzipien zu definieren. Spitzmüller und Warnke (2011, S. 39) stellen die Dichotomien vor, die die praktische Arbeit mit einem bestimmten Korpus bestimmen:
2. Corpus-based oder corpus-driven: Eine Analyse, die auf einer Datenbank basiert, muss die Relevanz dieser Datenbank, dieses Korpus, für die Analyse bestimmen. Das Korpus kann auf der Grundlage vorgegebener Thesen analysiert werden (korpusbasiert) oder das Korpus selbst gibt die Kategorien der Analyse vor (korpusgesteuert). Die Autoren weisen darauf hin, dass das Verfahren für jede Analyse neu definiert werden muss und dass es immer möglich ist, die beiden Modi zu kombinieren. Die vorliegende Arbeit analysiert vornehmlich korpusgesteuert und setzt aus dem Corpus-based-Ansatz lediglich die Hauptanalysekategorien voraus.
3. Monomodal oder multimodal: Die Modalität bezieht sich auf die Art der Übermittlung, d.h. ob es sich um einen reinen Textkorpus oder einen Bild-, Audio-, Videokorpus usw. handelt. Die Autoren stellen fest, dass nicht nur textliche Merkmale in eine Diskursanalyse integriert werden können, sondern gegebenenfalls auch Aspekte von Bild, Ton, Form usw. Im Falle der vorliegenden Untersuchung wird jedoch ein monomodaler Ansatz vorausgesetzt, da es sich um ein Korpus handelt, das nur aus einem Korpus einer Modalität besteht.
4. Mündlich oder schriftlich: Wenn ein Korpus auf einer Transkription mündlicher Diskurse beruht, um sich diesen diskursanalytisch zu nähern, ist es notwendig, sich dessen bewusst zu sein und den „written language bias“ (Linell 2005) kritisch zu reflektieren. Dies trifft im Falle der vorliegenden Untersuchung nicht zu, da diese mit einem Korpus von schriftlichen Texten arbeitet.
5. Qualitativ oder quantitativ: Eine quantitative Organisation sollte eine qualitative Analyse unterstützen, um das Potenzial beider Ansätze an einem diskursiven Korpus zu ergänzen. Die vorliegende Arbeit kombiniert quantitative Analysemethoden,

die sich auf statistische Daten und Häufigkeiten von sprachlichen Phänomenen innerhalb des Korpus beziehen mit qualitativen Ansätzen, die einzelne Korpusteile konkret in den Blick nimmt.

4.1.3 Theoretische Annäherungen an die Methodologie der Diskursanalyse politischer Diskurse

Der politische Diskurs wird, Beatriz Gallardo Paúls folgend, in der Regel assoziiert mit „géneros discursivos emitidos, efectivamente, por actores políticos, definiéndose este rol con algún tipo de marca institucional: cierto sujeto es actor político cuando ostenta algún tipo de cargo [...] en las instituciones gubernamentales y de representación política“ (Gallardo Paúls 2018, S. 13). Hier wären zunächst parlamentarische Diskurse zu nennen, auf die mit der Umschreibung ‚politischer Diskurse‘ zumeist Bezug genommen wird. Nach Sánchez García (2018) weisen diese eindeutig gemeinsame Charakteristika auf, die kaum ideologisch fixiert sind. Diese sind zusammenfassend auf repetitive Sprachverwendung (Wiederholungen, Pleonasmen u.Ä.) und eine charakteristische (partei-politische) Lexik sowie den Verweis auf die eigene Gruppe und deren Diskurs zu reduzieren.

Gallardo Paúls (2018) zufolge ist es jedoch notwendig, einen Schritt weiter zu gehen, da ‚das Politische‘ nach Aristoteles als „das, was das Gemeinwohl sucht und verteilt“ übersetzt werden kann. Auf dieser Grundlage lassen sich politische Reden nicht mehr auf jene beschränken, die im Kontext staatlicher Institutionen gehalten werden, sondern alles, was im Hinblick auf das Gemeinwohl ausgegeben wird. Gallardo Paúls konzentriert sich weiterhin auf politische Diskurse an der Peripherie, d.h. „junto al discurso político primario que emana de las esferas de poder y se refiere a la gestión del bien común, es necesario considerar otros tipos de discurso político que se alejan de estos rasgos nucleares“ (2018, S. 19). Die Ursprünge dieser *desplazamientos* (auf der Absenderseite) sind in den Medien, sozialen Kollektiven, Pamphleten und revolutionärer Literatur zu finden, die Ausdruck der Infrapolitik²³ sind. Darüber hinaus müssen auch Texte von nicht-exekutiven Kräften, d. h. der Justiz oder der Legislative, berücksichtigt werden. Zur Thematik der Abgrenzung und Definition (peripherer) politischer Diskurse stellt Gallardo Paúls fest, dass die Komplexität der Gesellschaft zu einer zunehmenden Anzahl von Themen im öffentlichen und privaten Leben führt und dass gleichzeitig zu beobachten ist, dass kommunikative Prozesse immer stärker reduziert und beschleunigt werden, was dem politischen Diskurs die Möglichkeit gibt, relevante Themen zu vermeiden.

23

Unter dem Begriff Infrapolitik oder auch Mikropolitik werden unscheinbare, staatsbürgerliche Alltagshandlungen verstanden.

In Bezug auf den Adressaten vertritt die Autorin die Auffassung, dass jede und jeder BürgerIn als AdressatIn des politischen Diskurses gelten könne. Dies schließe auch NichtwählerInnen ein (ebd.).

Das Bild vom Kern des politischen Diskurses und seiner Peripherie, wie es von Gallardo Paúls dargestellt wird, lässt sich mit Paul Chiltons Beobachtung zur Politik in Verbindung bringen:

„On the one hand, politics is viewed as a struggle for power, between those who seek to assert and maintain their power and those who seek to resist it. [...] On the other hand, politics is viewed as cooperation, as the practices and institutions that a society has for resolving clashes of interest over money, influence, liberty, and the like“ (Chilton 2006, S.3).

Zum politischen Kern Gallardo Paúls würden einerseits all jene gehören, deren Ziel es ist, ihre Macht durchzusetzen und zu manifestieren. Während das, was zur Peripherie gehört, der anderen Gruppe zuzurechnen wäre, also jenen, die versuchen, sich der bestehenden Macht zu widersetzen, sie anzufechten oder sie zumindest in Frage zu stellen. Die von den Guerillagruppen herausgegebenen *comunicados* gehören eindeutig zur oben genannten Peripherie. Sie dienen dazu, ideologische Macht über einen Teil der BürgerInnen aufzubauen oder zu erhalten. Gleichzeitig haben sie die Funktion, die Durchsetzung der Macht durch bewaffnete, physische oder psychische Gewalt zu erklären und zu legitimieren. Der Adressat ist, wie Gallardo Paúls es ausdrückt, „todo ciudadano“ (Gallardo Paúls 2018, S. 19), in Anlehnung an das von Guevara vorgeschlagene Prinzip des *fuego de la revolución*.

Nach (Chilton 2006, S. 4 ff.) sind Politik und Sprache, bzw. Diskurs, auf natürliche Weise miteinander verwoben. Er definiert Politik einerseits als den Kampf um Macht, andererseits wird Politik „als Kooperation, als die Praktiken und Institutionen, die eine Gesellschaft zur Lösung von Interessenkonflikten hat, [...]“ (ebd., S. 3) betrachtet. Ausgehend von dieser Annahme kann man eine Mikro- und eine Makroebene der Politik unterscheiden – die Mikroebene bezieht sich auf Interessenkonflikte, Kämpfe um Dominanz und Versuche der Kooperation zwischen Individuen, Geschlechtern und sozialen Gruppen. Die Makroebene hingegen bezieht sich auf staatliche Institutionen und ihre Derivate, die im Wesentlichen dazu dienen, Konflikte und Kooperationen zwischen Individuen auf der institutionellen Ebene einer Demokratie zu lösen. Hervorzuheben ist, dass beide Verhaltensweisen – auf der Makro-, wie auf der Mikroebene – tatsächlich sprachliche Handlungen sind, sie sind Diskurs. McCormick et al. (2022) formulieren dies folgendermaßen: „Politics involves reconciling differences through discussion and persuasion. Communication is therefore central to politics“ (Chilton 2006, S. 4). Darauf aufbauend sieht Fairclough, ebenso wie van Dijk und andere, die politische Diskursanalyse als eine Disziplin der

kritischen Diskursanalyse (CDA), die eine Perspektive zur Reproduktion und Anfechtung politischer Macht durch den politischen Diskurs konzentriert, einnehmen muss (Fairclough und Fairclough 2012, S. 17).

In Anbetracht der so hergestellten Verbindungen zwischen Politik und Diskurs sind die Aussagen Ullrich (2008, S. 27 ff.), warum ein Diskurs analysiert werden sollte, noch überzeugender. Der Autor nennt drei zentrale Punkte: Erstens ist ein Diskurs Teil der Entstehung des Phänomens, das er abbildet, zweitens bestimmt ein Diskurs das Bild, das eine Gesellschaft von einer bestimmten Gruppe von Menschen in ihr hat, und schließlich ist der Diskurs der Schlüssel zur (politischen) Kultur einer Gesellschaft. Übertragen auf die *comunicados* der FARC-EP und den bewaffneten Konflikt in Kolumbien kann eine Diskursanalyse zeigen, wie der Konflikt und die Friedensbemühungen durch sie dargestellt und inspiriert werden. Mit anderen Worten: Die Interdependenz zwischen dem Diskurs und den historischen Ereignissen selbst wird sichtbar. Darüber hinaus wird nicht nur das Bild aufgezeigt, das die kolumbianische Gesellschaft von der Guerillagruppe in den fraglichen historischen Momenten hat, sondern auch – und wahrscheinlich noch deutlicher – das Bild, das die FARC von der Gesellschaft hat, in der sie sich befindet, und von der sozio-politischen Situation, die sie gestaltet. Schließlich ist das Bild, welches die Guerillagruppe von sich selbst hat und gegenüber der Gesellschaft von sich zeichnen möchte (Selbstinszenierung), zu erwähnen.

Einen großen Einfluss auf die textuelle Diskursanalyse, insbesondere auf die Analyse politischer Texte, haben mehrere französische AutorInnen. Die französische Schule der Diskursanalyse, die mit Pierre Charaudeau beginnt, geht von der Idee aus, dass der Diskurs als die Beziehung definiert werden kann, die der Sprechende zu dem, was in einer kommunikativen Situation geäußert wird, herstellt.

„La situación de comunicación no debe ser confundida ni con lo que en otras disciplinas se denomina ‚dominio de la práctica social‘, ni con lo que, en lingüística, se llama ‚contexto‘. La situación de comunicación es la situación en la cual se encuentran los actores (dos al menos) que comunican, es decir que intercambian propósitos con el interés de lograr una cierta inter-comprensión, y cuyo sentido depende, por una parte, de las condiciones en las cuales se realiza el intercambio.“ (Charaudeau 2009)

Das Konzept der kommunikativen Situation wird durch die Begriffe Zweck, Identität, Ziel und die materiellen und physischen Bedingungen definiert. Um es zu definieren, müssen folgende Fragen beantwortet werden: „Se comunica ¿para decir qué? (finalidad o visión del acto de comunicación)“; „¿Quién comunica con ,quién‘ (identidad)“; „Se está allí para comunicar ¿a propósito‘ de qué? (propósito, tema, objeto)“ und „¿En qué ‚circunstancias‘ se comunica? (condiciones)“ (Charaudeau 2009).

Dies verbindet linguistische Methoden mit denen der Geschichtswissenschaft, Soziologie und Psychologie und bildet eine transdisziplinäre Grundlage für eine vertiefte Reflexion. Die Ansätze, auf die die eingeführten AutorInnen häufig stoßen, sind u. a. die Mechanismen der Äußerung, die enunziative Heterogenität und Polyphonie, die Paraphrasierung und Reformulierung, die diskursiven Gattungen, die Präsupposition, die Argumentationsverbindungen und die lexikalische Diskursanalyse. Hervorzuheben sind u. a. die Arbeiten von Charaudeau et al. (2002), Amossy (2010, 2016) und Maingueneau (2009, 2016, 2017).

Schließlich findet sich eine Anwendung und Erweiterung aus der lateinamerikanischen Forschung. Elvira Narvaja de Arnoux, Mariana Di Stefano, GIOHANNY OLAVE und andere haben sich dem Thema der politischen Diskurse mit einer linguistischen und gleichzeitig interdisziplinären und innovativen Methodik genähert. Mit der Anwendung der allgemeinen Theorie auf lateinamerikanische politische Diskurse (Texte) entstehen neue Forschungen und Ansätze und es treten Kategorien in den Vordergrund, die in einem europäischen Kontext nicht von Bedeutung waren. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden die Arbeiten der oben genannten AutorInnen in der angewandten Linguistik einen besonderen Beitrag leisten, da sie das sozio-politische Umfeld, die historischen Aspekte sowie die ideologischen Merkmale, die den zu analysierenden Diskurs definieren und charakterisieren, teilen.

4.1.4 Sprache und Ideologie

Der Begriff der Ideologie wurde von verschiedenen Disziplinen, Perspektiven und historischen Momenten aus betrachtet. Um sich jedoch nicht in Details über die Entwicklung und den Begriff der Ideologie zu verlieren, soll sich die vorliegende Arbeit auf die Arbeitsdefinition von Teun Van Dijk in seinem Artikel „Política, Ideología y Discurso“ konzentrieren:

„Una ideología es el fundamento de las representaciones sociales compartidas por un grupo social. Dependiendo de la perspectiva propia, del hecho pertenecer a un grupo o de la ética, estas ideas de grupo pueden ser valoradas ‚positiva‘, ‚negativamente‘, o no ser valoradas en absoluto.“ (Van Dijk 2005, S. 17)

Daran anschließend ergibt sich die wichtigere Frage, wie Ideologie und Sprache miteinander verbunden sind. Der Linguist Ruqaiya Hasan bemerkt, dass ein Maßstab für die Lebensfähigkeit einer linguistischen Theorie ihre Fähigkeit sei, die Beziehung zwischen Ideologie und Sprache zu erklären (Hasan 2009). Es wird deutlich, dass es dazu notwendig ist, zu bestimmen, wie verschiedene Ansätze die Sprache in Bezug auf die Ideologie positionieren. John Ellis stellt fest, dass sprachliche Konzepte:

„[...] among the most basic tools of thought in an intellectual inquiry. Part of the uniqueness of linguistic theory, [...] no other field is likely to have so great an impact on so many other fields when new thought arises in it. The stakes involved in theorizing about language are therefore always likely to be relatively high. But the converse is also true: because many fields use and are dependent on linguistic theory, new thought can come from many quarters“ (Ellis 1993, S. 2).

Aufbauend auf diesem Gedankengang stellt A. Lukin (2019) drei Möglichkeiten vor, Sprache und Ideologie in Beziehung zu setzen: die Auffassung, dass Sprache und Ideologie unterschiedliche Phänomene sind, die Idee, dass ein Teil der Sprache ideologisch sein kann, und schließlich der Ansatz, der sich auf die Verflechtung von Sprache und (Sprach-)Ideologie konzentriert.

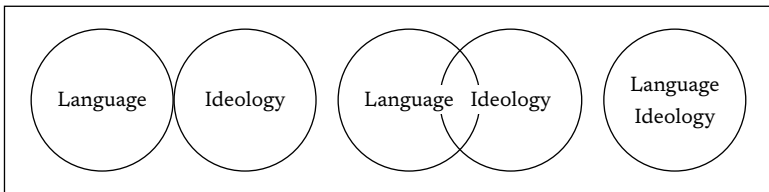


Abbildung 1: Three options in relating language and ideology (Lukin 2019, S. 12).

Van Dijk, ebenso wie Lakoff, Verschueren, Fairclough und weitere TheoretikerInnen verteidigen mit Ansatz 2 die Existenz einer teilweisen Überschneidung zwischen Sprache und Ideologie; „in other words, one could argue that language plays a role in the construction of ideology, but only under certain conditions“ (Lukin 2019, S. 13). Van Dijk (2005, S. 26) konstatiert weiterhin, dass im Gegensatz zu anderen politischen Praktiken „Diskurse Ideologien in dem Sinne ‚beobachtbar‘ machen, dass sie nur im Diskurs explizit ‚ausgedrückt‘ und ‚formuliert‘ werden können“.

Die Relevanz für die vorliegende Untersuchung wird noch deutlicher, wenn man Van Dijks Aussagen zur Ideologie liest:

- „Las ideologías tienen propiedades tanto sociales como cognoscitivas las cuales tienen que ser explicadas por una teoría integrada. [...]“
- Tanto social como cognoscitivamente, estos sistemas ideológicos de creencias son socialmente compartidos por los miembros de grupos sociales específicos o ‚comunidades ideológicas‘. [...]“
- La identidad de grupos no se basa solo en sus propiedades ‚estructurales‘, sino también en su ideología. [...]“
- No todas las creencias compartidas por un grupo son ideológicas. Se diferencia entre conocimiento socioculturalmente compartido (compartido entre grupos de diferentes ideologías) [...]“

- Se diferencian las representaciones sociales ideológicamente basadas de las ideológicas mismas. Las primeras se almacenan en la memoria episódica y controlan el discurso, la interacción y otras prácticas sociales. A diferencia de estas, las ideologías son relativamente estables y permanecen activas durante toda una vida. [...]“

Der Begriff *Ideologie* wird in Abgrenzung zu ‚ideologischen Überzeugungen‘ und ‚sozial geteiltem Wissen‘ definiert, was eine Präzisierung des Begriffs und eine Definition in Bezug auf die Guerilla-Ideologie der FARC ermöglicht.

Die folgenden Punkte stellen die Beziehung zwischen Ideologie und Diskurs her:

- „Muchas – pero no todas, ideologías son relevantes en situaciones de competición, conflicto, dominación y resistencia entre grupos, es decir, como parte de una lucha social. [...]“
- Las prácticas sociales y, por ende, los discursos de miembros de un grupo, pueden ser (indirectamente) controlados por las ideologías de grupo [...]
- De manera inversa, las ideologías son personalmente adquiridas y socialmente reproducidas por las prácticas sociales, y sobre todo por los discursos de un grupo.
- Los grupos pueden organizar la adquisición discursiva y la reproducción de ideologías, por ejemplo, a través de formas especiales de educación, adoctrinamiento, educación para el trabajo o catequesis, y por miembros especializados del grupo [...] y en instituciones especiales.
- Es posible que no todos los miembros de un grupo cuenten con el mismo nivel de conocimiento ideológico. Esto no les inhibe practicarla. Sin embargo, es probable que la mayoría conozca al menos los principios primordiales de su ideología. [...]“ (Van Dijk 2005, S. 18 ff.)

Mit diesen von van Dijk vorgeschlagenen Eckpunkten ist es nicht nur möglich, die dialektische Beziehung zwischen Ideologie und Sprache/Diskurs zu verdeutlichen, sondern auch eine theoretische Grundlage für diese Untersuchung zu schaffen. In der anhaltenden Situation des kolumbianischen Krieges spielt die Ideologie aller HauptakteurInnen, einschließlich der FARC-EP-Gruppe, eine wichtige Rolle. Ihr Diskurs wird durch ihre Ideologie gesteuert, ebenso wie die Ideologie durch den Diskurs erworben und reproduziert wird. Dieser Prozess der ‚diskursiven Aneignung und Reproduktion von Ideologie‘ wird durch ‚besondere Formen der Erziehung‘ gesteuert und gelenkt, wozu im Falle der FARC, aber auch anderer Guerillagruppen, das Medium der *comunicados públicos*

als Mittel der (ideologischen) Erziehung gehört. Schließlich erinnert van Dijk die Lesenden an die unterschiedlichen ideologischen Wissensstände der verschiedenen Teile oder Mitglieder der Gruppe.²⁴

4.2 Historiografische und soziologische Theorien und Methoden

In der Geschichtswissenschaft und der Soziologie gibt es Theorien und Arbeitsmethoden, die nicht nur dazu dienen, die vorliegende Arbeit zu bereichern, sondern die für ein vollständiges und valides Forschungsergebnis unabdingbar sind. Zunächst scheint es sogar – insbesondere mit Hinblick auf die zeitliche Einordnung des Korpus – einfach zu sein, nicht nur einen linguistischen Ansatz zu verwenden, sondern auch historiographische und soziologische Ansätze mit einzubeziehen. Aus diesem Grund wird die Methodik der Geschichtswissenschaft und die wichtigsten wissenschaftlichen Methoden der Annäherung an historisches Material mit einem vergleichenden Ansatz, vorgeschlagen von Skocpol und Somers (1980), durchgegangen. Ausgehend von soziologischen Arbeiten (u. a.) zeigen die AutorInnen drei Ansätze der vergleichenden Geschichtsarbeit auf und diskutieren die Stärken und Schwächen jeder Art von vergleichender Analyse:

„First, comparative history may be approached using the techniques of parallel demonstration of theory. In this form, a succession of cases is discussed, all of which are intended to provide support for a theoretical position advanced by the researcher. [...] A second, and very different, approach is, that of comparative history written as contrast of contexts. Here the emphasis is not on the similarities of the cases, but rather on their differences; [...]. Skocpol and Somers term the third and final ‚ideal type‘ of comparison macro-causal analysis“ (Wickham-Crowley 1992, S. 13 f.).

Es sei darauf hingewiesen, dass die von Skocpol und Somers vorgestellte Typologie der vergleichenden Analyse historische Momente aus einer soziologischen oder soziohistorischen Herangehensweise analysiert. Die vorliegende Untersuchung zielt jedoch darauf ab, historische Momente aus einer diskurslinguistischen Perspektive zu vergleichen, ein Vorhaben, das es zu berücksichtigen gilt. Die Verwendung der oben genannten Kategorisierung erscheint unter dieser Prämisse nicht unlogisch, da sie die Methoden verortet und ihre Grenzen definiert. Auch der Historiker Medina Gallego versteht die vergleichenden Geschichtsansätze als eine Methode, um „[...] aumentar el nivel de complejidad del conocimiento en la comprensión de procesos históricos, fenómenos y actores [...]“ (2010, S. 43).

24 Als weiterführende Literatur zu sprachideologischen Ausprägungen und Anwendungen des Begriffs der Sprachideologie kann u. a. Schieffelin et al. 1998 angeführt werden.

Er präzisiert: „La comparación historiográfica en general tomo tres referentes esenciales: Lo temporal (distintos momentos), lo espacial (distintos lugares) y lo relacional (distintos conflictos)“ (Medina Gallego, S. 46).

Zusammenfassend zieht die vorliegende Arbeit einen geschichtswissenschaftlichen Ansatz hinzu, der spezifisch auf den Kontrast ausgerichtet ist. Es handelt sich um einen diachronen Vergleich, der die Diskurse einer Gruppe zu zwei historischen Zeitpunkten gegenüberstellt und somit auf einem zeitlichen und relationalen Bezug beruht. Zudem reiht sie sich in den Forschungskontext des CALAS *Laboratorio de Investigación, Visiones de Paz – Transiciones entre Violencia y Paz en América Latina* ein. In diesem Zusammenhang ist der Ansatz mit der Arbeit Mariana DiStefanos (2021) vergleichbar, die sich in ähnlicher Weise mit dem Diskurs zur Gewalt auseinandersetzt und diesen in Bezug auf die argentinische Diktaturaufarbeitung analysiert.

4.2.1 Annäherungen an das Konzept des Friedens

Die Friedensforschung als wissenschaftliche Disziplin ist methodisch und in ihren Ansätzen kaum zu fassen. Graf und Wintersteiner (2016, S. 39f) können in ihrem Beitrag – nach einem kurzen historischen Abriss – folgende charakterisierende Schwerpunkte festhalten:

- „1. Fokus auf (organisierte) gesellschaftliche Gewalt, besonders auf die Institution Krieg.
2. Normative Ausrichtung: Gewaltabbau und Frieden (als Überwindung der Institution Krieg).
3. Die Vielfalt der Themenfelder und deren interdisziplinäre bzw. transdisziplinäre Bearbeitung.
4. Handlungs- und Lösungsorientierung, zunehmend auch als kritische Reflexion der Praxis professioneller Friedensarbeit“ (ebd., S. 41).

Weiterhin zeichnet sie eine nicht zu fassende Vielfalt an beteiligten Forschungsfeldern und Disziplinen, eine entsprechende Menge an methodischen Zugängen, wie auch eine Reihe unterschiedlicher Zielsetzungen aus. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ist es vor diesem Hintergrund nicht möglich, ein umfassendes Bild der Fachdisziplin, noch des Forschungsgegenstandes – des Friedens – zu zeichnen. Es sollen lediglich schlaglichtartig vier zentrale Ansätze der Friedensforschung aufgegriffen werden, da diese einen konkreten Zusammenhang mit dem untersuchten *comunicados* aufweisen und zur Analyse derselben von Wert sein können.

Zunächst sind die Ansätze des kürzlich verstorbenen Johan Galtung (1975; Galtung und Fischer 2013) zu skizzieren, die sich mit der Definition des Friedens beschäftigen und – wenn auch umstritten – als

kanonisch gelten. Galtung unterscheidet in der Klassifizierung des Konzeptes des Friedens den *positiven* und *negativen* Frieden, wobei der *positive* Frieden einen weiteren Friedensbegriff darstellt, während der *negative* Frieden in der Begriffsdefinition enger gefasst ist. So bezeichnet ein *negativer Friede* die Abwesenheit von Krieg, während ein *positiver Friede* die Anwesenheit von *sozialer Gerechtigkeit* bedeute (vgl. Graf und Wintersteiner 2016, S. 48). An beiden Konzepten existiert berechtigte Kritik: der Begriff des *positiven* Friedens sei auf verschiedenen Ebenen problematisch. Er sei methodisch zu weit gefasst und erlaube keine klare Abgrenzung des Gegenstandes. Weiterhin sei er ethisch schwer vertretbar, da er zum Missbrauch einlade und schließlich sei er empirisch nicht zeitgemäß (vgl. Werkner 2018, S. 15 f.). Der Begriff des *negativen* Friedens sei, dem gegenüber, methodisch und empirisch gut zu fassen, vernachlässige allerdings Formen der Gewalt und des Unfriedens, die nicht durch die abgrenzende Definition abgedeckt sind (Werkner 2018, S. 14; Graf und Wintersteiner 2016, S. 48 f.).

Ausgehend von einem *negativen* Frieden wird versucht, konkrete Punkte zu fixieren, die Bedingungen für einen Frieden darstellen. So ist in Bezug auf innergesellschaftlichen Frieden auf das sog. zivilisatorische Hexagon von Dieter Senghaas (1997, 2015) zu verweisen, das als Voraussetzungen für Frieden in einer ‚modernen‘ Gesellschaft die folgenden sechs Punkte anführt:

- Staatliches Gewaltmonopol
- Rechtsstaatlichkeit
- Demokratische Teilhabe
- Interdependenz und Affektkultur
- Verteilungsgerechtigkeit
- Gewaltfreie Konfliktkultur

Einige dieser Punkte werden im Rahmen des Friedensprozesses von La Habana oder gar im Rahmen des *Acuerdo final* (Acuerdo final 2017) durch die Verhandlungsparteien in Kolumbien bearbeitet. Die Guerilla betont die Relevanz der Rechtsstaatlichkeit sowie der Verteilungsgerechtigkeit als zentrale Punkte ihrer Agenda. Für die Regierung spielt in Bezug auf die FARC beispielsweise das staatliche Gewaltmonopol eine Rolle, bilden sich doch während des Guerillakrieges parastaatliche Strukturen in einigen Teilen des Landes aus, die kaum kontrollierbar sind. Riekenberg (2003) nutzt in diesem Zusammenhang den Begriff des (Gewalt-)Segments.

Als eine weitere Friedensdefinition ist die vollkommene Negation einer Definition durch Georg Picht (1975) zu vermerken, der davon ausgeht, dass Frieden nicht definiert werden kann und eine allgemeingültige und allumfassende Beschreibung auch nicht zielführend für das Forschungsfeld wäre (Picht 1975). Er stützt sich stattdessen im Rahmen

der Ebene des politischen Handelns auf drei Parameter des Friedens, die unlösbar zusammenhängen: Schutz gegen Gewalt, Schutz vor Not und die Anerkennung kultureller Vielfalt (Werkner 2018, S. 18) Sei eine dieser Dimensionen vernachlässigt, so Picht (1975, S. 33), sei jegliche gesellschaftliche Ordnung friedlos. Es wird deutlich, dass der Autor trotz einer bewussten Nicht-Definition des Begriffes eher auf einen Ansatz des negativen Friedens beharrt.

Abschließend ist der Ansatz von Czempiel (Czempiel 1998) zu erwähnen, der von einer fixen Definition ablässt und Frieden als „einen Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender sozialer Gerechtigkeit“ (Bellak et al. 2016, S. 50) beschreibt. Dieser Ansatz ordnet sich in den *cultural turn* ein und erlaubt es der Friedensforschung, verschiedene Ebenen der Disziplin, wie auch des Gegenstandes selbst, in Relation zu setzen. Konzeptionell bauen nachfolgende Konzepte, wie jenes der *Kultur des Friedens* (Adams 2003; Rivera 2011; Wulf 2008; Dios Diz 2010; Wintersteiner 2006, 2010) auf dieser Definition auf. Zunehmend spielt die Alltagswelt der Menschen eine zentrale Rolle, spiegelt sie doch, so einschlägige AutorInnen, ein friedliches Zusammenleben oder eine gewaltbasierte Gesellschaft wider.

Für die vorliegende Analyse können sowohl die Entwicklungen innerhalb der Fachdisziplin von Interesse sein als auch die Inhalte, die diese präsentiert. Erstere sind als wegbereitend für Friedensprozesse und Verhandlungsansätze anzusehen. Geht man in den 60er Jahren noch von einem anderen Friedensbegriff aus als schon wenige Jahrzehnte später, so hat dies Auswirkungen auf die Art und Weise, wie mit Konflikt und Konfliktlösung – sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene – umgegangen wird. Entsprechende und damit verbundene Änderungen auf inhaltlicher Ebene sind jene der Definition des Friedens und auch die Herangehensweise an seine Konstruktion. Friedensprozesse in die Gedanken Czempiels als eine über einen Zeitraum stattfindende Veränderung einzuordnen, liegt nahe, ist ihre Natur doch schon prozesshaft. Jedoch auch die Überwindung von Gewalt mittels des Dialoges und der Umgang mit entsprechenden Prozessen durch einzelne Akteure können im Rahmen einer Entwicklung der Friedens- und Konfliktforschung gelesen und interpretiert werden.

Auch die vorliegende Arbeit lässt sich zumindest teilweise in das Forschungsfeld der Friedensforschung – konkret im Bereich der Sprachwissenschaft – einordnen, da sie den (sprachlichen) Umgang mit dem Frieden bzw. dem Konflikt durch einen zentralen Akteur untersucht. Durch die Beschäftigung mit Friedensprozessen aus sprachwissenschaftlicher Sicht unterstreicht sie die einzelnen sprachlichen Parameter, die notwendig sind, um einen Frieden zu erreichen. Sie unterstreicht auch die Prozesshaftigkeit des Gegenstandes nach Czempiel. Schließlich wird ein interdisziplinärer Ansatz verfolgt, indem soziologische und politische Überlegungen und Fragestellungen, historische Ereignisse und

einen sprachwissenschaftlichen, konkret diskurslinguistischen Analyseansatz vereint werden. Perspektivisch stellt sie also abschließend einen Erhalt des Friedens in Kolumbien in den Vordergrund.

4.2.2 Krieg ist nicht gleich Krieg: Konzeptualisierungen des Krieges und des bewaffneten Konfliktes

Definitionen und Diversifikationen von Kriegskonzepten sind vielfältig und ambivalent. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ist es notwendig, sich einen Überblick über die Konzepte und Theorien zu verschaffen, die zur Charakterisierung von Konflikten und Kriegen mit einer oder mehreren illegitimen Parteien existieren – um den spezifischen kolumbianischen Konflikt einordnen zu können. Die Konzepte der postmodernen Kriegsführung, des Guerillakriegs und des Terrorismus sind hervorzuheben sowie die Unterscheidung zwischen irregulärer Kriegsführung, Bürgerkrieg und bewaffnetem Konflikt, in Bezug auf den bewaffneten Konflikt, auf sich diese Untersuchung konzentriert, ist sinnvoll.

Die Grundlage der Kriegstheorien wird zentral von zwei AutorInnen gebildet, die für die Ausarbeitung dieser Forschung von besonderer Bedeutung sein werden. Zum einen Carl von Clausewitz, einer der Reformer der preußischen Armee, der im Krieg gegen Napoleon kämpfte (Etzersdorfer 2007, S. 212). Clausewitz und seine Antwort auf die Frage, was Krieg sei, wird seit Jahrzehnten als einschlägig angesehen: „Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ (Clausewitz 1982). Wie von Gutiérrez Sanín (2008) erläutert, wurde diese Theorie von Clausewitz seit dem Ende des letzten Jahrtausends in zwei Beiträgen kritisiert: erstens die Feststellung, dass sich der Charakter des Krieges im Allgemeinen verändert habe und dass die sogenannten ‚neuen Kriege‘ sehr spezifische Merkmale aufweisen, wie das Streben nach wirtschaftlicher Umverteilung, starke Verbindungen zu kriminellen Netzwerken, Gewalt gegen ZivilistInnen usw. (Kaldor 2001, S. 219); zweitens werde zunehmend die Überlegung unterstützt, dass der Krieg eine Fortsetzung der Wirtschaft mit anderen Mitteln sei (Gutiérrez Sanín 2008, S. 219). In seinem Artikel „Clausewitz vindicated? Economics and politics in the Colombian war“ begegnet Gutiérrez Sanín der Kritik an Clausewitz’ Theorie, indem er die Verbindung zwischen dem Politischen und dem Wirtschaftlichen im Kolumbienkrieg aufzeigt. Der Autor legt die Beziehung zwischen Krieg und Wirtschaft offen: Es gibt viele Kriegsakteure, die in und durch einen Krieg wirtschaftlich profitieren. Die politische Dimension eines bewaffneten Konflikts kann jedoch nicht auf einen Vorwand zur Bereicherung beschränkt werden. Um diese These zu untermauern, werden abschließend die Punkte dargestellt, die am stärksten dagegensprechen, den Krieg für einzelne Akteure als eine Option zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation

zu begreifen: „Even without taking into account norms or emotions, which I have mainly set aside in this análisis, agents find reasons to sacrifice monetary gains, or even lives, to political objectives“ (2008, p. 237s.). Es sei wichtig, die Interdependenzen zwischen Wirtschaft und Politik in jedem konkreten Fall zu berücksichtigen, um den Krieg selbst zu verstehen. Nichtsdestotrotz kann Clausewitz' Theorie (zumindest in Teilen) als immer noch relevant und als partielle theoretische Grundlage für eine Untersuchung des kolumbianischen Krieges angesehen werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) der Universität Hamburg unterscheidet einen Krieg von einem massiven bewaffneten Konflikt durch die folgenden drei Merkmale:

- Beteiligung von zwei oder mehr bewaffneten Kräften, wobei es sich bei mindestens einer der Kräfte um reguläre Streitkräfte, d.h. Militär, paramilitärische Gruppen oder Polizei handelt.
- Auf beiden Seiten muss ein Minimum an zentraler Organisation vorhanden sein, auch wenn es sich nur um organisierte bewaffnete Verteidigung oder geplante Angriffe handelt.
- Die bewaffneten Operationen weisen eine gewisse Kontinuität auf, d.h. sie sind nicht spontan, sondern beide Seiten verfolgen eine geplante Strategie (Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung. (AKUF) 2013)

Ein bewaffneter Konflikt wird als ein Konflikt definiert, der nicht alle der oben genannten Kriterien erfüllt. Folgt man dieser und anderen Definitionen, ist der betreffende Konflikt eindeutig als Krieg einzustufen, da er alle Kriterien erfüllt. Die kolumbianische Regierung, offizielle Institutionen und sogar die Presse bezeichnen ihn jedoch häufig nur als bewaffneten Konflikt. Diese falsche Bezeichnung entdramatisiert und verharmlost die Schwere, die zeitliche und örtliche Ausdehnung sowie die Beteiligung der Zivilbevölkerung. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird der kolumbianische Konflikt mit dem Begriff bezeichnet, der ihn am besten zu beschreiben scheint: als Krieg.

Über Kriege und bewaffnete Konflikte gibt es eine Fülle von Literatur, Theorien, Klassifizierungen und Diskussionen. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wird es nicht möglich sein, auf die unzähligen Arbeiten einzugehen, die bereits zu diesem Thema verfasst wurden, insbesondere in den Bereichen Soziologie, Geschichtsschreibung und Politikwissenschaft. Es soll jedoch der Versuch unternommen werden, den kolumbianischen Krieg sinnstiftend in einzelne Kriegstheorien einzuordnen. Dazu ist es notwendig, eine zeitliche Verortung und eine qualitative Einordnung vorzunehmen. Was den ersten Punkt betrifft, so kann der Krieg historisch in der Zeitgeschichte als ein postmoderner Krieg verortet werden. Giraldo (2009) definiert einen postmodernen Krieg als:

„Forma de guerra en el que el Estado deja de ser el único decisor respecto de la enemistad y el objetivo político, y aparecen otras unidades políticas como competidoras suyas; la separación moderna de las funciones en la guerra atribuidas al gobierno, al ejército y al pueblo, se pierde y se crea una nueva unidad política, militar y pasional, en la figura del partisano; por consiguiente, las distinciones entre regular e irregular, militar y civil, público y privado, dentro y fuera, se hacen borrosas y, así, la capacidad reguladora del derecho o, probablemente, de una moral compartida, pierde eficacia.“

In Bezug auf den bewaffneten Konflikt konstatiert er:

„[...] la pretensión normativa de regular la guerra se ahoga cuando se empieza por definir qué hechos y agentes reúnen los elementos necesarios para la categoría conflicto armado, confundiendo de nuevo los hechos empíricos con las instituciones modernas y aceptando como casos marginales de instituciones aquellos que se justifican a partir de valores modernos como la nación o la ciudadanía.“ (ebd.)

Daraus lässt sich schließen, dass der interne kolumbianische Krieg, der mehr als 50 Jahre andauerte und aus verschiedenen politischen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten auch heute noch andauert, eindeutig ein postmoderner Krieg im Sinne GiralDOS ist: Die Akteursebene der Guerilla (*figura del partisano*) bricht mit der ehemals herrschenden Kategorisierung innerhalb des Konzeptes von Krieg und weicht die Grenzen zwischen weiteren Kategorien auf, wie GiralDO anmerkt. Der Krieg findet innerhalb ein- und desselben Nationalstaates statt, die militärischen Akteure sind (teils) gleichzeitig ZivilistInnen und umgekehrt, und Kampfhandlungen betreffen den öffentlichen wie den privaten Raum. Entsprechend haben, wie beschrieben, das geltende Recht und gesetzesbasierte Regelungen nicht mehr die Wirkmächtigkeit, die sie zuvor besaßen.

Die AKUF unterscheidet zwischen fünf Arten von Kriegen:

- Regimefeindliche Kriege: Kriege, in denen Menschen für den Sturz eines Regimes, die Veränderung oder Aufrechterhaltung eines politischen oder sozialen Systems kämpfen.
- Autonomie- und Sezessionskriege: Kriege, die für eine größere regionale Autonomie innerhalb eines Staates oder für die Abspaltung vom Staat geführt werden.
- Zwischenstaatliche Kriege: Kriege, in denen die Armeen der etablierten Regierungen von mindestens zwei staatlich konstituierten Gebieten aufeinandertreffen, unabhängig von ihrem völkerrechtlichen Status.
- Dekolonisierungskriege: Kriege, die zur Befreiung von kolonialer Herrschaft geführt werden.

- Sonstige Kriege: Kriege, die sich nicht eindeutig einem der oben genannten Typen zuordnen lassen, weil sich verschiedene Typen überschneiden oder weil sich der Charakter des Krieges im Laufe seines Verlaufs ändert, so dass es zu Mischformen kommt. (2013)

Der Kampf der kolumbianischen Guerilla, insbesondere der FARC-EP, gegen den kolumbianischen Staat für landwirtschaftliche, soziale, politische und wirtschaftliche Reformen kann als Krieg gegen ein Regime eingestuft werden.

„[...] el concepto de la guerra irregular moderna surge en el contexto de los años sesenta y setenta en medio de las luchas de liberación nacional que se desarrollan en Indochina y del triunfo vietnamita sobre el ejército norteamericano. Toma en consideración las experiencias de resistencia anticolonial contra Francia, Inglaterra y Estados Unidos, sin perder el contexto en el que se desarrolla la guerra fría y las amenazas de la guerra convencional y nuclear“ (Medina Gallego 2010, S. 59 f.).

Darüber hinaus passt auch der Begriff, mit dem der Autor Felix Wassermann den Wandel hin zu ‚asymmetrischen‘ Kriegen seit dem Ende des 20. und dem Beginn des 21. Jahrhunderts zusammenfasst; eine Beobachtung, die Politik- und SozialwissenschaftlerInnen im Hinblick auf die Durchführung, die AkteurInnen und die militärischen und politischen Strategien der modernen Kriegsführung gemacht haben. Der Autor spricht – gemeinsam mit anderen Forschern – von einer „politisch-strategischen und theoretisch-konzeptionellen Revolution von der Symmetrie zur Asymmetrie“. (Wassermann 2014, S. 12)

Im Rahmen des Konzepts der irregulären Kriegsführung kann der Guerillakrieg als ein revolutionärer Krieg betrachtet werden, der darauf abzielt, eine Staatsform umzuwandeln und Platz für die Entwicklung einer anderen zu schaffen.

„En toda revolución se establece unidad indisoluble entre *credo político*, *voluntad política*, *decisión política* y *acción política* esto con es propósito de llevar adelante el cambio radical del orden político, social y económico, la legitimidad de la guerra irregular se deriva de la fórmula política que la revolución busca realizar“ (Medina Gallego 2009, S. 64).

In Übereinstimmung mit Schmitt (1966)²⁵, der die einzige Möglichkeit, Partisanen zu besiegen, im Partisanenkrieg selbst sieht, behauptet der Theoretiker Von der Heydte, dass die einzige Möglichkeit, einen irregulären Krieg erfolgreich zu bekämpfen, darin bestünde, dass der

25 Der Jurist und Philosoph Carl Schmitt (1888–1985) ist seit Jahrzehnten wegen seiner ideologischen Implikationen höchst umstritten. Bis 1945 verteidigte und rechtfertigte Schmitt – auf einer juristischen Basis – nationalsozialistische Politik und Ideologie. Gleichzeitig ist, so Kervégan und Zabel 2019 „[...] gerade das, was sein Werk gefährlich werden lässt und zu perverse Verwendung animiert, es auch interessant und fruchtbar macht.“ (S. 9) Daher, so argumentieren die Autoren, sei es notwendig, den ‚Drahtseilakt‘

Staat ihn als solchen aufnimmt (vgl. Metz 1983, S. 24). Die Überlegungen, die der Ideologie der Guerillastrategien zugrunde liegen, sind die der permanenten Revolution, die von Leo Trotzki und Karl Marx angesichts der deutschen Revolution von 1848/49 und der russischen Revolutionen entscheidend geprägt wurden. Der Begriff hat für die Sozialdemokratie eine programmatische Bedeutung; die Erweiterung zu einem systematischen Konzept mit revolutionär-strategischen wie politischen Aspekten liefert jedoch Leo Trotzki (1969) in „Die permanente Revolution“. Untrennbar damit verbunden sind 1. die Notwendigkeit des unmittelbaren Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Revolution, 2. die Abfolge verschiedener sozioökonomischer Umwälzungen, die „ein Gleichgewicht der Gesellschaft nicht zulassen“ (Trotzki 1969, S. 60) und 3. der internationale Charakter der sozialistischen Revolution, deren nationaler Beginn lediglich als erstes revolutionäres Stadium zu betrachten ist. (vgl. Trotzki 1969, S. 59–63; 148–154)

Der chinesische Revolutionsführer Mao Tse-Tung legt den Grundstein für die Taktik des Guerillakrieges, den er als einen Krieg mit großer Ausdehnung im eigenen Land definiert, der die Zivilbevölkerung umfassend einbezieht (Mao 1966, S. 53). Wie der Partisanenkrieg verfolgt er eine der klassischen Kriegsführung entgegengesetzte Strategie mit kleinen Kampfeinheiten, die dezentral gegen einen militärisch und technologisch überlegenen Gegner vorgehen. Die Beziehung zu diesem Feind wird als entschieden absolut dargestellt:

„[...] la distinción entre amigo y enemigo es lo primario en una época de revolución y decisivo tanto para la guerra como para la política. Sólo la guerra revolucionaria es guerra auténtica para Lenin, porque tiene su origen en una enemistad absoluta. Todo lo demás es juego convencional [...]. La guerra de enemistad absoluta no conoce ningún acotamiento“ (Schmitt 1966, S. 73 f.).

dessen zu vollziehen, Schmitts Schriften bis zu dem Punkt zu rezipieren, an dem sie fruchtbare Ansätze liefere und gleichzeitig aufmerksam genug dabei vorzugehen um die „Fallen, die sie uns zu stellen vermögen“ (S. 9) zu umgehen.

Aus diesem Grund werden auch im Rahmen dieser Arbeit die Definitionen Schmitts zum Partisanentum herangezogen und mit Umsicht übernommen. Dies geschieht nicht ohne Reflexion und gilt gleichermaßen für die entsprechende Literatur. Im historischen Kontext der Entstehung der Guerrillagruppierungen ist die Auseinandersetzung mit ideologisch motivierten Gruppen vor dem Hintergrund des Kalten Krieges mittels Theorien aus der Zeit als durchaus sinnvoll einzuordnen. Eine weitere Annäherung an Schmitt oder Übernahme von Inhalten in diese Arbeit ist nicht inhaltlich notwendig und zudem aus offensichtlichen ideologischen Gründen nicht erfolgt.

Weiterführend ist folgende Literatur zu erwähnen: Eine Einordnung von Schmitts Person und Werk liefern Mehring 1992, sowie Kaiser 2020. Eine Verbindung zwischen Schmitt und der politischen Linken (insbesondere seine Rezeption durch Letztere) stellen Hartmann et al. 2024 her. Kervégan und Zabel 2019 wie auch Voigt 2024 gehen in ihren Publikationen der Frage nach der Rolle Schmitts in der Gegenwartsdiskussion nach.

Ein zentrales Merkmal jeder Guerilla sei zudem die revolutionäre Beeinflussung der Volksmassen, um im Interesse der Bevölkerung zu handeln und so eine Solidarität zu schaffen (Hahlweg 1968, S. 214). Die Ideen von Ernesto „Che“ Guevara zum Guerillakrieg, die aus dem Kalten Krieg stammen und eng mit dem ideologischen Konflikt verbunden sind, der ihn aufrechterhält, knüpfen an die Ideen aus dem kommunistischen China an. Der ideologische Führer der kubanischen Revolution wird wegen seiner theoretischen Überlegungen zum Krieg nicht allzu sehr berücksichtigt, aber er bringt mehrere relevante Punkte in die Überlegungen ein, die die vorliegende Arbeit leiten. Außerdem darf die Bedeutung der kubanischen Revolution und damit die Verherrlichung von Ernesto „Che“ Guevara für die ideologische Basis der FARC-EP-Guerillagruppe nicht vergessen werden.

Ein Schlüsselbegriff in Guevaras Theorien zur Kriegsführung ist der so genannte *Foquismo*: Die Lehren aus der erfolgreichen kubanischen Revolution sind laut Guevara:

- „1) Las fuerzas populares pueden ganar una guerra contra el ejército;
- 2) No siempre hay que esperar a que se den todas las condiciones para la revolución; el foco insurreccional puede crearlas; 3) En la América subdesarrollada, el terreno de la lucha armada debe ser fundamentalmente en el campo“ (Guevara 1970, S. 11).

Zugleich schreibt Guevara:

„Cuando se habla de las condiciones para la revolución no se puede pensar que todas ellas se vayan a crear con el impulso dado a las mismas por el foco guerrillero. Hay que considerar siempre que existe un mínimo de necesidades que hagan factible el establecimiento y consolidación del primer foco. Es decir, es necesario demostrar claramente ante el pueblo la imposibilidad de mantener la lucha por las reivindicaciones sociales dentro del plano de la contienda cívica (...) En estas condiciones, el descontento popular va tomando formas y proyecciones cada vez más afirmativas y un estado de resistencia que cristaliza en un momento dado en el brote de la lucha provocado inicialmente por la actitud de las autoridades“ (Guevara 1970, S. 11 f.).

Für Guevara kann also der Fokus der Guerilla auf den Aufstand eine Bedingung schaffen, die den Krieg begünstigt. Legt man dieser Aussage den Marxismus zugrunde, der den historischen Prozess als Klassenkampf aufgrund der „explotación del hombre por el hombre“ (Torres 1985, S. 35) definiert, so werden die Bedingungen für eine Revolution dadurch bestimmt, dass die Kluft zwischen den sozialen Klassen sichtbar wird: zum Beispiel wenn eine Gesellschaft sich bewusst wird, dass ein Teil von ihr in extremer Armut lebt und beschließt, die Situation durch Krieg zu ändern (Marx und Hobsbawm 1971, S. 35). Guevara geht jedoch davon aus, dass es für eine Revolution nicht notwendig ist, dass

eine ganze Gesellschaft dies erkennt, sondern dass es ausreicht, wenn es einer bestimmten Gruppe bewusst ist, die den Kampf beginnt und die Aufgabe übernimmt, den Rest der Bevölkerung zu erziehen, um sie in den Kampf einzubinden. Er nennt diese erste Gruppe den *foco guerrillero* oder *foco revolucionario* (Guevara 1970, S. 100). Folgt man dieser Argumentation, wird deutlich, warum laut Guevara einer der wesentlichen Punkte ist, ‚die Massen zu erziehen‘ und so die Unterstützung des Volkes zu sichern, damit der *foco guerrillero* schließlich die politische Macht erlangt. Dies sei das Endziel jedes revolutionären Kampfes (Guevara 1970, S. 13).

Es lohnt sich, den Zusammenhang zwischen Diskurs und Politik noch einmal zu betonen, vor allem im Hinblick auf die obigen Aussagen. Guerilla-*comunicados* können auch als ein Versuch der ‚Erziehung der Massen‘ im Sinne Guevaras gesehen werden. Unter Berücksichtigung von Van Dijks Überlegungen zur Ideologie, in Verbindung mit Maos Ideen zum Guerillakrieg sowie Guevaras Fokustheorie, kann argumentiert werden, dass die Bevölkerung als der (potenzielle) Teil der ideologischen Gruppe angesehen werden kann, der am wenigsten über die Ideologie selbst weiß und daher darüber aufgeklärt werden muss. Das Medium der *comunicados públicos* der Guerilla, aus dem das analysierte Korpus besteht, würde hier diese Funktion erfüllen.

Schließlich stellt sich die berechtigte Frage, wie sich Guerillagruppen oder Einzelpersonen von einer Einstufung als Terroristen abgrenzen lassen. Die FARC-Guerillagruppe wurde und wird von verschiedenen Regierungen weltweit als terroristische Gruppe angesehen. Obwohl es keinen Konsens über eine eindeutige Definition von Terrorismus gibt, lassen sich einige wesentliche Merkmale identifizieren, die den Begriff neu charakterisieren. In der Literatur wird allgemein von „[...] una estrategia de relación política basada en el uso de la violencia y de las amenazas de violencia por un grupo organizado, con objeto de inducir un sentimiento de terror o inseguridad extrema en una colectividad humana no beligerante y facilitar así el logro de sus demandas“ (Calduch 1997) gesprochen. Carlos Medina Gallego fasst die in dieser Arbeitsdefinition enthaltenen wesentlichen Elemente zusammen:

- „1. El terrorismo es una estrategia política.
2. Se lleva a cabo en el marco de relaciones de poder, o más bien el conflicto alrededor de éste.
3. Se basa en el miedo creado por la amenaza y la violencia.
4. Busca generar de manera directa una inseguridad para.
5. Alcanzar objetivos políticos, culturales o religiosos“ (2010, S. 69 f.).

Die Unterscheidung zwischen revolutionärer Kriegsführung oder Guerillakrieg und Terrorismus besteht laut Medina Gallego in der Charakterisierung des Terrorismus als Akt ‚symbolischer‘ Gewalt, der eine auf Angst basierende Beziehung sowohl zur Bevölkerung als auch zu den Behörden anstrebt. Der Guerillakrieg hingegen setzt Gewalt ein, um große Teile der Bevölkerung von den Zielen der Revolution zu überzeugen und eine gewisse Sympathie zu erzeugen (Medina Gallego 2010, S. 70). Der Autor bestätigt, dass die Begriffe des Terrorismus und revolutionärem bewaffnetem Kampf klar miteinander verwoben sind, dass aber dennoch, „una tendencia de homologar violencia subversiva y violencia terrorista“ existiere (ebd.).

Abschließend sind Überlegungen zur Rechtfertigung von Krieg(en) anzuführen und in diesem Zusammenhang insbesondere zu diskutieren, ob es einen ‚gerechten‘ Krieg gibt, und unter welchen Umständen ein solcher gegeben wäre. Eine theoretische Grundlage findet sich dazu schon in der Antike, in der ein *bellum iustum* durchaus als möglich gesehen wird, wenn dieser zur Verteidigung und zur Wiederherstellung eines Friedens geführt werde. (Rechenauer 2018, 20 ff.) Ähnlich präsentieren Zanetti (2018, 198 ff.), Kleemeier (2002, S. 27) und Rief (1981, 16 ff.) die antiken Ansätze. Ein Krieg müsse von einer legitimen Autorität angeordnet werden und ein ‚nobles Ziel‘ verfolgen. Zudem seien bestimmte Regularien einzuhalten, darunter der Schutz von Zivilbevölkerung und Verhältnismäßigkeit der Mittel. Alle AutorInnen unterstreichen jedoch das Fehlen einer Beurteilungsinstanz, was einen Aggressor dazu befähige, in seinem Interesse zu argumentieren. Ab dem späten 16. Jahrhundert entwickelt sich daraus das Kriegsvölkerrecht, was sich von diesen Ansätzen abgrenzt. Nach wie vor als grundlegend für die aktuelle Debatte über den gerechten Krieg ist die Publikation Walzers (2006), „Just and Unjust Wars“ anzusehen. Insbesondere hervorzuheben und für diese Arbeit einschlägig ist schließlich die Publikation von Knesebeck (2014), die sich mit der Lehre des gerechten Krieges im Kontext asymmetrischer Kriege beschäftigt und so den Gegenstand dieser Arbeit auf einzigartige Weise abbildet. Das Buch analysiert, wie die traditionelle Lehre des gerechten Krieges auf asymmetrische Konflikte angewendet werden kann. Es identifiziert strukturelle Unterschiede zwischen symmetrischen und asymmetrischen Kriegen, insbesondere in Bezug auf Opferverteilung, Legitimation und strategische Optionen der Konfliktparteien. Zudem diskutiert es, wie sich die Prinzipien des *ius ad bellum* (Gerechtigkeit des Krieges) und *ius in bello* (Gerechtigkeit im Krieg) anpassen müssen, um moderne Konflikte, wie Terrorismus und humanitäre Interventionen, gerecht bewerten zu können. So sollte *ius ad bellum* eine ständige Neubewertung der Kriegsmotive und Ziele beinhalten. Falls ursprüngliche Ziele nicht mehr erreichbar sind, muss geprüft werden, ob der Einsatz weiterhin legitim ist. (vgl. S. 120ff.) *Ius in bello* muss, so Knesebeck den Herausforderungen asymmetrischer

Konflikte Rechnung tragen, insbesondere in Bezug auf den Schutz von Zivilisten, wenn keine klaren Frontlinien existieren. Die Trennung von Kombattanten und Nicht-Kombattanten ist oft schwieriger umzusetzen, wie auch im Konflikt der kolumbianischen Regierung mit verschiedenen Guerrillagruppen und Paramilitärs erkennbar ist. (vgl. S. 153 ff.) Die vielfältige Opferschaft der Zivilbevölkerung findet im *informe* des Centro Nacional de Memoria Histórica (2013b, 259 ff.) Aufstellung. *Ius post bellum* (Gerechtigkeit nach dem Krieg) sollte schließlich sicherstellen, dass nach dem Konflikt Stabilität geschaffen wird, insbesondere durch Prinzipien wie die „Pottery Barn Rule“ (Verantwortung für das Wiederaufbauen des zerstörten Gebietes) (Knesebeck 2014, 130 ff.).

Übertragen auf die Friedensverhandlungen in Kolumbien reichten so auch die FARC (ähnlich wie in den antiken Ansätzen), wie in den nachfolgenden Kapiteln deutlich wird, die Gewalt von eigener Seite als einen „gerechten Krieg“, der zur Beendigung von Unrecht gegen die Gesamtbevölkerung geführt werde. Gewalt von Seiten der Regierung ist in diesem Diskurs als Unrecht zu interpretieren. Gleichzeitig sind die Punkte, die Knesebeck anführt, insbesondere in Bezug auf *ius post bellum*, in der Be- und Aufarbeitung und des kolumbianischen Krieges durch die Friedensprozesse von zentraler Bedeutung und finden sich in den Verhandlungen, wie auch in dem 2016 resultierenden *Acuerdo final* und der Arbeit der Wahrheitskommission ab 2016 wieder.

4.2.3 Die Vaterfigur im Krieg – ein Exkurs zum *Caudillismo*

Es ist wichtig, ein wenig vom Kontext der Gewalt und der Gewaltausübung abzuschweifen, da es aus den folgenden Gründen logisch erscheint, einige Überlegungen zum Konzept des *Caudillismo* einzubeziehen. Die in den *comunicados* wiederholt auftauchenden Bezüge zu Führungspersönlichkeiten der FARC selbst, wie auch kommunistisch und sozialistisch geprägter Bewegungen und Nachbarstaaten ist auffällig und als Merkmal des Guerilladiskurses einzuordnen. Diese Persönlichkeiten bekleiden eine Vorbildrolle, die einer Vaterfigur gleichkommt – eine ähnliche Funktion hat jene des *Caudillos*. Als relevanter Theoretiker zu diesem Thema erscheint Pedro Castro, der in seinem Artikel „El caudillismo en América Latina, ayer y hoy“ die Entwicklung des Caudillismo von der Kolonialzeit bis zur Figur von Hugo Chávez als *Caudillo de hoy* nachzeichnet. Der Autor nähert sich dem Begriff Caudillismo wie folgt:

„El origen de la palabra caudillo viene del diminutivo latino *caput*, que significa ‚cabeza‘, ‚cabecilla‘, y aunque no existe una definición actual única e incontrovertible, tanto en términos académicos como populares el término evoca al hombre fuerte de la política, el más eminente de todos, situado por encima de las instituciones de la democracia formal cuando ellas son apenas embrionarias, raquíticas o en plena decadencia. Caudillismo e institución democrática son elementos

situados en los extremos de una línea ascendente de la evolución política en donde el primero sería el ‚más primitivo‘ y el segundo el ‚más desarrollado‘“ (Castro 2007, S. 10).

In der *Enciclopedia Internacional de las Ciencias Sociales* kann man nachlesen, dass:

„en Iberoamérica, el término caudillismo alude generalmente a cualquier régimen personalista y cuasi militar, cuyos mecanismos partidistas, procedimientos administrativos y funciones legislativas están sometidos al control inmediato y directo de un líder carismático y a su cohorte de funcionarios mediadores“ (Sills 1976, S. 223).

Das Konzept des *Caudillos* hat seinen Ursprung in den letzten Momenten der spanischen Herrschaft über die Territorien in Lateinamerika. Er basiert auf der einzigartigen Ausbildung und den Rechten, die die Krone den regionalen Führern verlieh, als diese noch eine Kolonie war. Von diesen wurden einige nach der Unabhängigkeit der neuen lateinamerikanischen Nationen zu Führern ohne Verbindung zu einer externen Herrschaft. Obwohl die wissenschaftliche Forschung die Figur des *Caudillos* nie positiv beurteilt, herrscht große Uneinigkeit über eine genaue Definition des Begriffs und seine Relevanz für die heutigen Ereignisse. Auf der einen Seite, vertreten durch Lieuwen (1960), gibt es eine Kontinuität vom *Caudillismo* zum politischen Interventionismus durch militärische Führer in Lateinamerika, der Störungen in der Politik des Kontinents verursachte und weiterhin verursacht. Andererseits argumentieren AutorInnen wie Johnson (1964), dass der *Caudillismo* ein Phänomen ist, das sich nur auf die frühe nationale Periode der lateinamerikanischen Republiken beschränke. Daher existiere er nicht mehr in diesem strengen Sinne. Silvert (1976) vertritt die Auffassung, dass *Caudillismo*-Strukturen auch noch lange nach der Unabhängigkeit der lateinamerikanischen Republiken zu beobachten sind, dass aber das Vorhandensein der erforderlichen Voraussetzungen abnimmt, was dazu führt, dass „Caudillismo, as a political product of social dissolution, can then reappear only in the event of severe institutional dysfunction and political retrogression“ (Silvert 1976).

Trotzdem unterstreichen neuere Publikation die Aktualität des Konzeptes: „El caudillismo tiene plena vigencia en América Latina debido a que persisten las condiciones estructurales en los campos económico, social y cultural que la han hecho posible“ (Castro 2007, S. 28). Bei der Untersuchung der FARC-*comunicados* ist zu bedenken, dass der Gründer der FARC, Manuel Marulanda Vélez, ebenfalls als Caudillo angesehen werden kann, da er alle oben genannten Merkmale erfüllt. Auch wenn er kein politischer Führer im institutionellen Sinne war, sahen die FARC mit ihrer militärischen Struktur und ihrem großen Einfluss auf ihre Mitglieder und große Teile der kolumbianischen Landbevölkerung in ihm eine Caudillo-ähnliche Figur. Wie mehrere wissenschaftliche Arbeiten

zeigen, haben sich um Manuel Marulanda Mythen gebildet (Ballén 2020; Alape 2000; Olave 2013b), die an den Ruhm anderer Caudillo-Figuren erinnern. Aus diesen Beobachtungen lassen sich in Bezug auf den Caudillismo im Zusammenhang mit der Guerrillagruppierung FARC vor allem die folgenden Erkenntnisse ableiten:

- Die bewaffnete Gruppe stützt einen Teil ihrer Identität auf einen Anführer im Caudillo-Stil; ihre Macht beruht teilweise auf dem Personenkult, den sie auslöst.
- Die Struktur des brillanten Anführers und des ‚Rests‘ basiert auf einer Klassenstruktur und Fremdherrschaft, die auf die Kolonialzeit zurückgeht.
- Der Caudillo-Führer hat eine ambivalente Rolle: Er motiviert und inspiriert durch seine Person, d.h. durch sein Charisma, aber gleichzeitig schafft er ein Verhältnis von Macht und Gehorsam durch die skrupellose Anwendung von Gewalt.

Zusammenfassend ist die Rolle des Caudillo die, einen gruppeninternen Zusammenhalt zu schaffen und diese kollektive Verbindung stetig zu festigen.

4.2.4 Überlegungen zur *Memoria Histórica*

Erinnern und erinnert werden (wollen) ist ein zentraler Aspekt menschlicher Identitätskonstruktion und findet in verschiedenen Formen statt. Durch das Erinnern wird die Essenz des Selbst – sei es auf individueller oder auf kollektiver Ebene – festgehalten und für eine Nachwelt konserviert. Insbesondere in Momenten des Verlustes – wie es beispielsweise ein Krieg ist – gewinnt die Erinnerung und die Form ihrer Erhaltung zusätzlich an Relevanz. Gonzalo Sánchez (2003) verdeutlicht eindrücklich die Beziehung zwischen den Faktoren Krieg, Erinnerung und Geschichte:

„Guerra, memoria e historia es una trilogía que evoca relaciones muy complejas, alusivas, en primer lugar, a los procesos de construcción de identidad, es decir, las representaciones que nos hacemos de nuestro conflicto y, sobre todo, de nosotros mismos como nación; en segundo lugar, la pluralidad de relatos, trayectorias y proyectos que se tejen en relaciones de poder que afirman, suprimen o subordinan a determinados actores; en tercer lugar [...] a las huellas, los símbolos, las iconografías, los monumentos, los mausoleos, los escritos, los „lugares de memoria“, que pretenden perpetuarla presencia, o la vida, de personas, hechos o colectividades. Porque la memoria es, en sentido profundo, una forma de resistencia a la muerte, a la desaparición de la propia identidad“ (Sánchez G. 2003, S. 23 f.).

Dem vorangegangenen Faden folgend, ist es auch sinnvoll, die Konzepte des kollektiven Gedächtnisses (Assmann 2006) und des Geschichtsbewusstseins (Rüsen 2004) zu betrachten. Im Arbeitspapier 3/2019 des *Colombo-German Peace Institute* (CAPAZ) stützt sich die Autorin Tatjana Louis (2019) auf Karl-Ernst Jeismanns Konzept des historischen Gedächtnisses, das sie als die Art und Weise definiert, wie Menschen mit ihrer Vergangenheit leben und ihr Bedeutung beimessen. Doch „solo ciertas perspectivas y narraciones encuentran su camino en la memoria histórica, es decir, aquellas que están en armonía con la autoimagen de un determinado grupo“ (Louis 2019, S. 10).

Sie argumentiert weiter mit Assmann (2006), dass sich aber auch negative Erinnerungen im kollektiven Gedächtnis so niederschlagen können, dass sie als sinnstiftende Erzählung dienen. Die Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis beruhen darauf, dass Individuen zunächst – sei es freiwillig oder unfreiwillig – verschiedenen Gruppen angehören und sich diesen zugehörig fühlen. Im Gegensatz zum sozialen Gedächtnis, das über kurze Zeiträume erinnert, ist das kollektive Gedächtnis angelegt, um zu überdauern. Um eine solche langfristige Erinnerung zu schaffen, wird sie auf einer emotionalen Ebene konstruiert und auf gruppenkonstituierende Bestandteile mit wirkmächtigem Symbolgehalt reduziert. Dies wird zudem mit Ritualisierung, also bewusster Wiederholung verbunden: „im kollektiven Gedächtnis werden mentale Bilder zu Ikonen und Erzählungen, deren wichtigste Eigenschaft ihre Überzeugungskraft und affektive Wirkmacht ist“ (Assmann 2007a). Die kollektive Erinnerung werde so lange aufrechterhalten, wie sie eine Funktion für die Gruppe erfülle, so die Autorin.

Die Überlegungen Assmanns in Bezug auf Gedächtnis- und Erinnerungsformen sind viel weitreichender als die wenigen Einblicke, die in diesem Rahmen aufgegriffen werden können. Für die Analyse des FARC-Diskurses ist jedoch vordergründig die identitätsstiftende Funktion von ritualisierten Bezügen im Sinne des kollektiven Gedächtnisses relevant.

Die Guerilla kann als Gruppe im Sinne Assmanns erkannt werden, deren gruppeneigene Identität mittels konkreter Strategien gestärkt und aufrechterhalten wird. Im Rahmen der Analyse der *comunicados* beziehe ich mich auf Strategien auf textueller Ebene. Die Ritualisierung und Mystifizierung von Erinnerungsbestandteilen, die durch deren stete Wiederholung und textuelle wie praktische Verweise erfolgt, sind als identitätsstiftender Faktor für die Guerillagruppierung zu erkennen. Es finden sich im FARC-Diskurs schließlich bestimmte Bestandteile, wie beispielsweise die sprachliche Konstruktionsweise von Feindbildern fallen weg, sobald ihre Funktion nicht mehr gegeben ist; andere Erinnerungsbestandteile, die sich auf die Anpassung der Gruppe an veränderte Gegebenheiten zurückführen lassen, werden eingeführt.

Die vorliegende Arbeit stützt sich allerdings nicht primär auf Konzepte des Gedächtnisses. Trotz dessen ist es relevant, sie im Auge zu behalten, da der allgemeine Diskurs der FARC und insbesondere ihre öffentlichen *comunicados* in einigen Bestandteilen auf Geschichtskonstruktionen beruhen. Das kollektive Gedächtnis der Guerillagruppe definiert, wie die Gruppe sich selbst in der Zeit wahrnimmt, was sie im Vergleich zu anderen historischen AkteurInnen auszeichnet und was dazu dient, Sinn für die Gruppe sowie für ihren Kampf, ihre Ideologie und ihre Ziele zu erzeugen.

4.3 Analysemethodik

Für die Analyse der *comunicados* ist eine klare und systematische Methode erforderlich, da es sich um ein relativ großes Korpus für eine qualitative Analyse handelt. Die Methode muss eindeutig begrenzt und leicht anwendbar sein, sonst riskiert man eine Analyse mit ungenauen Ergebnissen, ohne Richtung und ohne logische interne Prioritätensetzung. Sie sollte jedoch flexibel sein, um unerwartete Aspekte, die im Korpus auftauchen, hinzuzufügen oder Kategorien, die sich als irrelevant erweisen, wegzulassen. Schließlich muss eine Methode für die Analyse die Einbeziehung von Aspekten anderer relevanter Disziplinen als der Linguistik ermöglichen, welche im Falle der vorliegenden Arbeit vor allem Geschichte und teilweise Soziologie sind.

Da das Ziel der Arbeit keine kritische, sondern vielmehr eine linguistische, textuelle Diskursanalyse ist, soll ein Diskursbegriff herangezogen werden, der vornehmlich durch französische Sprachwissenschaftler geprägt ist und auch im lateinamerikanischen Raum aufgegriffen wird.²⁶ Hier ist stellvertretend Maingueneau (2017) zu zitieren, der den Begriff mittels konkreter Merkmale definiert. Die Nutzung dieses Begriffes erlaube eine zweifache Erkenntnis: Einerseits werde dadurch das Objekt einer Analyse beschrieben und gleichzeitig könne die eigene Position diesem gegenüber unterstrichen werden.

Ein Diskurs, so der Autor, ist als ein oder mehrere *énoncé(s)*, sprachliche Äußerungen, zu verstehen. Er wird der Sprechakttheorie folgend als Agieren in der Welt, statt eines bloßen Beschreibens derselben verstanden („Le discours est une forme d’action“) und findet interaktiv statt („Le discours est interactif“). Das bedeutet, dass stets zwei oder mehr TeilnehmerInnen an diesem sprachlichen Agieren beteiligt sind. Selbst in Diskursen, die einseitig scheinen, ist dies niemals der Fall, denn „toute énonciation suppose la présence d’une autre instance d’énonciation par rapport à laquelle on construit son propre discours“ (Maingueneau 2017, S. 20). Um diesen Punkt noch weiterzuführen, ist jeder Diskurs dialogisch, das heißt ein *énoncé* findet stets in Bezug auf andere *énoncés*, statt

26 Vergleiche hierzu beispielsweise Langue 2008; Pardo Abril 2013; Di Stefano 2015; Arnoux et al. 2002; Langue und Arnoux 2008; Arnoux 2019; Olave und Arnoux 2016b.

(„Le discours est pris dans un interdiscours“). Diskurse sind zudem nicht nur innerhalb des Kontextes verortet, in dem sie stattfinden, sondern sind, ohne diesen Kontext, nicht vollständig zu erfassen; es ist ihnen kein Sinn zu geben. („Le discours est contextualisé“). Schließlich folgen Diskurse Regelmäßigkeiten wie den Konversationsmaximen nach Grice (Rolf 1994) („Le discours est régi par des normes“) und ist in seiner Bedeutung und Interpretation variabel und sozial abhängig („Le discours construit socialement le sens“).

Maingueneau (2017) unterstreicht zudem die disziplinäre Variabilität des Begriffes, die die einzelnen Interpretationsansätze und Bedeutungszuschreibungen jedoch nicht weniger wertvoll und disziplinär relevant mache.

Im Rahmen dieser Arbeit wird den *comunicados* der FARC die Eigenschaft zugeschrieben, ein Diskurs zu sein und entsprechende Merkmale des Diskurses aufzuweisen. Um diese vor dem Hintergrund von Machtstrukturen und ideologischen Fixpunkten analysieren zu können, sind diese Annahmen zentral, um leitende Analyseschwerpunkte festzulegen. Der Punkt der Subjektivität, den Maingueneau anspricht, findet sich in jenem der AkteurInnen innerhalb des Diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-Analyse-Modells, kurz DIMEAN (Spitzmüller und Warnke 2011), und auch in den Publikationen Amossys zur Konstruktion des *Ethos* (2010, 2016) wieder. Zudem sei der Diskurs interaktiv und die sprachliche Aktion niemals nur einseitig. Auch die Entität des Publikums kann in diesem Zusammenhang als relevant herangezogen werden. Einzelne Subjekte agieren also innerhalb des Diskurses und über die Grenzen desselben sprachlich aufeinander und positionieren sich zueinander. Hieraus leitet sich die erste Analyseachse ab, die sich mit den *Subjekten* innerhalb des Diskurses befasst. Die Relevanz des Absenders eines Diskurses kann ebenso als Faktum betrachtet werden, wie die Perspektive des Diskurses, wie Paul Chilton feststellt: „Language makes it possible to communicate about things past, future, possible and impossible, permissible and impermissible – from the point of view, that is, of some speaker or group of speakers“ (Chilton 2006, S. 18). Es ist jedoch notwendig, einen Schritt weiter zu gehen und zu untersuchen, welche diskursiven Positionen die Guerilla einnimmt, wie sie sich im sozialen und politischen Umfeld positioniert und wie sie sich diesem gegenüber präsentiert. Die entsprechenden Kategorien in diesem Zusammenhang sind diskursive AkteurIn, Stimme und diskursive Autorität. Darüber hinaus geht es auf der jeweiligen Analyseebene nicht nur darum, wer einen Diskurs schreibt oder herausgibt, sondern auch darum, welche Form der Diskurs hat (Kommunikationsformen, Medium), an wen er gerichtet ist (intendierte EmpfängerIn) und wer ihn empfängt und liest (tatsächliche EmpfängerIn) sowie in welchem

hierarchischen Verhältnis SenderIn und EmpfängerIn stehen (Rollen von ProduzentIn und EmpfängerIn). Diese Zusammenhänge charakterisieren das diskursive Feld und wie auf ein Publikum gewirkt werden soll.

Nach Amossy (2016, S. 40 f.) hat die ein solcher Ansatz mehrere Ebenen, die seine Ziele verdeutlichen. Diese sind:

- Sprachlich
- Kommunikativ
- Dialogisch
- Generisch
- Figurativ
- Textuell

Alle spielen im Rahmen der folgenden Analyse eine Rolle. Zentral sind jedoch die sprachliche Ebene, die in Bezug auf Lexik betrachtet, wie die Enunziation präsentiert wird, welche Merkmale sie aufweist und welche Verbindungsmittel zum Einsatz kommen. Mit Blick auf die kommunikative Ebene ist von Interesse, in welcher Situation die Enunziation erfolgt und in welchem kommunikativen Zusammenhang sie entsprechend steht. Dabei ist relevant, dass im Rahmen der vorliegenden Analyse nur stichprobenartig auf konkrete Situationen Bezug genommen werden kann. Durch das Kapitel 3 sind aber die analysierten *comunicados* in einen größeren Kontext des jeweiligen Friedensprozesses eingebettet, der den kommunikativen Zusammenhang im größeren Rahmen präsentiert. Die figurative Ebene bezieht sich auf stilistische Besonderheiten, die der *Persuasion* dienen; die textuelle Ebene ist in dem Sinne von Relevanz, dass Regelmäßigkeiten und Brüche in der Argumentationsweise und der oben genannten Kategorien festgestellt und analysiert werden können.

Zur Ebene des Genres ist folgendes zu konstatieren: Die Argumentation ordnet sich in einen Diskurstypus ein, dem ein bestimmter Diskurs und eine Argumentationsweise charakteristisch sind. Im Rahmen der Analyse der Argumentation des vorliegenden Korpus ist das Genre, in das eingeordnet werden muss, der politische Diskurs, genauer der Diskurs peripherer politischer Akteure Gallardo Paúls (2018). Eine engere Genrebeschreibung, beispielsweise eines Genres „Guerilladiskurse Lateinamerikas“ erscheint zunächst verlockend, ist jedoch nach einem Vergleich mit anderen Guerilladiskursen aus dem lateinamerikanischen Raum nicht eindeutig haltbar. Tiefgreifender beschäftigt sich das Kapitel 5 (Korpus) mit dieser Thematik. Weniger zentral sind die Ebenen des Dialoges, da lediglich eine Seite (jene der FARC-EP) analysiert wird. Amossy (2016) argumentiert, dass jeder Diskurs dialogisch aufgebaut ist, entsprechend auf ein Publikum eingewirkt und sich in Bezug auf dieses anpasst. Die Identifikation des Publikums ist Teil der Analyse und findet sich in der Vorstellung des Korpus in Kapitel 5. Es ist jedoch

nicht möglich Aktion und Reaktion nachzuzeichnen und zu analysieren. Ein solcher Ansatz ließe sich möglicherweise in einer anschließenden Arbeit verfolgen.

Wesentliches Ziel dieses Teils der Analyse ist es, zu definieren, wie die Guerilla ein Bild von sich selbst entwirft (*Ethos*) und wie sie es in den sozio-politischen Kontext einordnet, mit welchen Strategien sie um Unterstützung wirbt und versucht, zu überzeugen, und wie sie in ihren öffentlichen Äußerungen argumentiert (Strategien und Funktionen). Auf der stilistischen Ebene interessieren die Verwendung von Metaphern und rhetorischen Figuren sowie Implikationen und Präsuppositionen und schließlich mit Blick auf das Wort, Schlüsselwörter und stigmatisierende Wörter sowie semantische oder metaphorische Felder, die häufig wiederholt werden.

Weiterhin argumentiert (Maingueneau 2017), dass das Subjekt, dem der Diskurs zuzuschreiben ist – im Fall der vorliegenden Analyse ist dieses als die Guerillagruppierung zu erkennen – räumlich und zeitlich verortet, bzw. sich selbst verortet („Je-ici-maintenant“, S. 21). Das Subjekt konstruiert sich und seine Umwelt mittels des Diskurses und innerhalb desselben. Aus dieser Überlegung entwächst die zweite Analyseachse – jene der *zeitlichen und räumlichen Konstruktionen*, die zu beantworten versucht, wie Raum und Zeit innerhalb des Diskurses gestaltet sind und wie die Subjekte innerhalb dessen verortet sind. Insbesondere die sprachliche Konstruktion von Räumlichkeit und Zeitlichkeit steht hier im Fokus. Foucault (1999) verortet in seiner „Archäologie des Wissens“ den Diskurs als eine Art Zwischenwelt zwischen der Realität und der Sprache. Die Konstruktion dieser Welt ist der Gegenstand der Analyse. Zentral ist dafür – auch in Hinblick auf die Verbindung von Raum und Zeit – die Bezüge zur kollektiven Erinnerung nach Assmann (2013) herzustellen, der mit Bezug zu Halbwachs zunächst argumentiert, dass jede Gruppe ihre spezifischen Erinnerungen auf ihre spezifische Art und Weise verewigt („lokalisiert und monumentalisiert“). Er schussfolgert: „[...] es fällt ins Auge, wie sehr räumliche Metaphern Halbwachs' Beschreibung von Gedächtnisfunktionen beherrschen: ‚Rahmen‘, ‚Räume‘ (‚espace‘), ‚Orte‘ (‚lieux‘), ‚verorten‘ (‚localiser‘, ‚situer‘) sind immer wiederkehrende Schlüsselbegriffe“ (ebd, S. 60).

Schließlich sind die Konstruktionen von Sinn und Bedeutung zu beachten, die durch den Diskurs entstehen und wandelbar sind, da sie der Interpretation durch eine soziale Komponente unterliegen. Solche Bedeutungen und Bedeutungsvarianzen sind auf verschiedenen Ebenen erkennbar, lassen sich jedoch im Kontext des FARC-Diskurses im historisch-gesellschaftlichen Moment der beiden betrachteten Friedensprozesse insbesondere in Bezug auf wiederkehrende gesellschaftlich relevante Konzepte fixieren. Hier ist auch das Moment der Kontextualität besonders hervorzuheben, der diese Bedeutungsvarianzen einbettet und erklärt. Hieraus ergibt sich die dritte Analyseachse, die *Objekte*

innerhalb des Diskurses. Diese werden durch den Diskurs und innerhalb dessen erschaffen und durch diesen interpretativ mit Bedeutung ‚belegt‘. Grize (1982) schlägt einen logisch-diskursiven Analyseansatz vor, der es erlaubt, zunächst die Konstruktion bestimmter Objekte nachzuzeichnen, um diese in einem weiteren Schritt diskursiv zu nutzen, um auf einen Empfänger einzuwirken. Er kategorisiert in diesem Zusammenhang fünf Schritte:

- *Operaciones constitutivas de objeto*: Die Fixierung der Objekte
- *Operaciones de apropiación*: Bezug der Objekte zu den Subjekten sowie die Charakterisierung desselben.
- *Operaciones de composición*: sprachlicher Aufbau der Objekte. Analyse sprachlicher Strategien zu Konstruktion der Objekte
- *Operaciones de localización temporal y espacial*: Verortung innerhalb des Diskurspanoramas und in Bezug zu den Subjekten der Aussage.
- *Operaciones de proyección valorativa*: Zuordnung von Wertigkeiten anhand der oben genannten Punkte (vgl. S. 225 ff.).

Hier ist insbesondere in Bezug auf die nachfolgende Analyse festzuhalten, dass diese Schritte nicht nacheinander erfolgen, sondern übergreifend vorgenommen werden. So werden die relevanten Diskursobjekte in den Kapiteln 6 und 7 je fixiert, mit den Subjekten in Bezug gesetzt und sprachlich analysiert. In Bezug auf die eingeführten Analyseachsen im Sinne einer *Corpus-based*-Analyse dient das DIMEAN-Modell weiterhin als Anhaltspunkt für die textuelle Analyse, verliert jedoch im Sinne der zunehmenden *Corpus-driven*-Analyse in den Grenzen der vorgestellten Analyseachsen zunehmend an Relevanz. Die Analyseachsen werden im Folgenden einzeln tiefgreifender vorgestellt.

Zusammenfassend kann der Ansatz, den die vorliegende Arbeit verfolgt, wie folgt beschrieben werden: Es handelt sich um eine linguistische Analyse eines monomodalen, schriftlichen Korpus. Die Analyse verbindet qualitative und quantitative Ansätze, ist jedoch stark qualitativ fixiert. Es wird zudem ein *Corpus-based*-Ansatz verfolgt, der die Kategorien des DIMEAN-Modells aufgreift und auf Basis der zitierten Werke klare Leitfragen entlang der *Ethos*-Konstruktion formuliert. Diese sind:

1. Wie werden Diskurssubjekte innerhalb der FARC-*comunicados* konstruiert? Welche Diskurssubjekte bestimmen den Diskurs, wie sind sie konstruiert und wie sind sie zueinander verortet? Welche Charakteristika weisen sie auf und mittels welcher sprachlichen Strategien werden sie konstruiert?

2. Welche zeitlichen und räumlichen Konstruktionen determinieren den Diskurs? Welche Rolle spielen Zeit und Raum, wie werden sie genutzt, wie werden sie im Rahmen des Diskurses ausgestaltet? Welche sprachlichen Mittel spielen in diesem Zusammenhang eine Rolle?
3. Wie werden Diskursobjekte, insbesondere *Krieg* und *Frieden* im Diskurspanorama situiert und präsentiert? Welche Diskursobjekte sind neben den beiden genannten von zentraler Relevanz? Wie sind sie mit den Diskurssubjekten verbunden und innerhalb des Diskurspanoramas situiert? Wodurch werden sie sprachlich konstruiert?

Die Analyse wird zudem durch einen *Corpus-driven*-Ansatz vervollständigt. Sie wird also in ihren konkreten Ansätzen zunehmend durch die Gegebenheiten des Korpus geleitet. Entsprechende Analysekatégorien, die aus der Arbeit mit dem Korpus erwachsen sind, werden im folgenden Unterkapitel vorgestellt.

4.4 Diskursanalyse – kategoriale Aspekte

Nach der Festlegung des methodischen Rahmens der Arbeit werden in einem nächsten Schritt die verschiedenen Analyseebenen als Kategorien spezifiziert und vor dem theoretischen Hintergrund gestützt, aus dem sie sich ergeben.

4.4.1 Genres politischer Texte

„Politische Kommunikation besteht aus unendlich vielen schriftlichen, mündlichen teilweise multimodalen Texten – realisiert in einem Medienspektrum, das von der Face-to-face-Kommunikation bis zu den Medien der Massenkommunikation reicht“ (Klein 2011, S. 289).

In Bezug auf die Einteilung von Texten in Genres (*géneros*) ist vielseitig nachgedacht und geschrieben worden. Die Komplexität der Problematik ergibt sich in erster Linie aus der Fülle dessen, was an Sprache emittiert wird und an der Heterogenität dieser Fülle. Als bedeutender Autor in diesem Zusammenhang gilt Mijail Bajtín (1989). Er unterscheidet zunächst zwischen *géneros discursivos primarios* und *géneros discursivos secundarios*. Erstere stellen dabei die unmittelbare mündlich basierte Kommunikation dar, letztere basieren auf ersteren, nehmen Einfluss und beziehen sich auf diese (Bajtín 1989, S. 250). Er fixiert zudem die unterscheidenden Merkmale von Genres als die des Themas, des Stils und der Struktur:

„Las diversas esferas de la actividad humana están todas relacionadas con el uso de la lengua. [...] El uso de lengua se lleva a cabo en forma de enunciados (orales o escritos) [...]. Estos enunciados reflejan las condiciones específicas y el objeto de cada una de las esferas no solo por su contenido (temático) y por su estilo verbal, o sea por la selección de los recursos léxicos, fraseológicos y gramaticales de la lengua, sino, ante todo, por su composición y estructuración“ (Bajtín 1989, S. 248).

Diese Einteilung lässt sich zur Fixierung verschiedener Textsorten und insbesondere auf die *comunicados* der FARC übernehmen. In Bezug auf den politischen Diskurs im Besonderen sind ähnlich vielfältige Einteilungen zu finden. Allgemein werden die Texte in informative und persuasiv-argumentative Texte eingeteilt. Eine weiterführende Einteilung ist variabel. So ist beispielsweise die Einteilung von Klein (2011, 2000) zu nennen, der politische Texte in die Untergruppen der Diskurse, Kampagnen und Verfahren einteilt. Dabei sind Verfahren lediglich institutionellen politischen AkteurInnen zuzuordnen und stark institutionalisiert (vgl. ebd., S. 296 f.). Die Kampagnen haben den primären Zweck der *Persuasion* und zielen darauf ab, Wählerstimmen zu erreichen. Zentrale Akteure in dieser Untergruppe sind Wahlkampfakteure sowie die Medien (vgl. S. 294 f.). Diskurse sind schließlich durch eine Vielzahl an Texten konstituiert und als gesellschaftliche Debatte in Bezug auf ein bestimmtes Thema definiert. Texte innerhalb dessen werden nach ihrer Position im Diskurs, ihrem Status, ihrer Relevanz für den Diskurs sowie den Bezug auf andere Diskurse klassifiziert (vgl. ebd., S. 290 ff.). Diese Einteilung lässt sich – wie viele andere – nur bedingt auf das vorliegende Korpus anwenden: Die *comunicados públicos*, sind nach Klein einerseits in die Gruppe der Diskurse einzuordnen und spielen darin verschiedenartige Rollen: „Im politischen Diskurs dominieren persuasiv und argumentativ geprägte Textsorten so sehr, dass sie für mehrere der aufgeführten Diskursrollen infrage kommen“ (ebd., S. 291). Gleichzeitig sind sie jedoch als eine Art Kampagne im weiteren Sinne zu verstehen. Zunächst ist das Ziel zwar kaum, Wählerstimmen zu mobilisieren, wohl aber, eine Zustimmung innerhalb der kolumbianischen Bevölkerung zu erwirken. Während des ersten analysierten Friedensprozesses drückt sich diese Zustimmung noch nicht in direkter Wahl aus – im Havanna-Prozess wird jedoch immer zentraler, dass eine Präsidentschaftswahl an den Friedensprozess anschließt und die entwaffnete Guerilla (bzw. die aus dieser erwachsenden Partei) an dieser teilnehmen wird. Vollständig entsprechen sie jedoch keiner der Kategorisierungen.

Aus diesem Grund erscheint eine weniger komplexe Einteilung, wie sie Gallardo Paúls (2018) vorschlägt, für das vorliegende Korpus besser geeignet. Die Autorin argumentiert, dass der politische Diskurs traditionell nach AkteurInnen klassifiziert wird und der institutionelle Rahmen dabei zentral sei (ebd., S. 13 f.). Diesem parteipolitischen Rahmen seien jedoch – insbesondere im Zeitalter der Digitalisierung – periphere

AkteurInnen hinzuzufügen, die keinen institutionellen Hintergrund besitzen. Die Einteilung in *discurso político primario* (institutionelle, parteipolitische Ebene) und *discurso político periférico* (Ebene peripherer politischer Akteure) überzeugt für die Diskurse der FARC, da diese als Akteur eindeutig letzterer Gruppe zuzuordnen sind.

Abschließend ist die Frage zu stellen, ob mit Bajtín (Thema, Stil, Struktur) innerhalb der Kategorie *discurso político periférico* eine Kategorisierung der Textsorte des *comunicado guerrillero* möglich und sinnvoll ist. Um dies zu determinieren, stellt die Analyse diese drei Punkte in den Vordergrund und grenzt diese zu angrenzenden Diskursen ab. Zudem ist es notwendig, die *comunicados* der FARC mit jenen weiterer Guerillagruppierungen in Zusammenhang zu setzen, sodass eine mögliche Regelmäßigkeit erkannt und benannt werden kann.

4.4.2 Subjektkonstruktion – *Ethos*

In den folgenden Kapiteln werden zentrale Momente der Analyse vorgestellt und in den Kontext des Korpus eingeordnet. Es wird dabei bewusst nicht entlang der Analyseleitfragen (oder -achsen) vorgegangen. Dies hat den Hintergrund, dass die einzelnen Analyseachsen sich auf Diskursbestandteile beziehen, die auf verschiedenen Ebenen diskursiv konstruiert werden, weshalb eine eindeutige Zuschreibung von sprachlichen Mechanismen zu diesen Leitlinien nicht möglich und auch nicht zielführend wäre. Vielmehr erfolgt die Vorstellung sprachlicher Mechanismen, die eine Rolle im Rahmen der folgenden Analyse spielen, auf Basis der Rhetorik nach Aristoteles (2019) und wird nach *Ethos*, *Logos* und *Pathos* unterteilt (vgl. Kap. 4.2.2.2). Aristoteles beschreibt diese drei Ebenen wie folgt:

„Von den durch die Rede geschaffenen Überzeugungsmitteln gibt es drei Arten: Sie sind zum einen im Charakter des Redners angelegt [Ethos, Anm. d. Verf.], zum anderen in der Absicht, den Zuhörer in eine bestimmte Gefühlslage zu versetzen [Pathos, Anm. d. Verf.], zuletzt in der Rede selbst, indem man etwas nachweist oder zumindest den Anschein erweckt, etwas nachzuweisen [Logos, Anm. d. Verf.].“ (Aristoteles 2017, S. 12)

Dabei ist zu beachten, dass auch hier die Ebenen der Rhetorik nach Aristoteles untrennbar zusammenhängen. Das Zusammenspiel dieser drei Ebenen dient der *Persuasion*, der Überzeugung des Publikums. Die *Persuasion* ist als enunziativer Akt definiert, der dazu dient: „[...] communiquer, expliquer, légitimer et faire partager le point de vue qui s’y exprime et les mots qui le disent ; ou, à défaut, d’éliminer les discours concurrents pour régner seul sur son domaine“ (Charaudeau et al. 2002, S. 429).

Aus diesem Grund bietet sich die Unterteilung in *Ethos*, *Logos* und *Pathos* im Rahmen des vorliegenden Kapitels an. Zunächst sollen Strategien der *Ethos*-Konstruktion aus den untersuchten *comunicados* vorgestellt werden, in einem weiteren Schritt werden relevante Mechanismen präsentiert, die der Ebene des *Logos* zuzuordnen sind und mit den Strategien des *Pathos*, die für das vorliegende Korpus von Interesse sind, abgeschlossen.

4.4.2.1 Diskursiver Akteur und Diskursautorität

Bei der Analyse der öffentlichen *comunicados* einer Guerillagruppe innerhalb eines jahrzehntelangen internen Konflikts, der auf territorialen, wirtschaftlichen und ideologischen Konflikten beruht, ist die Kategorie der AkteurIn, im Fall der *comunicados* der Figur, die einen Diskurs abgibt, erneut von großer Relevanz für das Verständnis und damit die Analyse des Diskurses selbst. Der Begriff der diskursiven AkteurIn wird von Pardo Abril (2007) wie folgt definiert:

„Un ser cognitivo y social, que construye y reconstruye la realidad, generador de formas de representación del contexto en el que actúa y de sí mismo, con lo cual crea, con los actores que lo rodean, formas de entender la realidad en el marco de un discurso con perspectivas histórica, social, política y cognitiva. El actor discursivo entonces es un sujeto que desempeña roles discursivos y que en su calidad de sujeto social construye una imagen de sí mismo, del otro y de la realidad.“

Das Bild, das eine diskursive AkteurIn von sich selbst entwirft, ist nicht unbedingt oder höchstwahrscheinlich nicht dasselbe, wie das Bild, das andere diskursive AkteurInnen von ihr entwerfen. Das Gleiche gilt für andere Realitäten und Identitäten. Es gibt also von Natur aus Konflikte zwischen den Konstruktionen der verschiedenen diskursiven AkteurInnen, die in ihrer Eigenschaft als soziale Subjekte diskursiv handeln. Aus dieser Überlegung heraus ist es logisch zu argumentieren, dass es innerhalb einer Vielzahl von Diskursen eine gewisse Hierarchie gibt, die ihnen Relevanz und Glaubwürdigkeit verleiht. Hymes (1996) und später Blommaert (2005, 2009) verwenden die Kategorie der *voice* („Stimme“), die nach Blommaert definiert ist:

„[...] in general, as the ways in which people manage to make themselves understood or fail to do so. This capacity to make oneself understood [...] is a capacity to generate an uptake of one's words as close as possible to one's desired contextualisation. It is, in other words, the capacity to accomplish desired functions through language. More accurately, it is the capacity to create favourable conditions for a desired uptake [...]“ (Blommaert 2005, S. 68).

Ob und inwieweit die Teilnehmenden eines Diskurses *voice* besitzen, hängt von mehreren Faktoren ab: von den sprachlichen Mitteln, die es ihnen ermöglichen, einen bestimmten Kontext zu schaffen, vom

sozialen Status und davon, ob und inwieweit sie Zugang zu den Kanälen und Medien haben, in denen sich der Diskurs manifestiert (Warnke und Spitzmüller 2008, S. 35 f.).

Maingueneau führt ebenfalls einen Begriff ein, der eine solche Unterscheidung zwischen verschiedenen Diskursen im Hinblick auf ihren Wert in der Gesellschaft, ihre Autorität, zum Ziel hat. Er bringt ihn mit dem sozialen Status der SprecherIn in Verbindung: „On doit établir une hiérarchie entre les types de discours; par nature, les discours constituants ont plus d'autorité que les autres [...]“ (Maingueneau 2009, S. 22). In Anlehnung an Maingueneaus Argumentation bezüglich der Autorität, die ein Diskurs besitzt, und einer gewissen Hierarchie, die zwischen verschiedenen Diskurstypen besteht, wird davon ausgegangen, dass im Bereich der Politik jeder Diskurs, der von einer legitimen Partei herausgegeben wird, mehr Autorität besitzen muss als derjenige, der von einem illegitimen Herausgebenden stammt. Es wird also zwischen Reden der regierenden oder ideologisch nahestehenden Partei und denen der Oppositionsparteien unterschieden. Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen kann davon ausgegangen werden, dass die FARC bestrebt ist, die ‚interne‘ Autorität ihres gesamten Diskurses, einschließlich der *comunicados públicos*, zu erhöhen und sogar zu maximieren. Eine stilistische Annäherung an Diskurse, die in der Hierarchie der Autorität ‚höher‘ stehen, wie von Maingueneau angenommen, ist daher zu erwarten.

4.4.2.2 Identitätskonstruktionen

Der Begriff des *Ethos* stammt aus der Rhetorik des Aristoteles, „der ihn als das Bild verstand, das ein Redner durch seine Art zu sprechen implizit von sich gibt: [...] les intonations, les gestes, l'allure générale [...]“ (Maingueneau 2009, S. 60). Maingueneau führt weiter aus, dass das *Ethos* als eine Konstruktion verstanden werden kann, die die Redende vornimmt, um der AdressatIn der Äußerung eine bestimmte Vorstellung von sich selbst zu vermitteln.

Der Autor geht davon aus, dass jeder Diskurs ein durch Stereotypen konstruiertes *Ethos* hat, das sich auf die für die Äußerung verantwortliche Person, d.h. den Sprechenden, bezieht. Plantin und Blair (2018) unterstützen, dass das *Ethos* seinen Ursprung im Charakter des Sprechenden hat und darauf abzielt, Emotionen der Zuneigung und Sympathie bei der EmpfängerIn zu erzeugen.

Die Autoren stellen außerdem ein Modell des argumentativen Diskurses und seiner identitätsstiftenden Elemente vor, nämlich *Ethos*, Selbstdarstellung und Reputation. Letzteres bezieht sich auf das Bild, das die Öffentlichkeit bereits von der Redenden hat, bevor die Rede selbst gehalten wird. Einige Autoren sprechen aus diesem Grund vom ‚vorläufigen *Ethos*‘. Das Selbstbildnis wäre eine explizite Art und Weise der Schaffung der eigenen Identität vor einem Publikum/Lesenden,

während sich das *Ethos* streng genommen auf die Art und Weise der Präsentation und Schaffung der eigenen Identität bezieht, die die Redende implizit vornimmt (Plantin und Blair 2018, S. 249) „The authority of the uttered word is constitutive of the ethos of the speaker. The ethos is constructed from features belonging to any linguistic level [...]“ (Plantin und Blair 2018, S. 251).

In ihrem Buch „La présentation du soi“ konzentriert sich Ruth Amossy (2010) auf die Konstruktion des Ethos innerhalb eines Diskurses, d. h. die Konstruktion der Identität der Sprechenden durch den Diskurs. Mit Beiträgen sowohl aus der Soziologie, als auch aus der rhetorischen Linguistik, nähert sie sich der Selbstrepräsentation, der Art und Weise, wie sich jemand durch seinen Diskurs präsentiert, der Konstruktion der Identität, die die AbsenderIn eines Diskurses schaffen will, kurz, dem, was in der rhetorischen Tradition als *Ethos* definiert wird. Schon in der Einleitung verdeutlicht sie die Verflechtung von sozialer Realität und Diskurs – die wir auch bei anderen AutorInnen finden – und stellt fest, dass deshalb der Ansatz ihres Buches darauf abzielt „[...] une approche qui se confronte nécessairement à la façon dont le locuteur, dans son discours, construit une identité, se positionne dans l'espace social et cherche à agir sur l'autre“ (Amossy 2010, S. 9).

In Bezug auf die Konstruktion von Gruppenidentitäten, d. h. kollektiven Identitäten oder kollektivem *Ethos*, stellt sie fest, dass die Beziehung zwischen ‚Ich‘ und ‚Wir‘ eine Herausforderung darstellt, insbesondere in sozialen und politischen Kontexten. Ganz allgemein fragt sie, wie es möglich ist, einen kollektiven Emittenten zu haben, einen Diskurs, der für eine ganze Gruppe von Menschen spricht, aber gleichzeitig formal von einer einzigen AbsenderIn stammt. Ihre Hauptfrage in dem entsprechenden Kapitel lautet: Welche Formen der Äußerung können in einer kollektiven Schrift verwendet werden, um mit einer einzigen Stimme zu sprechen und ein Bild zu projizieren, das alle Individuen in derselben Darstellung zusammenfasst? Von dieser Frage getrieben, definiert Amossy die Form eines *Gruppenethos*, das *kollektive Ethos*, wie folgt:

„L'éthos collectif est l'image attachée à un certain groupe, que ce soit un parti politique, un mouvement social ou une catégorie sociale, dans la mesure où elle est produite dans l'interaction et y acquiert une fonction rhétorique. C'est dans le discours que le locuteur projette une représentation collective du ‚nous‘ à laquelle le ‚tu‘ qu'il interpelle est censé s'identifier.“ (Amossy 2010, S. 160)

In ähnlicher Weise befasst sich Orkibi (2008) in seinem Artikel „éthos collectif et rhétorique de polarisation“ mit dem Diskurs französischer und UNEF-Studenten während des AlgerienKriegs und bezeichnet *éthos* als „l'image de soi qu'un groupe construit à travers de son discours“ und führt in Bezug auf soziale Gruppen aus, dass es sich um ein Gruppenbild handelt, mit dem sich die Gruppenmitglieder identifizieren

können und das ihnen hilft, sich gegenüber anderen Gruppen zu positionieren. Es dient auch dazu, potenzielle Mitglieder zu rekrutieren und den Diskurs für ein breiteres Publikum zu öffnen. Orkibi (2008, S. 6) stellt fest, dass eine Gruppenidentität immer durch eine Polarisierung und starke Dialektik konstruiert wird: durch die Präsentation von Bildern, die der internen Stärkung der Gruppe dienen, und andererseits durch die Präsentation von Bildern, die gegnerische oder konkurrierende Gruppen dekonstruieren.

Kurz gesagt, eine Selbstidentität und damit das *Ethos* einer Gruppe wird diskursiv durch die Übertreibung sowohl positiver und identitätsstiftender Merkmale der sendenden Gruppe als auch negativer Merkmale gegnerischer Gruppen geschaffen. Insbesondere im Fall von Guerillagruppen kann die Rolle der ideologischen Vorstellung bei der Schaffung von *Ethos* hinzugefügt werden. Es ist kein Zufall, dass Van Dijk (2005) dieselben Strategien anspricht, die bereits im Zusammenhang mit dem ideologischen Diskurs erwähnt wurden. Mit dem ‚ideologischen Bild‘ bietet er die folgenden globalen Strategien:

- Hervorhebung unserer guten Dinge
- Hervorhebung ihrer schlechten Dinge
- Verharmlosung unserer schlechten Dinge
- Minimierung ihrer guten Dinge.

Die Strategien werden auf allen Handlungs-, Bedeutungs- und Formebenen von Text und Sprache ausgeführt (Van Dijk 2005, S. 30). Es lässt sich schlussfolgern, dass mit der Schaffung von *Ethos* ein Selbstbild repräsentiert und vermittelt wird, das stark von einer Ideologie geprägt ist, eine Tatsache, die beide auf verwobene Weise miteinander verbindet. *Ethos* kann also als Repräsentation einer Ideologie angesehen werden. Im Rahmen der vorliegenden Analyse sind die Begriffe so parallel, dass sie synonym behandelt werden können.

4.4.2.3 Strategien der *Ethos*-Konstruktion

Der Begriff *Strategie* stammt aus dem militärischen Bereich und bezeichnete ursprünglich „l’art de conduire les opérations d’une armée sur un terrain d’action (il s’oppose alors à tactique), qu point qu’il a fini par désigner une partie de la science militaire et a pu faire l’objet d’un enseignement“ (Charaudeau et al. 2002, S. 548). Der Begriff hat inzwischen einen viel breiteren Anwendungsbereich und bezieht sich immer auf eine koordinierte Aktion, um ein bestimmtes konkretes Ziel zu erreichen: Wir sprechen zum Beispiel von einer Wahlstrategie, einer Handelsstrategie, einer politischen *Strategie* oder Ähnliches. Charaudeau et al. (2002) erläutern die zentrale Bedeutung des Begriffs in den Disziplinen der Spieltheorie, der kognitiven Psychologie, der Sozialpsychologie und schließlich der Diskursanalyse – letztere ist für die

vorliegende Untersuchung von Interesse. Was in diesem Zusammenhang unter *Strategie* zu verstehen ist, lässt sich nach Charaudeau in drei Hauptpunkten festmachen, die alle verschiedenen Theorien und Überlegungen rund um das Thema beinhalten:

- „(1) les stratégies sont le fait d'un sujet (individual ou collectif) qui est conduit à choisir (de façon consciente ou non) un certain nombre d'opérations langagières;
- (2) parler de stratégie n'a de sens que par rapport à un cadre de contraintes, qu'il s'agisse de règles, de normes ou de conventions;
- (3) on aura intérêt à retenir les conditions émises par la psychologie sociale, à savoir qu'il faut un but, une situation d'incertitude, une visée de résolution du problème posé par l'intervention de l'incertitude et un calcul“ (2002, S. 549).

Die drei wichtigsten Bereiche, in denen *Diskursstrategien* stattfinden, sind Glaubwürdigkeit, Legitimation und Rekrutierung, die voneinander abhängig sind und sich gegenseitig bedingen. Das *Dictionnaire d'analyse de discours* (Charaudeau et al. 2002) definiert *Glaubwürdigkeit* als eine *Strategie*, die darauf abzielt, „eine Position der Wahrhaftigkeit zu bestimmen, so dass sie [...] ernst genommen werden kann“. Es handelt sich um einen diskursiven Raum, in dem die Redende im Mittelpunkt steht und die darauf abzielt, der Person (oder Gruppe), die eine Rede hält, Glaubwürdigkeit zu verleihen. Insbesondere für illegitime politische und soziale AkteurInnen ist es wichtig, dass die AdressatInnen ihrer Reden sie sowohl ernst nehmen, als auch ihre Worte als Wahrheit annehmen und ihnen deshalb vertrauen. Als diskursive *Strategie* kann Glaubwürdigkeit durch drei mögliche Positionen im Diskurs erreicht werden:

1. Neutrale Äußerungsposition: Wenn sich das Subjekt, das einen Diskurs hält, in eine neutrale Äußerungsposition begibt, bedeutet dies, dass es aus seiner gesamten Argumentation jede Spur eines persönlichen Urteils oder einer Bewertung entfernt.
2. Engagierte Äußerungsposition: Eine engagierte Äußerungsposition ist das Gegenteil der vorherigen Position: Das Subjekt nimmt (bewusst oder unbewusst) eine klare Position in ihrer Argumentationsweise, ihrer Wortwahl oder der Art und Weise der Verwendung, ein.
3. Distanzierte Äußerungsposition: Schließlich kann sich das Subjekt in eine distanzierte Position begeben, d.h. es wird eine kalte und analytische Haltung an den Tag legen, die ihr den Anschein einer ExpertIn oder SpezialistIn verleiht.

Charaudeau et al. (2002) fügen hinzu, dass die konkret eingenommene enunziative Position von der jeweiligen Kommunikationssituation abhängt. Es ist üblich, dass eine SprecherIn ihre Position innerhalb seines

Diskurses ändert, d.h. eine neutrale, engagierte oder distanzierte enunziative Position einnimmt, je nach diskursivem Umfeld, spezifischem Thema und abhängig von der Reaktion des Publikums. Wie in der Analyse noch genauer zu sehen sein wird, bildet die FARC keine Ausnahme: Ihre öffentlichen *comunicados* enthalten alle oben genannten Positionen, um ihrem Diskurs in den Augen ihrer Lesenden Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Legitimation im allgemeinen Sinne ist ein Rechtszustand, der eine Person in Bezug auf ihre Situation (Legitimität einer Vereinigung), auf eine Zugehörigkeit (monarchische Legitimität) oder auf eine verliehene Macht (demokratische Legitimität) charakterisiert (Charaudeau et al. 2002, S. 339 f.). Es wird festgelegt und beurteilt, ob eine Person legitimiert ist, in einer bestimmten Weise zu handeln. Legitimation ist also der Prozess, durch den ein Individuum legitimiert wird. In der Diskursanalyse wird Legitimation als die Bestimmung einer Autoritätsposition charakterisiert, die es einem Subjekt erlaubt, zu sprechen und sich zu äußern. Der Begriff der Legitimität kann entweder durch die Situation selbst begründet werden, die sie dazu legitimiert, das zu sagen, was sie sagt, oder durch die soziale Position, die das Gleiche tut. Mit anderen Worten, eine Autoritätsposition kann entweder als institutionelle Autorität begründet werden, die auf dem Status der SprecherIn als Autorität des Wissens (Experte, Spezialist) oder auf einem Status der Entscheidungsmacht (Leiter einer Organisation) beruht, oder als persönliche Autorität, die wiederum auf der Überzeugungs- und Verführungsarbeit des Subjekts beruht, das sie der SprecherIn verleiht. Es ist auch möglich, so Charaudeau, dass die Sprechende ihren Diskurs in den Augen ihres Publikums legitimieren muss (2002, S. 340). Letzteres trifft auf die öffentlichen *comunicados* der FARC zu, da sie sich weder in einer Situation befinden, die sie zu Äußerungen legitimiert – sie befinden sich in einem Guerillakrieg mit der staatlichen Regierung, noch haben sie eine Position inne, die sie legitimiert – sie sind eine illegitime, inoffizielle Gruppe, die von der großen Mehrheit der Weltöffentlichkeit als Terroristen anerkannt wird. Sie haben also weder institutionelle noch persönliche Autorität und streben daher danach, die Öffentlichkeit von ihrem Diskurs zu überzeugen, ihn zu legitimieren. Legitimation hat immer einen zweigleisigen Ansatz: Es geht darum, sowohl den Diskurs selbst als auch die Sprechende, die ihn hält, zu legitimieren.

Wie der Name schon sagt, werden *Strategien* der *Captación* eingesetzt, um das Publikum zu fesseln. Im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Bereichen liegt der Schwerpunkt bei der *Captación* eindeutig auf der vermittelten Botschaft, auf dem Inhalt des kommunikativen Diskurses und weniger auf der Sprechenden. Es geht darum, die ZuhörerInnen in die Denkweise und die Ideen, Werte und Emotionen einzubeziehen, die hinter den Äußerungen stehen:

„les stratégies de captation visent à séduire ou persuader le partenaire de l'échange communicatif de telle sorte que celui-ci finisse par entrer dans l'univers de pensée qui sous-tend l'acte de communication, et partage ainsi l'intentionnalité, les valeurs et les émotions dont il est porteur.“ (Charaudeau et al. 2002, S. 93)

Um dies zu erreichen, stellt Charaudeau zwei mögliche Haltungen vor, die die Redende einnehmen kann: die Haltung der Polemik oder die Haltung der Dramatisierung. Die erste Variante dient dazu, die Werte des anderen in Frage zu stellen oder auch die oppositionelle Person als Ganzes in Frage zu stellen. Die zweite, die dramatisierende Haltung, basiert auf diskursiven Aktivitäten, die eher auf Überzeugungen als auf Fakten beruhen und daher eher Emotionen als die Anwendung von Logik hervorrufen.

4.4.2.4 Erhalten des face – positive face und negative face

In Anlehnung an die Konzepte des *Ethos* zitiert Maingueneau (2016) Brown und Levinson (1987), die sich wiederum auf Goffman (1974) mit seinem Modell der zwei Gesichter eines jeden Individuums stützen: das positive *face*, das der sozialen Fassade entspricht. Dem, was man nach außen hin zeigt und von sich selbst konstruiert. Das negative *face* hingegen wird als die private Seite eines jeden Menschen definiert, das, was nicht nach außen gezeigt wird. In einem Kommunikationsakt, so schlägt das Modell vor, gibt es also mindestens vier implizite ‚Gesichter‘ – die beiden die Sprechenden und die beiden der Empfangenden der Äußerung. Jede Äußerung enthält Teile, die das eine oder andere Gesicht bedrohen – folglich zielt jede Äußerung darauf ab, beide Gesichter zu bewahren, das positive Gesicht zu unterstützen und das negative Gesicht zu schützen.

Maingueneau macht deutlich, dass es bei Presseerklärungen, die sich an einen breiten Adressatenkreis und nicht an ein sehr spezifisches Publikum richten, die Konzepte breiter anwendbar sind. Für die Analyse der öffentlichen *comunicados* der FARC muss das vorgeschlagene Modell jedoch noch weiter ausgedehnt werden, da auch die AbsenderIn nicht nur eine einzelne Person ist. Sowohl die Sprechende als auch die AdressatIn der *comunicados* ist keine Einzelperson, sondern eine unbestimmte Gruppe von Personen. Dennoch kann man davon ausgehen, dass die Gruppe als soziales Konstrukt eine positive und eine negative Seite hat. Die positive Seite entspricht der Selbstdefinition der Gruppe, den ideologischen Aspekten und dem Bild, das sie von sich selbst in der Öffentlichkeit aufbauen will. Die negative Seite entspricht der Summe der Individuen und ihrer Interdependenz und Koexistenz. Ebenso sind die positiven und negativen Seiten der Öffentlichkeit weniger spezifisch definiert, da es sich um eine unbestimmte Gruppe handelt, die aber

dennoch existiert. Je nach AbsenderIn wäre die positive Seite der AdressatIn (Öffentlichkeit) die verstandene Öffentlichkeit, eine ideale und nicht eine reale Öffentlichkeit.

4.4.2.5 Die EmpfängerIn

Jede Art von Aussage, so Bajtín – sei es in schriftlicher oder mündlicher Form und auf jeder sozialen Ebene – muss als Teil eines Dialoges verstanden werden:

„Una obra, igual que una réplica del diálogo está orientada hacia la respuesta de otro (de otros), hacia su respuesta comprensiva, que puede adoptar formas diversas: intención educadora con respecto a los lectores, propósito de convencimiento, comentarios críticos, influencia con respecto a los seguidores y epígonos, etc.; una obra determina las posturas de respuesta de los otros dentro de otras condiciones complejas de la comunicación discursiva de una cierta esfera cultural.“ (Bajtín 1999)

In diesem Sinne sind SprecherIn und AdressatIn genauso wie präsentierte SprecherIn und intendierte AdressatIn von zentraler Relevanz, denn sie ordnen die *comunicados* in einen solchen Dialog ein. Es kann auch mit Verón (1987) und García Negroni (1988) konstatiert werden, dass zunächst einmal jeder politische Diskurs eine Richtung und eine intendierte EmpfängerIn aufweist. Diese sei in den meisten Fällen leicht auszumachen, da sie häufig explizit im Diskurs selbst auftaucht und durch Imperative, Verbformen in der 2. Person o.Ä. gekennzeichnet ist. Es ist dabei in *destinatario explícito*, *destinatario encubierto* und *destinatario indirecto* zu unterteilen (García Negroni 1988, S. 2). Gleichzeitig sind weitere Empfangende auszumachen, die weniger explizit sprachlich gekennzeichnet oder lediglich durch den Kontext erkannt werden können. Hierbei, so García Negroni (1988) handelt es sich in vielen Fällen um eine (politische) GegenspielerIn (*adversario*). Zudem seien Empfangende natürlicherweise in den meisten Fällen als Gruppen, also als Publikum konstruiert. Dabei sei zu unterscheiden, dass diese Publikumsgruppen homogen oder heterogen sein können und zudem Ansichten und Ideologien des *Selbst* teilen oder ablehnen sowie diesen gegenüber selbst gespalten sein können. Die Argumentation sei in jedem Fall unterschiedlich aufgebaut (Amossy 2016, S. 63 ff.). García Negroni führt aus, dass der *destinatario del mensaje*, die EmpfängerIn, in politischen Diskursen nicht als statisch zu sehen ist und in vielen Fällen durch den Diskurs konstruiert wird.

Diese Konstruktion des Publikums, so präzisiert Amossy, sei als Argumentationstechnik zu verstehen, denn dem Publikum gegenüber werde eine Version eben dieses Publikums erschaffen, mit der sich dieses wohl fühle und dem es sich anzunähern versuche (2016, S. 80). So werde bei einem homogenen Publikum unterschieden, ob dieses ideologisch ähnlich positioniert sei oder nicht und die Argumentation entsprechend

angepasst. Bei einem ähnlich denkenden Publikum werde auf diese Gemeinsamkeiten verwiesen und eine gemeinsame Basis geschaffen. Bei einem oppositionellen Publikum werde anhand von Werten argumentiert, die das Publikum weitgehend teilt. Dem gegenüber sei der Umgang mit einem heterogenen, also gemischten Publikum, das Zustimmung und Ablehnung vereint, einerseits häufiger, jedoch auch argumentativ komplexer: „un auditoire peut avoir des visées plurielles, soutenues par des stratégies particulières. La difficulté consiste bien sûr à réaliser dans un même discours des objectifs divers et simultanés, et à miser sur les valeurs et les opinions des uns sans heurter celles des autres“ (Amossy 2016). Bei einem ideologisch geteilten Publikum sei es schließlich unmöglich, die Dichotomie des ‚wir‘ gegen ‚ihr‘ zu umgehen. Es gelte daher, die Gegenseite zu polemisieren und mit dem ‚wir‘ möglichst allgemeingültige positive Konnotationen zu verbinden (ebd. S. 72 ff.).

Das Publikum in den analysierten *comunicados* weist mehrere Ebenen auf Seite der EmpfängerInnen auf, die im Rahmen der sprachlichen Analyse thematisiert werden. So sind neben der kolumbianischen Bevölkerung auch zunehmend eine Weltöffentlichkeit zu identifizieren, die als Empfangende der *comunicados* fungiert. Gleichzeitig richten sie sich auch an die eigene Gruppierung sowie die politische GegenspielerIn. Letztere lassen sich als *destinatario implícito* bzw. *destinatario encubierto* ausmachen. Die Art der Konstruktion des Publikums kann, wie schon angedeutet, als Teil der Subjektkonstruktion gesehen werden, sagt sie doch Konkretes über ideologische Nähe und Entfernung im politischen Raum Kolumbien aus.

4.4.3 Argumentationsstrategien – Logos

Wie im Rahmen dieses Kapitel schon mehrfach angeklungen, ist die Einteilung der Rhetorik nach Aristoteles in *Ethos*, *Pathos* und *Logos* ein Moment, der richtungsweisend für den Großteil sprachwissenschaftlicher Arbeiten im Allgemeinen und diskursanalytischer Ansätze im Besonderen wirkt. Die Argumentation, in dem Sinne, in dem sie im Kontext dieser Arbeit von Belang ist, kann in diesem Rahmen in den Bereich des *Logos* eingeordnet werden. Das heißt, auf die dialogisch-rationale Ebene eines Diskurses. Argumentieren heiße zunächst, so Fairclough und Fairclough (2012, S. 36 f.) das Anbringen einer Reihe von Aussagen, wobei davon eine die Rolle der Schlussfolgerung habe, während die anderen die Voraussetzungen zu ebendieser Schlussfolgerung darstellen. Schlussfolgerung und Voraussetzungen bedingen sich entsprechend gegenseitig. Gleichzeitig sei, so die AutorInnen, die Argumentation eine komplexe soziale Praxis, die in dialogischer Art und Weise darauf abziele, ein Gegenüber von etwas zu überzeugen. (ebd.) Diesen zweiten Ansatz unterstützen auch andere AutorInnen:

„l'argumentation est une activité verbale et sociale, ayant pour but de renForcer ou d'affaiblir l'acceptabilité d'un point de vue controversé auprès d'un auditeur ou d'un lecteur, en avançant une constellation de propositions destinées à justifier (ou à réfuter) ce point de vue devant un juge rationnel.“ (van Eemeren et al. 2013, S. 5)

Ausgehend von dieser Basis sind verschiedene Ansätze zu nennen, die die Argumentation theoretisch-konzeptuell zu fassen versuchen²⁷: Der Ansatz von Perelman und Olbrechts-Tyteca (2018) schlägt eine Unterteilung in drei Untergruppen vor. Allerdings basiert diese Einteilung auf Überlegungen, die außerhalb des Argumentationsprozesses ansetzen. Toulmin et al. (1980) schlagen neun Argumentationstypen vor. Diese sind: „Argumentos[...] [p]or analogía, por generalización, por el signo, por la causa, por la autoridad, por el dilema, por clasificación, por los opuestos, por el grado“ (Plantin 2015, S. 60).

Auch van Eemeren et al. (2013) formulieren einen Ansatz, der allerdings an Grices Konversationsmaximen erinnert, schlägt er doch zehn Regeln der rationalen Argumentation vor. Wird eine dieser Regeln verletzt, so der Autor, ist eine rationale Argumentation nicht mehr möglich, weshalb die argumentative Debatte auf einer anderen Ebene stattfindet.

Fairclough und Fairclough (2012) selbst eröffnen die Dreiteilung deduktiver, induktiver und konduktiver Argumentationsweisen. Dabei sind deduktive Argumentationsweisen solche, bei denen die Schlussfolgerung notwendigerweise auf die Voraussetzung folgt. Eine induktive Argumentationsweise weist eine hohe Wahrscheinlichkeit auf, dass die Voraussetzung die Schlussfolgerung hervorruft, kann jedoch keine eindeutige Sicherheit erzeugen. Die konduktive Art der Argumentation schließlich ist gekennzeichnet durch abwägendes Argumentieren, dass sowohl Für- als auch Gegenargumente zu einem Ergebnis bzw. einer Schlussfolgerung hervorbringt (S. 37 ff.).

Schließlich führt Plantin (2015) zunächst die Argumentationstypen nach Locke an. Diese sind: die Argumentation *ad hominem* (personenbezogen), *ad verencundiam* (Autoritätsbezogen) und *ad ignorantiam* (basierend auf Unwissenheit). Er verwirft diese Dreiteilung jedoch direkt im Anschluss aus dem Grund, dass alle drei dieser Argumentationsarten sich ausschließlich auf das Subjekt, die Argumentierenden beziehen. Das macht es unmöglich, sie ohne Verbindung zur Sprechenden, zum *locutor* zu analysieren (Plantin 2015, S. 120).

Der Autor greift daraufhin die oben genannten Ansätze auf und nähert sich der Argumentation seinerseits von drei Ebenen: jener des Objektes, der Sprache und der Interaktion. Diese Ebenen enthalten je

27

Hierbei ist anzumerken, dass die vorgestellten Ansätze keinesfalls umfassend die Literatur und konzeptuellen Ansätze zur Argumentation darstellen. Sie sollen hier als beispielhafte Einführung dienen, um die genutzte Einteilung von Plantin 2015 besser einordnen zu können. Für eine weitergehende Recherche zu Argumentstruktur im Diskurs ist Toulmin et al. 1980, Toulmin 2008 oder Amossy 2016 zu empfehlen.

Argumentationsstrategien, die unterschiedlich genutzt werden können. Während jedoch die beiden ersten Ebenen sich auf Strategien beziehen, die im Diskurs der FARC eine weniger zentrale Rolle spielen oder im Rahmen anderer Strategien genannt werden (so sind beispielsweise *Topoi* Teil der Ebene der Sprache), sind die Strategien der Interaktionsebene jene, die im Rahmen dieser Arbeit konkreter analysiert werden sollen. Dies ist insofern sinnvoll, als dass die Interaktionsebene es erlaubt, Rückschlüsse auf die Konstruktion und Konstellation der Subjekte innerhalb des Diskurses zuzulassen und somit für Analyseachse der Subjektkonstruktion zentral ist. Aus diesem Grund bilden die von Plantin vorgeschlagenen Argumentationsstrategien die Basis für die Analyse der Argumentation der Guerilla im Rahmen der vorliegenden Arbeit.

Plantin (2015) stellt die folgenden Argumentationsstrategien vor:

Tabelle 3: Argumentationsstrategien der Interaktionsebene; vgl. Plantin (2015).

ÜBERGEORDNETE ARGUMENTATIONSEBENE	ARGUMENTATIONSSTRATEGIE
Argumentación sobre la persona	Puesta en evidencia la contradicción • En palabras • En palabras y creencias • En palabras y actos • En las prescripciones y en las practicas • Ataque personal
Argumentación de autoridad	Autoridad mostrada • Fuentes creíbles • El interlocutor es veraz Autoridad citada • Locutores a veces infalibles • Fuentes autorizadas • Lo que la autoridad ha dicho realmente • Connotación de autoridad Refutación en las argumentaciones de autoridad • Ataque contra la autoridad Autoridad restringida a su ámbito
	Carga de la prueba
	Arg. Por la ignorancia
	Arg. Del discurso de uno en el discurso de otro

Während die Argumentationsstrategien der Kategorien *Argumentación de Autoridad* und *Argumentación sobre la persona* für sich sprechen und kaum einer Erklärung bedürfen, kann in Bezug auf die weiteren Argumentationsarten Folgendes hinzugefügt werden:

- Die *Argumentación por la fuerza* ist als jeglicher Typ einer Drohung definiert. Diese Art der Argumentation ist so strukturiert, dass eine Drohung erfolgt und gleichzeitig eine Möglichkeit des Auswegs gegeben wird. Der Ausweg hat dabei die Eigenschaft, das kleinere Übel zu sein, sodass das Gegenüber sich notwendigerweise für diesen entscheidet
- Die *Carga de la prueba* basiert auf der Annahme, dass ein Argument zunächst erbracht und zudem stichhaltig untermauert werden muss, bevor es in Betracht gezogen werden kann. Solange dies nicht erfolgt ist, gilt das Gegenargument.
- Die *Argumentación por la ignorancia* ist ähnlich strukturiert und lediglich umgekehrt aufgebaut. Hier wird von einem Argument als Fakt ausgegangen, solange das Gegenteil nicht stichhaltig bewiesen ist.
- Die *Argumentación del discurso de uno en el discurso de otro* ist eine Strategie, die in dichotomisch gegenübergestellten Diskursen und Diskussionen zum Tragen kommt. Sie bezieht sich auf den Gegendiskurs und dekonstruiert diesen, indem sie seine Schwächen unterstreicht und ihn so angreifbar macht. Dies bringt das Gegenüber in die Position, sich zu rechtfertigen und seinen Standpunkt zu erklären, welches ihn wiederum erneut angreifbar macht. (Plantin 2015, S. 121 ff.)

Die Argumentationsstrategien schließlich, die sich auf die Person des Gegenübers beziehen oder auf eine Autorität berufen sind im Diskurs der FARC von besonderer Bedeutung, konstruieren sie doch ein Gegen-subjekt und situieren es im eigenen Diskurs. Argumentationsstrategien nach Plantin können auch in kombinierter Form auftauchen.

4.4.3.1

Topoi

Der Begriff des *Topos* bzw. der *Topoi* lässt sich auf die aristotelische Rhetorik zurückführen und wird daher in allen wissenschaftlichen Disziplinen immer wieder von ihr rezipiert, adaptiert oder auf sie zurückgeführt. Gleichzeitig wird der Begriff bei Aristoteles eher unpräzise definiert und auf unterschiedliche Phänomene angewandt, was ein breites Spektrum an Anwendungs- und Interpretationsmöglichkeiten eröffnet. In Anlehnung an Wengeler (2003) und Anscombe (1995) geht es in diesem Beitrag nicht darum, die wissenschaftliche Debatte in ihrem Umfang nachzuzeichnen, sondern lediglich darum, die wesentlichen

Bestandteile des aristotelischen Inhalts, die dem hier verwendeten *Toposbegriff* zugrunde liegen, herauszuarbeiten und die Grundlagen für seine Analyse zu schaffen (Wengeler 2003).

Van Dijk formuliert: „La argumentación [...] se basa a menudo en varios argumentos habituales, o *Topoi* que representan premisas a las cuales se dan por descontadas, como si fueran razones evidentes y suficientes para aceptar la conclusión“ (Van Dijk 2005, S. 34). Ein *Topos* wird hier als rhetorischer Syllogismus bezeichnet, d.h. in Anlehnung an einen wissenschaftlichen Syllogismus, eine Argumentationsweise, ein „formal-logisch schlüssiges Verfahren, mit dem Fakten bewiesen, ‚Wahrheiten‘ festgestellt werden sollen“ (ebd.). Gleichzeitig zeigt die Bezeichnung als rhetorischer Syllogismus, dass es sich eher um alltägliche logische Verfahren und Wahrscheinlichkeiten als um streng wissenschaftliche Erkenntnisse handelt. *Topoi* im aristotelischen Sinne sind in der Lage, *Enthymeme* zu erzeugen, d. h. logische Schlussfolgerungen, die auf der Regel der drei abschließenden Argumente beruhen. Im Rahmen der rhetorischen Argumentation kommt es jedoch im Gegensatz zu wissenschaftlichen Syllogismen nicht auf Gewissheit, sondern auf Plausibilität an, wie bereits angedeutet. Darüber hinaus ist es charakteristisch, dass der Dreischritt-Syllogismus verkürzt ist und dass mindestens einer, oft aber zwei der drei Teilschritte nicht genannt werden, sondern von Hörenden zu vervollständigen sind. Insbesondere der Zusammenhang, die Konklusionsregel, die das Argument und die Konklusion logisch miteinander verbindet, fehlt oft und muss interpretativ erarbeitet werden. Der schlüssige Charakter dieses *Topos* ist für den Hörer von besonderem Interesse. „Das Streben nach Plausibilität und die fehlende Explizitheit der Argumentation sind offenbar auch Merkmale der [öffentlichen] politischen Argumentation. Dies legt gerade seine Analyse mit der Kategorie des *Topos* nahe“ (Wengeler 2003, S. 177–181).

Das Konzept des *Topos* wird bei Aristoteles als „Argumentationsmuster, die nicht immer in gleicher Weise sprachlich materialisiert werden müssen, die aber in vielen Texten als immer wieder ähnlich vorkommende, aber nur interpretativ zu erschließende gleiche, auf Plausibilität zielende Herstellung von Sachverhaltszusammenhängen vorkommen“ definiert (Wengeler und Ziem 2010, S. 34). Ihre Relevanz beruht darauf, dass sie nicht notwendigerweise verbundene Punkte miteinander verbinden. Über die so entstandenen Relationen tragen sie zur Konstruktion von Wirklichkeit in zentraler Weise bei (Landwehr 2009, S. 119). Wengeler unterscheidet basierend auf Ducrot (1995) im Rahmen seiner Publikation zum einen zwischen allgemeinen und partikularen *Topoi* nach Aristoteles. Zum anderen trifft er die Unterscheidung zwischen *Topoi* als „Arsenale von argumentationsgeeigneten Mitteln, derer sich der Argumentierende bedienen kann (heuristischer Aspekt), und *Topoi* als die Instanzen, die die Überzeugungskraft der Argumentation gewährleisten“ (Wengeler 2003, S. 182). Allgemeine *Topoi* gelten also für alle Gegenstände, in allen

Sprachgattungen, und sind keineswegs inhaltlich bestimmt, sondern müssen rein formal und als abstrakte Struktur festgelegt werden. Besondere oder spezifische *Topoi* sind nach Aristoteles inhaltlich festgelegt und spezifisch für eine bestimmte Sprachgattung oder ein Wissensgebiet. Sie können auch formal fixiert sein, sind aber konkreter, weil sie inhaltliche Zusammenhänge herstellen. Wengeler (ebd., S. 183) spricht deshalb auch von kontextabstrakten (allgemeiner *Topos*) und kontextspezifischen (besonderer *Topos*) Inferenzmustern. Die vorliegende Analyse könnte das Korpus leicht anhand einer Liste allgemeiner *Topoi* (z. B. Ottmers, Kienpointner) auf die Existenz dieser hin untersuchen. Dies würde jedoch zu Beliebigkeit führen und inhaltlich nichts über die konkreten Argumentationsstrukturen der fraglichen *comunicados* aussagen. Es erscheint vielmehr zweckmäßig, im Rahmen dieser Arbeit die konkreten singulären Argumente verschiedener Jahrzehnte zu diskutieren. Da nach Aristoteles die Bestimmung eines spezifischen *Topos* die Ausarbeitung von Beweisen und Argumenten ist, die für ein bestimmtes Feld relevant sind, stellt sich im vorliegenden Korpus die Frage, ob es typische Inferenzverfahren der *FARC-comunicados* gibt. Eine annähernd vollständige Auflistung der vorkommenden *Topoi* sollte für den untersuchten zeitlich und inhaltlich begrenzten Bereich durchaus möglich sein. Es ist zu erwarten, dass sich die spezifischen und allgemeinen *Topoi* überschneiden und sich gegenseitig in ihrer Plausibilität unterstützen.

Nach Josef Klein sind *Topoi* im politischen Rahmen „die Prämissen, aus denen sich das Ja zu den favorisierten politischen Maßnahmen als logische Schlussfolgerung ergeben soll“ (Klein 2010, S. 10). Für die politische Argumentation, die in diesem Kontext von besonderer Relevanz ist, unterscheidet er vier Typen von *Topoi*:

- Der *DatenTopos* leitet eine politische Schlussfolgerung aus dem Verweis auf bestimmte Fakten ab,
- Der *MotivationsTopos* nimmt eine Situationsbewertung vor,
- Der *PrinzipienTopos* baut seine Argumentation auf Werten, Normen oder Prinzipien auf, und
- Der *FinalTopos* schließlich, leitet seine Argumentation von Zielen ab. (ebd.)

Die Frage, ob *Topoi* eher formaler oder inhaltlicher Natur sind, ist nicht eindeutig zu beantworten und wurde seit der Antike immer wieder gestellt. Im Rahmen der vorliegenden Studie wird der Begriff des *Topos* als eine eher inhaltliche Kategorie betrachtet, die immer auf formale Muster zurückgeführt werden kann, da er nur so für die spezifischen Fragestellungen der Arbeit von Nutzen sein kann.

Weiterhin findet der Begriff des *Narrativs* spätestens seit der Jahrtausendwende häufig Einzug in die Analyse politischer Debatten und Diskurse. Trotz dessen lässt sich eine klare politikwissenschaftliche

Definition, die den Begriff erklärt und von anderen Ausdrücken abgrenzt, nicht finden.²⁸ Beim *politischen Narrativ* handelt es sich im Sinne der Wortbedeutung um eine politische Erzählung, die einzelne politische Forderungen oder Konfliktlinien in einen umfassenderen ideologischen, normativen und historischen Kontext einordnet und damit kollektive Identitäten formt. *Narrative* sind daher stark normativ aufgeladen und eng mit grundlegenden, aber unterschiedlich interpretierten und daher umkämpften Wertvorstellungen verbunden. Sie werden als wichtige Kommunikationsbrücke politischer AkteurInnen zur Bevölkerung verstanden.

Teilweise können *Narrative* als *politische Mythen* bezeichnet werden. *Politische Mythen* setzen einen dem breiten Publikum bekannten Inhalt in Bezug zur Gegenwart und können so als „emotional aufgeladene Narration“ (Hein-Kirchner 2007, S. 27) definiert werden, die die historische Wirklichkeit nicht realistisch, sondern vielmehr selektiv und auf Stereotypen basierend interpretiert. Sie vermitteln dann mittels Vergangenheitsvergleiche die Zuversicht, selbst komplexe Probleme lösen zu können, wodurch sie orientierend und hoffnunggebend wirken. Sie sind damit kognitive wie emotionale Ressourcen der Politik (Münkler 2009, S. 11)

Politische Mythen stiften Sinn und vermitteln Orientierung. Sie schaffen ein ‚Wir- und Zusammengehörigkeitsgefühl‘ und verfügen über einerseits legitimierende, integrierende und Kohärenz vermittelnde Funktionen sowie kommunikative und mobilisierende Funktionen andererseits (Hein-Kirchner 2013, S. 34). Sie verklären oder idealisieren also die Vergangenheit. Auch hier können nach Hein-Kirchner vier relevante Typen unterschieden werden:

- *Personenmythen* basieren auf der Verklärung von großen historischen Personen. So werden Staatsgründer beispielsweise als eine nationale Vaterfigur angesehen.
- *Ereignismythen* sind eine Art Leistungsschau einer Gruppe oder auch Nation. Revolutionen oder Schlachten sind derartige Ereignisse, die zu Mythen werden können.
- *Raummythen* sind Produktionen vorgestellter Räume. Sie begründen oft einen scheinbar ‚legitimen‘ Anspruch auf ein bestimmtes Territorium.
- *Zeitmythen* beziehen sich auf bestimmte als erfolgreich angesehene Phasen der Geschichte (Hein-Kirchner 2007, S. 30 f.).

4.4.3.2

Sprechakte

Die Überlegung, dass Sprechen als sprachliches Handeln gesehen werden muss und entsprechend bestimmte Merkmale der Handlung aufweist, geht auf den Sprachwissenschaftler John Austin (1911–1960) zurück und wird von Searle (1989) weiterentwickelt. Die Sprechakttheorie, in denen sie ihre Gedanken ausformulieren, konkretisieren und differenzieren, ist ein kanonischer Teil der theoretischen Sprachwissenschaft und liefert wertvolle Einblicke und Verbindungen zwischen der semantischen, pragmatischen und kooperativen Ebene von Sprache und Kommunikation.

Austin (1973) unterteilt zunächst einen Sprechakt in drei Ebenen, die im Rahmen des Sagens gleichzeitig stattfinden „einen lokutionären Akt (act of saying something), einen illokutionären Akt (act in saying something) und einen perlokutionären Akt (act by saying something)“ (Topczewska 2017, S. 37; Austin 1973, S. 52). Das was getan wird, indem etwas gesagt wird, ist dabei der illokutionäre Akt, der ausdrückt, was der Sprechende mit dem Gesagten erreichen will. Searle unterscheidet dabei fünf Arten von *illokutionären Sprechakten* in Orientierung „an der Achse einer Relation von Sprache und Welt auf die hin alles anzuordnen ist, was überhaupt als Sprechakt gilt“ (Krämer 2001, S. 66). Diese sind *Assertiva*, *Direktiva*, *Kommissiva*, *Expressiva* und *Deklarativa*. Alle diese Kategorien haben den Zweck, eine konkrete Art von Information über den Sprecher zu übermitteln, oder – im Sinne der Sprechhandlung – es handelt der Sprecher je auf unterschiedliche Weise. So sind *Assertiva* Darstellungshandlungen, das heißt, sie übermitteln Informationen und stellen Realität dar. *Direktiva* sind Anweisungen, die die Handlungen des Gegenübers, der EmpfängerIn zu alternieren suchen. *Kommissiva* verpflichten dem gegenüber die Sprechenden selbst zu einer Handlung, während *Expressiva* den psychischen Zustand der Sprechenden ausdrücken. *Deklarativa* sind institutionalisierte und ritualisierte (Sprech)handlungen. Diese Klassen können zudem weiterhin beispielsweise in Bezug auf Sprechendenstatus, kommunikativem Bezug, propositionalen Gehalt oder den Vollzugsstil differenziert werden. Schließlich ist der *perlokutionäre Akt* die tatsächliche Wirkung des Gesagten bei der Hörenden. Dieser Akt ist insofern problematisch, als dass seine Verbindung zu dem eigentlichen Sprechakt nicht vollständig eindeutig ist und zudem nicht mit der Intentionalität der *Illokution* übereinstimmen muss.

Einerseits ist entsprechend im Rahmen der Analyse der FARC-*communicados* von Interesse, welche *illokutionären Sprechaktarten* mit welcher Häufigkeit gebraucht werden und welchen Zweck diese verfolgen bzw. in welchem Kontext sie auftauchen und an wen diese gerichtet sind. Hier sind im Sinne einer quantitativen (Teil-)Analyse Regelmäßigkeiten und Brüche in der Nutzung bestimmter Sprechakte festzustellen. Sie sind auf Basis des sozialen und politischen Kontextes, in dem diese getätigt werden, zu begründen. Weiterhin sind jedoch konkrete

Bedeutungsebenen hinzuzuziehen, die mithilfe von Sprechakten ausgedrückt werden können. So ist neben der bloßen Feststellung der Verwendung von Sprechakten in einem weiteren Schritt zu erkennen, welche Funktionen diese besitzen. So erscheint insbesondere im Kontext der Friedensprozesse bzw. der Überwindung des andauernden Konfliktes die Vermittlung von Aggression mittels bestimmter Sprechakte ein Gesichtspunkt, der im Kontext der *comunicados* der FARC zu beachten ist. Ursula Topczewska fixiert zunächst begrifflich, dass

„Aggression in diesem Sinne ein soziales Phänomen [sei]. Aggressive Sprechakte stellen [...] ein interaktives Phänomen dar, und es sind letzten Endes die Interaktanten, die durch Äußerungen in bestimmten Kontextbedingungen Aggression ausdrücken (Illokution) oder zur Aggression veranlasst werden (Perlokution)“ (Topczewska 2017, S. 48).

Sie verweist dabei auf die Relevanz, den gesamten Sprechakt – inklusive der darauffolgenden Reaktion, dem *perlokutiven Effekt* – im Blick zu behalten. Indikatoren für Aggression auf *lokutionärer* Ebene seien beispielsweise aggressive Lexik, Intonation oder Gesten (ebd., S. 47). Zentral sei jedoch, so die Autorin, ob eine aggressive Intention (*Illokution*) vorliege. Sei dies der Fall, könne von einem aggressiven Sprechakt gesprochen werden, selbst wenn diese Intention nicht vom Gegenüber erkannt würde. Trotz dessen sei abschließend die Reaktion der Hörenden. So könne ein Sprechakt auch ohne aggressive Intention als aggressiv vom Hörenden aufgefasst werden und entsprechend zu aggressivem Reaktionsverhalten führen. Das Handlungsergebnis entscheide über das Gelingen einer *Illokution*. Abschließend sei nicht nur der einzelne Sprechakt zur Determination von Aggression – und auch ihrer Überwindung durch Sprechende oder Hörende – zu betrachten, sondern auch dessen Einbettung in einen diskursiven Kontext, der die *Illokution*, wie auch die *Perlokution* beeinflusse und auf die zudem kollektiven Intentionen und Reaktionen beruhen (ebd., S. 48).

4.4.3.3

Lexikalische Strategien

Beschäftigen wir uns im Rahmen einer linguistischen Analyse mit *politischem Wortschatz*, so muss differenziert erörtert werden, was diesen ausmacht. Das vorliegende Unterkapitel ist aus Gründen der Nachvollziehbarkeit und Eindeutigkeit für die Lesenden dem Kapitel 4.4.3 Argumentationsstrategien – *Logos* zugeordnet. Es gilt jedoch festzuhalten, dass lexikalische Strategien auch in der Konstruktion des *Ethos* und *Pathos* eine Rolle spielen (vgl. Kap. 4.4.2). Für das vorliegende Korpus haben sie jedoch eine Funktion, die sich vornehmlich im *Logos* wiederfindet. Um der Analyse und der Verständlichkeit für die Lesenden zuträglich zu sein, wird im Folgenden auf deutschsprachige Kategorien Bezug genommen. Dies basiert auf der Überlegung, dass die lexikalischen Kategorien politischer Texte sich ohne Probleme auf

das spanischsprachige Korpus anwenden lassen, gleichzeitig aber eine klarere inhaltliche Verständlichkeit auf Seiten der deutschsprachigen Leserschaft erlaubt.

Nach Diekmann ist der politische Wortschatz „insgesamt nicht-fachsprachlich“ (2005, S. 17), sondern zum Großteil Alltagssprachlich – in dem Moment nämlich, in dem es nicht um die Lösung von konkreten Problemen, sondern um das allgemeine Werben von Zustimmung geht (Niehr 2014, S. 64 f.). Weitgehend einig sind sich die einschlägigen AutorInnen in Bezug auf die Einteilung des politischen Wortschatzes nach in *Institutionsvokabular*, *Ressortvokabular*, *Ideologievokabular* und *Allgemeines Interaktionsvokabular* (Diekmann 2005, S. 17 ff.). Das *Institutionsvokabular* „ist dazu geeignet, über politische Sachverhalte zu reden und zu schreiben. Es wird daher sowohl in der Binnenkommunikation wie auch in der Kommunikation zwischen Bürgern und Politikern eingesetzt“ (Niehr 2014, S. 65). Es dient der neutralen Bezeichnung von Sachverhalten wie die Bezeichnung von Staats- und Regierungsformen, für politische Ämter oder auch Normtexte. Das *Ressortvokabular* ist vorwiegend ExpertInnenvokabular, dass in der Binnenkommunikation zwischen politischen (institutionellen) Funktionsträgern relevant ist. Im Rahmen dieser Arbeit ist es daher von geringerer Bedeutung. Das *Ideologievokabular* spielt eine zentrale Rolle bei der ideologisch gefärbten Darstellung von Sachverhalten. Niehr hebt zwei Eigenschaften dessen besonders hervor: (1) *Ideologievokabular* habe neben einer denotativen (deskriptiven) Bedeutung gleichzeitig ein stark evaluatives und deontisches (handlungsanweisendes) Potenzial. *Ideologievokabular* bezeichne also Sach- oder Problemverhalte und bewerte sie gleichzeitig. Es resultieren Wörter mit positivem bzw. negativem Bewertungspotenzial. Durch die (2) *Ideologiegebundenheit* der Wortbedeutung dieses Vokabulars erfolge eine Bedeutungs- als auch Bezeichnungskonkurrenz. Bedeutungskonkurrenz bezeichnet die Variation der Bedeutung eines Ausdrucks in unterschiedlichen Meinungsgruppen; Bezeichnungskonkurrenz ist die unterschiedliche Bezeichnung desselben Sachverhaltes in unterschiedlichen Meinungsgruppen. Das *allgemeine Interaktionsvokabular* schließlich bezeichnet den Rest der politischen Kommunikation, die nicht den vorhergegangenen Einteilungsklassen zugeordnet werden kann (ebd., S. 65 f.).

Zur Bedeutung eines Ausdrucks ist im Allgemeinen die *denotative* Bedeutung zu nennen – die begriffliche Grundbedeutung. Daneben sind verschiedene Nebenbedeutungen, linguistisch emotive Bedeutungsbestandteile anzunehmen, die eine bestimmte Konnotation bei RezipientInnen hervorrufen. In der Regel handelt es sich um evaluative, also bewertende Bedeutungsbestandteile. In der Politolinguistik sind außerdem von besonderer Relevanz die *deontischen* Bedeutungsbestandteile. Das Konzept wurde durch (Herrmanns 1994) in der Linguistik etabliert und bezeichnet solche Bedeutungsbestandteile, mit denen

Handlungsanweisungen ausgesprochen werden können. Dies ist nicht immer eindeutig. Niehr führt beispielsweise Ausdrücke mit politolektal stabiler (positiver oder negativer) deontischer Bedeutung an: „Ihr besonderes Potenzial ist dadurch begründet, dass sie stark appellativ wirken: Ist man sich qua Bezeichnung über die Deontik eines Sachverhalts einig, so kann man anschließend über die Handlungsaufforderung nicht mehr streiten“ (Niehr 2014, S. 68 f.). Werden also *deontisch* negative Wörter mit einem Sachverhalt assoziiert, so ist es für politische AkteurInnen schwer, sich zu diesem Sachverhalt nicht negativ zu positionieren. Gelingt es andersherum einer politischen AkteurIn, Wörter, die allgemein als *deontisch* positiv gelten, mit dem eigenen Programm zu identifizieren, kann eine Gegenposition nur schwer verbalisiert werden (ebd.).

In Bezug auf konkrete Ausdrücke kann eine Vielzahl von für politische Diskurse relevante Analysekategorien unterschieden werden (Girnth 2002). Im Rahmen dieser Arbeit wird der Übersichtlichkeit halber auf die für die Analyse wichtigsten Kategorien beschränkt. Diese sind einerseits die *Schlagwörter*. *Schlagwörter* drücken einen komplexen Sachverhalt in einem – häufig wiederkehrenden – Begriff grob vereinfacht aus.

„In den Schlagwörtern werden die Programme kondensiert; sie erheben Relatives zu Absolutem, reduzieren das Komplizierte auf das Typische, Überschaubare, Einfach-Gegensätzliche und bilden dadurch bipolare Wortschatzstrukturen aus; sie bringen das Abstrakt-Ferne sprachlich nahe und geben der Meinungssprache ihre emotionellen Obertöne“ (Diekmann 1975, S. 103).

Die Erforschung der Schlagwörter geht bis auf den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück, als die ersten Schlagwörterbücher erschienen. Betrachtet man die Literatur zum Thema *Schlagwort*, ist eine stark inkonsistente Verwendung des Begriffs auffällig. *Schlagwörter* sind abhängig von der jeweiligen Verwendungssituation, also dem historisch-gesellschaftlichen Kontext, in dem sie stehen. Zudem haben sie einen programmatischen Kern und sind daher auf die emotionale und intellektuelle Beeinflussung der Öffentlichkeit gerichtet (Strauss et al. 1989, S. 33). In der Klassifikation der *Schlagwörter* liegen unterschiedliche Versuche vor, eine einheitliche Terminologie ist nicht erkennbar (Niehr 2014, S. 72). Im Rahmen dieser Arbeit möchte ich mich daher an eine Klassifikation in Anlehnung an Herrmanns halten, der *Schlagwörter* zunächst in *positive Schlagwörter* und *Stigmawörter* unterteilt. Letztere dienen dazu, den eigenen Standpunkt zu markieren, indem sie „irgendetwas Negatives (das man allerdings bekämpfen möchte)“ ((1994), S. 19) bezeichnen. *Stigmawörter* funktionieren also zur Abgrenzung nach außen einer Gruppe und der Stigmatisierung der GegnerInnen. Dem gegenüber stehen die *positiven Schlagwörter*, die wiederum in *Fahnenwörter*, *Hochwertwörter* und andere *positive Schlagwörter* unterteilt werden. *Fahnenwörter* sind nach Hermanns Ausdrücke, die verwendet werden, „dass an ihnen Freund

und Feind den Parteistandpunkt, für den sie stehen, erkennen sollen [...]“ (ebd., S. 16). *Fahnenwörter* dienen also zur Aufwertung der eigenen Gruppe, zur Identifikation nach innen und Abgrenzung nach außen. Die anderen *Schlagwörter* sind solche, die ein Programm positiv bewerten, jedoch nicht in besonderer Weise Parteistandpunkte markieren sollen. Schnell werden solche *Schlagwörter*, die allgemein positiv besetzt und gesellschaftlich nicht (mehr) umstritten sind und somit nicht auf eine politische Position schließen lassen, als *Hochwertwörter* bezeichnet. Entsprechende unumstritten negativ besetzte *Schlagwörter* sind *Unwertwörter* (vgl. Niehr 2014, S. 74; Burkhardt 1998, S. 103).

Die Rolle von Adjektiven innerhalb eines Diskurses ist insofern eine besondere, als Adjektive, anders als Nomina oder Verben keine kategorisch eindeutige pragmatische Funktion (oder diskursive Rolle) erfüllen. Thompson (1989) spricht in diesem Zusammenhang von *reidentification* bzw. von einer *reidentifying discourse role*, während Croft (1991) und Wierzbicka (1986) die pragmatische Funktion von Adjektiven als jene der Modifikation fixieren. Es bleibt dabei zu erkennen, dass es sich um eine Umschreibung des gleichen Phänomens handelt: Adjektive verändern bzw. erweitern andere lexikalische Kategorien – insbesondere Nomina –, indem sie ihnen bestimmte Merkmale zuordnen. Pajunen (1998) nennt den Unterschied zu Nomina, die Kategorien eröffnen, während Adjektive diesen Kategorien Merkmale hinzufügen: „An adjective is free to add a feature to the (normally) multidimensional image evoked by the noun because adjectives designate properties as such“ (Pajunen 1998, S. 347). Dies sei auch morphologisch beispielsweise daran zu erkennen, dass Adjektive sich in ihren Merkmalen (Genus, Numerus etc.) dem jeweiligen Nomen, das sie modifizieren, anpassen, während Nomen in Bezug auf solche Merkmale festgelegt seien. In Bezug auf den ideologisch geprägten Diskurs sind Adjektive in der Lage, insbesondere Merkmale der Wertigkeit zu eröffnen und so Diskurssubjekte zu charakterisieren und innerhalb eines Diskurspanoramas der ideologischen Bewertung zu verorten. Im Rahmen der vorliegenden Analyse sind daher Adjektive von Relevanz, die eine solche Bewertung hervorrufen und direkten Bezug zu einem Diskurssubjekt oder -objekt besitzen. Taranto (2006) unterscheidet in diesem Zusammenhang *Discourse Adjectives*, *Attitude Adjectives* und *Raising Adjectives*. Für die vorliegende Arbeit sind nach dieser Einteilung insbesondere *Attitude Adjectives* von Relevanz, die durch eine extrahierte Struktur sowie infinite Zusätze gekennzeichnet sind. Diese haben die semantische Funktion, zu einer grundlegenden Annahme subjektive Informationen hinzuzufügen, so die Autorin. Diese Art von Adjektiven ist so am zentralsten für den ideologischen Diskurs. Auch die sog. *raising adjectives* können für das vorliegende Korpus von Relevanz sein. Diese fügen zu einer grundlegenden Annahme mehr oder weniger objektive Informationen hinzu (Taranto 2006, S. 24).

Weiterhin ist von Interesse für die vorliegende Untersuchung, in welchem Zusammenhang die entsprechenden Adjektive verwandt werden, und mit welchem Nomen (bzw. Diskurssubjekt) sie in Verbindung gebracht werden. Hier können Paradis et al. (2015) beispielhaft herangezogen werden, die ähnliche Betrachtungspunkte in Bezug auf antonymische Adjektive im Englischen eröffnen. In Anlehnung daran sind für die vorliegende Analyse von Interesse, welche Adjektive genutzt werden und mit welchen Nomina (Diskurssubjekten und -objekten) diese in Verbindung gebracht werden. Weiterhin ist von Interesse, welche Steigerungsfähigkeit die genutzten Adjektive aufweisen (in welcher Form sie auftauchen) und ob sie in Bezug auf ihre semantischen Merkmale wörtlich oder *metaphorisch* bzw. *metonymisch* gebraucht werden. Es ist dabei mit McNally und Kennedy ((2008), S. 1) zu unterstreichen, dass Adjektive und Adverbien als lexikalische Kategorien eine hohe Komplexität aufweisen, und gleichzeitig signifikant seltener Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung sind, als andere. Die vorliegende Arbeit ist jedoch nicht in der Lage, dieser Kategorie die verdiente Aufmerksamkeit zu widmen und so erscheint die Analyse von Adjektiven im Rahmen dieser Arbeit lediglich als Mittel zu einem besseren Verständnis größerer Diskurs-Konstruktionen. Eine eigene Analyse lexikalischer Besonderheiten des FARC-Diskurses, der auch die Adjektivnutzung tiefgreifender in den Blick nähme, ist im Rahmen weiterführender Arbeiten denkbar.

4.4.4 Emotionen vermitteln und überzeugen – *Pathos*

Der dritte Teil der aristotelischen Rhetorik bezieht sich auf die Erweckung von Gefühlen – *der Pathos*. Dies Le Guern (1977), eine Abkehr von logischen und ein Hinwenden zu emotionalen Zusammenhängen um eine Reaktion auf Gefühlsebene hervorzurufen. Diese Reaktion soll das Publikum emotiv mit der SprecherIn verbinden und so Zustimmung zu den eigenen Zielen und Vorstellungen hervorrufen.

„[...] ‚persuasion‘, in the sense of pressure and control exerted on the audience [...]. The Word Pathos covers a set of socio-linguistic emotions upon which the speaker might draw in order to orient his audience towards the conclusions and actions he or she advocates“ (Plantin und Blair 2018, S. 424).²⁹

Dieses Ziel, das Erwecken von Emotionen, ist zentral im FARC-Diskurs und kann als eines der wichtigsten Momente innerhalb der *comunicados* erkannt werden. Die folgenden Mechanismen sind daher vielfältig

29

Die diskursiven Teile, die dem Logos und dem Pathos entsprechen, werden im Rahmen der Argumentationsanalyse (Logos) und im Rahmen der diskursiven Strategien, der Überredung, der Dramatisierung, der Polarisierung und der Viktimisierung (Pathos) behandelt.

in den analysierten *comunicados* zu finden – ihr Zweck und ihre konkrete sprachliche Ausführung unterscheidet sich jedoch in den beiden Friedensprozessen.

4.4.4.1 Euphemismen

Realität ist – so kann man argumentieren – stets abhängig von der BetrachterIn und nicht universell zu formulieren. In diesem Sinne konstruieren die FARC mithilfe ihrer *comunicados* eine Realität, die sich in verschiedenen Aspekten nicht mit jener der anderen AkteurInnen des kolumbianischen Konfliktes, des gesamtgesellschaftlichen Diskurses oder gar der Weltöffentlichkeit deckt. Wahrheiten oder Fakten in veränderter Weise darzustellen und so in einem anderen Licht erscheinen zu lassen ist insbesondere im politischen Rahmen eine wichtige und vielgebrauchte Praxis. Verschiedene Optionen sprachlicher Werkzeuge erlauben eine solche ‚Verzerrung‘, wie Sánchez García (2018) das Phänomen bezeichnet. Dabei sei insbesondere das Stilmittel des *Euphemismus* zu nennen, der „entra en escena como una herramienta fundamental para enmascarar o soslayar con palabras, o al menos, para ofrecer una imagen distorsionada, aunque reconocible, de los hechos“ (ebd., S. 9).

Wie in Kapitel 4 näher ausgeführt, lassen sich Euphemismen verschiedenartig klassifizieren und kategorisieren. Es ist beispielsweise mit Sánchez García (2018) festzustellen, dass die verschiedenen Fokusse einzelner AutorInnen in der Folge zu verschiedenen Klassifikationen führen, die auf Grammatik, Lexik und Semantik, Pragmatik oder aber kommunikativer Intension beruhen können. Für die vorliegende Analyse bieten sich im Hinblick auf Fragestellung Kategorien mit Bezug auf die kommunikative Intension an, denn sie offenbaren, welches persuasive Ziel verfolgt wird. *Euphemismen*, die auf einer der anderen genannten Ebenen auftauchen, finden in die Analyse Eingang, werden jedoch nicht in diesem vorliegenden Unterkapitel aufgegriffen.

Zunächst sind klassische Definitionen für *Euphemismen* anzuführen, wie sie beispielsweise Hernando (1990) und Díaz Salgado (2013) vorschlagen. Hernando formuliert: „El eufemismo funciona como un exorcismo sobre una realidad que se quiere disimular por miedo (tabú), por presunción (el lenguaje como elemento de prestigio) o por conveniencia (el lenguaje como arma ofensiva o defensiva)“ (Hernando 1990, S. 179).

Dieser Überlegung folgend benennt er vier Zwecke der politischen Interdiktion:

1. *Disfrazar lo feo de bonito o neutro*
2. *Disfrazar lo fácil de complicado*
3. *Disfrazar la vacuidad de palabrería*
4. *Disfrazar lo concreto de vaguedades*

Diese lassen sich weitgehend auf alle politischen Diskurse anwenden und erfassen im Rahmen der Analyse der *comunicados* die sprachlichen Sinnstrukturen nicht tiefgreifend genug. Trotz dessen ist festzuhalten, dass ein Verschleiern oder Verändern der Realität mittels des Diskurses offensichtlich insbesondere für die Guerillagruppierung eine hohe Relevanz hat. Díaz Salgado (2013) seinerseits, definiert *Euphemismen* wesentlich enger und beschreibt lediglich die folgenden Typen:

1. *Eufemismos reverenciales*
2. *Eufemismos compasivos o pudorosos*
3. *Eufemismos cívicos*
4. *Eufemismos de la corrección política*

Diese Klassifizierung stützt sich auf die Art der *Euphemismen*, das heißt den Ursprung und Sinn, den diese verfolgen. Sie erscheint jedoch in Bezug auf das analysierte Korpus und die vielfältigen und komplexen situativen Kontexte, aus denen es entsteht, zu wenig divers. Zudem ist der politische Diskurs für die Nutzung zur Analyse politischer Diskurse nicht präzise genug vertreten, bezieht sich die Klassifikation doch auf eine Unterteilung von *Euphemismen* im allgemeinen Sprachgebrauche. Zur Klassifikation von *Euphemismen* im Rahmen dieser Arbeit kann der Ausbau und die Anpassung dieser Klassifizierung durch Sánchez García (2018) herangezogen werden. Der Autor klassifiziert diese nach kommunikativer Intention der SprecherIn die folgenden Gattungen:

1. *Eufemismo por temor al tabú*
 - a. *Evitar un nombre*
 - b. *Evitar un tema*
 - c. *Evitar palabras marcadas ideológicamente*
2. *Eufemismo como escudo (mecanismo de defensa)*
3. *Eufemismos como arma (mecanismos de ataque)*
4. *Eufemismo hermético*
 - a. *Lenguaje técnico*
 - b. *Lenguaje deliberadamente oscuro*
5. *Eufemismo persuasivo*
6. *Eufemismo cortés y/o políticamente correcto*
7. *Eufemismo didáctico* (Sánchez García 2018, 90)

Diese Klassifikation erscheint insofern neuartig, als dass nicht nur pragmatische Konstruktionen der klassischen *Euphemismen* einbezogen werden, sondern auch argumentative Praktiken als *euphemistisch* erkannt werden, denen eine Verschleierung oder Veränderung der Realität im *euphemistischen* Sinne zugrunde liegt. So basieren alle Gruppen der *eufemismos por temor a un tabú* auf der Vermeidung von konkreten

Diskursbestandteilen. Die Nicht-Erwähnung (beispielsweise) von Personennamen, thematischem Kontext oder ideologisch markierter Lexik sind Strategien, die als Vermeidung zusammengefasst werden können. Sie spielen – wie auch alle anderen Gruppen – im politischen Diskurs eine relevante Rolle, sind jedoch in der Analyse komplexer zu bestimmen, da es sich um ein Weglassen handelt, also um Diskursanteil, der nicht vorhanden ist. Dies lässt sich in Bezug auf genrespezifische oder thematisch eindeutig zuordenbare politische Diskurse erkennen – die *comunicados* der FARC jedoch weisen weder eine limitierende Genrespezifität noch eine thematische Fixierung auf, sodass die Vermeidung von Inhalten im Sinne dieser *Euphemismen* schlicht schwer erkennbar ist.

Die Klassifizierung nach Intention (2–7) ist aus diesem Grund von stärkerem Interesse als jene nach Art der Verschleierung, als so eine Charakterisierung des jeweiligen Diskurssubjektes induziert werden kann: *Euphemismen* dieser Art lassen sich zudem leicht mit Argumentationsstrategien nach Plantin verknüpfen und unterstützen die Analyse. So ist ein *eufemismo como arma* im Sinne eines sprachlichen Angriffs inhaltlich der Argumentación por la fuerza zuzuordnen. Ein *eufemismo hermético*, der sich einer technischen Sprache bedient, und so eine Verschleierung des Inhaltes hervorruft, ließe sich der *Argumentación por la autoridad* – konkret das Heranziehen von Expertenwissen zuordnen. Es lässt sich also argumentieren, dass Euphemismen mit der Definition nach Sánchez García in ihrer Nutzung ein wichtiges Element von Argumentationsstrategien ausmachen. Ihre Anwendung kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu Erkenntnissen bezüglich der Konstruktion von Diskurssubjekten, wie auch -objekten führen und ist somit von zentraler Bedeutung für die Beantwortung der Leitfragen, die dieser Arbeit zugrunde liegen.

4.4.4.2

Metaphern

An *Metapherndefinitionen*³⁰ mangle es nicht, wie Le Guern (1977) zu Beginn seines Werkes „Sémantique de la Métaphore et de la Métonymie“ formuliert. Allen gemein ist die Aussage, es handele sich um ein stilistisches Mittel, welches auf verschiedenen sprachlichen Ebenen zu finden sei und die Bedeutungsspannen von Lexemen oder ganzen Syntagmen verändere. *Metaphern* beruhen damit auf Bedeutungsübertragung; sie kreieren einen Bedeutungswandel, der auf Übertragbarkeit, auf Ähnlichkeit beruht. Sie verhandeln also Denotationen und damit verbundene Konnotationen und lassen so neue sprachliche Inhalte entstehen. Le Guern geht darauf ein, dass eine solche Abstraktion

30 Einen tiefgreifenden Überblick zu *Metaphern*, ihren Ausprägungen, Unterscheidungen und Anwendungsgebieten in disziplinärer Variabilität liefern Semino und Demjén 2020. Zur Verbindung zwischen *Metaphern* und *Emotionen* ist Snævarr 2010 zur weiterführenden Lektüre zu empfehlen. Saric und Stanojevic 2019 beschäftigen sich mit *Metaphern* im Kontext von Nationenbildung.

der Bedeutung eines ursprünglichen Konzeptes und die Übertragung auf ein anderes lexikalisches Feld verschiedene sprachliche Ebenen betreffen kann und zudem konkreten Regeln folgt. So müssen die Assoziationen, auf denen die *Metaphern* beruhen, reproduzierbar sein : „La particularité de la métaphore consiste [...] à unir une dénotation marquée par un processus de sélection sémique à une connotation psychologique qui reste obligée, même dans un contexte restreint“ (Le Guern 1977, S. 21). Die so entstehende Verbindung von zwei Bedeutungskonnotationen, die mittels der Metapher verbunden werden, bringt eine neue Bedeutung hervor, die entsprechend dekodiert wird (ebd., S. 22).

Metaphern haben dabei variable Funktionen. Der Autor zieht zur Untermauerung dieser These die Funktionen von Sprache nach Cicero heran (*docere, placere, movere*), die sich mit der aristotelischen Rhetorik decken: *docere*, die Vermittlung von logischen Informationen, erfüllen *Metaphern* insbesondere, als dass sie sprachliche Ausdrucksformen für bisher nicht benannte Konzepte kreieren können. In Bezug auf die zweite Funktion, *placere*, konstatiert der Autor, dass *Metaphern* so selten wie kein anderes stilistisches Mittel zum bloßen sprachlichen Schmuck entstehen und in diesem Rahmen lediglich fungieren können, wenn es sich um in einer Sprache etablierte metaphorische Konstruktionen handelt. Die tatsächliche Funktion der *Metapher* sei jedoch, so Le Guern (1977), in der dritten Funktion (*movere*) zu finden : „Pour convaincre, on se sert du raisonnement, de l'argumentation logique, on s'adresse d'abord à l'intellect. Pour persuader, au contraire, il faut d'abord atteindre la sensibilité, provoquer une réaction affective“ (S. 24f). Diese Funktion erfülle die Metapher vollständig, seien doch die entstehenden sprachlichen Konzepte nicht logischer, sondern vielmehr emotionaler, spontan assoziativer Natur. Auch Charaudeau unterstreicht die Funktionen der Metaphern in dieser Dreiteilung und betont die Relevanz der *Persuasion* (2002, 377s). Mit dieser Funktion richte sich die Metapher einerseits an eine EmpfängerIn und gleichermaßen an ihre SenderIn. Le Guern fasst zusammen : „On peut dire que, pour l'essentiel, la métaphore sert à exprimer une émotion ou un sentiment qu'elle cherche à faire partager“ (Le Guern 1977, S. 71 ff.). Aus diesem Grund sind *Metaphern* im Rahmen dieser Arbeit dem Kapitel 4.4.4 (*Pathos*) zugeordnet, auch wenn sie natürlich auch in den weiteren aristotelischen Kategorien eine Rolle spielen (vgl. Kap.4.4.2).

Lakoff und Johnson (2011) legen in ihrem Werk „*Metaphors we live by*“ basierend auf solchen Überlegungen dar, wie *Metaphern* als Denkstrukturen das Verständnis unserer Umwelt formen und dazu dienen, diese für uns zu strukturieren. *Metaphern*, so die Autoren, sind dabei nicht nur als poetisches Element der Rhetorik zu verstehen, ein Teil von außerordentlicher Sprache – sondern vielmehr seien sie Teil des alltäglichen Sprachgebrauchs, ja, sie könnten sogar als Merkmal

von Sprache selbst gesehen werden. *Metaphern* seien daher nicht nur im Rahmen von Sprache relevant, sondern auch weiterführend im Rahmen des Denkens und des Handelns:

„The concepts that govern our thoughts are not just matters of the intellect. They also govern our everyday functioning, down to the most mundane details. Our concepts structure what we perceive, how we get around in the world, and how we relate to other people. Our conceptual system thus plays a central role in defining our everyday realities“ (Lakoff und Johnson 2011, S. 3).

Der Ausdruck *Metapher* sei daher gleichzusetzen mit dem Ausdruck des metaphorischen Konzepts, denn diese Konzepte, die zunächst in unserem Denken existieren, manifestieren sich in unserer Sprache genauso wie in unserem Denken. Das Beispiel, das die Autoren anführen, zeigt, wie (in ihrer Kultur) sich das *metaphorische Konzept* ‚Streit ist Krieg‘ einerseits in sprachlichen Ausdrücken widerspiegelt (einen Streit austragen, einen Standpunkt angreifen, etc.), und sich außerdem in Handlungen niederschlägt: ein Streit kann gewonnen oder verloren werden, das Gegenüber wird als GegnerIn gesehen, Standpunkte werden verteidigt oder angegriffen, Strategien angewandt. Lakoff und Johnson argumentieren, dass eine Kultur, die ein anderes *metaphorisches Konzept* anwende, nicht nur zu anders strukturierten Diskursformen gelangen würde, sondern auch zu anderen Handlungsmustern: „Für das menschliche Verstehen sind sie [die *konzeptuellen Metaphern*] von zentraler Bedeutung. Sie spielen auch eine Schlüsselrolle, wenn es um die Konstruktion sozialer und politischer Realitäten geht“ (Lakoff und Johnson 2011, S. 183).

Diese beiden Ebenen, aus denen sich *konzeptuelle Metaphern* zusammensetzen, werden mit Lakoff und Johnson als *source domain* und *target domain* bezeichnet. Dabei stellt erstere eine konkrete konzeptuelle Ebene dar über die Letztere, zumeist ein abstrakteres Konzept, greifbar wird:

„The target domain is usually an abstract concept such as LIFE, whereas the source domain is typically a more concrete concept, such as a DAY. [...] According to conceptual theories of metaphor, these systems of mappings, and their applications to reasoning and cognition, are the primary function of metaphor“ (Sullivan 2013, S. 1).

Die wesentlichen Merkmale konzeptueller *Metaphern* sind zusammengefasst nach Wengeler und Ziem (2010):

- Verankerung im kognitiv-konzeptuellen System
- Strukturierung unserer Wirklichkeitswahrnehmung und -konstruktion
- Entstehung aus unmittelbaren menschlichen Erfahrungen

- sprachliche Konventionalisierung, sodass ein metaphorischer Gehalt kaum noch erkennbar ist
- Wirkung unterhalb der Bewusstseinsschwelle

Saric und Stanojevic (2019) beschäftigen sich mit der Klassifizierung von *Metaphern* über die Ideen von Lakoff und Johnson hinaus und nutzen gegenüber dem Begriff der *konzeptuellen Metapher* jenen der *diskursiven Metapher*. Während *konzeptuelle Metaphern* lediglich beschreiben, welche semantischen Konzepte mittels Metaphernbildung verbunden werden, so spielt für die Analyse von *diskursiven Metaphern* die über einen längeren Zeitraum gewachsene soziokulturelle Verankerung und kulturelle Bindung eine Rolle. Das heißt, *diskursive Metaphern* verbinden einen individuellen mit einem soziokulturellen Gesichtspunkt. Zudem sind sie kulturell wandelbar; unterschiedliche Kulturen können sich also zu unterschiedlichen historischen Zeitpunkten unterschiedlicher *Metaphern* bedienen (Saric und Stanojevic 2019, S. 10 f.).

Werden diese Überlegungen auf die Guerillagruppierung FARC angewandt, ist es zunächst von Interesse, die metaphorischen Konzepte innerhalb der *comunicados públicos* zu erkennen und zu interpretieren, um diese auf Denk- und Handlungsweisen zu beziehen. Schließlich können Änderungen in der *Metaphernstruktur* entsprechend als Änderungen in den Handlungsmustern der Gruppierung erkannt werden und unterstreichen somit eine Transformation im Kontext eines Friedensprozesses.

Für die vorliegende Analyse ist zudem die persuasive Funktion von *Metaphern* innerhalb des Guerilladiskurses von Interesse. Zentrale *Metaphernstrukturen*, die auch im Kontext des FARC-Diskurses von Relevanz erscheinen, sind als *konzeptuelle Metaphern* zu klassifizieren und orientieren sich an größeren Strukturen, die eine allgemeine Bekanntheit und Vertrautheit aufweisen und für eine größere Menge von Menschen ähnliche Assoziationen und Konnotationen enthalten. Solche Strukturen, die insbesondere im analysierten Diskurs auftauchen, sind jene der Gruppenkonstruktion (die Gruppe ist ein Gefäß, die Gruppe ist eine Familie) sowie solche der Ordnung von Zeitlichkeit (Zeit ist ein Weg, der in Richtung der Zukunft beschritten wird, Zeit ist eine Pflanze, die sich in Richtung der Zukunft entwickelt).

Der Rahmen, den der Sammelband von Saric und Stanojevic (2019) für die *Metaphernanalyse* vorgibt, ist derjenige der Entwicklung von Nationen. Dies erscheint im FARC-Kontext insofern relevant, als dass die Guerilla erklärtermaßen auf die Errichtung einer neuen Gesellschafts- und politischen Ordnung hinarbeitet. Die Gegenwart, die in den *comunicados* diskursiv interpretiert, konstruiert und verarbeitet wird, stellt sich also – zumindest von dieser Seite – als ein Konstruktionsprozess dar. Zudem sind auch die Friedensprozesse als historische Momente der Findung und Neu-Konstruktion zu interpretieren. Daher sind *Metaphern*, die auf Konzeptualisierungen wie ‚Nation als Familie‘ und ‚Nation als menschlicher Körper‘ sowie ‚Nation als Körper oder Gefäß‘

(vgl. S. 12 ff.) beruhen, im FARC-Diskurs zu erwarten. Die Autoren betonen dabei, dass die Konstruktion der ‚Nation als Familie‘ eine starke soziokulturelle Verankerung aufweist und zudem auf eine Gruppenbildung hinwirkt, die nach innen homogenisierend, nach außen allerdings exkludierend wirkt. Eine ähnliche Wirkung haben *Metaphern*, die die Nation als menschlichen Körper oder Gefäß konzeptualisieren: Es werden dabei konkrete Grenzen kommuniziert und Zugehörigkeit sprachlich erfahrbar gemacht. Innerhalb oder außerhalb des metaphorischen Gefäßes konstruiert zu sein oder etwa zur Gesundheit des metaphorischen Körpers beizutragen oder dessen Krankheit und Schwäche zu erwirken, konstruiert die Teilhabe an dem Konstrukt der Nation – oder das Fehlen derselben. Es ist daher im Rahmen der Analyse von Interesse, zu betrachten, welche Subjekte im FARC-Diskurs konzeptuell zu dieser Nation – bzw. Gruppierung – gehören und welche möglicherweise ausgeschlossen sind. Auch wie dies diskursiv konkretisiert wird sowie welche kognitiven Konzepte durch Metaphern eröffnet und vertieft werden, erscheint relevant.

4.4.4.3 Weitere Strategien auf *Pathos*-Ebene

Weitere argumentative Strategien, die im Rahmen des analysierten Diskurses eine Rolle spielen, werden im Folgenden lediglich aufgelistet und kurz erklärt. Weiter darauf einzugehen ist nur im Kontext der Analyse und der konkreten Korpusinhalte sinnvoll, weshalb die Anwendung dieser Strategien in den Kapiteln 6 und 7 aufgegriffen wird. Van Dijk (2005) eröffnet im Rahmen von politischem und ideologisch gefärbtem Diskurs die folgenden argumentativen Herangehensweisen. Diese, so der Autor, finden sich in verschiedenen Diskursen wieder, die ideologisch geladen sind, da es sich um allgemeine sprachliche Mechanismen handelt, die in verschiedenen Kontexten zur Verteidigung eigener Ideen und sozialer Praktiken sowie zur Diskreditierung Anderer genutzt werden: „Virtualmente todas las categorías también aplican a los discursos e ideologías machistas, feministas o pacifistas o militaristas“. Die vereinende Komponente scheint die Identifikation mit oder Mitgliedschaft bei einer Gruppe zu sein – dies stellt die ideologische Ebene dar. Aus diesem Grund lassen diese Mechanismen sich auch für den Diskurs der FARC aufführen, der ähnliche Ziele der Gruppenbildung und diskursiven ideologischen Konstruktion verfolgt:

- *Implikationen* können durch die EmpfängerInnen auf Basis von gemeinsamem Wissen oder gemeinsamen (ideologisch-politischen) Positionen entschlüsselt werden. Sie können so als Teil ihrer mentalen Modelle des im Diskurs dargestellten Ereignisses oder der Handlung konstituiert werden (vgl. Plantin und Blair 2018, S. 316 f.; Charaudeau et al. 2002, S. 304).

- *Präsuppositionen* (auch *Voraussetzungen*): Sie setzen den Wahrheitsgehalt einer Aussage als gegeben voraus, ohne dass dieser tatsächlich feststeht (vgl. Plantin und Blair 2018, S. 450 ff.).
- *Generalisierung* sind die Abkehr von konkreten Fakten hin zu einfachen, generalisierenden Aussagen, beispielsweise in Bezug auf Personengruppen (vgl. Charaudeau et al. 2002, S. 276 f.).
- *Dramatisierung*: Das Ziel dieser Strategie ist es, beim Publikum Emotionen und daraus resultierend eine Parteiergreifung hervorzurufen. Es handelt sich hierbei um eine Konstruktion des *Pathos* (Amossy 2016, 243 ff.).
- *Polarisation* kreiert dichotomische, polarisierende Kognitionen, indem gegenübergestellte Kategorien erschaffen werden, die Personen in endogene (Wir) und exogene (Andere) Gruppen einteilt. Die *Polarisation* wird rhetorisch mittels eines klaren Kontrastes erschaffen, das heißt, es werden den beiden Gruppen antonymische Attribute zugeordnet.
- *Opferkonstruktion* (auch *Victimización*) basiert, wie schon die anderen Kategorien zuvor, auf einem binären Wir und die Anderen; einer endogenen und einer exogenen Gruppe. Er zielt darauf ab, die Identifikation mit einer Gruppe herzustellen, und entsprechend eine Schuld zuzuweisen bzw. eine Hierarchie beider antonymisch konstruierten Gruppen zu kreieren.

Abschließend ist die Strategie des *Lobpreises* (*Elogio*) zu nennen, die Olave (2015) detailliert aufgreift. Von der antiken Rhetorik in Referenz auf aristotelische Ansätze, über die *nueva retórica*, vertreten bspw. durch Perelman, bis hin zu aktuellen Ansätzen (Amossy 2016) sei in Bezug auf die Argumentationsweise innerhalb des (politischen) Diskurses die Rolle der ZuhörerInnenschaft hervorzuheben. Der *Lobpreis* zeichne sich dadurch aus, dass das Gegenüber positiv konstruiert wird: „Los rasgos antes mencionados que definen al elogio se dejan identificar, en primera instancia, en las marcas de evaluación positiva hacia el otro“ (Olave 2015, S. 301). Diese Konstruktion erfolge jedoch stets in Hinwendung zu einem Publikum, dem gegenüber sie erschaffen werde. *Lob* (*Elogio*) kann direkt erfolgen; das heißt von einer SprecherIn, einem Subjekt, hin zu einem Publikum mit Bezug auf ein anderes Subjekt, oder aber indirekt. In letzterem Fall handelt es sich um das *Selbstlob* (*Auto Elogio*), bei dem sich auf das eigene Diskurssubjekt bezogen wird. AdressatIn bleibt allerdings das externe Publikum (ebd., S. 305 ff.).

4.4.5 Abschließende Bemerkungen

Wie angedeutet sind die aristotelischen Kategorien des *Ethos*, *Pathos* und *Logos* nicht als absolute und in sich abgeschlossene Kategorien zu verstehen. Vielmehr erscheinen sie als Ebenen, die in Verbindung der Überzeugung eines Publikums (*Persuasion*) dienen. Nur durch die Verknüpfung dieser Ebenen und die Zusammensetzung derselben, kann nachhaltig eine diskursive Wirkung erzielt werden. Im Rahmen des vorliegenden Kapitels wurden die einzelnen Analysekategorien den einzelnen Ebenen zugeordnet erläutert, da sie je auf einer dieser Ebenen situiert sind und weitestgehend in Bezug auf diese im vorliegenden Korpus verwendet werden.

Es ist als methodisches Vorgehen der Analyse festzuhalten, dass die Kategorien der Subjekte, Objekte, Raum und Zeit von einem linguistischen Gesichtspunkt aus analysiert werden sollen. Dabei spielt in dem vorwiegend qualitativen Ansatz, der quantitative Elemente in sich vereint, die Argumentationsweise eine zentrale Rolle. Historische Momente der Entstehung, wie auch die Überlegungen zu Krieg, Gewalt und Frieden finden Einzug in diese Analyse und erlauben so, die Argumentation klarer nachzuzeichnen und zu kontextualisieren. Die Analyse wurde zunächst *corpus-based* begonnen, indem die Leitkategorien herangezogen wurden. Sie wurde jedoch *corpus-driven* fortgeführt und so Kategorien in die Analyse einbezogen, die das Korpus selbst hervor gab. Diese wurden in die Leitkategorien integriert, sodass im Fazit dieser Arbeit ein abschließendes Bild des Korpus gezeichnet werden kann. Die für die Analyse relevanten Kategorien sind im vorliegenden Kapitel eingeführt und erläutert worden.

Im Folgenden wird das Korpus im Rahmen des Kapitel 5 vorgestellt, um dieses in den darauffolgenden Kapiteln entsprechend der oben vorgestellten Methodik sprachlich zu analysieren. Dabei wird zunächst der Zeitraum des Friedensprozesses von El Caguán zwischen 1998 und 2002 betrachtet (Kap. 6). In einem weiteren Schritt rückt der Zeitraum der Verhandlungen zwischen 2012 und 2016 in den Fokus (Kap. 7). Abschließend werden die Analyseergebnisse im Kapitel 8 komparativ zusammengefasst, was die zentralen Ergebnisse beider Analysezeiträume gegenüberstellt und so kontextualisiert. Die daraus resultierenden Erkenntnisse sind das Herzstück der Arbeit und lassen im Ergebnis Rückschlüsse in verschiedenen Bereichen der aktuellen akademischen Auseinandersetzung mit dem kolumbianischen Konflikt auf historischer, politischer, wie auch auf sprachwissenschaftlicher Ebene zu.

Die Analyse erfolgt auf Basis eines Korpus, das im Folgenden klarer beschrieben werden soll. Ein Korpus ist im linguistischen Sinne allgemein definiert als eine Zusammenstellung einer Anzahl von Texten einer bestimmten Gattung zum Zweck der Analyse. (vgl. Lemnitzer und Zinsmeister 2015, S. 40; Scherer 2006, S. 3; McEnery et al. 2010, S. 5; Habert et al. 1997, S. 144). Es handelt sich dabei der Praktikabilität halber zumeist um schriftliche Aufzeichnungen oder verschriftlichte mündliche Äußerungen. Im Fall des Korpus dieser Arbeit sind es schriftliche Veröffentlichungen der Gattung *comunicado público guerrillero*, auf das im weiteren Verlauf näher eingegangen wird. Sie weisen eine Zusammengehörigkeit im Rahmen des Mediums, der AutorInnenschaft sowie des Publikationszeitraumes auf. Auch im Sinne einer Textgattung nach Bajtín lassen sich die untersuchten *comunicados* klassifizieren.

5.1 Zusammensetzung des Korpus

Seit 1966 werden die *comunicados* über eine im Ausland ansässige Nachrichtenagentur publiziert. Die *Agencia de Noticias Nueva Colombia* (ANNCOL) gründet sich in Schweden mit dem Ziel

„[...] informar sobre Colombia [...] ser un vocero de los sectores sin voz en Colombia sobre acciones de movimientos populares, sindicatos y comunidades avanzadas de los países americanos [...] que combaten el neoliberalismo y la explotación de las personas.“ (International Progressive Publication Network, 2009)

Sie ist in diesem Sinne ausdrücklich als eine nicht neutrale Agentur zu verstehen, als die sie sich auch selbst wahrnimmt: Die Agentur und ihre Mitarbeitenden seien „co-trabajadores en la construcción del futuro de la humanidad“ (ebd.).

Der Agentur wurde mehrfach die Promotion der Guerillagruppierung FARC und anderer bewaffneter Gruppen vorgeworfen, die sie jedoch stets negierte. 2002 wurde offiziell Beschwerde über die Website eingelegt, was zur Folge hatte, dass sie über einige Tage nicht erreichbar war und der Serverstandort in der Folge nach Dänemark verlagert wurde. Auch wenn die Diskussion um die Legalität der Agentur zum Zeitpunkt ihres Aufkommens viel nationales und internationales Interesse weckte, hat doch das Ergebnis wenig mit der Publikation der *comunicados* zu tun.

Die Guerillagruppierung verfügt über eine eigene Website, auf der unter dem Punkt *archivo* die *comunicados* in chronologischer Form veröffentlicht werden und nachvollziehbar sind. Auch das Online-Archiv

CEDEMA, das die Publikationen bewaffneter Gruppierungen weltweit beinhaltet, sammelt und stellt die *comunicados* der Öffentlichkeit zur Verfügung. Dabei ist das Format in jedem Fall zweitrangig und variiert je nach Publikationsort und -form. Es ist keine einheitliche Formatform, Schriftart o.Ä. zu erkennen – den VerfasserInnen ist es offensichtlich wichtig, den Text selbst zu vermitteln, ohne dabei auf ein bestimmtes Format zu beharren. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung sind diese Parameter zusätzlich zu vernachlässigen, da der Fokus auf einer inhaltlichen und sprachlichen Analyse liegt, die das Format lediglich einschließt, sollte es eine zentrale Rolle für die Erkenntnisse der Untersuchung spielen.

Um zu unterstreichen, wie die *comunicados* auf der Webseite der Guerilla publiziert werden, wird dies beispielhaft am folgenden Screenshot deutlich gemacht:

FARC EP

Saludo de las FARC-EP al pueblo de Cuba en el 62 aniversario del 26 de Julio

26.07.2015

Publicado en la categoría: Comunicados

Domingo, 26 Julio 2015 01:10

Saludo de las FARC-EP al pueblo de Cuba en el 62 aniversario del 26 de Julio

Escrito por Secretariado Nacional de las FARC-EP

Tu votación ★★★★★ (0 votos)

★
f
g+
+
in
t
vk

El repentino eco de fusiles y ametralladoras que sorprendió la madrugada del 26 de julio de 1953, se encargó de informar a los pobladores de Santiago de Griba y Beyamo, la Begada del alba de la libertad a la isla que conmemoraba el centenario de Jose Martí, quien a los 58 años de su muerte en Boca de Dos Ríos sería declarado autor intelectual de este nuevo Grito de Baire.

Abbildung 2: Online-Darstellung eines comunicados (vgl. Secretario Nacional de las FARC-EP 2015).

Neben der Publikation über ANNCOL und der Verbreitung über die eigene Website ist die relevanteste Verbreitungsstrategie der *comunicados* – insbesondere in den Jahrzehnten vor der Jahrtausendwende – der persönliche Weg, wie aus den Aussagen Sandra Ramírez' hervorgeht:

„[...]utilizar también el voz-a-voz eso es importante a veces por ejemplo yo particularmente tenía ese trabajo de imprimir 3000 5000 hojas y nosotros nos íbamos por las veredas por las cajitas para casi todo

saludamos y dejamos nuestro pequeño volante para que la gente lo viera y lo leyera por lo menos, eso por lo menos. Fue a las 3:30 en el campo esa distribución así. También hay que decir que nosotros en muchas ocasiones hicimos retenes en carreteras para distribuir boletines y mucha gente lo recibió con agrado. Pues no todo el mundo, había gente que no, pero hay mucha gente que lo recibió con agrado.“ (Interview Sandra Ramírez 2020, Anhang, S. 358 ff.)

Es ist also ersichtlich, dass sich die *comunicados* auf zwei zentrale Medien beziehen und sowohl in gedruckter als auch in digitaler Form publiziert werden. Dies lässt sich auf die intendierte Reichweite zurückführen und ist eng an die AdressatInnen gekoppelt: Einerseits soll durch die digitale Verbreitung im Internet eine internationale Aufmerksamkeit erreicht werden, andererseits muss auch im Rahmen der Legitimation und des unmittelbaren Einflusses eine lokale Präsenz der Gruppierung mittels der physischen *comunicados* aufgebaut werden. Die konkrete Zielgruppe ist bei letzterer Überlegung klar insbesondere die *Campesino*-Bevölkerung.

Die Praxis des Verfassens von *comunicados* lässt sich mit größter Wahrscheinlichkeit insbesondere auf die Umstände der Illegalität und Abgeschiedenheit, aus der die FARC seit ihrer Entstehung agiert, zurückführen. Die Guerillagruppe hat schlicht die Notwendigkeit, sich sichtbar zu machen und über ihre Ziele und ihren Kampf aufzuklären. Zum Zeitpunkt ihrer Gründung rückt die Richtigstellung von subjektiven Fehlinformationen von Seiten der Regierung als ein Ziel in den Vordergrund. Die Bevölkerung habe ein Recht, die Wahrheit zu kennen. Dies erfolgt gleichzeitig im Sinne Guevaras der „educación de las masas“ (Bultmann 2015). Doch auch die eigene Legitimation, insbesondere die Legitimation der Gewaltanwendung gegenüber Zivilpersonen, sind ein wichtiges Ziel der *comunicados*. So werden schon im Rahmen der Konstituierung der Gruppe innerhalb ihres Agrarprogrammes im Jahr 1964 die Zusammenhänge und Verantwortlichkeiten klargemacht:

Nosotros somos revolucionarios que luchamos por un cambio de régimen. Pero queríamos y luchábamos por ese cambio usando la vía menos dolorosa para nuestro pueblo: la vía pacífica, la vía de la lucha democrática de las masas, las vías legales que la Constitución de Colombia señalan. Esa vía nos fue cerrada violentamente y como somos revolucionarios que de una u otra manera jugamos el papel histórico que nos corresponde, obligados por las circunstancias arriba anotadas, nos tocó buscar la otra vía: la vía revolucionaria armada para la lucha del poder. (FARC-EP 1964)

Gleichzeitig werden in diesem Moment des Beginns auch die AdressatInnen der *comunicados* festgelegt, indem zur Unterstützung der Guerillagruppierung und ihrer Interessen aufgerufen wird:

Por eso invitamos a todos los campesinos, a todos los obreros, a todos los empleados, a todos los estudiantes, a todos los artesanos, a todos los pequeños industriales, a la burguesía nacional que esté dispuesta a combatir contra el imperialismo, a los intelectuales demócratas y revolucionarios, a todos los partidos políticos de izquierda o de centro que quieran un cambio en el sentido del progreso, a la gran lucha revolucionaria y patriótica por una Colombia para los colombianos, por el triunfo de la revolución, por un gobierno democrático de liberación nacional. (FARC-EP 1964)

Auf nationaler Ebene gilt es also, eine breite Bevölkerungsmasse zu erreichen, zu informieren und ideologisch zu überzeugen. Das heißt, die Aktivitäten der eigenen Gruppierung in einen Kontext zu setzen und zu legitimieren. Die tatsächliche Reichweite der Texte ist dabei unklar und auf eine weit geringere Zahl zu schätzen, als von der Guerilla angenommen wird. Die Publikation auf internationaler Ebene über das Internet intendiert weniger die Legitimation der eigenen Gruppierung, sondern die Bekanntmachung des Konfliktes selbst und seiner zentralen Inhalte. Die wichtigen AkteurInnen werden konstruiert und es werden ihnen – klar dichotomisch – Rollen und Eigenschaften innerhalb des Konfliktes zugeschrieben. Neben einer insbesondere informativen Funktion auf dieser Ebene ist eine Parteiergreifung von internationaler Seite gewünscht, bleibt jedoch unwahrscheinlich.

Zusammenfassend lässt sich auf die *multidireccionalidad* des politischen Diskurses nach García Negroni (1988) hinweisen. Die Autorin argumentiert, der politische Diskurs sei multidirektional angelegt; die Kategorie des *destinatario* sei eine multiple, denn es existiere einerseits eine explizite AdressatIn (in diesem Fall die nationale und internationale Öffentlichkeit) und zudem eine AdressatIn, die bedroht und ihrer Autorität beraubt werde – es handele sich dabei um die politischen GegenspielerInnen (im Fall der analysierten *comunicados* ist das die kolumbianische Regierung bzw. die USA als internationale Gegenspielerin).

Die Publikationszeiträume, die für diese Arbeit von Relevanz sind, sind je die Legislaturperioden der beiden agierenden Präsidenten während der Friedensprozesse von El Caguán und La Habana. Bei den beiden Friedensprozessen handelt es sich um die letzten beiden vor dem tatsächlichen Friedensschluss. Sie liegen 10 Jahre auseinander und sind durch die Präsidentschaft Álvaro Uribes unterbrochen, der alle Guerillagruppierungen hart bekämpfte und sich konsequent gegen einen Frieden aussprach. Als Vergleichsbasis dient der Fakt, dass es sich bei beiden Friedensprozessen um echte und konkrete Verhandlungsperioden handelt, die jedoch ein unterschiedliches Ergebnis erzielen: während nach 2002 der Konflikt stärker aufflammt als zuvor, wird im Jahr 2016 ein noch heute geltender Friedensvertrag unterzeichnet und die Guerillagruppierung entwapfnet.

Der besseren Einordnung halber, und um eine Perspektivität zu erhalten, wurden alle *comunicados* aus den acht Jahren in das Korpus aufgenommen, auch wenn die Legislaturperiode formal innerhalb des Jahres begann. Das Korpus umfasst also insgesamt 213 *comunicados*, die aus 116.973 Wörtern bzw. 625.707 Zeichen bestehen. 45 der Dokumente stammen aus den Jahren 1997–2002, die übrigen 168 aus den Jahren 2012–2016. Die quantitative Ungleichverteilung ist dabei insbesondere der Entwicklung der technologischen Möglichkeiten seit der Jahrtausendwende zuzuschreiben. Auch die Nutzung digitaler Medien, insbesondere des Internets nimmt seit dem Prozess von El Caguán signifikant zu. Die folgende tabellarische Aufstellung präsentiert die Anzahl der *comunicados* in den einzelnen Jahren der jeweiligen Friedensprozesse.

Tabelle 4: Anzahl analysierter *comunicados* nach Jahren, eigene Darstellung.

FRIEDENSPROZESS VON EL CAGUÁN (1998–2002)		FRIEDENSPROZESS VON LA HABANA (2012–2016)	
JAHR	ANZAHL	JAHR	ANZAHL
1997	5	2012	24
1998	7	2013	37
1999	4	2014	19
2000	12	2015	17
2001	9	2016	69
2002	12	2017	1

Es ist bei der Definition des Korpus auffällig, dass über den Zeitraum der jeweiligen Friedensprozesse hinaus *comunicados* aus vorangehenden oder nachfolgenden Jahren in die Analyse einbezogen werden. Es handelt sich um 5 *comunicados* aus dem Jahr 1997 und eines aus dem Jahr 2017. Diese wurden bewusst gewählt und dem Korpus zugefügt. Sie dienen der Kontextualisierung und Einbettung in einen historischen und sozialpolitischen Kontext. Die zugrundeliegende Überlegung ist jene, dass Friedensprozesse und Bemühungen des Dialogs nicht mit Legislaturperioden beginnen und enden und natürlich vor- und nachbereitet sein sollen. Beim Friedensprozess von El Caguán spielt insbesondere im vorhergehenden Wahlkampf (1997) ein möglicher Frieden mit der Guerilla eine zentrale Rolle und beeinflusst das Wahlergebnis stark. Dieser Einfluss findet sich auch in den *comunicados* der FARC wieder. Es gilt, ihn im Rahmen dieser Arbeit mit zu berücksichtigen. Beim Prozess in Havanna ist ein solcher vorhergehender Einfluss kaum zu merken, weshalb die Zeit vor der Aufnahme der Gespräche im Korpus

wenig berücksichtigt wird. Im Anschluss an den Friedensschluss ist weiterhin in diesem Sinne nicht mehr von der Guerillagruppe FARC zu sprechen und die *comunicados* beziehen sich auf konkrete Anwendung des Friedensvertrages, weshalb auch diese kaum Eingang in das analysierte Korpus finden.

Die *comunicados*, die das Korpus ausmachen, haben je eine Länge von einer bis drei A4-Seiten und beziehen zu aktuellen Geschehnissen, politischen Kontroversen oder sozialen Schwierigkeiten Stellung. Sie dienen damit der Verortung der Guerilla, als AutorInnen, im sozialen, wie im politischen Sinne. Stilistisch wird ein neutraler Stil angestrebt, der sich legalen politischen Gruppierungen annähert, gleichzeitig ist ein vorwurfsvoller, anprangernder Ton und Inhalt als zentrale Tendenz festzustellen. Dies dient in erster Linie der Legitimation des eigenen Diskurses und damit in einem weiteren Schritt der eigenen Gruppierung und der gleichzeitigen Delegitimierung des politischen Gegenübers – in diesem Fall der Obrigkeit und Regierung.

Als AutorIn ist meist das *Secretario general de las FARC-EP* genannt, was die zentrale Führungsriege der Guerillagruppierung betrifft. Während konkreter Verhandlungszeiträume werden auch das Verhandlungskomitee oder konkrete AutorInnen namentlich genannt. Diese Verallgemeinerung und Unklarheit in der AutorInnenschaft lenkt das Augenmerk auf den Inhalt der *comunicados* und unterstreicht die Kollektivität dessen. Die Gruppierung präsentiert sich in diesem Sinne als eine Einheit, die ideologische Inhalte über individuelle Interessen stellt. Auch Ramírez betont die kollektiven Prozesse bis hin zur Veröffentlichung der *comunicados*:

„[...] bueno eso es todo era un trabajo de equipo, pero siempre entre los equipos había un responsable [...] generalmente en el tiempo que estuvo con vida y en el que yo participé fue Alfonso Cano quien escribía estos textos y luego descritos se pasaban a la revisión también de ese colectivo y se había creado una palabrita hacia la Iglesia agregaba, si había que quitar algún párrafo si hacía y se sugería y se quitaba y hasta que ya salía el material decíamos nosotros. Ese era un método que teníamos en hasta el 2008 [...]“ (Interview Sandra Ramírez 2020, Anhang S. 358 ff.).

Sie weist weiterhin auf die Brüche in der Erstellung der *comunicados* hin. So habe nach 2008 die Leitung der Veröffentlichungen vollständig Alfonso Cano obliegen, auch wenn dieser die Meinungen und die Kritik seiner Kollegen annahm. Die abschließende Freigabe habe immer der Führer der FARC gegeben – dies sei am Schluss „Timo“ [Rodrigo Londoño alias Timochenko] gewesen.

Der Wandel der Führungsriege und damit der Zuständigkeiten bzgl. der *comunicados* von Alfonso Cano hin zu Rodrigo Londoño sei aber lediglich stilistisch zu spüren, keinesfalls inhaltlich:

„No, no había [cambio]. Lo que había fue un cambio de estilo no de destino. El estilo de Alfonso es totalmente diferente, era una persona súper preparada, un antropólogo además conocedor y entonces sí se pasó a un estilo, pero yo te diría que a un estilo mucho más digerible mucho más de entender las ideas porque eso estimó. Escribe muy crítico, escribe para los campesinos, eso chiquito, ese es el cambio nomas, pero en no concepción, en línea sino en profundidad. En el concepto, el contenido, no.“ (Interview Sandra Ramírez 2020, Anhang S. 358 ff.)

5.2 Annäherung an eine Definition des *comunicado público guerrillero*

Um sich einer Definition des *comunicado público guerrillero* auf Basis des zu analysierenden Korpus anzunähern, ist festzustellen, dass eine solche Definition sich lediglich auf die *comunicados* der FARC beschränken kann. Eine Textsorte ist definiert nach Struktur, Stil und Thema (Bajtín 1999, S. 248), weshalb diese drei Kategorien im Rahmen dieses Kapitels bearbeitet werden sollen. Bajtín formuliert: „Los tres momentos mencionados – el contenido temático, el estilo y la composición están vinculados indisolublemente en la totalidad del enunciado y se determinan, de un modo semejante, por la especificidad de una esfera dada de comunicación“ (ebd.).

Die *comunicados públicos* sind klar in die Textgruppe politischer Kommunikation einzuordnen, Schröter (2017) stellt die in der Polito-linguistik gebräuchliche Unterscheidung zwischen ‚nach innen‘ und ‚nach außen‘ gerichtete politische Kommunikation dar: „Alle Vorschläge grenzen einen eher politik- bzw. institutionsinternen Bereich von einem nach außen gerichteten, öffentlichkeitsorientierten Bereich politischer Kommunikation ab.“ (S. 9). Nach dieser Klassifizierung gehören die *comunicados* zur zweiten Gruppe, und konkreter in die Kategorien des politischen Protests und politischer Bewegungen nach Reisigl (2011) und Kuße (2012). Beide Autoren vertreten entschieden, dass auch BürgerInnenbewegungen und Interessenvertretungen im Bereich politischer Kommunikation verankert werden müssen.

In Bezug auf die vorliegende Arbeit sind die deutschsprachige Forschung bzw. deutsche AutorInnen und deren Maßstäbe an die Gegebenheiten und den Ursprung des Korpus’ anzupassen: Guerilla-gruppierungen sind zwar kaum als Interessenvertretungen oder Bürgerbewegungen klassifizierbar; der relevante Punkt, auf den sich die Autoren jedoch beziehen ist derjenige, dass Gruppierungen, die nicht eindeutig als politisch einzuordnen sind, jedoch im politischen Geflecht und in der Meinungsververtretung der Bevölkerung oder bestimmter Bevölkerungsgruppen eine Rolle spielen, durchaus als politisch im Sinne politischer Kommunikation wahrgenommen werden können und müssen. Die FARC sind zum Zeitpunkt der Publikation der betreffenden

comunicados in diesem Sinne nicht Teil des demokratischen parteipolitischen Systems, stellen jedoch eine (wenn auch gewaltvolle und illegale) Interessenvertretung einer Bevölkerungsgruppe dar. Sie verkörpern damit insbesondere einen Standpunkt der Antihegemonialität.

Textsorten in der Politik können nach Klein (2000) nach den folgenden unmittelbar textbezogenen Kriterien beschrieben und eingeordnet werden. Diese Kriterien werden in ihrer Relevanz unterschiedlich gewichtet. Klein nennt pragmatische Kategorien (Emittent, Adressat, Textart, Grundfunktion, Texthandlungsmuster, Geltungsmodus, Textsorten-Intertextualität), semantische Kategorien (Thema, Lexik), grammatische Kategorien (Syntax, Verbkategorien, Personenbezug) und rhetorische Kategorien (Bauform, Themenentfaltung, rhetorische Figuren/Tropen). Eine besondere Relevanz (primäre Einteilungskategorie) trägt nach Klein das pragmatische Kriterium der EmittentIn. Die Frage nach dieser/m zeigt, „[...] wer unter welchen Bedingungen und in welchem Maße welchen Adressaten gegenüber die Möglichkeit hat, adressatenbindende [Textsorte] mit direktiv-regulativer Grundfunktion u./o. meinungsbetonte [Textsorte] mit evaluativ-appellativer Grundfunktion zu emittieren“ (ebd. S. 734). Eine solche AkteurIn, so der Autor, ist nicht nur ein konstitutiver Faktor politischer Kommunikation, sondern auch politischer Systeme als solcher, weil die „Funktionen und Rollen, die dieses System zuweist, [...] sich in hohem Maße in der ausschließlichen oder dominanten Zuständigkeit als Emittent bestimmter [Textsorten]“ (ebd.) manifestieren. Ein sekundäres Kriterium sei jenes der AdressatIn, wobei es zwar schwierig für die EmittentInnen sei, RezipientInnen konkret abzusehen, sich jedoch in den meisten politischen Textsorten primäre AdressatInnen erkennen lassen.

Neben EmittentInnen und AdressatInnen sind außerdem die grammatischen Kategorien nach Klein am ehesten mit der AutorInnenebene des DIMEAN-Modells (vgl. Spitzmüller und Warnke 2011) gleichzusetzen und finden sich in der Analyse der Diskurssubjekte dieser Arbeit wieder. Rhetorische und semantische Kategorien werden im Rahmen der intratextuellen Ebene analysiert, während die intertextuelle Analyse nach DIMEAN eine Reihe pragmatischer Kategorien nach Klein aufgreift. Eine vollständige Deckung der verschiedenen Analyseansätze ist nicht gegeben. Zum Zweck der Orientierung der Lesenden werden, wenn angebracht, eventuelle Parallelen verdeutlicht.

Im Sinne der vorangegangenen Überlegungen ist jedoch in Bezug auf die Textsorte des *comunicado público guerrillero* (der FARC) folgendes in einen Definitionsansatz aufzunehmen: EmittentIn ist bei dieser Textsorte stets die Guerillagruppierung oder eine Subgruppierung dieser; nur in seltenen Fällen werden konkrete Namen gelistet. Diese Fälle stehen in direkter Beziehung zu laufenden Friedensprozessen, die Komitees und Verhandlungspersonen erfordern, welche entsprechend in Bezug auf die Verhandlungen einzelne *comunicados* emittieren. Als

AdressatIn kann, wie eingangs angedeutet zweierlei festgestellt werden: Einerseits sind zwei sehr unterschiedliche Personengruppen als AdressatIn zu erkennen – zunächst die (Land-)Bevölkerung Kolumbiens, mit deren Realität sich die FARC konkret auseinandersetzt, und deren Interessen sie zu verfolgen vorgibt. Es handelt sich dabei also um eine AdressatIn, die zu einem beträchtlichen Anteil ein niedriges Bildungsniveau besitzt oder gar AnalphabetInnen beinhaltet. Bildungsstand und rurale Lebensrealität sowie politische (noch-)nicht-Festlegung sind die zentralen Aspekte, die diese AdressatInnengruppe charakterisiert. Andererseits wenden sich die *comunicados* an eine breite, eher gebildete, internationale Öffentlichkeit, was sich insbesondere anhand der Verbreitungsmethode über das Internet ab der Jahrtausendwende erkennen lässt. Diese AdressatInnengruppe ist nicht klarer definiert in ihren Eigenschaften, sondern sticht insbesondere durch ihre Anzahl heraus: es geht darum, potenziell eine Masse von Menschen auf der ganzen Welt zu erreichen. Durch die unterschiedlichen Verbreitungsmethoden werden beide Gruppen erreicht: Die lokale Verteilung und Verbreitung über FARC-eigene Medien und Webseiten erreicht die kolumbianische Bevölkerung, während die Verbreitung über die Nachrichtenagentur ANCCOL und zusehends die Publikationen über das Internet das Ziel hat, ein internationales Publikum anzusprechen.

Wie in Kap. 5.1 festgestellt, haben die *comunicados* eine Länge von einer bis drei A4-Seiten und sind auch thematisch durchaus unterschiedlich. Anhand der Analyse einer großen Menge von *comunicados*, lässt sich in Bezug auf die Struktur der Texte jedoch das Folgende feststellen: Die *comunicados* weisen Regelmäßigkeiten auf, wie die Strukturelemente Datum, Titel und der abschließende Gruß. Weiterhin weisen die Texte in einer großen Anzahl ähnliche innere Strukturen auf. Diese sind jedoch nicht in jedem Fall so anzutreffen und variieren zudem je nach Thematik. Trotz allem lässt sich die folgende beispielhafte Struktur anführen. Wie in der nachfolgenden Tabelle sichtbar, ist eine Verbindung zur Aktualität ein wichtiges Element der *comunicados*.

Tabelle 5: Beispielhafte Struktur der *comunicados*, eigene Darstellung.

INHALTLICHER TEIL	FUNKTION
Datum	Zeitliche Verortung
Titel	Thematische Einordnung
Grußwort	Nähe, Beziehungsebene
Verbindung zur Aktualität: <i>Was ist passiert, was passiert?</i>	Information des Publikums, Präsentation der eigenen Informiertheit

Schuld / Verantwortung <i>Warum? Gründe?</i>	Diskreditierung der GegenspielerIn
Rolle der FARC <i>Welche Rolle spielen die FARC?</i>	Legitimation der eigenen Gruppe
Lösungsvorschlag: <i>Wie sollte vorgegangen werden?</i>	Herstellung von Autorität
Grußwort	Nähe, Beziehungsebene
Unterzeichner	AutorInnenschaft fixieren
Ort	Lokalisierung

Der Stil der Texte ist neutral und wenig radikalisiert. Es werden politisch und ideologisch klare Positionen bezogen, die politische GegnerIn jedoch kaum offen diffamiert. Dies geht mit dem Anspruch, als politische Macht und echte Opposition ernst genommen zu werden einher. Gleichzeitig ist die Überlegung von Brand (2012) zum Einsatz von Massenmedien in gewalthaltigen internationalen Konflikten zu beachten. Brand (2012) konstatiert, dass Massenmedien in gewalthaltigen Konflikten eine zentrale Rolle spielen – insbesondere seit dem 20. Jahrhundert, seitdem solche Medien internationale Verbreitung und Konsumierung finden. Zahlreiche Forschungsarbeiten unterstützen die – beinahe schon als natürlich gegeben angesehene – Annahme, dass „sowohl in demokratischen Massengesellschaften als auch in autoritären Staaten [...] Massenmedien seitens politischer Eliten genutzt [werden], um ein Mindestmaß an Konsens über und Zustimmung zum Gewalteinsatz zu erzeugen“ (Brand 2012, S. 286). Die Legitimation des Krieges selbst und der politischen Macht sei insbesondere im 20. und 21. Jahrhundert immer zentraler geworden: „[...] das Management gesellschaftlicher Wahrnehmung über eine Beeinflussung massenmedialer Kommunikation [...] [wird] in zunehmenden Maße seitens politischer Akteure bzw. Konfliktparteien als die zentrale strategische Dimension des Konflikt-austrags begriffen“ (Brand 2012, S. 289).

Nun lassen sich die *comunicados públicos* einer illegalen Guerilla-gruppierung offensichtlich nicht dem Genre der Massenmedien zuordnen und es kann argumentiert werden, dass die oben zitierten Beschreibungen und Funktionen entsprechend nicht auf das untersuchte Korpus zutreffen. Es ist jedoch wichtig, die Intention der AutorInnen, sich als Massenmedium, das heißt, als Medium, dass die breite Bevölkerung erreicht, zu präsentieren. In diesem Zuge ist auch die Legitimierung der Aufrechterhaltung und des Fortdauerns des kolumbianischen Krieges von zentraler Bedeutung für die FARC. Insbesondere die Unterstützung, oder ein Mindestmaß an Akzeptanz oder Zustimmung

der Landbevölkerung ist zentral für die Guerilla, wird der Krieg doch zumeist auf deren Rücken ausgetragen. Ramírez weist dabei auch auf die Relevanz des Publikums hin, an das sich die *comunicados* richteten:

„[...] nuestro lenguaje fue para la gente del común para que lo entendieran. No podíamos utilizar un lenguaje técnico cuando nosotros no lo tenemos. Entonces, el lenguaje para nuestro pueblo, para la gente, tiene que ser este lenguaje sencillo. Que se entienda, que estamos haciendo, por qué luchamos y qué queremos, qué está pasando, qué crees que está pasando en este momento, cuál es la realidad que vivimos en nuestro país, que queremos y que proponemos. Ese fue siempre nuestro lenguaje [...]“ (Interview Ramírez 2020, Anhang S. 358 ff.).

Es lässt sich also darauf schließen, dass die FARC einen Zustand der politischen Legitimation und der (inter)nationalen Relevanz anstreben. Dies schlägt sich in den *comunicados públicos* insofern nieder, als dass ein Stil und eine Rhetorik angewandt werden, die einer solchen Legitimität und Relevanz entspricht.

5.3 Abschließende Überlegungen

Die Frage, ob anhand der Merkmale der analysierten *comunicados* auf ein allgemeingültiges Genre *comunicado público guerrillero* geschlossen werden kann, lässt sich offensichtlich mit einer bloßen Analyse der *comunicados* einer Guerillagruppierung nicht beantworten. Der lose Vergleich mit den *comunicados* der kolumbianischen Gruppierung ELN und der peruanischen Gruppierung *sendero luminoso* bietet sich aus verschiedenen Gründen an. Einerseits handelt es sich um annähernd ähnlich einflussreiche Gruppierungen wie die FARC. Die Gruppe ELN entsteht nahezu zeitgleich mit den FARC und ist in den gleichen bewaffneten Konflikt involviert. Auch hierbei handelt es sich um eine von der kubanischen Revolution inspirierte (und finanzierte) Gruppierung, die marxistischen Ideologien anhängt.

Vergleicht man ansatzweise die Texte ähnlich großer Guerillagruppen Lateinamerikas zu einem ähnlichen Zeitpunkt, lässt sich in Bezug auf einen Genrezusammenhang folgende Aussage treffen: Die *comunicados* der Guerillagruppierung FARC können nur für diese Gruppierung und nur im Zeitraum der Emission als repräsentativ angesehen werden. Es ist fraglich, ob sich eine Gattung *comunicado público guerrillero* auf Basis der untersuchten *comunicados* mit Anspruch auf eine gewisse Universalität herleiten ließe. Um diesbezüglich klarere Aussagen treffen zu können, müsste ein größeres und diverseres Korpus analysiert werden.

6 Friedensprozess von El Caguán

Bei den folgenden beiden Kapiteln handelt es sich um das Herzstück dieser Arbeit, bei dem die theoretischen Ansätze und historischen, wie sozialen Hintergründe der *comunicados* entsprechend der eingangs vorgestellten Ziele mittels einer linguistischen und kritischen Diskursanalyse betrachtet werden. Um die Ziele der Arbeit, wie sie in der Einleitung dargestellt werden, zu erreichen, wird die nachfolgende Analyse drei zentrale Punkte berücksichtigen und diese je in Bezug auf die einzelnen Friedensprozesse verfolgen. Diese drei Punkte sind einerseits die Konstruktion der Diskurssubjekte, weiterhin die Konstruktionen von Raum und Zeit innerhalb des Diskurses sowie schließlich die zentralen Diskursobjekte, insbesondere Frieden und Gewalt.

Die Auswahl der Analyseleitlinien beruht auf der Überlegung, dass die Konstruktion dieser Eckpunkte innerhalb des Diskurses relevant ist, da sie das innerhalb des Diskurses konstruierte Welt- und Selbstbild der Guerillagruppierung abbildet. Im Rahmen dieses und des folgenden Kapitels 7 erfolgt die Analyse entlang der erwähnten Leitlinien zu jedem der beiden untersuchten Friedensprozesse. Das Kapitel 6 beschäftigt sich entsprechend mit den *comunicados* aus den Jahren 1997–2002, während das Kapitel 7 jene aus den Jahren 2012–2017 in den Fokus nimmt. Diese Trennung ist sinnvoll mit der zeitlichen Zäsur zu rechtfertigen, die eine Anzahl an situationsbedingten Veränderungen mit sich bringt: Die beiden Friedensprozesse finden in unterschiedlichen Legislaturperioden, unterstützt von unterschiedlichen Regierungen und unter der Leitung von unterschiedlichen Präsidenten des kolumbianischen Staates statt. Auch die nationale und internationale Situation ist eine andere, wie auch die Prioritäten der einzelnen Verhandlungspartner und die konkreten Ziele der jeweiligen Verhandlung. Aus diesem Grund wird die Analyse zunächst je einen der beiden Friedensprozesse einzeln in den Fokus nehmen, um beide in einem abschließenden Kapitel vergleichend zusammenzuführen. In diesem Rahmen ist zentral von Belang, wie sich die Inhalte anhand der Analyseleitlinien verändern, an welchen Stellen Kontinuitäten festzustellen sind, und worauf diese je zurückzuführen sind.

Der Caguán-Prozess ist ein Friedensprozess, der sich an vielen Stellen dadurch auszeichnet, dass die Realität und die diskursiv konstruierte Realität eng miteinander verwoben und oft kaum auseinanderzuhalten sind. Die Diskurse der einzelnen Konfliktparteien sind gekennzeichnet von Polarisierungen, Anschuldigungen, und Stereotypen sowie der (oft nahezu polemischen) Verortung verschiedener Subjekte innerhalb des Diskurses. Die Diskurssubjekte werden räumlich und zeitlich sowie in ihrer Beziehung und Stellung zueinander verortet und in ihren Charakteren definiert. Auf Basis solcher innerdiskursiven Beziehungen,

werden im realen Konflikt Beziehungen konstruiert und austariert, welche wiederum den Diskurs und die darin verorteten Diskurssubjekte und -beziehungen beeinflussen. Realitäten werden durch und innerhalb der Diskurse geschaffen und durch diese bedingt (vgl. Kap. 4).

Das Ende des Jahrtausends ist in Kolumbien von Turbulenzen geprägt, die die politische, wirtschaftliche und soziale Ebene bestimmen. Die Drogenkartelle gewinnen an Macht und werden zur Einnahmequelle für Guerillagruppierungen, wie auch paramilitärische Organisationen. Letztere schließen sich 1997 zu den *Autodefensas Unidas de Colombia* (AUC) zusammen. Die resultierenden Spannungen, die insbesondere auch die Zivilbevölkerung betreffen, erhöhen den Wunsch nach Frieden. Insbesondere vor dem Hintergrund der gescheiterten Ansätze eines Friedensschlusses werden große Hoffnungen auf Pastrana gesetzt, der einen neuen Weg zu gehen scheint. Wie in Kapitel 3.4.3 näher ausgeführt, bestimmen trotzdem Radikalisierung und Polemisierung das politische Klima und die eingerichtete *Zona de Despeje* hat zur Folge, dass die Differenzen zwischen den Parteien noch stärker ausgetragen werden können.

6.1 Überlegungen zum Diskurssubjekt: Konstruktion der Enunziationspole

Zur Analyse eines Diskurses nach Foucault sind die Diskurssubjekte und ihre Verortung innerhalb des Diskurses von zentraler Bedeutung. Die Diskurssubjekte, die in Bezug auf das untersuchte Korpus von Belang sind, lassen sich als die folgenden fixieren: einerseits wird im Rahmen eines sprechenden Ichs die FARC als Gruppierung innerhalb des Diskurses konstruiert. Sie nimmt eine kontrahegemoniale³¹ Stellung ein und positioniert sich so klar in Beziehung zu anderen Diskurssubjekten. Diese sind in zentraler Funktion jene, die eine hegemoniale Position einnehmen, und entsprechend als Antagonisten der FARC und damit des sprechenden Ichs konstruiert werden. Es handelt sich dabei um eine Reihe von Gruppierungen und Individuen, die aber im Rahmen dieser Analyse fast

31 Die Begriffe Hegemonie und hegemonial sind im Rahmen dieser Arbeit zunächst mit dem alltagssprachlichen Begriff der Vorherrschaft gleichzusetzen und bezieht sich auf (politische) Macht ausübende Gruppen. Damit ist der Begriff nur im Ansatz an das Konzept der (kulturellen) Hegemonie nach Gramsci angelehnt, der die Verbindung von Zwang und Unterwerfung unterstreicht. vgl. Gramsci 2012.

Zu Gramscis Begriff der kulturellen Hegemonie und dessen Entwicklung können bspw. Leggewie 1987 und Nonhoff 2006 herangezogen werden. Eine Weiterführung stellen Laclau und Mouffe 1985 dar.

Im Zusammenhang mit dem kolumbianischen Konflikt und den vorliegenden Fragestellungen dieser Publikation ist mit Hegemonie also stets die Entität gemeint, die die politische Macht besitzt und ausübt. Dies kann auf nationaler Ebene die kolumbianische Regierung oder Regierungsanteile, auf internationalem Niveau auch die USA sein. Wichtig ist die Gegenüberstellung dieser Gruppen in einem Machtgefälle gegenüber der Guerillagruppierung FARC, die sich durch erstere beherrscht sieht.

ausschließlich in einem Atemzug genannt werden können und aus diesem Grund als ein Diskurssubjekt analysiert werden – es sei denn, sie werden in konkreten Korpusteilen als einzelne, voneinander getrennte Diskurssubjekte konstruiert. Dies wird beispielsweise deutlich, wenn eine räumliche Trennung erkennbar betont wird oder anderweitig die Konstruktion der betreffenden Subjekte klar einzeln und getrennt erfolgt. Schließlich ist möglich (und an einigen Stellen notwendig), ein weiteres Diskurssubjekt auszumachen, das eine zentrale Rolle als intendierte LeserIn der *comunicados* einnimmt: Es handelt sich um die internationale Öffentlichkeit und nationales Publikum, also das kolumbianische Volk. Ob es jedoch als Diskurssubjekt angesehen werden kann, ist diskutabel, da dem Volk innerhalb der *comunicados* der FARC wenig Handlungsspielraum und -freiheit eingeräumt wird. Es fungiert, wie angedeutet, als intendierter Empfänger der *comunicados* und soll in einer Weise tangiert werden, die über die *comunicados* hinausreicht und eine Handlung im realen Konflikt erzeugt. Die zentralen Diskurssubjekte in den *comunicados* der FARC während des Friedensprozesses von El Caguán und ihre Relation zueinander lassen sich also folgendermaßen grafisch veranschaulichen:

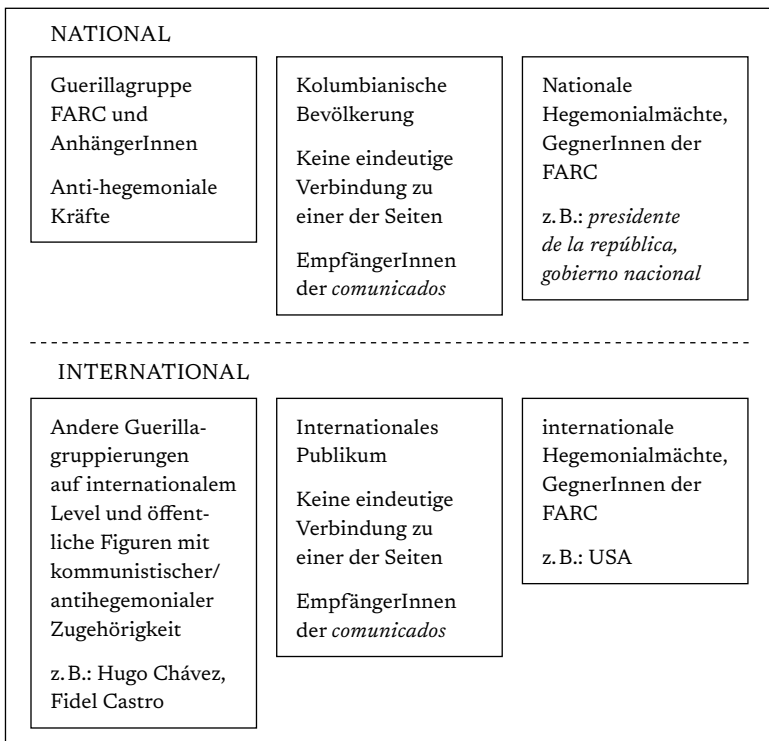


Abbildung 3: Subjektkonstruktion Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

Die Grafik veranschaulicht auf nationaler wie internationaler Ebene die Diskurssubjekte, die sich im Diskurs der FARC wiederfinden. Auf der linken Seite sind die Diskurssubjekte der FARC selbst, und ideologisch nahestehende internationale Individuen/ Gruppierungen gelistet. Im Zentrum stehen die umstrittenen Subjektgruppen, die wenig ideologisch, dafür aber in ihren Werten und Interessen charakterisiert werden. Die *comunicados* richten sich zentral an diese Diskurssubjekte: die ‚eigenen Reihen‘ sowie die unschlüssige, politisch nicht festgelegte Bevölkerung. Sie erfüllen entsprechend der AdressatInnengruppe unterschiedliche Funktionen bzw. haben unterschiedliche Ziele: bei den FARC selbst sowie ideologisch nahestehenden Gruppierungen erfüllen die *comunicados* einen (re)affirmativen Zweck. Sie erklären die eigene Ideologie, unterfüttern den eigenen politischen Standpunkt mit Argumenten und diskreditieren die politischen AntagonistInnen. Bei der Bevölkerung zielen die *comunicados* eher darauf ab, die Guerilla und ihre Beweggründe für den bewaffneten Kampf zu rechtfertigen und zu legitimieren sowie eine breite Unterstützung zu mobilisieren. Aufklärung im Sinne der kommunistischen Ideale wie auch Diskreditierung der politischen Hegemonialmächte spielt bei dieser AdressatIn eine wichtige Rolle.

Die dritte Gruppe der Diskurssubjekte, die innerhalb der *comunicados* der FARC eine Rolle spielen sind eben diese Hegemonialmächte. Sie umschließen die Regierung des Landes, insbesondere den Präsidenten, wie auch politische und wirtschaftliche Eliten auf internationaler Ebene. Die *comunicados* sind oft direkt an diese Diskurssubjekte adressiert, sprechen sie direkt oder indirekt an und beziehen sich auf konkrete Aussagen oder Aktionen von Seiten dieser. Adressiert bedeutet in diesem Fall, dass die betreffenden Subjekte oder Subjektgruppen namentlich genannt werden. Dies geschieht entweder in passiver Form: „Al presidente de la república [...]“ – findet sich zumeist in der Überschrift oder ersten Zeile des betreffenden *comunicados*, also als einleitende Worte und damit prominent und sofort ins Auge fallend – Oder in aktiver Form, bei der direkt angesprochen wird, das betreffende Subjekt also als AdressatIn der *comunicados* konstruiert wird, wie in einem Brief: „Señor Presidente: [...]“.

Die Subjektgruppe, die sich auf die breite Masse bezieht und oft mit dem Begriff des Volkes benannt wird, spielt eine zentrale Rolle in den *comunicados*, wird jedoch nicht angesprochen, sondern vielmehr direkt in ihrer Ideologie, ihren Interessen und Wünschen verortet: „El pueblo colombiano quiere paz [...]“. Ein Diskurssubjekt, jenes der hegemonialen Macht, wird also durch das Diskurssubjekt der Opposition mit den Bedürfnissen und Wünschen einer weiteren Subjektgruppe konfrontiert, die zudem zahlenmäßig den beiden ersteren radikal überlegen ist. Dabei wird jedoch der Subjektgruppe des Volkes kein Handlungsspielraum zugesprochen, sondern ihr politisch-ideologischer Standpunkt ist bereits innerhalb der *comunicados* festgelegt. Während die Hegemonialmacht

direkt angesprochen wird – und somit Teil eines Dialogs wird, den sie durchaus mitgestalten und führen kann – ist die Subjektgruppe der Bevölkerung handlungsunfähig. Gleichzeitig werden die *comunicados* in ihrer physischen Form unter genau dieser Bevölkerung verteilt.³² Die Überlegungen Guevaras zur Revolution finden hier einen konkreten Ansatz: Die Annahme, eine Revolution müsse klein anfangen und die Bevölkerung werde entsprechend gebildet und von der Richtigkeit der Revolution überzeugt, spiegelt sich in den *comunicados* der FARC wider, die als ein Versuch einer solchen Bildungskampagne gelesen werden können. Dabei erzeugt die Nutzung von passiver bzw. aktiver Konstruktion einzelner Diskurssubjekte bestimmte Effekte, die der Legitimation und Erklärung der eigenen Sache und der Diskreditierung der politischen GegnerIn (in diesem Fall die hegemonialen Kräfte) dienen.

Genau in diesem Sinne finden sich konkrete Appelle an diese Subjektgruppe, die eine Stellungnahme zum Konflikt und zu den aktiven Konfliktparteien fordern sowie die Verantwortlichkeit der Subjektgruppe zum Erreichen eines Friedens unterstreichen. Anders als bei den Appellen an die Antagonisten, handelt es sich hierbei jedoch nicht um anklagende Formulierungen und Schuldzuweisungen sowie auch nicht um konkrete Handlungsanweisungen, sondern vielmehr um allgemein gehaltene Formulierungen, die darauf abzielen, ein Verantwortungsgefühl herzustellen. Solche Textabschnitte dienen also weniger der tatsächlichen Mobilisierung der Massen, sondern sollen vielmehr ein Zugehörigkeits- und Zusammenhörigkeitsgefühl stärken und Empfindungen der eigenen Relevanz in politischen Prozessen, also das Empfinden einer gewissen Wirkmächtigkeit innerhalb des Konfliktes wecken.

„Los caminos que se han ido abriendo a través del proceso de conversaciones del gobierno y las FARC-EP, solo podrán llegar a buen puerto si la nación entera se vincula activamente en la construcción del nuevo país.“ (29.12.99, Pos. 18)³³

Es ist zu erkennen, wie die Relevanz der ‚ganzen Nation‘ hervorgehoben wird, jedoch nicht konkretisiert wird, welche Aktionen vonnöten sind und welche Schritte oder Maßnahmen von Seiten des Volkes getroffen werden sollen.

32 Vgl. Interview mit S. Ramírez, siehe Anhang, S. 358 ff.

33 Hinweis: Im Folgenden werden die *comunicados* im Rahmen der sprachwissenschaftlichen Analyse zitiert. Zu diesem Zweck und zur besseren Unterscheidung der Zitate aus dem Korpus und aus der Sekundärliteratur, habe ich die Entscheidung getroffen, Korpuszitate zu kursivieren. Es handelt sich dabei also um eine nachträglich vorgenommene Änderung, die nicht von der Gruppierung selbst stammt und lediglich der Verortung innerhalb dieser Arbeit dient. Andere Formen der visuellen Hervorhebung, wie etwa die Formatierung in fett oder Großbuchstaben sowie die Schriftgröße der einzelnen *comunicados* im Anhang stammt von der Guerilla selbst und wurden nicht angepasst. Alle *comunicados* sind im Online-Archiv der FARC und im Online Archiv CeDeMa verfügbar.

Para el año 2000 alentamos al pueblo colombiano a redoblar sus justas acciones por democracia y bienestar, en la convicción que los derechos no se imploran sino que solo se conquistan con la lucha. (29.12.99, Pos. 22)

Auch in diesem Beispiel wird deutlich: Es geht kaum um konkrete Handlungen, sondern ein gemeinsames Einsetzen für die gleiche Sache – „justas acciones por democracia y bienestar“ ist eine Formulierung, die so allgemein gehalten ist, dass jede Person sich damit identifizieren kann. In diese Kategorie fällt auch – und ganz besonders – der Frieden, wie dieser Auszug verdeutlicht:

Llamamos a los colombianos a cerrar filas en defensa del proceso de paz emprendido por el gobierno de Pastrana y las FARC-ES [sic!]. Una suspensión de los diálogos como sugieren los enemigos de la paz resultaría sumamente costosa para el país. No podemos darnos el lujo de perder esta oportunidad para lograr la reconciliación entre los colombianos. (12.07.00, Pos. 9)

Während hier die Guerrillagruppierung die Bevölkerung aufruft, gemeinsam für einen Frieden und die „reconciliación entre los colombianos“ einzustehen. Dem gegenüber, als allgemein gültiges Feindbild werden die „enemigos de la paz“ benannt, jedoch nicht näher spezifiziert. Durch die dichotomische Anordnung ist jedoch klar: wer sich gegen die Guerrilla positioniert, die den Frieden propagiert, muss ein Feind des Friedens sein.

Die konstruierten Diskurssubjekte sind also gegensätzlich im Diskurs angeordnet und konstituieren diesen. Es kann in diesem Zusammenhang von *polos enunciadores* gesprochen werden, die einen Rahmen darstellen, innerhalb dessen sich weitere Diskurssubjekte und Diskursobjekte positionieren. Diese Pole sind im Diskurs der FARC während des Caguán-Prozesses stark politisch-ideologisch orientiert und decken sich nahezu mit dem Alltagssprachlich gebräuchlichen politischen links-rechts-Spektrum. Nachdem die zentralen Diskurssubjekte der analysierten *comunicados* ausgemacht wurden, ist das Ziel der folgenden Kapitel, diese in ihrer Konstruktion näher zu beleuchten und einzelne Strategien der Charakterisierung und Verortung der Diskurssubjekte innerhalb des Diskurses zu fixieren. Von zentralem Interesse ist dabei, wie die FARC innerhalb ihres eigenen Diskurses konstruiert sind, welche sprachlichen Strategien genutzt werden, um diese Konstruktion zu erzielen und welche Bezüge zwischen *ethos mostrado* und *ethos dicho* bestehen. Das heißt, welche Relation in der Konstruktion des Selbst innerhalb des Diskurses im Vergleich zu jener (handlungsbasierten) Konstruktion des Selbst außerhalb des Diskurses besteht (Comp. Maingueneau 2012).

6.1.1 Wer sind Wir, wer sind die Anderen? – Konstruktionen des Selbst und des Gegenübers

Die Konstruktion der Diskurssubjekte innerhalb eines Diskurses erfolgt einerseits durch die Charakterisierung dieser als solche sowie ihre zeitliche und räumliche Verortung innerhalb des Diskurses und ihre Verortung zueinander. Zunächst ist die Charakterisierung des sprechenden Ichs, des „yo“-Subjektes im Sinne des *Ethos* innerhalb der *comunicados* sowie der weiteren Diskurssubjekte von Interesse. Eine solche Charakterisierung erfolgt zunächst durch die Benennung (Pronomen), die Verbindung mit konkreten Begriffen oder Konzepten, die Zuschreibung von Charakteristika und Adjektivformen sowie die Verbindung von mehreren Diskurssubjekten in bestimmter Weise. Diese Charakterisierung erfolgt durch den *Emissoren* des Diskurses und spiegelt dessen Realität oder eine angestrebte Realität wider, gibt jedoch nicht notwendigerweise Aufschluss über Charakteristika der realen Subjekte, auf die sich die Konstruktion der Diskurssubjekte bezieht.

Zunächst ist die Bezeichnung durch Pronomen und Personenbezeichnungen von zentraler Bedeutung. Bezeichnungen und Pronomina beziehen sich direkt auf das betreffende Subjekt und situieren dieses so innerhalb des Diskurses. Adjektive und Adverbien schreiben den Diskurssubjekten bestimmte Eigenschaften zu und charakterisieren sie in ihrem Wesen. In einem weiteren Schritt ist daher ein Fokus auf diese Charakteristika gelegt: Wie werden die einzelnen Diskurssubjekte charakterisiert? Welche Eigenschaften werden ihnen innerhalb des Diskurses zugeschrieben; durch welche sprachlichen Mittel? Und schließlich liegt ein letzter zentraler Fokus auf der Beziehung der Diskurssubjekte untereinander. Die leitenden Fragestellungen in diesem Zusammenhang befassen sich mit Hierarchien, Allianzen, Verbindungen der Subjekte innerhalb des Diskurses und deren Auswirkungen.

Es ist sinnvoll, die einzelnen Diskurssubjekte in Bezug auf die genannten Kategorien einzeln zu betrachten, und in einem weiteren Schritt in Bezug zueinander zu setzen. Auf das Diskurssubjekt bzw. die Diskurssubjektgruppe FARC, das heißt, auf die eigenen Reihen, wird aus einer passiven Position heraus verwiesen. Die verwendete Verbform ist entweder die erste Person Plural (*nosotros*), oder aber die dritte Person Plural (*ellos*) und zudem fast in jedem Fall gepaart mit dem Akronym des Namens der Gruppierung „las FARC“ bzw. „las FARC-EP“ als Nomen:

[...] siempre que las FARC le hacemos propuestas para encontrar salidas a la actual crisis política, social, económica, y de confrontación; la respuesta es negativa, nos responde con cualquier pretexto [...]. (10.08.97, Pos. 13)

Las FARC-EP informan a la opinión nacional e internacional [...]. (12.11.98, Pos. 6)

La promocionada visita del presidente de los Estados Unidos a Colombia, nada positivo traerá para el país, por tal razón las FARC-EP, [...], declaramos no grata la presencia de Clinton en territorio colombiano. (26.08.00, Pos. 6)

Es lässt sich also teilweise eine Abweichung von der grammatischen Kongruenz feststellen. Es handelt sich bei dem vorhergegangenen um zufällig ausgewählte Beispiele aus verschiedenen Jahren der Verhandlungen von El Caguán. Es wird deutlich, dass die Eigenbezeichnung FARC jeweils mit wechselnder Konjugation der Verbform verwendet wird. Diese Kombination aus dem offiziellen Gruppennamen und der verbindenden und inkludierenden Verbalform der 1. Person Plural erfüllt eine doppelte Funktion: Einerseits handelt es sich um einen offiziellen und politisch motivierten Text, der eine politische Position der HerausgeberIn darstellen und fixieren soll. Die wiederholte Nennung des eigenen Namens erzeugt in diesem Sinn eine klare und eindeutige Verbindung der präsentierten Ideen mit der Guerillagruppierung. Sie verleiht den *comunicados* selbst, wie auch deren Inhalt ein höheres Maß an Seriosität. Ein Name suggeriert Struktur, Ordnung und eine gewisse politische Relevanz, während das Weglassen dieses Namens ebendies vermissen ließe. Auch die kommunizierten Ideen und Ideale haben mit der Nennung des Gruppennamens einen größeren Wert, denn sie sind es wert, mit diesem dafür einzustehen. Das entsprechende Konzept, mit dem sich dieses Phänomen assoziieren lässt, ist die Erhaltung bzw. die Vertiefung der Autorität des eigenen Diskurses (Vgl. Kap. 4: Diskursautorität) bzw. der Kreation von *voice*. Ordnet man diesen Diskurs in eine gewisse Hierarchie im Sinne der Diskursautorität ein, verfügt er formal eher über eine geringe Autorität, denn die gesellschaftliche Stellung der *Emissorengruppe* liegt in der Illegalität und ist somit eher fraglich. Gleichzeitig bekleidet die Guerilla zum Zeitpunkt des Friedensprozesses von El Caguán durchaus in Teilen des Landes eine staatsähnliche Rolle und hat in diesen Teilen größeren Einfluss als die eigentlichen legislativen, judikativen und exekutiven Organe des Staates (vgl. Riekenberg 2003). Aus diesem Grund ist die Diskursautorität der *comunicados* möglicherweise nicht klar mit der formalen gesellschaftlichen Stellung gleichzusetzen, sondern muss regional gesondert betrachtet werden. In FARC-dominierten und ruralen Gebieten ist anzunehmen, dass die *comunicados* eine höhere Autorität besitzen als in urbanen Gebieten, in denen die Guerillagruppierung keine derartige Macht besitzt, weil sie bspw. von paramilitärischen Gruppierungen oder anderen Guerillagruppierungen dominiert werden. Eine Übersicht über die Gebiete, die von den FARC dominiert wurden, findet sich bspw. bei Villamizar (2017).

Das Pronomen *ellas* (las FARC) bzw. die entsprechende verbale Endung erzeugen andererseits die Abstrahierung bzw. Distanzierung der Gruppe, das heißt eine Gruppenzugehörigkeit, die eine klare Grenze

schaft und Individuen ein- bzw. ausschließt. Das hat den Effekt eines Zugehörigkeits- und Zusammengehörigkeitsgefühls bei Mitgliedern und Sympathisanten der FARC, und stellt gleichzeitig automatisch einen Abstand zwischen der Gruppe und Nicht-Mitgliedern bzw. Opponenten her. Mit den Diskurssubjekten sind jeweils Charakteristika verknüpft und Ideologien und Ideale verbunden, die sich klar voneinander abgrenzen lassen. Der Verweis auf diese Gruppe (las FARC) impliziert ein direktes Gegenüber – *ellos* – welches in Bezug auf alle assoziierten Wertvorstellungen, Eigenschaften etc. dem Wir, der Gruppierung gegenübergestellt ist. Sie, die FARC, haben bestimmte Eigenschaften, die jenen, *ellos*, fehlen, und die FARC, verwehren sich gleichzeitig bestimmter Werte, die jene, *ellos*, vertreten.

Die kombinierten (Eigen-)Bezeichnungen mit dem Gruppennamen und der Verbalform erzeugt einerseits eine ernst zu nehmende Seriosität und Professionalität und dienen somit der Legitimation. Andererseits werden die Grenzen zwischen den zwei primären Diskurssubjekten abgesteckt, um diese zu definieren und zu charakterisieren.

Mit Bezug auf das zweite Diskurssubjekt, welches das Regime, die VertreterInnen des Staates bezeichnet, ist ein Wechsel zwischen den Pronomina festzustellen: Zumeist wird die dritte Person Plural (*ellos*) bzw. respektiv die dritte Person Singular verwendet, wodurch eine klare Distanz hergestellt wird:

El Presidente Andrés Pastrana Arango en la alocución del día 20 de febrero de 2002, tomó la decisión unilateral de dar por terminado el Proceso de Diálogo con las FARC-EP, en momentos en que nos disponíamos a continuar la discusión sobre Cese de Fuegos y Hostilidades. (22.02.02, Pos. 7).

Los gobernantes colombianos siempre hallaron un pretexto no solamente para responder con violencia a esta aspiración del pueblo, sino también para recabar el apoyo militar de la Casa Blanca [...]. (30.03.00 II, Pos. 8)

El Señor Presidente respondió inmediatamente a los señores industriales [...]. (10.08.97, Pos. 12)

Es handelt sich dabei um eine Art der narrativen Informationsvermittlung, die Fakten zu den einzelnen Diskurssubjekten darstellt, ohne sie zu belegen. Die dritte Person Singular bzw. Plural erweckt den Eindruck klarer Fakten und stellt eine Distanz und vermeintliche Neutralität her. Zumeist ist diese neutrale narrative Bezeichnung kombiniert mit unterschwellig diffamierenden und diskreditierenden Informationen zu den betreffenden Diskurssubjekten, wie in den Beispielen zu erkennen ist. Neben dieser Form der Bezeichnung, wird dieses Diskurssubjekt (bzw. diese einzelnen Diskurssubjekte) in einigen *comunicados* auch direkt angesprochen und konkret adressiert. Dies ist zumeist an klare Forderungen politischer Aktion gekoppelt. Zu verdeutlichen ist das beispielhaft

am *comunicado* „Carta abierta al doctor Andrés Pastrana Arango“ vom 04.12.1998. Es handelt sich hierbei um einen offenen Brief an den neu gewählten und zu diesem Zeitpunkt amtierenden Präsidenten Andrés Pastrana Arango. Die direkte Ansprache konkreter Persönlichkeiten und die Form eines offenen Briefes ist eine nicht selten gewählte Ausprägung der *comunicados*. Das betreffende *comunicado* beschäftigt sich mit dem von den FARC geforderten Entmilitarisierung (*despeje*) der fünf Municipios La Uribe, Mesetas, Vista Hermosa y La Macarena sowie San Vicente del Caguán.

Schließlich ist das konzeptuelle Schema der Personifizierung zu erwähnen, auf das Chilton (1996) aufmerksam macht: Der Autor argumentiert, dass sich vier konzeptuelle Schemata im Kalter-Krieg-Diskurs wiederfinden, um die GegnerIn diskursiv zu konstruieren. Die Personifikation, das heißt, die Konstruktion von größeren Entitäten (wie beispielsweise die kolumbianische Regierung oder die Guerillagruppierung selbst) als denkende und handelnde Individuen, stellt eines dieser Schemata dar. Dies unterstützt die Analyse der *comunicados* in Bezug auf die Konstruktion der Diskurssubjekte, die, wie oben ausgeführt, als (Einzel-) Subjekte innerhalb des Diskurses fungieren und „are treated as if they were individual persons“ (ebd.). Diese Strategie wird auch im nicht-metaphorischen Sinne genutzt, um Individuen oder Gruppen von Individuen zu kategorisieren. Auch die Einordnung in den Kontext des Kalten Krieges ist diskutabel, jedoch mit Bezug auf die *comunicados* der FARC während des Caguán Prozesses durchaus berechtigt, da alle von Chilton angesprochenen Schemata genutzt werden (siehe Kap. 6.2.2) und die Relevanz des Kalten Krieges implizit mittels sprachlicher Konstruktion, wie auch explizit in den untersuchten *comunicados* Anklang findet.

6.1.2 Wie sind wir, wie sind die Anderen? – Charakterisierungen der Diskurssubjekte

Konkretisiert man die Überlegungen zu den einzelnen Diskurssubjekten und ihre Rollen innerhalb des untersuchten Diskurses, wird schnell klar, dass sie bestimmte Wertigkeiten besitzen, die mit der Funktion des Diskurses kongruent sind: Mit García Negroni (1988) ist zu argumentieren, dass politische Diskurse stets mehrere AdressatInnen haben, also als *multidestinataro* zu charakterisieren sind. So führt Verón (1987) die Begriffe des *prodestinataro* (diejenige AdressatInnenpartei, von der reine Unterstützung vorausgesetzt werden kann, und die in diesem Sinne verstärkt werden soll) und des *paradestinataro* (diejenige AdressatInnenpartei, die noch überzeugt werden muss) ein. Beides wird durch eine klare Diskreditierung und Disqualifizierung der GegenspielerIn (*adversario*), die eine dritte AdressatInnenpartei darstellt, erreicht. Im Rahmen der *comunicados* der FARC lassen sich die Mitglieder und AnhängerInnen der Gruppierung als *prodestinataro* identifizieren, während

das dritte Diskurssubjekt, also die kolumbianische (Land)bevölkerung als *paradestinatario* erkannt werden kann. Als *adversario* lässt sich die kolumbianische Regierung, wie die damit assoziierten Diskurssubjekte, die den FARC ideologisch gegenübergestellt sind, erkennen. Auch (Callegaro 2017, S. 35) nimmt auf diese Kategorien Bezug und setzt sie im Rahmen einer Diskursanalyse ein.

Zur Diskreditierung des *adversarios*, der GegenspielerIn, wird innerhalb des untersuchten Diskurses eine Anzahl von Strategien genutzt, die sich sowohl auf lexikalischer, semantischer, wie auch pragmatisch-argumentativer Ebene einordnen lassen. Durch die dichotomische Konstruktion der Diskurssubjekte bedeutet eine Abwertung des Gegenübers, des *adversario*, gleichzeitig eine Aufwertung des Eigenen, des Selbst. Die unterschiedlichen AdressatInnen werden mittels verschiedener Strategien angesprochen:

Nada dicen del paramilitarismo de Estado que masacra, tortura, desplaza y desaparece a la población civil desarmada con la complicidad de algunas Brigadas militares y en medio de la más absoluta impunidad. Nunca cuestionan el desarrollo de la política neoliberal, que a pesar de las conversaciones de paz, sigue hundiendo en la miseria a millones de colombianos. Ningún sentimiento de protesta les produce la permanente violación de los derechos humanos causada por las políticas económicas y sociales del Estado.

Ante esta abierta y provocadora campaña, las FARC-EP reiteran ante la opinión nacional e internacional que no es política de la organización la retención de menores, ni el desconocimiento del derecho internacional humanitario como lo pretenden los altos militares, algunos reconocidos auspiciadores del paramilitarismo, voceros de los gremios, jefes de la iglesia católica y el Gavirismo, que ha comenzado a incidir negativamente en el proceso de paz. Las FARC-EP sólo aceptarán una Comisión Verificadora de los eventuales acuerdos que surjan de la discusión de la Agenda Común. (12.07.00, Pos. 7–8)

Im vorangegangenen Beispiel wird die Mehrzahl der AdressatInnen folgendermaßen deutlich: Für den *prodestinatario* wird das Diskurssubjekt des *adversario* mittels negativer Schlagworte, wie „masacra, tortura, desplaza y desaparece a la población civil desarmada“ diskreditiert. Die Aufzählung der verbalen Formen verstärkt deren negative Bedeutung, während die semantische Gegenüberstellung der Aggression zu einer unbewaffneten Zivilbevölkerung ein Bild von ungerechtfertigter Gewalt und zu verurteilender Brutalität erzeugt. Auch im weiteren Verlauf wird dieses Bild unterstützt: Die „violación de los derechos humanos causada por las políticas económicas y sociales del Estado“ verbindet eindeutig Ursache und Wirkung und diskreditiert so den *adversario*, das heißt, das gegnerische Diskurssubjekt. Es ist zudem festzuhalten, dass in diesem Abschnitt in Bezug auf das gegnerische Diskurssubjekt wiederholt eine

Negierungsform gebraucht wird: „Nada dicen[...]“, „Nunca cuestionan [...]“, „Ningún sentimiento de protesta les produce [...]“. Dieser Parallelismus am Satzanfang konstruiert das gegenübergestellte Diskurssubjekt anklagend als apathisch, unveränderbar und gleichgültig gegenüber sozialen und politischen Problematiken, wie auch gegenüber der Bevölkerung selbst.

Gleichzeitig wird die dritte Person Singular genutzt, um über das eigene Diskurssubjekt zu sprechen und sich so an den *paradestinatario* zu richten: „las FARC-EP reiteran ante la opinión nacional e internacional“. Hier wird auf der ilokutionären Ebene versucht, den *paradestinatario* von den Absichten und der Ehrlichkeit des eigenen Diskurssubjektes zu überzeugen. Die Form „reiterar“ unterstreicht diese Botschaft. Auch der Verweis auf die Forderung einer Prüfung jeglicher Abkommen durch Dritte betont einerseits die eigene Zuverlässigkeit und Unparteilichkeit sowie einen Respekt für die korrekte Durchführung der Verhandlungen (*prodestinatario*) und gleichzeitig ein starkes Misstrauen gegenüber des *adversario*, ein neutrales Abkommen zu erarbeiten, das nicht einer Agenda dient (*paradestinatario*). Es ist zudem festzuhalten, dass jegliche negative Konstruktion des Gegenübers, gleichzeitig eine positive Konstruktion des Selbst bedeutet.

Weiterhin ist auf ein sog. *nosotros desarticulado* zu verweisen (Callegaro 2017, S. 34), die Möglichkeit des *emisor*, der Leserschaft Ratschläge oder gar Anweisungen zu geben, welche mittels *nosotros* weitergegeben werden (auch wenn das eigene Subjekt keinen Anteil daran hat). Es wird also, so Callegaro, ‚wir‘ gesagt, aber ‚ihr‘ gemeint. Die FARC nutzen eine solche Konstruktion kaum, kreieren jedoch eine Art Umkehrung derselben, die nach ähnlichen Mechanismen verstanden werden kann: Im Diskurs der FARC wird an vielen Stellen ein Wir konstruiert, das sich aus dem Diskurssubjekt der FARC selbst und der großen Masse des kolumbianischen Volkes zusammensetzt, auch wenn letzteres kaum oder keinen Anteil an den Aktionen der Guerrilla hat. Man könnte ein *ustedes desarticulado* erkennen – in den *comunicados* wird auf ‚sie, das Volk‘ verwiesen, jedoch ‚wir, die FARC‘ gemeint:

Sin embargo, debe [der Präsident, Anm. d. Verf.] saber también que existe en Colombia un pueblo dispuesto a jugarse el todo por el todo por la patria. (26.08.00, Pos. 9)

Dies wird im vorangehenden Beispiel deutlich: Die Aussage, das Volk sei bereit, alles für sein Vaterland aufzugeben, ist so nicht haltbar. Im Jahr 2000 lässt sich die bis dato höchste Rate der Gewalt verzeichnen.³⁴ Diese geht zu großen Teilen (allerdings nicht an erster Stelle) von den Guerillagruppierungen aus, weitere wichtige Urheber sind Paramilitärs sowie das Militär. Die Bevölkerung ist zu diesem Zeitpunkt Opfer aller drei Aggressoren und kaum bereit, das Vaterland über das eigene Leben zu

34 Vgl. Caracol Radio 2000.

stellen. Die FARC selbst jedoch zeigen immer wieder, dass der Konflikt für sie essenzielle Werte birgt und so dem einzelnen Leben übergeordnet ist. Diese Einstellung wird hier diskursiv auf das Diskurssubjekt des Volkes übertragen. Auch die Ziele der Gruppierung werden nicht konkret genannt, sondern mit dem Begriff der *patria* verallgemeinert und für eine große Gruppe annehmbar gemacht. Die Diskrepanz zwischen *ethos mostrado*³⁵ und *ethos dicho* kann an diesem Beispiel erkannt werden. Zentral ist jedoch, wie oben beschrieben, die Gleichsetzung der FARC mit dem ganzen Volk.

Die politische Gegenspielerin auf internationaler Ebene, die USA, wird aus historisch-ideologischen Gründen von der Guerilla als immanente Bedrohung wahrgenommen, was insbesondere innerhalb des Friedensprozesses 1998–2002 durch die Maßnahmen des *Plan Colombia* weiter verstärkt wird.

El Plan Colombia, ideado en inglés, significa grave amenaza a nuestro proceso de paz y peligro real de generalización de la guerra, incremento de la intervención militar yanqui que puede conducir a la vietnamización lo que reclama desde ahora la solidaridad de los países hermanos, más equipo bélico y tecnológico vendido por el complejo militar industrial de los Estados Unidos que atizará una criminal carrera armamentista entre países pobres, mayor presupuesto para un ejército cipayo violador de los derechos humanos y ejecutor del paramilitarismo de Estado, asesores norteamericanos como los que en Barrancón Guaviare entrenaron a los paramilitares causantes de la masacre de Mapiripán, represión a campesinos pobres y fumigación con sustancias químicas y biológicas que causarán gran devastación a la amazonía, patrimonio ecológico de la humanidad. (26.08.00, Pos. 8)

Zunächst ist die Struktur des Abschnitts zu betrachten, die von Asyndeta gekennzeichnet ist. Die Aufzählung der Faktoren, die den *Plan Colombia* problematisch machen und für den *Emissoren* als inakzeptabel erscheinen lassen, erfolgt in langen, durch Kommata getrennte Syntagmen, die inhaltlich aufeinander Bezug nehmen. Diese Art der Formulierung unterstreicht die Fülle der Problematiken, die der *Plan Colombia* aufzutut. Den Lesenden erscheint eine nicht enden wollende Verkettung von Umständen, die alle negativ konnotiert sind und einander zudem bedingen. Die Diskurssubjekte, die in diesem Kontext als handelnd bzw. als verantwortlich erkennbar sind, sind jene des *adversario*, das heißt einerseits der kolumbianische Regierungsapparat und das Militär und andererseits die USA, die den *Plan Colombia* maßgeblich finanzieren. Die Konstruktion des Plans als eine Bedrohung lässt sich direkt auf die

35

Nur beispielhaft sei hier auf die unzähligen Entführungen, Erpressungen und Attentate verwiesen, die von den FARC – insbesondere im Zeitraum des untersuchten Caguán Prozesses verübt werden. Konkrete Zahlen finden sich bspw. in Centro Nacional de Memoria Histórica 2016.

damit assoziierten Diskurssubjekte ausweiten. Es ist dabei eindrücklich, dass vermehrt Vokabular aus dem Wortfeld des Krieges verwendet wird: der *Plan Colombia* verursache eine „generalización de la guerra, incremento de la intervención militar yanqui“, er bedeute „más equipo bélico y tecnológico“ – verkauft durch die USA, die ihre „criminal carrera armamentista“ daraus verstärken würden. Schließlich werde dies wiederum das „ejército cipayo violador de los derechos humanos“ des Paramilitarismus finanzieren, welcher mit weiteren Feld-relevanten Lexemen wie *masacre* und *represión* assoziiert ist.

Auf den Neologismus der *Vietnamización* wird im Kapitel 6.1.5, das sich mit der Konstruktion des Diskurssubjektes der USA beschäftigt, näher Bezug genommen. In diesem Zusammenhang sei vermerkt, dass dieser Neologismus einerseits einen interdiskursiven Bezug zu den Äußerungen des venezolanischen Präsidenten Hugo Chavez herstellt, welcher in Bezug auf den *Plan Colombia* vor einer „*Vietnamización*“ des gesamten Amazonasgebietes warnt.³⁶ Gleichzeitig handelt es sich dabei um eine bildhafte Formulierung, die metaphorisch einen Vergleich zieht zwischen dem Handeln der USA in Vietnam im Rahmen des Vietnamkrieges und dem Eingreifen der USA in kolumbianische Politik. Diese Konstruktion ist international verständlich, da sie auf bekannte und global diskutierte politische Entscheidungen der USA verweist. So unterstreicht sie die Bedrohung, die innerhalb dieses Textabschnittes ausgehend vom *Plan Colombia* und der Intervention der USA in Kolumbien konstruiert wird.

Schließlich sei auf die gehäufte Nutzung von Adjektiven zur Konstruktion der aversiven Diskurssubjekte hingewiesen, die im Rahmen der folgenden Beispiele konkreter betrachtet wird. Diese dienen der Verstärkung der Konstruktion der Diskurssubjekte im Rahmen eines allgemeingültigen Feindbildes.

„[...] por esta razón el mencionado plan lo es también de respaldo al injusto y violento Estado colombiano y su gobierno. Washington sabe que puede contar con una oligarquía servil y entreguista que, con tal de preservar sus privilegios y el poder, es capaz, no solo, de ofrecer más ‘sudor y lágrimas’ a la población, sino de entregar todo el país y la soberanía a la voracidad insaciable del imperio.“ (26.08.00, Pos. 9)

Die Konstruktion des gegenübergestellten Diskurssubjektes erfolgt hier insbesondere auf Basis von Adjektiven, die konkrete Wertigkeiten vermitteln: auf der einen Seite wird „el Estado colombiano y su gobierno“ gegenüber seiner eigenen Bevölkerung als „injusto y violento“ beschrieben, während er gegenüber der internationalen Macht der USA als „servil y entreguista“ charakterisiert wird. Es ist hierbei zudem auffällig, dass die Benennung des Diskurssubjektes der USA mittels einer metonymischen Konstruktion „Washington sabe que [...]“ erfolgt. Die

so resultierende Personifizierung der US-amerikanischen Politik und die Konstruktion als handelndes Subjekt erleichtert die Erschaffung eines konkreten Feindbildes. Dieses Bild wird noch im gleichen Satz intensiviert, indem das entstandene Konstrukt folgendermaßen charakterisiert wird: „voracidad insaciable del imperio“. Nicht nur wird auf die imperialen Strukturen und Absichten des Diskurssubjektes Bezug genommen, sondern es wird zudem als ein Lebewesen konstruiert, das sich durch eine unstillbare Gefräßigkeit auszeichnet. Metaphorisch wird also die drohende Übernahme und Kontrolle Kolumbiens durch die USA als den Prozess des ‚gefressen-werdens‘ präsentiert. Es wird in der 3. Person Plural auf diese politische Macht verwiesen, die auf die nationale, eigene Regierung eine derartige Macht ausübt. In Bezug auf beide Subjektgruppen wird erneut eine verstärkt negative Bewertung durch Adjektivkonstruktionen erreicht:

Para enfrentar las luchas del pueblo, destinan miles de millones en la guerra, mendigan aportes de la comunidad internacional y le abren cielos, tierra, mar y las puertas de los batallones, al imperio gringo en vergonzosa actitud sumisa. Mientras, los generales incrementan su embozada y sucia estrategia paramilitar, lavándose las manos como Poncio Pilatos al tiempo que batallan ante los micrófonos de la gran prensa, para gritar sus mentirosos triunfos militares que solo pretenden respaldar sus limosneros pedidos a la comunidad internacional. (29.12.99, Pos. 7-17)

Die nachfolgende Tabelle 6 verdeutlicht die zuvor dargestellten, am häufigsten vorkommenden Konstruktionen der einzelnen Diskurssubjekte innerhalb der analysierten *comunicados*. Es handelt sich dabei einerseits um Schlagworte (Nominalsyntaxmen), die positiv bzw. negativ besetzt sind, und andererseits um Adjektivkonstruktionen, die auf ähnliche Weise Wertigkeit tradieren. Da es sich in diesem Kontext anbietet, beide Arten der lexikalisch basierten Wertung parallel zu beleuchten, finden sich beide in Tabelle 6:

Tabelle 6: Lexikalisch-grammatische Subjektkonstruktion im Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

FARC	PUEBLO COLOMBIANO	REGIERUNG	USA
NOMINALSYNTAGMEN			
<i>oposición revolucionaria</i> (05.08.97, Pos. 7)	<i>inmensa mayoría</i> (29.12.99, Pos. 6)	<i>falta de seriedad gubernamental</i> (11.10.97, Pos. 18)	<i>imperio yanqui</i> (28.08.99, Pos. 13)
<i>pueblo en armas</i> (11.10.97, Pos. 15)	<i>población inerme</i> (17.12.98, Pos. 7)	<i>populismo</i> (u. a. 11.10.97, Pos. 8)	<i>política de terrorismo</i> (17.12.98, Pos. 7)
<i>pasado: movimiento periférico que no amenazó significativamente la máquina del estado</i> (28.09.98, Pos. 27)	<i>superior a sus dirigentes</i> (11.10.97, Pos. 12)	<i>demagogia</i> (u. a. 12.09.97, Pos. 8)	<i>Imperialismo</i> (u. a. 28.09.98, Pos. 25; 26.08.00, Pos. 9)
<i>presente: movimiento de masas</i> (28.09.98, Pos. 28)	<i>masacre contra la población</i> (17.12.98, Pos. 7)		
VERBALSYNTAGMEN			
<i>lucha por la paz</i> (11.10.97, Pos. 15)	<i>anhela la paz</i> (11.10.97, Pos. 18)	<i>se lucra de la guerra</i> (31.07.98, Pos. 9)	<i>mantiene el poder a una clase gobernante</i> (vgl. 21.04.98, Pos. 9)
		<i>entra al país en crisis</i> (vgl. u. a. 21.06.00, Pos. 10)	
ADJEKTIVKONSTRUKTIONEN			
<i>causa justa y noble</i> (11.10.97, Pos. 14)	<i>desarmado</i> (u. a. 05.08.97, Pos. 7)	<i>criminal</i> (u. a. 28.09.98, Pos. 17)	<i>fascista</i> (u. a. 21.06.01, Pos. 10)
<i>democrático</i> (u. a. 29.12.99, Pos. 10)	<i>martirizado</i> (28.08.99, Pos. 13)	<i>doble moral</i> (30.03.00, Pos. 16)	<i>imperialista</i> (u. a. 28.08.99, Pos. 15; 30.03.00, Pos. 7)
<i>nobles objetivos</i> (21.06.00, Pos. 8)		<i>incoherente</i> (vgl. 11.10.97, Pos. 13)	

<i>ilegítimo</i> (vgl. 11.10.97, Pos. 10)
<i>corrupto</i> (u. a. 28.08.99, Pos. 10)
<i>violento</i> (u. a. 14.03.00, Pos. 7)
<i>agresiva y criminal</i> <i>actitud</i> (28.09.98, Pos. 17)

Es wird dabei deutlich, dass eine Abstufung in Bezug auf die Wertigkeit erfolgt (hier dargestellt von links nach rechts absteigend). So werden die Diskurssubjekte mithilfe von Adjektiven oder Nomina charakterisiert, die bei den Lesenden eine positive, neutrale oder negative Konnotation hervorrufen. Während die eigene Gruppe, das Subjekt des ‚selbst‘, mit klar positiven Werten verbunden wird, und zudem eine starke Verbindung zum Subjekt des kolumbianischen Volkes aufweist, erscheinen die beiden weiteren AkteurInnen in einem vollkommen anderen Licht. Die kolumbianische Regierung ist das Diskurssubjekt, das am häufigsten und am negativsten charakterisiert wird. Es handelt sich um den primären Antagonisten der Guerillagruppierung und wird als solcher definiert. Die Beschreibungen beziehen sich dabei sowohl auf persönliche Attribute (*agresiva y criminal actitud*, *corrupto*, *violento*...), als auch auf die politische Arbeit, die nicht zufriedenstellend geleistet wird. Es kommen dabei schwerwiegende Vorwürfe zu Sprache, die nicht impliziert, sondern sehr explizit geäußert werden: *Falta de seriedad gubernamental*, *doble moral* und *ilegítimo* sind Beispiele solcher Charakterisierungen, die die demokratisch gewählte Regierung nicht nur angreifen, sondern bewusst das Vertrauen in sie und die Legitimität dieser untergraben. Schließlich werden die USA auffällig oft und konkret charakterisiert, sodass sie Einzug in die Tabelle finden. Die ideologischen Inhalte des Kalten Krieges spielen in der Charakterisierung dieser Akteurin eine zentrale Rolle. Auch wenn der Konflikt für beendet erklärt wurde, bleibt die Wahrnehmung der politisch-ideologischen Gegenspielerin insbesondere für die Guerillagruppierung erhalten. Das verwendete Vokabular ist dem eindeutig zuzuordnen. Es wird den USA Faschismus und Imperialismus vorgeworfen; die abfällige Bezeichnung *imperio yanqui* ist gebräuchlich. Relevant ist auch der Gebrauch des Begriffs des Terrorismus, der nur allzu oft von Seiten der USA oder der westlichen Mächte in Bezug auf die FARC gebraucht wird. Die Umkehrung dieser Konstruktion ist daher insbesondere hervorzuheben. Schließlich wird wiederholt Bezug genommen auf den Einfluss der USA in Kolumbiens

innenpolitischen Fragen. Die USA habe zum Ziel „*mantener el poder a una clase gobernante*“ – ohne konkret darauf einzugehen, wird hier auf die finanziellen Unterstützungsprojekte von Seiten der USA angespielt und die angesprochene regierende Klasse erneut als von außen eingesetzt und somit illegitim dekonstruiert. Gleichzeitig wird mittels dieser sprachlichen Konstruktion Partei ergriffen für die Bevölkerungsschicht, die dieser regierenden Klasse unterstellt ist – und, so erscheint es in dem Diskurs – darunter unverschuldet leidet. Die Formulierung, die den unbestimmten Artikel nutzt (*una clase gobernante*) schafft diskursiv einen Abstand zwischen der bezeichneten Gruppe und den Lesenden und stellt letztere gleichzeitig dem emittierenden Subjekt an die Seite. Mittels der Diskreditierung der – plakativ dargestellten – antagonistischen Subjektes schaffen die *comunicados* also stets auch die Verbindung zwischen emittierenden und *pueblo*-Diskurssubjekt.

Zusammenfassend wird sprachlich eine Nähe zum kolumbianischen Volk sowie der Guerilla selbst hergestellt und diese positiv konstruiert, während die antagonistischen Diskurssubjekte diskreditiert und negativ konstruiert werden. Diese Konstruktion zum negativen bzw. positiven der Diskurssubjekte ist zudem im Licht der Konstruktion des *face* nach Goffman (1967) sowie Brown und Levinson (1987) zu interpretieren. Es fällt auf, dass die Gruppierung FARC während des gesamten Caguán-Prozesses innerhalb ihres Diskurses auf *face-threatening-acts* (FTA) gegenüber dem antagonistischen Subjekt zurückgreift. Die Selbstkonstruktion der eigenen Gruppierung zielt auf eine gemeinsame – und positive – Identität ab und ist somit als *positive politeness* im Sinne des *positive face* zu interpretieren. Dem gegenüber wird das Gegen-subjekt mittels aggressiver Argumentationsstrategien dekonstruiert, was ein *negative face* desselben kreiert.

6.1.3

Die Familie als zentrale Allegorie

Ein zentrales Konzept, das sich in den analysierten *comunicados* insbesondere im Zeitraum des Friedensprozesses von El Caguán wiederfindet, ist die Manifestierung von Gemeinschaftskonzepten mithilfe der Metapher der Familie. Diese dienen der Konstruktion einer Gruppenzugehörigkeit, was die Exklusion bestimmter Gruppen oder Individuen miteinschließt. Eine solche Gruppenidentität kann auf Basis gemeinsamer Werte, Ideologien oder Ähnlichem kreiert werden. Auch eine gemeinsame GegenspielerIn schafft eine Gruppenzugehörigkeit. Im Fall der *comunicados* wird eine Gruppe konstruiert, die weder eine klare Basis von Gemeinsamkeiten aufweist noch einen gemeinsamen Feind erkennen lässt. Lediglich die kolumbianische Nationalität oder der Wohnsitz innerhalb des kolumbianischen Staatsterritorium könnten als Gemeinsamkeiten erkannt werden. Es handelt sich also beinahe ausschließlich um

eine diskursive Konstruktion dieser Gruppenidentität, die innerhalb dieses Diskurses durch die Familienmetapher konstruiert wird.

Con ello, en nada ayudan a mejorar el medio ambiente requerido por los estatutos de la sociedad para encontrar la reconciliación de la familia colombiana [...]. (10.08.97, Pos. 15)

Las FARC seguirán de manera infatigable luchando hasta lograr la reconciliación y reconstrucción nacional, con soberanía, para afianzar los cimientos de una paz duradera con justicia social, condición indispensable para alcanzar el progreso y el bienestar de la familia colombiana. (04.12.98, Pos. 18)

[...] defendemos la soberanía nacional y el derecho a luchar por la paz y la reconciliación de la familia colombiana. (21.06.01, Pos. 12)

Las FARC-EP le reiteran al nuevo presidente, sea quien fuere, que solo una profunda convicción en la solución política al conflicto social y armado que padece la familia colombiana podrá aproximarnos con solidez a la nueva Colombia, democrática y con justicia social. (08.05.02, Pos. 12)

Die Gesamtbevölkerung wird im Rahmen der Familienmetapher als eine zusammengehörende Gruppe konstruiert; ob die Guerillagruppierung selbst sowie die Regierung mit in diese Gruppenidentität einbezogen werden, ist unklar. Eine solche Konstruktion der Nation als Familie liegt nahe, da so eine enge Zugehörigkeit einzelner Mitglieder zur Gruppe (Familie), wie auch eine starke immanente Verbindung untereinander unterstrichen wird. Auch auf die nationale Konfliktsituation wird Bezug genommen, indem eine Spaltung der Gruppe (Familie) angedeutet wird, die es zu überwinden gilt (*reconciliación*). Die Wortwahl ist in diesem Sinne euphemistisch und dem Bild der Familie angepasst: eine Familie streitet und verträgt sich. Die extreme Gewalt und die Verstöße gegen die Menschenrechte, die von allen Konfliktparteien verübt werden, sind in diesem Bild euphemistisch umschrieben oder werden vollkommen außer Acht gelassen. Wie das folgende Beispiel zeigt, ist auch diese metaphorische Familie durchaus nicht festgelegt, sondern wird von einzelnen Subjekten oder Subjektgruppen in ihrem Zusammenhalt bedroht und in Frage gestellt:

El terror oficial ejercido a través de las prácticas paramilitares ha roto la unidad familiar en vastas regiones de la nación, ha regado de sangre inocente el suelo patrio y arrebatado las tierras a más de un millón de colombianos. (29.12.99, Pos. 6)

In diesem Fall handelt es sich um die paramilitärischen Gruppierungen, die als selbsternannte Nachbarschaftsverteidigung durch den *Plan Colombia* und verschiedene strukturelle Anpassungen eine große finanzielle und moralische, wie rechtliche Unterstützung erhalten und so eine Bedrohung für verschiedene Bevölkerungsgruppen darstellen

– insbesondere jedoch die Guerillagruppierungen offen angreifen. Diesen paramilitärischen Gruppierungen das Aufbrechen von Familienbanden (tatsächlicher blutsverwandter oder aber metaphorischer Art) vorzuwerfen liegt also nahe. Das subjektive Gefühl der Bedrohung, die sie für die Guerilla ausstrahlen, wird so auf die Lesenden der *comunicados* übertragen und auf ein Level der gemeinschaftlichen Gegenspielerin gehoben. Auch die Intention der Legitimierung der Weiterführung und Aufrechterhaltung des bewaffneten Konfliktes wird durch die Herstellung einer Verbindlichkeit im Sinne der Familie verfolgt:

Nos esperan grandes luchas si de verdad queremos dejarle los cimientos de una nueva patria a nuestros hijos. (28.09.98, Pos. 32)

Es handelt sich hierbei allerdings nicht um eine Metapher, sondern um ein generisches ‚Wir‘, das konstruiert wird, und das eine zukunftsweisende Komponente hat: jene der Söhne und Töchter. Die eher abstrakte Idee der nachfolgenden Generationen wird durch diese Konstruktion auf eine persönliche und familiäre Familie gehoben. Die *grandes luchas* werden so gerechtfertigt und als notwendig dargestellt. Sie werden jedoch nicht näher ausgeführt, was eine Identifikation durch eine breite LeserInnenschaft erlaubt. Das Konzept der Familie und der Konstruktion einer besseren Zukunft für folgende Generationen – entgegen jeglicher Hindernisse – steht hier im Vordergrund und schafft eine Verbindung, die über ideologische Standpunkte hinausgeht. Auch der Verweis auf das *Vaterland* ordnet sich in die *Allegorie* der Familie ein.

Diese Ansätze finden sich schließlich auch im Selbstverständnis der FARC wieder, auf das abschließend hinzuweisen ist. Denn auch innerhalb der Gruppierung lässt sich eine familienartige Beziehung der einzelnen Mitglieder erkennen. Sandra Ramírez äußert sich dazu folgendermaßen: „absolutamente todo lo compartíamos todo todo todo [...]“ (Interview Ramírez 2020, Anhang S. 358 ff.). Auch in anderen Kontexten wird das familiäre Zusammenleben der Guerillakämpfer thematisiert und insbesondere von der Gruppierung selbst propagiert.³⁷ Mit der Metapher der Familie werden also zweierlei Gruppen dargestellt. Zum einen die Guerillagruppe FARC als solche. Es handelt sich dabei um eine Konstruktion des selbst, des *Ethos*. Ein familienähnlicher Zusammenhalt wird konstruiert und im weitesten Sinne auch im Alltag der Guerilla gelebt. Ein absolutes Vertrauen der einzelnen Mitglieder untereinander ist notwendig oder sogar lebenswichtig. Auf der anderen Seite wird das kolumbianische Volk in seiner undefinierten Breite als metaphorische Familie konstruiert, was eine Verantwortung füreinander und untereinander suggeriert. Dabei ist relevant, dass die FARC als Teil

37

Siehe hierzu Villamizar 2017; Aguilera Peña et al. sowie die Publikationen der Guerilla selbst, auf die sich online zugreifen lässt.

der metaphorischen Familie konstruiert ist, sodass auch eine Solidarität der KolumbianerInnen mit den FARC vorauszusetzen ist, wie auch die intendierte Revolution der Guerilla allen zum Besseren reichen soll.

Die Parallelität zwischen beiden Gruppen in diesem Sinne ist intendiert: Die Guerilla konstruiert sich als Spiegel und VertreterIn des Volkes, und setzt sich zentral aus diesem Grund für die Belange des Volkes ein.

6.1.4 Wer ist Pontius Pilatus? – Biblische Referenzen

Da in den *comunicados* der FARC während des Friedensprozesses von El Caguán religiöse Referenzen nahezu fehlen, ist es umso spannender auf die wenigen, die sich finden, tiefgreifender einzugehen. Der biblische Verweis, der aufgrund seiner Einzigartigkeit ins Auge fällt, ist dabei im *comunicado* vom 21.06.2000 (*Referendo pastranista y Constituyente liberal*) zu finden.

Das *comunicado* befasst sich mit dem Referendum zur Auflösung des Kongresses, das der zu diesem Zeitpunkt amtierende kolumbianische Präsident Pastrana stellt. Bei diesem Referendum handelte es sich um den ersten Schritt des Präsidenten nach seiner Wahl, der Korruption in öffentlichen Institutionen und Verwaltungsinstanzen entgegenzutreten. Das betreffende *comunicado* der FARC kritisiert das Referendum als Farce, das einen politischen Wandel vortäusche, während essenzielle Probleme nicht gelöst würden: „cambiar un poco para que todo siga igual“ (21.06.00, Pos. 8). Die zentrale Forderung ist es, nicht einzelne Individuen innerhalb des politischen Systems auszutauschen, sondern vielmehr, das System selbst zu ändern: „Lo que realmente debe cambiar son el Régimen y el Estado, [...]“ (21.06.00, Pos. 10).

Das *comunicado* ist durch eine Aufzählung gegliedert, die die zentralen Punkte des Standpunktes zusammenfasst. Die betreffende Referenz findet sich unter Punkt fünf:

Son maniobras de la clase política que pretende polarizar la opinión en torno a los viejos partidos tradicionales, avaladas por quienes han hecho parte de esta o de anteriores administraciones y que, como Poncio Pilatos, se lavan las manos de su propia responsabilidad en la actual crisis nacional (21.06.00, Pos. 11).

Die dritte Person Plural (*son*) bezieht sich hierbei auf die in Punkt vier erwähnten beiden Entitäten *el régimen y el estado*, die im betreffenden nachfolgenden Punkt, also mit Pontius Pilatus verglichen werden. Es handelt sich hierbei um einen starken und so konkreten Vergleich, dass es sich lohnt, ihn genauer zu betrachten:

Pontius Pilatus ist im biblischen Kontext der römische Stadthalter, der die Hinrichtung Jesus Christus' beschließt und somit für seinen Tod zur Verantwortung gezogen werden kann. Aus diesem Grund reinigt er

symbolisch seine Hände, und ‚wäscht‘ sich damit von aller Schuld frei. Die entsprechende Stelle findet sich in der Bibel in allen vier Evangelien im Neuen Testament (Markus 15, Lukas 23, Johannes 18), wobei an dieser Stelle das Matthäusevangelium, Kapitel 27 zitiert werden soll:

„²und sie banden ihn, führten ihn ab und überantworteten ihn dem Statthalter Pilatus. [...] ¹¹Jesus aber wurde vor den Statthalter gebracht; und der Statthalter fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? Jesus aber sprach: Du sagst es. ¹²Und als er von den Hohenpriestern und Ältesten verklagt wurde, antwortete er nichts. ¹³Da sprach Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, was sie alles gegen dich vorbringen? ¹⁴Und er antwortete ihm nicht auf ein einziges Wort, sodass sich der Statthalter sehr wunderte. ¹⁵Zum Fest aber hatte der Statthalter die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. ¹⁶Sie hatten aber zu der Zeit einen bekannten Gefangenen, der hieß Jesus Barabbas. ¹⁷Und als sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr? Wen soll ich euch losgeben, Jesus Barabbas oder Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus? [...] ²⁰Aber die Hohenpriester und die Ältesten überredeten das Volk, dass sie um Barabbas bitten, Jesus aber umbringen sollten. ²¹Da antwortete nun der Statthalter und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr? Wen von den beiden soll ich euch losgeben? Sie sprachen: Barabbas! ²²Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich dann machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus? Sie sprachen alle: Lass ihn kreuzigen! ²³Er aber sagte: Was hat er denn Böses getan? Sie schrien aber noch mehr: Lass ihn kreuzigen! ²⁴Da aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern das Getümmel immer größer wurde, nahm er Wasser und wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen; seht ihr zu! [...] ²⁶Da gab er ihnen Barabbas los, aber Jesus ließ er geißeln und überantwortete ihn, dass er gekreuzigt würde.“ (Lutherbibel 2017, Mt. 27, 2–26)

Es handelt sich also schon in der betreffenden Bibelstelle um eine symbolische Handlung, die gemeinhin als ein Reinwaschen von der Schuld seitens Pilatus gelesen wird; einer Schuld bzw. einer Verantwortung, derer er sich jedoch nicht tatsächlich durch die Handlung der Waschung entziehen kann. Pilatus bleibt im Sinne der Bibel Träger eines Großteils der Verantwortung für die Kreuzigung Christi. Die Übertragung dieser Handlung des Händewaschens, des ‚Reinwaschens von Verantwortung‘ auf das Regime, bzw. den Staat (Diskurssubjekt 2) in Bezug auf die *actual crisis nacional* ist von Gewicht, was durch die Einmaligkeit dieser Art von Referenz verstärkt wird. Sowohl der Krise (in diesem Fall, recht unspezifisch die herrschende Korruption, die Gegenstand des Referendums ist, und möglicherweise auch das kritisierte politische System als Solches), als auch den betreffenden Diskurssubjekten wird eine Relevanz biblischen Ausmaßes zugeschrieben. Der Vorwurf an den Staat ist die

nahezu alleinige Verantwortung an einer Katastrophe eines nicht zu ermessenden Ausmaßes und die vollkommene Negierung dieser in der Öffentlichkeit. Das *comunicado* nimmt damit Bezug auf einen religiösen Diskurs, der dem Großteil der Bevölkerung (Diskurssubjekt 3), also dem intendierten Adressaten bekannt sein sollte, geht man von dem Anteil der praktizierenden (katholischen und evangelischen) Christen in Kolumbien aus.³⁸

Der Zusammenhang zwischen ‚Religion und Revolution‘ ist auch in anderen Guerillagruppierungen nicht zu vernachlässigen, wie beispielsweise Ismael Márquez (1994) im gleichnamigen Kapitel eindrucksvoll darstellt. Es handelt sich dabei zwar um eine literaturwissenschaftliche Veröffentlichung, die sich mit Werken des Boom peruanischer Autoren auseinandersetzt. Doch der Autor erläutert nach Ahrendt, Religion sei in ihrer Essenz eine Vision einer besseren Zukunft, während Revolution nach Dunn als ein natürlicher Vorgang und nach Aron als „la sustitución, por la violencia, de un poder por otro“ zu betrachten sei. (Márquez 1994, S. 106) Marx bezeichnet in seinem bekannten Werk die Religion als Opium des Volkes, von der es Abstand zu nehmen gelte:

„La conciencia revolucionaria tendría que ser eminentemente atea porque la crítica al orden existente se inicia con la crítica a la religión. Para Marx, negar la religión, afirmar la realidad humana como suprema, cambiar la situación histórica mediante una revolución, son los tres momentos simultáneos de un mismo acto unificador.“ (Massuh 1969 (1968), S. 117)

Gleichzeitig lässt sich Gewalt in Lateinamerika, wie in Kapitel 3 dargestellt, zentral auf die Ereignisse der Conquista durch die spanische Krone zurückführen, als deren wichtiges Instrument auch die katholische Inquisition anzusehen ist. Es ist also durchaus eine historische Verbindung zwischen Gewaltausprägungen und religiösen, katholischen, Vorstellungen und Praktiken zu erkennen. Eine solche Verbindung des Katholizismus‘ mit Marxismus findet sich in der Entstehung des dialektischen Phänomens der sog. *Teología de la Liberación* wieder, der verschiedene Guerrillagruppen Lateinamerikas zugeordnet werden können. Dazu zählen beispielsweise die kolumbianische Gruppierung ELN, der peruanische *Sendero Luminoso*, die argentinischen *Montoneros* und die *Frente Sandinista de Liberación Nacional* (FSLN) in Nicaragua.³⁹

38 Statistische Daten zur Religionszugehörigkeit in Kolumbien zeigen, dass über 80 % der kolumbianischen Bevölkerung eine christliche Religionszugehörigkeit besaßen (Stand 2016). Zum Zeitpunkt beider Friedensprozesse war diese Zahl noch höher. Vgl. <https://obsdemocracia.org/2017/09/08/caracteristicas-y-actitudes-de-los-colombianos-segun-su-religion> [letzter Zugriff 04.04.2024].

39 Es bleibt festzuhalten, dass nicht jede der genannten Organisationen eine strenge Zugehörigkeit zur *Teología de la Liberación* aufweist. Wohl aber waren sog. *curas guerrilleros* (Guerillapriester) keine Seltenheit. Die individuelle Interpretation der *Teología de la Liberación* und eine entsprechende Nähe und Verbindung zur katholischen Kirche machen die ideologische Basis der Gruppierungen aus.

Die FARC zählt formell nicht zu den Gruppen, die den Ideen der *Teología de la Liberación* folgen – aus den zitierten *comunicados* geht allerdings ein Selbstverständnis als Revolutionäre hervor, das eine Parallele zum Christentum in dem Sinne zieht, dass es sich um eine Massenbewegung handelt, einem *movimiento de masas*. Auch eine Linie mit dem biblischen Christus kann erkannt werden. In dem Sinne, dass auch er sich gegen Kapitalismus und Populismus für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung einsetzte und in diesem Zusammenhang als eine Art Revolutionär interpretiert werden kann. Das Subjekt der FARC wird also überspitzt mit der Figur des verfolgten Christus' vergleichen. Die Identifikation des antagonistischen Staates mit Pilatus, der den Richtspruch über Christus (zu Unrecht) ausspricht, liegt in dieser Interpretation nahe – so ergibt sich aus dem biblischen Bild eine Konstruktion des eigenen Selbst als Opfer eines willkürlichen Staates und gleichzeitig als stark positiv konnotierter Verteidiger von Gerechtigkeit gegenüber eben diesem willkürlichen Staat.

6.1.5

Die USA als zentrales Feindbild

Die Vereinigten Staaten von Amerika (USA) nehmen in der Geschichte Lateinamerikas, wie insbesondere der Geschichte Kolumbiens eine besondere Stellung ein. Wie in Kapitel 3 beschrieben, ist die Verbindung zwischen beiden Regionen seit jeher eine enge, jedoch auch zunehmend eine des Dominierenden und des Dominierten. Insbesondere Kolumbien hat seit der Annexion Panamas immer wieder interventionistische Aktivitäten von Seiten der USA hinnehmen oder befürchten müssen. Im Rahmen des Kalten Krieges haben diese Aktivitäten eine besondere Konnotation und eine weitreichende Bedeutung.

Da sich im Diskurs der FARC während des Caguán Prozesses, wie zuvor herausgearbeitet, viele Konstruktionen wiederfinden, die einer Kalten-Kriegs-Rhetorik zuzuordnen sind, ist es kaum verwunderlich, dass auch in der Konstruktion dieses Diskurssubjektes auf solche Strategien zurückgegriffen wird. Es bleibt dabei festzuhalten, dass die USA als Diskurssubjekt den Diskurs keinesfalls beherrschen, sondern nur im Zusammenhang mit konkreten Themen eine Rolle spielen. Eines dieser Themen ist der *Plan Colombia*, eine unterstützende Finanzierung von Seiten der USA, die ihre Anfänge noch während des Kalten Krieges hat und die der kolumbianischen Regierung ursprünglich dabei Beistand leisten sollte, die ‚feindliche Ideologie‘ zu schwächen und zu bekämpfen. Während der Pastrana-Administration wird diese als *Plan Colombia* weitergeführt, mit dem erklärten Ziel, den Drogenhandel und den Anbau und die Herstellung illegaler Substanzen in Kolumbien zu unterbinden. Die kolumbianische Regierung nutzt die zur Verfügung gestellten Mittel zu großen Teilen zur Bekämpfung der Guerillagruppierungen, mit der Argumentation, diese seien auch die treibenden Kräfte beim internationalen Drogenhandel und -schmuggel.

Die entsprechend harte Verurteilung des *Plan Colombia* von Seiten der FARC ist daher kaum verwunderlich, doch auch von PolitologInnen und HistorikerInnen wird der Plan kritisch eingeschätzt. Es handele sich um klare Interventionsstrategien von Seiten der USA. (Ochoa 2012, S. 21).

Die Konstruktion der USA in den *comunicados públicos* ist gekennzeichnet von harter Anklage und Verurteilung. In der Rhetorik fällt auf, dass insbesondere Vergleiche oder *metaphorische* Konzepte herangezogen werden, um die USA als Akteurin, oder ihr Handeln zu beschreiben. Dies hinterlässt den Eindruck, dass eine faktische Beschreibung der Realität nicht gerecht werden würde, und eine bildhafte Sprache notwendig ist.

Estos tres instrumentos de la hegemonía yanqui: ALCA, Plan Colombia y transnacionalización de la justicia norteamericana, avanzan como naves de asalto al dominio del mundo (21.06.01, Pos. 9).

Die Aggression, die den USA zugeschrieben wird, wie auch der Umfang ihrer Macht, *el dominio del mundo*, sind potent konstruiert und weisen über den kolumbianischen Raum hinaus. Niemand – auch keine andere Nation – scheint vor dieser Macht sicher zu sein, was das Subjekt zu einem allgemeingültigen und international validen Feindbild macht. Die abfällige Denomination *Yanqui* – gebraucht als Adjektiv oder Substantiv – ist im lateinamerikanischen Raum für die Bezeichnung von US-amerikanischen Staatsangehörigen verbreitet und stark negativ konnotiert. Es lässt sich auf die zunächst neutrale Bezeichnung europäischer Einwanderer aus den Niederlanden (*Jan-Kees*) zurückführen, aus der die geläufige Bezeichnung *Yankees* wurde.⁴⁰ Im zentral- und südamerikanischen Raum ist diese Bezeichnung gegenüber jener des *gringos* als aggressiver und negativer konnotiert zu bewerten. Die Verwendung dieser Bezeichnung in Zusammenhang mit pejorisierenden Adjektiven oder Substantiven hinterlässt ein stark negativ gefärbtes Bild des Diskurssubjektes. Zudem werden die USA als Diskurssubjekt – insbesondere durch die Verbindung mit dem *Plan Colombia* – in direkter Verbindung mit dem Diskursobjekt des Krieges konstruiert.

Schließlich muss noch einmal auf den Neologismus der *Vietnamización* Bezug genommen werden. Dieser taucht in Bezug auf den *Plan Colombia* auf und ist auf eine öffentliche Erklärung Hugo Chávez' zurückzuführen.⁴¹ Chávez warnt am 25.05.2000 vor den Folgen des *Plan Colombia* und unterstreicht, dass der kolumbianische Konflikt nicht mit Waffengewalt zu lösen sei. Er nutzt in diesem Zusammenhang den

40 „Adaptación de la voz inglesa yankee, adjetivo que significaba, originariamente, ‚de Nueva Inglaterra, zona del noreste de los Estados Unidos‘. Hoy se usa coloquialmente en español como sinónimo de *estadounidense*: «Este es un espía yanqui al que vamos a fusilar» (Paso Palinuro [Méx. 1977]). [...]“ (Diccionario panhispánico de dudas o. J.).

41 Vgl. El Tiempo 2000a.

Ausdruck der *Vietnamización de toda la región amazónica*⁴² um auf die Übernahme der Region durch die USA Bezug zu nehmen. Er betont damit seine pazifistische Einstellung und verweist auf die imperialistischen Absichten der Vereinigten Staaten, die sich bspw. in Projekten wie dem *Plan Colombia* widerspiegeln. Die neologistische Konstruktion der *Vietnamización* kreiert Parallelen zwischen dem lateinamerikanischen Kontinent (bzw. Kolumbien) und Vietnam in dem Sinne, dass beide Regionen unter dem Eingreifen der USA in einen internen, auf kommunistisch-kapitalistischen ideologischen Differenzen beruhenden Konflikt leiden. Als Vietnamkrieg wird der massive Eingriff der USA in den vietnamesischen Bürgerkrieg, zwischen dem kommunistischen Regime in Nordvietnam gegen das vom Osten gestützte militärische Regime Südvietnams von 1964 bis 1973 bezeichnet. Dieser Krieg wird international intensiv medial begleitet und kritisch von MenschenrechtsaktivistInnen wie der Zivilbevölkerung in Frage gestellt. Die Übernahme der Formulierung Chávez' durch die FARC unterstreicht einerseits die Verbindung, die diese mit dem zu diesem Zeitpunkt amtierenden venezolanischen Präsidenten haben, andererseits wird das Feindbild der USA und dessen bedrohende Position für die internationale Gemeinschaft unterstrichen, indem die Unrechtmäßigkeit des Eingreifens der USA in Vietnam angeprangert wird. So lässt sich eine Solidarität mit den Kriegsoptionen des Vietnamkrieges und eine Identifikation der Guerilla mit denselben erkennen.

6.1.6 Interaktion mit Dritten: *Human Rights Watch*

Schließlich ist bei der Konstruktion von Diskurssubjekten auf die Interaktion mit außerdiskursiven AkteurInnen einzugehen, die am folgenden Beispiel dargestellt werden. Es handelt sich um die öffentliche Interaktion mit der Nichtregierungsorganisation *Human Rights Watch* im Rahmen der Friedensverhandlungen. Diese findet im Sommer 2001 statt und erstreckt sich über mehrere Monate. Das *comunicado público* vom 21.06.2001 „Las Naves Del Intervencionismo [sic!]“ (21.06.01, Pos. 2) ist Teil des dialogisch ausgetragenen Schlagabtauschs zwischen der Guerilla und der NGO.

Human Rights Watch hatte bereits im Jahr 2000 – während des andauernden Friedensprozesses und vor dem Hintergrund von zahlreichen Menschenrechtsverletzungen von Seiten der Guerilla – das direkte Gespräch gesucht. In dem veröffentlichten Dokument „Colombia. Beyond negotiation“ (Human Rights Watch 2001b) zeichnet die NGO den Verlauf der Gespräche und Verhandlungen nach. Zunächst sei das Ziel gewesen, die FARC dazu zu bringen, die Standards des humanitären

42 Chávez warnte in einer Pressekonferenz vor dem Versuch, den kolumbianischen Konflikt mittels Waffengewalt zu lösen und sagte wörtlich: „Sería muy peligroso si la operación conduce a una escalada militar. Eso podría llevarnos a una vietnamización de toda la región amazónica.“ (Alvendas 2000).

Völkerrechts als Verhaltensrichtlinie für ihre Truppen zu übernehmen. Die FARC-Führer hatten sich zunächst gesprächsbereit gezeigt, jedoch in Bezug auf konkrete Menschen- und Völkerrechtsverletzungen der Vergangenheit „asserted that these standards do not apply to the FARC-EP and are, in fact, inappropriate to the Colombian context“ (ebd., S. 2). Der daraufhin im Juli 2001 veröffentlichte offene Brief der NGO an den FARC-Führer Manuel Marulanda ist online einsehbar (Human Rights Watch 2001a) und sorgte insbesondere in den Reihen der Guerilla für starkes Aufsehen. In diesem wird erneut konkret auf Aktivitäten der FARC hingewiesen, die dem humanitären Völkerrecht entgegenstehen. Die eindeutige Aufforderung, diese zu unterlassen, ist zentraler Teil des offenen Briefes:

„In particular, we urge you to issue orders and take effective steps to ensure that FARC-EP Forces:

- cease all extrajudicial killings of civilians;
- release immediately and unconditionally all hostages held by FARC-EP Forces, with guarantees of their safe return to their families;
- cease using child soldiers, establish mechanisms for the immediate demobilization of child soldiers, and instruct all FARC-EP Forces that child soldiers should not be recruited or deployed as combatants in the future;
- cease holding so-called trials, which lack minimal due process guarantees;
- ensure that all captured combatants, including police, soldiers, and members of paramilitary groups, are afforded humane treatment, including appropriate medical care, and are permitted regular access to and visits from the International Committee of the Red Cross (ICRC), whose mandate is to promote compliance with and the interpretation of the Geneva Conventions;
- cease all use of indiscriminate weapons, such as gas cylinder bombs;
- cease all attacks or threats against medical workers and facilities, including ambulances, hospitals, and clinics.

Human Rights Watch also believes that mechanisms should be put in place without delay to protect the rights of persons residing in the Zone.“ (ebd.)

Auch auf konkrete Vorfälle, wie das Verschwinden oder die Tötung von Zivilpersonen wird eingegangen und diese werden eindeutig und ausreichend belegt. Das Schriftstück endet mit einem Appell an die Guerilla, der unterstreicht, dass zum Erreichen eines Friedens Anstrengungen und Verpflichtungen von beiden Konfliktparteien getroffen werden

müssten. Der Brief wird in den Tageszeitungen des Landes und teils auch auf internationaler Ebene abgedruckt. Es ist bis dahin zu erkennen, dass sich die FARC als über dem Gesetz erhaben konstruiert und keinerlei Versuche unternimmt, den Konflikt zu lösen. Vielmehr wird, wie auch in den Analysen von Human Rights Watch, des CNMH und anderen Organisationen zu erkennen ist, die Verhandlung genutzt, um die eigene Truppenstärke zu erweitern und die *Zona de Distensión* zu erreichen und zu nutzen.

Die öffentliche Antwort auf diesen Brief ist das erwähnte *comunicado* vom 21.06.2001⁴³, welches in keiner Weise diesem Appell folgt, sondern auf diesen Bezug nimmt. Die Konstruktion des Selbst, die sich in diesem Kontext findet, folgt der argumentativen Strategie des Angriffs als Verteidigung (vgl. z. B. Cediel Gómez et al. 2019). Der NGO, die in diesem *comunicado* die Position eines Feindes einnimmt, wird Komplizenschaft mit dem übergeordneten *adversario* der USA vorgeworfen und dessen Politik stark kritisiert. Es wird dabei auf argumentative Strategien der Parallelität zurückgegriffen, die den universellen *adversario* (USA) mit der NGO gleichsetzen. Die Aggression, die hier zum Tragen kommt, hat den Zweck der Verteidigung und der Ablenkung von den Anschuldigungen der NGO, indem diese ihrerseits beschuldigt wird. So wird der NGO fehlende Informiertheit vorgeworfen: „[...] apoyado en informes de tercera mano, [...]“ (21.06.01, Pos. 10); sowie eine Zusammenarbeit mit den USA im Sinne der militärischen Intervention in Kolumbien: „El informe de esta ONG hace parte de la política intervencionista que viene de la mano de la imposición del ALCA (área de libre comercio para las Américas) como mecanismo de anexión económica de Estados Unidos“ (21.06.01, Pos. 7). Die damit einhergehende thematische Verschiebung des Konfliktes von den Menschenrechtsverletzungen der FARC hin zu vermeintlich übergriffigem Fehlverhalten der betreffenden NGO und in einem weiteren Schritt interventionistischen Tendenzen der USA ist argumentativ als *Argumentación sobre la persona* einzuordnen und greift die NGO im Sinne eines Diskurssubjektes persönlich an, ohne faktisch zu argumentieren. Es lässt sich zudem erkennen, dass der Diskurs der NGO gezielt im Rahmen einer US-amerikanischen Ideologie verortet wird. Der Zweck einer solchen Argumentation ist die Verteidigung der eigenen Gruppe gegenüber den –der Wahrheit entsprechenden– Anschuldigungen. Auch hier lässt sich die *face*-Theorie heranziehen. Das diskursive Verhalten der Guerillagruppierung ist als eine Reaktion auf einen FTA (*face-threatening-act*) zu verstehen, als welcher die Publikation der NGO erkannt werden kann. Diese dekonstruiert das *face* – das öffentliche Bild, das die FARC von sich selbst zu konstruieren versucht – aktiv. Die verteidigende Reaktion, die auf aggressiven Argumentationsstrategien beruht, ist eine Reaktion darauf, die wiederum als der Versuch eines FTA in Bezug auf die NGO interpretiert werden kann.

43 Das vollständige *comunicado* findet sich im Anhang.

Zusammenfassend ist die (diskursive) Interaktion der Guerilla mit Dritten – wie an diesem Beispiel gezeigt – als aggressiv und verurteilend einzuordnen. Es handelt sich dabei jedoch vordergründig um eine Verteidigungshaltung und eine Art der Auseinandersetzung mit öffentlicher Kritik.

6.1.7 Weitere Mittel der Subjektkonstruktion

Die interdiskursive Konstruktion von Diskurssubjekten kann auf verschiedenen Ebenen mittels diverser Strategien stattfinden. Ein Ziel dieser Arbeit ist es nicht, diese in Vollständigkeit darzustellen, sondern vielmehr ihren Gebrauch auf allen Ebenen zu ergründen und jene Strategien und Mittel darzustellen, die von zentraler Relevanz für die Konstruktion des Diskurses, in diesem Fall der Diskurssubjekte, sind. Im Rahmen der *comunicados*, die während des Friedensprozesses von El Caguán entstehen, ist die Konstruktion der Diskurssubjekte vielfältig gestaltet und auf verschiedenen sprachlichen Ebenen ausgeführt. Um dies zu verdeutlichen, soll im Folgenden die Verwendung von *Euphemismen* als ein Beispiel für die pragmatische Ebene angeführt werden. Weiterhin verdeutlicht die Verwendung von Adjektiven und Adverbien die Konstruktion auf lexikalischer Ebene und die Verwendung von Aufzählungen ein rhetorisches Mittel, das zum Zweck der Charakterisierung der Diskurssubjekte verwandt wird.

6.1.7.1 *Euphemismen konstruieren – Euphemismen dekonstruieren*

Van Dijk präsentiert „[l]a muy conocida figura retórica del eufemismo, un movimiento semántico de mitigación [...]“ (Van Dijk 2005, S. 38) als relevant im Immigrations- und Flüchtlingsdiskurs. „[Es relevante] dentro del marco más amplio de la estrategia de auto-presentación positiva, y sobre todo su correlato, el evitar la formación de una impresión negativa [...]. Lo mismo es verdad para los actos negativos del propio grupo“ (Van Dijk 2005, S. 38).

Doch nicht nur im Rahmen eines solchen Diskurses kommen *Euphemismen* zum Tragen: Jeder ideologisch motivierte oder aufgeladene Diskurs nutzt, so Sánchez García (2018), verschiedene Arten von *Euphemismen* im Sinne der Veränderung oder Verzerrung von Realität. Dies geschieht aus verschiedenen Gründen und kann eine Vielzahl von Zwecken erfüllen. So erwähnt Sánchez García, basierend auf Carreter, beispielsweise den Versuch der Vermeidung von Trivialität oder Vulgarität; die Überhöhung des Selbst; die übertriebene Höflichkeit; die Abschwächung einer schmerzhaften Situation oder ein soziales, religiöses oder moralisches Tabu (S. 21 f.). Kapitel 4 präsentiert die für das untersuchte Korpus relevante *Euphemismen* und *euphemistischen* Konstruktionen und

diskutiert die entsprechende zugrundeliegende Forschungsbasis näher. Im Rahmen des vorliegenden Kapitels wird die Verwendung einzelner *Euphemismen* in den analysierten Diskursen besprochen, die von Relevanz für die untersuchte Konstruktion sind.

Die Verwendung bestimmter Euphemismen, ist einerseits in dem Sinne von Interesse, als dass sie auf Realitäten verweist, die die FARC nicht als solche im öffentlichen Diskurs präsentiert sehen möchte. Der Grund hierfür ist zumeist der Schutz der (scheinbaren) Integrität der eigenen Gruppe, des erweiterten (diskursiven) Selbst. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Euphemismen insbesondere in Bezug auf das Verhalten der FARC innerhalb des Konfliktes gebraucht werden:

El Estado Mayor del Bloque Sur de las FARC-EP informa a la opinión nacional e internacional: 1. [...] 2. Que la doctora Ingrit y su acompañante, al igual que los congresistas y otros personajes en nuestro poder, engrosaran la lista de los canjeables (26.02.02, Pos. 6–8).

Es wird in diesem Beispiel die Vermeidung von Ausdrücken wie ‚Gefangene/r‘, ‚entführen‘ o.Ä. deutlich. Ingrit Betancourt und weitere Opfer werden über mehrere Jahre gefangen gehalten und erst im Jahr 2010 befreit. Die Bezeichnung „canjeable“ objektiviert die Opfer, indem sie sie nur als weiteres Verhandlungsmittel präsentiert. Die leichte Formulierung „personajes en nuestro poder“ lässt in keiner Weise erahnen, welcher Behandlung die Betroffenen ausgesetzt sind, unter welchen Bedingungen sie leben und wo sie sich aufhalten. Kategorisch wäre dieses Beispiel dem Vermeiden eines Themas bzw. Vokabulars zuzuordnen.

Los colombianos podemos y sabremos resolver nuestros problemas internos sin injerencias imperialistas (28.08.99, Pos. 15).

In diesem Fall werden die konkreten und klar benennbaren politischen und sozialen Problematiken, die in Kolumbien relevant sind, unter dem Ausdruck „nuestros problemas internos“ zusammengefasst, anstatt konkret darauf Bezug zu nehmen. Es wäre möglich, sich auf Korruption, Drogenhandel, Gewalt und soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit zu beziehen. Die gewählte Formulierung lässt Spielraum für Interpretation. Es ließe sich sowohl der Kategorie des Vermeidens zuordnen als auch des Ersetzens von Konkretem durch Allgemeinheiten. Schließlich ist als letztes Beispiel der folgende Abschnitt anzuführen:

El comandante Adán, entregó toda su vida, con abnegación y combatividad, a la causa de los explotados y a la construcción de la Nueva Colombia, mostrando con su ejemplo los senderos revolucionarios de la lucha popular por el poder del Estado. Su espíritu fraternal y su alegría de siempre, permanecerán imborrables en la memoria de todos sus compañeros (29.08.00, Pos. 7).

Bei diesem Textabschnitt ist festzuhalten, dass es sich um einen Nachruf handelt – eine Textsorte, die für euphemistische Konstruktionen geradezu prädestiniert ist. Negative Aussagen über den Verstorbenen zu tätigen gilt gemeinhin als geschmacklos, weshalb sich Euphemismen bedient wird, um das Leben und die Person desjenigen zu beschreiben. Der verstorbene FARC-Kommandant Adán Izquierdo war am 19. August 2000 bei einem Unfall ums Leben gekommen. Er wurde wegen einer Vielzahl von Vergehen gesucht – unter anderem der Mord an Bauern und Angriffe auf Polizeistationen und Verwaltungsgebäude kleinerer Ortschaften.⁴⁴ Die Beschreibung Izquierdos als brüderlich und fröhlich kann als *disfrazar lo feo como bonito o neutro* nach Hernando (1990) erkannt werden. Auch sein Einsatz „a la causa de los explotados y a la construcción de la Nueva Colombia“ ist als *euphemistisch* nach Sánchez García (2018) einzuordnen. Im Gegensatz zu den vorherigen Beispielen handelt es sich hier weniger um eine Simplifizierung oder Reduktion von Elementen, sondern um eine ausweichende Konstruktion, die den Fokus verschiebt (*Fórmulas evasivas o desvío de la atención*) (Sánchez García 2018, S. 56). Konkret wird die Aktivität Izquierdos als Kämpfer der Guerilla gelobt, dabei wird jedoch auf ideologische Überzeugungen und Begründung des Engagements eingegangen und die konkreten Aktionen, bei denen Izquierdo beteiligt war sowie die Art dieser, werden außer Acht gelassen. Es ist dabei anzumerken, dass diese Art der Personenbeschreibung und -charakterisierung – insbesondere im Rahmen eines Nachrufes – auch entschieden als Heroisierung identifiziert wird. Diese ist vornehmlich während des Havanna-Prozesses zu beobachten, weshalb in Kap. 7.1.4 näher darauf eingegangen wird.

Offensichtlich sind im Rahmen des politischen Diskurses einer derart ideologisch geprägten Gruppierung wie den FARC *euphemistische* Konstruktionen gebraucht werden, die zumeist das Ziel der Persuasion, der Überzeugung des Adressaten von den eigenen Zielen und Absichten, verfolgt. Es ist jedoch festzuhalten, dass diese Art von *interdicción lingüística* quantitativ eher selten gebraucht wird. Die weit häufigere Strategie in Bezug auf ‚unangenehme Wahrheiten‘, wie Einbindung in den Konflikt, Waffen- und Drogenhandel, Missachtung der Menschenrechte etc., ist jene des Verschweigens bzw. des bewussten Nicht-thematisierens. Gleichzeitig ist jedoch in diesem Zusammenhang von zentraler Relevanz die entschiedenen und wiederholten Verweise auf die Verwendung von *Euphemismen* auf Seiten der gegenübergestellten Diskurssubjekte, also der hegemonialen Kräfte. Das eigene Diskurssubjekt wird so subtil zur Verurteilenden und RichterIn und zeigt sich wahrheitsliebend, gerechtigkeitsorientiert und moralisch überlegen. Beispielhaft kann das *comunicado* „La Cooperativas Convivir estrategia paramilitar“ vom 05. August 1997 angeführt werden. Es trägt die bezeichnende Unterüberschrift „denuncia pública“, die den *Emissor* klar in der Rolle des Anklagenden

konstruiert und in eine moralisch überlegene Position stellt. Die illegale Guerillaorganisation kritisiert und richtet über legale, rechtlich anerkannte Organisationen, wie in diesem Fall die paramilitärische Organisation *Cooperativas Convivir*. Es wird so suggeriert: Legalität bedeutet nicht moralisch zu handeln, Illegalität ist nicht gleichzusetzen mit Unmenschlichkeit. Diese Botschaft ist zentral und von hoher Bedeutung für die Guerillagruppierung – ist doch eines der zentralen Ziele der *comunicados* die Legitimation des eigenen (illegalen) Untergrunddaseins, des kolumbianischen Krieges und den Ideen zur Neugestaltung Kolumbiens im politischen Rahmen. Im Kontext des *comunicado* werden dann, wie schon angedeutet, *Euphemismen* von Seiten des Gegensubjektes dekonstruiert:

[...] 1. Los dirigentes de los partidos Liberal y Conservador; los terratenientes y latifundistas; los grupos económicos y dueños del gran capital, los militaristas de civil y de uniforme, no satisfechos con los resultados de sus agentes en la lucha contra la oposición revolucionaria y el pueblo desarmado, incrementan la maquinaria del terror y muerte del Estado, con las Autodefensas y las Cooperativas Convivir, estimuladas y orientadas por jefes liberales, como el actual Gobernador de Antioquía, Alvaro Uribe Vélez, que realiza una campaña nacional e internacional para legitimar el paramilitarismo en Colombia.

2. Dicho señor amparado en leyes de la república, de reciente aprobación en el Congreso y sancionadas por el Presidente Samper, justifica la industria del crimen ejecutada por distintas agrupaciones entrenadas, armadas, financiadas y dirigidas por integrantes de las Fuerzas de Seguridad, en desarrollo de la estrategia contra insurgente. Con ese fin acude a la falacia diciendo que sus Cooperativas no violan Derechos Humanos. Trata de cubrir el cielo con las manos, ante tanta evidencia bien conocida por buena parte del mundo de la política y la diplomacia. [...] (05.08.97, Pos. 7-9).

Zu Beginn des *comunicado* werden konkrete Persönlichkeiten und Personengruppen genannt und der revolutionären Opposition, wie dem ‚unbewaffneten Volk‘ gegenübergestellt. Die resultierende Dichotomie konstruiert ein Zugehörigkeitsgefühl auf Seiten des Volkes zur Guerilla und gegen die regierenden und hegemonialen Gruppen. Neben Personengruppen werden konkret als Persönlichkeiten Álvaro Uribe Vélez und Ernesto Samper inklusive ihrer jeweiligen Positionen angesprochen und als – moralisch verwerflich – handelnde Individuen identifiziert. In diesem Fall werden konkret die Aussagen in Bezug auf die *Cooperativas Convivir* („no violan Derechos Humanos“) in Frage gestellt. Die *Cooperativas Convivir* ist eine Strategie der Ausweitung der paramilitärischen Präsenz und der Versuch eines landesweiten Zusammenschlusses ab 1997 mit dem unterschwelligem Ziel, als dritter Akteur im Rahmen des Konfliktes anerkannt zu werden und so im Rahmen der Friedensverhandlungen agieren zu können. Konkreter sei es darum

gegangen, die Verhandlungen zu erschweren oder gar zu sabotieren, wie aus dem *Informe Paramilitarismo* des CNMH hervorgeht (CNMH 2018). Trotz allem wird hier deutlich festgehalten, „que las AUC eran más bien una federación heterogénea de grupos locales y regionales“ (CNMH 2018, S. 65). Die Darstellung der paramilitärischen Gruppen als Selbstverteidigungszusammenschlüsse sowie die Negierung der Menschenrechtsverletzungen durch diese, sind im besten Fall als *Euphemismen* zu betrachten, wenn nicht als simple Unwahrheiten. Im Falle einer Zuordnung handelt es sich hierbei um „eufemismos compasivos y pudorosos, que tienen el fin de suavizar realidades humanas que resulten penosas, desagradables o deshonrosas“ (Sánchez García 2018, S. 72).

Ein weiteres Beispiel des „Aufdeckens“ von *Euphemismen* der Gegensubjekte findet sich im *comunicado* mit dem Titel „Legalizar el consumo de la droga“ vom 30.03.2000. Thematisch beschäftigt sich das *comunicado*, wie der Titel suggeriert, mit der Legalisation verschiedener bewussteinserweiternder Substanzen, konkret Marihuana, Kokain und Opium in Kolumbien. Es stützt sich auf das Argument, dass die Kriminalisierung der Bauern, die vom Anbau leben nicht die Lösung für das Problem des Drogenhandels sei, sondern dass diese vielmehr nur durch die Legalisierung der Drogen erreicht werden könne. Dabei wird auf die Einbindung politischer und gesellschaftlicher Führungskräfte in den Drogenhandel und den damit verbundenen Reichtum hingewiesen:

[...] Gobiernos, empresarios, deportistas, artistas, ganaderos y terratenientes, militares, políticos de todos los pelambres y banqueros se dan licencias morales para aceptar dineros de este negocio que genera grandes sumas de dólares provenientes de los drogadictos de los países desarrollados. [...] (30.03.00, Pos. 9–10).

Weiterhin werden konkrete Handlungsalternativen und sogar -anweisungen zur Verbesserung der Situation gegeben:

[...] Pero que no sigan financiando la guerra a través de políticas como EL PLAN COLOMBIA, criminal estrategia que le riega más gasolina a nuestro conflicto interno. Que no sigan experimentando con la vida de nuestros compatriotas regando gusanos que matan toda la vegetación y en muchas ocasiones a las gentes. Que no continúen fumigando porque están matando la naturaleza. Que no continúen alterando nuestro precario equilibrio ecológico. Que no coloquen a los campesinos colombianos de carne de cañón de sus sucios propósitos, porque los gringos están acostumbrados a hacer la guerra bien lejos de sus fronteras con cualquier pretexto y a hacer experimentos criminales con los pobladores de nuestros subdesarrollados países. [...] (30.03.00, Pos. 14).

Es werden konkrete Aktionen der kolumbianischen Regierung im Kampf gegen den Drogenhandel benannt, die wiederum von Seiten dieser Regierung mittels Euphemismen entsprechend positiver dargestellt werden.

Diese Art der Nutzung von *Euphemismen* und der dadurch entstehenden Konstruktion des Selbst als Moralinstanz gegenüber der Regierung (dem gegenübergestellten Diskurssubjekt) lässt sich als eine Eigenkonstruktion als *moralischer Zeuge* nach Assmann (2007b) und Margalit (2009) einordnen. Margalit verwendet den *moralischen Zeugen* in Bezug auf Holocaust-Überlebende, auf die sich das Konzept bezieht. Auch Assmann greift ihn in diesem Zusammenhang wieder auf. Es wird jedoch deutlich, dass moralische Zeugenschaft nicht auf Holocaust-Überlebende beschränkt ist, sondern konkrete Charakteristika aufweist, die beispielhaft in dieser Zeugenschaft erkannt werden können. Diese Charakteristika sind laut Margalit die Verkörperung von Wahrheit, die Konstruktion einer moralischen Instanz und die Wahrheitsmission (Margalit 2009, S. 147–182). Dies bedeutet, dass der *moralische Zeuge* einerseits das Unrecht, von dem er zeugt, selbst miterlebt hat und im Nachhinein darüber berichtet (Verkörperung). Er ist so in der Lage, TäterInnen zu benennen und aufgrund eines Wertekatalogs, der jenem der Gesamtgesellschaft gleich ist, zu verurteilen (moralische Instanz). Zudem ist es seine Aufgabe als Zeuge, Veränderungen oder Verschiebungen des gegnerischen Diskurses aufzudecken und anzuprangern. Mögliche Milderungen von Geschehenem durch weitere DiskursteilnehmerInnen werden korrigiert (Wahrheitsmission).

Die FARC konstruieren sich diskursiv während des Friedensprozesses von El Caguán (und auch schon in den Jahren zuvor) in dieser Tradition der *moralischen Zeugenschaft*, auch wenn die historischen Umstände eine solche Positionierung keinesfalls unterstützen. Es ist zentral, die eigene Konstruktion als Opfer und Überlebende eines grausamen Verbrechens (Verkörperung des Zeugnisses), der daraus folgenden Konstruktion des Selbst als eine moralische Instanz (Hervorbringen einer moralischen Instanz) sowie das wiederholte Bedürfnis der Korrektur der Version von Realität, die in anderen Diskursen (insbesondere jenem der Presse und der kolumbianischen Regierung) verbreitet wird (Wahrheitsmission) als Konstruktion der FARC in der *moralischen Zeugenschaft* zu erkennen. Gleichzeitig ist zu betonen, dass es sich dabei um eine diskursive Konstruktion handelt. Der folgende Korpusausschnitt unterstreichen diese Konstruktion:

El terror oficial ejercido a través de las prácticas paramilitares ha roto la unidad familiar en vastas regiones de la nación, ha regado de sangre inocente el suelo patrio y arrebatado las tierras a más de un millón de colombianos (29.12.99, Pos. 6).

Es ist festzuhalten, dass während des gesamten Prozesses nicht auf den Gründungsmythos verwiesen wird und *Marquetalia* keine Erwähnung findet, auch wenn dies als Schlüsselereignis naheliegend erscheint. In den analysierten *comunicados*, die dem Prozess von La Habana

zuzuordnen sind, wird hingegen 35-mal auf die Ereignisse von *Marquetalia* im Jahr 1964 verwiesen. In diesem Rahmen wird darauf jedoch nicht als Unrechtsmoment verwiesen, sondern als nahezu wertfreier Anfangspunkt eines Konfliktes, den es gilt, abzuschließen. Die Verschiebung dessen, was erinnert wird, und so zur Identitätsstiftung der Gruppierung beiträgt, ist ein Aspekt, der von zentraler Relevanz erscheint und im Kapitel 7 näher beleuchtet wird.

6.1.7.2 Aufzählungsmechanismen

Innerhalb der analysierten Texte ist eine Tendenz zu Mechanismen der Aufzählung erkennbar, die sowohl durch Nummerierung, weitere Aufzählungszeichen, als auch durch innertextuelle Mittel wie *Anaphern*, erfolgen können. Van Dijk konstatiert in diesem Zusammenhang in Bezug auf die Verwendung von Zahlen und Statistiken:

„Muchos de los argumentos se orientan a reforzar la credibilidad por jugadas que dan énfasis a la objetividad. En nuestra cultura, los números y las estadísticas son los medios primarios para desplegar persuasivamente la objetividad, y ellos caracterizan rutinariamente las noticias en la prensa“ (Van Dijk 2005, S. 37).

Eine ähnliche Funktion erfüllen die Aufzählungsmechanismen innerhalb der *comunicados*, wenngleich sie auch komplexer gestaltet sind. Eine solche Aufzählung, mit oder ohne Aufzählungszeichen, die als visuelle Unterstützung oder Verstärkung gesehen werden können, schafft eine Ordnung innerhalb des Diskurses. Sie ordnet Argumente und weist ihnen gleichzeitig eine Relevanz zu, die anhand ihrer Position innerhalb der Aufzählung erkennbar ist, wobei Wichtigstes zu Beginn oder ganz am Schluss steht. Es handelt sich also um eine Akkumulation, die klimaktische bzw. antiklimaktische Strukturen kommuniziert.

Inhaltlich sind mittels Aufzählung geordnete Textabschnitte nicht klar festgelegt – sie können beispielsweise die Charakterisierung eines Diskurssubjektes beinhalten (zumeist negativ für das Subjekt der Gegenspielerin und positiv für das Subjekt des Selbst), die durch die Aufzählung verstärkt wird. Sie funktionieren, wie im folgenden Beispiel zu sehen ist, nach der Art, dass im Sinne einer Akkumulation negative Aspekte der derzeitigen politischen Situation und (vermeintliche) Fehler der amtierenden Regierung in unterschiedlichen politischen und sozialen Bereichen aufgezählt werden. So entsteht der Eindruck einer langen Liste an Fehlschlägen und Problemen, für die die Regierung verantwortlich zu sein scheint. Die Wiederholung im Rahmen von *Ennumeration*, *Alliterationen* und *Anaphern* wirkt inhaltlich verstärkend – die Akkumulation von politisch erzeugten Problemen und konkreten Fehlentscheidungen der Administration wird so eindrücklich unterstrichen.

El desempleo creció sin consideración afectando a más de 3 millones de compatriotas. Los 800 mil usuarios del sistema UPAC fueron esquilados en sus ahorros de toda la vida por los dueños del capital financiero que continúan presionando por elevar sus ganancias a costa del trabajo ajeno.

Los monopolios privados nacionales y extranjeros, interesados en el manejo de la salud como un negocio, llenan sus bolsillos mientras la salud pública se desintegra y quiebra lesionando seriamente a los sectores medios y populares.

La educación pública se halla al borde del abismo, sin finanzas y sin rumbo. Los servicios públicos básicos, han sido regalados a las transnacionales que en poco tiempo han recuperado su inversión y se dedican a reajustarnos periódicamente las tarifas del agua, la luz, las comunicaciones y la gasolina como indicativo que siempre anteceden a todas las demás alzas.

Las reglas mínimas de la convivencia democrática han sido arrasadas por un modelo neoliberal que privilegia al capital sobre el ser humano, desplegado sobre un concepto del desarrollo social que solo beneficia a los oligarcas.

[...]

Como si esto fuera poco, los politiqueros de todos los pelambres se roban el oro público, incentivados por la empresa privada, generando esta profunda crisis económica, social, política y moral que arrastra al país al despeñadero (29.12.99, Pos. 7-17).

Eine weitere Art des Gebrauchs der Aufzählung ist diejenige, das eigene Diskurssubjekt in Bezug auf eine bestimmte Thematik zu verorten. Hier geht es weniger darum, eine Charakterisierung des Selbst vorzunehmen, sondern als eigene politische Entität einen Standpunkt zu vertreten, wie im folgenden Beispiel gezeigt werden kann:

Diálogos inician tan pronto despejen los municipios ya acordados

[...]

1. Ratificamos una vez más que para las FARC-EP, los diálogos con el gobierno nacional y todos los representantes de organizaciones empresariales, de los sectores sociales, religiosos, políticos y pueblo en general empiezan en Colombia en el momento en que el gobierno retire la fuerza pública de los municipios de La Uribe, Mesetas, La Macarena, Vista Hermosa y San Vicente del Caguán, con la previa verificación del cumplimiento de lo convenido entre el Presidente Pastrana y el Comandante en Jefe de las FARC-EP en su reciente entrevista.

2. Las FARC, no acepta como integrantes de la sociedad civil a quienes contribuyen con aportes económicos para la guerra, instigan a la confrontación, negocian con armas o participan de la ejecución de la barbarie y la cobardía contra los civiles desarmados.

3. En distintas oportunidades hemos dejado claro que bajo ninguna circunstancia aceptamos diálogos con quienes cumpliendo labores de la guerra sucia del militarismo de civil y armado masacran, desplazan o amenazan a la población civil, por el solo hecho de considerarlos opositores al gobierno liberal del doctor Samper.

4. Para las FARC, no es serio, ni corresponde a objetivos claros avanzar en presuntos acuerdos en un gobierno que no ha tenido como política la paz, porque se lucra de la guerra para hacer viable su inmenso poder corruptor, de engaño y entrega de los intereses patrios, dejando al país en la peor crisis de todos los valores, en los últimos tiempos.

Atentamente, [...] (31.07.98, Pos. 2-10).

Die Aufzählung dient der Verortung der Guerilla in Bezug auf die Verhandlungen und deren Fortführung. Es wird dabei unterstrichen, dass bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um die Verhandlungen fortzuführen. Diese werden mittels *Ennumeración* spezifiziert. Die Aufzählungspunkte ordnen die Forderungen und dienen gleichzeitig der Strukturierung des *comunicados* selbst. Zudem erfüllt die Aufzählung den Zweck der Vereinfachung mittels eindeutiger Strukturierung der Botschaft, welche sich an das entgegengesetzte Diskurssubjekt richtet. Die Notwendigkeit, eine solche Vereinfachung zu kreieren, kommuniziert implizit, dass diese Inhalte schon zuvor kommuniziert wurden und nicht verstanden oder umgesetzt worden sind. Dies wird auch explizit angesprochen: „En distintas oportunidades hemos dejado claro [...]“.

Schließlich können Aufzählungen auch als argumentative Stütze gebraucht werden, die durch einen Text führen und aufeinander aufbauen:

LAS FARC-EP INFORMA A LA COMUNIDAD NACIONAL E INTERNACIONAL:

1. El día 4 de septiembre de 1.997, fue asaltada la guardia de uno de los miembros del Secretariado, por la Brigada Móvil No. 2 de Contraguerrilla adscrita a la 4 División acompañado de un violento bombardeo consecutivo, inicialmente por 36 horas, en las selvas de la Macarena y las Sabanas del Yari, sin que hasta el momento haya cesado.

2. Esta acción por el momento no permite al Secretariado darle respuesta oportuna al Señor Presidente de la República, al planteamiento hecho el 28 de agosto y ahora a los comisionados José Noé Ríos y Daniel García-Peña.

3. Actos de esta naturaleza, son incompatibles en momentos en que oficialmente se habla de zonas de distensión para realizar encuentros bilaterales entre Gobierno e Insurgencia, Comisión de Conciliación y sociedad civil, y una frustración más para los colombianos, cuya expectativa y optimismo es grande por quienes deseamos la paz. En el entendido que el señor Presidente y los altos mandos militares, no están interesados en buscar una salida civilizada al actual conflicto armado cuando la aviación a arrojado no menos de un millón de cartuchos, sobre las áreas de: Yaguará, La Tunia y el Guayabal y aproximadamente 500 bombas de 250, 500 y 1000 libras, destruyendo casas y matando aves, marranos y ganado de los campesinos de lo cual deben cerciorarse la Defensoría del Pueblo, el Comité de Derechos Humanos y la Cruz Roja Internacional.

4. El señor Presidente es el que debe crear el medio ambiente propicio, pero no ordenando un ataque como el señalado, si en realidad esta dispuesto a cumplir con la palabra ante la opinión nacional e internacional para encontrar caminos de paz con la insurgencia. Lo demás es demagogia electoral (12.09.97, Pos. 4–8).

Wie in diesem Beispiel zu erkennen, hat die Form der Aufzählung mittels Nummerierung einen strukturierenden Zweck: Ereignisse werden chronologisch oder in relevantem Bezug zueinander aufgeschlüsselt und dargestellt. Wegen der andauernden Bombardierung in den Regionen La Macarena und Las Sabanas del Yari (1.), ist es der Guerilla nicht möglich, auf konkrete Publikationen von Seiten der Regierung zu reagieren (2.). Ein solches Verhalten sei nicht akzeptable, insbesondere, da die Zivilbevölkerung darunter leide (3). Es sei in der Verantwortung des Präsidenten, eine passende Umgebung für erfolgreiche Verhandlungen zu garantieren (4).

Zusätzlich findet sich auch hier die Diskreditierung des antagonistischen Diskurssubjektes. Diesem wird sogar Wahlbetrug vorgeworfen und die Verantwortung für ein mögliches Scheitern der Verhandlungen vollständig überschrieben. Der Verweis auf die kompromittierte Zivilbevölkerung, die von den Bombardierungen betroffen ist, wiegt besonders schwer und ist klar an den impliziten Adressaten dieser Bevölkerung gerichtet. Das Diskurssubjekt des Präsidenten bzw. der Regierung wird der Lüge bezichtigt und als Betrüger konstruiert, der in seinen Aktionen zivile Kollateralschäden in Kauf nimmt. Auf mögliche Gründe für die Bombardierungen oder die Nichtachtung von Verhandlungsabkommen durch die Guerilla selbst wird nicht eingegangen.

6.1.7.3

Argumentation und Sprechakte

Wie schon zuvor angeführt, ist eine aggressive Sprache der Guerilla ein bestimmendes Merkmal in den *comunicados* während der Verhandlungsjahre 1998–2002. Dies deckt sich mit den außersprachlichen Handlungen beider Verhandlungsseiten, jedoch insbesondere der FARC-EP in diesem Zeitraum.

Die Argumentation in Bezug auf das Gegensubjekt ist zumeist personenbezogen (*argumentación por la persona*) oder machtbbezogen (*argumentación por la fuerza*). So wird das Gegensubjekt mittels personenbezogener Argumentationsstrategien angegriffen und auf dessen Schwächen verwiesen. Insbesondere die personenbezogene Argumentation, die auf Unstimmigkeiten zwischen Gesagtem und Tun hinweist, überwiegt in Bezug auf das Gegensubjekt stark. Dies hat zum Ziel, das Subjekt der Regierung zu diskreditieren und in ihrer Rolle als Regierung zu dekonstruieren. Auch mit situativ empfundenen Feindbildern wird diese Art der Argumentation bevorzugt angewandt, wie das Beispiel der NGO *Human Rights Watch* eindrücklich zeigt. Die folgenden Beispiele unterstreichen diese Argumentationsweise:

Señor Presidente, siempre que las FARC le hacemos propuestas para encontrar salidas a la actual crisis política, social, económica, y de confrontación; la respuesta es negativa, nos responde con cualquier pretexto anunciando el incremento de la fuerza pública, el presupuesto de guerra, la compra de nuevos equipos bélicos como condición para garantizar la estabilidad de las instituciones y la paz (10.08.97, Pos. 13).

Mit der direkten Ansprache wird hier eine persönliche Ebene geschaffen, die es in einem weiteren Schritt erlaubt, das angesprochene Subjekt mittels personenbezogener Argumentationsstrategien anzugreifen. Es handelt sich hier um das Aufzeigen von Widersprüchen im Diskurs des Gegensubjektes bzw. zwischen Gesagtem und Tun. Es wird auf die Versuche des eigenen Subjektes Bezug genommen, die Konfliktsituation des Landes zu beenden und die reaktiven Handlungen des Präsidenten darauf scharf kritisiert.

[...] la propuesta gubernamental de los gobiernos anteriores: Gaviria, Samper y ahora el suyo, fue de conversar en medio de la guerra. Nosotros conscientes de que es imposible conversar bajo el ruido ensordecedor de los aviones de combate y el estruendo de las bombas, pedíamos el despeje de los municipios ya mencionados y que la confrontación armada continuara, de acuerdo con el deseo expreso del gobierno, en el resto del territorio nacional (04.12.98, Pos. 7).

In diesem Textabschnitt wird die Position der verschiedenen vorangehenden Präsidenten in überspitzter Form dargestellt, sodass sie jedweder Logik entbehrt („la propuesta gubernamental [...] fue de conversar

en medio de la guerra.“). Dem gegenüber wird der Standpunkt der Guerilla präsentiert, der dieses Vorgehen ablehnt und einen Gegenvorschlag einbringt. Die Argumentation dekonstruiert das Gegensubjekt auf der Basis, dass dieses zwar verhandeln wolle, gleichzeitig jedoch nicht bereit sei, die entsprechenden Voraussetzungen dafür zu schaffen. Es handelt sich also erneut um einen Widerspruch zwischen Wort und Tat des Gegners.

Clinton no viene en son de paz. No viene, ni a respaldar los esfuerzos de solución política al conflicto, ni a suspender las desalmadas políticas del Fondo Monetario Internacional. Clinton viene a Cartagena a poner en marcha el Plan Colombia, que más que un propósito contrainsurgente, es un plan contra Colombia en función de la geopolítica imperial (26.08.00, Pos. 7).

Schließlich wird im vorangehenden Textbeispiel auf den Besuch Clintons in Kolumbien Bezug genommen und auch hier wird das Subjekt der USA, welches er repräsentiert, mittels dieser Art der Argumentation dekonstruiert. Der Widerspruch zwischen dem, was Gesagt wird, und den tatsächlichen Absichten des Präsidentenbesuchs wird hier eindeutig mittels einer Gegenüberstellung präsentiert, sodass das Gegensubjekt der USA durch die LeserInnenschaft als inkohärent in Wort und Tat erkannt werden muss.

Gleichzeitig sind hier Momente der machtbezogenen Argumentation (*argumentación por la fuerza*) zu erkennen. Die machtbezogene Argumentation dient dazu, die eigene Kompetenz im politischen und gesellschaftlichen Rahmen zu präsentieren und zu unterstreichen. Gleichzeitig wird jene der tatsächlichen Regierung in Bezug auf politische Praxis herabgewürdigt und in Frage gestellt.

Nada dicen del paramilitarismo de Estado que masacra, tortura, desplaza y desaparece a la población civil desarmada con la complicidad de algunas Brigadas militares y en medio de la más absoluta impunidad. Nunca cuestionan el desarrollo de la política neoliberal, que a pesar de las conversaciones de paz, sigue hundiendo en la miseria a millones de colombianos. Ningún sentimiento de protesta les produce la permanente violación de los derechos humanos causada por las políticas económicas y sociales del Estado (12.07.00, Pos. 7).

Durch die detaillierte Präsentation dessen, was die Regierung *nicht* tut, wird diese als inkompetent charakterisiert, während die Guerilla, die all diese Punkte vorschlägt und erkennt, offenbare Kompetenz aufweist. Die sprachliche Konstruktion der aufzählenden Verneinung („Nada dicen [...]. Nunca cuestionan [...]. Ningún sentimiento de protesta les produce [...]“) im anaphorischen Stil unterstreicht die Fülle der Fehler, die die amtierende Regierung zu begehen scheint. Die indirekte

Aufforderung, diese Missstände zu beheben, konstruieren die FARC in einer Position, solche Forderungen zu stellen, weshalb hier eine machtbezogene Argumentationsweise erkannt werden kann.

Culminada la reunión el alto comisionado para la paz Camilo Gómez, en rueda de prensa le mintió al país y a la comunidad internacional, cuando dijo que las FARC-EP habían solicitado las 48 horas acordadas entre el presidente Pastrana y el comandante en jefe de las FARC-EP Manuel Marulanda, para que entren las fuerzas armadas a la zona desmilitarizada después de no llegar a acuerdos (11.01.02, Pos. 8).

Auch in diesem Textabschnitt wird auf Fehler politischer Amtsträger hingewiesen: „[...] le mintió al país ya la comunidad internacional“ und für die Leserschaft der *comunicados* aufgedeckt. Die Glaubwürdigkeit des betreffenden Funktionärs wird damit angegriffen, während das sprechende Subjekt der FARC in der Position ist, diese Anschuldigungen zu treffen. Insbesondere machtbezogene Argumentationsstrategien sind in den FARC-*comunicados* oft indirekt formuliert und nicht eindeutig präsentiert. Dies ist auf die Dissonanz zwischen Diskursautorität und realer (politischer) Macht zurückzuführen, in deren Spannungsfeld sich die Gruppierung mit ihren Veröffentlichungen zwangsläufig bewegt.

Diese Argumentationsstrategien werden durch die Nutzung bestimmter Sprechakte begleitet, die ähnliche Funktionen erfüllen und so die Argumentation unterstreichen. So lassen sich vermehrt Argumentationen erkennen, die auf einem ‚wenn-dann‘-Schema beruhen und als Drohung wahrgenommen werden müssen. Es handelt sich dabei um direkte bzw. kommissive Sprechakte oder – oftmals – die Verbindung beider.

Señor Presidente, si los colombianos no encontramos por fin en esta oportunidad histórica, el camino de la reconciliación, la responsabilidad de tamaña frustración será solamente suya. Y así lo registrará la historia, para que tanto las generaciones presentes como las futuras juzguen (04.12.98, Pos. 17).

So wird die Regierung während des Prozesses immer wieder dazu aufgefordert, die versprochenen fünf Gemeinden zu entmilitarisieren. Zeitweise finden direkte Sprechakte auch indirekt über assertive Akte statt. So wird beispielsweise in Bezug auf die *Zona de Distensión* oft festgestellt, dass der Präsident sein Wahlversprechen nicht gehalten hat. Die Weisung, dies nachzuholen ist dabei nicht immer explizit vorhanden. Als Konsequenz bei Nichterfüllung steht jedoch die Selbstverpflichtung zum Abbruch der Verhandlungen, die als Drohung verstanden werden kann.

Es desconcertante la manera como usted, de manera unipersonal y caprichosa ha comenzado a cambiar las reglas del juego, como suele decirse comúnmente: 1. Usted se comprometió al despeje total de los 5

municipios y a desmontar el paramilitarismo como política de Estado, sin ningún tipo de acondicionamientos. El pueblo colombiano incluidos los 6 millones de electores que lo eligieron a usted, son testigos de ello.

2. Aceptó que la verificación deberá hacerla la misma guerrilla, por ser esto una tarea indelegable de la misma. Ahora sugiere que la comisión de acompañamiento sea la que verifique. Aprovechamos la ocasión para reafirmar una vez más ante el país, que la verificación válida para nosotros, es la que hagamos nosotros mismos. [...] En otras palabras, hasta el momento no hay ningún tipo de acuerdo entre las partes, salvo que usted ordenaría el despeje y en la mesa trataríamos todo lo demás (04.12.98, Pos. 11–16).

Es ist deutlich, dass die Wahlversprechen des Präsidenten detailliert wiedergegeben werden und aus der Nichterfüllung dieser eine Charakterisierung des Subjektes abgeleitet wird. Es handelt sich bei dieser Art des sprachlichen Handelns um einen indirekten direktiven Sprechakt, da keine konkrete Anweisung erfolgt, jedoch der intendierte perlokutive Effekt klar zu erkennen ist: die Erfüllung des Versprechens im Sinne der Entmilitarisierung der fünf Gemeinden.

Dem gegenüber stehen kommissive Sprechakte. Dies sind Sprechakte, die auf einer Verpflichtung des eigenen Subjektes, des Selbst, beruhen. Diese finden sich insbesondere im Rahmen der wiederholten Selbstverpflichtung zum Kampf für den Frieden:

En este saludo de año nuevo ratificamos nuestra indeclinable voluntad de paz y la férrea decisión de hacer todo lo necesario para construirla, al tiempo que reiteramos nuestros sinceros agradecimientos a la comunidad internacional por los aportes hechos a esta digna causa, seguimos concitando su solidaridad (17.12.98, Pos. 9).

Die Bekräftigung des Willens der Gruppierung, einen Frieden zu erreichen, konstruiert die Gruppe wiederholt in enger Verbindung mit diesem Diskursobjekt. Die Notwendigkeit, diesen Wunsch stets aufs Neue zu bekräftigen, erwächst in erster Linie aus dem paradoxen Verhältnis von Diskurs und Handeln, das die Gruppierung während des betreffenden Friedensprozesses ausmacht. Die andauernden kriegerischen Aktivitäten der FARC (siehe Kap. 3) lassen den Wunsch, den Prozess erfolgreich zu beenden, unwahrscheinlich erscheinen.

Los participantes coincidimos en que la lucha del Estado contra el paramilitarismo debe ser frontal y decidida en todos los campos, para lo cual las fuerzas políticas nos comprometemos a apoyar activamente al Estado en esta lucha (17.02.01, Pos. 23–24).

Das obenstehende Textbeispiel ist einerseits als ein weiterer kommissiver Sprechakt der (Selbst-)Verpflichtung zum Kampf gegen den Paramilitarismus zu erkennen. Gleichzeitig gibt es jedoch auch Aufschluss über

das Selbstbild, das die Guerilla im Rahmen ihrer *comunicados* tradiert: „las fuerzas políticas nos comprometemos [...]“ konstruiert die Gruppierung als eine politische Gruppe, die ohne jede Illegalität agiert. Dies steht konträr zur Einordnung als terroristische Vereinigung, die die FARC zu diesem Zeitpunkt von Seiten der internationalen Gemeinschaft erfährt.

6.1.8 Abschließende Überlegungen

Abschließend lässt sich in Bezug auf die Beziehung und Vernetzung der drei Diskurssubjekte konstatieren, dass diese in unterschiedlichen Beziehungen miteinander verbunden sind. So sind die beiden ideologischen Pole, die Diskurssubjekte FARC und Hegemonialmacht einander entgegengesetzt und zeichnen sich durch ihr wechselseitiges Ringen um die Sympathie des Diskurssubjektes des Volkes aus. Im Zuge dessen wird die eigene Neutralität, Professionalität und moralische Überlegenheit der FARC betont, während das gegenübergestellte Diskurssubjekt angeklagt und belehrt wird. Es resultiert eine hierarchische Ordnung, die der Realität beinahe konträr entgegensteht: das Diskurssubjekt FARC wird in einer in jeder Hinsicht überlegenen Position konstruiert; jenes der Hegemonialmacht in der der Angeklagten. Kurioserweise hat das Diskurssubjekt des Volkes gleichzeitig die wichtigste und irrelevanteste Stellung in diesem Zusammenhang: Innerhalb des Diskurses steht ihm keine Möglichkeit der Äußerung offen und Meinungen werden maximal induziert. Trotz dessen ist jeglicher Diskurs von Seiten der beiden anderen Subjekte darauf ausgelegt, eine Stellungnahme zugunsten der eigenen Partei von eben diesem Diskurssubjekt des Volkes zu erlangen. Diese Stellungnahme ist im Falle der Hegemonialmächte intendiert als eine Wiederwahl und eine Billigung politischer Maßnahmen innerhalb des Konfliktes; auf Seiten der FARC als eine Unterstützung der ‚Revolution‘ und die Billigung oder gar das Gutheißen der kriegerischen Maßnahmen im Rahmen des Konfliktes. Es handelt sich in jedem Fall um eine dichotomische Beziehung der Macht über das Volk (Subjekt 3) zwischen dem Selbst (Subjekt 1) und der Gegenspielerin (Subjekt 2). Deutlicher wird dies, integriert man räumliche und zeitliche Konstruktionen in die Überlegung. Die immanente Gegenüberstellung der beiden Diskurssubjekte FARC und Hegemonialmacht findet sich auch hier wieder und wird dadurch verstärkt. Das folgende Kapitel verdeutlicht die Verbindungen zwischen der Konstruktion der Diskurssubjekte und ihrer zeitlichen und räumlichen Verortung.

Es lässt sich also schließen, dass das Diskurssubjekt der FARC innerhalb des Diskurses weit wirkmächtiger ist als das gegenübergestellte Diskurssubjekt. Dies lässt sich nicht nur in der räumlichen Verortung erkennen, sondern auch an den diskursiven Möglichkeiten. So kann mittels der *comunicados* ungestraft und ohne in Frage gestellt zu werden Kritik am Präsidenten selbst, Funktionären der Regierung oder

den Regierungsorganen geübt werden. Sie dominieren natürlicherweise als *Emittent der comunicados* diesen Diskurs. Dies steht den realen Verhältnissen gegenüber, in denen die Guerillagruppierung sich den Gesetzen und Weisungen der Regierung beugen muss, bzw. bei Nichtachtung dieser als illegale Gruppierung verfolgt und bestraft wird. Es ergeben sich daher variierende Machtverhältnisse. Besonders hervorzuheben ist die Konstruktion des Selbst als moralischer Zeuge der ‚Verbrechen‘ des *adversario*. Die *comunicados* dienen in diesem Sinne der Inszenierung der AutorInnengruppierung als nationale Moralinstanz, die aufgrund ihrer einzigartigen Situation und ihrer herausragenden und noblen Ziele und Einstellungen in der Lage ist, das Handeln anderer Diskurssubjekte moralisch zu bewerten. Es wird zudem die klare dichotomische Gegenüberstellung der zentralen Diskurssubjekte deutlich, die im gesamten FARC-Diskurs um die Jahrtausendwende zu finden ist. Sie ist nicht an jeder Stelle so eindeutig angeordnet, wie in den gewählten Beispielen, findet sich jedoch stets aufs Neue in verschiedenen Variationen.

6.2 Zeitliche und räumliche Konstruktionen

Die Analyse und Betrachtung von räumlichen Sprachkonstruktionen, insbesondere Metaphern sind in den Geistes- und Sozialwissenschaften schon seit geraumer Zeit verbreitet. Bereits seit der 90er Jahre weisen immer wieder verschiedene WissenschaftlerInnen aus den unterschiedlichsten Disziplinen darauf hin, dass es gilt, solche Konstruktionen nicht einfach festzustellen, sondern in ihrem Ursprung, ihrer Entstehung und ihrer Verwendung einzuordnen und zu hinterfragen. Oslender (1999) stützt sich auf Massey (1993) und unterstreicht dies vehement. Er schließt sich zudem Laclau (1990) und Jameson (1991) in der These an, dass Raum keine rein geografische Kategorie ist, sondern vielmehr als tiefgreifend politisches Konzept wahrgenommen und auch als solches analysiert werden muss:

„Lo que es más preocupante aún, son las representaciones del espacio como un concepto estático y apolítico que esencialmente carece de temporalidad. [...] Así se evidencia el dualismo – que se ha venido construido como una oposición esencial – entre tiempo y espacio, entre historia y geografía.“ (Oslender 1999, S. 3)

Auch Lefebvre (1976) konstatiert, „el espacio no es un objeto científico separado de la ideología o de la política; siempre ha sido político y estratégico. [...] El espacio es político e ideológico. Es un producto literariamente lleno de ideologías“ (S. 31). Es liegt daher insbesondere im Rahmen der Analyse politischer Diskurse nahe, die politischen Dimensionen von Zeit und Raum in den Blick zu nehmen, und mit besonderer Sorgfalt in die Betrachtung einfließen zu lassen. Das folgende Kapitel nimmt zentrale

räumliche und zeitliche Konstruktionen – und auch deren Verbindung, vor eben diesen Überlegungen in den Blick und analysiert, interpretiert und ordnet sie in Bezug auf ihre politische und persuasive Relevanz hinein.

6.2.1 Wo wir uns befinden – die physische Verortung im Guerilladiskurs

In diesem Kapitel werden die räumlichen Aspekte und ihre Rolle im Diskurs der FARC untersucht. Die folgende Tabelle bietet dazu zunächst eine Übersicht der in den untersuchten *comunicados* vorkommenden Ortsbezeichnungen und -referenzen.

Tabelle 7: Raumkonstruktionen Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

ORTE		STÄDTE	LÄNDER
GENERISCH	SPEZIFISCH	Bogotá	USA
<i>Montañas (de Colombia)</i>	Casa Blanca	La Macarena	<i>Colombia</i> (11.10.97, Pos. 14, u. a.)
<i>Nuestro país</i>	Yaguará, La Tunia y el Guayabal. (12.09.97, Pos. 7)	Las Delicias (Caquetá)	<i>Países amigos (facilitadores):</i> <i>Al acto de entrega de los prisioneros de guerra invitamos al grupo de países facilitadores y amigos del proceso de paz, al Estado Vaticano, las Naciones Unidas, la Unión Europea y los Parlamentos Europeo, Mundial, Latino y Centroamericano. Extendemos la invitación a los representantes de Argentina, Bélgica, Bolivia, Federación Rusa, Irak, Irán, Libia, Paraguay, República Dominicana, República Popular China, Sur África y Uruguay. (19.06.01, Pos. 10–11)</i>
<i>La patria</i>	<i>los municipios de la Uribe, Mesetas, Vistahermosa, la Macarena (Meta) y San Vicente del Caguán (Caqueta) (11.10.97, Pos. 20)</i>		China

[...] <i>las selvas de la Macarena y las Sabanas del Yari</i> [...] (12.09.97, Pos. 4)	<i>Comisión Internacional de las FARC-EP Ciudad de México, julio 31 de 1998 (31.07.98, Pos. 11)</i>	Kuba
	<i>Pentágono (21.04.98, Pos. 13)</i>	Irak
		Panama

Zunächst ist festzuhalten, dass physischer Raum sowie existierende nationale und internationale Grenzen im untersuchten Diskurs nur begrenzt eine Rolle spielen. Ihr Auftauchen an bestimmten Punkten bzw. ihr Fehlen an anderen gibt jedoch Aufschluss über die Beschaffenheit des Diskurses und die Verortung der Diskurssubjekte und -objekte darin. Es sind verschiedene Räume klar definiert, deren Grenzen sich mit nationalen Grenzen decken: Kolumbien spielt als Nation und als Territorium, als *Vaterland* die zentralste Rolle, innerhalb dessen jedoch weitere räumliche Trennungen, bzw. unterschiedliche *Diskursräume* eröffnet werden. Ein weiteres Territorium sind die Vereinigten Staaten von Amerika (USA), die als imperialistische Großmacht mit übergriffigem politischem Verhalten dauerhaft in der Kritik steht. Der Rest der Welt ist nicht näher definiert, und spielt als entferntes Publikum eine eher untergeordnete Rolle. In *comunicados*, die sich direkt mit dem Friedensprozess befassen, sind zudem die Unterstützernationen und die Beisitzernationen teilweise von Relevanz (siehe obenstehende Tabelle). Dies beschränkt sich jedoch auf einzelne Korpusteile und kann nicht auf das gesamte (Teil-)Korpus übertragen werden. Die Beziehung der einzelnen Räume lässt sich mit einer Art Ladung im physikalischen Sinne kommentieren, womit eine positive oder negative Besetzung bzw. Konnotation gemeint ist. Sollte man meinen, der Diskursraum Kolumbiens sei positiv besetzt, so ist eine solche Aussage nicht in ihrer Absolutheit zu treffen; der Raum ist vielmehr sehr ambivalent belegt und widersprüchlich konnotiert. Es werden negative Assoziationen (Krise, Drogenhandel, Arbeitslosigkeit, Gewalt und Konflikt, Korruption etc.) thematisiert und auch eine eindeutige Verantwortlichkeit auf die Seite des Subjektes des Anderen gelegt.

[...] Con ello, en nada ayudan a mejorar el medio ambiente requerido por los estamentos de la sociedad para encontrar la reconciliación de la familia colombiana, [...] Estas afirmaciones no dejan de ser preocupante porque todavía no tienen en cuenta el clamor de los colombianos por la paz (10.08.97, Pos. 15).

una frustración más para los colombianos, cuya expectativa y optimismo es grande por quienes deseamos la paz (12.09.97, Pos. 7).

El país sabe que en Colombia para las autoridades hace rato no existen delitos políticos (11.10.97, Pos. 14).

La intervención directa de los Estados Unidos en el conflicto interno de Colombia esta dejando de ser un elemento de disuasión para convertirse en un peligro real que amenaza la soberanía de la patria [...] La lucha anti-drogas es solo una gran cortina de humo, tras la cual el Tío Sam, espera clavar, aun mas, sus garras sobre las riquezas de Colombia. [...] llamamos a nuestros compatriotas a la unidad nacional en defensa de nuestras riquezas y la soberanía patria (21.04.98, Pos. 12).

Der Raum Kolumbien als solcher ist jedoch nicht negativ besetzt, sondern wird mit Begriffen wie *patria*, *riquezas*, und *familia* assoziiert. Gleichzeitig entsteht eine Dichotomie zwischen dem Kolumbien, das ist, und jenem, das von der Guerilla angestrebt wird. Der Begriff *Nueva Colombia* taucht in diesen Zusammenhang auf und bezeichnet die intendierte neue staatliche und Gesellschaftsordnung:

Si la Nueva Colombia puede hacerse realidad por la vía de los acuerdos políticos tanto mejor para todos y por eso desde siempre hemos planteado y luchado por salidas incruentas a la profunda crisis existente (11.10.97, Pos. 16).

Estamos convencidos que una posibilidad de tal naturaleza puede generar las condiciones para un Acuerdo de Paz estable y duradero germinado de una ASAMBLEA CONSTITUYENTE que proporcione [sic!] las herramientas para la construcción de la Nueva Colombia, de la Colombia que hemos propuesto resumida en la Plataforma de 10 puntos para un gobierno de Reconciliación y Reconstrucción Nacional, de la Colombia tolerante, digna, soberana, democrática y con justicia social (11.10.97, Pos. 21).

Es wird deutlich, dass diese neue Ordnung, die namentlich als *Nueva Colombia* schon in den Gründungsmanifesten der FARC erwähnt wird, im Rahmen der Verhandlungen immer mehr zum Ziel derselben wird, die zudem nur mittels erfolgreicher Friedensverhandlungen erreicht werden kann.

Innerhalb des Diskursraumes Kolumbien sind Diskurssubjekte konstruiert, die den (negativen) Einfluss des Raumes der USA zulassen oder sogar begünstigen. Aus diesem Grund ist Kolumbien als ein instabiler positiver Raum einzuordnen, der Gefahr läuft, der negativen Ladung zu ‚erliegen‘. Der unspezifische Raum der restlichen Welt verfügt über eine neutrale Ladung und ist als passiver Raum (mit möglicherweise passiven Diskurssubjekten) einzustufen (vgl. Abb. 4). Diese Passivität aufzubrechen ist ein relevantes Ziel der *comunicados* – auch im Sinne der *moralischen Zeugenschaft* (siehe Kap. 6.1.7).

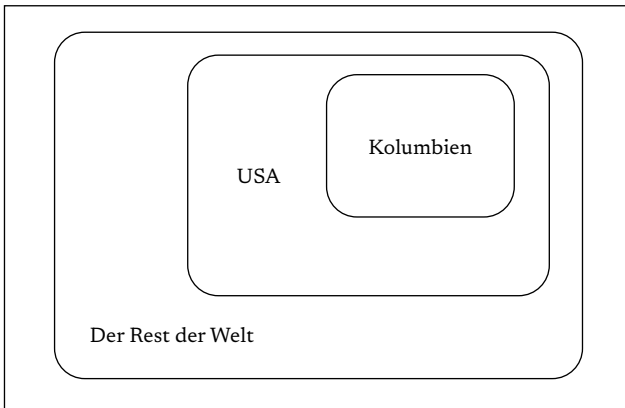


Abbildung 4: Diskursräume Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

Innerhalb des Diskurses und insbesondere des Diskursraumes Kolumbien ist eine klare Verortung der einzelnen Diskurssubjekte festzustellen, die sich auf den ruralen bzw. urbanen Raum bezieht. So wird das eigene Diskurssubjekt der FARC im ruralen Raum oder sogar in der vollkommenen Wildnis konstruiert – weitab von Großstadt, kapitalistischen Werten, Schmutz, Smog, Armut und Korruption. Die beschriebenen Konzepte werden mit dem urbanen Raum verknüpft, in dem das gegenübergestellte Diskurssubjekt der Hegemonialmacht konstruiert wird. Die Großstadt – insbesondere Bogotá als Hauptstadt, in der sich auch der Regierungssitz befindet – wird zum Symbol des Systems, das sich verändern muss und so nicht mehr zeitgemäß ist. Beispielhaft kann aus der folgenden Tabelle 8 nachvollzogen werden, welche Konstruktionen der beiden übergeordneten Räume innerhalb der untersuchten *comunicados* auftauchen:

Tabelle 8: Räumlichkeitskonstruktionen Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

RURALER RAUM	URBANER RAUM
Verortung der Guerrilla: <i>SECRETARIADO DEL ESTADO MAYOR CENTRAL FARC-EP Montañas de Colombia, Agosto 28 del año 2000. (29.08.00, Pos. 12–13)</i>	Korruption und Geldgier: <i>[...]tienen en la corrupción y la violencia en campos y ciudades, con calumnias e impunidad formidable instrumento para imponer el Modelo Económico Neoliberal en fiel cumplimiento de las directrices de la Banca Mundial y el Fondo Monetario Internacional. (05.08.97, Pos. 10)</i>
Verantwortungsübernahme für rurale Bevölkerungsgruppen: <i>Las comunidades campesinas, indígenas, negras y los colonos son víctimas de esta política infame. (28.08.99, Pos. 9)</i>	
Verbindung der Guerrilla zum ruralen Raum: <i>Nosotros, al igual que siempre, continuare- mos haciendo presencia en los municipios despejados, por ser nativos de la región y mal haríamos en irnos para lugares desco- nocidos. (26.11.98, Pos. 13)</i>	Reichtum und Armut: <i>Los espantosos abismos entre ricos y pobres, entre desarrollados y atrasados, entre quienes dominan y dominados, entre los dueños de la tecnología y sus usuarios, entre los imperios y sus colonias, son cada vez mayores. (28.09.98, Pos. 7)</i>
Konkrete Nennung einzelner Municipios (Zona de Distensión): <i>En la misiva expresa su preocupación por la presencia en los cascos urbanos de los municipios de Vista Hermosa, Macarena y Mesetas, de personal de la guerrilla arm- ado y uniformado. (04.12.98, Pos. 10)</i>	Periferie und Oligarchie: <i>Mientras la guerrilla fue un movimiento periférico que no amenazó significativa- mente la máquina del estado, la oligarquía y el imperialismo utilizaron el garrote y las migajas de pan para su tratamiento. (28.09.98, Pos. 27)</i>
Armut und Landbesitz: <i>[...] dar tierra a un millón y medio de fami- lias campesinas que carecen de ella, dotar de servicios públicos esenciales como agua y luz a 25 millones de ciudadanos, resolver el problema de 2 millones y medio de familias sin vivienda [...]. (09.01.02II, Pos. 12)</i>	Unzufriedenheit der campesinos: <i>[...] el campesinado expresó también su rechazo al Plan Colombia, a las fumigacio- nes de sus parcelas, a la respuesta militar a un problema social que está relacionado con el histórico abandono del Estado a los campesinos. (09.01.02, Pos. 11)</i>

So ist der rurale Raum klar mit der Guerilla und dem entsprechenden Diskurssubjekt verbunden. Das Subjekt wird hier aktiv verortet und durch die namentliche Nennung konkreter *Municipios* und Gruppen der ländlichen Bevölkerung wird eine Verbindung hergestellt. Das

Diskurssubjekt der FARC nimmt dabei eine Verantwortungsposition gegenüber diesen rural lebenden Bevölkerungsgruppen ein und wird als beschützendes Subjekt konstruiert. Der urbane Raum hingegen wird in einer widersprüchlichen Zweiteilung erschaffen. Einerseits ist der urbane Raum als Regierungssitz und somit Machtmetropole dem Gegen-subjekt der Regierung zugeordnet. In dieser Funktion ist er mit negativen Schlagworten charakterisiert, die auf unmoralisches Verhalten dieses Subjektes schließen lassen. Beispielfhaft sind hier die Lexeme der *corrupción* und *violencia* zu nennen. Auch Lexeme wie *oligarquía* oder *imperialismo* verorten das Subjekt der Regierung in einer moralisch fragwürdigen Position. Dem gegenüber wird in Bezug auf den urbanen Raum stets eine Verbindung zur Bevölkerung (rural wie auch urban) aufgezeigt, die als Opfer des Gegensubjektes konstruiert ist. Die Argumentation erfolgt hier auf Basis von dichotomischen Schlagworten, die positiv bzw. negativ besetzt sind. Diese positive bzw. negative Charakterisierung kann nicht per se auf die Räume selbst angewandt werden; diese beherbergen vielmehr die stark positiv bzw. negativ besetzten Diskurssubjekte und sind somit als Aktionsraum zu verstehen.

Um konkret zu beziffern, welche Rolle diese Räume spielen, ist zu erwähnen, dass die Hauptstadt Bogotá ein einziges Mal genannt wird (14.03.00, Pos. 6), das Lexem *capital* lediglich 12-mal und auch das Adjektiv *urbano* ist zu vernachlässigen (2-mal). Im Prozess von La Habana sind diese Lexeme weit relevanter und tauchen um ein Vielfaches öfter auf.

Auch *campo* oder *rural* werden kaum genutzt, doch der rurale Raum wird anderweitig und über die dort verortete Bevölkerung implizit konstruiert. Sehr auffallend ist die Menge des Lexems *Montañas* die jedoch ausschließlich in der Unterschrift auftauchen. So wird in einer großen Anzahl der *comunicados* die Gruppierung gemeinsam mit der gruppeneigenen Unterschrift auch räumlich und zeitlich lokalisiert:

SECRETARIADO DEL ESTADO MAYOR CENTRAL FARC-EP

Montañas de Colombia, Agosto 28 del año 2000 (29.08.00, Pos. 12–13)

Insgesamt taucht diese Lokalisierung innerhalb der analysierten *comunicados* während der Verhandlungen mit der Pastrana-Regierung 27-mal auf. Sie ist somit in mehr als zwei Drittel der *comunicados* vorhanden. Auch wenn es sich um ein kurzes und auf den ersten Blick formelhaftes, eher irrelevantes diskursives Moment handelt, lassen sich bei tiefergreifender Analyse und Recherche wichtige Punkte festhalten. Einerseits handelt es sich um eine Spezifizierung ohne konkret zu sein. Die Lokalisierung der Gruppe wird klar präsentiert, in dem Sinne, dass es sich um ein rurales, kaum bewohntes Gebiet handelt – aber nicht klar genug um die Guerillagruppierung tatsächlich lokalisieren zu können. Einerseits ist das eine Strategie zum Schutz der Gruppierung, denn immerhin handelt es sich um eine illegale, sogar mit terroristischer Einstufung. Andererseits wird eine Überlegenheit der Regierung gegenüber kommuniziert, die den

genauen Aufenthaltsort, oder die Orte, nicht kennt. ‚Wir könnten überall sein‘ – ist eine unterschwellige Botschaft an die Lesenden. Es wird damit weiterhin die Verbundenheit der Gruppierung zu ihrem *Vaterland* (*Patria*) Kolumbien unterstrichen, aber auch die Verbundenheit mit der Natur, den natürlichen Ressourcen und der (Land-)Bevölkerung. Eine Erdverbundenheit und ein Bewusstsein der eigenen Wurzeln wird kommuniziert sowie die Solidarisierung und Eigendefinition der ‚einfachen Bevölkerung‘, die nicht in den Großstädten lebt. In dieser Verteilung der Diskurssubjekte in urbane und rurale Räume finden sich durchaus auch gesellschaftliche Hierarchien wieder, die aufgegriffen, thematisiert und gespiegelt werden. Die Vorstellung, die Reichen und Mächtigen, das ‚urbane Kolumbien‘, vergesse die Landbevölkerung, die in den ruralen Gebieten oft am Existenzminimum leben, wird durch diese räumliche Distribution aufgegriffen und insofern dekonstruiert, als dass die Gruppierung sich selbst als ‚Stimme‘ für diese nicht wahrgenommenen Bevölkerungssteile konstruiert. Diese Rolle als (ungefragte) SprecherIn für die Bevölkerung der ärmeren, ländlichen Gebiete wird einerseits über die eigene Verortung, andererseits über die thematische Fixierung kreiert.

Es besteht zudem die Möglichkeit, dass eine Art Nivellierung der bereits angesprochenen Räume festzustellen ist: Bewusst wird der Begriff *montañas* gewählt, anstatt beispielsweise *selva* oder Ähnliches, das durchaus auch zutreffend wäre. Dies erhebt die Gruppierung diskursiv auch wörtlich über die kolumbianische Regierung. Gepaart mit der Unklarheit über den Aufenthaltsort der Guerilla ist die Konstruktion des Subjekts des Selbst sprichwörtlich dem des Anderen überlegen (auf dem Berg – im Tal).

Schließlich ist der Rückzug in die Berge, in Gebirgsregionen und eine von der Zivilisation unberührte Wildnis kein neues Motiv. Die Guerilla stellt sich damit in eine Tradition von Revolutionären und Partisanentum. Beatrice Heuser (2013) untersucht in ihrem Buch „Rebellen, Partisanen, Guerrilleros“ asymmetrische Kriege seit der Antike. Der Begriff der Partisanen, wie auch der des *guerrillero*, sei historisch im Wandel gewesen und habe im Laufe der Geschichte unterschiedliche Personengruppen bezeichnet. Ursprünglich habe es sich um Aufständische gehandelt, die schon in der Antike mittels irregulärer Kriegsführung militärische Erfolge erreicht haben – ab dem 18. Jahrhundert seien mit Partisanen Spezialeinheiten gemeint, die an der Seite einer regulären Armee kämpfen und deren Stärke so potenzieren (vgl. Heuser 2013, S. 29–31). Die Techniken sind dabei weitestgehend gleichbleibend: „Dabei sind kleine Überraschungsangriffe, gekoppelt mit schnellem Rückzug, wenn sich Widerstand formiert und die Vermeidung einer offenen, großen Schlacht, wie auch der Einsatz leichter Infanterie oder Kavallerie in der Störtaktik immer wiederkehrende Muster“ (Heuser 2013, S. 31). Sie zitiert dabei Anweisungen und Beobachtungen aus verschiedenen Jahrhunderten, nach denen sich für

eine solche Kriegsführung besonders Wälder oder Geländeformationen eigneten und zumeist nachts oder in den frühen Morgenstunden angegriffen wurde (Heuser 2013, S. 35). Schließlich nimmt Heuser Bezug auf die spanische Guerilla des antifranzösischen Widerstandes zwischen 1808 und 1814. Sie führt aus, dass das Leben dieser KämpferInnen gezeichnet gewesen sei von Entbehrungen und Härte. „Das entbehrungsreiche Leben eines Kämpfers konnte wohl nur durch große Hingabe an die Sache selbst ertragen werden“ (ebd., S. 45). Um sich einen solchen Stolz nicht zu Kopf steigen zu lassen, sei absolute Disziplin notwendig. Guevara, wie auch andere TheoretikerInnen, sähen zudem die Relevanz der Nähe und der freundschaftlichen Grundhaltung zur Bevölkerung (Guevara 2003; Heuser 2013; Mazzini 1977).

Der Aufenthalt der FARC in den Bergen Kolumbiens ist also einerseits praktischen Gründen geschuldet, denn es ist den Regierungstruppen und paramilitärischen Gruppierungen auf diese Weise unmöglich, sie zu lokalisieren. Es gibt der Guerilla die Möglichkeit, überraschend zu agieren, und verschafft ihr so einen militärischen Vorteil. Zudem schafft dieser Aufenthaltsort eine Verbindung zur Landbevölkerung, die die zentrale Adressatin der *comunicados* und erklärter *beneficiario* des ideologischen Kampfes der FARC ist. Gleichzeitig verortet der wiederholte Hinweis darauf in den *comunicados* die Gruppierung sehr wörtlich innerhalb eines gesellschaftlichen Konstrukts, innerhalb einer politischen Landschaft und als Akteurin innerhalb eines andauernden asymmetrischen Konfliktes – als GuerillakämpferInnen, die bereit sind, für ihre Vision Bequemlichkeit und Luxus aufzugeben, als starke, gemeinschaftliche Einheit, die den Preis eines asymmetrischen Krieges kennt, und bereit ist, ihn zu zahlen, weil das Ziel größer ist als persönliche Bequemlichkeit. Schließlich lässt sich feststellen, dass sich die FARC mit dieser wiederkehrenden Lokalisierung und der eigenen Konstruktion als Guerilla mit allem, was das bedeutet, – ohne es zu wollen – in einer Art und Weise konstruiert, die vor dem Hintergrund des andauernden Konfliktes und den nicht enden wollenden Feindseligkeiten während des Caguán Prozesses, als anmaßend bezeichnet werden kann. Giuseppe Mazzini erklärt in Bezug auf Guerillagruppierungen:

„Guerilla-Gruppen sind Vorläufer der Nation und versuchen, die Nation zur Erhebung zu ermuntern. Sie haben kein Recht, sich selbst für die Nation zu halten. Allein die Nation hat das Recht, ihre Absichten und ihren Glauben zu bestimmen. [...] Die Rache des Landes darf nicht Einzelnen überlassen werden, wer immer sie sein mögen.“ (Mazzini 1977, S. 78)

6.2.1.1

Zona de Distensión

Wie im Kapitel 3 beschrieben, handelt es sich bei der sog. *Zona des Distensión*, oder *Zona de Despeje* um ein Territorium, das die *Municipios* La Uribe, Vista Hermosa, Mesetas, Macarena und San Vicente del Caguán umfasst und in seiner Größe auf etwas 42.000qm beziffert werden kann (Villamizar 2017). Dieses, so sichert Pastrana der Guerilla schon vor Amtsantritt zu, werde zur sicheren Durchführung der Verhandlungen von jeglicher militärischen Präsenz befreit und vollständig der Kontrolle der Guerilla überlassen. Die Klärung des Territoriums stellt eine Bedingung der FARC zur Durchführung der Verhandlungen dar. Bis ins Jahr 2000 zieht jedoch die Pastrana Administration nicht alle Truppen aus den genannten *Municipios* ab, was einen zentralen Konfliktpunkt in den ersten Jahren der Verhandlungen darstellt. Die *Zona de Distensión* wird so im Diskurs der Guerilla zu einem Symbol der nicht eingehaltenen Versprechungen von Seiten der Regierung. Zudem dient sie dem Vorwurf als Grundlage, die Friedensverhandlungen würden von Regierungsseite nicht ernsthaft geführt und ein positives Ergebnis bewusst in Gefahr gebracht.

Intertextuelle Bezüge und Verweise auf den Regierungsdiskurs sind dabei von zentraler Bedeutung, da diese der Guerilla die Möglichkeit geben, den Diskurs des Gegensubjektes in Frage zu stellen und zu diskreditieren. Frequent wird auf die Dissonanz zwischen Diskurs und realer Aktion verwiesen:

1. *El actual presidente de la República durante su campaña electoral dijo:*

„Si soy elegido presidente por los colombianos me comprometo a entrevistarme con los jefes de las FARC y despejaré los 5 municipios propuestos por ellos: La Uribe, Vista Hermosa, Mesetas, Macarena (Meta), San Vicente del Caguán, (Caquetá)“.

2. *En julio del 98 dio cumplimiento al encuentro con la comandancia guerrillera. Y de los 5 municipios a despejar solo lo ha hecho en 4, menos en San Vicente del Caguán, donde aún permanece la tropa.*

3. *Recientemente el alto comisionado para la paz Víctor G. Ricardo, el comandante de la cuarta división, el general Fernando Tapias, el ministro de defensa, siguiendo instrucciones precisas dadas por el presidente de la República, han reiterado públicamente que los soldados bachilleres permanecerán en el Batallón Cazadores (San Vicente del Caguán), por ser este la futura sede del gobierno para iniciar los diálogos.*

4. *A pesar de las afirmaciones oficiales, seguiremos pendientes del despeje total, porque entre soldados bachilleres y no bachilleres no hay diferencia alguna.*

5. Sería lamentable una nueva frustración al pueblo colombiano, como en gobiernos anteriores, de encontrarle una salida política al conflicto social y armado que vive el país, ya que la confrontación armada solo trae irreparables pérdidas tanto humanas como económicas.

6. Si el presidente Pastrana no despeja a San Vicente del Caguán, él será el único responsable de la congelación de los diálogos, para satisfacción de quienes viven de la guerra. Nosotros, al igual que siempre, continuaremos haciendo presencia en los municipios despejados, por ser nativos de la región y mal haríamos en irnos para lugares desconocidos (26.11.98, Pos. 7–13).

So findet sich im oben aufgeführten *comunicado* ein direktes Zitat des angehenden Präsidenten Andrés Pastrana während der Wahlkampagne, welches die Klärung des besprochenen Territoriums bestätigt. In den weiteren Punkten wird der Status Quo konstatiert: eine Klärung des Territoriums ist bisher nur teilweise erfüllt und die Regierungstruppen verbleiben bis auf weiteres in dem fehlenden *Municipio*. Das *comunicado* schließt mit konkreten Verantwortlichkeiten, die der Regierung gegenüber der Bevölkerung zuteilwerden sowie einer impliziten Drohung, die Verhandlungen würden nicht fortgesetzt, sofern das fehlende *Municipio* nicht von militärischer Präsenz geklärt werde. Als Verurteilende wird also die Bevölkerung konstruiert, das dritte Diskurssubjekt, die zugleich die Wählerschaft der Regierung ist – ein Fakt, der einen gewissen Druck auszuüben imstande ist. Dies hat zur Folge, dass die FARC in keinen direkten Konflikt eingebunden ist – auch wenn die Forderung von ihnen ausgeht und nicht von der Bevölkerung. Sich selbst verortet die Guerilla genau in den betreffenden *Municipios* und begründet dies auch klar: „[...] por ser nativos de la región y mal haríamos en irnos para lugares desconocidos“. Das eigene Recht, zu verbleiben, beruht also auf historisch gewachsener Zugehörigkeit, während das Diskurssubjekt des *adversario* in der Rolle des Eindringlings konstruiert wird, der unrechtmäßig Präsenz in diesen Teilen des Landes zeigt. Eine solche Vorstellung deckt sich mit den Erkenntnissen verschiedener AutorInnen zu parastaatlichen Strukturen in den Gebieten, die stark von Guerilla oder Paramilitärs kontrolliert wurden.⁴⁵

Durante la pasada campaña electoral los dos candidatos más opcionados: usted y el doctor Serpa, por igual, se comprometieron con sus electores, prometiéndoles que si eran elegidos presidentes de Colombia, despejarían los 5 municipios propuestos por nosotros. Usted aun fue más lejos que el doctor Serpa, dijo que si era elegido, antes de posesionarse iría a encontrarse con el Secretariado del Estado Mayor Central de las FARC, en cabeza de su máximo jefe Manuel Marulanda Vélez, como en

45

Naucke (2020) beschäftigt sich mit diesem Phänomen in seiner Dissertationsschrift mit Bezug auf Friedensgemeinden in Kolumbien.

efecto lo hizo. En esa reunión usted ratificó una vez más la firme decisión que lo animaba, de despeje de los 5 municipios y de desmontar el paramilitarismo como política contrainsurgente del Estado (04.12.98, Pos. 8).

Auch in diesem Textbeispiel wird eine ähnliche Struktur angewandt: Es erfolgt eine direkte Ansprache und die inhaltliche Zusammenfassung von Wahlversprechen, die Pastrana in Bezug auf die Klärung der betreffenden fünf *Municipios* gemacht hatte. Bei dieser Art der Argumentation handelt es sich um eine *Argumentación sobre la persona* nach Plantin (2015), die darauf abzielt, Widersprüche im Diskurs und in der Aktion des Anderen aufzudecken und sichtbar zu machen. Zu diesem Zweck wird wiederholt auf Wahlversprechen und Versicherungen von Seiten der Regierung Pastrana Bezug genommen, in denen die Klärung der geforderten *municipios* versichert wird. Die offensichtlich nicht bzw. nur teilweise erfolgte Handlung steht dem widersprüchlich gegenüber und kreiert so das Diskurssubjekt der Regierung als unglaubwürdig und unzuverlässig. Dem gegenüber wird das eigene Diskurssubjekt als rechtmäßig ungehalten präsentiert, da zugesicherte Aktionen von Seiten des Verhandlungspartners nicht erfolgt sind. Als Opfer wird allerdings nicht das Subjekt der Gruppierung konstruiert, sondern vielmehr die Gesamtbevölkerung Kolumbiens, die nun mit einem Abbruch des Friedensprozesses konfrontiert wird.

Gleichzeitig handelt es sich oftmals, wie hier im ersten Textbeispiel zu erkennen, um eine *Argumentación por la fuerza*, die mittels einer indirekten Drohung kreiert wird. Der Macht, die die FARC besitzen, indem sie jederzeit den Friedensprozess aussetzen können, ist ihnen durchaus bewusst und wird diskursiv ausgespielt, um das eigene Ziel zu erreichen und die Regierung unter Druck zu setzen. Die wiederholte Anspielung auf die Bevölkerung als Opfergruppe hat zweierlei Grund: Einerseits ist als intendierte Leserschaft hier ebendiese Bevölkerung zu erkennen, für die die Regierung als Schuldiger an einem möglichen Scheitern der Friedensverhandlungen konstruiert wird. Dem gegenüber sind die FARC selbst in ihrem Diskurs als bemüht und vernünftig konstruiert. Vor dem Hintergrund der andauernden bewaffneten Konfrontation zwischen den Konfliktparteien, bei denen beide Seiten verheerende Verluste zu beklagen haben (Siehe Kap. 3), die Guerilla jedoch im Jahr 1998 weit stärker getroffen wird als die Gegenseite, ist diese Konstruktion als ein Versuch, das Blatt zu wenden, zu interpretieren. Die Drohung, die Verhandlungen zu unterbrechen ist auch als Selbstschutzmaßnahme zu begreifen. Die *Zona de Distensión* nimmt dabei lediglich eine rechtfertigende Rolle ein. In den Folgejahren wird die Gewalt von Seiten der Guerilla radikal erhöht und richtet sich sowohl gegen Angehörige des staatlichen Sicherheitsapparates als auch gegen die Zivilbevölkerung.

6.2.1.2

Raummetaphern

Metaphern bekleiden im politischen Diskurs eine besondere Rolle. Es gibt sogar Annahmen, dass die Gesamtheit unseres Denkens und Sprechens auf *Metaphern* beruht. Eine solche nicht-rhetorische *Metapherntheorie* wird beispielsweise von Giambattista Vico vertreten, der davon ausgeht, dass *Metaphern* eine natürliche Art von Sprache und Geist sind, Unbekanntes mit Bekanntem und Komplexes mit einfachen Konzepten zu repräsentieren (Vico 1968, S. 122; 236–237). Auch Lakoff und Johnson (2011) reihen sich in diesen Ansatz ein. Insbesondere soziale und politische Momente können als solche abstrakten Gebilde verstanden werden, die *Metaphern* bedürfen, um sie zu kommunizieren und verständlich zu machen. Dies gilt auch für den kolumbianischen Konflikt oder – im Fall der Friedensverhandlungen – der komplexen Versuche, diesen hinter sich zu lassen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass *Metaphern* auch im Diskurs der FARC ausfindig zu machen sind. Es soll jedoch nicht lediglich darum gehen, dass sich solche sprachlichen Konstruktionen finden lassen, sondern es sollen jene herausgestellt und analysiert werden, die eine zentrale Rolle bekleiden. Insbesondere Zeit und Raum sind immer wieder aufs Neue Gegenstand von metaphorischen Konstruktionen.

Im Diskurs der FARC sind Zeit und Raum eng verwoben. Konkrete metaphorische Schemata fallen insofern auf, als dass sie für Kalte-Kriegs-Diskurse typisch sind. So beschäftigt sich beispielsweise Paul Chilton (1996) mit metaphorischen Konstruktionen um den Kalten Krieg und stellt das Vorhandensein mehrerer zentraler konzeptueller Schemata im US-amerikanischen Diskurs fest, die jedoch auch für die Sowjetunion bestätigt werden.⁴⁶ Alle sind im analysierten Diskurs der FARC zu finden, wie schon zu Beginn des vorliegenden Kapitels herausgearbeitet. Dichotomisierende Konstruktionen werden zur Charakterisierung und Verortung der Diskurssubjekte genutzt (vgl. Kap.6.1). Doch auch räumlich konzipierte Schemata sind zentral – im Diskurs des globalen Konfliktes des Kalten Krieges, wie auch in jenem der Guerilla FARC. Chilton benennt das betreffende Schema als *PATH-Schema*, und definiert: „What this schema contributes is, in interaction with the other schemas, a conceptualization of motivation. The Soviets and communists in general are presented as having goals and as seeking to move towards those goals, both geographically and historically“ (Chilton 1996, S. 143). In engem Zusammenhang damit stehen zudem die Schemata *Container* (ideologisch geprägte Räume oder Akteure werden als Gefäße konstruiert, die sich gegenseitig ausschließen), und *Force* (politische Macht ist mechanische Kraft).

Die Schemata *Force* und *Container* lassen sich auch in den untersuchten *comunicados* finden, machen jedoch einen weit geringeren Teil derselben aus, weshalb sie für diese Analyse zu vernachlässigen sind. Das Path-Schema findet sich in Konstruktionen, die sich auf eine Zukunft beziehen, deren Eintreten unsicher, jedoch erwünscht ist. Die konkrete Bezeichnung, die die FARC für diese utopische Realität nutzt, ist, wie schon angedeutet, jene der *Nueva Colombia*.

las FARC-EP, abriendo caminos hacia la nueva Colombia. (04.12.98, Pos. 7)

Die immanente Verbindung zwischen dem Diskurssubjekt der Gruppierung FARC (dem Selbst) und dem Erreichen des erwünschten Status Quo der *Nueva Colombia* wird stets deutlich gemacht. In diesem Textabschnitt ist es die Guerilla, die den Weg in eine bessere Zukunft ebnet (*abriendo caminos*). Es wird suggeriert, dass ohne das Zutun der FARC ein solcher Weg nicht beschritten werden könnte, und somit dem gesamten Land Kolumbien versperrt bliebe.

Abriendo caminos hacia la Nueva Colombia.

Bolivarianamente. (17.12.98, Pos. 10–11)

Die gleiche Formulierung wird hier genutzt. In dieser Formulierung wird die Verantwortung für das Erreichen der gewünschten Realität hauptsächlich dem Diskurssubjekt des Selbst (FARC) zugeschrieben. Diese sind in der Lage und aus diesem Grund verantwortlich für die ‚Eröffnung neuer Wege‘.

2. Que la agenda común hacia el cambio por la nueva Colombia es el documento fundamental en el proceso de diálogo y negociación entre el gobierno nacional y las FARC. (22.01.02, Pos. 12)

Dies ändert sich in diesem Beispiel: Die gerichtete Bewegung hin zu einer veränderten Realität, die das PATH-Schema charakterisiert, ist im Jahr 2002 nicht mehr nur Sache der FARC, sondern *agenda común*, ein gemeinsames Ziel. Hier bezieht sich die Textstelle auf das konkrete Dokument, das die Verhandlungspartner ausgearbeitet haben, um einen Frieden zu erlangen und das konkrete Handlungspunkte enthält.

6.2.1.3

En camino hacia la paz – Frieden oder Krieg als mögliche Wege

In diesem Sinne lässt sich konstatieren, dass räumliche Konstruktionen im Kontext des Caguán Prozesses Hand in Hand mit zeitlichen Einordnungen und Konstrukten auftauchen. Die Zukunft als zeitliches Konstrukt ist differenziert zu betrachten. So ist die nahe, konkrete und greifbare Zukunft negativ konnotiert, während die entfernte Zukunft mit dem Diskursobjekt des Friedens verbunden ist und so eine

positive Konnotation aufweist. Diese zeitliche Dimension wird mittels räumlicher *Metaphern* hergestellt, sodass Raum und Zeit diskursiv verbunden sind. Das Jetzt ist gleichgesetzt mit einem hier-Konzept, das es zu überwinden gilt, indem der richtige Weg – in Richtung Frieden – eingeschlagen wird.

In Anlehnung daran, ist zunächst das *metaphorische* Schema PATH näher zu erläutern, da es eine zentrale Rolle im Diskurs des Caguán Prozesses spielt. Chilton konkretisiert hierzu, dass es sich bei *Metaphern* nach diesem Schema um sprachliche Konstruktionen handele, die sich auf eine gerichtete Bewegung (*motion*) und die entsprechenden Ziele (*objectives*) beziehen. Die dem Kalten Krieg immanenten Dichotomien werden konkretisiert: Russland sei rückwärts gerichtet oder rückschrittlich, auf dem Weg in eine bestimmte Richtung etc., die USA dem gegenüber sei fortschrittlich, verfolge Ziele, und nehme im Allgemeinen eine rührende Rolle in der Welt ein (vgl. Chilton 1996, S. 149–151). Das Schema könne auch mit anderen metaphorischen Schemata kombiniert werden.

In den *comunicados* der FARC lässt sich feststellen, dass dieses metaphorische Schema nach wie vor eine zentrale Rolle spielt. Die Konstruktion der einzelnen Diskurssubjekte als in einer gerichteten Bewegung ist zentral. Das Ziel dieser Bewegung der FARC, wie auch der kolumbianischen Bevölkerung, beizeiten sogar der ganzen Welt, ist der Frieden.

Por eso las voces de estos deben ser escuchadas, respetadas y atendidas en cualquier proceso hacia la reconciliación. Y si esto no fuera posible con el actual gobierno, habrá que llevar al poder a otro que sí tenga (sic!) esa disposición (22.07.02, Pos. 28).

Die gerichtete Bewegung (hier: „proceso hacia la reconciliación“), die von den FARC ausgeht und eine Verbesserung des Gesamtzustandes zum Ziel hat, wird durch die Regierung Pastrana aufgehalten. Dieses Diskurssubjekt als zentrales Hindernis auf dem Weg zu einem Frieden zu identifizieren, konstruiert eine Schuldiger-Schuldner-Dynamik, die die dichotomische Subjektstruktur weiterhin unterstützt. So weist die Guerilla implizit gleichzeitig alles Schuld an einem Scheitern des Prozesses von sich.

10. Como prueba de nuestra voluntad de paz quedan, en manos del pueblo y de los partidarios de la solución política, la Agenda Común para el Cambio Hacia La Nueva Colombia y la Plataforma para un Gobierno de Reconstrucción y Reconciliación Nacional (22.02.02, Pos. 16).

Die Guerilla wird als die treibende Kraft konstruiert, die in ihrem Ziel, einen Frieden zu erreichen, am Gegensubjekt scheitert. Dies wird anhand konkreter Schritte hin zu einem Frieden dargestellt („la Agenda Común para el Cambio Hacia La Nueva Colombia y la Plataforma para un Gobierno de Reconstrucción y Reconciliación Nacional“), die jedoch

nicht zu Ende geführt werden können. Als Opfer der Situation (und damit der Regierung) wird das Diskurssubjekt des Volkes konstruiert, das so nicht die Möglichkeit erhält, in Frieden zu leben.

6.2.2 Zeitlichkeit im Diskurs

Zeitliche Zusammenhänge innerhalb eines Diskurspanoramas zu erfassen, kann Aufschluss darüber geben, in welchem temporären Kontext die Subjekte innerhalb des Diskurses verortet sind. Raum und Zeit konstruieren einen Rahmen für das Diskurspanorama, in dem die Subjekte konstruiert werden, weshalb diese Parameter im Rahmen dieser Analyse von besonderer Wichtigkeit sind.

Zunächst soll im Rahmen zeitlicher Konstruktionen auf die verwendeten Verbalformen fokussiert werden, die zentral für die Konstruktion zeitlicher Zusammenhänge sind. In einem weiteren Schritt wird auf die *memoria discursiva* im Sinne der kollektiven Erinnerung nach Assmann Bezug genommen, die eine besondere Rolle im Diskurs der Guerillagruppierung spielt.

6.2.2.1 Zeit: eine verbale Konstruktion

Es ist festzustellen, dass Verbformen Aufschluss über zeitliche Konstruktionen innerhalb und in Bezug auf den Diskurs geben können. Daher ist eine vornehmlich semantische Analyse in diesem Zusammenhang von Interesse. Diese orientiert sich an den Fragestellungen, welche Verben in welcher Zeitform verwandt werden und welche Rückschlüsse aus dieser Erkenntnis gezogen werden können. Es ist festzuhalten, dass die Verbformen des Präsens und der nicht abgeschlossenen Vergangenheit, des *pretérito indefinido*, in den *comunicados* des ersten untersuchten Prozesses überwiegen. Verbformen des Futurs und der abgeschlossenen Vergangenheit (*pretérito imperfecto*) lassen sich mit Subjekten und Ereignissen verbinden, die wenig reale Relevanz in der Aktualität und Realität des Prozesses aufweisen.

Zunächst ist ein überwältigender Großteil der *comunicados* im Präsens verfasst, was die Struktur mit Bezug zu aktuellen politischen und sozialen Ereignissen unterstreicht. Es wird dabei deutlich, welche zentrale Rolle die Gegenwart und damit die Verhandlungssituation für die Guerilla spielt. Ihre Darstellung innerhalb der *comunicados* wird insbesondere für eine Präsentation der Position und der Aktivität des Selbst innerhalb des Friedensprozesses genutzt. Deontische Verbformen (*debemos*) unterstreichen diesen engagierten Eindruck.

[...] llamamos a nuestros compatriotas a la unidad nacional en defensa de nuestras riquezas y la soberanía patria (21.04.98, Pos. 12).

En la puerta de un nuevo proceso de diálogo, debemos reiterar que la solución política de la crisis nacional es un objetivo de los comunistas. Pero también vale la pena recordar que las condiciones de la lucha por el poder no las imponemos nosotros, sino la clase dominante (28.09.98, Pos. 26).

Auch der Standpunkt und das Agieren der Gegensubjekte wird mittels der Verbform des Präsens in den Diskurs aufgenommen. Die Präsentation der Standpunkte beider Subjekte wird als zweifelsfrei und in-diskutabel präsentiert – neben den inhaltlichen Konstruktionen – die Guerilla als politisch informiert und engagiert.

Lo que Estados Unidos busca en Colombia es mantener en el poder a una clase gobernante injusta, corrupta, violadora de los derechos humanos y carente de sentido de patria y de soberanía [...] (21.04.98, Pos. 9).

Eine weitere zeitliche Konstruktion, die als den Diskurs bestimmend erkannt werden kann, ist die Konstruktion von gegenwartsbezogener Vergangenheit im *préterito indefinido*. Diese, im lateinamerikanischen Raum ohnehin verbreitete Form der verbalen Vergangenheitskonstruktion, drückt in der Regel eine kurzzeitige Vergangenheit aus, die bis zur Gegenwart andauert. Der daraus resultierende narrative Stil innerhalb der *comunicados* richtet sich an die intendierte LeserInnenschaft, stellt er doch komplexe Zusammenhänge und ideologische Ideen in verständlicher, einfacher Art und Weise dar. So wird beispielsweise Bezug auf Wahlversprechen und Diskurs des Gegensubjektes genommen, die in Konflikt mit dessen Handeln stehen.

Mientras la guerrilla fue un movimiento periférico que no amenazó significativamente la máquina del estado, la oligarquía y el imperalismo utilizaron el garrote y las migajas de pan para su tratamiento (28.09.98, Pos. 27).

El Señor Presidente respondió inmediatamente a los señores industriales la propuesta sugiriéndole la búsqueda de la paz con la insurgencia, para garantizar el incremento de la producción y sus capitales (10.08.97, Pos. 12).

Auf eine Zukunft wird zwar Bezug genommen, jedoch kaum verbale Zukunftsformen verwendet, sondern vielmehr assertive Sprechakte und Versprechen genutzt, um diesen auszudrücken. Nach Callegaro (2017) drücken diese *enunciativos asertivos o de promesa* einen emotionalen Zustand aus, der sich auf die Zukunft bezieht: Ich träume, ich glaube, ich entscheide, ich verpflichte mich usw. (Callegaro 2017, S. 36). Diese Art der zeitlichen Konstruktion wird in Bezug auf eine mögliche Zukunft nach einem Friedensschluss verwendet und hängt eng mit den friedensbezogenen Diskursobjekten zusammen (siehe Kap. 6.3). Dabei ist diese

friedvolle Zukunft als ein nicht erreichter und auch nicht sicher erreichbarer Zustand konstruiert, den insbesondere das Subjekt des Selbst und jenes des Volkes anstreben und erträumen:

Y por el mundo sin injusticias que todos soñamos construir algún día (06.12.13, Pos. 7).

In diesem Zusammenhang ist schließlich eine verbale Konstruktionsart zu nennen, die ähnliche Funktionen erfüllt und Wünsche und Hoffnungen ausdrückt: das *presente del subjuntivo*. Diese Zeitform findet sich in den untersuchten *comunicados* insbesondere bei konkreten Handlungsvorschlägen und -aufforderungen an das Gegensubjekt.

Ratificamos una vez más que para las FARC-EP, los diálogos con el gobierno nacional [...] empiezan en Colombia en el momento en que el gobierno retire la fuerza pública de los municipios de La Uribe, Mesetas, La Macarena, Vista Hermosa y San Vicente del Caguán [...] (31.07.98, Pos. 6–7).

[...] quedamos a la espera que el señor presidente tome la decisión mas conveniente para el país el próximo 20 de enero (11.01.02, Pos. 10).

6.2.2.2 Conmover el otro – Emotionen im Diskurs

Die Rolle, die die Vergangenheit – und insbesondere ideologisch geprägte Vergangenheit – in einem Diskurs spielt, trägt zur Konstruktion von Identität, von *Ethos*, innerhalb dieses Diskurses bei. Die Vergangenheit ist eng verknüpft mit Emotionen, welche wiederum innerhalb eines Diskurses gezielt konstruiert werden und verschiedene Funktionen erfüllen. Sie wird also vornehmlich auf der Ebene des *Pathos* konstruiert. Elvira Narvaja de Arnoux (2019) führt in Bezug auf die Funktionen, die der Bezug auf die Vergangenheit, also die Erinnerung im Diskurs erfüllen, aus: „[...] se convocan aspectos más generales como la construcción del *ethos*, es decir, la representación de sí en el discurso, y el *Pathos*, el conjunto de estrategias destinadas a conmover al otro“ (S. 40).

Insbesondere in Bezug auf den Zeitraum des Friedensprozesses gilt es, die konkrete Relevanz von Emotionen präsent zu halten und den historischen Moment emotional richtig einzuordnen. Bartra (2012) betont, dass ganz Lateinamerika sich seit Ende des Kalten Krieges in einer tiefen Sinn-Krise befinde, die sich besonders auf die sozialistisch orientierten Milieus beziehe. Das Bewusstsein, dass sich ein Epochenwechsel vollziehe, gepaart mit fehlenden Perspektiven, kreierte eine Art Melancholie in der Bildung von individuellen und Gruppenidentitäten, die bis heute anhalte: „Estoy convencido de que las manifestaciones culturales, sociales, políticas y psicológicas que giran en torno de la melancolía constituyen un conglomerato mítico de una enorme importancia en la América Latina moderna y contemporánea“ (Bartra 2012, S. 20). Dies sei auf historische Ideenentwicklung zurückzuführen. Lange sei eine Revolution, ein radikales

Umdenken, als einzige Lösung für Lateinamerika erschienen, um der Position als subalterne, postkolonial geprägte und abhängige ‚Dritte Welt‘ zu entfliehen. Dieser Prozess der Befreiung, Erneuerung und Revolution habe dennoch weltweit Erneuerungsprozesse angestoßen (vgl. ebd., S. 24). Er sei geprägt von Heterogenität und Widersprüchen: „[...] todo este inmenso proceso de liberación y revolución es muy complejo y cruel, los valores más sofisticados y avanzados con las ideas más perversas, conservadoras y rudimentarias.“ (ibd.). Schließlich habe das Ende dieser Prozesse für linke Gruppierungen⁴⁷ zur Jahrtausendwende den Effekt, dass politische und ideologische Inhalte insbesondere im Diskurs durch Gefühle ersetzt worden seien:

„Las ideas han ido retrocediendo ante las pasiones. Como el corpus ideológico tradicional estaba cada vez en peores condiciones para ilustrar el camino de la izquierda, se acudía cada vez más a recursos sentimentales para apuntalar el maltrecho edificio de los partidos progresistas. De esta manera se apelaba a los sentimientos patrióticos, las fobias contra los países ricos y al amor por los agraviados o desposeídos, para justificar las carencias ideológicas.“ (Bartra 2012, S. 31)

Auch wenn Bartra selbst einen beinahe polemischen Ton anschlägt, so lassen sich ähnliche Momente im entsprechenden Diskurs der Guerillagruppe FARC belegen, die beispielhaft für die angesprochenen Gruppen des linken Milieus herangezogen werden kann. Die Veränderungen sozialer und politischer Art, die sich seit Gründung der Guerillagruppierungen vollziehen, schlagen sich insbesondere im Diskurs, wie beispielsweise in den untersuchten *comunicados*, nieder: So sind patriotische Gefühle zwar selten mit dem Schlagwort der *Patria* verknüpft, sondern vielmehr mit dem Volk verbunden, das diesem *Vaterland* zugehörig ist. Auch das erklärte Ziel des Friedens für Kolumbien ist in diesem Zusammenhang zu erkennen. Die Pathetische, (über)emotionale Konstruktion bezieht sich also im konkreten Diskurs der FARC nicht direkt auf das *Vaterland* selbst, sondern bezieht dieses lediglich indirekt ein.

A pesar de los anteriores hechos que dificultan un eventual proceso de Paz serio, entre los colombianos, las FARC-EP, no renuncia[sic!] a luchar al lado del pueblo por la Paz con Justicia Social, tal como lo ha expresado en distintos documentos (05.08.97, Pos. 13).

Die Verbindung des Volkes mit dem Frieden ist, so wird deutlich, die eines nicht enden wollenden Kampfes, den die Guerilla nach Kräften unterstützt („las FARC-EP, no renuncia a luchar al lado del pueblo por la Paz“). Ohne zu konkretisieren, gegen wen dieser Kampf ausgetragen wird, ist deutlich, dass das Feindbild die herrschende Oberschicht und die

gewählte Regierung selbst ist. Die Präsentation der eigenen Kampfbereitschaft entgegen jeden besseren Wissens und gegen einen möglicherweise übermächtigen Gegner, trägt zu Emotionalisierung der Konstruktion.

El año que termina marcó un importante avance en la construcción de la Nueva Colombia. El desarrollo de las luchas sociales y populares, incluida la lucha armada, demostró que los colombianos no estamos dispuestos a aceptar el desarrollo del nefasto neoliberalismo en nuestra patria (17.12.98, Pos. 5–6).

In diesem Textabschnitt wird auf konkrete (emotionale) Reaktionen aus der Bevölkerung in Form von sozialen Protesten Bezug genommen, und diese im Sinne der Guerilla interpretiert. Das entsprechende *comunicado* versucht, an bestehende Emotionalität anzuknüpfen und diese zu verstärken. Als Feindbild wird hier der Neoliberalismus konstruiert, der mittels des Adjektivs *nefasto* konkretisiert wird. Ein konkreter Subjektbezug ist dabei nicht gegeben, indirekt wird jedoch sowohl auf die bekannten Feindbilder auf nationaler als auch auf internationaler Ebene verwiesen.

Como no han podido doblegar al pueblo, el imperio yanqui hunde más sus garras sobre nuestra martirizada patria, [...], no para enfrentar a la guerrilla, sino para continuar la masacre del pueblo colombiano (28.08.99, Pos. 13–14).

Emotionalität wird auch in diesem Textbeispiel insbesondere durch bildhafte Beschreibungen („el imperio yanqui hunde más sus garras“, für die Übernahme Kolumbiens durch die USA), negative Schlagworte („masacre“) und intensivierende Adjektivkonstruktionen („nuestra martirizada patria“) erreicht, die gemeinsam dazu dienen, im Subjekt der USA ein starkes Feindbild zu erschaffen und das gegenüberliegende Subjekt des Volkes in einer Opferrolle darzustellen. Aus den vorangehenden Textbeispielen lässt sich bereits eine starke Identifikation mit dem Volk erkennen. Diese ist weitestgehend mit Bartras *amor por los pobres* gleichzusetzen. Es geht in den FARC-*comunicados* dabei zwar weniger um Reichtum oder Armut, sondern vielmehr um Machtverhältnisse und Ausbeutungsschemata, die sich wiederholen – die Verbindung des Selbst (der Guerilla FARC) findet jedoch mit derjenigen Gruppierung statt, die als marginalisiert und benachteiligt empfunden wird:

FARC-EP llaman al pueblo a no votar y empezar la construcción de un verdadero poder popular (11.10.97, Pos. 2).

Der Aufruf zum Nichtwählen, um ein *verdadero poder popular* herzustellen, unterstreicht die Annahme, dass das Volk (zu Unrecht) in Kolumbien keine Macht besäße. Dieser Umstand und das aktive Lenken

der öffentlichen Aufmerksamkeit darauf, hat das Ziel, innerhalb der Bevölkerung eine emotionale Reaktion zu erwecken und Empörung hervorzurufen.

El Plan Colombia, ideado en inglés, significa grave amenaza a nuestro proceso de paz [...] represión a campesinos pobres y fumigación con sustancias químicas y biológicas que causarán gran devastación a la amazonía, patrimonio ecológico de la humanidad (26.08.00, Pos. 8).

Diese emotionale Reaktion basiert einerseits auf der Konstruktion der Bevölkerung als wehrloses Opfer und die daran geknüpfte Erwartung, dass dies so nicht anerkannt werden kann – oder jene des Gegensubjektes als Unterdrücker und despotischer Herrscher, indem auf Missstände in dessen Politik aufmerksam gemacht wird. Dabei wird im Rahmen der *Pathos*-Konstruktion nicht auf konkrete Fakten Wert gelegt, sondern mittels emotional besetzter Lexik und semantischen Konstruktionen gearbeitet. Im vorangehenden Textbeispiel sind negative Schlagworte wie *represión*, *fumigación*, *devastación* sowie *amenaza* zu nennen, die den positiven Schlagworten *proceso de paz*, *amazonía* und *patrimonio ecológico de la humanidad* gegenüberstehen.

Tampoco ayudan cuando hacen política a costa de las necesidades de la gente pobre de Colombia (21.06.01, Pos. 13).

Der einmalige Verweis auf die Armut im Sinne Bartras dient dazu, die Regierung zu diskreditieren und erneut Empörung und Zustimmung bei der intendierten LeserInnenschaft zu wecken. In diesem Zusammenhang lässt sich auf die latente Aggression gegen die (vermeintlichen) Feinde des Volkes, die unterdrückende Oligarchie auf nationaler Ebene und die imperialistischen USA auf internationaler Ebene Bezug nehmen. Auch hier ist Reichtum nicht das zentrale Kriterium, sondern der Machtmissbrauch, den diese AkteurInnen verkörpern. Es kann also weniger von einer *fobia contra los ricos* gesprochen werden, wie Bartra formuliert, sondern es lässt sich vielmehr harsche Kritik an konkreten politischen Praktiken erkennen, die zu Lasten des Volkes gehen.

Abschließend ist ein Zitat anzuführen, welches das allgemein vorherrschende Pathos innerhalb der comunicados eindrücklich unterstreicht und zudem eine bemerkenswerte Verbindung zwischen dem erklärten Ziel und Objekt des Friedens und sprachlicher Konstruktion der absoluten Aggression schafft:

[...]reiterando que de la Mesa no nos levantaremos sino hasta cuando estén lloviendo las primeras bombas (21.06.00, Pos. 14).

Ziel dieser Aussage ist wohl, den eigenen Willen, einen Frieden zu erreichen, zu unterstreichen. Die metaphorische Formulierung des ‚Bombenregens‘ kreiert eine Bedrohungssituation, die nicht auf Logik oder realistischen Befürchtungen beruht, sondern lediglich die Emotionalität

der Situation für die Gruppierung unterstreicht. Auch ihre Entschlossenheit, die Verhandlungen nicht von sich aus zu beenden, wird hier in übermäßig emotionaler Form unterstrichen. Durch diese Emotionalität, die die Gruppierung augenscheinlich mit dem Diskursobjekt des Friedens verknüpft, konstruiert sie sich selbst als nahbar und engagiert sowie risikobereit. Das Gegensubjekt wird hingegen als kalt und berechnend konstruiert, wird ihm doch unterstellt, die Verhandlungen durch offene Kriegsakte zu beenden. Es kann hier auch die Strategie der Dramatisierung nach Van Dijk (2005) erkannt werden. Insgesamt ist mit den Überlegungen zur Konstruktion von *Pathos*, die Amossy (2016) anstellt, zu schließen, nach denen *Pathos* im aristotelischen Sinne nicht von *Logos* zu trennen sei. Das diskursive Einwirken auf ein Publikum durch dessen Emotionen setze voraus, dieses zu kennen und empathisch nachzuvollziehen (vgl. S. 209 f.). Entsprechend ist im Rahmen des FARC-Diskurses festzuhalten, dass die emotionale Basis, mit der häufig argumentiert wird, auf einer Kenntnis der Ängste, Nöte, Wünsche und Bedürfnisse der RezipientInnen beruht und so diskursiv auf diese eingegangen werden kann.

Zusammenfassend lässt sich in Bezug auf zeitliche und räumliche Konstruktionen festhalten, dass diese wenig Komplexität aufweisen und von Eindeutigkeit geprägt sind. Einzelne Aspekte sind von besonderem Interesse: So ist während des Caguán-Prozesses die *Zona de Distensión* ein zentraler Diskussionspunkt, der den Diskurs beherrscht, jedoch eher als diskursives Druckmittel der Guerilla gegenüber der Regierung gelesen werden kann. Hierbei handelt es sich – so kann induziert werden – um die Aushandlung einer Daseinsberechtigung der Guerilla, die sich im Raum konkretisiert. Auch Metaphern sind zentral in der Konstruktion von zeitlichen Abläufen und Richtungen. Die Ergebnisse der Analyse sind eng verwoben mit den diskursiven Konstruktionen der zentralen Diskurssubjekte – werden diese doch in Zeit und Raum zueinander verortet. Aus diesem Grund ist im Sinne der Diskursanalyse und eines Erkenntnisinteresses in Bezug auf ideologische wie identitäre Konstruktionen der Guerillagruppierung eine Analyse der Ethos-Konstruktion nach Amossy, die lediglich durch räumliche und zeitliche Merkmale des Diskurses gestützt wird, zielführender, als diese Konstruktionen losgelöst von Diskurssubjekten zu betrachten.

6.3 Diskursobjekte: Wesentliche Elemente der diskursiven Konstruktion in Konflikten

Als Diskursobjekte werden im Rahmen dieser Arbeit jene Objekte bezeichnet, die den Diskurs nicht als subjektiv-handelnde AkteurInnen, sondern vielmehr als unbelebte Konstruktionen diese Diskurssubjekte näher bestimmen, zueinander in Bezug bringen und ideologisch einordnen. Zentral sind dafür zunächst die Objekte des Friedens und des

Krieges, die sich aus dem Forschungszusammenhang ergeben, in dem diese Arbeit entsteht: Das CALAS *Laboratorio Visiones de Paz: Transformaciones entre Violencia y Paz en América Latina* beschäftigte sich zwischen 2019 und 2021 mit Momenten des Übergangs zwischen diesen Extremen. Die untersuchten Friedensprozesse können in diesem Kontext als mögliches transformatorisches Moment hin zu einem friedlichen Zusammenleben in Kolumbien erkannt werden. Aus diesem Grund ist es zunächst von Belang, die Konstruktion dieser beiden Konzepte als Diskursobjekte im Diskurs der FARC zu fixieren. Wie diese Konzepte im Diskurs konstruiert werden, gibt Aufschluss darüber, von welchem Standpunkt die Verhandlungen geführt werden – und lässt so Rückschlüsse auf deren Ausgang zu. Gleichzeitig unterstreichen und erklären konzeptuelle Verortungen der AkteurInnen von Frieden und Krieg/ Gewalt das jeweilige Ergebnis eines Friedensprozesses. Schließlich tragen, wie erwähnt, die sprachlichen Konstruktionen von Diskursobjekten zur Verortung und Konstruktion der Diskurssubjekte innerhalb eines Diskurses bei, weshalb insbesondere die beiden für einen Friedensprozess zentralen Objekte für diese Analyse von Interesse sind.

Darüber hinaus sind die einzelnen untersuchten Friedensprozesse als konkrete historische Momente zu verstehen, in denen weitere Objekte den Diskurs bestimmen und dazu beitragen, die einzelnen Diskurssubjekte in diesem zu verorten. Um diese besser zu verstehen, schließen sich an die Frage nach den Konzepten von Frieden und Krieg/ Gewalt die folgenden weiterführenden Fragestellungen an: Welche weiteren Diskursobjekte lassen sich erkennen? Wie sind sie konstruiert und innerhalb des Diskurses verortet? Welchen Bezug haben sie zu den Diskurssubjekten bzw. in welcher Weise tragen sie zu deren Charakterisierung und Konstruktion bei?

6.3.1 Veränderliche Konstruktionen von Frieden und Krieg

In Bezug auf das untersuchte Korpus ist zunächst festzustellen, mit welchen Inhalten die Konzepte Frieden und Gewalt im Diskurs der FARC gefüllt werden; wie sie konstruiert sind. Dies weicht an einigen Stellen von klassischen Definitionen von Frieden oder Krieg, wie sie in Kap. 4 näher beleuchtet werden, ab oder deckt sich nur teilweise mit ihnen.

So ist Frieden zunächst nicht nur als die Abwesenheit von Krieg zu erkennen, sondern beinhaltet daneben noch eine Reihe weiterer Charakteristika, die von Relevanz sind:

La tregua ofrecida por las FARC-EP, al pueblo colombiano, reafirma ante Colombia y la Comunidad Internacional la incuestionable voluntad política de la organización alzada en armas, de aportar en la búsqueda de la paz con justicia social, mediante los diálogos para construir la nueva Colombia con paz definitiva y duradera, sin hambre, sin el

sistema UPAC, sin despidos masivos, sin terrorismo de Estado; con empleo, educación, salud, vivienda, con solución inmediata a la crisis del sector agrario; con independencia y plena soberanía; sin el modelo Neoliberal (20.12.99, Pos. 10).

Im zitierten Abschnitt wird klar zugeordnet, welche Faktoren Teil eines Friedens sein müssen, und welche es auf gar keinen Fall sein dürfen. Dabei ist auffällig, dass die auszuschließenden Merkmale wesentlich allgemeiner formuliert werden als die Merkmale, die als Teil des Friedens von Belang sind. So sind *terrorismo del estado* oder auch *el modelo neoliberal* vage Konzepte, während *educación, salud, empleo, vivienda* und die Lösung der Agrarkrise, Begriffe eines scheinbar konkreten Punkteplans. Es handelt sich dabei jedoch um politische Ziele, die wenig mit dem bewaffneten Konflikt selbst zusammenhängen, sondern vielmehr generelle Fragen der Regierungspraxis eines Landes betreffen. Die Frage nach der Realisierung, die sich bei so deutlichen Forderungen aufdrängt, wird nur im Ansatz beantwortet – Ziel des Kampfes der Guerilla und Teil eines Friedens müsse ein Regimewechsel sein:

Luchamos por un nuevo gobierno cuyo programa sea la justicia social, el derecho al empleo, a un salario justo, a la tierra, a la vivienda, a la salud, a la educación. Un gobierno para todo el pueblo y no solamente para los monopolios, un país sin políticos corruptos y unas Fuerzas Armadas garantes de la soberanía y respetuosas de los derechos humanos (30.03.00 II, Pos. 7).

Auch hier wird, wie in den vorherigen Kapiteln immer wieder herausgearbeitet, der *adversario* diffamiert (die derzeitige Regierung, die alle angesprochenen Forderungen offenbar nicht erfüllt) sowie der *paradestinario* (das Volk) angesprochen, in dessen zentralem Interesse jede dieser Forderungen vornehmlich wäre.

Es reicht also nicht, die Waffen niederzulegen und alle kriegerischen und gewalttätigen Aktionen einzustellen. An diesen Akt ist eine Reihe klar formulierter Bedingungen geknüpft. Den Frieden erreichen zu wollen, entgegen allen widrigen Umständen, ist eine weitere Botschaft, die immer wieder aufs Neue in den *comunicados* zu finden ist und frequentiert auftaucht. Beispiellhaft können drei Textstellen angeführt werden:

Ratificamos una vez más nuestra indeclinable voluntad de paz y seguiremos esperando el despeje de los cinco municipios tal cual como lo prometió el señor Presidente al pueblo colombiano, durante su campaña electoral (12.11.98, Pos. 12).

En este saludo de año nuevo ratificamos nuestra indeclinable voluntad de paz y la férrea decisión de hacer todo lo necesario para construirla, [...] (17.12.98, Pos. 9).

La tregua ofrecida por las FARC-EP, al pueblo colombiano, reafirma ante Colombia y la Comunidad Internacional la incuestionable voluntad política de la organización alzada en armas, de aportar en la búsqueda de la paz con justicia social, mediante los diálogos para construir la nueva Colombia con paz definitiva y duradera (20.12.99, Pos. 10).

Es fällt auf, dass nicht nur inhaltlich, sondern auch in Bezug auf die Wortwahl eine Wiederholung stattfindet. Es ergibt sich eine formelhafte Wendung, die immer wieder gebraucht wird. Eine solche Bestärkung der eigenen Absichten präsentiert mit einer nahezu gleichbleibenden Formel findet sich während des gesamten Caguán-Prozesses mehr als 15-mal in den *comunicados* der Guerillagruppierung. Die gebrauchten Verben sind *ratificar* („ratificamos“) und *reafirmar* („reafirmamos“). Sie ist einerseits als eine klare Aussage an den *paradestinatario* zu verstehen, ein Zeichen an die Öffentlichkeit, dass die FARC durchaus einen Frieden anstreben. Es handelt sich dabei um eine Versicherung, mit der versucht wird, Zweifel auf Seiten der Bevölkerung in Bezug auf die Ernsthaftigkeit, mit der die Guerilla die Verhandlungen angeht, zu beseitigen. Dies ist vorrangig auf die besondere Verhandlungssituation zurückzuführen, die der Friedensprozess von El Caguán bietet. Wie in Kapitel 3 dargelegt, ist eine wiederholte Absichtserklärung, den Frieden erreichen zu wollen und als Gruppierung dafür zu kämpfen, absolut notwendig. Da die Verhandlungen nicht mit einem Waffenstillstand einhergehen, und Kriegshandlungen von Seiten beider Verhandlungspartner an der Tagesordnung sind, haben solche Versicherungen innerhalb des Diskurses zweierlei Wirkung: Einerseits werden die eigenen kriegesischen Aktivitäten in ihrer Relevanz verringert und in das allgemeine Streben nach Frieden, das immer wieder betont wird, eingeordnet. Es resultiert für die LeserIn der Eindruck, es sei offenbar für das Erreichen eines Friedens unausweichlich, die Kampfeshandlungen in dem Maße aufrecht zu erhalten, andernfalls müssten diese schon eingestellt worden sein. Gleichzeitig kontrastieren diese Beteuerungen stark mit den Handlungen der Gegenseite, der kolumbianischen Regierung. Als Antagonistin der FARC wird automatisch eine gegensätzliche Position angenommen (also der Wunsch, den Krieg weiterzuführen und die Verhandlungen zu beenden), und die entsprechenden Kampfeshandlungen und Mobilmachung von Seiten der Regierung unterstreichen diesen Eindruck. Auch der Zusatz *una vez más* verstärkt den Eindruck eines wiederkehrenden Moments, wie zuvor beschrieben und unterstellt so implizit eine ungenügende Reaktion von Seiten der Verhandlungsgegner.

Tabelle 9: Häufigkeit der Diskursobjekte im Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

Lexem Diskursobjekt	<i>Paz</i>	<i>Guerra, violencia</i>	<i>Zona de Despeje, Zona de Distensión</i>	<i>Plan Colombia</i>
Anzahl der Erwähnungen im Caguán-Prozess 1998–2002	101	46	8	17

In den untersuchten *comunicados* während der Verhandlungen von El Caguán nimmt der Frieden eine wichtige Stellung ein: In den 46 *comunicados* wird 101-mal das Wort *paz* gebraucht. Frieden ist insofern ein diskursives Moment der Zielsetzung und das Zentrum der den Diskurs beherrschenden Finaltopos. Konkrete Inhalte sowie Realisierungsmöglichkeiten sind dabei nebensächlich und nehmen einen untergeordneten Stellenwert ein. Weitere Zielsetzungen sind im Caguán-Prozess konkreter formuliert und beziehen sich auf Momente der Verhandlung. So hat die sog. *Zona de Distensión* (vgl. Kap. 3, S. 47 ff.) eine wichtige Bedeutung und wird von Seiten der Guerilla immer wieder als Druckmittel gegen die Regierung gebraucht. Innerhalb der *comunicados* wird sie zumeist als *Zona de Despeje* bezeichnet und sowohl ihre Einrichtung als auch die Aufrechterhaltung ihrer Funktion als zentral für das Gelingen der Verhandlungen dargestellt. Wiederkehrend wird kritisiert, die Regierung nehme die Einrichtung des Territoriums nicht ernst und setze sich über Vereinbarungen hinweg. Das Kap. 6.2.1.1 beleuchtet die *Zona de Distensión* als Diskursobjekt näher.

Gewalt als solche kennzeichnet die Verhandlungen während des Caguán-Prozesses insofern, als die Kampfeshandlungen während der gesamten Verhandlungen kaum abreißen. Die Lexeme *guerra* und *violencia* tauchen lediglich 46-mal im untersuchten (Teil-)Korpus auf. Das ist, im Vergleich zum nachfolgenden Friedensprozess eine weitaus geringere Anzahl direkter Bezüge. Die Struktur der *comunicados* in diesem Friedensprozess ist jedoch durch Aggression in der Argumentationsweise gekennzeichnet und der Krieg bzw. die Gewalt werden innerhalb des Diskurses implizit konstruiert, statt explizit benannt zu werden. Ein wichtiges Beispiel, auf das im folgenden Unterkapitel eingegangen wird, ist der Bezug zum *Plan Colombia*, der den Konflikt und die zugehörige Gewalt in eindrucksvoller Weise verkörpert.

Es lässt sich festhalten, dass die einzelnen AkteurInnen innerhalb des Friedensprozesses zwischen 1998 und 2002 ihre jeweiligen Interessen verfolgen und dabei wirtschaftliche, rechtliche, politische und soziale Beweggründe eine Rolle spielen. Innerhalb des Diskurses

der *comunicados públicos guerrilleros*, die den Zweck haben, die Guerilla ideologisch und in ihrem Handeln politisch einzuordnen, die Gegenspielerin zu diskreditieren und die Bevölkerung zu informieren, werden Frieden und Krieg und deren Bedeutung für jedes einzelne der Diskurs-subjekte entsprechend konstruiert.

Frieden wird zusammenfassend vom Subjekt des Selbst (Subjekt 1) als oberstes Ziel verfolgt, für den es bereit ist, Gewalt auszuüben, Gesetze zu brechen und anderweitig moralisch fragwürdig zu handeln, wie in diesem Zitat deutlich wird:

Sin embargo, debe saber también que existe en Colombia un pueblo dispuesto a jugarse el todo por el todo por la patria. (26.08.00, Pos. 9–10)

Dies lässt sich auf den Stellenwert zurückführen, den Frieden, Fortschritt und Wohlstand für die kolumbianische Bevölkerung haben. Da das Volk den Frieden dringend benötigt, aber nicht selbst in der Lage ist, ihn zu erreichen, übernimmt die Guerilla die Rolle, den Frieden zu erlangen. Letztere ist dabei selbstlos, stark und überlegen konstruiert, erstere wertvoll und zentral, aber hilflos und bedürftig. Dem entgegen ist der *adversario* charakterisiert, der durch die kolumbianische Regierung wie auch die USA repräsentiert wird. Ideologisch ist dieses Diskurs-subjekt dem Frieden gegenüber nicht aufgeschlossen, denn der Krieg ist profitabel. Wirtschaftliche Interessen sowie politischer Machterhalt stehen für dieses Subjekt im Vordergrund; philanthropische Beweggründe, so wird ihm vorgeworfen, haben keine Relevanz. Gewalt, Illegalität und kollaterale Opfer innerhalb der Bevölkerung werden von beiden Seiten erzeugt, haben aber auf Seiten des *adversario* einen anderen Stellenwert, denn das Handlungsziel, so konstruiert der Diskurs, sei ein anderes und somit seien entsprechend gleiche moralisch verwerfliche Handlungen von Seiten der beiden agierenden Subjekte unterschiedlich zu bewerten.

In diesem Sinne werden solche Handlungen von Seiten des *adversarios* betont und es wird wiederholt darauf Bezug genommen, während in der Verortung des Selbst die Zielsetzung des Friedens im Zentrum der Charakterisierung steht. Eine dieser Handlungen, die wiederkehrend thematisiert und kritisch rezipiert wird, ist die Verbindung der kolumbianischen Regierung mit den USA, konkreter die Finanzierungshilfen zur Bekämpfung des Drogenhandels im Rahmen des sog. *Plan Colombia*. Wie in Kapitel 3 konkretisiert, hat dies mehrere Gründe: Es handelt es sich um ein politisch-strategisches Abkommen zwischen beiden Staaten, das insbesondere die ideologischen und außenpolitischen Ziele der USA verfolgt. Die kolumbianische Regierung nutzt die durch den *Plan Colombia* erhaltenen finanziellen Mittel zur Lösung eigener innenpolitischer Probleme – wie die Bekämpfung der Guerilla. Die daraus entstehende Abhängigkeit der Regierung sowie die stete Gewalt im Land, die durch den andauernden Konflikt befeuert wird, sind zentrale Punkte, die die FARC in ihren *comunicados* scharf kritisieren.

6.3.2 *Plan Colombia* – der Krieg gegen ‚den kleinen Mann‘

Ein Gegenstand, der in den *comunicados* während des Caguán-Prozesses immer wieder auftaucht, ist der *Plan Colombia*. Dies lässt sich ohne Schwierigkeiten auf die Verhandlungen und Vereinbarungen zwischen der Regierung der USA und Kolumbiens in diesem Kontext zurückführen. Die konkreten Inhalte und Entwicklungen zum *Plan Colombia* wurden in Kap. 3 genauer beleuchtet.

Im Rahmen der Analyse ist festzuhalten, dass der Finanzierungsplan als Diskursobjekt angesehen werden muss, das in engem Zusammenhang mit dem Objekt des Krieges selbst steht und zudem eine untrennbare Verbindung zu den Diskurssubjekten der Regierung und jenem der Vereinigten Staaten von Amerika aufweist. Es ist dabei auffällig, dass anders als das Diskurssubjekt des Krieges keine Argumentation im Sinne einer klaren Distanzierung des eigenen Diskurssubjektes gewählt wird, sondern in diesem Zusammenhang eher eine informierend-anprangernde Haltung eingenommen wird:

[...] el Plan Colombia sigue destruyendo la tierra, las aguas, la vegetación, la fauna y, lo más importante, la vida de cientos de miles de familias campesinas que no reciben soluciones para sus angustias y necesidades (09.01.02, Pos. 11–12).

Con el Plan Colombia, el imperialismo norteamericano busca consolidar, por la vía de la intervención militar, la política económica neoliberal y abrir una tronera a nuestra soberanía para darle curso, sin resistencia, a las imposiciones del Fondo Monetario Internacional que significarán más privatizaciones, desempleo progresivo, salarios miserables y todas las gangas y garantías para la explotación de nuestros recursos naturales y la inversión extranjera. Por esta razón el mencionado plan lo es también de respaldo al injusto y violento Estado colombiano y su gobierno (26.08.00, Pos. 9).

El Plan Colombia no debe ser aprobado por el Congreso norteamericano porque está fundamentado sobre una exposición de motivos mentirosa. Es un plan de intervención militar disfrazado de lucha antidrogas, pero con el agravante de que puede conducir a Washington a repetir experiencias trágicas del pasado. Resultaría además en extremo paradójico que gran parte de la ayuda en dólares que eventualmente pueda aprobar el Congreso vaya a parar a manos de un ejército, que como el colombiano se ha destacado en la violación de los derechos humanos y como promotor de paramilitares, que no sólo masacran a la población civil indefensa, sino que también envían toneladas de cocaína hacia los Estados Unidos (30.03.00 II, Pos. 10).

Die Einordnung des *Plan Colombia* in politische und gesellschaftliche Kontexte, wie die Skizzierung möglicher Folgen für die kolumbianische Wirtschaft dienen dem ersten Anschein nach der Informierung der Bevölkerung. Die Argumentation basiert hier scheinbar auf Fakten sowie auf logischen Schlüssen. Die AutorInnen präsentieren eine logische Kausalkette und kommen zu dem Schluss, dass der Gegenstand der Verhandlung – der *Plan Colombia* – katastrophale Folgen für Kolumbien und insbesondere für die kolumbianische Bevölkerung haben werde. Das eigene Diskurssubjekt wird so als dasjenige konstruiert, das nicht nur einen solchen Fall zu verhindern sucht, sondern auch als jenes, das die verschleierte Absichten der Regierung durchschaut und offenlegt. Tatsächlich werden die Verhandlungen zum *Plan Colombia* nicht öffentlich geführt, sondern lediglich die Ergebnisse dem Volk mittels Pressemitteilungen präsentiert. Die Selbstkonstruktion als aufdeckende Instanz lässt sich also auch in diesem Fall wiederfinden, auch wenn den FARC nicht mehr Informationen zur Verfügung stehen als dem Rest der Bevölkerung. Unterschwellig findet sich so die Konstruktion als moralisch überlegene Einheit wieder, denn während der *Plan Colombia* finanzielle Hintergründe hat und auf diese von Seiten der FARC am meisten Wert gelegt wird, präsentiert diese einen menschlichen Fokus, der die kolumbianische Bevölkerung in den Mittelpunkt stellt.

[...] *el belicista Plan Colombia*, [...] (21.06.00, Pos. 14).

Hier, wie auch in allen weiteren Bezügen zum Plan Colombia, wird deutlich, dass der sehr konkrete Plan in der Art und Weise seiner Ausführung und Entstehung innerhalb der *comunicados* mit dem abstrakten Konzept des Krieges nahezu gleichgesetzt wird, und dieses ausfüllt. In Bezug auf den Plan Colombia sind die Schlagworte *imperialismo*, *amenaza*, *intervención* und *guerra* wiederkehrend und zentral. Syntaktisch fällt auf, dass in der Thematik des Plan Colombia vermehrt lange und komplexe Satzstrukturen gebraucht werden. Dies lässt sich als Teil einer Argumentationsstrategie der *autoridad mostrada* nach Platin (2015, S. 146) definieren. Die AutorInnen präsentieren dabei ihre intellektuelle Autorität, die damit jener der OpponentIn mindestens als gleichwertig angesehen werden muss. Die FARC werden in ihren *comunicados* in Bezug auf dieses höchst komplexe und außen- wie innenpolitisch umstrittene Thema als ExpertInnen konstruiert, deren Standpunkt respektabel und klar fixierbar ist. Eine solche Positionierung gilt nicht in erster Linie den EmpfängerInnen der Landbevölkerung, sondern hat vielmehr die lokalen und internationalen Eliten, wie die konkreten Individuen, die in das Abkommen des *Plan Colombia* involviert sind als RezipientInnen im Blick. Auch die wiederholte Betonung der Abhängigkeit der Regierung von den USA und der moralischen Fragwürdigkeit des Plan Colombia richtet sich an die kolumbianische Oligarchie, insb. den Präsidenten selbst. Die Formulierungen sind dabei selten inhaltlich

fokussiert und oft provozierend. Die VerfasserInnen inszenieren sich als besorgte AktivistInnen, die Ungerechtigkeiten und problematische politische Schachzüge für die Bevölkerung offenlegen. Beispielhaft kann der folgende Satz herangezogen werden:

El Plan Colombia, ideado en inglés, significa grave amenaza a nuestro proceso de paz y peligro real de generalización de la guerra, incremento de la intervención militar yanqui que puede conducir a la vietnamización lo que reclama desde ahora la solidaridad de los países hermanos, más equipo bélico y tecnológico vendido por el complejo militar industrial de los Estados Unidos que atizará una criminal carrera armamentista entre países pobres, mayor presupuesto para un ejército cipayo violador de los derechos humanos y ejecutor del paramilitarismo de Estado, asesores norteamericanos como los que en Barrancón Guaviare entrenaron a los paramilitares causantes de la masacre de Mapiripán, represión a campesinos pobres y fumigación con sustancias químicas y biológicas que causarán gran devastación a la amazonía, patrimonio ecológico de la humanidad (26.08.00, Pos. 8).

Polemische Formulierungen, wie *intervención yanqui, imperio yanqui, vietnamización, los gringos*, etc., haben die kolumbianische Bevölkerung selbst als Adressatin. Hier gilt es, negative Emotionen gegenüber der Regierung zu wecken oder zu bestärken und gleichzeitig die eigene Gruppierung positiv oder zumindest neutral zu besetzen. Die Regierung wird als Feindbild konstruiert, das die Machtposition, die sie innehat, ausnutzt und damit der gesamten Bevölkerung schadet. Die Nutzung von Adjektiven spielt eine ähnliche Rolle: der *Plan Colombia* wird als *grave amenaza* bezeichnet, die einen *peligro real* bedeutet, die Vereinigten Staaten verfolgen eine *criminal carrera armamentista*, das *ejército cipayo* und *violador* wird durch die Unterdrückung von *campesinos pobres* die *gran devastación* des Amazonasgebietes hervorrufen. Die Adjektive dienen größtenteils der Intensivierung des Gesagten und werden zudem zur Bewertung einzelner Diskurssubjekte genutzt.

Sin duda, los guerrilleros, en medio de la euforia que les causa la reciente aprobación del Plan Colombia, creen llegada la hora para arremeter contra el proceso de diálogo para la paz, que adelantan el gobierno del Presidente Pastrana, las FARC-EP e importantes sectores de la comunidad nacional e internacional. [...] Nada dicen del paramilitarismo de Estado que masacra, tortura, desplaza y desaparece a la población civil desarmada con la complicidad de algunas Brigadas militares y en medio de la más absoluta impunidad. Nunca cuestionan el desarrollo de la política neoliberal, que a pesar de las conversaciones de paz, sigue hundiendo en la miseria a millones de colombianos (12.07.00, Pos. 6-7).

Formulierungen wie *los guerreristas* oder die namentliche Nennung des Präsidenten kreieren ein TäterInnenprofil. Als Opfer wird, dem gegenüber, die scheinbar wehrlose Bevölkerung konstruiert. Gleichzeitig wird die Dichotomie TäterIn-Opfer im Rahmen der Interventionsdebatte eröffnet, die den imperialistischen Machtanspruch der USA im latein-amerikanischen Raum offen anspricht und scharf kritisiert. Deutlich wird dies insbesondere durch den Bezug auf *el desarrollo de la política neoliberal* sowie der Verweis auf *nuestro conflicto interno*, der verschärft werde durch die Anwesenheit und die aktive Einmischung der USA in Kolumbien. Eindrucksvoll schließt ein weiteres Textbeispiel mit der Konstruktion einer ganzen Region in einer absoluten Opferrolle und der gleichzeitigen Verurteilung der Vereinigten Staaten:

[...] los gringos están acostumbrados a hacer la guerra bien lejos de sus fronteras con cualquier pretexto y a hacer experimentos criminales con los pobladores de nuestros subdesarrollados países (30.03.00, Pos. 14).

Es lässt sich also zusammenfassend erkennen, dass der *Plan Colombia* als Diskursobjekt der *comunicados públicos* der FARC während des Friedensprozesses mit der Pastrana-Regierung eine zentrale Rolle spielt. Er wird von der emittierenden Gruppe dazu genutzt, die Gegenspielerin zu diskreditieren. Zu diesem Zweck wird der Plan Colombia, der klar den beiden Diskurssubjekten der Regierung und der USA in seinem Ursprung zugeordnet werden kann, wiederholt als negativ konstruiert und als eine Gefahr für die kolumbianische Bevölkerung, die kolumbianische Wirtschaft, den Frieden und die natürlichen Ressourcen des Landes erkannt. Es handelt sich um einen persuasiven Diskurs, in dem Valuationstopoi und Prinzipientopoi im Vordergrund stehen. So wird das Vorgehen der USA und der kolumbianischen Regierung – zentral in Bezug auf die Weiterführung des *Plan Colombia* – als negativ bewertet und als entgegenstehend zu moralischen Prinzipien konstruiert. Das Diskurssubjekt der FARC erfährt so zudem eine Aufwertung und positive Bewertung – einerseits durch die Präsentation der moralischen Fragwürdigkeit ihrer Gegenspielerin und andererseits durch die eigene Konstruktion als Gegnerin des *Plan Colombia*. In seiner Essenz steht der *Plan Colombia* so für eine Problematik, die jene eines einfachen Abkommens weit übersteigt – er repräsentiert im Diskurs der FARC die Ausbeutung der armen Bevölkerungsschichten insbesondere der *campesinos* durch eine reiche Oberschicht.

6.3.3 *Justicia social, democracia, patria:* weitere Diskursobjekte

Neben den zuvor analysierten Diskursobjekten Frieden und Gewalt, tauchen in den *comunicados* des Caguán-Prozesses noch weitere Objekte auf, die den Diskurs maßgeblich bestimmen, Bezüge zu den vorherrschenden

gesellschaftlichen Diskursen herstellen und kulturelles Wissen tradieren. Auch diese Objekte dienen in erster Linie dazu, die Diskurssubjekte innerhalb des Diskurspanoramas zu verorten und charakterisierend zu situieren. Die für diese Analyse in Frage kommenden Objekte sind das der sozialen Gerechtigkeit (*justicia social*), der Demokratie (*democracia*) und des Vaterlandes (*patria*). Diese entsprechen den Erwartungen in Bezug auf relevante Diskursobjekte in linksgerichteten politischen Diskursen, wie sie beispielsweise bei Castro Zambrano (2015) zu finden sind. Es handelt sich jedoch nach Schuster (2022) nicht um einen konkreten kommunistischen Standpunkt, sondern es wird vielmehr ein „diffuser Bolivarianismus“ (S. 399) vertreten, der generationenlang verankert sei. Aus dieser Perspektive heraus kann argumentiert werden, dass es sich bei den folgenden Diskursobjekten lediglich um Schlagworte handelt, die den Diskurs im Sinne eines Objektes nicht tiefgreifend tangieren. Dies ist sicherlich eine Art der Interpretation, der jedoch entgegenzusetzen ist, dass diese Schlagworte eine so zentrale Rolle innerhalb des Diskurspanoramas spielen, dass ihre Verortung in jedem Fall fruchtbar für die Ziele der vorliegenden Analyse sein muss.

6.3.3.1

Justicia Social

Das Konzept der sozialen Gerechtigkeit (*justicia social*) ist eng mit dem des Friedens verknüpft und wird in direkter Verbindung mit diesem im Diskurs der Guerilla angetroffen: *paz con justicia social* ist ein Syntagma, das als solches den Diskurs bestimmt. Dabei wird deutlich, dass diese soziale Gerechtigkeit in einer unbestimmten Zukunft konstruiert ist und in Bezug auf die Gegenwart wiederholt verneint bzw. zum Kampf in ihrem Sinne aufgerufen wird:

Estos gestores de la guerra que vive Colombia, no tienen interés serio en invertir en la Paz con Justicia Social, porque tienen en la corrupción y la violencia en campos y ciudades, con calumnias e impunidad formidable instrumento para imponer el Modelo Económico Neoliberal en fiel cumplimiento de las directrices de la Banca Mundial y el Fondo Monetario Internacional (05.08.97, Pos. 10).

Der *sozialen Gerechtigkeit* stehen Unwertworte bzw. negative Schlagworte und Konzepte gegenüber, die ein Erreichen dieser inhibieren („la corrupción y la violencia, imponer el Modelo Económico Neoliberal“). Diese charakterisieren das Gegensubjekt, dem im vorangehenden Textabschnitt zudem Korruption vorgeworfen wird.

A pesar de los anteriores hechos que dificultan un eventual proceso de Paz serio, entre los colombianos, las FARC-EP, no renuncia a luchar al lado del pueblo por la Paz con Justicia Social, tal como lo ha expresado en distintos documentos (05.08.97, Pos. 13).

Es ist dabei eine enge Verbindung des besprochenen Objektes zum Diskurssubjekt der FARC festzustellen, dessen Bereitschaft zum Einsatz für dieses immer wieder betont wird. Dabei ist auf die Verbformen aus dem lexikalischen Feld der Gewalt und des Krieges zu verweisen („no renuncia a luchar, luchamos“), die gegenüber Lexemen aus anderen Feldern (*construir, generar*) weit überwiegen. Die resultierende kognitive Dissonanz des positiven Objektes, das dem Frieden zugeschrieben wird, jedoch mittels Gewalt erreicht werden muss, unterstreicht die dichotomische Konstruktion der Diskurssubjekte, denen die Objekte zugeordnet sind.

Estamos convencidos que una posibilidad de tal naturaleza pude generar las condicones para un Acuerdo de Paz estable y duradero germinado de una ASAMBLEA CONSTITUYENTE que proporsione [sic!] las herramientas para la construcción de la Nueva Colombia, de la Colombia que hemos propuesto resumida en la Plataforma de 10 puntos para un gobierno de Reconciliación y Reconstrucción Nacional, de la Colombia tolerante, digna, soberana, democrática y con justicia social (11.10.97, Pos. 21).

Luchamos por un nuevo gobierno cuyo programa sea la justicia social, el derecho al empleo, a un salario justo, a la tierra, a la vivienda, a la salud, a la educación. Un gobierno para todo el pueblo y no solamente para los monopolios, un país sin políticos corruptos y unas Fuerzas Armadas garantes de la soberanía y respetuosas de los derechos humanos (30.03.00 II, Pos. 7).

Schließlich ist festzuhalten, dass der Verweis auf soziale Gerechtigkeit zumeist in Aufzählung mit weiteren positiven Schlagworten erfolgt, sodass die Wirkung dieser verstärkt wird. Solche Aufzählungsketten sind innerhalb der untersuchten *comunicados* häufig anzutreffen und haben zweierlei Gründe: Einerseits handelt es sich um eine Akkumulation positiver Konzepte, die mit der eigenen Gruppe und einer unbestimmten, jedoch angestrebten Zukunft verbunden werden. Andererseits wird dadurch der Mangel dieser in der Gegenwart unterstrichen und wiederum mit dem Gegensubjekt verknüpft, das in seiner Rolle als regierende Entität die alleinige Verantwortung dafür trägt. Zu jeder Zeit ist also der Verweis auf soziale Gerechtigkeit, wie auch auf die damit verbundenen Konzepte als eine positive Konstruktion des Selbst und eine gleichzeitige negative Konstruktion des Anderen zu verstehen.

6.3.3.2 *Democracia*

Das Objekt der Demokratie ist, wie schon jenes der sozialen Gerechtigkeit eng mit jenem des Friedens verbunden. Demokratie ist als Begriffskonzept im politologischen Sinne klar definiert und bezeichnet eine Art der Herrschaftsorganisation, die Teilhabe und Partizipation aller

an der politischen Willensbildung garantiert. Es erscheint daher, dass eine eindeutige Charakterisierung eines Systems als demokratisch möglich sein muss. Innerhalb der *comunicados* wird Demokratie jedoch zusätzlich häufig mit dem Adjektiv *verdadera* charakterisiert, was darauf schließen lässt, dass die gegenwärtige Demokratie keine ‚wahre‘ ist und somit falsch sein muss. Damit wird auf Korruption und Machtmissbrauch durch politische AmtsträgerInnen angespielt und die amtierende Regierung als undemokratisch charakterisiert. Aus diesem Grund ist das Objekt der Demokratie häufig mit der Erneuerung des politischen Systems, oder dem Ersatz der amtierenden Regierung verbunden:

Colombia necesita de un nuevo gobierno, y si se quiere, de un nuevo Estado, que haga posible la democracia verdadera, con justicia social para lograr la paz duradera (21.04.98, Pos. 13).

Die Verbindung des Objektes zum Frieden ist, wie schon beim vorherigen Objekt festgestellt, nicht nur eng, sondern auch kausal verbunden: nur mit einer ‚echten Demokratie‘ kann ein Frieden überhaupt erreicht werden. Es handelt sich also um eine Voraussetzung, die es zunächst zu erfüllen gilt, um den Friedensprozess erfolgreich zu beenden.

Nuestra inquebrantable voluntad de lucha está indisolublemente unida con la justicia social, la democracia verdadera, la soberanía plena y el nuevo Estado del pueblo y para el pueblo (26.08.00, Pos. 10).

Zudem ist eine enge Verbindung der oben genannten Objekte zum Subjekt der FARC zu verzeichnen, die diese zur Charakterisierung des selbst nutzt. In diesem Zusammenhang ist zu argumentieren, dass die Objekte der *democracia verdadera*, *justicia social* und *soberanía plena* eher als positive Schlagworte verstanden werden können, die so zur Assoziation der Guerilla mit gemeinhin positiv bewerteten Konzepten beiträgt. Werden diese Lexeme teils als Objekte innerhalb des Diskurses konstruiert, sind sie hier mit wenig Inhalt gefüllt und dienen lediglich der positiven Charakterisierung des eigenen Diskurssubjektes. Wie schon angedeutet dient die Aufzählung solcher positiven Schlagworte der Verstärkung derselben.

Para el año 2000 alentamos al pueblo colombiano a redoblar sus justas acciones por democracia y bienestar, en la convicción que los derechos no se imploran sino que solo se conquistan con la lucha (29.12.99, Pos. 22).

Abschließend möchte ich auf das obenstehende Textbeispiel verweisen, das insofern als aggressiver Sprechakt erkannt werden kann, als dass es sich um einen direkten Aufruf zum Kampf handelt. Das Objekt des Kampfes ist dabei der Frieden und die *Demokratie*, gleichzeitig wird eine kognitive Dissonanz erzeugt, indem vornehmlich Lexeme aus dem Feld des Krieges bzw. der Gewalt genutzt werden: „*los derechos [...] se conquistan con la lucha*“.

Das Objekt des Friedens und auch jenes der Demokratie werden entsprechend innerhalb des Diskurses eng mit gewaltvollen (Sprech-)akten verbunden; diese werden sogar in eine notwendige konsekutive Konsequenz gesetzt: Frieden bzw. Demokratie, so wird suggeriert, können nur durch Kampf und Gewalt erreicht werden.

6.3.3.3

Patria

Zunächst ist festzuhalten, dass das Objekt der *Patria* sich offensichtlich auf die Nation Kolumbiens bezieht, jedoch nicht in erster Linie als Raumkonzept erscheint, sondern eine Gruppenidentität erschafft, die auf einer emotionalen Ebene kreiert wird. Das Konzept der *Patria* ist daher insofern ein zentrales, als es eine Gemeinschaft kreiert, die die kolumbianische Gesellschaft als Ganzes umfasst, und sie einer Bedrohung gegenüberstellt, die entsprechend alle betrifft. Diese Bedrohung wird durch die USA verkörpert, die durch ihre interventionistische Politik die Unabhängigkeit des Vaterlandes bedrohen. Auffällig ist bei dieser Konstruktion die übermäßig bildhafte Sprache, die jedoch ausschließlich zur Charakterisierung des Feindes genutzt wird:

Como no han podido doblegar al pueblo, el imperio yanqui hunde más sus garras sobre nuestra martirizada patria, [...] (28.08.99, Pos. 13).

Die metaphorische Darstellung des Gegenübers als gefährliches und großes Tier, dass Kolumbien, das Vaterland, anfällt und zu ‚fressen‘ droht, ist dabei wiederkehrend. „Sus garras“ verweisen auf diese Konzeptualisierung, wie auch „la voracidad insaciable“ und „el lobo con piel de oveja“ – Beschreibungen, die in den folgenden Textbeispielen auftauchen.

[...] se aproximan a nuestra patria las naves del intervencionismo [sic!] yanqui, disfrazado de acción humanitaria. El lobo con piel de oveja (21.06.01, Pos. 6).

Die abfällige Bezeichnung *yanqui* ist dabei als wiederkehrende Präsentation des Gegenübers zu vermerken. Die Wiederholung dieses Unwertwortes in Verbindung mit negativen Schlagworten (*imperio, intervencionismo*) hat einen hohen Wiedererkennungswert bei der LeserInnenschaft der *comunicados* und unterstreicht die Bedrohung, die von diesem Feindbild ausgehen. Metonymische Beschreibungen, wie die Verwendung von „Washington“ für die Regierung der USA konstruieren weiterhin konkrete Schuldner, denen diskursiv Verantwortungen übertragen werden können.

Washington sabe que puede contar con una que, con tal de preservar sus privilegios y el poder, es capaz, no solo, de ofrecer más „sudor y lágrimas“ a la población, sino de entregar todo el país y la soberanía a

la voracidad insaciable del imperio. Sin embargo, debe saber también que existe en Colombia un pueblo dispuesto a jugarse el todo por el todo por la patria (26.08.00, Pos. 9).

Gleichzeitig ist die Konstruktion des Volkes, der Subjekte, die diese *Patria* ausmachen und für sie eintreten, dem gegenübergestellt. Hier ist auffällig, dass keinerlei bildsprachliche Mittel verwendet werden, sondern sich auf beinahe nüchterne Beschreibung beschränkt wird. Es wird jedoch die Unbesiegbarekeit des Volkes („Como no han podido doblegar al pueblo“) sowie die Bereitschaft zum Kampf und zur Verteidigung unterstrichen: „dispuesto a jugarse el todo por el todo por la patria.“

La actitud asumida por el alto comisionado para la paz no se corresponde con su investidura al echarle mas combustible de manera intencional a la hoguera, en momentos en que el futuro de la patria requiere de humildad, prudencia y grandeza (11.01.02, Pos. 9).

In Bezug auf das Objekt des Vaterlandes ist schließlich eine erstaunliche Abwesenheit des nationalen Gegensubjektes zu verzeichnen: Es wird als Feindbild lediglich auf die USA im internationalen Rahmen Bezug genommen. Selten wird, wie in dem vorangehenden Textbeispiel, die nationale Regierung in ihrer Handlungsweise kritisiert. Dies lässt darauf schließen, dass das Diskursobjekt der *Patria* beide – gegenübergestellte – Diskurssubjekte der Guerilla, wie der Regierung verbindet und einschließt.

Es lässt sich schließen, dass alle drei Konzepte nicht der Beschreibung eines Status Quo dienen, sondern vielmehr ihre Abwesenheit und gleichzeitige Notwendigkeit in der Gegenwart im Diskurs angeprangert wird. Gleichzeitig werden sie als Ziel der Guerilla und der kolumbianischen Bevölkerung präsentiert, das mittels der Verhandlungen erreicht werden soll. Die einzelnen Objekte sind alle mittels positiver Schlagworte (*humildad, prudencia y grandeza, la soberanía plena, vivienda, salud, educación*) konstruiert und eindeutig dem Subjekt der FARC sowie des Volkes zugeordnet. Inhibierend wirkt dabei das Gegensubjekt, das mittels negativer Adjektivkonstruktionen („oligarquía servil y entreguista“), Schlagworte (*sudor y lágrimas*) und metaphorischer Allgemeinplätze („El lobo con piel de oveja, echarle mas combustible [...] a la hoguera, las naves del intervencionismo [sic!]“) konstruiert wird. Zusammenfassend findet sich immer wieder die dichotomische Konstruktion von Gut und Böse, von amerikanischem Interventionismus und Kapitalismus, der kommunistischen Ideen gegenübersteht. Die Assoziationen, die dies – auf jeder Ebene – weckt, sind eindeutig: die Rhetorik erinnert an jene des Kalten Krieges.⁴⁸

6.3.3.4 Der Kalte Krieg der 2000er Jahre

Wie in der Konstruktion der Diskurssubjekte und -objekte, ebenso wie bezüglich sprachlicher und argumentationstheoretischer Strategien nachgewiesen, ähnelt die Rhetorik während des Friedensprozesses von El Caguán der Rhetorik während des Kalten Krieges.

Dabei wird im Sinne einer kommunistischen Ideologie der Kapitalismus und die damit verbundene Nation der USA insbesondere in den Blick genommen und sprachlich als Feind konstruiert. Insbesondere die starken dichotomischen Konstruktionen der Diskurssubjekte erwecken den Eindruck eines globalen gut-böse Konstruktes und lassen wenig regionale Perspektiven oder Differenziertheit erkennen. Fehlende Verweise auf die gruppeneigene Entstehungsgeschichte und damit den kolumbianischen Konflikt unterstreichen diesen Eindruck. Dies geht einher mit Schuster (2022), der den Kalten Krieg als zentrales konstruiertes Setting erkennt und konstatiert, dass die nationale Geschichte Kolumbiens und des bewaffneten Konfliktes selbst im späteren Diskurs der Guerilla kaum noch von Relevanz sei. Es handele sich zunehmend um eine anti-amerikanisch konstruierte Gruppe (vgl. S. 390 ff.). Bezüge zur *Violencia* und dem Zwei-Parteien-Konflikt, der ähnliche dichotomische Konstruktionen erklären würde, sind lediglich im Rahmen des Gründungsmythos zu finden. Dieser habe jedoch, wie auch schon in Kap. 3 angemerkt, wenig Wirkmächtigkeit und werde mit Uribe (2007) lediglich zur intergenerationalen Verständigung innerhalb der Gruppierung von Nutzen (vgl. S. 232).

6.3.4 Bezug und Verortung der Diskursobjekte

Die analysierten Diskurssubjekte und -objekte lassen sich nun zusammenfassend recht eindeutig innerhalb des Diskurses verorten. Es ist auffällig, dass die *comunicados* des Caguán-Prozesses ein Diskurspanorama aufweisen, das auf stereotypen Charakterisierungen der Diskurssubjekte und klarer Verortung einzelner Diskursobjekte beruht. Während die Diskurssubjekte des Selbst (der FARC) und jenes des *pueblo* einer Seite der dichotomischen Konstruktion zuzuordnen sind, befinden sich die Diskursobjekte der Regierung, die auch das Militär und andere staatliche Institutionen beinhalten sowie die USA, die als kapitalistische Großmacht auf internationalem Level einen Antagonisten präsentiert. Die Diskurssubjekte sind dichotom konstruiert und eng mit den Diskursobjekten des Friedens und des Krieges verbunden. So ist Frieden eindeutig dem ersten Subjekt, das heißt der FARC zuzuordnen, die diesen als finales Ziel verfolgt. Gewünscht wird Frieden von der FARC und der Bevölkerung, wobei jedoch nur die FARC selbst eine Handlungsmacht haben, diesen zu erreichen. Die Regierung ist mit dem Subjekt des Krieges verknüpft und wird beschuldigt, den Konflikt aus

Eigeninteresse zu verlängern und einen Friedensschluss zu erschweren. Dieses Diskurssubjekt ist also als eine Art Hindernis zwischen den FARC und dem Volk und dem ersehnten Frieden konstruiert. Es ist festzustellen, dass die eigenen kriegerischen Maßnahmen als Kampf für den Frieden oder als notwendige Verteidigung präsentiert werden, während Maßnahmen von Seiten der Regierung das Ziel haben, den Krieg zu verlängern und eigenen Gewinn daraus zu schlagen. Vor dem Hintergrund, dass beide Konfliktparteien während des Caguán-Prozesses unablässig aufrüsten und kein Waffenstillstand gilt, ist zu konstatieren, dass eine unterschiedliche Bewertung der Aktivitäten beider Parteien stattfindet. Weiterhin ist die reale politische Macht bei dem Subjekt der Regierung angesiedelt. Diese wird jedoch dekonstruiert und konstant in Frage gestellt. Die moralische Überlegenheit wird auf Seiten des eigenen Diskurssubjektes konstruiert. Es entsteht auf diese Weise ein zwischen Realität und Diskurs umgekehrtes Machtverhältnis.

Die Konstruktion der Diskurssubjekte erfolgt auf verschiedenen Ebenen. Auf lexikalischer Ebene sind insbesondere Adjektivstrukturen zu nennen, die Wertigkeiten vermitteln. Auch Schlagworte, Fahnenworte und weitere lexikalische Charakterisierungen spielen eine wichtige Rolle. Auf semantischer Ebene sind metaphorische Konstruktionen von großer Relevanz. Beispielhaft sei hier die *Allegorie* der Familie angeführt, die den Diskurs und die Konstruktion der Subjekte darin auf entscheidende Weise mitgestaltet. Die pragmatische Konstruktionsebene beinhaltet *Topoi*, Argumentationsstrategien, wie die konkrete Verwendung von Sprechakten. Die Argumentation erfolgt insbesondere durch die Dekonstruktion des *adversario* mittels verschiedener Argumentationsstrategien. Sei es die *Argumentación por la fuerza*, die eigene Konstruktion in einer Opferrolle oder aber die Konstruktion als moralisch überlegene Bewertungsinstanz, ähnlich einem moralischen Zeugen nach Assmann (2007b).

Diese Diskurssubjekte sind nicht nur als solche, sondern auch zeitlich und räumlich innerhalb eines Diskurses verortet. Räumlichkeit, wie Zeitlichkeit sind dabei nicht semantisch zu verstehen, sondern es wird vielmehr auf innerhalb und mittels des Diskurses konstruierte Räume und Räumlichkeit sowie Zeitlichkeit bezogen. In diesem Rahmen spielen der urbane und der rurale Raum eine Rolle, die die Dichotomie zwischen den Diskurssubjekten unterstreicht und diese zudem innerhalb des Diskurses verortet. Ein relevanter räumlicher Bezug ist jener der sog. *Zona de Distensión*, die einen zentralen Punkt in den Verhandlungen von El Caguán darstellt. Die rund 42.000 große entmilitarisierte Zone, die sich in den Departamentos Caquetá und Meta befindet, ist eine Forderung, die die Guerilla an die Regierung Andrés Pastranas stellt, um die Verhandlungen voranzutreiben. Auch wenn die *Zona* als solche als ein Diskursobjekt erkannt werden kann, welches die Diskurssubjekte näher definiert und zueinander verortet, so wird die immanente Räumlichkeit

des Konfliktes insbesondere mittels dieses Objektes unterstrichen. Zeitlichkeit spielt insbesondere im metaphorischen Bereich eine Rolle, in dem Sinne, dass *Metaphern* und *Allegorien*, die auf zeitlichen Konstrukten beruhen, den Diskurs konstituieren. So soll der metaphorische Weg freigemacht werden für den Frieden, der in einer unbestimmten Zukunft konstruiert ist. Gleichzeitig werden Gruppenzugehörigkeiten mittels metaphorischer Konstruktionen, wie jener des Containers, konstruiert.

Die untersuchten Diskursobjekte sind schließlich jene des Friedens und des Krieges bzw. der Gewalt (letztere stellen ein Objekt dar, da sie untrennbar zusammenhängen und im Diskurs der FARC im analysierten Kontext nicht zu trennen sind) sowie jene von *Demokratie*, *Vaterland* und *sozialer Gerechtigkeit*. Die genannten sind klar positiv konnotiert und dem Diskurssubjekt der Guerillagruppierung zugeordnet. Weiterhin fallen im untersuchten Diskurs die Diskursobjekte der oben erwähnten *Zona de Distensión*, wie der *Plan Colombia* auf, die beide zur negativen Konstruktion des *adversario* beitragen und diesem zugeordnet sind.

7 Friedensprozess von Havanna

Der Friedensprozess in Havanna fand von 2012 bis 2016 statt, wurde jedoch schon seit spätestens 2010, mit der Wahl Juan Manuel Santos' zum Präsidenten Kolumbiens, in die Wege geleitet und vorbereitet. Zentral ist bei diesem Friedensprozess die konstante mediale Begleitung, wie auch die internationale Aufmerksamkeit, die die Verhandlungen erfahren. Verhandelt wird über sechs zentrale Themen, wie in Kap. 3 genauer beschrieben. Von Seiten beider Verhandlungspartner wird ein Verhandlungskomitee gewählt, dass stellvertretend aushandelt. Die unterstützenden und beratenden Funktionen der internationalen Gemeinschaft sind nicht zu unterschätzen. Einigungen, wie der Austausch von Gefangenen und Geiseln, oder der allgemeine Waffenstillstand während der Zeit der Verhandlungen, erleichtern diese wesentlich. Nach vierjährigen Verhandlungen im Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit existiert eine erste Version des *Acuerdo final para la terminación del conflicto y la construcción de una paz estable y duradera*, das am 26.09.2016 von den Stellvertretern der Verhandlungsparteien – Rodrigo Londoño und Juan Manuel Santos – in einer feierlichen Zeremonie unterschrieben wird. Santos legt das *Acuerdo* ohne legale Notwendigkeit im Oktober 2016 zur Volksabstimmung vor. Nachdem das kolumbianische Volk den *borrador* ablehnt, wird Ende November 2016 (ohne eine erneute Volksabstimmung) eine angepasste Version vom Kongress ratifiziert.

Die Durchführung der Maßnahmen und die Einhaltung der festgelegten *acuerdos* stellt sich im weiteren Verlauf als eine größere Herausforderung heraus als zunächst angenommen. Bis zum heutigen Tag ist der Konflikt nicht abgeschlossen: Verhandlungen mit verschiedenen bewaffneten Gruppen dauern an, die AkteurInnen und Interessensgruppen sind in zahlreichen Punkten nicht zur Einigung bereit, Gewalt herrscht in vielen Teilen des Landes weiterhin vor (zur aktuellen Situation vgl. Kap. 10). Trotz dessen ist die Existenz eines Friedensvertrages und dessen sukzessive Umsetzung als ein Erfolg anzuerkennen. Dieser Frieden, so lässt sich schließen, konnte nur durch die Lehren der gescheiterten Versuche zuvor erreicht werden.

Um die Diskurse aus dem Friedensprozess einzuordnen, gilt es, einige Jahre zuvor anzusetzen. Die Regierungszeit Álvaro Uribes, die über zwei Legislaturperioden andauert, ist von Gewalt und massiven politischen wie militärischen Aktionen gegen die Guerrillagruppierungen geprägt. In dieser Zeit finden mehrere der FARC-Mitglieder ‚der ersten Stunde‘, Teile des bisherigen Kopfes der Gruppierung, ihren Tod. Unter ihnen der FARC-Führer Manuel Marulanda (alias Tirofijo) und später auch sein Nachfolger Alfonso Cano. Rodrigo Londoño, der seit

2010 das Amt des *comandante en jefe* der FARC bekleidet, verfolgt in verschiedenen Angelegenheiten einen neuen Ansatz. Er präsentiert sich als die Veränderung; gibt sich den Wurzeln der Gruppierung treu und zugleich ‚fortschrittlich‘.⁴⁹ Das primäre Ziel, das er verfolgt, ist seit jeher ein relevantes für die FARC: politische Partizipation. Es kommt nicht von ungefähr, dass die Verhandlungen mit Juan Manuel Santos unter seinem Kommando aufgenommen – und erfolgreich zu Ende geführt werden. Timochenko, so sein Alias, weiß den Moment strategisch zu nutzen. Denn die Friedensverhandlungen sind nicht nur für die Guerilla eine Notwendigkeit, sondern auch die Gegenseite profitiert davon. So führen Lucio et. al. (2019) aus: „In spite of the setbacks suffered by the FARC on the military front, it was clear to many strategists that a complete military defeat of the group would take a much longer time. Thus, peace negotiation was also considered as an alternative to end war at a much faster and efficient way“ (Lucio et al. 2019, S. 305). Die Gruppierung, insbesondere ihre Führungsriege, ist sich dieser Tatsache und ihrer Position als permanente Bedrohung durchaus bewusst, und tritt von dieser Vorteilsposition aus in die Verhandlungen ein.

Das vorliegende Kapitel ist an das vorhergehende angelehnt und untersucht – im Sinn einer Vergleichsbasis – ähnliche oder gleiche Kategorien. Dabei stehen insbesondere von den *comunicados* des Caguán-Prozesses abweichende Erkenntnisse oder Beobachtungen im Vordergrund. Es stellen sich die folgenden Fragen: Welche Unterschiede (auf semantischer, lexikalischer, argumentativer Ebene) ergeben sich zwischen den *comunicados* der beiden Friedensprozesse? Worauf lassen sie sich zurückführen? Konkret heißt das, wie werden die einzelnen Diskurssubjekte anders konstruiert (oder nicht? Gibt es diese gleichen Diskurssubjekte überhaupt?), welche räumlichen und zeitlichen Konstruktionen existieren (im Unterschied zum Caguán-Prozess: Sind es die gleichen, wie noch 14 Jahre zuvor? Welche Veränderungen sind zu beobachten?). Wie sind die einzelnen Diskursobjekte belegt; welche Relevanz haben sie; in welchem Zusammenhang und für welche Diskurssubjekte?

Konkret sollen diese Veränderungen im vorliegenden und folgenden Kapitel herausgearbeitet und dabei darauf eingegangen werden, wie sich die Konstruktion der Diskurssubjekte, zeitlicher und räumlicher Ebenen sowie zentraler Diskursobjekte verhält und im Vergleich zum Caguán-Prozess verändert.

7.1 Überlegungen zum Diskurssubjekt: Konstruktion der Enunziationspole

Ausgehend von den Subjektkonstruktionen des Caguán-Prozesses lässt sich zehn Jahre nach dessen Beendigung eine große Anzahl an Veränderungen im Diskurs der Guerillagruppierung feststellen. In Bezug auf die Diskurssubjekte werden im Folgenden die zentralen Punkte festgehalten und eingehend erläutert. Es steht dabei im Vordergrund herauszuarbeiten, welche Diskurssubjekte in den *comunicados* des Friedensprozesses von La Habana zu erkennen und wie diese konstruiert sind. Die Konstruktion des Ethos nach Amossy stellt in dieser Arbeit einen zentralen Zugang dar. Wie schon im vorherigen Kapitel 4 beschrieben, ist für die Zwecke der vorliegenden Analyse insbesondere die Konstruktion des *ethos colectivo* von Interesse. Sie definiert „l’ethos collectif est l’image attachée à un certain groupe, que ce soit un parti politique, un mouvement social ou une catégorie sociale, dans la mesure où elle est produite dans l’interaction et y acquiert une fonction rhétorique“ (Amossy 2010, S. 160).

Die Konstruktion des Diskurssubjektes des Selbst, also der FRAC, die die untersuchten *comunicados* publiziert, nimmt aus diesem Grund einen wichtigen Platz innerhalb dieses Kapitels ein. Weiterhin werden jedoch auch andere Diskurssubjekte erkannt und in ihrer Konstruktion untersucht. In diesem Kontext ist zudem eine Erkenntnis festzuhalten, die sich auf die Entwicklung der Kommunikationstechnologien und deren gesellschaftlichen Stellenwert seit der Jahrtausendwende bezieht: Die sog. neuen Medien, insbesondere das Internet entwickeln sich in den zehn Jahren seit Beendigung des Caguán-Prozesses (2002–2012) zum wichtigsten Kommunikationsmedium. Die Reichweite übersteigt Printmedien, Radio und Fernsehen bei Weitem. Auch die Uneingeschränktheit der Publikationsmöglichkeiten über das Internet ist bemerkenswert und von einem zuvor nicht gekannten Ausmaß. Ist das Internet auch schon bei den Verhandlungen mit der Pastrana-Administration existent, ist seine Relevanz doch zehn Jahre später ungleich höher und daher kaum zu überschätzen.

Es ist so nicht verwunderlich, dass die *comunicados* zunehmend online publiziert und auch ältere Versionen auf der Website der FARC-EP in einem Online-Archiv gesammelt werden.⁵⁰ Die Publikation über die Nachrichtenagentur ANNCOL ist dank den gewonnenen Freiheiten nicht mehr notwendig und auch gar nicht möglich, da diese seit 2011 nicht mehr existiert. Medialität ist also einer der Punkte, die es gilt, in der Analyse zu beachten. Die durch das Internet stark erhöhte Sichtbarkeit und Möglichkeit der Information führt dazu, dass alle AkteurInnen

diesem Umstand gerecht werden müssen. Dienten die *comunicados* der Guerillagruppierung – wie auch Pressemitteilungen von Seiten der Regierung oder von Nichtregierungsorganisationen – seit jeher der Verortung der jeweiligen Akteurin innerhalb eines politischen Diskursraumes und der ideologischen Fixierung seiner Ziele und Handlungen, so bildet das Internet eine Plattform, die regelrechte Inszenierung des Selbst nicht nur erlaubt, sondern geradezu voraussetzt und notwendig macht.

Die Art der Argumentation und Konstruktion von Diskurs-subjekten während des Prozesses in La Habana ist bekannt und unterscheidet sich zunächst kaum von jenen, die das Kapitel 6 analysierte. Die Subjektstruktur lässt sich zu Beginn des Prozesses von La Habana folgendermaßen präsentieren:

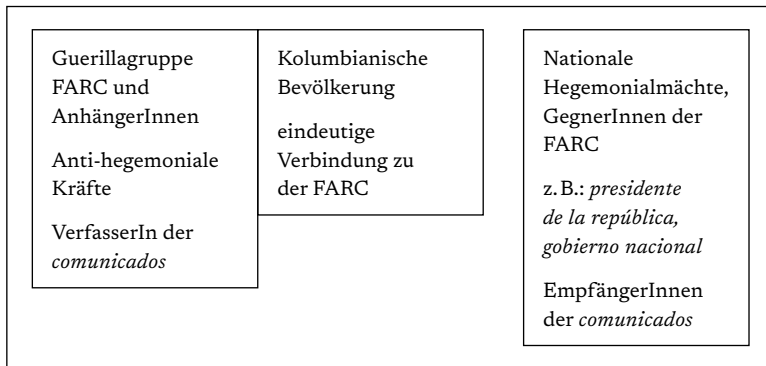


Abbildung 5: Subjektstruktur Havanna-Prozess 2012, eigene Darstellung.

Die engere Verbindung zwischen Guerilla und Bevölkerung fällt auf – ähnlich wie die klare Abgrenzung der Bevölkerung von der Regierung. Die internationale Ebene ist weniger stark als Diskurssubjekt vertreten, als im Caguán-Prozess; die internationale Gemeinschaft bekleidet aber beispielsweise eine weit wichtigere Rolle als Adressatin der *comunicados*.

Zum Ende des Prozesses jedoch, im Jahr 2016, lässt sich eine Struktur feststellen, die sich von dieser dichotomischen Teilung entfernt hat, und erstmals eine Verbindung der beiden (bzw. drei) gegenüberstehenden Diskurssubjekte feststellen lässt. Es wird eine übergeordnete kollektive Identität konstruiert, die auf dem Erreichen eines gemeinsamen Zieles – nämlich des Friedensvertrages – basiert. Als omnipräsente GegenspielerIn ist daher kein Subjekt mehr zu vermerken, sondern das Diskursobjekt des Krieges, welches das neu entstandene Diskurssubjekt des Wir bedroht und als gemeinsames Feindbild verbindungsstärkend wirkt. Trotz dessen ist die Gruppierung der FARC innerhalb der Konstruktion des eigenen Diskurses nach wie vor als eigene Einheit präsent und in Bezug auf ihr kollektives Gedächtnis und

identitätsstiftende historische Momente definiert. Dies gilt selbst zu dem Zeitpunkt, als die Gruppierung schon nominell aufgelöst ist und entwaffnet wird. In der Grafik unten wird dies mit (Ex-)FARC verdeutlicht.

Die Struktur lässt sich folgendermaßen präsentieren:

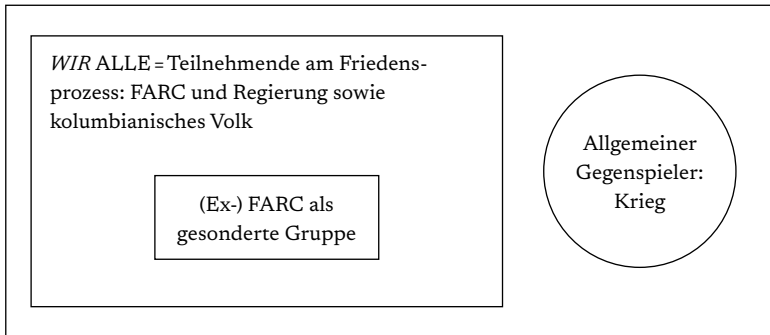


Abbildung 6: Subjektstruktur Havanna-Prozess 2016, eigene Darstellung.

Es muss also festgehalten werden, dass es in den vier Jahren des Habana-Prozesses einen essenziellen Wandel geben muss. Einen Wandel, der eine zuvor dichotomische Konstruktion der Diskurssubjekte aufbricht und verschiebt.

7.1.1 Von Wir zu Wir: die Neuaufstellung einer Gruppe

Die Konstruktion des *ethos colectivo* während des Friedensprozesses von Havanna ist insofern besonders spannend, als dass das *ethos* – mit Verweis auf Kapitel 4 – vollkommen neu konstruiert werden muss. Jedoch wird gleichzeitig auf Traditionen, Werte, Ideologien und Emotionen verwiesen, die die Gruppierung seit ihrer Gründung definieren und zusammenhalten. Die personellen Veränderungen innerhalb der Gruppe, wie auch die veränderten politischen Voraussetzungen des bewaffneten Kampfes bedürfen einer Veränderung der FARC in ihren Standpunkten – und damit ihres Diskurses. Tiefgreifende Veränderungen innerhalb der Gruppierung führen zu Konfliktpotenzial und neuen hierarchischen Strukturen. Der Wechsel in der Führungsriege, der Tod Manuel Marulandas und Alfonso Canos sowie die radikale Verfolgung der Guerilla durch die Paramilitärs während der Uribe-Regierung können als Konfliktpunkte erkannt werden, die den innergruppalen Zusammenhalt auf die Probe stellen. Spätestens jedoch die Bereitschaft Rodrigo Londoños, mit der Regierung Juan Manuel Santos zu verhandeln, spaltet die Gruppierung in gemäßigtere und radikalere Teilgruppierungen. Diese ergeben sich aus unterschiedlichen Lösungsansätzen und Überzeugungen in Bezug auf die o. g. Konfliktpunkte. Grisham beschreibt

eine solche Spaltung in seinem CPVT-Modell folgendermaßen: „These differences lead to the development of subgroups within the movement – the true believers (TB) and pragmatic members (PMs)“ (2014, S. 43).

Grisham beschreibt weiter, dass diese Subgruppierungen zu nächst noch eng zusammenhängen, sich jedoch im Verlauf des Transformationsprozesses in verschiedene Richtungen entwickeln. Am Ende des Transformationsprozesses steht eine vollständige Entwicklung hin zu einer politischen Bewegung, oder aber zu einer terroristischen, kriminellen Gruppierung. In seiner Analyse der FARC, befindet er bis 2008 (Uribe-Administration) eine Entwicklung hin zur Kriminalität. Da sich das vorliegende Kapitel jedoch mit den Verhandlungen nach 2008 beschäftigt, ist festzustellen, dass sich offenbar die erwähnten Untergruppen herausbilden, jedoch bis nach den Verhandlungen nach außen als einheitliche Gruppe auftreten. Erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages bekennen sich Dissidentengruppen unter Iván Márquez offen gegen den Frieden von La Habana.

„When neither the guerrilla movement nor the government has a decisive advantage, yet the guerrilla movement has retained some advantage (i.e., militarily), its membership begins to look at the potential linkage between gaining political access and gaining more human and material resources. This desire is further influenced by the military advantage that the guerrilla movement has compared to the state (i.e., the antecedent condition of military/political power advantage). This desire may interact with decisions concerning the beliefs and associated frames of the movement.“ (Grisham 2014, S. 43)

Diese von Grisham beschriebene Situation ist diejenige, in der die FARC sich zu Beginn der Verhandlungen 2012 wiederfinden. Wie in Kap. 3 beschrieben, hat keine der beiden Konfliktparteien einen entscheidenden Vorteil gegenüber der anderen, doch die Guerillagruppierung ist stark genug, um militärisch nicht realistisch überwunden werden zu können. Die Verhandlung erscheint so für beide Parteien als die empfehlenswerte Lösung zu Beendigung des Konfliktes. Die Überzeugungen und sog. *frames*, die Grisham anspricht, ändern sich in diesem Sinne schon vor Beginn der Verhandlungen – indem ein personeller Wechsel vollzogen wird. Diese werden notwendigerweise auch während der Verhandlungen weiterhin angepasst.

Zunächst ist festzuhalten, dass das Diskurssubjekt der FARC, also die Konstruktion des Selbst, innerhalb des Diskurses nicht mehr klar nur die Guerillagruppierung umfasst, sondern durchaus auch – je nach Kontext – auf die Gesamtbevölkerung ausgeweitet werden kann. Sind diese beiden Diskurssubjektgruppen im Caguán-Prozess eng verbunden, verschmelzen sie seit der Aufnahme der Verhandlungen in La Habana zusehends. So steht beispielsweise schon im März 2012 ein *comunicado* unter dem folgenden Titel:

Cuatro años sin el comandante Manuel: Su memoria vive en la lucha diaria de nuestro pueblo por alcanzar La Nueva Colombia (29.03.12, Pos. 2).

Während „la lucha diaria por alcanzar La Nueva Colombia“ als ein eindeutiger Verweis auf den Kampf der Guerilla zu verstehen ist – ist doch das Objekt, auf das diese sich bezieht, nicht etwa die Guerilla selbst – sondern *nuestro pueblo*. Zudem ist festzuhalten, dass es sich konkret um einen Nachruf auf den verstorbenen *comandante en jefe* der FARC, Manuel Marulanda handelt, der zu dessen vierten Todestag veröffentlicht wird. Der Tod Manuel Marulandas wird als kollektiver Verlust konstruiert, der die Gesamtbevölkerung betrifft. Ebenso erfolgt die Konstruktion des Guerillakampfes: das Volk als abstraktes kollektives Diskurssubjekt unterstützt gemeinsam mit der FARC die Ziele, die Marulanda verfolgte, denn die relevanten Inhalte sind für die Gesamtbevölkerung relevant.

Das zitierte *comunicados* präsentiert verschiedene Konstruktionen innerhalb des Diskurses, die sich später in einer besonderen Klarheit aufs Neue finden lassen. Die Verbindung von Landbevölkerung (*campesinos*) und Guerilla sei immanent, denn letztere sei aus ersterer erwachsen:

El camarada Manuel representó en sí mismo a una generación entera de campesinos que se atrevieron a responder a la violencia oficial consuetudinaria y a levantarse contra un orden y un régimen político injusto (29.03.12, Pos. 8).

Auch den Diskurs bestimmende Dichotomien werden in diesem sehr früh innerhalb des Prozesses veröffentlichten *comunicados* deutlich:

Los hijos y las hijas de Marquetalia lo gritamos a los cuatro vientos:

Contra el imperialismo, por la Patria!

Contra la oligarquía, Por el Pueblo! (29.03.12, Pos. 17–20).

Die contra-pro Formulierung ist nicht als politisch-ideologische Stellungnahme zu verstehen, sondern als Schlagworte mit hohem Potenzial der Identifikation. Die Guerilla sucht nicht (mehr) in erster Linie, ihren politischen Standpunkt zu definieren und darüber zu informieren, sondern Ziel solcher Formulierungen ist es, in der Bevölkerung eine breite Zustimmung zu kreieren.

Die Guerilla habe die Verpflichtung, ihrer Verantwortung gegenüber dem kolumbianischen Volk nachzukommen:

Como gentes del pueblo, los guerrilleros asumimos la responsabilidad que nos imponía la historia (22.02.12, Pos. 9).

Es wird deutlich, dass zunächst sehr klar ähnliche Subjektstrukturen konstruiert werden, wie schon im Caguán-Prozess. Eine starke Aggression gegenüber dem nationalen Opponenten, der kolumbianischen

Regierung und der internationalen Gegenspielerin, den USA, wird deutlich. Auch die entgegengesetzte Konstruktion des Selbst als Opfer und gleichzeitig als moralisch überlegene Machtinstanz, die eng mit der Entität der Gesamtbevölkerung des kolumbianischen Volkes verbunden ist und für diese kämpft. Die FARC konstruieren sich als Verteidigerin und gleichzeitig Unterstützte einer undefinierten Mehrheit, deren reale Zustimmung sie aber in vielen Fällen nicht besitzen. Die gegen-spielenden Subjekte werden in einem Machtgefälle dazu konstruiert, das ambivalent zu sein scheint. Es wird auf die reale politische Macht Bezug genommen, die eindeutig auf Seiten der Regierung liegt. Diese Macht wird jedoch in ihrer Rechtmäßigkeit und Legitimität dauerhaft angezweifelt und aktiv dekonstruiert. Beispielfhaft seien drei Diskursmomente angeführt, bei denen deutlich wird, wie stark diese Art der Argumentation von Aggression geprägt ist:

Como si no hubiera sido suficiente con el mercado de intereses personales que pujó por la impunidad total a la narcoparapolítica, el saqueo de las arcas del Estado y la arbitrariedad de la burocracia uribista, el Presidente Santos, revolcado en sus propias heces, optó finalmente por violentar una vez más la Constitución del 91 en su afán por sostener un dudoso prestigio con miras a la reelección (22.07.12, Pos. 11).

Nicht nur werden hier ernsthafte Anschuldigungen getätigt, die durchaus auf konkreten Begebenheiten beruhen und insofern eine Berechtigung haben – die politische Gegenspielerin wird auch systematisch mittels *Neologismen* („narcoparapolítica“), *Metaphern* („el saqueo de las arcas del Estado“) und *Vulgarismen* („revolcado en sus propias heces“) diffamiert. Das Selbst wird als Moralinstanz konstruiert, die weitsichtig genug ist, globale Zusammenhänge zu erkennen und zu benennen. Die zudem dazu befähigt ist, das Handeln der anderen Diskurssubjekte moralisch zu beurteilen (bzw. zu verurteilen). Entsprechend wird das gegenübergestellte Diskurssubjekt als moralisch unterlegen konstruiert, dass lediglich den Erhalt seiner Macht zum Ziel hat, und bereit ist, dafür aktiv und bewusst Regeln zu verletzen. Es wird zudem eine zeitliche Konstante konstruiert und suggeriert, dass dies keine neue Erkenntnis zu sein scheint: „el Presidente [...] optó por violentar una vez más la Constitución [...]“ (Unterstreichung von R.H., Anm. d. Verf.). Dieser Satz lässt darauf schließen, dass die Verletzung der Verfassung durch Juan Manuel Santos keine neue Erscheinung ist. Die Wirkmächtigkeit dieser Tatsache im Rahmen eines solchen *comunicado* besteht insbesondere darin, dass die Verfassung als ein gesellschaftlicher Vertrag erkannt werden kann. Seine Missachtung unterstellt Santos eine Missachtung der Gesellschaft, des Volkes als solches – was ihn und seine Regierung für die AdressatInnen des entsprechenden *comunicados* eindeutig als Person, wie auch in seinem Amt, als unpassend und negativ erscheinen lässt.

[...] el Ejército regular habría difundido mundialmente su propaganda difamatoria y calumniosa. La que sirve a los intereses norteamericanos de intervención militar en Suramérica, la que se presta para encubrir los negociados que se celebran alrededor del mercado de la guerra, la que permite que generales de la República llenen sus arcas al servicio de los grandes capos del narcotráfico, mientras despotrican en público contra las mafias y acusan a las FARC de ser el verdadero cartel. La guerra que permite a los apoyos uribistas concentrar más tierras y despojar más campesinos (22.07.12, Pos. 19–20).

Auch hier finden sich insbesondere metaphorische Vergleichskonstruktionen, die das Diskurssubjekt des *adversario* diskreditieren: das Heer verbreite Hetzpropaganda, die der militärischen Invasion durch die USA in die Karten spiele und verdecke, dass die Generäle an der Kriegswirtschaft verdienen und gemeinsame Sache mit Drogenbossen machen, während öffentlich die FARC als Kartell bloßgestellt wird. Es wird also eine Gegenüberstellung getroffen von jenen Informationen, die der Bevölkerung vorliegen, und jenen, die der *Emittent* für korrekt erachtet. Die Diskrepanz zwischen beiden ist so stark, dass die zentrale Botschaft in jedem Fall diejenige ist, dass die Gegenseite die Unwahrheit zu ihrem Vorteil nutzt. Es handelt sich also um eine Argumentationsstrategie, die schon im Caguán-Prozess eine zentrale Rolle spielt, und eine Art ‚Aufdecken‘ von Strategien der GegnerInnen beinhaltet. Der Schluss, der in diesem Fall von den FARC gezogen wird, ist dieser:

[...] son ellos los agresores, son ellos los ladrones y violentos (22.07.12, Pos. 22).

Es ist festzuhalten, dass diese Schlussfolgerung schon im gesamten comunicado implizit kommuniziert wird, sie jedoch trotz allem explizit fixiert werden muss. Gleichzeitig wird ein verglichen mit der Realität umgekehrtes Machtverhältnis konstruiert, das, wie oben angesprochen, auf gesellschaftlicher Zustimmung und moralischer Überlegenheit basiert. Nach diesem bekleide die FARC eine weit höhere Position als das Gegensubjekt. Die politische Macht, die dieses Subjekt innehat, stelle das Hindernis dar, dem Kolumbien sich auf seinem Weg zum Frieden gegenübergestellt sehe.

Todo este andamiaje constituye la expresión de un Estado policivo, donde todo vale en pos de la represión y de la lucha contrainsurgente. Son, pues, expresiones de un modelo de Estado que nuestro pueblo rechaza (23.11.12, Pos. 9).

In diesem Textabschnitt wird schließlich die oben angesprochene Konstruktion von Nähe zwischen den Diskurssubjekten des Volkes und des Selbst deutlich. Das DS1 (Selbst) wird nahezu mit jenem des Volkes gleichgesetzt und eine entsprechende wechselseitige Identifikation konstruiert. Dies bedeutet, dass dem DS2 als *adversario* nicht nur die

Guerilla selbst, sondern das gesamte Volk gegenübersteht und diesen ablehnt. Die Guerilla identifiziert sich stark mit den Interessen des Volkes und konstruiert sich als dessen Vertreterin. Gleichzeitig wird eine Identifikation des Volkes mit der Guerilla konstruiert und die Akzeptanz dieser Rollenverteilung vorausgesetzt.

A pocas horas de la firma del Acuerdo Final entre el Gobierno que usted preside y las Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia FARC-EP, el dolor y la indignación nos han obligado dirigirle esta carta pública, para que usted, también públicamente, haga claridad y sienta su posición y compromiso, no con las FARC, sino con el pueblo colombiano en general, [...] (21.11.16, Pos. 7).

Auch in weiteren *comunicados* wird diese Art der Argumentation im Sinne einer Gleichsetzung der FARC mit dem gesamten kolumbianischen *pueblo* angewandt. Dies schließt, wie oben zu sehen, eine Verantwortlichkeit des *adversario* gegenüber dem gesamten Volk für Handlungen gegen die FARC ein. Eine solche Verantwortlichkeit besitzt eine bindende Kraft; die Argumentation richtet ein besonderes Augenmerk auf die Nichtwahrnehmung dieser Verantwortung. Der Ton ist bei Argumentationen dieser Art anklagend:

Cada vez que las FARC-EP hablamos de paz, de soluciones políticas a la confrontación, de la necesidad de conversar para hallar una salida civilizada a los graves problemas sociales y políticos que originan el conflicto armado en Colombia, se levanta enardecido el coro de los amantes de la guerra a descalificar nuestros propósitos de reconciliación (26.02.12, Pos. 6).

Die Charakterisierung der Gegenspielerin als „coro de los amantes de la guerra“ ist bezeichnend, weil die bildhafte Darstellung von einer Menge von Subjekten ausgehen lässt, die den ‚noblen Zielen‘ der Gruppierung entgegenstehen und einen Krieg nicht aus rationalen Gründen vorantreiben, sondern aus emotionaler Verbindung dahin. Es wird also einerseits ein Ungleichgewicht der Kräfte konstruiert, das einem David-und-Goliath-Schema folgt und in dem die FARC eindeutig die schwächere Kraft darstellen. Diese schwache Position kämpft aber andererseits – im Rahmen der Konstruktion – nicht nur gegen eine übermächtige GegnerIn, sondern auch für das Gute und gegen einen nicht enden wollenden Krieg. Die Wirkmächtigkeit eines solchen Bildes liegt in dieser Dichotomie des Gut-Böse, kombiniert mit der Übermacht der GegnerIn. Es handelt sich, in gewisser Weise, um ein Argument der Art *Argumentación por la fuerza* – allerdings in umgekehrter Funktionsweise: Diese Art der umgekehrten *Argumentación por la fuerza* basiert auf der Präsentation von Schwäche und Nahbarkeit in Verbindung mit dem selbstlosen Einsatz für eine gemeinnützige und von einer Mehrheit gewünschten Sache. Die GegnerIn wird doppelt diskreditiert: einerseits

durch seine (teils diskursiv konstruierte) Position als UnterstützerIn und NutznießerIn des Krieges – andererseits als übermächtige GegnerIn einer schwächeren Entität, die für das Gemeinwohl kämpft und ihr so schutzlos ausgeliefert ist.

La arrogante decisión gubernamental de incrementar el gasto militar, el pie de fuerza y las operaciones, indica la prolongación indefinida de la guerra (26.02.12, Pos. 11).

Auch in diesem Abschnitt wird auf die ungleiche Machtverteilung innerhalb des kolumbianischen Krieges Bezug genommen, ihre Nachwirkungen auf die Gesamtgesellschaft ausgeweitet und so in ihrer Tragweite für alle Teile der Bevölkerung relevant gemacht: Die Haushaltsentscheidungen zugunsten des Militärs, die allein von der Regierung getroffen werden, habe verheerende Auswirkungen auf die Lage des Landes. Die Formulierung unterstreicht mit einem drohenden Unterton eine Gefahr, die von Seiten der amtierenden Regierung ausgeht, und die alle Teile der Bevölkerung betrifft. Die Strategie des Aufdeckens geht hier Hand in Hand mit jener der Konstruktion eines allgemeingültigen Feindbildes auf Seiten des gegnerischen Diskurssubjektes.

Camaradas milicianas y milicianos, queridas hermanas y hermanos de esta esperanzada confraternidad guerrillera (23.12.13, Pos. 5).

Dem gegenüber steht die enge Verbindung der Individuen innerhalb der eigenen Gruppierung, auf die wiederholt hingewiesen wird. Beziehungsbestimmende Lexeme wie „Camaradas“, „hermanas y hermanos“ oder „esperanzada confraternidad“ verweisen mittels metaphorischer Konstruktionen auf eine enge innere Verbindung der Gruppe. Das verbindende Element zwischen Individuen der Gruppierung, das auf Basis familiärer Verbindungen konstruiert wird („confraternidad fariana“), wird im nachfolgenden Beispiel mit dem direktiven Sprechakt „Reciban el abrazo [...]“ unterstrichen, der zusätzlich eine persönliche Nähe herstellt. Der Bezug zur Festivität des Neujahrs verstärkt implizit diese Botschaft und ordnet sie ein, ist doch das Begehen des Beginns des neuen Jahres eine Festlichkeit, die Familienbände verstärkt und zumeist im Kreis geliebter Menschen begangen wird:

Reciban el abrazo de toda la confraternidad fariana en este nuevo año (23.12.13, Pos. 14).

Auch im folgenden Textbeispiel zeigt sich eine solche Konstruktion von intergruppaler Einigkeit und Verbindung, die zudem durch das gemeinsame Feindbild des Regimes zusätzlich gestärkt wird:

El nuevo año está surcado por el ascenso de las luchas del pueblo, contra el modelo de intolerancia que se desborda en violencia. Es un año en que crecerá el clamor por la paz y en el que todas nuestras fuerzas se concentran por ella, y ese compromiso pesa en los hombros de cada

miliciana y miliciano, para poder destruir las fortificaciones políticas, jurídicas, penales, terroristas y mediáticas desde donde se esconden y disparan los promotores de la barbarie; cada acción individual y colectiva, cada combate tiene que apuntar en esa dirección, para apoyar a las masas a romper el silencio en que las ha sumido el terror militarista y mediático, y manifiesten multitudinariamente su demanda de paz con justicia social.

A todas y todos, a sus familias y seres queridos les expresamos nuestro compromiso de lucha por la paz y que, por encima de las vicisitudes que impone el régimen, tengan un año nuevo de regocijo y crecientes esperanzas (23.12.13, Pos. 12–13).

Negative Schlagworte wie „violencia“, „intolerancia“ oder gar „barbarie“ werden gebraucht, um ein Feindbild zu konstruieren, während gleichzeitig die Relevanz der Individuen in der Bekämpfung dieses Feindbildes unterstrichen wird: „cada acción individual y colectiva, cada combate tiene que apuntar en esa dirección, para apoyar a las masas a romper el silencio en que las ha sumido el terror militarista y mediático, y manifiesten multitudinariamente su demanda de paz con justicia social.“ In diesem Textbeispiel wird zudem die gemeinsame Grundlage nicht lediglich auf die verbindenden Elemente der Gruppenzugehörigkeit gelegt, sondern auch ein gemeinsames Ziel gesetzt, welches es zu erreichen gilt: den Frieden. Dies wird in den beiden folgenden Textteilen deutlich, die die Verbindung der Regierung und der Guerrilla unterstreichen und die Einheit deutlich machen.

Colombia está viviendo momentos cruciales de su historia. Es muy probable que en los próximos meses se firme un acuerdo definitivo de paz entre el Gobierno Nacional y las FARC-EP, algo que trascenderá la vida de la nación por varias generaciones. (30.04.16, Pos. 7)

„Colombia“ unterstreicht die Relevanz der Verhandlungen für das ganze Land, während im Folgenden auf die Bedeutung für zukünftige Generationen hingewiesen wird. Das Lexem „transcender“ unterstreicht den Pathos dieser Idee und hebt den Friedensschluss auf eine emotionale, beinahe spirituelle Ebene, die inhaltlich und verhandlungsrelevante Themen außer Acht lässt.

Entre todos podemos construir un mundo mejor. Hagamos que nuestros niños se conviertan en la generación del amor, y del Acuerdo Final, un motivo para fundar en nuestras relaciones el amor, el servicio y el respeto mutuo. (30.09.16, Pos. 20)

Auch hier wird mit „entre todos“ eine Einheit von Regierung, Guerilla und auch Bevölkerung suggeriert, die sich gemeinsam für ein höheres Ziel einsetzt. Es wird wiederum auf zukünftige Generationen verwiesen,

die von dem Friedensschluss profitieren und auf einer Emotionsebene argumentiert, indem das Ziel des Friedensvertrages als „fundar en nuevas relaciones el amor, el servicio y el respeto mutuo“ fixiert wird.

Die Verbindung der Diskurssubjekte findet sich auch in formalen Aspekten, beispielsweise der gemeinsamen Unterschrift unter die *comunicados*, die suggeriert, dass diese auch von Regierungsseite publiziert werden, wie im folgenden Beispiel zu erkennen ist:

Firmado a los 23 días del mes de noviembre de 2016 en Bogotá, Colombia.

Por el Gobierno Nacional Por las FARC-EP

Humberto de la Calle Iván Márquez

Jefe del Equipo Negociador Jefe del Equipo Negociador

(24.11.16, Pos. 21–24)

Die Parallelstellung der namentlich genannten Verhandelnden in Zusammenhang mit ihrer Rolle innerhalb der Verhandlung präsentiert beide Parteien als gleichwertig. Eine solch Aufstellung wird in den letzten Monaten des Prozesses häufig, insbesondere um auf Fortschritte bei den Gesprächen hinzuweisen, genutzt. Es wird so die gemeinsame Erarbeitung dieser Fortschritte unterstrichen und die zunehmende Einheit und Einigkeit der Verhandelnden präsentiert.

7.1.1.1 Aufzählungen und Nummerierungen

Wie schon im Friedensprozess 1998–2002 bleiben auch im Prozess von La Habana stilistische Entscheidungen, wie die exzessive Nutzung von Aufzählungen mittels Nummerierung ein auffälliger Teil der *FARC-comunicados*. Dies lässt sich beispielsweise am *comunicado Carta abierta de las FARC-EP al Presidente Santos* (24.04.15, Pos. 2)⁵¹ präsentieren. Die FARC konstruieren sich in diesem als politisch erfahren, weise, konstruktiv und zielorientiert, die mit dem intellektuell weit unterlegenen und zudem nicht informierten Präsidenten verhandeln muss und dabei trotz der Widrigkeiten das allgemeine Ziel nicht aus den Augen verliert:

[...] hay que dejar la subjetividad a un lado y ser prácticos (24.04.15, Pos. 10).

Es werden konkrete Ratschläge gegeben, die sich an den Präsidenten richten, jedoch an das Volk formuliert sind. Diese sind zusätzlich doppelt nummeriert („1.“ und „a“). Das konstruiert die FARC in einer Art Elternrolle und gibt ihr die Macht, den Präsidenten belehren zu können oder gar zu müssen. Das Vorgehen entzieht diesem so gleichzeitig große Teile seiner Legitimität und Kompetenz in der Führungsrolle, die er bekleidet.

51 Das *comunicado* befindet sich im Anhang.

Das *comunicado* bezieht sich auf eine Pressekonferenz, die Santos am 05.01.2015 gegeben hatte und in der er mitteilte, dass die Verhandlungskomitees gebeten worden waren, den Friedensprozess zu beschleunigen, denn die Zeit sei schon weit vorangeschritten.⁵² Thematisch geht es in dem *comunicado* hierbei um die Frage, wie mit den Opfern des Guerillakrieges umgegangen werden soll und wie sie Reparation erfahren sollen. Die FARC erklären, dass ein Voranschreiten des Friedensprozesses aus dem Grund nicht möglich sei, weil der Präsident selbst bestimmten Dingen keine Beachtung schenke, die aber von den FARC als relevant erachtet würden. Sie beziehen sich dabei auf Mordanschläge und Tötungen, die in den Jahren des Krieges durch paramilitärische Gruppen mit institutioneller Nähe zum kolumbianischen Militär verübt worden waren. Opfer waren dabei Zivilpersonen oder politische AktivistInnen und Guerillakrieger. Sie verlangen die Kenntnisnahme, ein Schuldbekenntnis und die Öffentlichmachung der Sachverhalte von Seiten der kolumbianischen Regierung, mit dem Ziel, den Friedensprozess abzuschließen. In Bezug auf Opfer der FARC selbst, wird kaum auf die vorgeschlagenen Lösungen eingegangen und lediglich konstatiert:

[...] Si de celeridad se trata, desde el ciclo 34 de conversaciones tenemos todas las propuestas referidas a víctimas sobre la mesa (24.04.15, Pos. 10).

Auch in weiteren Momenten wird das Mittel der Enumeration verwandt, um eine Hierarchie herzustellen und das eigene Diskurssubjekt als informiert und professionell zu konstruieren. Das folgende *comunicado* zählt die Attentate und Morde der entsprechenden Woche auf und zielt dabei alleinig auf einen schockierenden Effekt bei der LeserInnenschaft. Die Aufzählung beinhaltet die Verortung der Verbrechen sowie konkrete Namen der Opfer. Auch konkrete Angaben über die Anzahl der Toten innerhalb des Jahres sowie innerhalb der letzten 48 Stunden sind aufgeführt. Weiterhin findet sich jedoch weder ein Aufruf zur Handlung noch eine Schuldzuweisung. Als alleiniges Ziel des *comunicados* kann daher die Präsentation und das Erregen von Betroffenheit erkannt werden. Die Konstruktion des Selbst erfolgt durch *comunicados* dieser Art als menschlich und anteilnehmend sowie von Leid und Ungerechtigkeit persönlich betroffen. Zudem wird – insbesondere durch die Aufzählung, aber auch durch die Nennung konkreter Orts- und Personennamen – erneut Informiertheit und Interesse am aktuellen politischen und sozialen Geschehen zur Schau gestellt.

Es muy dramática y preocupante la situación: más 200 muertos en lo que va corrido del año, con un total manto de impunidad. Un nuevo genocidio está en marcha contra líderes sociales y campesinos.

Esta misma semana, ocurrió lo siguiente:

- *Atentado contra Argemiro Lara de FENSUAGRO en Sincelejo.*
- *Asesinato de Erley Monroy dirigente ASCAL-G en San Vicente Del Caguan, Caquetá.*
- *Atentado contra Danilo Bolaños, líder de ASTRACAN en Nariño, cuando se disponía a participar en un Cabildo por la Paz.*
- *Asesinato de Didier Losada Barreto, dirigente campesino en San Juan del Losada, área de San Vicente del Caguán.*
- *Atentado contra Víctor Hugo Cuéllar en San Vicente del Caguán, Caquetá.*
- *Acaban de asesinar a Rodrigo Cabrera, hermano del líder de víctimas de Policarpa, Nariño.*

Es tan grave la situación que en las últimas 48 horas se han presentado 3 muertes y 2 atentados (21.11.16, Pos. 8–16).

Einen ähnlichen Ansatz mit dem gleichen Ziel der Präsentation von Informiertheit und Professionalität, verfolgen Konstruktionen wie die folgende:

[...] Hechos:

El día 20 de diciembre siendo las 19 horas, 9 efectivos del Ejército Nacional que se movilizaban en motos de alto cilindraje (660) pasaron los límites del PPT con el objetivo de llevarse un miembro de las unidades guerrilleras ubicadas en este punto, hecho que puso en extrema tensión CFHBD. Valga resaltar el compromiso de los guerrilleros que se encontraban en ese momento de seguridad, los cuales tuvieron contacto visual con dichos efectivos del ejército por alrededor de 2 horas absteniéndose de abrir fuego, hecho que ratifica nuestra voluntad de paz. [...] (21.12.16, Pos. 7–8).

Durch die Eröffnung des Gesagten mit dem Lexem *Hechos* wird suggeriert, dass es sich dabei unzweifelhaft um Fakten handelt. Die Glaubwürdigkeit der nachfolgenden Informationen kann auf diese Weise keinesfalls angezweifelt werden; die FARC konstruiert sich so als das Diskurssubjekt, welches die Wahrheit kommuniziert. Im weiteren Verlauf des Textbeispiels wird eine Verletzung des sog. *Cese al fuego y de hostilidades bilateral y definitivo* (CFHBD)⁵³ durch die Regierung

53 Basierend auf dem 2016 unterzeichneten ACUERDO SOBRE CESE AL FUEGO Y DE HOSTILIDADES BILATERAL Y DEFINITIVO Y DEJACIÓN DE LAS ARMAS ENTRE EL GOBIERNO NACIONAL Y LAS FARC-EP [Großschreibung im Original], welches insbesondere den Cese al Fuego folgendermaßen definiert: „Cese al fuego y de hostilidades bilateral y definitivo (CFHBD): Terminar de manera definitiva las acciones ofensivas entre la Fuerza Pública y las FARC-EP, las hostilidades y cualquier conducta que no deba ser ejecutada de acuerdo con el anexo de las Reglas que Rigen el CFHBD. El Cese al fuego y de hostilidades bilateral y definitivo (CFHBD) inicia el día D a la Hora H.“ Acuerdo final 2017, S. 57.

beschrieben sowie die friedliche Reaktion der FARC darauf unterstrichen. Auch in diesem Kontext erfolgt die Konstruktion des Selbst als beherrscht, überlegt und professionell sowie dem Frieden verpflichtet („hecho que ratifica nuestra voluntad de paz“), während das Gegen-subjekt als verantwortungslos, gewaltbereit und unprofessionell konstruiert wird („hecho que puso en extrema tensión CFHBD“).

7.1.1.2 Diachrone Änderungen in der Subjektstruktur

Wie schon zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, ist im Laufe des Habana-Prozesses ein Wandel zu erkennen, der sich diskursiv niederschlägt: Ist noch 2012 eine Subjektstruktur zu finden, die von Aggression und Differenzorientierung gekennzeichnet ist, so ist zum Ende des Prozesses im Jahr 2016 eine klare Änderung dieser Struktur zu erkennen. Die Angriffshaltung verschwindet zusehends und an ihre Stelle tritt eine Haltung, die geplante Vorsicht und politische Korrektheit ausdrückt. Im Jahr 2016 überwiegen *comunicados*, die als Grüße an konkrete Individuen des öffentlichen Lebens, Bevölkerungsgruppen oder Mitglieder der Guerrilla gerichtet sind; Nachrufe auf Verstorbene, Glückwünsche und Beileidsbekundungen.

Las FARC-EP reafirmamos, ante Colombia y el mundo, que sus frentes guerrilleros en todo el país permanecerán en Cese al Fuego Bilateral y Definitivo, como una necesaria medida de alivio a las víctimas del conflicto, y en respeto a lo acordado con el Gobierno Nacional (03.10.16, Pos. 6–7).

Es wird deutlich, dass diese Art von Subjektkonstruktion und auch diese Argumentationsstrukturen den Charakteristika politischer Diskurse im klassischen, parlamentarischen Sinne zugeordnet werden können bzw. sich diesen annähern (vgl. hierzu die im Kapitel 4.1.3 näher ausgeführten Punkte). Diese lassen sich nach Sánchez García (2018) folgendermaßen zusammenfassen:

1. *La repetición*
2. *El pleonismo*
3. *El lenguaje autorreferencial*
4. *La deshumanización parcial del discurso*
5. *El lenguaje connotativo*
6. *Léxico relacionado a temas políticos*
7. *La homogeneidad de lenguaje político actual, con independencia de la ideología.*

Es lassen sich in den *comunicados* des Friedensprozesses von 2012–16 im Vergleich mit früheren *comunicados* eine Verstärkung aller dieser Charakteristika konstatieren. Es bleibt festzuhalten, dass alle

Charakteristika auch in den frühen *comunicados* der FARC zu erkennen sind. Wie in Kap. 4 ausgeführt, sind die *comunicados públicos* der FARC insofern den politischen Diskursen zuzuordnen, als es sich um Texte handelt, die sich im weiteren Sinne auf politische Thematiken beziehen und die diese im politischen Rahmen verhandeln. Die FARC müssen in dieser Interpretation als soziale Gruppierung mit politischen Zielen erkannt werden. Im politischen Rahmen sind sie jedoch nicht als parlamentarische oder auch nur legale Gruppe einzuordnen, sondern sind nach Gallardo Paúls (2018) dem peripheren politischen Milieu zuzuordnen. Zum Ende des Havanna-Prozesses ist diese Einordnung insofern in Frage zu stellen, als sich die Guerilla als solche, wie auch einzelne Individuen, die Teil davon sind, innerhalb des Diskurses als politische Gruppierung im parlamentarischen Sinne konstruieren.

Las FARC-EP, empeñadas en la difícil tarea de la construcción de la paz en Colombia, creen que una solución negociada a los conflictos es la vía para que cese la tragedia y la que más beneficia a los pueblos (19.12.16, Pos. 7).

So wird im vorliegenden Textbeispiel die Last der Friedenskonstruktion einzig auf Seiten der Guerrilla konstruiert („Las FARC-EP, empeñadas en la difícil tarea de la construcción de la paz en Colombia [...]“) und dieser damit eine Verantwortung für die Zukunft einer Nation übertragen, die einer gewählten politischen Kraft gebührt.

Diesen Eindruck unterstreicht auch Sandra Ramírez in dem 2019 geführten Interview (siehe Anhang, S. 358 ff.): Sie bestätigt, dass die *comunicados* unter Timochenko verstärkt mit der Hilfe von Beratungspersonal erstellt wurden. Diese Aussage lässt die Annahme zu, dass eine politische Beratung der FARC-KämpferInnen, die im Rahmen des Friedensprozesses mitwirkten, in den Jahren des Prozesses zunahm. Die wachsende Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Prozesses und damit der Möglichkeit, als legale politische Partei bei zukünftigen Wahlen anzutreten, spielt in diesem Zusammenhang eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Un militante comunista ha de caracterizarse por ser un revolucionario integral, con permanente preocupación por cualificarse y crecer en su labor. El fortalecimiento del trabajo de masas debe seguir siendo prioridad de nuestra actividad como revolucionarios. Debemos tener siempre presente que ese trabajo se concreta y se materializa con el ejemplo individual de los dirigentes. Por ello, hemos de esforzarnos día a día en ser coherentes y consecuentes con la política de nuestro Partido, en ser cada vez mejores revolucionarios, cada vez más capaces, más dignos y más ejemplares ante nuestro pueblo.

Sabemos y reiteramos que la labor partidaria en las actuales condiciones nos impone un riguroso acatamiento a las normas del trabajo clandestino, el respeto al secreto, a la compartimentación y a la verticalidad.

Llamamos a hacer de estos principios la guía de nuestro accionar cotidiano. Pasarlos por alto implica poner en grave peligro el trabajo denodado y sacrificado de miles de militantes de todo el país, así como brindarle triunfos fáciles al enemigo (28.12.12, Pos. 9–11).

Während in den Jahren 2012 und 2013 besonders auf eine Abgrenzung vom Diskurssubjekt der Regierung abgezielt wird, so ändert sich dies zu Ende des Friedensprozesses beträchtlich, wie in den folgenden Textbeispielen unterstrichen wird. So ist die gehäufte Konstruktion des eigenen DS auf ideologischer Ebene, z. B. als *militante comunista* oder *revolucionario* zu unterstreichen. In diesem Zusammenhang wird auch die Verbindung zum Diskurssubjekt des Volkes (*pueblo*) unterstrichen: „El fortalecimiento del trabajo de masas debe seguir siendo prioridad de nuestra actividad como revolucionarios“. Diese Art der ‚Arbeit‘ wird in ihrer Relevanz, wie auch in Bezug auf ihre konsequente Ausführung unterstrichen, jedoch inhaltlich nicht konkretisiert. Zudem ist der Verweis auf ein mögliches Versagen als *militante comunista* und dessen Bedeutung im letzten Teil des Textbeispiels zu unterstreichen, das die Dringlichkeit und Wichtigkeit der korrekten Verhaltensweisen hervorhebt.

El ser miliciano Bolivariano, significa ser sujeto transformador de la historia de los oprimidos, respirar con sus anhelos liberadores, abrazar la historia de sus resistencias, ahondar en su cultura, defender a toda costa sus vidas y respetar transparentemente sus intereses. [...], no se puede ser miliciano sin el afecto de las masas, sin palpar en los corazones de las comunidades. Ser miliciano es un ejercicio diario de humanismo y amor por los desposeídos (23.12.13, Pos. 8–10).

Auch in diesem Textbeispiel ist die Konstruktion des Selbst als *miliciano bolivariano* in enger Verbindung mit dem Volk eindeutig. Dabei wird die Essenz des Guerilla-Seins mit der Identifikation mit dem *pueblo* gleichgesetzt und mittels positiver Schlagwörter und positiv konnotierter Allgemeinplätze konstruiert: „El pueblo, los pobres son la protección, la fortaleza y el espíritu indoblegable de la insurgencia [...]“ oder „humanismo y amor por los desposeídos“. Weiterhin wird mit infiniten Verbformen gearbeitet, die die korrekte Handlungsweise eines Milizsoldaten (*miliciano*) konkretisieren. Es handelt sich hierbei nicht um Handlungsanweisungen, wie sie an Mitglieder der eigenen Gruppe adressiert werden könnten, sondern vielmehr um eine Illustration dessen, was das Guerilladasein beinhaltet und eine entsprechende Kommunikation nach außen. Die primäre AdressatInnen sind hier das Volk, denen gegenüber die enge Verbindung der Gruppe zu diesem Diskurssubjekt, wie auch die unterstützende Grundeinstellung unterstrichen werden soll.

Schließlich ist das Lexem des *miliciano* hervorzuheben, das – zusammen mit weiteren ideologisch motivierten Eigenbezeichnungen, wie *militante* oder gar *militante comunista* – das Selbstbild der FARC unterstreicht. Eine Miliz (auch Volksarmee) bezeichnet traditionell ein

nicht stehendes Heer und ist so einer Berufsarmee gegenübergestellt. Im spanischsprachigen Raum ist der Begriff *milicia* nach der Real Academia jedoch unter anderem als „tropa o gente de guerra“ definiert und damit weiter gefasst.⁵⁴ Auch das *Diccionario del Español de México* (DEM) unterstreicht diese Definition „profesión de soldados [...]“; „conjunto de soldados [...]“. Hier wird zudem eine ideologisch basierte Definition eröffnet, die in Bezug auf die Guerrilla zudem von Belang ist: „Conjunto de civiles armados para defender una región, un país o un bando ideológico“⁵⁵ Eine solche Konstruktion des Selbst, die bewusst eine Verbindung zu Krieg und Gewalt zieht, unterstreicht die konfliktive Subjektstruktur, die zu Beginn des Friedensprozesses in Bezug auf das Subjekt des *adversarios* existiert. Die widersprüchliche Konstruktion des *miliciano* als friedfertig, freundlich und humanistisch lässt die Konstruktion der engen Verbindung zwischen Guerilla und Volk erkennen.

[...] Ser miliciano es articular iniciativas para cualificar fuerza y acción, es un tejer permanente de creatividad para bloquear todas las formas en que se expresa la violencia de los opresores, es innovar cotidianamente el arte de la resistencia armada, para no repetir jamás la modalidad de enfrentar a la máquina de guerra de los explotadores y poder confirmar éxitos diarios; hay que desechar rutinas que nos debiliten la seguridad o le posibiliten al enemigo violentar a la población. Manejar con destreza el poder de la ofensiva, negándole al establecimiento la ejecución de sus planes de terror contra el pueblo. (23.12.13, Pos. 9)

Neben der ideologischen Konstruktion der eigenen Gruppe innerhalb linksgerichteter Gruppenzugehörigkeiten und deren inhaltlicher Verortung sowie der konstruierten Nähe zum Volk, wird zudem auf das Feindbild dieser Konstruktion eingegangen. Dieses ist als „máquina de guerra de los explotadores“ und als „enemigo que violenta a la población“ konstruiert. Auch die Begriffe *ofensiva* und *establecimiento* beziehen sich auf dieses gegenübergestellte Diskurssubjekt, das als Bedrohung für ein wehrloses Volk konstruiert ist. Das eigene Subjekt wird in der Terminologie der *Violencia* und des Kalten Krieges als BeschützerIn desselben präsentiert, das damit ihre Pflicht erfüllt, dem *adversario* Einhalt zu gebieten.

Der wiederholte Verweis auf den Inhalt dessen, was es bedeutet, ein Mitglied der Guerillagruppierung zu sein, ist dem Fakt geschuldet, dass die Gruppierung seit der Amtszeit Uribes und der damit verbundenen Dezimierung der Mitglieder – insbesondere ideologischer Vorbilder aus der ehemaligen Führungsriege – Schwierigkeiten hat, ihre eigene Identität als revolutionäre Gruppe zu fassen. Durch den Tod von hunderten von Mitgliedern und einer Generation von jüngeren KämpferInnen, die keinen persönlichen Zugriff mehr zum ursprünglichen

54 Vgl. Diccionario de la Lengua Española o. J.

55 Alle Definitionen vgl. Diccionario del Español de México o. J.

Liberalen-Konservativen-Konflikt Kolumbiens besitzen und denen die Bedeutung eines Guerrillakampfes fremd ist, ist es notwendig, diese Ideen im Diskurs aufzugreifen. So wird nach innen eine gemeinsame Basis geschaffen, die es der Gruppierung im Umkehrschluss erlaubt, nach außen hin geschlossen und einheitlich aufzutreten.

Die Verschiebung der Ziele und ideologischen Inhalte von einer Rebellion gegen ein ungerechtes Regime hin zu dem Versuch, Teil eben dieses Establishments zu werden sowie der fortschreitende Friedensprozess, der immer mehr erfolgsversprechend einzuschätzen ist, sind wichtige Gründe für die schon angesprochene Veränderung der Subjektstruktur im Diskurs der FARC. Dem gegenüber verschwindet diese Konstruktion des Selbst in einem oben gezeigten Rahmen bis 2016 vollkommen und wird durch eine generische Konstruktion des gemeinsamen Subjektes, das die Regierung – den ehemaligen *adversario* – größtenteils miteinschließt, ersetzt.

Necesitamos que en nuestro país se produzca efectivamente una definitiva reconciliación. Basta ya de la violencia y los delirios por ella. Ella requiere una paciente e intensa labor de difusión, educación y concientización de lo pactado en La Habana, para que la gente de Colombia quede clara de su valioso y positivo contenido. [...] Sólo así haremos una Nueva Colombia (23.06.16, Pos. 25).

Zunächst werden inklusive Verbformen gebraucht (hier *necesitamos, haremos*), bei denen nicht weiter spezifiziert ist, wer in die so entstandene Gruppe inkludiert, und wer exkludiert wird. Im Weiteren wird eine gemeinsame Arbeit am Frieden zugunsten des Volkes vorgeschlagen, geradezu gefordert. Weiterhin wird das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit positiv hervorgehoben und eine Weiterführung in der Zukunft vorgeschlagen. Dabei ist wiederum nicht spezifiziert, welche Subjekte mit den zukünftigen Aufgaben konfrontiert sind. Durch die vorangegangene gemeinsame Arbeit der Verhandlungspartner am Friedensvertrag von La Habana und der wiederholten Verwendung des *nosotros* in der Verbkonjugation ist der Rückschluss, dass die beiden Subjektgruppen FARC und Regierung Santos' die entsprechende Verantwortung trifft, nicht zu bestreiten. Diese werden so als PartnerInnen und in enger Verbindung zueinander konstruiert. Die vorherige Feindschaft und Aggression wird innerhalb des Diskurses nicht mehr tradiert und verschwindet.

Ante la terquedad de quienes se benefician de la guerra y quieren prolongar nuestra tragedia, se levanta la unidad de todos quienes buscan una Colombia más incluyente y con justicia social para todos.

Insistimos, ¡La Paz vencerá en Colombia! (10.10.16, Pos. 9–10).

Die Konstruktion eines gemeinsamen Feindbildes – jene Gruppen, die den Frieden zu verhindern suchen und den Krieg wünschen – ist in diesem Fall die Strategie, um eine Einheit verschiedener Subjekte zu schaffen. Diese werden nicht konkret genannt, sondern unter der Bezeichnung „todos quienes buscan una Colombia más incluyente y con justicia social para todos“ zusammengefasst. Es handelt sich bei diesen Konstruktionen um äußerst inkludierende Allgemeinplätze, die nahezu unmöglich abzulehnen sind. So ist eine Inklusion einer großen Menge an Subjekten und Subjektgruppen gegeben. Es wird dabei nicht konkretisiert, ob dieser neu konstruierten Einheit der Friedenssuchenden auch die Regierung – ein ehemaliger *adversario* – zugehört; es lässt sich aber durchaus davon ausgehen, trifft doch die Beschreibung des gemeinsamen Feindbildes mitnichten auf den Verhandlungspartner in den Jahren andauernder Friedensverhandlungen zu. Weiterhin wird eine Gruppenzugehörigkeit mittels der Nutzung der Verbform *Insistimos* geschaffen, die ein klares *Wir* kommuniziert.

Comunicado conjunto / Firma del Acuerdo final

Escrito por Mesa de conversaciones

[...]

El Gobierno Nacional y las FARC-EP atendiendo el clamor de los colombianos y colombianas por concretar su anhelo de paz y reconciliación, hemos alcanzado un nuevo Acuerdo Final para la terminación del Conflicto armado, que integra cambios, precisiones y aportes de los más diversos sectores de la sociedad y que revisamos uno a uno (12.11.16 III, Pos. 2–5).

Als schließlich die Verhandlungen ab Oktober 2016 endgültig abgeschlossen sind, werden mehrere *comunicados* mit dem Titel „comunicado conjunto“ veröffentlicht, die auch von Seiten der Santos-Regierung als Pressemitteilungen geteilt werden. Diese können als diskursiv absolute Verschmelzung der ehemals entfernten Diskurssubjekte erkannt werden. Dabei ist zentral, dass diese *comunicados* im Anschluss an das Referendum veröffentlicht werden und es im Hinblick auf die politische Situation zentral ist, Gemeinsamkeit zu unterstreichen. Zudem ist eine gemeinsame Konstruktion auch auf die gemeinsame Niederlage mit Ablehnung des ersten Vertragsentwurfes zurückzuführen, die beide Parteien mit möglichst wenig *Gesichtsverlust* zu überwinden suchen. Zunehmend ist nicht nur die kolumbianische Bevölkerung, sondern vielmehr eine Weltöffentlichkeit Publikum und intendierte LeserInnenschaft der *comunicados*, sodass das vordergründige Ziel dieser Texte die positive und erfolgreiche Darstellung des Friedensprozesses – und insbesondere seines Ergebnisses – ist. Im oben angeführten Abschnitt wird diese Einheit mehrfach betont: einerseits mittels der Überschrift „comunicado conjunto“, weiterhin durch die Inklusion aller Verhandlungsteilnehmer in der Produktion des

Schriftstückes („escrito por mesa de conversaciones“) und schließlich durch die gemeinsame Nennung beider Verhandlungsgruppen als EntscheidungsträgerInnen: „El Gobierno Nacional y las FARC-EP“. Es wird dabei auch das dritte Diskurssubjekt der Bevölkerung als Grund für die Entscheidungen angegeben und damit als Zentrum mit enger Verbindung zu den beiden Verhandlungsparteien konstruiert.

Es lässt sich konstatieren, dass die Verbindung und Nähe, die zwischen den beiden Diskurssubjekten der FARC und der Santos-Regierung herrscht, im Verlauf des Havanna-Prozesses zunimmt und mit Abschluss der Verhandlungen bzw. nach dem Referendum einen Höhepunkt der Beinahe-Verschmelzung erreicht.

7.1.1.3 Die Schuldfrage – konstruierte Verantwortlichkeiten

Als auffällig präsentiert sich innerhalb der *comunicados* aus 2012–2016, dass – wie auch in Diskursen der Öffentlichkeit, der Presse und der Regierung selbst – nach Verantwortlichen für den Konflikt und dessen Opfer gesucht wird. Dies deckt sich auch mit der immer drängenderen Notwendigkeit, eine Lösung zur Reparation der Opfer zu finden, welche einen wichtigen Aspekt der Verhandlungen darstellt. Die Frage, welche AkteurInnen welcher Teil der Schuld trifft und wie diese wiedergutmacht werden kann, spaltet zum Ende des Friedensprozesses die Nation und ist im Rahmen des *plebiscito* im September 2016 einer der prominenten Gründe für das knappe Nein-Ergebnis (vgl. Kapitel 3, S. 55 ff).

Der Umgang mit dieser Thematik innerhalb der *comunicados* verändert sich im Laufe des Prozesses hin zu einer immer vageren Konstruktion dessen, welche AkteurInnen inwieweit eine Schuld trifft – und wie diese beglichen werden kann.

Al calor de la hermandad que se manifiesta en estas fechas de noche buena y año nuevo, el ágape está amarrado a la evaluación, al análisis crítico y autocrítico de todos los actos colectivos e individuales que dan cuerpo a las milicias Bolivarianas y su torrente de iniciativas políticas, organizativas y combativas. La operatividad y disciplina que esta demanda, la seguridad en todas las actividades, las metodologías de la clandestinidad, la educación en todos sus niveles; la cualificación moral y la conciencia que reclama estar en la inmensa orilla de los oprimidos enfrentando exitosamente el poder militar y tecnológico que disponen los opresores; el manejo y uso con sentido proletario y colectivo de todos los recursos, la convicción en el poder transformador de las masas y las jornadas diarias de entrega por el pueblo, tienen que ser valorados con imparcialidad, desde la óptica marxista y bolivariana, para nutrirnos de humanismo revolucionario, y poder garantizar seguridad en las masas y enaltecer el amor que ellas profesan por el vivir de cada integrante de la milicia y de la guerrilla (23.12.13, Pos. 8).

Zu diesem Zweck soll zunächst ein Textbeispiel aus dem Jahr 2013 herangezogen werden. Es handelt sich also um einen frühen Zeitpunkt innerhalb des Friedensprozesses. Wie im Kapitel 7.1 verdeutlicht, ist zu Beginn des Friedensprozesses eine Subjektstruktur zu erkennen, die auf den dichotomischen Konstruktionen der Vorjahre beruht. Auch in der Behandlung von Schuld wird diese Subjektstruktur deutlich. So werden im vorangehenden Textbeispiel die eigene Verantwortung und die Bereitschaft, diese aufzuarbeiten stark hervorgehoben und mittels positiver Schlagworte im Rahmen einer Aufzählung präsentiert. Auffällig ist dabei die Nutzung von Substantiven und substantivierten Verbformen, die die Aufzählung strukturieren: „La operatividad y disciplina [...], la seguridad en todas las actividades, las metodologías de la clandestinidad, la educación en todos sus niveles; la cualificación moral y la conciencia [...]; el manejo y uso con sentido proletario y colectivo de todos los recursos, la convicción en el poder transformador de las masas [...]“. Dem steht der *adversario* gegenüber, der kurz, jedoch sehr intensiv charakterisiert wird: „los opresores que disponen del poder militar y tecnológico“. Es handelt sich also hierbei um eine Konstruktion dieses DS als überlegen und zudem feindselig und unterdrückerisch. Daraus ergibt sich die schon erwähnte umgekehrte Hierarchie zwischen realer Macht und moralischer Überlegenheit: Der *adversario* verfügt über die militärische und technologische Macht, der das Subjekt des Selbst, wie auch das Subjekt des Volkes ausgeliefert sind. Gleichzeitig ist das Subjekt des *adversario* als moralisch fraglich und bedrohlich konstruiert – ein Charakteristikum, dem das Subjekt des Selbst moralische Überlegenheit und die angeführte Listung der Aktivitäten der Guerilla entgegensetzen kann. Auch die Intensität der ausufernden Aufzählung, der die kurze Feststellung der Überlegenheit des Anderen gegenübersteht, unterstreicht diesen Eindruck. Am Ende dieser erklärten „kritischen und autokritischen Analyse“ steht daher eindeutig eine Schuld beim *adversario*. Das Subjekt des Selbst dagegen muss, so das Textbeispiel, „ser valorado desde la imparcialidad“. Gemeint ist hier eine politische Unvoreingenommenheit gegenüber ideologischen Einstellungen und deren Ausföhrung – selbst im illegalen Rahmen. Die Konstruktion des Selbst als gewillt und interessiert an einer Eigenevaluation kann schließlich als finale Aufwertung des Selbst – und gleichzeitig als eine Abwertung des Gegenübers erkannt werden.

Creemos imprescindible, entonces, que el resto de actores del conflicto, tanto los que han combatido, como los que han instigado la guerra desde lujosas oficinas, asuman con valentía su responsabilidad y así lo manifiesten ante el pueblo colombiano, sin escatimar un ápice de verdad. Todo se lo debemos a los colombianos y a las colombianas, y en especial es nuestra obligación respecto a las futuras generaciones, para que nadie vuelva a padecer lo que hemos vivido. Por ello pensamos en que es necesaria una gran jornada de contrición en la que se pueda juntar

el universo de la gente involucrada en el conflicto - combatientes y no combatientes -, para limpiar las conciencias, ofrecer verdad, y asumir responsabilidades (23.09.15, Pos. 18).

Die Konstruktion von Verantwortlichkeit erfolgt in den Folgejahren des Prozesses im FARC-Diskurs allerdings umfassend und inklusiv. Dabei wird immer wieder auf die *actores del conflicto* Bezug genommen, und konkretisiert, dass sowohl jene gemeint sind, die tatsächlich aktiv gekämpft haben, als auch „los que han instigado la guerra desde lujosas oficinas“. Durch diese Formulierung wird deutlich, dass der Konflikt auf verschiedenen Ebenen erfolgte (und erfolgt) und dass entsprechend unterschiedliche Verantwortlichkeiten entstehen, jedoch kein Unterschied in Bezug auf den Fakt der Verantwortlichkeit zu erkennen ist. Mit der letzteren Gruppe von AkteurInnen wird mittels Formulierungen wie *instigar la guerra* und *lujosas oficinas* auf die Regierung und ökonomischen Eliten des Landes bezogen. Durch die eindeutige Bezugnahme, aber ausdrücklich nicht namentliche Nennung bleibt die Zuweisung von Verantwortlichkeit unpersönlich – spricht allerdings gleichzeitig alle Beteiligten am bewaffneten Konflikt an. Der Vorschlag zur Lösung des Konfliktes und der Schuldfrage, die damit einhergeht, ist hier im weiteren Verlauf ein sehr konkreter: „Por ello pensamos en que es necesaria una gran jornada de contrición en la que se pueda juntar el universo de la gente involucrada en el conflicto [...]“. Auch hier wird erneut auf die umfassende Menge der beteiligten AkteurInnen mit dem Begriff des ‚Universums der Beteiligten‘ hyperbolisch umschrieben. Auffällig ist, dass das Diskurssubjekt des Selbst sich bis zum Ende des Textbeispiels von diesen AkteurInnen ausnimmt. Zunächst wird auf „el resto de actores del conflicto“ bezogen. Auch im erwähnten „universo de gente involucrada“ ist die Gruppierung, wenn auch implizit, einbezogen. Schließlich wird eindeutig zugeschrieben, wem gegenüber eine Schuld besteht: „Todo se lo debemos a los colombianos y a las colombianas, y en especial es nuestra obligación respecto a las futuras generaciones, para que nadie vuelva a padecer lo que hemos vivido“. Die kolumbianische Bevölkerung und insbesondere die jungen Generationen – das Diskurssubjekt der Bevölkerung also – wird als SchuldnerIn konstruiert, dem gegenüber es gilt, entstandenen Schaden wiedergutzumachen. Die abschließende Konklusion lässt jedoch auch erkennen, welche weiteren Punkte von Belang sind: Der vorgeschlagene Tag der Abbitte sei dazu da, „[...] para limpiar las conciencias, ofrecer verdad, y asumir responsabilidades.“ Die Reihenfolge, in der diese Forderungen gestellt werden, spiegelt – so kann interpretativ angenommen werden – die Relevanz der einzelnen Punkte für die AutorInnen wider: Die Reinheit des eigenen Gewissens steht dabei an erster Stelle, während die Übernahme von Verantwortung erst als letzter Punkt genannt wird.

De manera cordial queremos reiterarle al Gobierno Nacional nuestra persistente propuesta de que convengamos un día en el que todos los involucrados en el conflicto, los actores armados y no armados, los determinadores, la cúpula política, los partidos, los empresarios que financiaron la violencia paramilitar, los que azuzaron la guerra a través de poderosos medios de comunicación, desde todos los puntos cardinales de la patria, hagamos un reconocimiento de responsabilidades y nos comprometamos resueltamente con el NUNCA MÁS. Ese será el verdadero punto de partida de nuestra reconciliación (30.09.16, Pos. 18).

Auch im letzten Verhandlungsjahr steht eine Einheit der Schuldigen im Vordergrund, die gemeinsam diese Schuld zu tragen haben und für ihre gemeinsamen Fehler einstehen müssen. Es wird erneut betont, dass jede einzelne AkteurInnen des Konfliktes diese Verantwortlichkeit annehmen, und sich zudem zum definitiven Ende des Konfliktes verpflichten müsse („[...] reconocimiento de responsabilidades y nos comprometamos resueltamente con el NUNCA MÁS“). Dabei ist erneut hervorzuheben, dass zwar durchaus die Verbform *nosotros* gebraucht und so eine Verantwortlichkeit auf Seiten der eigenen Gruppe anerkannt wird – gleichzeitig werden jedoch konkrete AkteurInnen im Rahmen einer Aufzählung genannt, welche die FARC nicht konkret, sondern lediglich implizit („los actores armados y no armados“) einschließt. Gleichzeitig ist zu argumentieren, dass die Nennung der HauptakteurInnen in diesem Rahmen und zum Abschluss des Friedensprozesses kaum von Relevanz sein dürfte, sind diese doch dem Publikum zur Genüge bekannt. Die erwähnten weiteren AkteurInnen hingegen scheinen als sekundäre AkteurInnen im Diskurs um Schuld und Vergeltung wichtig zu erwähnen. Schließlich ist die Nutzung der Großschreibung für den Begriff „NUNCA MÁS“ und somit dessen Herausstellung als zentrales Ziel des *comunicados*, wie auch des Friedensprozesses zu unterstreichen. Abschließend ist im folgenden Textbeispiel der Umgang mit konkreter eigener Schuld zu erkennen: Es handelt sich um ein *comunicado*, welches sich auf das sog. ‚Bananenmassaker‘ von La Chinita im Jahr 1994 bezieht (vgl. FOR Peace Presence 2016). In dem betreffenden *comunicado* bekennt die Gruppierung erstmals ihre Schuld in Bezug auf das Massaker an und entschuldigt sich öffentlich. Die folgenden Zeilen schließen sich an:

[...] Aspiramos a que este testimonio y reconocimiento de responsabilidades sirva para llenar de valor a ciertos espíritus endebles y titubeantes, que habiendo participado en el conflicto de una u otra forma, con uniforme o sin uniforme, con armas o sin ellas, y que azuzando a la guerra y al odio, hoy se agazapan para pasar de agache. „Quien esté sin pecado, que tire la primera piedra“, nos dice Jesús el nazareno.

Todos en la vida hemos cometido errores, algunos con consecuencias más graves que otros. Nada perdemos con reconocerlo. Hablar con la verdad pura y limpia, sana las heridas del alma por muy profundas que estas

sean. Y mucho más: genera el medio ambiente de sosiego espiritual que favorece la reconciliación de la familia colombiana y la construcción de la paz para las generaciones del futuro.

Cuando se cierran las puertas del perdón, el odio se recicla (30.09.16, Pos. 6–11).

Zunächst wird erneut (wie schon in zuvor zitierten *comunicados*) auf weitere AkteurInnen verwiesen und diese werden implizit zu dem Bekenntnis ihrer jeweiligen Schuld aufgefordert. Dieser Bezug erfolgt erneut mittels einer Aufzählung, die den Anspruch verfolgt, nahezu vollständig zu sein. Der biblische Bezug, der mit dem Zitat Jesu⁵⁶ hergestellt wird, erscheint eher unüblich für die sonst weltlich orientierte Gruppierung, was erkennen lässt, dass es sich bei diesem öffentlichen Schuldbekenntnis um keine auf weltlichem Wege entschuldbare Tat handelt.⁵⁷ Die spirituelle und religiöse Dimension von Schuld und Sühne wird auch im folgenden Absatz unterstrichen, der sich auf starke metaphorische Konstruktionen stützt: Friede ist sauber, Krieg ist schmutzig. Die Wahrheit wird dabei als reinigendes Mittel konstruiert, wodurch zum Frieden gelangt werden kann. Auch der Verweis auf den Seelenfrieden, den ein Bekenntnis erreiche und die damit erreichbare „reconciliación de la familia colombiana“ bezieht sich auf *Allegorien*, die die *comunicados* dieses Friedensprozesses durchziehen: Die Einheit der kolumbianischen Gesellschaft im Kontext einer Familie und die Versöhnung dieser Familie als *Metapher* für einen Friedensschluss werden im Kap. 7.2 und 7.3 aufgegriffen. Das *comunicado* schließt mit einem Satz, der augenscheinlich um Vergebung bittet, jedoch bei näherer Betrachtung auch einer Drohung gleichkommen kann – präsentiert er doch die Alternative zur Vergebung eindeutig als ein Scheitern des Friedens(prozesses) und eine erneute Herrschaft des Hasses: „Cuando se cierran las puertas del perdón, el odio se recicla.“

7.1.2

Wer ist der Feind?

Der Konstruktion des Selbst steht wie während des Prozesses 1998–2002 die Konstruktion der GegenspielerIn, des *adversarios* gegenüber. Dieser ist, wie schon zu Beginn ausgeführt, klar als die nationale Regierung fixierbar. Dies schließt insbesondere das Militär und den Präsidenten ein, die als Exekutive und Entscheidungsmacht den stärksten Einfluss auszuüben scheinen. Zum *adversario* sind zudem paramilitärische

56 Die hier zitierte Bibelstelle gibt die Worte Jesus' in Bezug auf eine Ehebrecherin wieder, die gesteinigt werden soll. Jesus verweist auf die Schuld jedes Individuums und die daraus resultierende Unrechtmäßigkeit, über Andere zu urteilen mit den Worten: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Lutherbibel 2017, Joh. 8, 7.

57 Ähnliche religiösen Anspielungen finden sich mit dem Bezug zu Pontius Pilatus auch während des Caguán-Prozesses, s. Kap. 6.1.4.

Gruppierungen und auf internationaler Ebene die USA als kapitalistische und imperialistisch empfundene Großmacht zu zählen. Die Konstruktion des *adversario* – der sich in seiner Zusammensetzung seit dem Caguán-Prozess kaum verändert – transformiert sich im Laufe des Friedensprozesses zwischen 2012 und 2016. Zu dessen Ende und nach dem Abschluss des Vertrages lassen sich die paramilitärischen Gruppierungen im Zentrum des Diskurssubjektes des *adversarios* ausmachen – die Regierung wird nun eher neutral konstruiert. Aus diesem Grund erscheint es sinnvoll, die Textbeispiele in chronologischer Reihenfolge zu präsentieren, um so diese Entwicklung nachzuzeichnen.

Wie schon im vorangegangenen Unterkapitel angedeutet, wird zur Charakterisierung der GegenspielerIn und somit zur Erschaffung eines Feindbildes keine persönliche Differenz kreiert, sondern eine (mögliche) Schuld am Kriegs- und Gewaltzustand konstruiert sowie eine Verantwortung gegenüber der Gesamtbevölkerung aufgebaut. So handelt es sich nicht um die Konstruktion eines gruppeneigenen Feindbildes, sondern die eines Feindes des Friedens und des Volkes. Die Gruppe der Leidtragenden ist also allgemein gehalten und dadurch viel größer. Gleichzeitig erfolgt in diesem Rahmen eine Konstruktion des Selbst als engagiert und interessiert am Frieden und am Gemeinwohl.

Zunächst ist festzuhalten, dass die Konstruktion dieses Feindbildes einerseits recht allgemein gefasst ist, und kaum auszumachen ist, welche konkreten AkteurInnen gemeint sind. In solchen Fällen wird im Rahmen der Anschuldigungen mit Allgemeinplätzen argumentiert. Dies lässt einen großen Interpretationsspielraum und erlaubt jeder Lesenden, diejenigen AkteurInnen ‚einzusetzen‘ und zu erkennen, die passend erscheinen. Gleichzeitig wird das Feindbild an anderen Stellen sehr konkret namentlich benannt und teils sogar direkt adressiert. In diesen Fällen wird die Charakterisierung insbesondere über die namentliche Nennung und Argumentationsstrategien und *Topoi* vorgenommen, die das Gegensubjekt abwerten. Eine explizite eigene Aufwertung erfolgt im Zuge dieser Konstruktion selten, implizit wird jedoch mit jeder negativen Konstruktion des Feindes das Subjekt des Eigenen aufgewertet.

El fin último de tales políticas, en detrimento de la soberanía y del bienestar común, es dar seguridad jurídica a los inversionistas, liberalizar el mercado de tierras y lanzar el territorio al campo de la especulación financiera y mercados de futuro. Independientemente de que exista o no la insurgencia armada, ésta política multiplicará los conflictos y la violencia (19.10.12, Pos. 18).

Im Jahr 2012, mit Beginn des Friedensprozesses, umfasst das Subjekt der GegenspielerIn insbesondere die Regierung und politische Kräfte. Diese werden mit konkreten politischen Praktiken assoziiert und damit, wie hier gezeigt werden kann, als verantwortlich für den Konflikt und für die in Kolumbien herrschende Gewalt konstruiert, wobei gleichzeitig

die Rolle des Selbst in diesem Kontext vollständig relativiert wird: „Independientemente de que exista o no la insurgencia armada [...]“. Das eigene Subjekt ist so nicht nur nicht schuld an einer Verstärkung der Konflikte, sondern dafür vollkommen unverantwortlich. Die Verantwortung liegt einzig bei *tales políticas*. Die Regierung wird also mit ihrer politischen Praxis in unmittelbarer Nähe zum Objekt des Krieges und der Gewalt konstruiert, während das Subjekt des Selbst davon weitmöglichst entfernt präsentiert wird.

El gobierno antipopular y neoliberal del presidente Juan Manuel Santos se esfuerza, a contra corriente de los anhelos nacionales de paz, en profundizar la violencia social y la guerra contra el pueblo, buscando opacar y manipular con beneficio electorero el escenario de la paz que funciona en la Habana. A nuestras propuestas y actos concretos de paz, como el cese de fuego unilateral que estamos cumpliendo cabalmente, ha ordenado la provocación, manifiesta en una serie de ofensivas legislativas, penales y militares contra el pueblo en todo el país.

Estas realidades de la confrontación política y militar por la paz de Colombia, que se sienten con tanta intensidad en navidad y fin de año, necesariamente generan en el corazón y conciencia del ser miliciano Bolivariano, mayor responsabilidad y compromiso con los intereses y sueños de los marginados de la nación. Convoca a la reflexión para elevar la acción política y militar, bajo el faro luminoso del legado de nuestros héroes y de la teoría revolucionaria y humanista que nos aviva; también a balancear y pulir las certezas que reclama nuestro desenvolvimiento en el horizonte de luchas que libra el pueblo, y en el que estamos comprometidos decididamente (23.12.13, Pos. 6–7, Unterstreichung von R.H., Anm. d. Verf.).

Auch in diesem Textabschnitt wird das Subjekt des Feindes nahe dem Objekt des Krieges konstruiert. Es handelt sich um eine Gegenüberstellung einer Charakterisierung des Feindes und des Selbst. Die Argumentationsweise ist insbesondere auf persönlicher Ebene zu lokalisieren und bezieht sich auf die Art des Agierens (*Argumentación sobre la persona: sobre las palabras y los actos*). Als wichtigstes Merkmal ist zudem eine Entfernung von den Interessen des Volkes sowie eine Ablehnung durch dieses („El gobierno antipopular y neoliberal del presidente Juan Manuel Santos [...]“ und eine bewusste Verhinderung des Friedens („Santos se esfuerza, a contra corriente de los anhelos nacionales de paz“). Vielmehr schafft das konstruierte Feindbild (hier die Regierung unter Santos) aktiv einen Konflikt und schürt kriegерische Auseinandersetzung: „ha ordenado la provocación, manifiesta en una serie de ofensivas legislativas, penales y militares contra el pueblo en todo el país“.

Dem gegenüber wird das Subjekt des Eigenen als dem Feindbild gegenübergestellt konstruiert: Die FARC halte sich an Abmachungen, die innerhalb des Friedensprozesses getroffen werden, übernehme

Verantwortung für die marginalisierten Teile der Gesellschaft und sei dem Volk auf engagierte Weise verbunden. Zudem wird, wie auch schon in dem Kapitel zur Konstruktion des *Ethos* gezeigt, mittels ideologischer Basis und personeller Heroisierung argumentiert, die mit Metaphern unterstrichen werden („[...] el faro luminoso del legado de nuestros héroes y de la teoría revolucionaria y humanista [...]“).

Bien ha anotado el Presidente Santos que „es fácil, muy fácil, seguir hablando de guerra sentados en un escritorio o desde las trincheras de las redes sociales“. Magnífica frase para ser tenida en cuenta cuando cualquier contratiempo que se presenta en el magno proyecto de la paz lleva a los enemigos agazapados y no agazapados de la reconciliación, y a los sabios de última hora en temas desconocidos para ellos, a rasgarse las vestiduras y a pedir que se mantengan sus comodidades a precio de litros de sangre ajena (24.04.15, Pos. 8).

Schon in diesem Textbeispiel ist eine Veränderung festzustellen, die mit der angesprochenen Veränderung der Subjektstruktur zu begründen ist. Der Präsident – wenige Jahre zuvor noch der Vorsitz einer feindlichen Regierung und so primärer Angriffspunkt – wird nun nicht mehr als Feind konstruiert, sondern direkt zitiert und in Bezug darauf sogar gelobt. („Magnífica frase para ser tenida en cuenta“). Das Feindbild ist nun nicht mehr direkt mit der Regierung verbunden, sondern wird vager beschrieben und beinhaltet diejenigen Subjekte, die den Frieden zu verhindern suchen.

Le pedimos a los plenipotenciarios del gobierno y al Presidente Santos que en momentos en que buscamos conjuntamente la paz, no le tengan temor a la verdad. Que se abran los archivos (24.04.15, Pos. 19).

Es wird deutlich, dass die Konstruktion des Anderen nicht mehr feindselig konnotiert ist: Anstatt anzuprangern oder zu fordern, nutzt die Guerrilla in dem oben zitierten Textbeispiel das Verb bitten („le pedimos [...]“). Auch die Betonung der Gemeinsamkeiten („buscamos conjuntamente la paz“) lässt die Veränderung in der Beziehung beider Subjekte erkennen.

Por un momento, señor Presidente, haga un ejercicio mental y póngase en el lugar de las organizaciones sociales victimizadas, o en el nuestro, y pregúntese ¿qué actitud asumiría usted frente a este río de sangre que amenaza con arrasar el proceso de paz que adelantamos? Y qué haría Usted, ante la reciente violación del cese al fuego que produjo la muerte de dos guerrilleros en el sur de Bolívar?

Si está comprometido con la paz de Colombia actúe en consecuencia poniendo punto final a este exterminio de inocentes cuyo pecado parece ser su pensamiento crítico y visión de nuevo país, implementando ya el acuerdo sobre garantías de seguridad (21.11.16, Pos. 20–21).

2016 ist festzuhalten, dass nach wie vor ein namentlicher Bezug auf Juan Manuel Santos genommen wird. Dieser wird innerhalb des herangezogenen *comunicado* direkt angesprochen, was eine persönliche Beziehung des Selbst mit diesem konkreten Subjekt suggeriert. Eine solche Konstruktion ist parallel zu der veränderten Subjektstruktur zu verorten und ordnet sich zudem in einen Kontext der Versöhnung und Freundschaft, der für den Friedensprozess charakteristisch ist, ein. Das betreffende *comunicado* bezieht sich auf verschiedene Auseinandersetzungen im Rahmen von Massenprotesten im Anschluss an das Referendum und den Fall einer mutmaßlichen Tötung zweier FARC-Mitglieder durch das kolumbianische Militär, die auf einer Verwechslung dieser mit ELN-Kämpfern beruhte (vgl. BBC Mundo 2016; Fundación ideas para la paz (FIP) o. J.b). Auch wenn das *comunicado* inhaltlich Kritik an der Handlungsweise der Regierung und des Präsidenten übt, so erfolgt dies doch auf einer nahezu freundschaftlichen Ebene: Der ehemalige Feind wird nicht nur mit Namen, sondern auch direkt angesprochen und der direktive Sprechakt „póngase en nuestro lugar“ erscheint eher als eine Bitte, denn ein Befehl. Auch die folgenden rhetorischen Fragen sind keineswegs als Angriff formuliert, sondern schlagen vielmehr vor, gegenseitiges Verständnis zu üben.

Die Konstruktion des Feindes, insbesondere der Regierung, lässt sich also einerseits anhand bestimmter oben präsentierter Mechanismen fixieren – gleichzeitig erfolgt sie parallel zur Subjektstruktur im Laufe des Friedensprozesses in veränderlicher Weise. Der Feind ist als Feind des Friedens und Feind des Volkes konstruiert. Das Subjekt, welches diese Rolle ausfüllt, wechselt. Insbesondere in Bezug auf ein Feindbild ist auf konkrete Momente innerhalb des Friedensprozesses zu verweisen, die von der Guerilla zum Anlass genommen werden, um eine Dekonstruktion des Feindes konkret, aktuell und thematisch relevant zu gestalten. Ein solcher thematischer Verweis kann beispielsweise in Bezug auf den Fall *Operación Andrómeda* erkannt werden, der im Folgenden in die Analyse einfließt.

Ein konkreter Fall, der in diesem Zusammenhang besprochen werden muss, ist jener des *comunicados* vom 15.02.2014 mit dem Titel „A propósito de Andrómeda“. Der vollständige Text lautet:

El asunto de las interceptaciones y sus derivaciones da para todo. Para la muestra un botón de una fuente de alta credibilidad: Correos entre el ministro Pinzón y el Presidente Santos:

Pinzón: Presidente, ya tenemos ubicación concreta de Timo.

Santos: Me complace mucho saber eso, pero espero reunirme con toda la cúpula de inteligencia en Bogotá para asegurarme si son concretas las versiones.

Pinzón: Es más que concreto, tenemos la infiltración a 26 personajes que van directamente donde Timo. Hemos seguido paso a paso sus andanzas y nos da que son íntimamente de confianza. Cumplen misiones políticas y económicas en Venezuela, otras están ubicadas en Bogotá y Bucaramanga.

Santos: Monitoreen las 24 horas sin parar, mientras tanto vemos las versiones de la CIA (15.02.14, Pos. 5–10).

Es handelt sich dabei offenbar um die teilweise Wiedergabe eines Dialoges zwischen dem zu diesem Zeitpunkt amtierenden Minister für Verteidigung Juan Carlos Pinzón und dem damaligen Präsidenten Juan Manuel Santos. Wie in dem *comunicado* erläutert, ist der Dialog auf der Basis eines Emailaustauschs erfolgt. Es wird dabei nicht konkreter auf die Quelle eingegangen, lediglich betont, dass es sich um eine glaubwürdige Quelle handelt. An welchen Charakteristika Glaubwürdigkeit festgemacht wird, ist nicht ersichtlich. Trotz dessen erzwingt der Verweis auf diese ein Vertrauensverhältnis zur intendierten EmpfängerIn des *comunicado*. Eine ähnliche Wirkung hat der Ausdruck „para la muestra un botón“, der als umgangssprachlich einzustufen und nächstsprachlich markiert ist. Die so entstandene Nähe der intendierter EmpfängerIn hin zum *Emittenten* des *comunicado* geht einher mit einer emotionalen Distanz zum gegenübergestellten Diskurssubjekt, welches zudem in diesem *comunicado* konkret thematisiert wird.

Die sog. *Operación Andrómeda* erregte bis weit nach ihrer eigentlichen Aufdeckung im Jahr 2014 Aufsehen und Diskussionen im gesellschaftlichen wie institutionellen Rahmen, wie zahlreiche Presseberichte und Beschlüsse verschiedener Ministerien und der Militärführung bezeugen.⁵⁸ Es handelt sich dabei um eine Geheimoperation des kolumbianischen Militärs (*Central de Inteligencia Técnica del Ejército Nacional*), die unter dem Deckmantel eines *Hackerspaces* mit dem Namen „Buggly“ im Stadtteil Galerías in Bogotá agierte. Das Ziel war dabei offiziell „*adquirir conocimientos de informática del hacking ético*“ (vgl. Peñarredonda 2015). Die Rekrutierung von zivilen Hackern und Spezialisten im Bereich der digitalen Verarbeitung stand dabei im Vordergrund. Auf die Operation wurde durch mehrere Anzeigen wegen Datenmissbrauchs und Spionage die *Fiscalía* aufmerksam. Es stellte sich im Verlauf der Untersuchungen heraus, dass Trojaner auf Mobilgeräten von Zivilisten installiert worden waren, die eine Überwachung dieser Geräte zuließ. Ob Mitglieder der FARC und des ELN, mit denen zu diesem Zeitpunkt die Verhandlungen des Friedensprozesses in vollem

58 Zur *Operación Andrómeda* selbst sind beispielsweise folgende Presseartikel heranzuziehen: Peñarredonda 2015; El Tiempo 2015; El País 2015.

Weitere Maßnahmen im Anschluss an die Untersuchungen zu *Andrómeda* werden u. a. in den folgenden Texten besprochen: Botero Fernández 2020; Méndez 2020.

Offizielle Berichte lassen sich über die kolumbianische Regierungswebsite sowie beispielsweise hier finden: Policía Nacional de Colombia 2021.

Gänge waren, überwacht wurden, ist unklar und eher zweifelhaft. Der offizielle Leiter des Hackerspaces, ein Funktionär des Militärs mit dem Decknamen *Bender* wurde festgenommen und leistete eine Haftstrafe ab, so auch eine Anzahl weiterer Funktionäre des kolumbianischen Sicherheits- und Geheimdienstes nach den entsprechenden Gerichtsverhandlungen im Jahr 2020. Zusammenfassend titelte die Zeitung *El Tiempo* „Fachada Andrómeda era legal, pero no todo lo que se hizo allí lo fue“. Die Rolle der Guerillagruppierungen und des laufenden Friedensprozesses ist dabei unklar: Die Überwachung einzelner FARC-Mitglieder, wie auch Mitglieder der Regierung durch Dritte im Bereich der militärischen Operation wird durch verschiedene Pressemitteilungen in Betracht gezogen, ihre tatsächliche Durchführung ist aber nicht eindeutig zu belegen.

Innerhalb des *comunicados* wird mittels des Dialoges die Offenbarung konstruiert, dass die Gruppierung FARC von der kolumbianischen Regierung unter Santos bespitzelt und abgehört wird. Es geht dabei konkret um die Führungsriege der FARC, deren Aufenthaltsort und deren Pläne. Das *comunicado* erfüllt so mehrere Funktionen. Zum einen kommuniziert es, dass die Guerillagruppierung das Tun der Regierung verfolgt und kennt, selbst wenn es sich dabei um Geheimoperationen handelt. Das Diskurssubjekt der Guerilla wird als überlegen in Bezug auf Intelligenz und Information gegenüber dem DS der Regierung konstruiert. Zum anderen wird die Nähe und Abhängigkeit der kolumbianischen Regierung zu und von den USA unterstrichen, indem auf die Informationen der CIA Bezug genommen wird.

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein solcher Dialog tatsächlich stattgefunden hat und dieser gar aufgezeichnet wurde und schließlich den FARC in einer solchen Form vorliegt, ist verschwindend gering. Es sind keine Untersuchungen dazu publik. Dies ändert jedoch nichts an der Wirkmächtigkeit des *comunicado*, denn durch die Aufdeckung der Operation *Andrómeda* wird die Bevölkerung der sehr realen Möglichkeit gewahr, dass die gewählte Regierung in illegale Machenschaften verwickelt sein könnte. Das Abhören von Zivilpersonen und das Stellen unter Generalverdacht von AnhängerInnen der Guerilla inmitten eines laufenden Friedensprozesses ist eine Realität, die durch die Untersuchungen um *Andrómeda* ans Licht kommt. Das *comunicado* bezieht sich auf diese Erkenntnisse, die die Bevölkerung durch die Pressemitteilungen gewinnt und arbeitet diese im Rahmen einer überspitzten, parodierenden Form auf. Das eigene Diskurssubjekt der FARC wird hierbei erfolgreich als Opfer und zugleich als überlegen und der GegnerIn stets einen Schritt voraus dargestellt. Die entsprechende implizite Charakterisierung des *adversario* resultiert als eine Entität, die einerseits bereit ist, die Grenzen des Legalen zu überschreiten, um an ihr Ziel zu gelangen – andererseits jedoch selbst mit diesen Mitteln nicht in der Lage ist, die Guerilla zu überlisten.

7.1.3 Das kolumbianische Volk – ein Subjekt, das nicht handelt

Als drittes Diskurssubjekt, welches den Diskurs konstituiert, ist das kolumbianische Volk anzuführen, das jedoch in einer engen und nahezu symbiotischen Beziehung zur Guerillagruppierung selbst steht. Das Subjekt erhält keinen Raum der aktiven Teilnahme am Diskurs und hat somit keine Aktionsmöglichkeit. Trotz dessen wird es insbesondere zur Charakterisierung des Subjektes der Guerilla als volksnah und den Interessen der Bevölkerung tief verbunden herangezogen. Es spielt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle, da es als Handlungsmotivation für beide Verhandlungsparteien konstruiert wird. Sowohl der Konflikt selbst als Kampf der Guerilla, als auch die Friedensbestrebungen des laufenden Prozesses werden erst durch das Volk motiviert und legitimiert.

Para nosotros es perfectamente claro que la llave de la paz no reposa en el bolsillo del Presidente de la República. Tampoco en el del comandante de las FARC-Ejército del Pueblo. El verdadero y único depositario de tal llave es el pueblo de este país (04.09.12, Pos. 13).

Zunächst ist in diesem Textabschnitt die metaphorische Konstruktion des Schlüssels zum Frieden auffällig. Dieser Schlüssel – sinngemäß das Mittel, um zu einem Friedensschluss zu gelangen – wird einzig dem Subjekt des Volkes zugesprochen und konstruiert dieses so als eine Schlüsselfigur, die eine zentrale Position zum Erreichen des Friedens innehat. Beide Konfliktparteien werden in ihrer Relevanz gleichermaßen relativiert, während das Volk als einzig relevantes Subjekt für den Frieden konstruiert ist. Ziel dieser Konstruktion ist es, die Zustimmung und Unterstützung einer breiten Bevölkerungsmasse für die Verhandlungen zu erlangen und zu erhalten. Es wird daher eine Partizipation suggeriert, die in diesem Rahmen nicht immer den tatsächlichen Gegebenheiten des Prozesses entspricht.⁵⁹ Damit wird allerdings auch eine Verantwortung für das Gelingen des Friedensprozesses auf der Seite dieses Subjektes konstruiert und gleichzeitig auf Seiten der beiden agierenden (und den Frieden aktiv verhandelnden) Subjekte relativiert.

Haber llegado a la Habana no fue solo el fruto de la resistencia indoblegable de la insurgencia colombiana. Es sobre todo el triunfo del clamor nacional por la paz y la solución política. Es el resultado de cada consigna pintada en una pared, de cada acto de masas promovido en centenares de sitios, de esa movilización campesina, indígena y de negritudes que confluyó en Barrancabermeja en agosto de 2011, de las arrolladoras

59

Eine ansprechende Zusammenfassung des Havanna-Prozesses findet sich auf der Webseite des *Barcelona Center for International Affairs* (CIDOP), bei dem insbesondere der Punkt 3.1 *Obstáculos y avances durante el proceso* für die Partizipation der FARC innerhalb des Prozesses von Interesse ist. vgl. Moreira et al. 2015.

marchas en cada departamento y en la capital del país. De la protesta social, de la lucha contra las fumigaciones, de los paros y huelgas contra el gran capital transnacional, de todos esos encuentros de mujeres, de artistas, de estudiantes y jóvenes, de Colombianas y Colombianos por la Paz, del Congreso de los Pueblos, de la Minga Indígena, de la movilización de múltiples sectores, del grito adolorido de los habitantes del Cauca y Putumayo, del Cesar, del Huila y la Guajira, del Caquetá, los santanderes y Arauca, de todos los rincones de nuestra geografía patria (04.09.12, Pos. 19).

Zudem wird dem *pueblo* eine zentrale Rolle auf dem Weg zu einer erfolgreichen Aufnahme der Verhandlungen zuerkannt. Neben den Anstrengungen der Guerilla selbst seien hier die Forderungen nach Frieden auf Seiten der Bevölkerung zu vermerken. Das eigene Subjekt wird also erneut eng mit jenem des Volkes verknüpft. In einem weiteren Schritt wird mittels einer exhaustiven Aufzählung auf eine Reihe von sozialen Protesten und Mobilisierungsmaßnahmen Bezug genommen. Hier ist auf Kap. 3 zu verweisen und auf die Umstände, die die Aufnahme der Verhandlungen begünstigen. Soziale Proteste und die prekäre Situation der indigenen- und Landbevölkerung sind insbesondere für die Guerilla kaum als Grund für die Aufnahme der Verhandlung zu erkennen. Gleichzeitig ist auch hier die enge Verbindung des Volkes zur Guerilla konstruiert, die gemeinsam diesen Schritt geleistet haben. So wird im ersten Satz konstatiert „Habana no fue solo el fruto de la resistencia indoblegable de la insurgencia“. Die zentrale Rolle der Guerilla auf dem Weg zu einem Friedensprozess ist und bleibt also unbestritten, während der Bevölkerung zusätzlich eine Rolle eingeräumt wird. Die Verhandlungsgegenseite findet keine Erwähnung und scheint so keinen Anteil an der Aufnahme der Verhandlungen zu haben.

Definitivamente la paz no podrá ser resultado de un diálogo alejado del pueblo de Colombia, de una decisión por las alturas, de imposiciones unilaterales de cualquier orden. El país entero tiene que movilizarse a exigir su participación decisoria en el proceso de paz. Movilicémonos todos para ser por fin escuchados, movilicémonos todos a democratizar la patria, movilicémonos todos por la recuperación de nuestra soberanía (05.12.12, Pos. 10).

Erneut werden in diesem *comunicado* die Subjekte des Selbst und des Volkes in enger Nähe zueinander konstruiert und zur gemeinsamen Aktion aufgerufen, was durch die verbale Form im Imperativ „Movilicémonos todos“ verdeutlicht wird. Dieser Aufruf ist zentral und wird durch die mehrfache Wiederholung verstärkt. Es bleibt dabei insbesondere die paradoxe Formulierung zu beachten, die durch ein Verb, das dem semantischen Feld des Krieges angehört, zum Frieden aufruft. Solche

Paradoxien finden sich insbesondere in den frühen Jahren des Havanna-Prozesses und erinnern an frühere Friedensprozesse. Im Verlauf der Verhandlungen verschwinden sie zunehmend. (Siehe Kap. 6.3).

El pueblo tiene la palabra: Ahí está la patriótica resistencia de los trabajadores petroleros contra la canadiense Pacific-Rubiales en Puerto Gaitán, cuyo escenario de saqueo fue preparado con sangre por los paramilitares de Víctor Carranza. Diariamente el vampiro trasnacional se lleva más de 250 mil barriles de petróleo, mientras le succiona la sangre a más de 12 mil 500 trabajadores tercerizados que como esclavos tienen que trabajar 16 horas diarias por 21 días continuos por una semana de descanso. Su situación laboral es más atroz que la impuesta por los enclaves bananeros de los años 20.

Ahí está la resistencia de los pobladores del Quimbo, donde el gobierno pretende sacar a patadas a la gente que ha vivido allá más de un siglo, destruyendo así sus trayectorias culturales, de vida, y su entorno ambiental. ¿Vamos a dejar acaso que se hiera de muerte al río de la patria que es el Río Grande de la Magdalena, sólo para construir una represa que generará energía para la exportación y no para resolver la demanda interna de millones de colombianos que no tienen acceso a la energía eléctrica? Para el gobierno están primero las ganancias de la trasnacional EMGESA que la suerte de las familias que quedarán desarraigadas.

Ahí está la resistencia de los pobladores de Marmato (Caldas), gente humilde que siempre ha vivido de la explotación artesanal aurífera y que ahora la trasnacional MEDORO RESOURCES quiere borrar del mapa para convertir esa aldea en la mina de oro a cielo abierto más grande del continente. Recordemos aquí, que hasta la iglesia colombiana ha acompañado esa justa lucha en la que el sacerdote José Idárraga, líder del Comité Cívico Pro defensa de Marmato, fue acribillado por los esbirros de las trasnacionales.

Ahí está la formidable resistencia indígena y campesina en el Cauca en defensa de su territorio y de sus culturas ancestrales, y la de sus hermanos afrocolombianos, guardianes patrióticos de la soberanía del pueblo sobre el Pacífico y nuestras selvas (19.10.12, Pos. 22–25).

Ähnliche Strategien weist das obenstehende Textbeispiel auf, welches mit den Worten „El pueblo tiene la palabra“ eingeleitet wird. So wird suggeriert, die Guerilla schaffe mittels der Sichtbarmachung der sozialen Proteste im Land eine Bühne für die Belange des Volkes. Es handelt sich dabei in erster Linie um eine Konstruktion des eigenen Subjektes als ‚Advokat des pueblos‘. Die Nennung und Bezugnahme einzelner konkreter sozialer Proteste konstruiert eine emotionale Nähe zum Subjekt des Volkes und präsentiert die FARC gleichzeitig als anteilnehmend, informiert und interessiert. Durch konkrete Informationen zu den

einzelnen Protestmomenten werden diese wertgeschätzt und legitimiert. Die FARC konstruiert sich selbst in einer Position des ‚Anwalts für die gute Sache‘. Mit der *Anapher* „Ahí está“ werden zudem die Menge der sozialen Proteste aufgezeigt, was die Unzufriedenheit der Bevölkerung verdeutlicht und so eine Basis von Missständen präsentiert, die es gilt, mittels eines Friedensschlusses zu verbessern. Die Verantwortlichkeit dafür liegt bei den VerhandlungsgegnerInnen.

Que las niñas y los niños de Colombia tengan la real posibilidad de crecer y ser felices en un país en paz (17.09.16 II, Pos. 27).

Schließlich umfasst das Subjekt des Volkes im mit Beendigung des Prozesses zunehmend eine jüngere Generation, für die es gilt, den Frieden zu konstruieren und zu erhalten. Das Subjekt ändert sich also in seiner Zusammensetzung, wird jedoch weiterhin als Handlungsantrieb – und wenn nötig als Druckmittel – genutzt, um die verhandelnden Subjekte zu konkreter Handlung zu motivieren.

Das Volk hat also als konstruierter Motor des Friedensprozesses eine unfreiwillige, allerdings zentrale Rolle inne. Es besteht eine enge Verbindung zur Guerilla, die sich als StellvertreterIn und SprecherIn dieses Subjektes konstruiert. Nähe zum Volk wird durch metaphorische Konstruktionen, wie auch die Demonstration von Kenntnis der konkreten Problematiken und Kämpfe konstruiert. Indem soziale Protestaktionen genannt werden und in einen Kontext gesetzt werden, wird Informiertheit und Anteilnahme über die Sorgen und Problemstellungen der Bevölkerung präsentiert. Die Gegenseite ist als FeindIn des Volkes oder als irrelevanter Außenstehender charakterisiert, der diese Nähe nicht herstellen kann und will. Die Erklärung der Konstruktion als Feindbild der FARC fußt daher auf der Annahme, dass durch die Nähe zum Volk entsprechend dessen FeindInnen zu den eigenen FeindInnen werden.

7.1.4 Persönlichkeiten, die den Diskurs ausmachen

Dieses Kapitel bezieht sich weniger auf die Diskurssubjekte, als auf konkrete Persönlichkeiten, die in den comunicados des Havanna-Prozesses eine Rolle spielen. Im Vergleich zum Prozess von El Caguán ist auffällig, dass konkrete persönliche Bezüge eine weit größere Rolle spielen. Aus diesem Grund erscheint eine Zusammenstellung der Verweise und eine entsprechende Thematisierung angebracht. Die konkreten Personen, die namentlich erwähnt werden, sind einerseits FARC-KämpferInnen oder -Gründungsfiguren, die während der Amtszeit Uribe Vélez' verstarben. Weiterhin ist ein Bezug zu Staatschefs von Freundschafts- oder Mediatorstaaten sowie ideologisch nahen Regierungen festzustellen.

Abschließend ist eine namentliche Nennung des amtierenden Präsidenten Juan Manuel Santos zu erwähnen, die in Bezug auf konkrete politische Entscheidungen und in Form direkter Anrede gebraucht wird.

Zunächst ist der wiederkehrende Verweis auf Manuel Marulanda Vélez zu nennen, dessen Name in den *comunicados* aus dem Havanna-Prozess 37-mal auftaucht. Dazu ist nicht zu vernachlässigen, dass Marulanda Jahre vor Beginn des Prozesses stirbt und somit keine aktive Rolle mehr im Rahmen der Guerillaführung spielt. Vergleichend lassen sich im Caguán Prozess 17 Stellen finden, an denen Marulanda erwähnt wird, wobei es sich zudem insbesondere um namentliche Nennung im Rahmen einer Unterschrift handelt.

Innerhalb der *comunicados* des Havanna-Prozesses stellt Marulanda eine zentrale Figur im Diskurs der Guerilla dar, verkörpert er doch die Gründungszeit derselben, Jahrzehnte eines durchaus erfolgreichen Kampfes und Wachstums. Wird während der Verhandlungen mit Pastrana insbesondere die Beziehung mit den USA thematisiert und die Gründung der Guerilla nur am Rande in den Fokus gerückt, so findet diesbezüglich in den Verhandlungen mit der Santos Regierung eine Veränderung statt: Es ist ein diskursives Rückbesinnen auf konkrete historische Ereignisse und die Kommunikation dieser von hoher Relevanz. In diesem Zusammenhang spielt der beinahe schon mythische Gründervater eine zentrale Rolle, nämlich jene des unfehlbaren Helden. Entsprechend wird Marulanda konstruiert. Zunächst wird konsequent seines Todestages, wie auch der Gründung der Guerilla gedacht und jährlich je ein comunicado zu diesen Anlässen veröffentlicht:

Hoy se conmemoran cuatro años de la desaparición física de nuestro Comandante Manuel Marulanda Vélez (29.03.12, Pos. 5).

Este 26 de marzo, al conmemorar el V aniversario de la muerte de nuestro Comandante en Jefe, Manuel Marulanda Vélez [...] (26.03.13, Pos. 8).

Este 26 de marzo se cumple el sexto aniversario de la muerte del Comandante y Camarada Manuel Marulanda Vélez (26.03.14, Pos. 5).

Schon bei den oben genannten Beispielen wird deutlich, welch ein Pathos Marulandas Erinnerung kreiert. Es handelt sich um den *Comandante* und *Camarada* – es wird also auf seine Funktion innerhalb der Guerilla hingewiesen. Der Verweis auf die „desaparición física“, an Stelle von „muerte“ schreibt ihm zudem eine Art Unsterblichkeit (in der Erinnerung seiner AnhängerInnen) zu, die auch durch die wiederholenden *comunicados* zu den entsprechenden Jahrestagen unterstrichen wird. Es handelt sich bei dieser konkreten Textstelle um einen Euphemismus auf lexikalisch-semantischer Ebene, der dazu dient, den Tod des FARC-Gründers in Frage zu stellen und diesen so als einen Mythos

zu konstruieren. Diese Konstruktion wird in zusätzlichen Textstellen weitergeführt und entwickelt. Mit fortschreitender Zeit erstarkt die Mystifizierung des *Excomandante* graduell:

El camarada Manuel representó en sí mismo a una generación entera de campesinos que se atrevieron a responder a la violencia oficial consuetudinaria y a levantarse contra un orden y un régimen político injusto (29.03.12, Pos. 8).

Im Jahr 2012 – wie der vorhergehende Textabschnitt zeigt – wird auf die Ursprünge der Guerilla im Rahmen der Spaltung in liberale und konservative Kräfte und auf die Konflikte der *Violencia* Bezug genommen und Marulanda als exemplarischer aufrührerischer campesino konstruiert, der als solcher eine ganze Generation repräsentiert. Schon hier ist die Beschreibung des Konfliktes und der entsprechenden Konfliktparteien propagandistisch geprägt und überspitzt als Dichotomie dargestellt, doch Marulanda repräsentiert eine Gruppe, deren Teil er ist: ein campesino, der sich gegen Ungerechtigkeit und Gewalt als reale Probleme wehrt.

A pesar de la inquina con la que la prensa oficial lo trató, y del hosco talante guerrerrista que le adjudicaron, el comandante máximo de las FARC - EP fue siempre un amigo de la paz (29.03.12, Pos. 15).

Weniger schmeichelhafte Beschreibungen des Generals bspw. aus der Presse werden mit Formulierungen, wie hier zitiert, dekonstruiert. Diese Konstruktionen werden als Zuschreibungen offenbart („del hosco talante guerrerrista que le adjudicaron“), deren Wahrheitsgehalt kaum erkennbar sei. Marulanda – hier mit *comandante máximo* umschrieben – wird vielmehr als friedliebend dargestellt. Die Bezeichnung des *comandante máximo* ist zudem ein Verweis auf den kubanischen Revolutionsführer Fidel Castro, der sich selbst als *Máximo* bezeichnete.⁶⁰ Es wird die Parallele gezogen zwischen dem berühmten und verehrten Führer Fidel Castro und dem Führer der eigenen Gruppierung – dem entsprechend einer ähnlichen Ehrung und Bewunderung zuteilwerden muss. Diese Parallelität ist einem ausgewählten Publikum zugänglich, welches in der Auseinandersetzung mit revolutionären Gruppierungen Lateinamerikas bewandert ist. Eine jüngere oder weniger informierte Leserschaft wird die Bezeichnung des *comandante máximo* lediglich als Positionsbezeichnung verstehen.

Manuel Marulanda fue uno de esos hombres que terminan viviendo para siempre porque su titánica lucha sobrepasa los límites de la existencia física, quedando grabada en la memoria de los pueblos (26.03.13, Pos. 8).

60

Diese Selbstbezeichnung beruht auf dem Ehrentitel *Máximo Líder* (höchster Führer), den Castro für sich beanspruchte. Ein biografischer Abriss zu Kubas Revolutionsführer wird bspw. von Villa und Neubauer 2006 vorgelegt.

Schon ein Jahr später, 2013, lassen sich erste Vergleiche mit dem Übermenschlichen erkennen: Marulanda focht eine *titánica lucha*, er „sobrepasa los límites de la existencia física“ und kann so niemals vergessen werden. Hier ist auch die Ausweitung der Relevanz auf ein unspezifisches „los pueblos“ erwähnenswert, denn obgleich nicht genauer spezifiziert wird, welche Völker gemeint sind, so handelt es sich bei Marulanda schon 2013 um eine Figur mit einer Relevanz globalen Ausmaßes.

Manuel Marulanda Vélez y Manuel Pérez Martínez⁶¹ son dos héroes inmortales de la lucha popular y guerrillera en Colombia y Nuestra América (23.12.13 II, Pos. 9).

Der Bezug zu Manuel Pérez Martínez als dem Führer des ELN weitet die Aufmerksamkeit auf GuerillaführerInnen anderer Gruppierungen aus und zeigt so eine Solidarität mit dem ELN und deren Relevanz innerhalb des bewaffneten Konfliktes. Auch hier ist die Charakteristik der Übermenschlichkeit auffällig, die durch „son dos héroes inmortales“ kommuniziert wird. Diese ‚Übermenschlichkeit‘ findet auch im folgenden Zitat aus dem Jahr 2016 Verwendung:

Que Dios y el comandante Manuel Marulanda Vélez, bendigan este acuerdo (12.11.2016, Pos. 32).

Als 2016 der *Acuerdo final para una paz estable y duradera* schließlich von den beiden Verhandlungspartnern unterzeichnet wird, hat Marulanda im Diskurs der FARC den Höhepunkt seines Ansehens erreicht. In dem zitierten *comunicado* wird deutlich, welche Relevanz der Mythos Marulanda hat. Die Gründe für die steigende Glorifizierung des *Excomandante* hat sicherlich verschiedene Gründe, doch der Gründungsmythos *Marquetalia* und damit verbunden die mystifizierte Person des *comandante* Marulanda geben insbesondere während des Friedensprozesses von La Habana (Zusammen-)Halt und Sinn nach innen.

Die *comunicados* dienen in diesem Moment nicht mehr in erster Linie der Information einer externen Gruppe – der Bevölkerung oder gar der Weltöffentlichkeit. Alle relevanten Informationen zum Prozess sind ohnehin in der Presse zu finden und das umso mehr, je weiter der Prozess

61 Manuel Pérez Martínez alias Padre Pérez, El Cura Pérez oder Manolo wurde in Spanien geboren und erlangte nach seinem Studium der katholischen Theologie die Priesterwürde. Als er 1968 nach Kolumbien kam, predigte er zunächst in den Armenvierteln in Cartagena und kam so mit dem ELN-Führer und Priester Camilo Torres in Kontakt, der bald darauf das Zeitliche segnete. Pérez war seit 1982 bis zu seinem Tod politischer Verantwortlicher der ELN. Unter seiner Leitung wurde die Guerillaorganisation komplett umstrukturiert. Statt der bis dahin vertikalen Kaderstruktur wurde der „demokratische Zentralismus“ eingeführt. Die einzelnen Strukturen erhielten partielle Autonomie und die Organisation bekam interne Statute. Auf Kongressen wurden die strategischen Linien von der *Militancia* (permanente Mitglieder der Organisation) definiert. Unter der Regie von Manuel Pérez grenzte sich die ELN streng vom Drogenhandel ab. Sie setzte zu ihrer Finanzierung stattdessen auf Zwangsabgaben und Entführungen. Pérez starb 1998 an Hepatitis. vgl. Calvo Ocampo D.L. 1998.

voranschreitet. Die *comunicados* dienen in erster Linie zunehmend der Rückversicherung der eigenen Truppe und der Orientierung. Denn die Ereignisse überschlagen sich und die Ungewissheit, der sich die Mitglieder der Guerilla in Bezug auf ihre persönliche Zukunft wie jene der Gruppierung gegenüberstehen, ist hoch. Eine ordnende Macht, zu der man aufschaut und die wohlwollend die Geschehnisse lenkt, hat viel gemein mit einer göttlichen Entität. Die wiederkehrenden Verweise auf diese Persönlichkeiten dienen so der Identitätsstiftung nach innen und kommunizieren in einem weiteren Schritt diese Identität nach außen. Diese Überlegungen laufen parallel mit der Argumentation Assmans (2013) zum Totengedenken. Assmann betont den für eine Gesellschaft (oder Gruppe) identitätsstiftenden Kern der Erinnerung an die Toten und konstatiert: „In der Verpflichtung auf bestimmte Namen steckt immer auch das Bekenntnis zu einer soziopolitischen Identität“ (Assmann 2013, S. 63). Diese Identität, zu der sich mit dem Erinnern an Marulanda bekannt wird, ist jene einer Gruppierung, die nicht in erster Linie illegale Aktionen verfolgt und einen Bürgerkrieg über Jahrzehnte führt. Sie ist vielmehr die einer Gruppierung, die sich für Gerechtigkeit und Demokratisierung einsetzt und bereit ist, für diese Ziele mit Waffengewalt zu agieren und auch einer militärisch weit überlegenen GegnerIn entgegenzutreten. Auf erinnerungskulturelle Praktiken und Verweise innerhalb des Korpus wird im Kapitel 7.2 tiefgreifender Bezug genommen.

Namentlich werden weiterhin wiederholt konkrete Mitglieder aus den Reihen der Guerilla genannt. Diese Mitglieder sind diejenigen, die die Verhandlungen im Namen der FARC führen und daher der Presse bekannt sind. Ab 2015 unterzeichnen sie die *comunicados*, die sich mit dem Fortschritt des Prozesses auseinandersetzen. Das ist eine relevante Änderung, hatte doch die Guerilla bisher mit „SECRETARIADO DEL ESTADO MAYOR CENTRAL DE LAS FARC-EP. Montañas de Colombia, 12 de Octubre de 2015“ (12.10.15, Pos. 11–12), oder mit einzelnen Frontnamen unterzeichnet und so die Anonymität ihrer Mitglieder gewahrt. Auch in den letzten Jahren des Friedensprozesses wird teils noch diese Unterzeichnung gewählt, oder eine weitere Anonymisierung eröffnet: „DELEGACIÓN DE PAZ DE LAS FARC-EP“ (12.11.16, Pos. 34). Hierbei ist anzumerken, dass die Denomination *delegación de paz* eine Eigenbezeichnung ist und nicht als offizielle Bezeichnung fungiert. Insbesondere in Bezug auf den Friedensprozess überwiegt die Unterzeichnung mit „SECRETARIADO DEL ESTADO MAYOR CENTRAL DE LAS FARC-EP“ (24.04.15, Pos. 20) oder aber die namentliche Nennung – zumeist im Rahmen einer Unterzeichnung – derjenigen FARC-Mitglieder, die das Verhandlungskomitee stellen. Die Unterzeichnung „Secretariado del estado mayor central“ taucht in den untersuchten Dokumenten 84-mal auf, jene der „delegación de paz de las FARC-EP“ findet sich 11-mal.

Auch der Bezug auf einzelne KämpferInnen inklusive namentlicher Nennung lässt sich zuweilen feststellen – jedoch lediglich bei direktem aktuellem Bezug, der eine erhöhte Relevanz aufweist. So wird das *comunicado* mit dem Titel „UN HIJO DEL CAMPO COLOMBIANO Jorge Briceño, un hijo del pueblo“ (22.09.13, Pos. 2) Jorge Briceño⁶² gewidmet. Es handelt sich dabei um einen Nachruf zum Anlass des dritten Todestags des FARC-Kämpfers, der 2010 bei einer Operation der kolumbianischen Streitkräfte ums Leben kam. Der Bezug auf den militärischen Führer der FARC ist als eine ideologische Verortung zu erkennen. Diese dient der Herstellung von gruppeneigener Erinnerung an relevante Führer, die – nach Assmann – wiederum zur Identitätsbildung beitragen.

Auch aus diesem Grund sind politische Figuren, die im Rahmen der FARC-Ideologie oder im Rahmen des Friedensprozesses eine Rolle spielen, häufig namentlich erwähnt. So wird beispielsweise auf den venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez, der den FARC zeitweise politisch sehr nahesteht, nicht selten Bezug genommen. Dies trägt durch die eindeutige Verbindung zum Subjekt der FARC zu dessen Konstruktion bei. Beispielsweise wird im comunicado „Saludo a Chávez“ vom 11.10.2012 der Wahlsieg des venezolanischen Präsidenten thematisiert:

PRESIDENTE COMPAÑERO, HUGO RAFAEL CHÁVEZ FRÍAS.

„Necesitamos trabajar mucho para regenerar el país y darle consistencia; por lo mismo, paciencia y más paciencia, constancia y más constancia, trabajo y más trabajo para tener patria“. SIMÓN BOLÍVAR.

Comandante, amanecen las montañas de Colombia, con el albor resplandeciente del contundente triunfo del Bravo Pueblo en las urnas.

El ejemplo de democracia desplegado durante la magnífica jornada electoral del día de ayer, marca un hito en la historia de la participación y decisión de los pueblos en la conducción de su propio destino, y abraza a Nuestra América con el calor de la paz que tanto necesita Colombia.

Reciba nuestras felicitaciones el hermano pueblo de Venezuela, por el paradigmático proceso electoral llevado a realización con tanta transparencia y cordura, y en especial reciban nuestro abrazo los compatriotas bolivarianos que con tesón y convencimiento, contra viento y marea, contra las avanzadas imperialistas y neoliberales, van sacando adelante el proyecto político y social del padre Libertador (11.10.12, Pos. 7–13).

Zunächst wird das *comunicado* mit einem Zitat Bolívars eingeleitet, der wegen seines Einsatzes im Rahmen der Unabhängigkeitsbestrebungen der spanischen Kolonien als Befreier und Nationalheld mehrerer süd-amerikanischer und karibischer Länder gilt. Zudem ist ihm die latein-amerikanische Linke im Sinne der Vereinigung des Volkes und des Kampfes gegen eine übermächtige und korrupte Oligarchie im ideologischen Sinne stark verbunden. Das Zitat unterstreicht durch Wiederholung die Anstrengungen, derer es bedarf, um eine Nation zu errichten. Während Bolívar sich auf die neu entstehenden Nationalstaaten zu Beginn des 19. Jahrhunderts bezieht, so wird das Zitat innerhalb dieses *comunicado* in den Kontext der Wahlen in Venezuela gesetzt, die einen Sieg Hugo Chávez' zum Ergebnis haben. Der Parallelität folgend, die hier kreierte wird, gilt es, mit seinen politischen Ansätzen, Venezuela neu aufzubauen. In Bezug auf die Persönlichkeiten kann durchaus induziert werden, dass Chávez hier als Gefolgschaft Simón Bolívars konstruiert wird.

Es ist auffallend, dass das folgende *comunicado* an Pathos durch metaphorische Konstruktionen gewinnt. So ist das Bild der Sonne eines, das zentral ist, und mit dem Chávez charakterisiert wird. So wird der Wahlsieg einerseits wie ein neuer Tag, ein neuer Anfang konstruiert: „amanecen las montañas de Colombia“, „el albor resplandeciente“; gleichzeitig finden sich Konstruktionen emotionaler Nähe, die durch Wärme und das Bild der Umarmung ausgedrückt werden „abrazo a Nuestra América con el calor de la paz que tanto necesita Colombia“. In diesem Absatz wird die Verbindung zwischen Kolumbien und Venezuela deutlich und die Relevanz, die der Wahlsieg auch für die kolumbianische Bevölkerung hat, wird unterstrichen. Dass dieser eine besondere Rolle für die Guerilla selbst spielt, die enge Verbindungen zu Chávez pflegen und wirtschaftliche wie politische Unterstützung von ihm erhalten, kann in diesem Zusammenhang induziert werden. Auch im letzten Absatz wird auf die ideologische Verbindung Chávez' zu den FARC eingegangen, indem auf das gemeinsame Leitbild Simón Bolívars erneut Bezug genommen wird: „compatriotas bolivarianos“, „sacando adelante el proyecto político y social del padre Libertador“. Auch ein (gemeinsames) Feindbild wird konstruiert: „contra viento y marea, contra las avanzadas imperialistas y neoliberales“.

Neben der Gratulation zur gewonnenen Präsidentschaftswahl wird also eine eindeutige Verbindung des venezolanischen Präsidenten zur Guerilla geschaffen und ideologisch fixiert.

Hugo Chávez ocupa ya un lugar de honor en la historia de Venezuela, al lado de Simón Bolívar y Ezequiel Zamora, señalando el camino de la independencia, la democracia y la justicia para su patria, la América Latina, el Caribe y todos los pueblos oprimidos del mundo. Sus ideas y su obra forman parte del arsenal universal de todos los pueblos que luchan por la libertad.

¡Vivan la memoria y el eterno ejemplo de Hugo Chávez Frías!

¡Viviremos y venceremos! (05.03.13, Pos. 7-9).

Dieses *comunicado* wird noch am Todestag Chávez' publiziert. Ähnlich wie schon Marulanda wird auch Chávez in diesem Text von 2013 mit Pathos und Heroismus behandelt. Dies ist insbesondere an den Ausrufen „¡Vivan la memoria y el eterno ejemplo de Hugo Chávez Frías! ¡Viviremos y venceremos!“ zu unterstreichen, die das *comunicado* mit einem hohen Grad an Emotionalität beenden. Mittels der imperativen Verbform des *¡Viva!* wird einerseits ein Heldentum konstruiert, das den Tod überdauert – gleichzeitig wird eine klare Verbindung zur eigenen Gruppierung mit der inklusiven Verbform *viviremos* geschaffen. Auch die gemeinsame Nennung mit Simon Bolívar und Ezequiel Zamora⁶³ konstruieren Chávez als einen (National-)Helden, der sein Land nachhaltig und zum Positiven hin verändert. Dieser positive Einfluss wird mittels des Klimax „su patria, la América Latina, el Caribe y todos los pueblos oprimidos del mundo“ verstärkt und unterstrichen. Von einem Helden für Venezuela wird aus Chávez ein Retter für alle Unterdrückten in dieser Welt. Die Konstruktion als Befreier und der Heroismus fußen auf hyperbolischen Konstruktionen des venezolanischen Präsidenten. Schließlich wird Chávez mit positiven Schlagworten konstruiert (*la independencia, la democracia, la justicia*), die ihn vollends zum allgemeinen Sympathieträger erhöhen.

El 5 de marzo de 2013, los sentimientos y la razón de los pueblos venezolano, caribeño, latinoamericano y mundial fueron estremecidos por la infausta noticia de la muerte del Comandante y Presidente Hugo Rafael Chávez Frías. Como revolucionarios socialistas y bolivarianos de toda la vida, los mandos y combatientes de las FARC Ejército del Pueblo sufrimos, en lo más profundo de nuestro ser, la abrumadora pérdida que para la felicidad de los pueblos significaba la ausencia definitiva de un líder con tan excepcionales cualidades (05.03.14, Pos. 7).

Chávez, el incorruptible dirigente, amado y seguido por el pueblo de Venezuela, el símbolo de la soberanía nacional y la independencia latinoamericana y caribeña, el faro que alumbraba el camino de liberación para los desarraigados del mundo, el portentoso rebelde que desencajaba reyes y déspotas, el gigantesco Libertador del siglo 21, se nos fue para siempre, dejando en quienes aprendimos a admirarlo, apoyarlo y seguirlo, un angustioso sentimiento de orfandad y desconsuelo. Tener

63

Venezolanischer Bürgerkriegsgeneral, der im 19. Jahrhundert auf Seiten der Liberalen im venezolanischen Bürgerkrieg kämpfte. Er lässt sich so in eine liberale Ideologie einordnen, die sowohl Chávez selbst als auch die FARC als Guerillagruppierung ausmacht und definiert.

que continuar la brega sin él, tal como nos pasó a las FARC-EP seis años atrás, cuando también en marzo falleció el Comandante Manuel Marulanda Vélez, llegó por unos momentos a parecer una tarea imposible.

Pero semejantes titanes no pasan por la Tierra sin plantar una huella imborrable, sin sembrar sus ideas, sus sueños y su tesón con verdadero arraigo en el alma popular. Chávez dejó tras de sí un pueblo consciente, unido por la bandera justiciera e igualitaria de Simón Bolívar, fiel a su causa antiimperialista y socialista, organizado social y políticamente, dispuesto a combatir cuanto sea necesario por defender la patria y sus bienes comunes (05.03.14, Pos. 9–10).

Auch als sich der Todestag Chávez' jährt, finden sich in dem entsprechenden *comunicado* die oben genannten Merkmale: Chávez wird in direkter Parallelität mit Marulanda konstruiert und als unvergessener Führer des Volkes dargestellt. Auch der Bezug zu Bolívar wird hier wieder aufgegriffen. Während sich im ersten Teil darauf bezogen wird, bei wem sein Tod Betroffenheit auslöst, und so eine Nähe zu einzelnen Diskurssubjekten (die FARC, das Volk, die Weltbevölkerung) hergestellt wird, so wird im zweiten Teil Chávez selbst charakterisiert. Diese Charakterisierung erfolgt im Rahmen einer Aufzählung, die ihn mittels metaphorischer Konstruktionen („el faro que alumbraba el camino de liberación para los desarraigados del mundo“, „el portentoso rebelde que desencajaba reyes y déspotas“), Adjektivverwendung („el portentoso rebelde“, „el incorruptible dirigente“) sowie der Charakterisierung als Volksheld und Befreiungsfigur ganz Lateinamerikas („símbolo de la soberanía nacional y la independencia latinoamericana y caribeña“, „el gigantesco Libertador del siglo 21“) präsentiert. Die so erschaffene emotionale Ebene stellt die Basis für die Konstruktion des venezolanischen Präsidenten als Vorbild, Freund und bewundernswürdiger Führer.

Schließlich wird der Einfluss, den Chávez nach wie vor innehat, thematisiert – ein Moment, das weiterhin zur Kreation eines Helden gehört: eine Relevanz, die nach dem Tod wächst. In diesem Zusammenhang sind ebenfalls metaphorische Konstruktionen von Belang: Chávez wird als Titan dargestellt, der seine Spur hinterlässt und in der Lage ist, „sembrar sus ideas, sus sueños y su tesón con verdadero arraigo en el alma popular“.

Die Heroisierung von ideologisch relevanten oder verbundenen Persönlichkeiten – insbesondere *post mortem* – kann zusammenfassend während des Havanna-Prozesses als eine relevante Strategie der FARC festgehalten werden, um sich als Gruppierung der eigenen Identität zu versichern.

Bezug auf internationale Führungsfiguren, wie Nelson Mandela, überrascht zunächst. Der primäre Grund für solche comunicados scheint jedoch der Bezug auf das aktuelle globale Tagesgeschehen zu sein, welches der Konstruktion des Selbst, des Ethos, dient. Die FARC präsentieren sich so als informiert und unterstreichen eine politische Meinung,

die auf Fakten und weniger auf ideologischer Überzeugung beruht. Der Bezug zu Nelson Mandela ist am 23.12.2013 insofern gegeben, als dass der südafrikanische Ex-Präsident am 05.12.2013 verstorben war. Die kurzen Zeilen, die die FARC ihm widmen, können also ebenfalls als Nachruf verstanden werden.

Finalmente deseamos compartir con ustedes el más sentido homenaje de reconocimiento al indiscutido líder mundial por la paz Nelson Mandela, de quien mucho tenemos que aprender en este proceso por la paz de Colombia (23.12.13 III, Pos. 13).

Eine ideologische Nähe ist bei Bezug auf die Familie Castro Ruz eindeutig zu erkennen. Diese wird in jeder Erwähnung unterstrichen. Beispielsweise soll das *comunicado* vom 24.02.2016 anlässlich des Todes von Ramón Castro Ruz herangezogen werden:

Carta de condolencia a la familia Castro Ruz

Compañeros:

FIDEL CASTRO RUZ.

RAÚL CASTRO RUZ.

Con profundo pesar nos dirigimos a ustedes con ocasión del lamentable fallecimiento del compañero RAMÓN CASTRO RUZ, histórico militante de la causa del pueblo de Cuba y de toda Nuestra América.

A través de esta misiva les hacemos llegar nuestras sinceras condolencias por tan honda pérdida, extensivas a toda la familia Castro Ruz y a todo el pueblo cubano: nuestra solidaridad en estos momentos dolorosos. Estamos seguros de que el legado del compañero Ramón se mantiene vivo en la lucha por el socialismo y en las nuevas generaciones que asumen las tareas históricas de la Revolución.

De ustedes atentamente, (24.02.16, Pos. 2–10).

Zunächst handelt es sich bei dem betreffenden *comunicado* um ein Beileidsschreiben, welches jedoch als offener Brief öffentlich zugänglich ist. Die so konstruierte Nähe, die zwar auf ideologischen Parallelen beruht, sich jedoch in diesem Text auch auf persönliche Nähe ausweitet, konstruiert indirekt die Gruppierung FARC ideologisch wie auch menschlich.

Die Nennung des Präsidenten Juan Manuel Santos folgt gegenüber eingangs erwähnter namentlicher Aufführungen abweichenden Strategien: Santos spielt eine zentrale Rolle innerhalb des Friedensprozesses wie auch in den *comunicados* der Guerillagruppierung. Im Sinne eines Diskurssubjektes wird er durch diese Nennung aktiv konstruiert. Insbesondere fällt auf, dass der Bezug zum Präsidenten zumeist als eine direkte Ansprache formuliert ist und zudem direktive Sprechakte aufweist. Es handelt sich also um konkrete Anweisungen, die im

Imperativ formuliert sind, oder einen Sprechakt, der die Anweisung ohne eine imperative Verbform übermittelt. Dazu lässt sich beispielsweise eine schon zuvor zitierte Textstelle heranziehen:

Por un momento, señor Presidente, haga un ejercicio mental y póngase en el lugar de las organizaciones sociales victimizadas, o en el nuestro, y pregúntese ¿qué actitud asumiría usted frente a este río de sangre que amenaza con arrasar el proceso de paz que adelantamos? Y qué haría Usted, ante la reciente violación del cese al fuego que produjo la muerte de dos guerrilleros en el sur de Bolívar? (21.11.16, Pos. 32).

In diesem Textbeispiel findet sich die direkte Ansprache „señor Presidente“ sowie der direkte Sprechakt, der durch die Imperativformen *haga* und *póngase* sowie *pregúntese* unterstrichen wird. Die folgenden konkreten Fragen können als rhetorische Fragen verstanden werden, oder auch als die Forderung einer Antwort und einer Stellungnahme zu den aktuellen politischen und militärischen Entwicklungen des Prozesses. In diesem Sinne sind auch diese Formulierungen als direkte Sprechakte zu verstehen. Die Position, die die FARC damit einnehmen, bzw. in die sie sich mithilfe ihres Diskurses versetzen, ist eine der absoluten Macht. Zudem dekonstruieren sie gleichzeitig diskursiv die Machtstrukturen, die das politische System Kolumbiens vorgibt und erheben sich selbst über die etablierten Kategorien von Macht und Unterwerfung. Das Diskurssubjekt der FARC bekleidet die Spitze des eigenen Diskurses und kann – insbesondere an das DS der Regierung – Anweisungen erteilen.

Señor Presidente, es de conocimiento público que quienes están detrás de estos asesinatos selectivos y de carácter político, son los mismos que han cosechado dinero, poder y privilegios, gracias a la guerra fratricida que por más de 52 años ha desangrado al país;[...] (21.11.16, Pos. 17).

Auch im weiteren Verlauf des betreffenden *comunicado* wird diese Konstruktion mittels der direkten Ansprache weitergeführt. „Señor Presidente [...]“ leitet eine Formulierung ein, die einen belehrenden Ton aufweist. Der Verweis auf die allgemeine Bekanntheit der TäterInnen⁶⁴ („es de conocimiento público que quienes están detrás de estos asesinatos selectivos y de carácter político“) macht eine Nennung obsolet und suggeriert zudem, dass der Präsident selbst diese nicht kennt. Gleichzeitig beinhaltet diese Textstelle den Aufruf an den Präsidenten, sich zu positionieren und zu handeln, auch wenn dies nicht explizit formuliert wird. Es handelt sich also um einen implizit direktiven Sprechakt. Die schlichte Existenz des *comunicado* schließlich konstruiert den Präsidenten als inkompetent und nicht in der Lage, seine Pflichten als Staatsoberhaupt zu erfüllen – womit sich wiederum die schon angesprochene umgekehrte Hierarchie innerhalb des Diskurses rechtfertigt.

Por eso se equivocan el Presidente Santos y sus señoritos burócratas al pensar que con acciones de fuerza o engaños, van a detener lo que es ya clara señal de agotamiento del modelo de dominación y explotación del campo colombiano (22.09.13, Pos. 11).

Auch hier wird der umgekehrt hierarchische Unterschied unterstrichen, indem die Regierungsmitglieder Santos' mittels des Diminutiv *señoritos burócratas* verniedlicht dargestellt werden. Im Weiteren wird auf die Fehleinschätzung der Situation durch Santos, wie auch durch seine Regierung eingegangen. Das Aufdecken dieses Fehlers charakterisiert den Präsidenten als unzulänglich in seiner Position, während das Subjekt des Selbst durch den Akt des Aufdeckens aufgewertet wird.

Schließlich ist Timochenko zu nennen, auf den sich das nachfolgende Kapitel tiefgreifender bezieht. Rodrigo Londoño Echeverría alias Timochenko wird 2010 *comandante en jefe* der Guerillagruppierung, nachdem Alfonso Cano und dessen Vorgänger Manuel Marulanda verstarben. Londoño war bereits seit 1991 ein hochkarätiges Mitglied der FARC. Er taucht selten namentlich in den *comunicados* auf und fungiert in diesen seltenen Fällen als Unterzeichner. Einzelne *comunicados* sind verschriftlichte öffentliche Reden, wie im folgenden Kapitel deutlicher wird.

7.1.5 Konstruktion des Selbst – Rodrigo Londoño als Individualbeispiel

Als bestes Beispiel des eingangs erwähnten Wandels in der Konstruktion des Selbst während des Prozesses, sind die Reden Timochenkos vom 04. September 2012 zu Beginn der Verhandlungen und jene vom 26. September 2016 zur Unterzeichnung des fertigen Vertrages heranzuziehen. Es handelt sich dabei nicht in erster Linie um die Konstruktion eines *kollektiven Ethos*, sondern vielmehr vordergründig um eine Selbstinszenierung des Individuums. Da dieses Individuum – Rodrigo Londoño alias Timochenko – jedoch die Position des *comandante en jefe* der FARC bekleidet und sich auch in dieser Rolle präsentiert, ist durchaus auch eine Konstruktion eines *kollektiven Selbst* zu erkennen.

Wenige Stunden nachdem Santos am 04. September 2012 die Details der abgeschlossenen Konsolidierungsgespräche und der folgenden Friedensverhandlungen öffentlich macht, bestätigt Londoño in seiner Funktion als Vorsitzender und oberster Befehlshaber der FARC seinerseits die Aufnahme der Verhandlungen mit der kolumbianischen Regierung.⁶⁵ Dies geschieht in Form eines Videos, das in La Havanna abgespielt wird, und das den *Comandante en Jefe* bei seiner Rede zeigt. Das persönliche Fernbleiben des obersten Befehlshabers der FARC ist ein deutliches Zeichen der Reservation und der Abgrenzung an die Regierung Santos, wie an die nationale und internationale Öffentlichkeit.

65 Vgl. El País 2012.

Die Rede wird zusätzlich als *comunicado* veröffentlicht und ist damit Teil des analysierten Korpus dieser Arbeit. Ihre öffentliche Performance und ihr Inhalt unterstreichen jedoch die Position, die die Guerillagruppierung zu Beginn der Verhandlungen einnimmt. In dem zugehörigen Video ist der FARC-Führer in voller Uniform zu sehen. Er befindet sich augenscheinlich in einem ruralen Gebiet des Landes, trägt eine olivgrüne Uniform und eine Armbinde in den Farben Kolumbiens. Zu seiner Rechten weht die Flagge Kolumbiens, zu seiner Linken die rote Flagge der kommunistischen Partei *partido comunista colombiano*, aus der die FARC-EP in den 1960er Jahren entstand (vgl. Trejos und González 2013, S. 65) und mit der sie auch gemeinsam im Präsidentschaftswahlkampf 2017/2018 antrat.⁶⁶ Im Hintergrund befindet sich ein Foto des bekannten und als Führer symbolischen Charakters gefeierten ehemaligen FARC-Begründers Manuel Marulanda Vélez und seiner Partnerin Sandra Ramírez mit dem Slogan „Manuel Marulanda vive“. Londoño spricht frei und schaut in die Kamera; er artikuliert deutlich und langsam, unterstützt seine Worte allerdings nur mit einem Minimum an Gestik und Mimik. Interessant ist zudem, dass die Rede online lediglich auf der Website einer Zeitung in Volltext veröffentlicht ist: der *Prensa Bolivariana* – die eigene Zeitung der FARC-EP. Keine der großen kolumbianischen Tageszeitungen veröffentlicht den Gesamttext der Rede, oft handelt es sich lediglich um ein Foto und einen kurzen Kommentar. Der Pressefokus liegt eindeutig auf der Ansprache Juan Manuel Santos desselben Tages. Londoños Rede bzw. das entsprechende *comunicado* beschäftigt sich mit der Geschichte der Guerilla und dem andauernden Kampf gegen den kolumbianischen Staat. Sie ist von Nostalgie und Zuwendung zur Vergangenheit gekennzeichnet.

Argumentativ konstruiert Londoño eine einfache Dichotomie von Gut und Böse, in die die Diskurssubjekte der Verhandlungspartnerin (kolumbianische Regierung) wie auch die Bevölkerung einzuordnen sind. Die eigene Gruppierung wird in einer Opferrolle dargestellt und als der Übermacht der Regierung schutzlos ausgeliefert konstruiert.

Pero una década atrás no sólo se vino sobre Colombia y su pueblo una espantosa embestida militar, paramilitar, judicial, económica, política y social que hoy parece reconocerse como vana. También cayeron sobre nosotros como aves de presa, los propagandistas del régimen con su discurso difamatorio y venenoso (04.09.12, Pos. 8)

Die Rede ist kaum erkennbar strukturiert und weist thematische wie argumentative Sprünge auf. Inhaltlich bezieht sich Londoño auf die Ursprünge der Gruppierung und greift in diesem Zusammenhang starke Personen- und Ereignismythen auf. Die wohl relevanteste Figur in diesem Rahmen ist Manuel Marulanda, der als Gründer der Guerillagruppierung eine zentrale Position bekleidet. Es wird wiederholt auf

66 Vgl. El Colombiano 2017.

die Werte und Inhalte des Guerillakampfes Bezug genommen und betont, dass die Guerilla bereit für einen Frieden sei, dieser jedoch in Abstimmung mit der Guerilla erreicht werden müsse. Dem Gegenüber wird die Regierung als brutal, grausam und dem Frieden entgegengestellt konstruiert, wie im folgenden Textausschnitt zu erkennen ist:

A la obsesiva e indolente posición de identificar la paz exclusivamente con la victoria, de alcanzarla mediante brutales operaciones militares y policiales de aniquilamiento, de conquistarla con base en devastadores bombardeos y ametrallamientos, de identificarla con la consagración de la impunidad para la arbitrariedad de sus agentes, de tejerla con millares de capturas masivas, allanamientos, persecuciones, desplazamientos y toda clase de represiones contra la población colombiana que reclama sus derechos, de asimilarla a la aceleración de las locomotoras de la infamia, resulta urgente enfrentar una concepción distinta, justa, realista y constructiva. Una paz fundada en la verdadera reconciliación, en el entendimiento fraterno, en las transformaciones económicas, políticas y sociales necesarias para alcanzar el punto de equilibrio aceptable para todos, en la extirpación definitiva de las razones que alimentan la confrontación armada. (04.09.12, Pos. 11)

Die Konstruktion beider Lager wird anhand des Strebens nach Frieden und des Friedens selbst konkretisiert und mittels Adjektivkonstruktionen, Aufzählungen und positiven und negativen Schlagwörtern deutlich gemacht. Auch die metaphorischen Konstruktionen dienen der Gruppenbildung und festigen die konstruierte Dichotomie von Freund und Feind.⁶⁷ Lediglich in diesem Zusammenhang handelt es sich um eine zeitliche Konstruktion, die die Verbindung zwischen Gegenwart und (friedlicher) Zukunft unterstreicht und auf verschwindende Barrieren auf diesem Weg hinweist:

Porque ha vuelto a abrirse la puerta de la esperanza. (04.09.12, Pos. 14)

Weitere metaphorische Konstruktionen sind jedoch aggressiv und dem allgemeinen Ton des comunicados angepasst. Schließlich ist die Konstruktion der eigenen Gruppe als Friedensbringer und Hoffnungsträger gegenüber einer bedrohlichen Regierungsmacht von Relevanz.

Seis meses batallando por estas verdades, nos permitió por fin conseguir del gobierno nacional su inclusión. Para nosotros es perfectamente claro que la llave de la paz no reposa en el bolsillo del Presidente de la República. (04.09.12, Pos. 13)

Por nuestra parte, llegamos a la mesa de diálogos sin rencores ni arrogancias. A plantear al gobierno nacional que considere importantes los de abajo, que no juzgue como ingenuidades sus anhelos, que no los crea

67 Für eine tiefgreifendere Analyse der metaphorischen Konstruktionen während des Caguán-Prozesses, siehe Kap. 6.2.

incapaces de emprender grandes empresas, que les reconozca su derecho a tomar parte en las grandes decisiones nacionales. Con el cerrado apoyo de enormes muchedumbres, no pensamos en levantarnos de la mesa sin haber hecho realidad esas banderas. ¡Hemos jurado vencer!... ¡Y venceremos! (04.09.12, Pos. 20)

In diesem Sinn finden sich hier die für den FARC-Diskurs während des gesamten Friedensprozesses relevanten diskursiven Muster in kondensierter Form wieder. Londoño konstruiert sprachlich eine Welt, die einfach in Gut und Böse geteilt ist, weshalb auch der Weg zum Frieden eine scheinbar einfache Entscheidung ist, und einer simplen Durchführung bedarf, wie abschließend in diesem Textteil zu erkennen ist:

O los colombianos del montón, los secularmente humillados y ofendidos, los oprimidos y explotados, nos ponemos de pie en defensa de nuestro territorio y sus riquezas, de nuestro trabajo, de nuestras libertades, familias, vidas y culturas amenazadas por completo, o terminaremos con la marca del hierro candente en las espaldas, constreñidos por las bayonetas, lamentando sin consuelo haber sido inferiores a nuestro compromiso con la patria y nuestros hijos. O seguiremos sufriendo la prolongación indefinida y lacerante del conflicto para impedir por la fuerza semejante destino. (04.09.12, Pos. 15)

Mit der Konstruktion „o...o...“ wird die Unvermeidlichkeit und Notwendigkeit einer Veränderung in der vorherrschenden (politischen) Situation unterstrichen, die als Kampf der Unterdrückten für die eigene Freiheit und gegen die Unterdrückung verstanden werden kann. Abschließend findet sich hier jedoch auch die Drohung, den Konflikt notfalls mit Waffengewalt weiterzuführen. Aggression und Wut prägen die Stimmung dieses *comunicados*.

Zieht man dem gegenüber die Rede Londoños zur Unterzeichnung des Friedensvertrages heran – welche als *comunicado* veröffentlicht wird und somit ein Teil des Korpus darstellt – wird deutlich, wie sehr sich während des Friedensprozesses das sprichwörtliche Blatt gewendet hat. Der Diskurs Londoños vom 26.09.2016, in dem er den Friedensschluss verkündet, ist merklich länger als die zuvor analysierte Rede von 2012. Sie ist zudem klar gegliedert und lässt eine vollkommen veränderte Argumentationsstruktur erkennen. So findet sich keine dichotomische Lücke mehr zwischen den beiden Diskurssubjekten der FARC und der Regierung, sondern sie werden vielmehr gemeinsam als ein vereintes Diskurssubjekt konstruiert, das zudem die Gesamtbevölkerung Kolumbiens einschließt. Zentrale metaphorische Konstruktionen sind jene des PATH (Wegmetaphern) und solche aus dem semantischen Feld der Pflanze oder der Konstruktion, wie mit den untenstehenden Beispielen verdeutlicht werden kann.

Hemos coronado, por vía del diálogo, el fin del más largo conflicto del hemisferio occidental. Somos los colombianos y colombianas por tanto, un ejemplo para el mundo (26.09.16, Pos. 45)

Que nadie dude que vamos hacia la política sin armas. Preparémonos todos para desarmar las mentes y los corazones. (26.09.16, Pos. 11)

Während der Frieden auf dem Weg des Dialoges erreicht wurde und somit als Ziel am Ende eines übertragenen Weges steht, wird die Umsetzung desselben in der politischen Praxis ebenfalls als ein Weg dargestellt („*vamos hacia la política sin armas*“). Es ist bei der Konstrastierung der Beispiele also die Unterscheidung zwischen dem formalen Friedensabkommen, das schon erreicht ist, und der tatsächlichen Umsetzung der Vereinbarungen zu erkennen. Zu unterstreichen ist zudem beim zweiten Beispiel die Verwendung des Verbes *desarmar* (entwaffnen) im Sinne einer Metonymie für das Herz und den Geist verwendet wird. Dies kann als Anspielung auf die friedenssichernden Maßnahmen und die Implementation des Friedensvertrages verstanden werden. Es wird damit unterstrichen, dass auf dem (metaphorisch) zu begehenden Weg zu einem Frieden wesentlich mehr erfolgen muss, als die bloße Entwaffnung der Guerrillakämpfer, sondern vielmehr die Reparation der Opfer und die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Krieges intensiv erfolgen muss, um eine Versöhnung der Konfliktparteien zu erwirken.

[...] esta construcción social y colectiva pudo rendir frutos (26.09.16, Pos. 27)

Se acabó la guerra. Estamos empezando a construir la paz. (26.09.16, Pos. 48)

Auch bei diesen beiden Beispielen ist die oben eingeführte Diskrepanz zwischen dem schon erreichten (die Anstrengungen tragen Früchte) und dem noch zu erreichenden (mit dem Ende des Krieges wird die Konstruktion des Friedens begonnen) zu erkennen. Die Perspektive ist also veränderlich – in Richtung Vergangenheit oder in Richtung Zukunft gerichtet. Mit allen diesen metaphorischen Konstruktionen werden jedoch eine gerichtete Bewegung und positive Veränderung, teils die Erschaffung von Neuem ausgedrückt.⁶⁸ Auch die Bedeutung einer Friedenskonstruktion kann nun von den FARC als Akteur wesentlich besser eingeschätzt und in seiner Komplexität dargestellt werden.

Die beiden *comunicados*, die den Beginn und das Ende des Friedensprozesses von Havanna markieren, unterstreichen den Wandel, der im Gesamtdiskurs der FARC und insbesondere in den *comunicados* während des Prozesses vollzogen wird. Londoños Reden sind beispielhaft für das gesamte Korpus zu begreifen, denn die Darstellung seiner

68 Für eine tiefgreifendere Analyse der metaphorischen Konstruktionen während des Havanna-Prozesses, siehe Kap. 7.2.

eigenen Person wie auch die der Gruppierung selbst hat sich im Verlauf des Prozesses radikal verändert. Es ist hervorzuheben, dass Londoño sich 2016 – im Angesicht der 2017 folgenden Präsidentschaftswahlen – nicht nur als Führer einer Guerilla, die erfolgreich einen Frieden verhandelt hat, präsentiert. Vielmehr konstruiert er sich diskursiv wie habituell als ein wortgewandter, kluger und welterfahrener Mann, der sowohl politisch als auch kulturell gebildet und in der Lage sei, das gesamte Land aus einer Kriegssituation zu befreien. So zitiert er beispielsweise Gabriel García Márquez und nimmt Bezug auf aktuelle und historische komplexe politische und soziale Entwicklungen. Diese Selbstdarstellung kommt nicht von ungefähr, tritt er doch im darauffolgenden Jahr als Präsidentschaftskandidat seiner neu gegründeten Partei FARC (*Fuerza Alternativa Revolucionaria del Común*) in den kolumbianischen Präsidentschaftswahlen an.

7.1.6 Weitere Mittel der Subjektkonstruktion

Abschließend sollen zur Konstruktion des *Ethos*, des Selbst sowie der weiteren Diskurssubjekte, verschiedene Strategien herangezogen werden, die in den vorangegangenen Kapiteln schon angeklungen sind, jedoch nicht konkret fixiert wurden. Das Kapitel versucht, die Strategien der Subjektkonstruktion auf pragmatischer, semantischer und lexikalischer Ebene zu fassen und geht dabei in dieser Reihenfolge vor, indem zunächst die Argumentationsstrategien, die in den analysierten Texten vorherrschen, besprochen werden. In einem weiteren Schritt wird die Subjektkonstruktion durch Sprechakte nachgezeichnet, um schließlich auf lexikalischer Ebene relevante Adjektivkonstruktionen und Schlag- und Fahnenworte und deren Rolle in der Konstruktion einzelner Diskurssubjekte zu fixieren.

7.1.6.1 Argumentation

Die Analyse der Argumentation ist, wie im Kap. 4 präsentiert, weitreichend und auf verschiedenen Ebenen durchzuführen. Schon in den vorangegangenen Kapiteln sind argumentatorische Schwerpunkte des FARC-Diskurses dargelegt worden. Daher sollen Rahmen des vorliegenden Kapitels lediglich die zentralen Argumentationsstrategien nach Plantin (2015) sowie den Diskurs bestimmende *Topoi* nach Wengeler (2003) in Bezug auf die Konstruktion der Diskurssubjekte vorgestellt werden.

In Bezug auf Argumentationsstrategien wird während des Havana-Prozesses zunächst ähnlich argumentiert, wie knappe zehn Jahre zuvor – mittels personen- und machtbezogener Strategien. Diese beziehen sich beide auf das Gegensubjekt der Regierung und haben zum Ziel, dieses in seiner Position zu schwächen und zu delegitimieren,

während das eigene Subjekt so gestärkt und legitimiert werden soll. Diese Art der Argumentation ist konkordant mit der Subjektstruktur, die im Kapitel 7.1 analysiert wurde.

Desventurado ha sido el 2012 para los colombianos que sufren las consecuencias de estas políticas, y justo sería que en tiempos de navidad el régimen de Juan Manuel Santos y las clases dominantes, anuncie el cese de la guerra social impuesta con sus reformas y leyes de miseria y hambre (18.11.12, Pos. 9).

Es wird auf konkrete Fehltritte des Präsidenten selbst, wie auch seiner Regierung aufmerksam gemacht und Möglichkeiten der Korrektur vorgeschlagen. Die Argumentationsweise der Dekonstruktion der Person und ihrer Handlungen sowie die eigene Positionierung als Rat gebende und korrigierende Entität konstruiert eine Hierarchie.

Las FARC-EP queremos advertir a la opinión pública nacional e internacional acerca del perverso manejo que de la información derivada del conflicto armado colombiano hacen el gobierno nacional y el alto mando militar y policial (17.03.13, Pos. 9).

Auch hier handelt es sich um eine personenbezogene Argumentation (bzw. subjektbezogene Argumentation), die sich auf die Dissonanz zwischen (nicht) Gesagtem und der Handlung bezieht. Das eigene Subjekt deckt diese Dissonanz auf und präsentiert sich so als besser informiert und moralisch überlegen sowie dem Volk gegenüber loyal.

Zunehmend wird in der diachronen Betrachtung die machtbezogene Argumentation (*por la fuerza*) durch eine *argumentación de autoridad (mostrada y presentada)* abgelöst.

Las FARC-EP, [...], nos hallamos en La Habana, en conversaciones con el gobierno de nuestro país, con miras a conseguir el fin del conflicto y de las causas que lo originaron (12.08.16, Pos. 12).

El Gobierno Nacional y las FARC-EP atendiendo el clamor de los colombianos y colombianas por concretar su anhelo de paz y reconciliación, hemos alcanzado un nuevo Acuerdo Final para la terminación del Conflicto armado, que integra cambios, precisiones y aportes de los más diversos sectores de la sociedad y que revisamos uno a uno (12.11.16 III, Pos. 5).

Die personenbezogene Argumentation verschwindet weitestgehend, was sich damit erklären lässt, dass eine Dekonstruktion des Gegensubjektes weniger sinnhaft erscheint – wird doch auf ein gemeinsames Ziel hingearbeitet. Eine Dekonstruktion des Gegners käme einer zeitgleichen Dekonstruktion des eigenen Subjektes gleich.

In Bezug auf vorhandene *Topoi* ist zu vermerken, dass Daten- und *FinalTopoi* während des Friedensprozesses und in Bezug auf ein Ergebnis desselben überwiegen. Das eigene Subjekt wird mittels dieser

Strategien zunehmend als potenzieller Politiker bzw. potenzielle politische Partei und weniger als illegale Guerillagruppierung konstruiert. Das Anführen von Daten und Zahlen (*DatenTopos*) unterstreicht eine informierte und interessierte Grundhaltung der Gruppierung, während ein Bezug auf (politische) Ziele und eine zunehmende Beschäftigung mit den einzelnen Verhandlungspunkten des Friedensvertrages und der Durchführung der verhandelten Teilabkommen (*FinalTopos*) ein Subjekt präsentiert, das in die Zukunft denkt und diese aktiv mitgestaltet.

7.1.6.2

Sprechakte

Wie schon in der Analyse des Caguán-Prozesses erkannt, können Sprechakte als Mittel zur Konstruktion des *Ethos* zur Einordnung desselben in Bezug auf weitere Diskurssubjekte eingesetzt werden. Sie dienen damit der Subjektkonstruktion und unterstützen Erkenntnisse zur Verortung dieser innerhalb des Diskurspanoramas.

Unerwartete Sprechakte, die während des Havanna-Prozesses auftauchen, sind deklarative Sprechakte. Diese erfordern eine situative Rahmung und eine SprecherInposition, die zu diesem berechtigt. Die Guerilla nimmt durch die Tätigkeit dieser Sprechakte also eine Position ein, die sie zu dieser berechtigt. Es handelt sich dabei um eine Führungsposition, eine Position der politischen Professionalität und Kontrolle.

Por eso, por encima de las órdenes y declaraciones de los más altos funcionarios del Estado que disponen nuestro exterminio, no vacilamos en manifestar nuestra disposición a un cese el fuego bilateral, declarando incluso de modo unilateral la cesación temporal del fuego (07.06.14, Pos. 12).

Auch im Rahmen des Caguán-Prozesses sind deklarative Sprechakte zu finden, die sich jedoch auf abstrakte Momente der Emotionalität beziehen (wie die Erklärung, einen Frieden erreichen zu wollen). Momente der Deklaration im Havanna-Prozess sind beispielsweise solche der Erklärung eines Waffenstillstands. Es handelt sich also um konkrete politische Handlungen.

Declaro oficialmente instalada la Decima Conferencia Nacional de las Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia Ejército del Pueblo. En sus manos se encuentra el destino de Colombia (17.09.16 II, Pos. 28).

Auch die Eröffnung der Nationalversammlung der Guerillagruppe, die kurz vor Beendigung der Verhandlung mit der kolumbianischen Regierung stattfindet, kann als deklarativer Sprechakt erkannt werden. Hier wird deutlich, dass die eigene Gruppierung als ernst zu nehmende politische Gruppe konstruiert wird, deren Aktivität symbolischen und politischen Wert besitzt.

Weiterhin dominieren zu Beginn der Verhandlungen direktive oder kommissive Sprechakte das Korpus, die je nach intendierter EmpfängerIn überwiegen. Richtet sich ein Text primär an die Bevölkerung, so finden sich zumeist kommissive Sprechakte, während an die Regierung gerichtete Texte eher direktive Akte nutzen. Das eigene Subjekt wird so als verantwortlich und federführend in den Verhandlungen, wie auch in der politischen Realität konstruiert, während das Gegenüber eher eine niedrigere Stellung einnimmt, die es erlaubt, Forderungen zu stellen.

Hemos venido hasta este paralelo 60, hasta esta ciudad de Oslo desde el trópico remoto, desde el Macondo de la injusticia, el tercer país más desigual del mundo, con un sueño colectivo de paz [...] (19.10.12, Pos. 8).

Las FARC-EP no decretamos un cese unilateral de fuegos para complacer al gobierno de Colombia ni a las fuerzas armadas que dirige con cuidadosa asesoría norteamericana. Tampoco para conmover la rancia oligarquía vinculada de lleno con el proyecto santista de las locomotoras. Sabemos que de ellos no podemos esperar nada distinto a la violencia. Lo hacemos para evidenciar la inmensa satisfacción que le reporta a la mayoría de los colombianos el alto en la confrontación (20.01.13, Pos. 12).

In den beiden vorangehenden Textbeispielen wird in expressiver Weise, jedoch mit Hinblick auf die Zukunft, die Motivation der FARC zu verschiedenen Handlungen erklärt und eingeordnet. Es können dabei Mischformen expressiver und kommissiver Sprechakte erkannt werden, die Wünsche und Träume (expressiv) als Handlungsmotivation für zukünftiges Agieren (kommissiv) präsentieren. So wird im ersten Textbeispiel der „sueño colectivo de paz“ als Begründung für die Aufnahme der Verhandlungen in Oslo angeführt. Dies kann als Selbstverpflichtung, einen Frieden zu erreichen, erkannt werden. Im zweiten Textbeispiel wird die einseitige Erklärung eines Waffenstillstands durch die FARC kontextualisiert. Da dieser zum Zeitpunkt der Publikation andauert, handelt es sich auch hier um eine Selbstverpflichtung zu einer Handlung – und deren Einordnung für die intendierte Leserschaft der kolumbianischen Bevölkerung.

En tal sentido reclamamos del gobierno determinación para la paz, pues si no hay sinceridad y disposición en las acciones, difícilmente se podrán concretar los objetivos (20.11.12, Pos. 15).

Die Diskursstruktur unterstützend werden an die Regierung, oftmals auch konkret an den amtierenden Präsidenten Santos, konkrete Forderungen gestellt, wie hier der Aufruf, den Friedensprozess ernst zu nehmen und das Ziel aktiv zu verfolgen. Diese direktiven Sprechakte unterstreichen Fehlschläge und Missstände im Handeln des Gegen-subjektes, die korrigiert werden sollen.

Esperamos que al gobierno no se le ocurra patear la mesa. Llamamos al pueblo de Colombia a movilizarse en defensa del proceso de paz, a no permitir que se nos arrebate esta esperanza (26.02.13, Pos. 14).

Auch wenn es sich bei diesem Textabschnitt per Definition um einen expressiven Sprechakt handelt, da Emotionen des Sprechers kommuniziert werden („Esperamos [...]“), so ist er zugleich als indirekter direktiver Sprechakt an die Regierung zu erkennen, die aufgefordert wird, die Verhandlungen nicht abubrechen. Auch an die Bevölkerung wird in diesem *comunicado* in direktiver Weise gerichtet und dazu aufgerufen, die Verhandlungen und damit die Möglichkeit eines Friedens durch sozialen Protest zu erhalten. („Llamamos al pueblo [...]“). Allerdings ist zum Ende des Prozesses eine Entwicklung zu vermehrt assertiven Sprechakten zu verzeichnen:

El día de hoy se reunieron en los Llanos del Yarí el Alto Comisionado para la Paz, Sergio Jaramillo, el Comandante del Comando Estratégico de Transición - COET, General Javier Flórez, con los miembros del Secretariado de las FARC-EP, con el acompañamiento del Jefe de la Misión de la ONU Jean Arnault y su equipo; se acordó lo siguiente: [...] (14.09.16, Pos. 5).

Es werden dabei Entwicklungen in den Verhandlungen präsentiert und so der Bevölkerung zugänglich gemacht. Es wird auf politisch neutrale Formulierungen geachtet, die wenig Kritik erlauben und in erster Linie der Information dienen.

Es tiempo de paz; de despliegue de una contienda política que admita, sin el ejercicio estructural de la violencia y el recurso de las armas, la existencia de diversas visiones de sociedad y en la que se pueda luchar por ellas por la vía democrática (12.11.16, Pos. 28).

Hiermit wird das eigene Subjekt als seriöse politische Akteurin konstruiert, während jenes der Regierung zunehmend als ein gleichwertiges Gegenüber präsentiert wird. Diese Entwicklung findet sich in der Präsentation der Subjektstruktur im Kapitel 7.1 wieder. Im Rahmen der direktiven und kommissiven Sprechakte lassen sich, anders als im vorherigen Friedensprozess, kaum anklagende Sprechakte erkennen. Die eigene Konstruktion als Opfergruppe wird abgelöst und durch eine selbstbewusste und neu konstruierte politische Gruppierung ersetzt. Diese verfolgt positive Ziele, für die auf legitime Weise eingestanden und rechtmäßig von anderen politischen AkteurInnen ernst genommen wird.

7.1.6.3 Adjektivkonstruktionen, Schlag- und Fahnenworte

In Bezug auf lexikalische Konstruktionen sind einerseits Adjektivkonstruktionen zu analysieren, die genutzt werden, um Subjekte und Objekte innerhalb des Diskurses zu charakterisieren. Andererseits

müssen – insbesondere auf nominaler Ebene – Schlag- und Fahnenworte sowie (wenn vorhanden) Unwertworte analysiert werden. Auch mithilfe dieser Kategorien können Wertigkeiten kommuniziert werden, die zur Subjektkonstruktion beitragen. Interessanterweise sind die Diskurssubjekte kaum mit Adjektiven konstruiert, sondern vielmehr die Diskurssubjekte Krieg und Frieden. Adjektivkonstruktionen unterstreichen daher die Distribution und Verbindung dieser innerhalb des Diskurspanoramas und ihre Verbindung zu den Diskurssubjekten.

Tabelle 10: Adjektivkonstruktionen Havanna-Prozess, eigene Darstellung.

FRIEDEN (PAZ)	KRIEG (GUERRA)	GEWALT (VIOLENCIA)
<i>duradera</i>	<i>civil</i>	<i>estatal</i>
<i>definitiva</i>	<i>sucia</i>	<i>política</i>
<i>estable</i>	<i>popular</i>	<i>ciega</i>
<i>real</i>	<i>total</i>	<i>criminal</i>
<i>tangible</i>	<i>económica</i>	<i>partidista</i>
<i>justa</i>	<i>infinita</i>	<i>extrema</i>
<i>verdadera</i>	<i>abierta</i>	

Die verbundenen Adjektive unterstreichen, dass das Objekt der Gewalt klar dem Subjekt der Regierung zugeordnet wird. Die Verbindung mit *política*, *estatal* oder *partidista* unterstreichen diesen Eindruck. Auch die Einordnung als *criminal*, *ciega* oder *extrema* bewertet einerseits das Objekt selbst als Handlungsmaxime der Regierung und andererseits das handelnde Subjekt. Das Objekt des Krieges wird in den meisten Fällen mit dem Zusatz *contra el pueblo* präsentiert und wird auch in den Adjektiv- und Adverbialkonstruktionen entsprechend eingeordnet. Die Verbindung mit *popular* suggeriert eben dies – dies bezeichnet den Krieg nicht als beliebt, sondern ist vielmehr im Sinne von ‚jeden betreffend‘ zu verstehen. Es gilt, diesen Krieg zu beenden und das Gegensubjekt in seiner Rolle als TäterIn zur Verantwortung zu ziehen. Hierdurch wird erneut das Subjekt des Selbst in einer BeschützerInnenrolle präsentiert, während das Volk, das unter dem Krieg leidet, eine Opferrolle einnimmt. Schließlich sind die Konstruktionen des Friedens solche, die seine gegenwärtige Fragilität und Unsicherheit unterstreichen. *Duradera*, *estable* oder *definitiva* nehmen Bezug auf die Jahrzehnte der gescheiterten Versuche zur Herstellung eines Friedens.

Die Diskurssubjekte sind dem gegenüber durch Schlag- und Fahnenworte konstruiert:

Tabelle 11: Schlagworte Havanna-Prozess, eigene Darstellung.

WIR (<i>NOSOTROS</i>)	DAS VOLK (<i>PUEBLO</i>)	SIE (<i>ELLOS</i>)
nuestro sacrificio (27.05.12, Pos. 19)	clamor popular de justicia (27.05.12, Pos. 19)	neoliberal confeso (27.05.12, Pos. 15)
lucha armada rebelde (27.05.12, Pos. 20)		la oligarquía que gobierna a Colombia (27.05.12, Pos. 19)
compatriotas (26.03.13, Pos. 22)	las víctimas del conflicto (27.05.14, Pos. 11)	régimen que ha hundido a Colombia en medio siglo de violencia y horror (17.03.13, Pos. 9)
nos comprendemos como parte del movimiento general que en todo el territorio nacional enfrenta en la actualidad al régimen de dominación y explotación (27.05.14, Pos. 12)		nos comprendemos como parte del movimiento general que en todo el territorio nacional enfrenta en la actualidad al régimen de dominación y explotación (27.05.14, Pos. 12)
Las víctimas de Marquetalia, Ríochiquito, El Pato y Guayabero (17.12.14, Pos. 5)	reconciliación de la familia colombiana y la construcción de la paz (30.09.16, Pos. 10)	violencia estatal (27.04.15, Pos. 12)
familia colombiana del que hace parte la guerrillera fariana (27.12.16, Pos. 10)		Presidente Juan Manuel Santos, un valeroso interlocutor (26.09.16, Pos. 25)
el más profundo sentimiento de humanidad y de respeto (30.09.16, Pos. 6)		
dignidad humana (03.10.16, Pos. 8)		
concordia, inclusión y justicia social (03.10.16, Pos. 10)		
un apoteósico esfuerzo por la reconciliación y el perdón; por la convivencia pacífica, el respeto y la tolerancia; y sobre todo por la paz con justicia social y democracia verdadera (26.09.16, Pos. 32)		

Es wird deutlich, wie im Laufe des Friedensprozesses eine Änderung in der Subjektkonstruktion erfolgt und diese sich beinahe vollkommen wandelt. Im Jahr 2012 liegt eine Konstruktion des Gegensubjektes vor, die an jene des Caguán-Prozesses erinnert. 2016 ist eine Verbindung aller Subjekte und eine gemeinsame Konstruktion auf der Basis von

positiven Schlagworten (*dignidad, reconciliación, humanidad y respeto* usw.) zu verzeichnen. Dies ist eine starke Wendung seit 2012, als das Gegensubjekt mittels stark negativer Schlagworte (*violencia, terrorismo, explotación*) als TäterIn und AggressorIn charakterisiert wird, und das Subjekt des Volkes eine Identität als Opfer des Konfliktes besitzt. Die FARC selbst werden in den Anfangsjahren der Verhandlung als beschützende Entität zwischen diesen beiden Polen platziert. Zum Ende des Prozesses ist dies nicht mehr notwendig, da der Wegfall der AggressorIn bzw. die Umwandlung desselben in einen *valeroso interlocutor* auch keine Opferschaft der Bevölkerung mehr impliziert.

7.2 Zeitliche und räumliche Konstruktionen

Die Konstruktionen des Raumes sowie zeitlicher Dimensionen innerhalb des Diskurses stellen – wie eingangs kontextualisiert – einen Fokus dieser Arbeit dar. In Bezug auf den Diskursraum sind dabei für den Friedensprozess in La Habana als Moment der möglichen Transformation zwischen Frieden und Gewalt in Kolumbien die folgenden Fragestellungen richtungsweisend: Wie verändert sich das bilaterale Diskurspanorama des Caguán Prozesses? Bleibt die klare Zweiteilung auf räumlicher Ebene bestehen? Wenn ja, wieso und in welchem Rahmen; wenn nein, wie ändert sie sich?

In Bezug auf zeitliche Konstruktionen wird in der Analyse der *comunicados*, die zwischen 1998 und 2002 entstehen, deutlich, dass die Konstruktion von Zeitlichkeit zwar keine große Komplexität aufweist, doch aber eindeutige Konstruktionen und Bedeutungen von Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit zu erkennen sind. Aus diesem Grund wird für die *comunicados* ab 2012 im Rahmen dieser Arbeit verstärkt ein Fokus auf Fragestellungen gelegt, die die Konstruktion dieser zeitlichen Kategorien deutlich machen. Diese sind beispielsweise: Welche zeitlichen Kontexte sind relevant? Welche zeitlichen Abschnitte werden konstruiert? Welche Rolle spielt die Vergangenheit? Wie wird die Zukunft sprachlich erschaffen? Welche Rolle spielt die Gegenwart, das ‚Jetzt‘, in diesem Korpusabschnitt?

7.2.1 Räumlichkeit

Metaphern spielen eine bedeutende Rolle im politischen Diskurs und sind eine Spiegelung der kognitiven Konzepte, die im politischen und gesellschaftlichen Moment von Relevanz sind. Chilton (1996) führt aus, dass sie insbesondere den Zweck haben, komplexe Sachverhalte in Konzepte zu überführen, die bekannt und vertraut und somit leichter verständlich sind. Schon während des Friedensprozesses von El Caguán ist zu erkennen, wie einzelne Konzeptualisierungen wiederkehrend

verwendet werden. Während dies zunächst unter Pastrana die erwähnten CONTAINER-*Metaphern* sind, die der Gruppenkonstruktion und -abgrenzung dienen, so ändert sich dies während des Havanna-Prozesses grundlegend. Hier überwiegen *Metaphern*, die Raum und Zeitlichkeit in Bezug setzen und so Zukunft als vorn und Vergangenheit als hinten konstruieren. Die Bewegung der Subjekte innerhalb dieses Raumes ist daher stets auch eine Bewegung in der Zeit – das heißt in die Richtung der Zukunft. So spielen Wegmetaphern eine zentrale Rolle, die diese Bewegung nachzeichnen.⁶⁹

Ambas Delegaciones registran de manera positiva que toda esta discusión es posible gracias a que por primera vez en nuestra historia reciente, la paz es núcleo esencial de la reflexión ciudadana, dejando atrás el pasado de guerra (27.10.16, Pos. 5).

In diesem Textbeispiel kann die räumliche *Metapher* innerhalb der zeitlichen Konstruktion unterstrichen werden, die sich nach Lakoff und Johnson (2011) in die konzeptuelle Konstruktion von Zukunft und Vergangenheit einordnen lässt. Vor diesem Zusammenhang ist das Zurücklassen (*dejando atrás*) der Vergangenheit eine Verbindung von zeitlichen und räumlichen Konzepten, verbunden mit gerichteter Bewegung. So lässt sich diese Formulierung auch mit PATH-Metaphern in Verbindung bringen, die in ähnlicher Weise eine solche gerichtete Bewegung ausdrücken. Diese ‚bewegte‘ Art der Konzeptualisierung von Zeitlichkeit löst während des Havanna-Prozesses *metaphorische Konzepte* ab, die ‚starrer‘ konstruiert sind, wie beispielsweise die zentrale CONTAINER-*Metapher*.

Ein weiteres semantisches Feld, dem wiederkehrende Metaphern zugrunde liegen, ist während des zweiten untersuchten Prozesses, jenes der Pflanze. Insbesondere liegt dabei der Fokus in den Anfangsjahren der Verhandlungen auf dem Lexem des Samens, der den Beginn eines Wachstums- und Entwicklungsprozesses ausdrückt.

Nuestra gran tarea consiste en aportar con alto esmero a sembrar conciencia en nuestro pueblo, Contribuir a organizarlo, unirlo y alzarlo a la lucha. Eso no puede hacerse a las malas, sino por la vía de la persuasión (23.12.13 II, Pos. 11).

Das Bild des Samens, aus dem eine Pflanze entsteht, lässt sich als eine gerichtete Bewegung und ein positives Wachstum interpretieren, die aus kleinen Dingen entstehen. Dieser Beginn, der gering und gleichzeitig bedeutend ist, wird vom Subjekt der FARC konstruiert und ist eng mit ihr verbunden: aus dem Selbst, dem *Wir*, wird etwas Großes entstehen.

La desigualdad y la pobreza generalizada, la incompetencia estatal para hacer prevalecer el buen gobierno, la justicia y la paz, no han permitido sembrar concordia ni construir las bases de una reconciliación perdurable (17.12.14, Pos. 5).

Dieses semantische Feld kann in der Verneinung ebenso für eine negative Konstruktion verwandt werden. Wachstum hängt also eng zusammen mit einzelnen Aspekten des Friedens, während Aspekte des Krieges dieses Wachstum inhibieren – und damit die gerichtete Bewegung hin zu einer positiven Zukunft. Die Konstruktion ist in jedem Fall: aus einem unbedeutsamen Beginn kann Großes entstehen.

Konstruktionen, die sich des semantischen der Pflanze bedienen, beziehen sich zumeist auf einen (möglichen) Frieden oder verwandte Konzepte, können jedoch auch für entgegengesetzte Konstruktionen des Krieges verwandt werden:

Palestina sufre y llora solitaria ante una humanidad que parece haber perdido el decoro. La indiferencia frente al dolor y el sufrimiento ajenos es la semilla de la ruindad. Estamos con Palestina, con su clamor y su lucha. Con sus madres arrinconadas en los guetos de ahora. Con sus viejos, su niñez y sus mujeres. Con sus hombres, con su causa, con su intifada (14.10.15, Pos. 15–16).

In diesem konkreten Zusammenhang handelt es sich um ein *comunicado* der Anteilnahme mit dem palästinensischen Volk in Bezug auf aktuelle Konflikte in Israel. Hier wird mittels derselben Lexik ein mögliches Erwachen von Schrecklichkeiten aus kleinen Unaufmerksamkeiten konstruiert. Es bleibt dabei zu vermerken, dass in Bezug auf Kolumbien und den kolumbianischen Konflikt lediglich die Konstruktion des Wachstums positiver Momente aus einem metaphorischen Samen im Diskurs thematisiert wird. Eine negative Wendung ist lediglich in Bezug auf Konflikte in anderen Weltgegenden zu erkennen.

Weiterhin finden die Verhandlungen dieses Prozesses nicht auf kolumbianischem Boden, sondern in Oslo und La Habana statt. Diese Verschiebung des Zentrums der Verhandlungen verändert die Dynamik desselben. Schließlich ist Räumlichkeit insofern greifbar im Diskurs der FARC während des Havanna-Prozesses, als dass dieser auf einer digitalen und damit internationalen Ebene geführt wird. Diese Internationalität wird bewusst genutzt, um Verbindungen zu anderen Ländern und Konflikten herzustellen. Dies geschieht jedoch zumeist auf einer personellen Ebene, wie im Kap. 7.1 dargestellt. Der Diskursraum selbst wird gemäß der Subjektstruktur zunehmend weniger zweigeteilt. Zudem verliert Räumlichkeit innerhalb des Diskurses an wegweisender Bedeutung, da die Diskursobjekte – Frieden, Krieg usw. – in enger Verbindung mit den Diskurssubjekten den Diskurs bestimmen und konstituieren.

7.2.2

Zeitlichkeit

Die Konstruktion von Zeitlichkeit und die Einordnung von Diskursbestandteilen in zeitliche Abläufe ist als zweiter Teil dieses Kapitels von Interesse. Dies ist insbesondere mit dem Bedürfnis eines Kollektivs nach Orientierung zu begründen, das Assmann (2013) umreißt. Die eigene Verortung in Zeit und Raum, so argumentiert er, sei für jegliche Gruppen zentral und als identitätsstiftend zu charakterisieren. Natürlich bezieht sich der Autor auf Gesamtgesellschaften, jedoch lassen sich in Bezug auf die Guerilla, wie schon zu Anfang festgestellt, ähnliche Prozesse erkennen. Zudem ist die Lebens- und Funktionsweise dieser Gruppe mit der einer eigenen Gesellschaft durchaus zu vergleichen, weshalb diese Konzepte hier zum Tragen kommen können.

Wie schon im Kapitel 7.1 angesprochen, wird innerhalb der *comunicados* des Friedensprozesses von La Habana auffallend häufig auf Erinnerungsbestandteile der Geschichte der Guerilla Bezug genommen. Insbesondere im Rahmen eines persönlichen Bezuges, der nahezu als Personenkult verstanden werden kann, wird dies deutlich. Der hier wirksame Post-Mortem Heroismus, der verstorbene FARC-Kämpfer der obersten Führungsriege zu (Volks-)Helden verherrlicht, ist charakteristisch für die *comunicados* während des Havanna-Prozesses. Dies lässt sich mit Assmann (2013) erklären, der sich mit der Konstruktion eines kulturellen Gedächtnisses befasst. Seine Erkenntnisse lassen sich auf die Konstruktion von kulturellem Gedächtnis im Rahmen der FARC-Gruppierung und mittels der Erinnerungen der Gruppierung übertragen. Denn, so konstatiert er: „Das kulturelle Gedächtnis richtet sich auf Fixpunkte in der Vergangenheit“ (Assmann 2013, S. 52).

Durch den direkten Bezug auf die Vergangenheit wird die Identität der erinnernden Gruppe fundiert. Diese Notwendigkeit besteht insbesondere, weil die Gruppenzusammensetzung sich seit der Uribe-Administration dramatisch geändert hat, sodass es nicht nur gilt, eine kollektive Identität über ein kulturelles Gedächtnis der Gruppierung zu erhalten, sondern vollkommen neu aufzubauen. Zudem ist auf die bestehende Allianz zwischen Herrschaft und Gedächtnis zu verweisen, die Assmann anspricht: „Herrschaft legitimiert sich retrospektiv und verewigt sich prospektiv“ (ebd., S. 71). Herrschaft ist in diesem Kontext und in Bezug auf die Guerillagruppierung offensichtlich im übertragenen Sinne zu verstehen. Es handelt sich eher um eine Legitimation der eigenen Existenz, eine Daseinsberechtigung für die eigene Gruppierung. Diese wird rückwirkend – in Bezug auf die Vergangenheit legitimiert und in ihrer Entstehung und ihrem Kampf kontextualisiert und in Bezug auf die Zukunft und das Erreichen eines Friedens in ihrem Weiterbestehen unterstützt. Die Notwendigkeit dafür ergibt sich zum Zeitpunkt der untersuchten *comunicados* aus dem Machtvakuum, das innerhalb der Gruppierung durch den Tod der Führungsriege entsteht

und gleichzeitig durch den zunehmend absehbaren Verlust eben dieser Daseinsberechtigung durch das Erreichen eines Friedens. Damit würde zwar der Kampf der Gruppierung aufgehoben werden, was in seiner Essenz als Erfolg zu verbuchen wäre – gleichzeitig ergibt sich dadurch die Notwendigkeit einer neuen kollektiven Identität, einer neuartigen Konstitution der Gruppe.

Diese Erkenntnis spiegelt sich auch in den untersuchten *comunicados* wider, denn neben einer Fixierung auf die Vergangenheit ist zudem ein starker Fokus auf die Zukunft festzustellen. Diese Zukunft ist um den Frieden herum konstruiert, der als zentrales Ziel alles Weitere in den Schatten stellt. Frieden ist dabei nicht nur die Abwesenheit von Waffengewalt, sondern vielmehr die Lösung sämtlicher politischer und gesellschaftlicher Probleme (siehe Kap. 7.3.1). Auch hier werden die FARC selbst als zentrale AkteurInnen und GestalterInnen dieser Zukunft konstruiert. Erneut gilt es, eine Identität als Gruppe zu festigen, die außerhalb der bisher gekannten Handlungslinien liegt und die auf neuen Diskurskonstruktionen fußt.

Die Gegenwart schließlich wird im Gegensatz zu den *comunicados* während des Caguán-Prozesses nicht mehr konstruiert, sondern lediglich kommentiert. Sie dient in erster Linie der Verbindung zur Zukunft. Die aktuellen Geschehnisse auf internationaler Ebene werden beachtet und bewertet, jedoch zunehmend selten ideologisch eingeordnet. Es werden zudem nur politisch und gesellschaftlich eindeutige Momente herangezogen, die wenig ideologisch konfliktiv sind: Der Tod berühmter Persönlichkeiten, Präsidentschaftswahlen usw. Dies hat den Hintergrund, dass die Guerilla sich nicht mehr auf einer ideologischen Ebene konstruiert, sondern vielmehr als eine Partei agiert, die WählerInnensstimmen benötigt. Der Bezug zu aktuellen Geschehnissen zeigen dabei Informiertheit und Weltoffenheit, sind jedoch nicht als ideologische Konstruktion zu gebrauchen.

Ist also während des Caguán-Prozesses ein großer Fokus auf der Gegenwart und dem Umgang der einzelnen AkteurInnen mit konkreten Herausforderungen zu vermerken, so ändert sich dies in La Habana. Hier liegt der Fokus sowohl auf Vergangenheit als auch auf der Zukunft, während die Gegenwart an diskursiver Relevanz verliert.

7.2.3 Weitere Formen der Diskurskonstruktion – Persuasion und Manipulation im Metadiskurs

Sprache ist in der Lage, Realität zu formen, zu präsentieren und entsprechend für Rezipienten zu verändern: „[...] las palabras pueden usarse para ocultar, ennoblecer y seducir, para atraer a los receptores a una concreta visión interesada de la realidad, en la ilusión de confundir lo real con su percepción“ (Armenta Moreno 2010, S. 38). Dass dies eine für die Guerillagruppierung wichtige Funktion darstellt, ist ersichtlich.

Insbesondere im Rahmen des Friedensprozesses von La Habana gilt es für die Guerilla, die einzelnen AkteurInnen der Verhandlung, des Konfliktes und insbesondere die intendierten LeserInnen der *comunicados* sprachlich zu beeinflussen.

Einerseits ist aus den bisherigen Kapiteln die vielfältige Art der Meinungsbildung des Lesenden durch die Gruppierung mittels der *comunicados* hervorgegangen. Alle in Kap. 4 angesprochenen Merkmale von *Manipulation* und *Persuasion* werden genutzt und zur Konstruktion des Selbst als eine positive und politisch wie ideologisch unproblematische und gemeinschaftsfördernde Kraft angewandt. Von eigenen Fehlschlägen und Fehlverhalten sowie Aggression, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen wird abgelenkt. Gleichzeitig gilt es, den *adversario* größtenteils zu diskreditieren und dessen Fehlschläge wiederum möglichst sichtbar zu präsentieren. Diese Erkenntnisse lassen sich leicht aus den Kapiteln der vorliegenden Arbeit ziehen. Da innerhalb des Diskurses wiederholt – im Sinne eines Metadiskurses – auf die Möglichkeiten von Diskursivität im Hinblick auf *Persuasion* und *Manipulation* eingegangen wird, ist es interessant zu beobachten, welchen Stellenwert das Konzept und die Art der Meinungskreation beim Publikum für die Gruppierung selbst hat.

No permitamos que los manipuladores de opinión, desvíen el rumbo de esta causa necesaria que es la reconciliación y la paz de los colombianos en condiciones de justicia y dignidad. La gran prensa no puede seguir actuando como juez inicuo frente al conflicto, porque como decía Cicerón, „un juez inicuo es peor que un Verdugo“ (19.10.12, Pos. 45).

Das Konzept der *Manipulation* wird hier konkret mit der Presse verknüpft und dem Frieden (und der Guerilla) entgegengestellt. Die Presse wird zudem als *juez inicuo* in Bezug auf den Konflikt charakterisiert, sodass alle Inhalte, die auf diesem Wege verbreitet werden, in Frage gestellt sind. Dies ist als Strategie der Diskreditierung der eigenen Kritiker zu verstehen, da die Presse sich in Bezug auf die Rolle der Guerilla innerhalb des Konfliktes größtenteils klar und verurteilend ausdrückt.

El gobierno antipopular y neoliberal del presidente Juan Manuel Santos se esfuerza, a contra corriente de los anhelos nacionales de paz, en profundizar la violencia social y la guerra contra el pueblo, buscando opacar y manipular con beneficio electorero el escenario de la paz que funciona en la Habana (23.12.13, Pos. 6).

Auch dem Präsidenten wird *Manipulation* im Sinne einer Vorteilsnahme bei den Wahlen vorgeworfen. Ähnlich dem ersten Beispiel wird auch hier das der *Manipulation* nahe Subjekt entfernt vom Frieden konstruiert. Tatsächlich ist diese Zuordnung noch zu vertiefen: Santos wird in diesem Textabschnitt mit Gewalt und Krieg charakterisiert, was er durch *Manipulation* zu verstecken suche.

Por encima de todas las campañas mediáticas para manipular la opinión, ese mes de marzo se recordará como una época aciaga, por la descomposición de las formas empleadas por el Estado para imponer el terror en su guerra contra el pueblo y las organizaciones insurgentes (07.03.14, Pos. 9).

Die oben gezeigte Verbindung zwischen der Regierung, die die Medien nutzt, um mittels manipulativer Techniken Krieg und Gewalt zu verbreiten, hält über einen großen Zeitraum innerhalb des Friedensprozesses hinweg an. Es handelt sich also um eine Konstruktion des Gegenübers als falsch und unehrlich, als ein Subjekt, das aktiv Unwahrheiten verbreitet. Dem Gegenüber wird das Volk nahe der Guerilla konstruiert und als Opfergruppe dargestellt. Die FARC selbst sind – durch die diskursive Strategie der Aufdeckung – den Machenschaften der Regierung überlegen und dadurch nicht manipulierbar.

Otros intereses, demasiado poderosos en el plano internacional y en los centros urbanos y los campos del país, se encargarían de inclinar la balanza en el sentido contrario a través múltiples medios y de una intensa acción comunicativa en la que la manipulación mediática y la mentira han hecho parte del pan de cada día (26.09.16, Pos. 22).

Selbst noch im letzten Jahr des Friedensprozesses wird einem Feindbild *Manipulation* vorgeworfen. Dieses ist nun jedoch – gemäß den Erkenntnissen in Bezug auf die Subjektstruktur – ein anderes und wird weit vager konstruiert: „Otros intereses, demasiado poderosos en el plano internacional [...]“. Auch hier ist jedoch die Rolle der Medien unbestritten. Sie werden als ausführende AkteurInnen konstruiert. Zudem ist das Lexem der *Manipulation* in diesem Textabschnitt erstmals konkret assoziiert mit jenem der Lüge.

Persuasion wird dem gegenüber als eine positive Größe konstruiert und eng mit der Guerilla verbunden. Es handelt sich um eine Praktik, die die Guerilla sich selbst offen zuschreibt. Das Lexem wird in jedem Fall als ein Synonym für jenes des Dialogs gebraucht und ist somit ein zentraler Bestandteil des Friedensprozesses und ein wichtiger Schritt zu dessen Erfolg.

Nuestra gran tarea consiste en aportar con alto esmero a sembrar conciencia en nuestro pueblo, contribuir a organizarlo, unirlo y alzarlo a la lucha. Eso no puede hacerse a las malas, sino por la vía de la persuasión (23.12.13 II, Pos. 11).

So wird hier die *Persuasion* als Werkzeug konstruiert, das es der Guerilla erlaubt, ihr Ziel zu erreichen und das Volk im Sinne Guevaras (siehe Kap.3) zu erziehen. Es ist also ein unabdingbares Objekt, welches notwendig ist, um als Gruppierung erfolgreich zu sein. Ziel sei es „sembrar conciencia en nuestro pueblo, contribuir a organizarlo, unirlo y alzarlo a la lucha“.

Ante ellos sellamos nuestro compromiso de paz y reconciliación. Donde quiera que en adelante plante sus pies un antiguo combatiente de las FARC-EP, pueden tener la seguridad de encontrar a una persona decente, serena y sensata, inclinada al diálogo y la persuasión, a una persona dispuesta a perdonar, sencilla, desprendida y solidaria. Una persona amiga de los niños, de los humildes y ansiosa de trabajar por un nuevo país de modo pacífico (26.09.16, Pos. 39).

Abschließend wird in dem oben zitierten Textabschnitt der Prototyp des entwaffneten Guerillakriegers charakterisiert und mit einer Liste an positiven Eigenschaften beschrieben. Als Teil dieser Liste findet sich die *Persuasion* direkt verbunden mit dem Dialog. Diese Konzepte charakterisieren – als positive Schlagworte – die friedliche und entwaffnete Guerillagruppierung.

Es lässt sich also festhalten, dass der Gruppierung durchaus bewusst ist, welche Rolle der Diskurs in der Kreation der öffentlichen Meinung einnimmt und dies auch kommuniziert. Eine Diskreditierung des Gegenübers erfolgt daher nicht nur in Bezug auf die Eigenschaften des Subjektes, sondern auch, in einem weiteren Schritt, in Bezug auf dessen Diskurs. So wird der Regierungsdiskurs oder auch die Aktivitäten der Presse als *Manipulation* und Lüge dekonstruiert, während die eigene Art der Meinungskreation als *Persuasion* bezeichnet wird und dem Dialog zuzurechnen ist.

7.3 Diskursobjekte: Mehr als Frieden und Krieg

Die Diskursobjekte, die an zentraler Stelle stehen, sind – wie auch schon im vorhergegangenen Kapitel – jene des Friedens und dem gegenüber jene des Krieges bzw. der Gewalt. Konkrete Leitfragen für das vorliegende Kapitel ergeben sich daher folgendermaßen: Wie sind Frieden und Gewalt konstruiert? Welche Unterschiede finden sich in der Konstruktion mit den Erkenntnissen zum Prozess von El Caguán? Welche weiteren Diskursobjekte sind in den *comunicados* zwischen 2012 und 2016 zentral? Wie sind sie besetzt? Welche Unterschiede fallen auf? Worauf sind diese zurückzuführen? Weitere Objekte, die den Diskurs maßgeblich bestimmen und die Diskurssubjekte charakterisieren, sind während des Havanna-Prozesses das Objekt der *Wahrheit (verdad)*. Zudem ist entschieden festzuhalten, dass die Digitalisierung und die Auswirkungen des *digital turn* in diesem Prozess und insbesondere in der Kommunikation der Guerillagruppierung eine derart große Rolle spielen, dass auch dieser Sachverhalt Einzug in das vorliegende Kapitel findet.

7.3.1

Der Frieden – von allen ersehnt

Zunächst ist der Frieden als retardierendes Moment und wichtigstes Diskursobjekt während beider Friedensprozesse näher zu beleuchten. Es kann festgehalten werden, dass das Lexem *paz* in den 168 untersuchten *comunicados* des Friedensprozesses von La Habana 679-mal auftaucht – allein diese hohe Anzahl unterstreicht die Relevanz, die das Diskursobjekt innerhalb des Diskurses hat.

Welche Inhalte sind diesem Objekt jedoch zugeschrieben und wie wird dieser Frieden konstruiert? Während Frieden im Caguán Prozess zumeist mit dem Zusatz *con democracia, justicia social y soberanía* o. Ä. näher definiert wird, ist dies im Rahmen des späteren Prozesses kaum noch der Fall. Paz wird jedoch nach wie vor mit konkreten Konzepten in Verbindung gebracht; ohne dies weiter zu definieren, sondern stehen in einer Art Parallelität neben dem Konzept.

So kann der Begriff der *reconciliación* angeführt werden, den ein solches Nebeneinander mit *paz* charakterisiert:

Todas nuestras cuentas están decididamente destinadas a la promoción de la cultura de la paz y la reconciliación en Colombia (30.11.16, Pos. 8).

Das Lexem der *reconciliación* unterstreicht dabei den Charakter der Versöhnung, den ein Friedensschluss haben kann und bezieht sich so auf die Konfliktparteien. Oft wird dieses Lexem aber auch in Zusammenhang mit der Gesamtbevölkerung verwandt, was deren Einbezug in den Konflikt unterstreicht. So findet sich häufig die Formulierung der „*reconciliación de la familia colombiana*“ (bspw. 30.09.16, Pos. 10). Die metaphorische Konstruktion der Familie unterstreicht die Zusammengehörigkeit und Einheit Kolumbiens, die es gilt durch einen Friedensschluss wiederherzustellen. Durch die syntaktische Nähe zur metaphorischen *familia colombiana* entsteht allerdings gleichzeitig eine euphemistische Bedeutungsänderung in Bezug auf den Konflikt selbst, der auf eine persönliche und familiäre Ebene gebracht wird. Der Aspekt des jahrzehntewährenden, blutigen Bürgerkrieges mit tausenden Opfern verliert so an Bedeutung. Trotz dessen ist festzuhalten, dass der Begriff der *reconciliación* in seiner semantischen Relevanz inklusiver und weitreichender ist als jener des Friedens, schließt er doch auch dem Friedensschluss nachgehende und langwierige Prozesse der Aufarbeitung und Entschädigung der Opfer ein. Weitere mit *paz* verbundene Konzepte sind *verdad* (siehe Kap. 7.3.3), *democracia* und *soberanía* (bspw. 31.10.15, Pos. 10).

Paz selbst wird während des Havanna-Prozesses auf verschiedenen Bedeutungsebenen oder Bedeutungsdimensionen konstruiert. Vornehmlich sind dabei drei Dimensionen zu nennen: eine spirituelle Dimension, eine praktisch-produktive Dimension und schließlich eine persönliche Dimension. Die spirituelle Dimension zeichnet sich durch eine Pathetische Konstruktion von *paz* aus, die Emotionalität und damit verbundene

metaphorische Konstruktionen in den Vordergrund rückt. Frieden wird als emotiver Status konstruiert, der sich positiv auswirkt – konkrete Aspekte der Schaffung und Erhaltung werden nicht kommuniziert.

Y mucho más: genera el medio ambiente de sosiego espiritual que favorece la reconciliación de la familia colombiana y la construcción de la paz para las generaciones del futuro. [...]

La paz está en el corazón (30.09.16, Pos. 11).

Frieden schafft hier „sosiego espiritual“ und wird auch sonst metaphorisch konstruiert: er muss konstruiert werden, wie ein Bauwerk, eine Kirche. Dies verdeutlichen die Arbeit und die Mühe, die das Erreichen eines Friedens bedeutet. Frieden befindet sich weiterhin in den Herzen, was die emotionale Ebene, auf der argumentiert wird, unterstreicht. Zentral ist jedoch der Aspekt der Familie, der in diesem Zusammenhang immer neu aufgegriffen wird: Frieden als Instrument der Versöhnung innerhalb der „kolumbianischen Familie“ und als Wert für die zukünftigen Generationen unterstreicht die zwischenmenschliche Nähe und Verbindung, die Frieden in dieser Konstruktion bedeutet. Mit Lakoff und Johnson (2011) könnte argumentiert werden, dass im Diskurs der FARC Frieden als zwischenmenschliche Nähe und familiäre Wärme, Krieg dem gegenüber als Entfernung und menschliche Kälte charakterisiert ist. Es ist auffällig, dass diese Bedeutungsdimension an Gewicht gewinnt, je mehr inhaltliche Punkte der tatsächlichen Verhandlungen fixiert sind und eine Unterzeichnung des abschließenden Vertrages näher rückt.

In den ersten Verhandlungsjahren überwiegt die praktisch-produktive Bedeutungsdimension des Diskursobjektes, die konkretisiert, welche Inhalte ein Frieden haben muss und welche Schritte praktisch erfolgen müssen, um einen Frieden herzustellen. Anders als bei der spirituellen Dimension wird das Objekt hier nicht glorifiziert, sondern pragmatisch betrachtet:

El camino correcto es el de la paz, la reconciliación cimentada en la justicia social, capaz de superar las causas que originaron el terrible conflicto que consume hoy a Colombia (23.12.13 III, Pos. 6).

Das Erreichen eines Friedens ist das Ziel, zu dem nicht nur der Konflikt selbst, sondern dessen Ursprünge überwunden werden müssen. Hier wird auf Landverteilungsproblematiken, den Drogenhandel und soziale Ungleichheit angespielt – Themen, die später auch Einzug in die Agenda des Verhandlungsprozesses finden. Zu Beginn der Verhandlungen wird also insbesondere auf das Ergebnis der Verhandlungen – den Friedensschluss selbst fokussiert, während in den Folgejahren der Kommunikation immer klarer wird, welche konkreten Schritte geleistet werden müssen:

Desde nuestra Octava Conferencia, especialmente, más tarde en nuestro pronunciamiento de Oslo y ahora desde La Habana, hemos propuesto la convocatoria de una Asamblea Nacional Constituyente. [...].

Entendemos que un proceso constituyente implica, además, abrirse al diálogo para encontrar la verdad, buscar la justicia social y alcanzar la paz tras décadas de confrontación fratricida, impulsando sin pausa y con vigor la marcha, asumiendo que ya es un hecho el proceso constituyente, porque nadie tiene la potestad de frenar el protagonismo del soberano, cuando ha decidido actuar para hacer los urgentes cambios estructurales que requiere el desvencijado sistema judicial, el privatizado sistema de salud, los órganos de control, el congreso nacional, el sistema político en general, o para superar la crisis de las regiones, resolver los problemas de la tierra y el territorio, de los recursos naturales no renovables y el medio ambiente, etc. (27.05.14, Pos. 14–15).

So wird in diesem Textabschnitt zu einer Verfassungsänderung mittels einer verfassungsgebenden Nationalversammlung aufgerufen. Dabei werden auf konkrete Missstände des aktuellen Systems hingewiesen („el desvencijado sistema judicial, el privatizado sistema de salud, los órganos de control, el congreso nacional, el sistema político en general, o [...] los problemas de la tierra y el territorio, de los recursos naturales no renovables y el medio ambiente, etc.“). Durch die Aufzählung wird deutlich, wie viele Aspekte der aktuellen Verfassung und Politik reformbedürftig sind und argumentiert, dass diese im Sinne eines Erreichens und Erhaltens eines Friedens adressiert werden sollten.

La paz con justicia social, democracia y soberanía (31.10.15, Pos. 10).

Dabei ist zu vermerken, dass vermeintlich konkrete Bestandteile eines Friedens bei näherer Betrachtung an Klarheit verlieren und als positive Schlagworte enttarnt werden können. „[...] justicia social, democracia y soberanía“ sind Konzepte, mit denen der Frieden von Seiten der Guerillagruppierung häufig charakterisiert wird, die jedoch in keinem Fall tiefgreifender ausgeführt oder gar inhaltlich fixiert werden. Trotz dessen ist eine Konkretisierung, insbesondere zum Erreichen einzelner friedensrelevanter Ziele im Laufe des Havanna-Prozesses festzustellen:

[...] Pensamos trabajar por la unidad del movimiento democrático y popular en nuestro país, sin sectarismos ni posiciones hegemónicas, en procura de la confluencia de toda la inconformidad con el modelo actual de las cosas, a objeto de generar profundos cambios en la vida colombiana, pensando siempre en el interés de las mayorías.

La guerra ha costado cientos de miles de millones de dólares a nuestro país. De hecho la exagerada partida del presupuesto militar ha tenido como justificación permanente la existencia del conflicto armado. Un país en paz ya no requerirá de tales argumentos y podrá destinar una

buena parte de esos recursos a menesteres más sanos y productivos. No es cierto que no existan dineros para la paz, ni que todo tenga que ser ayuda internacional. Basta con cambiar prioridades. [...]

Las FARC siempre hemos sido optimistas. Aún en los momentos más difíciles siempre creímos que la paz era posible (23.06.16, Pos. 26–29).

Schließlich stehen kurz vor Prozessende konkrete Fragestellungen im Raum: Wie können die vorgeschlagenen Änderungen in der politischen Struktur und zur Friedensschaffung finanziert werden? Welche Haushaltsmittel sind inwiefern dafür vorzusehen? Solche finanziellen Fragestellungen unterstreichen die praktische und konkrete Ebene auf der sich der gesellschaftliche Diskurs und auch die Verhandlungen bewegen.

Schließlich ist die dritte Bedeutungsdimension des Diskursobjektes *paz* zu nennen, welches eine persönliche ist: Frieden wird als Ziel und Hoffnung aller Gesellschaftsteile präsentiert und wiederholt betont, welche Rolle er für einzelne Personen und Personengruppen spielt. Auch deren Relevanz für die Erreichung eines Friedens wird so unterstrichen. Es bleibt der Eindruck eines Friedens von allen für alle. Besonders hervorgehoben wird dabei das Diskurssubjekt des Volkes, dicht gefolgt von dem Bezug zur Guerilla selbst – Subjekte, die ohnehin eng verknüpft konstruiert werden.

Presidente Santos, fundemos la paz tomando como base los anhelos de la nación (19.10.12, Pos. 40).

La paz, un derecho inalienable de los pueblos (23.12.13 III, Pos. 2).

Nunca como hoy ha sido tan inmenso el clamor de millones de mujeres y hombres de Colombia, desde los más diversos sectores, por una paz auténtica (23.12.13 III, Pos. 5).

La población colombiana que vive en medio del conflicto así lo requiere, y ello sería la mejor demostración de que en verdad las partes enfrentadas estamos por la paz (23.12.13 III, Pos. 12).

A las organizaciones de mujeres, de LGTBI, de obreros, campesinos, informales, a las comunidades indígenas, negras y étnicas, al estudiantado y la juventud rebelde, a las distintas vertientes de la izquierda y la lucha popular, a todos los que soñando en un país mejor se suman a la causa de un país en paz, sin miseria y sin violencia (30.12.15, Pos. 22).

Durch stilistische Mittel wie die hier genutzte metonymische Konstruktion des *pars pro toto* wird betont, dass jedes Mitglied der kolumbianischen Gesellschaft ein immanentes Interesse an einem Friedensschluss haben muss und hat. Dieser wird daher auch gemeingültig charakterisiert: „un país mejor sin miseria y sin violencia“ ist weniger ein konkretes Ziel, sondern erscheint vielmehr als eine utopische Konstruktion, der ohne Zweifel zugestimmt werden muss.

In den obenstehenden Textbeispielen wird also der persönliche Bezug des Friedens zur kolumbianischen Gesellschaft bzw. zum DS des Volkes deutlich. Auch wenn unterschiedliche Lexeme genutzt werden (*nación, pueblo, mujeres y hombres de Colombia*), so sind diese doch alle dieser Gruppe zuzuordnen.

Si alguien en Colombia quiere la paz, es precisamente la insurgencia. Son ya más de cincuenta los años que cumplimos resistiendo esta guerra. Sea esta la oportunidad para expresar de modo sencillo tres criterios básicos que a nuestro juicio nos permitirán alcanzarla:

Un proceso de paz es exitoso si cuenta con la participación activa de toda la sociedad, o al menos de sus grandes mayorías.

La paz significa justicia, equidad social y democracia.

Los guerrilleros colombianos tenemos plena disposición a asumir los retos que nos exige una paz así (23.12.13 III, Pos. 8–11).

Dem gegenüber wird hier der Bezug der Guerilla selbst zum besprochenen Diskursobjekt deutlich gemacht. Die hier enge Konstruktion zwischen *Paz* und Subjekt der Guerilla sowie die diskursive Entfernung des Subjektes vom Krieg („Son ya más de cincuenta los años que cumplimos resistiendo esta guerra“) ist als hochgradig euphemistisch zu charakterisieren. Mit Hernando (1990) kann hier die Strategie des „Disfrazar lo feo de bonito o neutro“ erkannt werden – ist doch die Guerilla maßgebliche Akteurin des Konfliktes. Auch der Wunsch nach Frieden („Si alguien en Colombia quiere la paz, es precisamente la insurgencia“) ist mit Blick auf das Ende des Caguán-Prozesses, um nur ein Beispiel zu nennen, bestenfalls als euphemistisch zu erkennen.

Final ist der Frieden in der Konstruktion innerhalb der *comunicados* als Lösung des Konfliktzustands des Landes, aber auch für eine Reihe weiterführender Probleme dargestellt. Und umgekehrt: Zur Gestaltung und Erhaltung des Friedens, so scheint es, müssen alle gesellschaftlichen und politischen Probleme des Landes in Angriff genommen werden. Die Konstruktion von Frieden erfolgt auf verschiedenen Ebenen – sowohl auf der Ebene der Logik als auch der Emotionalität, die es einem breiten Publikum erlauben, eine Identifikation herzustellen. Frieden ist zudem eng mit konkreten Diskurssubjekten verknüpft: Die FARC selbst sind dem Diskursobjekt am nächsten konstruiert; das Subjekt der Regierung am entferntesten. Das Volk als drittes Diskurssubjekt wäre in erster Linie Begünstigte eines Friedensschlusses, hat aber in seiner Entstehung wenig Handlungsoptionen. Treibender Motor im Erreichen eines Friedens ist das Subjekt des Selbst.

7.3.2 „No es la salida más conveniente“: Gewalt und Krieg im Havanna-Prozess

In Bezug auf das Diskursobjekt, das dem Frieden gegenübersteht und eine Art Gegenpol darstellt, ist folgende interessante Feststellung zu treffen: wird im Rahmen des Caguán-Prozesses noch Gewalt oder gar Krieg als klarer Gegenpol zum Frieden konstruiert und auch eindeutig mit einzelnen Diskurssubjekten verknüpft, so erhält dieses Diskursobjekt während des Havanna-Prozesses einen neuen Stellenwert und hat einen festen Vergangenheitsbezug. Zwar tauchen die Lexeme *violencia* und *guerra* in den *comunicados* des Havanna-Prozesses weit häufiger auf (insgesamt 390-mal), als während des gesamten Caguán-Prozesses (46-mal). Dabei ist zu beachten, dass aus dem Havanna-Prozess weit mehr *comunicados* existieren und analysiert wurden. Gleichzeitig ist jedoch der Großteil dieser Erwähnungen anderer Art als während des Caguán-Prozesses, denn das Diskursobjekt wird in einer Abgeschlossenheit des Vergangenen konstruiert. Das erklärte Ziel, den Konflikt zu überwinden, und Verantwortlichkeiten zu übernehmen erlaubt es der Guerillagruppierung, diese Lexeme und die zugehörigen Inhalte explizit zu thematisieren. Der Krieg ist nach wie vor ein negatives Schlagwort, das eine Nicht-Identifikation kreiert: Ein allgemeingültiger Standpunkt, den Krieg beenden zu wollen und einen Frieden zu wünschen. Für die FARC als aktive AkteurInnen in diesem Konflikt stellt dies einen Konflikt dar, den es diskursiv zu lösen gilt: Es ist notwendig, eine Distanz des Selbst zu dem Diskursobjekt des Krieges und der Gewalt zu schaffen und gleichzeitig öffentlich mit der eigenen Verantwortung daran und den Opfern, die der Konflikt fordert, respektvoll umzugehen.

So gilt es zunächst, im beginnenden Prozess, sich von dem betreffenden Objekt (Krieg/Gewalt) abzugrenzen und gleichzeitig eine Verbindung desselben mit dem *adversario* zu schaffen.

[...], el comandante máximo de las FARC - EP fue siempre un amigo de la paz. Lanzó múltiples mensajes de diálogo y reconciliación a la institucionalidad oligárquica de nuestro país en busca de una salida política civilizada al conflicto, sin que fuera nunca escuchado a conciencia por los verdaderos responsables de esta guerra tan prolongada (29.03.12, Pos. 15).

Die dichotomische Darstellung findet sich in den frühen Jahren des Friedensprozesses – bis mindestens Ende 2013 – in einem Großteil der *comunicados*: Das eigene Diskurssubjekt wird mit dem Frieden assoziiert, während der Krieg dem *adversario* zugeschrieben wird. Krieg und Gewalt finden also Einzug in den Diskurs, jedoch mit dem Ziel, das Gegenüber zu charakterisieren, und die eigene Gruppierung davon abzugrenzen. Auch Verantwortung am Konflikt wird hier verneint und

abgelehnt. Weiterhin wird Krieg mit der Vergangenheit assoziiert und in diesem Rahmen insbesondere als Unrechtsmoment gegen die Gesamtbevölkerung oder die eigene Gruppe konstruiert:

El gobierno de Andrés Pastrana decidió cerrar las puertas del diálogo y apostar por la guerra total contra nosotros (22.02.12, Pos. 5).

Auch an diesem Textbeispiel wird der Krieg mit dem *adversario* verbunden, während die eigene Gruppierung dem gegenüber als hilflos und übermannt erscheint. Die Geschehnisse zu Ende des Caguán-Prozesses werden vereinfacht und teils schlichtweg falsch dargestellt. Die Rolle der eigenen Gruppierung im Scheitern des Prozesses wird im euphemistischen Sinne verschwiegen (vgl. Kap. 4.4.4.1 – *Euphemismen*). Es ist festzuhalten, dass der Verweis auf den Caguán-Prozess als Inbegriff des Krieges und als Negativbeispiel mehrfach auftaucht. Die Verantwortlichkeit für ihr Scheitern liegt dabei beim Diskurssubjekt des *adversarios*, nicht bei jenem des Selbst, den FARC.

Schließlich finden sich in diesem Teilkorpus technische Anwendungsformen des Konzeptes des Krieges, die keine relevante Bedeutung für den Inhalt des Konzeptes aufweisen. So kann beispielsweise der Terminus des Kriegsgefangenen (*prisionero de guerra*) als juristischer Fachbegriff erkannt werden, der im aktuellen Kontext des Austauschs und der Freilassung von Kriegsgefangenen im Zuge der Aufnahme der Verhandlungen von Relevanz ist:

Comunicado: Dificultades para la liberación de los 10 prisioneros de Guerra el 26 de marzo (26.03.12, Pos. 2–3).

Mit der im Kapitel 7.1 aufgezeigten Veränderung der Subjektstruktur während des Prozesses verschiebt sich auch der Inhalt des besprochenen Diskursobjektes, was offenbar mit der engen Verknüpfung beider zusammenhängt. Während der laufenden Verhandlungen ist eine zunehmend euphemistische Konstruktion Krieg/Gewalt und dessen Folgen zu erkennen. Euphemistisch meint hier, im Sinne Sánchez García (2018) insbesondere die positiverende Formulierung von Sachverhalten mittels „Formulas evasivas o desvíos de atención“ und „Simplificación o reducción de elementos“ (S. 56). Diese finden sich in den folgenden Beispielen in Bezug auf den Krieg:

Pero indudablemente obliga a concluir que la guerra que hemos librado durante más de medio siglo no es la salida más conveniente para el país (23.12.13 III, Pos. 6).

Ende 2013 wird ein *comunicado* veröffentlicht, das den obenstehenden Textabschnitt enthält. Der Krieg wird hier entgegengesetzt hyperbolisch und im euphemistischen Sinne als „no es la salida más conveniente para el país“ klassifiziert. Die AutorInnen, wie auch alle anderen AkteurInnen innerhalb des Konfliktes und darüber hinaus auf nationaler und

internationaler Ebene sind sich der Polemik einer solchen Formulierung durchaus bewusst. Während der Krieg in jeder Hinsicht – ökonomisch, sozial, (sicherheits-)politisch und ökologisch – ein Desaster für Kolumbien darstellt, wirkt eine derart untertreibende Charakterisierung als Positivierung des Problems und schafft gleichzeitig die Möglichkeit der breiten Identifikation mit gemeinschaftlichen Lösungsansätzen – wie dem laufenden Friedensprozess. Dieser erscheint vor einer Untertreibung wie der vorliegenden realisierbar.

Una guerra tan prolongada que nos ha herido a grandes tajos el alma, debe ser capaz de producir también muchísimos perdones mutuos (30.09.16, Pos. 19).

Hier werden die Folgen des Krieges verschleiert und vermieden und lediglich auf der emotiven Ebene argumentiert („nos ha herido [...] el alma“). Die zu diesem Zeitpunkt nicht nur bekannten, sondern weithin in der Presse und anderen Publikationen diskutierten Opferzahlen des Konfliktes – die Vermissten, die Familien der Opfer, die Entführten, Geiseln, Umgesiedelten etc. – all diese werden hier im euphemistischen Sinne reduziert und auf eine „Wunde in der Seele“ simplifiziert. Dies hat einerseits den Zweck, die eigene Gruppenverantwortung an diesen Folgen zu verringern, und gleichzeitig den Krieg und die Gewalt als überwindbar zu konstruieren. Es lässt sich also festhalten, dass mittels *Euphemismen* und euphemistischen Konstruktionen der Krieg/die Gewalt des Konfliktes positiv dargestellt wird, um eine Lösung desselben wahrscheinlicher erscheinen zu lassen.

Es la demostración de la posibilidad cierta de un país sin guerra. Hacemos el llamado para que todos y todas pongamos nuestro granito de arena y consolidemos la Paz, para que nunca más debamos llorar muertes violentas, desapariciones forzadas o persecuciones políticas. [...] La No Repetición de la violencia y de la guerra, debe sellarse con el alejamiento definitivo de las armas de la política (30.09.16, Pos. 17).

Insbesondere im letzten Jahr der Verhandlungen wird das Objekt von Krieg und Gewalt schließlich vollständig verneint. Das heißt, es wird stets in Verbindung mit einer Negation genutzt. Mit absoluten sprachlichen Formulierungen wie *un país sin guerra, nunca más, la No Repetición* oder auch *alejamiento definitivo* lässt sich dieses Diskursobjekt 2016 als tabuisiertes Lexem innerhalb des FARC-Diskurses erkennen.

Trotz dessen verschwinden die Lexeme Krieg und Gewalt und auch die zugehörigen Konzepte nicht vollständig, sondern werden vielmehr immer enger mit dem Objekt des Friedens fusioniert. Die Verbindung der beiden Diskurssubjekte des Friedens und des Krieges erfolgt auf lexikalisch-semantischer Ebene während des gesamten Friedensprozesses. So kommen auch bei Beschreibungen und Konstruktionen von Frieden semantische Felder des Krieges zum Tragen.

In den nachfolgenden Textbeispielen werden in Bezug auf den Frieden bzw. die Friedensschaffung Lexeme genutzt, die dem semantischen Feld des Kampfes oder Krieges zugeordnet werden können:

La paz es el bien máspreciado de una nación. La paz le pertenece al pueblo y su misión histórica es imponerla a quienes insisten en el camino de la guerra (28.12.12 II, Pos. 11).

Der Frieden muss denjenigen aufgezwungen werden (*imponerla*), die nach wie vor den Weg des Krieges wählen – eine solche Formulierung scheint auszudrücken, dass der Zweck die Mittel heiligt. Frieden ist in diesem Zusammenhang nicht aus freiem Willen zu verfolgen, sondern wenn nötig zu erzwingen – sogar gewaltsam. Argumentiert wird mit dem Wohl des Volkes, dem ein Frieden zustünde.

El 2017 será indudablemente un año de nuevos retos y batallas por la Paz. Sabemos que este camino no será fácil. Pero lo asumimos con la alegría de saber que transitamos por la senda de la reconciliación y el reencuentro de la familia colombiana. Estamos cumpliendo con nuestra tarea histórica (30.12.16, Pos. 10–11).

Und sogar im Jahr 2016, mit Ausblick auf eine Zukunft im Zeichen des neu ausgehandelten Friedensvertrages, muss für den Frieden ‚gekämpft‘ (*batallas*) werden. Auch hier wird dieser Kampf mit dem Gemeinwohl gerechtfertigt. Selbst mit zunehmenden Friedensbestrebungen – selbst erfolgreicher Art – verschwindet der Krieg und die Gewalt aus Jahrzehnten des Bürgerkrieges nicht ohne Weiteres aus dem Diskurs der Guerilla.

Zusammenfassend ist das Diskursobjekt des Friedens bzw. der Gewalt während des Havanna-Prozesses in seiner Konstruktion Änderungen unterworfen, die dem fortschreitenden Friedensprozess zugrunde liegen. Ist zu Beginn des Friedensprozesses noch eine Subjektstruktur zu erkennen, die von Differenzorientierung geprägt ist, so nähern sich die Diskurssubjekte bis 2016 einander kontinuierlich an und verschmelzen schließlich auf diskursiver Ebene. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass sich die FARC zunehmend (und mit zunehmend absehbarem Erfolg des Prozesses) als eine reguläre politische Partei konstruieren, die sie zu werden anstreben. Auch die Führerfigur der Gruppierung, Rodrigo Londoño, nutzt die *comunicados* als vorgreifende Wahlkampfmethodik zur Selbstcharakterisierung und -präsentation als möglicher Präsident der Nation – tritt er doch 2017 als Präsidentschaftskandidat an. Die Konstruktion des Diskursobjektes von Krieg und Gewalt erfolgt zunächst entlang dieser Subjektstruktur und wird mit dem Diskurssubjekt des *adversario* assoziiert. Mit Verbindung der anfangs dichotomischen Diskurssubjekte verschwindet das Objekt des Krieges und taucht nur noch in Verweisen auf die Vergangenheit, als Repräsentation dessen, was es zu überwinden gilt, auf. In diesem Rahmen gelingt es den FARC erstmals,

Verantwortung zu übernehmen – das Objekt verliert allerdings auch weitgehend seine Endgültigkeit und seinen Schrecken. Es erscheint 2016 als ein Abschnitt der gemeinsamen Historie, der nahezu überwunden ist, und vollständig eliminiert werden kann.

7.3.3 *Verdad* – die Wahrheit als Schlüssel zum Frieden

Als weiteres Diskursobjekt kann im Friedensprozess zwischen 2012 und 2016 das Konzept der *verdad* erkannt werden. Das Lexem (inkl. seiner Derivationen – *verdadero/verdadera*) wird in allen untersuchten *comunicados* 164-mal verwendet – davon 147-mal während des zweiten analysierten Friedensprozesses. Es wird also deutlich, in welchem Ausmaß die Relevanz dieses Konzeptes im Vergleich beider Prozesse zunimmt. Das Lexem *verdad* kann im Rahmen des Havanna-Prozesses als ein wichtiges Konzept identifiziert werden, welches eng mit jenem des Friedens verbunden ist. Es kann daher als Diskursobjekt erkannt und definiert werden. Welche konzeptuellen Inhalte dieses Diskursobjekt hat und mit welchen Diskurssubjekten es in Zusammenhang steht, soll die nachfolgende – stichprobenartige – Analyse aufzeigen. Zentral ist die Frage: Was bedeutet *verdad* im Friedensprozess von La Habana?

In erster Linie bezieht sie sich auf eine Offenlegung und Publikation der jeweiligen Verfehlungen und kriminellen Handlungen der einzelnen Subjekte während des gesamten Konfliktes. *Wahrheit* bedeutet, Verantwortung für die eigene Schuld zu übernehmen und im Sinne der Aufarbeitung die Opfer um Verzeihung zu bitten. Die Bezugsebenen von *verdad* lassen sich, ähnlich den beiden zuvor besprochenen Diskursobjekten eng entlang der zentralen Diskurssubjekte fixieren: Einerseits fungiert dieses Lexem zur Konstruktion des Selbst, des *Ethos* der Gruppierung FARC, weiterhin wird es zur Konstruktion des Subjektes, des *adversario* herangezogen und schließlich weist es eine starke Verbindung zum Subjekt der Opfer des Konfliktes (*víctimas*) auf, die in diesem Rahmen mit dem Diskurssubjekt des *pueblo* gleichgesetzt werden können. In diesem Kontext stellt es einen zentralen Bestandteil des auszuhandelnden Friedensvertrages dar. Schließlich ist *verdad* in diesem Zusammenhang auch als wichtiger Bestandteil des Friedens konstruiert, der nur mittels dieser erreichbar sei. Zu jeder Bezugsebene sind im Folgenden einige Beispiele angeführt, die die diskursive Konstruktion des Objektes der Wahrheit unterstreichen und präsentieren können.

Zunächst dient das Objekt der Wahrheit als oberste Maxime der Aufarbeitung des Krieges dazu, das eigene Diskurssubjekt positiv zu charakterisieren und innerhalb des Diskurses zu verorten.

Desde la instalación de la mesa de diálogo en Oslo (Noruega), hemos reiterado que nuestro puerto es la paz y nuestra divisa la verdad pura y limpia, convocando a la contraparte a tomar la misma senda, en la

que sin duda es el pueblo, el constituyente primario, el legítimo y único soberano, el abanderado de esta causa sagrada que cautiva el espíritu de los verdaderos patriotas (20.11.12, Pos. 11–12).

Die Argumentation folgt dabei, wie in diesem Textbeispiel zu erkennen, klar der Devise „hacer énfasis en nuestras cosas buenas“ (Van Dijk 2005, S. 30). Die bei Van Dijk angesprochene zugehörige Argumentationsstrategie des „hacer énfasis en sus cosas malas“ wird wenig bis gar nicht bedient. Es wird auf die Positivierung des Eigenen beschränkt. Dabei wird mit metaphorischen Konstruktionen gearbeitet, die jedoch keiner erkennbaren Systematik folgen, sondern lediglich ein *Pathos* kommunizieren, das emotionale Verbundenheit mit dem Diskursobjekt ausdrückt. So wird mit dem Ausdruck „nuestro puerto es la paz y nuestra divisa la verdad pura y limpia“ auf verschiedenen Ebenen sprachlich agiert: einerseits ist die nautische *Metapher* des Hafens (*puerto*) als ein Bild der Sicherheit und gleichzeitig des endgültigen Ziels zu deuten. Die Konstruktion der Wahrheit folgt dabei diesem Bild nicht, sondern definiert diese lediglich als *nuestra divisa* im wörtlichen Sinne eines Handlungsbildes und Wahlspruchs. In Bezug auf das entgegengesetzte Subjekt wird lediglich wiederholt die Aufforderung getätigt, sich – das eigene Subjekt zum Vorbild nehmend – ebenfalls der Wahrheit und damit dem Frieden zu verschreiben. Die wiederholte Bezugnahme auf das Volk als wichtigste Begründung für die *Wahrheit* als Leitmotiv des politischen Handelns der Konfliktparteien wird in seiner Relevanz durch die charakterisierende Aufzählung „*el constituyente primario, el legítimo y único soberano, el abanderado de esta causa sagrada [...]*“ verstärkt.

No nos cansaremos de gritar a los cuatro vientos que sus ideas, sus luchas y su sangre no pasaron en vano, que todas ellas se reproducen y multiplican en el alma de millones de compatriotas que trabajan denodadamente por alcanzar la paz, convencidos de que para ello es necesario que se publique de una vez por todas la verdad, conscientes de que larga noche de la impunidad debe llegar a su fin, claros como la luz del verdadero sentido y los amplios contenidos de la palabra justicia (11.10.15, Pos. 10).

Auch in diesem Textabschnitt werden starke sprachliche Bilder genutzt, um ein *Pathos* zu erzeugen, das eine emotionale Basis herstellt und das Objekt der *Wahrheit* auf dieser Ebene konstruiert. Formulierungen wie „gritar a los cuatro vientos“, die die öffentliche Verbreitung einer Nachricht oder eines Konzeptes bezeichnet, unterstreicht in Pathetischer Weise die Relevanz des Kampfes der gefallenen FARC-KämpferInnen, auf den sich dieser Satz bezieht. Ein solches *Pathos* wird zunehmend in Bezug auf die eigene Gruppierung genutzt und nicht selten mit Diskursobjekten verknüpft, die eine emotionale Komponente aufweisen sowie positiv konnotiert sind (*verdad*). Insbesondere mit wachsender Bedeutung von Wahrheit und Verantwortungsübernahme im voranschreitenden Friedensprozess ist die Gruppierung darauf angewiesen, Zustimmung

innerhalb der Bevölkerung eher auf einer emotionalen als faktischen Basis zu gewinnen. So wird aus *Wahrheit* als Offenheit in Bezug auf Kriegsverbrechen eine *Wahrheit*, die die Gruppierung zwar als ehrlich und reumütig konstruiert, und weniger auf konkrete Zahlen verweist.

Es wird im obenstehenden Textbeispiel zudem die Konstruktion von Dunkel und Nacht, die metaphorisch die Straflosigkeit des Krieges symbolisieren („que larga noche de la impunidad debe llegar a su fin“), gegenüber dem Licht vorgenommen, das entsprechend für die Gerechtigkeit steht, die mit dem Friedensschluss einhergeht („claros como la luz del verdadero sentido y los amplios contenidos de la palabra justicia“). Diese bildliche Konstruktion baut auf das sprichwörtliche „eine Wahrheit ans Licht bringen“, das ein Aufdecken von unangenehmen Wahrheiten und versteckten Fakten bezeichnet. Zudem ist eine zeitliche Dimension dieser Konstruktion zu erkennen: während die Dunkelheit und damit die Unwahrheit der Vergangenheit zugeordnet sind und bewusst als zu beendender Abschnitt konstruiert werden, so lässt sich die *Wahrheit* – wie auch der Frieden und die *Gerechtigkeit* – der Zukunft zuordnen.

Sabemos que en el corazón y la mente de la gente llana y honesta que nos conoce en persona, y que trata diariamente con nosotros, anida una verdad completamente distinta a la pregonada por los medios que están al servicio de la oligarquía (17.09.16 II, Pos. 14).

Schließlich wird in diesem Textbeispiel der Konflikt unterstrichen, der nach wie vor zwischen den einzelnen Subjektgruppen herrscht. Es handelt sich hierbei um eine Dekonstruktion des Pressediskurses in Bezug auf die eigene Gruppierung und einen Appell an die Zivilbevölkerung, diesem nicht zu glauben oder ihn zu reproduzieren. Dabei wird allerdings nicht von *Wahrheit* und Lüge gesprochen, sondern das Konzept der *Wahrheit* wird geteilt, sodass zwei (offenbar widersprüchliche) Wahrheiten resultieren; jene des persönlichen Eindrucks enger Bezugspersonen der Guerillagruppierung sowie jene, die über die Presse publiziert wird: „anida una verdad completamente distinta a la pregonada por los medios que están al servicio de la oligarquía“. Durch die Präsentation dessen, was durch die Medien verbreitet wird, mittels des Adverbs *pregonada*, wird allerdings durchaus deutlich, dass diese Sichtweise nicht ernst zu nehmen, sondern zu verwerfen ist.

Es kann also festgehalten werden, dass die *Wahrheit* als zentrales Objekt im Diskurs der FARC eng verknüpft ist mit ihrem Diskurssubjekt und zudem eine untrennbare Verbindung zum Objekt und Ziel der Verhandlungen von Havanna aufweist: dem Frieden (*la paz*). Gleichzeitig wird auch das Diskurssubjekt des Gegenübers mittels des gleichen Diskursobjektes – oder der Verneinung desselben – konstruiert:

No nos engañemos: la política agraria del régimen es retardataria y engañosa. La verdad pura y limpia, como dice el Libertador Simón Bolívar, es el mejor modo de persuadir. La mentira sólo conduce a la agudización del conflicto (19.10.12, Pos. 18).

Zu Beginn des Prozesses wird gegen das Subjekt der Regierung Anklage erhoben und Gerechtigkeit durch das Bekenntnis der *Wahrheit* (*confesar la verdad*) gefordert. Dabei wird das angeklagte Subjekt nicht namentlich genannt, jedoch durch die metaphorische Wendung (die zudem auf dem Wortfeld des Krieges beruht) eindeutig kenntlich gemacht: es verschanze sich in der falschen Institutionalität. Gleichzeitig wird mit dieser Aussage die Forderung an die FARC nach Wahrheit und Wiedergutmachung für die Opfer des Konfliktes, zunichte gemacht. Die *victimarios*, ist hier eindeutig das gegenübergestellte Diskurssubjekt, nicht die Gruppe selbst.

Quien debe confesar la verdad y reparar a las víctimas son sus victimarios atrincherados en la espuria institucionalidad (19.10.12, Pos. 37).

Dem gegenüber wird 2016 nur noch vage formuliert und gemäß der angepassten Subjektstruktur kein Feindbild mehr konstruiert. Stattdessen ist die Argumentationsweise auf Gemeinschaft ausgerichtet und spricht keine konkreten Subjekte an. Verbformen im *presente de subjuntivo*, die Wünsche und Vorsätze ausdrücken, unterstreichen die friedvolle Einnigung. Die Objekte der *Wahrheit* und des Friedens werden mit dem neu konstruierten gemeinsamen Diskurssubjekt aller verknüpft:

Es tiempo de paz; de despliegue de una contienda política que admita, sin el ejercicio estructural de la violencia y el recurso de las armas, la existencia de diversas visiones de sociedad y en la que se pueda luchar por ellas por la vía democrática. Que la contienda se traslade al campo de las ideas enarbolando en lo más alto de las conciencias, la bandera de la verdad y de la honradez (12.11.16, Pos. 28).

Weiterhin ist das Objekt der *Wahrheit* als Bestandteil des Friedensvertrages und mit einer starken Verbindung zu den Opfern kreiert. In diesem Zusammenhang ist die *Wahrheit* ein Recht, das den Opfern des Konfliktes zusteht. In Bezug darauf wird nüchtern argumentiert und wenig schmückende stilistische Formen verwandt. Es gilt, formell korrekt zu formulieren und als *victimario* so ein verantwortungsvolles Bild der eigenen Gruppe zu konstruieren:

El actual proceso de Paz es el único en el mundo que ha acordado un Sistema Integral que reúne y relaciona todos los elementos que el derecho Internacional señala como derechos inalienables de las víctimas: los de la Verdad, la Justicia, la reparación y la no repetición (23.09.15, Pos. 9).

So wird in diesem Beispiel auf das Völkerrecht Bezug genommen, das die Ebenen der Opferrechte klar definiert, und an dem sich der entstehende Friedensvertrag orientiert. Dieser wird so als rechtlich solide präsentiert. Das Objekt der *Wahrheit* spielt hier als eine der angesprochenen Ebenen eine Rolle, wird jedoch nicht zentral hervorgehoben. *Wahrheit* ist also als Teil eines größeren und umfassenderen Prozesses konstruiert, der den Frieden zum Ziel hat. Diese Prozesshaftigkeit in der Charakterisierung des Diskursobjektes ist auch weiterhin festzustellen:

El Sistema está diseñado para que todas las partes involucradas en el conflicto - combatientes y no combatientes-, tengan oportunidad de ofrecer Verdad exhaustiva, detallada y plena, lo que puede permitirles acceder a medidas sancionadoras de carácter restaurativo, de reparación para las víctimas (23.09.15, Pos. 13).

Sea esta la ocasión para rendir un tributo que honre la verdad y la dignidad de las víctimas, pero que también nos ayude a superar el odio y la venganza como forma de solución a nuestros conflictos (04.12.16, Pos. 12).

Hier wird die *Wahrheit* als Möglichkeit und als Chance für die Akteu-rInnen des Krieges präsentiert, den Konflikt zu beenden. Sie wird zudem spezifiziert und in ihren Charakteristika konkretisiert: „Verdad exhaustiva, detallada y plena“. Diese *Wahrheit* sei Teil des Prozesses der Überwindung des Konfliktes und insbesondere für die Entschädigung der Opfer zentral. Diese stehen – eng verknüpft mit dem Objekt des Friedens – am Ende des Prozesses, der die *Wahrheit* als einen zentralen Moment erfordert. *Verdad* wird nüchtern als Notwendigkeit konstruiert, um zu einem gemeinsam fixierten Ziel zu gelangen. Bei dieser Verbindung von Diskursobjekten fällt auf, dass gleichzeitig der Krieg von beiden weit entfernt konstruiert ist. Diese Konstruktion unterscheidet sich stark von der vorhergehenden, da sie auf bildlicher Sprache, insbesondere der Nutzung zahlreicher Metaphern beruht. Dies lässt sich auf die wenig konkrete Definition dieser Konzepte zurückführen, die Platz lassen für bildhafte Muster:

La verdad suele ser aplastada por el ruido de los aviones de guerra y las bombas. La lógica de la mentira marcha al compás de la suela de las botas de los ejércitos (14.10.15, Pos. 13).

In diesem Textbeispiel wird das Begriffspaar der *verdad* und *mentira* gegenübergestellt und mit den Objekten Frieden und Krieg in Zusammenhang gebracht. Während die Wahrheit metaphorisch ‚erdrückt werde‘ durch den Lärm der Kriegsfieger und den Bomben, so marschiere die Lüge im Takt der Militärstiefel. Diese Konstruktionen verbinden die jeweiligen Objekte *Wahrheit* und Frieden sowie Lüge und Krieg eng miteinander, verliert sich doch die *Wahrheit* in Kriegssituationen, während Lügen sich leicht verbreiten. Eine Anspielung auf den Diskurs des Gegenobjektes lässt sich nur erahnen und auf Basis

früherer *comunicados* induzieren, in denen auf mutmaßliche Unwahrheiten über die FARC Bezug genommen wird, die durch die Presse und den Antagonisten publiziert werden.

La paz no se construye sobre calumnias, se cimenta en la verdad
(03.01.16, Pos. 17).

Auch hier ist die Gegenüberstellung der *Wahrheit* mit Unwahrheiten zu erkennen, die durch die Verben *construir* und *cimentar* unterstrichen wird. Dabei ist festzuhalten, dass die Nutzung dieser Verben durchaus intendiert ist, denn sie vermitteln eine Konstruktion, die standhält und Zeit und Widrigkeiten überdauern kann. Das Lexem *construir* wird im FARC-Diskurs, wie auch in der Presse und im Regierungsdiskurs häufig in Bezug auf den Frieden genutzt, unterstreicht es doch die Prozesshaftigkeit des Friedens und die andauernde Arbeit, die eine Friedenssicherung erfordert. Construir wird hier im Zusammenhang mit Unwahrheiten verneint. Das Lexem *cimentar* kann als klimaktische Steigerung von *construir* erkannt werden. Hier wird nicht auf einen Prozess angespielt, sondern vielmehr auf ein Endergebnis der Friedensverhandlungen – den Frieden selbst – welches zentral durch Stabilität und Dauerhaftigkeit charakterisiert ist. Der Frieden, so kann geschlossen werden, kann nur von Dauer sein, wenn der Wahrheit in seinem Erreichen ein zentraler Platz eingeräumt wird.

7.3.3 Der neue politische Diskurs – Auswirkungen des *digital turn*

Wie angesprochen spielen im Friedensprozess von Havanna die neuen Medien und insbesondere das Internet eine besondere Rolle in Bezug auf Verbreitung von Information wie als ungefilterte Plattform eine große Rolle. Wie die Verlagerung in den digitalen Raum politische Diskurse beeinflusst und deren argumentative Struktur verändert, beschreibt Gallardo Paúls (2018). Zwar spricht die Autorin insbesondere politische Diskurse der Peripherie an, die sich jedoch – so argumentiert sie – durch die Verbreitungsmöglichkeiten, die das Internet bietet und die Charakteristika, die (politische) Diskurse dadurch annehmen, stark verändern. Auch die *comunicados* der FARC können den politischen Diskursen der Peripherie zugerechnet werden, sind sie doch im politischen, nicht aber im institutionellen Rahmen angesiedelt (vgl. Gallardo Paúls 2018, S. 19 ff.). Insbesondere der digitale Rahmen, den auch die *comunicados* des Friedensprozesses von La Habana aufweisen, kreiere eine charakteristische Verschiebung in der Entwicklung des peripheren politischen Diskurses. Gallardo Paúls fixiert dabei konkrete Merkmale des politischen Diskurses der digitalen Gesellschaft, auf die auch im Rahmen des theoretischen Kapitels 4 Bezug genommen wird. Diese sind: eine filterlose Überproduktion von Inhalt, das Fehlen von

Struktur, expressive Verdichtung, Überinterpretation, Hyperbedeutung und eine affiliative Abkapselung (ebd. S. 26). Die Autorin verweist zudem auf die Charakteristika des Diskurses der peripheren politischen AkteurInnen, zu denen die FARC gezählt werden können. Diese sind (1) die Personalisierung des Diskurses, (2) die Deideologisierung, das heißt, die Verschiebung der Relevanz der Teilakte innerhalb einzelner Sprechakte vom propositionalen hin zum illokutionären Sprechakt und (3) die Spektakularisierung, im Sinne der vermehrten Nutzung expressiver Sprechakte, die Bewertungen und Meinungen promovieren und an die Emotionen des Publikums appellieren (vgl. Kap. 4.4.3.2).

Die Analyse der *comunicados públicos* der FARC unterstützt diese Beobachtungen zumindest teilweise. Den Merkmalen von digitalem politischem Diskurs wird in den *comunicados* der FARC während des Havanna-Prozesses teils entsprochen. So wird eine weit größere Menge an *comunicados* produziert und veröffentlicht als in den Jahrzehnten zuvor. Die Möglichkeiten, die das Internet dafür bietet, lassen sich ohne Zweifel als einer der zentralen Gründe für diesen Sachverhalt konstatieren. Gleichzeitig handelt es sich beim Havanna-Prozess jedoch auch um einen Zeitpunkt in der Geschichte der Gruppierung, zu dem die mögliche Transformation zu einer politischen Partei nahezu spürbar ist. Die Konstruktion als solche erfolgt, beinahe ausschließlich, über die sozialen Medien, was den Anstieg der Publikationen erklärt. Dabei geht es nicht vordergründig um die Kommunikation inhaltlicher oder ideologischer Schwerpunkte, wie es noch während des Caguán Prozesses der Fall ist, sondern in erster Linie ist es zentral, gesehen und gehört zu werden sowie ein möglichst großes Publikum zu erreichen. Das Merkmal der affiliativen Abkapselung, als der bewussten Nicht-Zugehörigkeit zu einer Organisation oder Gruppe ist insofern nicht gegeben, als dass die *comunicados* nach wie vor erklärterweise die AutorInnenschaft der gesamten Gruppierung FARC besitzen und sich mit dieser Gruppierung identifiziert wird. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass die Konstruktion des Selbst dieser Gruppierung – wie in Kap. 7.1 beschrieben – sich während des analysierten Friedensprozesses stark ändert. Auch die personelle Zusammensetzung, die die Gruppierung ausmacht, ist eine völlig neue, als noch vor den Amtszeiten Álvaro Uribes. Die Gruppierung konstruiert sich nun nicht mehr vornehmlich als Guerilla- und Rebellen Gruppe, sondern zunehmend als legale politische Akteurin und möglicher Teil einer zukünftigen Regierung.

Die zentralen Merkmale, die mit den digitalen Medien assoziiert sind, lassen sich also nur teilweise im Diskurs der Guerilla finden. Dies lässt sich insbesondere darauf zurückführen, dass der Fokus nicht auf dem digitalen Medium liegt, sondern dieses lediglich als ein Mittel zur Verbreitung der Inhalte verwendet wird.

Jene Merkmale der peripheren politischen AkteurInnen werden jedoch in vollem Umfang erfüllt: Es ist zu erkennen, dass der Diskurs zunehmend eher auf einer persönlichen als auf einer inhaltlich-ideologischen Ebene stattfindet. So spielen beispielsweise konkrete Persönlichkeiten eine weit stärkere Rolle als noch während des Caguán-Prozesses. Die steigende Relevanz von personellen – oft ideologisch aufgeladenen – Vorbildern, die zudem nicht selten historischen Ursprungs sind, ist auf das Bedürfnis nach personeller Orientierung zurückzuführen. Dieses wiederum basiert auf dem Fehlen der ehemaligen Führungsriege der Guerilla um Manuel Marulanda, die während der Amtszeiten Uribes ihr Leben verloren. Ähnlich verhält es sich mit der Deideologisierung des Diskurses. Hier sind beispielsweise emotional aufgeladene Argumentationsweisen, Nachrufe, Neujahrsgrüße und ähnliche Textformen zu nennen, die keine ideologischen Inhalte kommunizieren. Auch hier lässt sich dies auf den personellen Wandel innerhalb der Gruppierung zurückführen: die jüngeren FARC-KämpferInnen können mit dem Mythos *Marquetalia* wenig verbinden und auch die Konflikte der *Violencia* sind ihnen fremd, sodass Teile der ehemaligen ideologischen Basis jeglicher Grundlage entbehren. Auch die Einordnung der Gruppierung auf internationaler Ebene als terroristische Gruppe lässt einen diskursiven Bezug zur Ideologie der Gruppierung riskant und unpassend erscheinen.

Schließlich ist das Merkmal der Spektakularisierung zu nennen. Die Autoren beziehen sich dabei auf eine hyperbolische Aufbauschung von Momenten und eine künstliche Kreation von Relevanz. Auch dieses findet sich im FARC-Diskurs – beispielsweise in zahlreichen *comunicados*, die die Relevanz des Friedensprozesses, einzelner Schritte innerhalb desselben oder auch kleinere politische wie soziale Erfolge thematisieren. Grund dafür ist der erklärte Wunsch nach Einigung, weshalb der Diskurs zunehmend weniger auf dichotomische Unterschiede zur Verhandlungspartnerin (ehemals Verhandlungsgegnerin) abzielen kann. Im Gegenteil, wie die Analyse in Kap. 7.1 zeigt, verschwindet das Subjekt des Gegenübers als solches nahezu vollständig. Die fehlende Relevanz – und auch Brisanz – dessen, was übrigbleibt, zwingt dazu, den Diskurs anderweitig spektakulärer zu gestalten.

Die einzelnen Merkmale werden also im Rahmen des analysierten Diskurses aus besonderen und konkreten Gründen bedient und durch den digitalen Rahmen verstärkt. Die FARC konstruieren sich als politische AkteurInnen und nutzen die Möglichkeiten, die die digitalen Medien dafür bieten. Sie können jedoch nicht als digitale AkteurInnen bezeichnet werden.

8 Kontinuitäten und Brüche – Versuch einer Zusammenführung der Teilanalysen

Es lässt sich auf Basis der vorhergehenden Kapitel in Bezug auf die untersuchten Teilkorpora und die daran gerichteten Fragestellungen Folgendes abschließend bemerken: Während historische und politische Analysen die Faktoren herausarbeiten, die zum Scheitern oder zum Erfolg einzelner Friedensprozesse führten, ist eine linguistische Analyse in der Lage, ideologische und kognitive Muster offenzulegen, die diese Erkenntnisse unterstreichen oder dementieren. Die Ergebnisse der Analyse geben daher einen Einblick darin, wie die Konstruktion von Identität und die Gestaltung von Realität für die größte Guerillagruppierung Lateinamerikas vonstattenging und welche Auswirkungen dies auf die Friedensbemühungen hatte und hat. Die Verbindung von sprachlicher und außersprachlicher Realität im politischen Rahmen – insbesondere im peripher politischen Rahmen nach Gallardo Paúls (2018) – steht dabei besonders im Vordergrund. Die im Kapitel 3 präsentierte Einordnung der untersuchten Texte in einen historischen und politischen Kontext ist daher unabdingbar für ein umfassendes Verständnis der Zusammenhänge, die sich in der sprachlichen Konstruktion der *comunicados* wiederfinden.

Vor dem Hintergrund der sprachlichen Analyse der *comunicados* und der Nachzeichnung ihrer Entwicklung ist diese kontextuelle Ebene und ihre Relevanz für diese Entwicklung zu beachten. Für diese Arbeit ist das Wechselspiel zwischen rein sprachlicher Analyse und der Einbettung in einen sozialpolitischen Kontext von großer Bedeutung, leistet der Diskurs doch sowohl Abbildung als auch Erschaffung einer außersprachlichen Realität. Die Ergebnisse der vorliegenden Analyse können daher nachzeichnen, welche Möglichkeiten des Verständnisses solche Ansätze liefern können und welche Grenzen ihnen gesetzt sind.

Es ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass die vorliegende Arbeit keine tiefgreifende Analyse der dialogischen Bezüge der *comunicados* nach Bajtín (1989) leistet und beispielsweise den Diskurs der kolumbianischen Regierung im gleichen Zeitraum sprachlich erforscht, um die Bezüge beider Korpora nachzuvollziehen. Eine solche Analyse würde andere Ziele verfolgen und hätte zwangsläufig eine Verminderung der Analysetiefe des Diskurses der Guerillagruppierung zur Folge. Zudem ist es Ziel der Arbeit, sich im Sinne der Critical Discourse Analysis (vgl. bspw. Fairclough 2013) mit dem Diskurs der Guerrillagruppierung FARC im Kontext politischer Spannungen, wie auch der Transformationsmöglichkeiten, die die Friedensprozesse bieten, auseinanderzusetzen. Der Blick auf die Gruppierung ‚von innen‘ über deren

Diskurs stellt die im Diskurs ‚von außen‘ vorherrschende Charakterisierung als TerroristInnen in Frage und erlaubt eine völlig neue Perspektive. Es ist daher im Sinne der Ziele der Arbeit, diese Dialogebene nicht zu eröffnen; es bleibt jedoch zu vermerken, dass der umgebende Diskurs niemals irrelevant für die Entwicklung der *comunicados* ist, weshalb er punktuell immer wieder in die vorliegende Untersuchung Einzug findet.

8.1 Subjektkonstruktion

Für die Analyse der Subjektkonstruktion innerhalb der beiden Teilkorpora wurden zunächst die zentralen Diskurssubjekte herausgearbeitet und in einem weiteren Schritt deren Charakterisierung auf verschiedenen sprachlichen Ebenen nachgezeichnet. Schon im ersten Schritt ist zu erkennen, dass in der diachronen Betrachtung der beiden untersuchten Prozesse ein signifikanter Wandel stattfindet. So sind während des Caguán-Prozesses drei zentrale Diskurssubjekte zu erkennen, die ideologisch klar verortet sind und von denen zwei als handelnde Subjekte angesehen werden können: Das Subjekt des Selbst, die Guerillagruppierung FARC sowie dem gegenüber, das Subjekt der Regierung, die als Gegensubjekt und Feindbild konstruiert ist. Diese Konstruktion kann auf internationaler, wie nationaler Ebene erkannt werden – es handelt sich also um variable Subjekt(-gruppen), die insbesondere ideologisch fixiert sind, und je nach Kontext verschiedene Individuen enthalten. Als handlungseingeschränktes und trotz dessen zentral konstruiertes Subjekt ist das kolumbianische Volk zu nennen, das als intendierte Empfängerin der *comunicados* erkannt werden kann. Zudem sind beide aktive Subjekte auf die Zustimmung durch das Volk angewiesen und buhlen in diesem Sinne diskursiv, wie auch außersprachlich um dessen Gunst.

Diese Subjektstruktur basiert auf klaren Dichotomien des Freund- und Feindbildes, die sich in allen Ebenen des Diskurses wiederfinden. Diese dem Kalten Krieg entstammende Präsentation von radikalen Polen hat durch die Regierungszeit Uribes Bestand und ist auch zu Beginn der Verhandlungen mit Juan Manuel Santos noch eindeutig zu erkennen. Sie zerfällt jedoch während dieses Prozesses zunehmend und wird durch eine neue Struktur ersetzt: die Konstruktion des Wir, eines ‚Selbst‘, schließt immer mehr auch die anderen Diskurssubjekte – inklusive der Regierung – mit ein. Die Feindkonstruktion wendet sich von Subjekten ab und bezieht sich zunehmend auf Diskursobjekte und abstrakte Konzepte, die es gemeinsam zu bekämpfen gilt, wie beispielsweise den Krieg, die Gewalt oder die *Ungerechtigkeit*.

Diese Veränderungen sind mit den veränderten kontextuellen Bedingungen zu erklären, unter denen die Verhandlungen stattfinden. Zunächst ist eine Veränderung der diskursiven Subjekte zu verzeichnen, da insbesondere innerhalb der Guerilla ein realer personeller Wechsel

stattgefunden hat. Die Führungsriege der Gruppierung, die diese seit ihrer Entstehung leitet und auch die Verhandlungen mit Andrés Pastrana in El Caguán führt, ist während der Regierungsjahre Uribes verstorben, sodass die Gruppierung die Verhandlungen mit einer neuen Führungspersönlichkeit beginnt. Damit geht Unsicherheit und Unklarheit über die eigene ideologische Verortung einher, die zudem durch generationale Wechsel im Kontext der Gruppe und der Gesellschaft verstärkt werden. So muss die eigene Verortung nach innen neu gefestigt und konstruiert werden, was zentral auf diskursiver Ebene erfolgt.

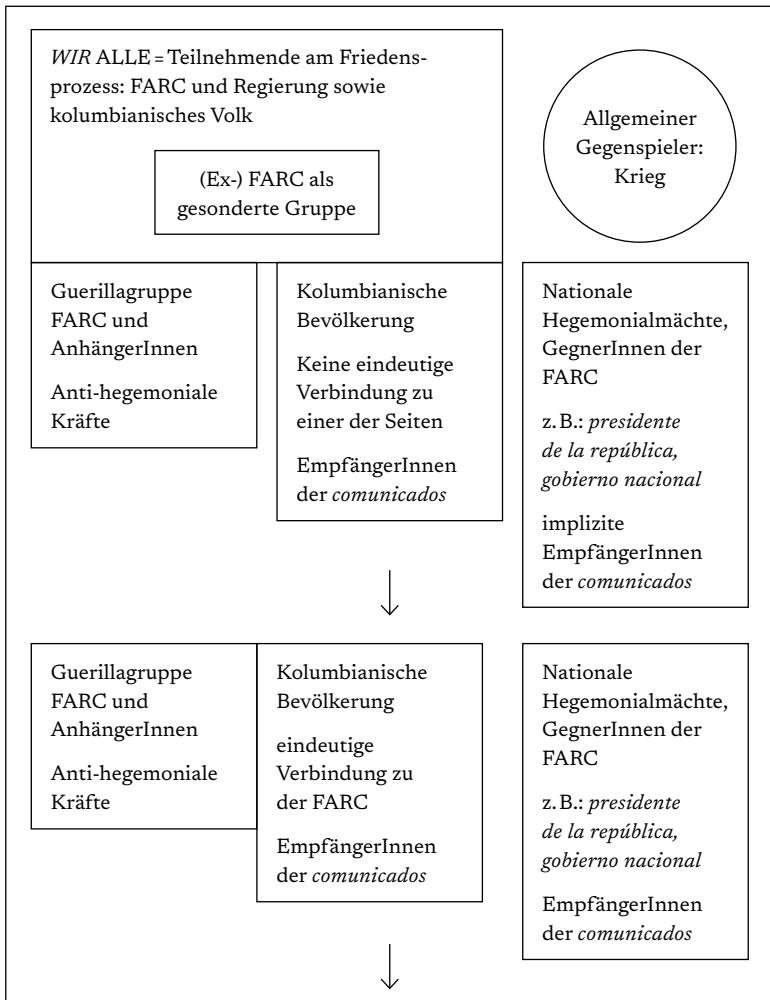


Abbildung 7: Gegenüberstellung Subjektkonstruktion, eigene Darstellung.

Im Gegensatz zu den beiden folgenden Analyseachsen ist es in Bezug auf die Subjektkonstruktion daher wichtig festzuhalten, dass nicht zwei Zeiträume, sondern vielmehr ein Zeitraum und zwei zeitliche Momente betrachtet werden. Dies liegt an der erwähnten Veränderung, die die Konstruktion der Subjekte innerhalb der *comunicados* während der Verhandlungen in Havanna erfahren.

Während der Verhandlungen zwischen 1998 und 2002 wird die recht simpel anmutende Subjektstruktur des Freundes vs. Feindes mittels verschiedener sprachlicher Strategien hergestellt. Auf lexikalischer Ebene ist die Nutzung von Pronomina *nosotros* und *ellos* ein Indikator für die Gegenüberstellung der beiden zentralen Subjekte. Diese werden auch durch positive (die FARC) und negative (die Regierung) Schlagworte charakterisiert und mittels Adjektivkonstruktionen beschrieben. Eine eindeutige Nähe bzw. Entfernung zu den untersuchten Diskursobjekten kann erkannt werden. *Euphemismen* werden von Seiten der Guerilla kaum genutzt, jedoch werden im Rahmen der Dekonstruktion des Gegensubjektes die *Euphemismen* in dessen Diskurs als Unwahrheiten präsentiert und aufgedeckt. Argumentationsstrategien, die sich auf die Person des Gegenübers beziehen und Dissonanzen zwischen dessen Worten und Taten unterstreichen, haben eine ähnliche Funktion. Auch machbezogene Argumentationsstrategien finden sich in den untersuchten *comunicados* häufig, was eine Diskursautorität der Guerilla unterstreicht und so der außerdiskursiven Hierarchie der beiden Subjekte konträr entgegensteht. Den Diskurs bestimmende *Topoi* sind *Valuationstopoi*, die eine Bewertung vornehmen sowie *Prinzipientopoi*, die auf (moralische) Prinzipien Bezug nehmen. Beide Arten dienen dazu, das eigene Subjekt auf- und das Gegensubjekt abzuwerten. Eine Einigkeit nach innen erzeugt beispielsweise die Familienallegorie, die ein Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppierung schafft.

Zu Beginn der Verhandlungen mit der Santos-Regierung ist diese Subjektstruktur noch zu erkennen, wie oben beschrieben. Konkrete Änderungen sind lediglich eine Konstruktion der Annäherung zwischen dem Subjekt der Bevölkerung und der Guerillagruppierung. Die vorherrschende dichotomische Konstruktion der FARC gegenüber der Regierung bleibt zunächst bestehen. Diese wird mit den oben genannten Strategien unterstrichen. Besonders hervorzuheben sind dabei personen- und machbezogene Argumentationsweisen, eine Dekonstruktion des Gegensubjektes auf lexikalischer Ebene mittels negativer Schlagworte, Unwertworte und Adjektive sowie eine Hierarchiekonstruktion, die auf der Verwendung von direktiven Sprechakten an das Gegenüber beruht. Das eigene Subjekt wird mittels positiver Schlagworte und Adjektivkonstruktionen sowie durch kommissive Sprechakte charakterisiert und erhält zudem diskursiv eine Machtposition, die sich in der personen- und machbezogenen Argumentationsweise widerspiegelt.

Innerhalb weniger Jahre wird diese Struktur jedoch aufgebrochen und die ehemals gegenübergestellten Subjekte werden zum Ende der Verhandlungen 2016 in einem gemeinschaftlichen Wir zusammengefasst. Dieses steht einem Gegenspieler gegenüber, der nicht als Subjekt zu erkennen ist, sondern eine abstrakte Objektform besitzt: dem Krieg. Sprachlich wird dieses *Wir* mittels positiver Schlagworte konstruiert. Adjektivkonstruktionen finden sich nur noch zur Konstruktion der Diskursobjekte. Die Subjektkonstruktion erfolgt neutral und auf offizieller Ebene. Daher überwiegt die Argumentation *por la autoridad*; die zuvor vorherrschenden *Valuations*- und *PrinzipienTopoi* werden durch *Daten*- und *FinalTopoi* abgelöst. Auch auf einer Sprechaktebene wird Professionalität vermittelt, indem deklarative und assertive Akte vorherrschen. All diese Strategien dienen der Konstruktion der Gruppierung FARC als politische Akteurin und der Konstruktion des gemeinsamen Wir als ein starker und gemeinschaftlicher Zusammenschluss für den Frieden.

8.2 Raum und Zeit

Die zweite Analyseachse nimmt die zeitlichen und räumlichen Konstruktionen innerhalb des FARC-Diskurses in den Blick und dient so der Verortung der Guerilla innerhalb eines zeitlichen Kontinuums des Konfliktes. Die Ergebnisse sind tabellarisch folgendermaßen zu fassen:

Tabelle 12: Gegenüberstellung Raum- und Zeitkonstruktionen, eigene Darstellung.

ZEIT- RAHMEN	RAUM- UND ZEITKONSTRUKTION	SPRACHLICHE REALISATION
1998–2002	Raum • klar zweigeteilt und den gegenübergestellten Diskurs-subjekten zugeordnet • <i>Zona de Distensión</i>	• Raummetaphern mit Bezug zum Kalten Krieg: Container, Force • <i>Argumentación por la fuerza, por la persona</i>
	Zeit • Fokus liegt auf der Gegenwart • Zukunft und Vergangenheit als konfliktbehaftet konstruiert	• <i>Memoria histórica</i> als Mittel der Dekonstruktion des Gegenübers

2012–2016	Raum	• Raummetaphern mit Wachstumsbezug: Pflanze, Familie
	• Raum verliert die Zweiteilung • Raum der Möglichkeiten	
	Zeit	• <i>Memoria histórica</i> als Mittel der Identitätskonstruktion
	• Fokus auf der Vergangenheit (Identitätskonstruktion) • Fokus auf der Zukunft (Friedensbildung)	

Während der Diskursraum im ersten analysierten Friedensprozess eine klare Zweiteilung aufweist, die sich an den dichotomisch konstruierten Diskurssubjekten orientiert, so ist diese Zweiteilung im Prozess von Havanna aufgehoben und Räumlichkeit kann als Gefäß für (politische) Möglichkeiten interpretiert werden. Sprachlich sind in Bezug auf diese Räumlichkeiten insbesondere Metaphernkonstruktionen zu nennen, die diese umreißen. Im Caguán-Prozess überwiegen Raummetaphern mit Kalter-Kriegs-Bezug, die die *source-domain* in alltäglichen Konzepten, wie dem des Gefäßes verorten und so die *target-domain* der eigenen und fremden Gruppierung und Identität konzeptualisieren. Dem gegenüber sind im Havanna-Prozess *Metaphern* zu finden, die auf das Konzept des Wachsens Bezug nehmen und konkret die lexikalischen Felder der Familie und der Pflanze als *source-domain* nutzen. Weiterhin ist der Bezug zur sog. *Zona de Distensión* nicht zu vernachlässigen, die als zentraler Konfliktpunkt die Verhandlungen schwächt. Sie wird zur Dekonstruktion der GegnersIn herangezogen und mittels personenbezogener und machbezogener Argumentationsweisen konstruiert.

Auch in der Konstruktion von Zeitlichkeit ist ein radikaler Wandel zu erkennen. Während des Caguán-Prozesses liegt ein diskursiver Fokus auf der Gegenwart, während sowohl Vergangenheit als auch Zukunft als konfliktbehaftet konstruiert sind. Die Bezüge zur *memoria histórica* der Gruppierung dienen in erster Linie der Dekonstruktion der Gegnerin. Dem gegenüber gewinnen im Havanna-Prozess sowohl die Zukunft als auch die Vergangenheit an Bedeutung. Erstere dient der diskursiven Friedenskonstruktion, während letztere die Identität der Gruppierung abbildet und unterstreicht. Diese wird mittels Strategien der *memoria histórica* konstruiert.

8.3 Konstruktion der Diskursobjekte

In Bezug auf Diskursobjekte stand für die vorliegende Arbeit zunächst der Vergleich der Konstruktion der Objekte Frieden und Krieg im Mittelpunkt. Wie die Analyse zeigt, ist allein die Gewichtung beider Konzepte in den jeweiligen Zeiträumen unterschiedlich. Während im Caguán-Prozess der Krieg kontextuell überwiegt, ist der Frieden im Diskurs weitaus zentraler. Dem Gegenüber ist im Havanna-Prozess eine Minderung der situativen Präsenz des Krieges und eine radikale Entfernung desselben aus dem Diskurs zu verzeichnen. Krieg wird hier als Konzept zunehmend verneint oder verharmlost und mittels *Euphemismen* und *Positivierungen* konstruiert. Und auch das Konzept des Friedens wird in der diachronen Betrachtungsweise des Havanna-Prozesses zunehmend konkretisiert.

Es lassen sich jedoch nicht nur Veränderungen in der Darstellungsweise beider Konzepte erkennen, sondern es findet sich vielmehr auch ein Wandel in der inhaltlichen Definition von Frieden und Krieg. Die zugrundeliegenden kontextuellen Verbindungen sind im Rahmen des dritten Kapitels angerissen und wurden innerhalb der Analyse vertieft.

Tabelle 13: Gegenüberstellung Objektkonstruktion, eigene Darstellung.

ZEIT- RAHMEN	KONSTRUKTION DER DISKURSOBJEKTE	SPRACHLICHE REALISATION
1998–2002	Frieden	• <i>Metaphern</i>
	• Charakterisierung des Selbst; zentrale Priorität der Guerilla	• Positive Schlagworte
	• Ziel der gesamten Nation (Volk)	• Konstruktion durch lexikali- sches Feld Krieg
	• Wird durch das Gegenüber verhindert	
	Gewalt/Krieg	• Negative Schlagworte
	• Charakterisierung des Gegenübers, des Anderen	
	<i>Plan Colombia</i>	• Adjektive und negative Schlagworte
	• Charakterisiert das DS der USA als imperialistisch und übergreifend	
	• Repräsentiert ein ungerechtes politisches System und ent- sprechende Regierung	
	• <i>Justicia social, democracia, patria</i>	• Positive Schlagworte, Fahnenworte

2012–2016	Frieden	• Adjektive • Konstruktion durch Verneinung des Lexikalischen • Feldes Krieg • Metonymische Konstruktionen • Positive Schlagworte • Aufzählungen
	• Gemeinsames Ziel aller Subjekte, keine eindeutige Zuordnung zu einem Subjekt mehr • Multidimensional konstruiert	
	Krieg/Gewalt	• Adjektive • Positivierung durch Simplifizierung oder ausweichende Formulierung, Euphemismen • Verschwinden bzw. Verneinen in 2016
	• Verliert an Relevanz • Gemeinsames Feindbild aller Subjekte, das aber keinen Schrecken mehr hat	
	<i>Wahrheit</i>	• Argumentation: <i>Hacer énfasis en nuestras cosas buenas</i> • <i>Metaphern</i> und bildsprachliche Konstruktionen • Positive Schlagworte
	• Methode zum Erlangen des Friedens • Bezug auf die kriegerische Vergangenheit • Wird von allen Subjekten erwartet und eingefordert	

Werden die analysierten Diskursobjekte gegenübergestellt, so ist zunächst eine Armut sprachlicher Mittel in der Konstruktion derselben während des Caguán-Prozesses zu verzeichnen. Alle Diskursobjekte werden mittels positiver (*paz, justicia social, democracia, patria*) oder negativer (*Guerra, Plan Colombia*) Schlagworte und Adjektivkonstruktionen charakterisiert. Sie sind zudem den ohnehin schon stark dichotomisch interpretierten Diskurssubjekten zugeordnet. Dies unterstreicht die einfache Unterteilung in gut und schlecht, die den Diskurs in diesem untersuchten Zeitraum beherrscht.

Dem gegenüber sind die untersuchten Diskursobjekte im Havana-Prozess weit diverser konstruiert: Zwar finden sich auch hier positive und negative Schlagworte und andere lexikalisch basierte Konstruktionen, wie Adjektive – dies ist jedoch mitnichten das sprachliche Panorama, das sich den Lesenden eröffnet.

Argumentativ wird Frieden sehr konkret konstruiert und durch metonymische Konstruktionen, wie das *pars pro toto* charakterisiert. Auch die Verbindung mit dem Diskurssubjekt erfolgt auf Basis solcher Strategien. Die *Wahrheit* wird als wichtiges positives Objekt neben der lexikalischen auf einer bildsprachlichen Ebene konstruiert – es findet sich eine große Anzahl an *Metaphern*. Dabei ist hervorzuheben, dass die *source-domain* für die immer gleiche *target-domain* sich häufig wandelt

und keinerlei Regelmäßigkeit erkennbar ist. Das Objekt des Krieges wird durch negativ-Konstruktion in auffälliger Weise präsentiert: Wird es überhaupt erwähnt, so sorgen *Euphemismen*, Simplifizierung oder Positivierung dafür, dass es verharmlost dargestellt wird. Eine solche Konstruktion führt dazu, dass dieses Objekt nicht mehr als Bedrohung oder Gefahr wahrgenommen wird, sondern maximal ein überwindbares Problem darstellt.

Schließlich sind in Bezug auf den gesamten Diskurs die Einflüsse der Digitalisierung nicht zu vernachlässigen. Diese beziehen sich auf einen vermehrten persönlichen und weniger ideologischen Bezug innerhalb des Diskurses. Zudem wird – auch durch die Möglichkeit und damit einhergehende Notwendigkeit, häufig zu publizieren – politisch wenig relevanten Themen und Ereignissen eine besondere Bedeutung beigemessen (*Spektakularisierung*).

8.4 Finale Überlegungen

Kontinuitäten, die sich in der diachronen Analyse der *comunicado públicos* der FARC finden, sind in erster Linie dem Fakt geschuldet, dass es sich um die gleiche Gruppierung handelt, die diese *emittiert*. Von diesem Standpunkt aus lässt sich argumentieren, dass ein Genre *comunicado público guerrillero de las FARC* durchaus zu definieren wäre. Eine solche Definition basiert auf den folgenden inhaltlichen Merkmalen:

- Ideologische Fixierung
- Bezug zum Gründungsmythos *Marquetalia*
- Konstruktion eines Feindbildes und Abgrenzung von diesem
- Nähe zum Volk
- Bezug zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Ereignissen

Gleichzeitig ist eine Fixierung dieses Genres in seiner Relevanz fraglich und für die vorliegende Analyse kaum gewinnbringend. Wesentlich zentraler und interessanter sind die Abweichungen von diesem Schema, die Brüche und Unregelmäßigkeiten in dem analysierten Korpus. Auf diachroner Ebene lassen sich hier tiefgreifende Veränderungen zwischen den beiden analysierten Friedensprozessen feststellen, wie oben beschrieben. Diese lassen sich auf verschiedenen Ebenen begründen. Einerseits ist der Kontext zu nennen, der eine kaum zu unterschätzende Rolle für die Erstellung und Publikation der *comunicados* spielt. Dass jeglicher Diskurs kontextbasiert und auch -abhängig ist, ist hinlänglich bekannt. In Bezug auf die untersuchten Zeiträume und Texte sind die nationalen und internationalen Entwicklungen in Politik und Gesellschaft und auch in Bezug auf den Konflikt selbst in den Blick zu nehmen. US-amerikanischer Interventionismus durch Militärfördergelder, wie

ihn der *Plan Colombia* darstellt, ist in dieser Form 2012 keine besorgniserregende Entwicklung mehr. Die zusätzliche Eskalation des Konfliktes unter Uribe jedoch, die den Tod unzähliger Guerillakämpfer wie Zivilisten herbeiführt, ist wiederum eine frische Erinnerung und nicht zu unterschätzende Motivation für den Frieden, wie er in Havanna verhandelt wird. Zudem ist der Generationswechsel – sowohl innerhalb der Guerilla selbst und in den zentralen politischen Ämtern als auch in der Gesellschaft im Hinterkopf zu behalten: Der Diskurs wird auf allen Seiten nicht mehr durch die biparteiisch geprägte Generation der *Violencia* bestimmt, sondern von jüngeren AkteurInnen übernommen, die neue Ideen des Friedens zu vermitteln suchen.

Auch Entwicklungen der Guerilla sind insbesondere mit Blick auf einen Generationswechsel relevant: Welche Perspektiven und Ziele bestehen für die Gruppe und wie können diese erreicht werden, sind Fragestellungen, die sich 1998 anders beantworten ließen als 2012. Die Veränderungen im Diskurs, lassen sich auf Veränderungen in diesen Parametern, die sich auf die Gruppe selbst beziehen zurückführen. Dies bezieht sich zunächst auf die Ebene der Gruppierung und deren interne Konstitution, die außerdem mit dem soziopolitischen Umfeld agiert, in dem sie situiert ist.

Schließlich ist die individuelle, persönliche Ebene in den Blick zu nehmen, auf der die *comunicados* basieren. Jegliche Schritte im Erarbeitungs- und Publikationsprozess der *comunicados* werden von einzelnen Gruppenmitgliedern durchgeführt; angefangen beim Verfassen der Texte über die Prüfung und Korrektur bis hin zum Druck bzw. der digitalen Publikation. Die Individualebene spielt also eine nicht zu unterschätzende Rolle, wenn es um die konkrete Ausgestaltung der *comunicados* geht. Beispielhaft kann die Rolle des *comandante en jefe* herangezogen werden, die während des Caguán-Prozesses noch von Manuel Marulanda bekleidet wurde. In den Verhandlungen mit Juan Manuel Santos, knapp 10 Jahre später ab 2012 ist Marulanda nicht mehr am Leben und die Führungsrolle wird von Rodrigo Londoño übernommen, dessen persönliche Erfahrungen und Entwicklungen, Wünsche und politische Ideen eine zentrale Rolle in der Erstellung der *comunicados* spielen. Verfolgt Marulanda das erklärte Ziel, eine neue Gesellschaftsordnung zu kreieren, die an kommunistische Ideologien angelehnt ist, so versucht Londoño im bestehenden System eine – individuelle wie auch gruppenbezogene – Machtposition zu erlangen. Dieses Vorgehen verändert nicht nur inhaltlich die *comunicados* der FARC, sondern lässt diese auch stilistisch neue Wege eröffnen. Die Aggression der Jahrtausendwende und die Anklage verschwinden und an ihre Stelle treten politisch korrekte Formulierungen, Wortgewandtheit und die Konstruktion der eigenen Gruppierung als eine ernstzunehmende politische Organisation mit umsetzbaren Zielen und Plänen.

Es ist abschließend auf die Überlegung zu verweisen, die Cameron et al. (2009) mit Bezug auf weitere AutorInnen anbringen: Demnach seien kognitive und sprachliche Phänomene vielmehr als Prozesse und stets in Bewegung zu verstehen und nicht als statische Objekte. Die Analyse des FARC-Diskurses zu den ohnehin prozesshaften und von Veränderung geprägten Momenten der beiden Friedensprozesse mit der kolumbianischen Regierung unterstreicht dies: Es wird im Rahmen der Analyse deutlich, dass der sprachliche und damit kognitive Wandel im Guerilladiskurs kein starres Phänomen des Wechsels ist, sondern dass Veränderungen und Transformation vielmehr insbesondere im Bereich der Kognition und daraus resultierend im Bereich der Sprache variabel und dynamisch vonstattengehe. So verändert sich die Konstruktion der Subjekte, wie auch die Struktur und Anordnung der Diskurssubjekte innerhalb des Diskurspanoramas nicht unvermittelt, sondern über Jahre hinweg und erst in der rückblickenden Analyse ist diese Veränderung eindeutig zu erkennen. Auch die Veränderungen im Diskurs auf den weiteren Analyseebenen sind keineswegs abrupt, sondern fließend und zudem durch konkrete sozio-politische Ereignisse, wie den Tod führender FARC-Mitglieder oder die Aufnahme der Havanna-Verhandlungen sowie momentane, konkrete politische und gesellschaftliche Ereignisse inspiriert. Dies unterstreicht eine langsame und bewegliche Wandlung auf der kognitiven Ebene, die durch die sprachliche Repräsentation erkannt und dargestellt werden kann.

Das vorliegende Kapitel hat zum Ziel, die Arbeit im Sinne eines Fazits abzuschließen und ihre wichtigsten Erkenntnisse zusammenfassend zu skizzieren. Gleichzeitig soll unterstrichen werden, welche Vorteile und Möglichkeiten die interdisziplinäre Forschung, wie sie im Rahmen dieser Arbeit verfolgt wurde, für die einzelnen Disziplinen bietet. Aus diesem Grund liegt die Zweiteilung des Kapitels in eine inhaltliches, sowie ein disziplinäres Fazit einer bewussten und durchdachten Entscheidung zugrunde.

9.1 Inhaltliches Resümee

Da Diskurs und Realität sich gegenseitig bedingen, konstruieren und abbilden, ist insbesondere in Momenten der (möglichen) gesellschaftlichen und politischen Transformation in Richtung eines Friedens der diskursive Hintergrund von besonderem Belang. Der kolumbianische Konflikt mit der Guerrillagruppe FARC, der 2016 mit dem Friedensvertrag von Havanna zumindest nominell beendet wird, ist ein Beispiel einer Kriegssituation, die mehrfach einer möglichen Transformation zu einem friedlicheren Zusammenleben gegenübersteht.

Diese Veränderung, die ein Friedensprozess darstellt, spiegelt sich dementsprechend auch in dem Diskurs seiner Teilnehmer wider, welcher wiederum das Ergebnis von Friedensverhandlungen abbildet und maßgeblich mitbestimmt.

In den vorangehenden Kapiteln wurde die Konstruktion der Diskurssubjekte, des Raumes und der Zeit sowie der Diskursobjekte in den *comunicados* der kolumbianischen Guerillagruppe FARC-EP während der Friedensprozesse 1998–2002 und 2012–2016 mit besonderem Fokus auf der Argumentationsweise analysiert. Zentrale Fragestellungen der Analyse waren dabei die Folgenden (vgl. Kap. 1):

1. Wie werden Diskurssubjekte innerhalb der FARC-*comunicados* konstruiert? Welche Diskurssubjekte bestimmen den Diskurs, wie sind sie konstruiert und wie sind sie zueinander verortet? Welche Charakteristika weisen sie auf und mittels welcher sprachlichen Strategien werden sie konstruiert?
2. Welche zeitlichen und räumlichen Konstruktionen determinieren den Diskurs? Welche Rolle spielen Zeit und Raum, wie werden sie genutzt, wie werden sie im Rahmen des Diskurses ausgestaltet? Welche sprachlichen Mittel spielen in diesem Zusammenhang eine Rolle?

3. Wie werden Diskursobjekte, insbesondere *Krieg* und *Frieden* im Diskurspanorama situiert und präsentiert? Welche Diskursobjekte sind neben den beiden genannten von zentraler Relevanz? Wie sind sie mit den Diskurssubjekten verbunden und innerhalb des Diskurspanoramas situiert? Wodurch werden sie sprachlich konstruiert?

Die in Kapitel 8 vorgestellten Ergebnisse der Analyse lassen sich insofern zusammenfassen, als dass konkrete und radikale Veränderungen in der Argumentation der *comunicados* und der Konstruktion der einzelnen Diskursbestandteile festzustellen sind. So werden diese im Caguán Prozess nicht nur anders konstruiert als während der Verhandlungen in Havanna, sondern es werden auch sprachliche und kognitive Strategien verwendet, die zuvor nicht zum Einsatz kommen.

Die Sprache der FARC-EP war also zusammenfassend nicht nur ein Mittel der Kommunikation, sondern auch ein Instrument der politischen Identitätskonstruktion, Legitimation und Machtausübung. Die diskursive Strategie der Guerillagruppierung, während der Friedensprozesse von El Caguán (1998–2002) und Havanna (2012–2016) waren ein zentraler Faktor für ihren politischen Wandel von einer radikal-militanten Guerilla zu einer Partei, die sich in das demokratische System Kolumbiens integrieren wollte. Dies ist sichtbar an der diskursiven Transformation der FARC:

Im Friedensprozess von El Caguán (1998–2002) setzten die FARC auf eine konfrontative, ‚revolutionäre Rhetorik‘, die den bewaffneten Kampf legitimierte und die kolumbianische Regierung als Feindbild stilisierte. Sie konstruierten sich selbst als ‚politische Befreiungsbewegung‘, während sie den kolumbianischen Staat als korrupt und repressiv darstellten. Im Friedensprozess von Havanna (2012–2016) hingegen passte sie ihren Diskurs an eine friedensorientierte, diplomatische Sprache an, um internationale Akzeptanz zu gewinnen. Ihre sprachliche Selbstrepräsentation verschob sich also von einer revolutionären Guerilla hin zu einem Akteur, der sich in das politische System integrieren wollte.

Diese veränderte Konstruktion des Diskurspanoramas kann auf verschiedenen Ebenen begründet werden: Einerseits ist der radikale personelle Wandel innerhalb der Gruppierung anzuführen, der eine Veränderung der Prioritäten derselben und auch der diskursiven Konstruktion der eigenen Gruppe maßgeblich mitträgt.

Auch die neuen Generationen innerhalb der Gesellschaft sind im Hinterkopf zu behalten: der Kampf zwischen Liberal und Konservativ, der sich bis in die einzelnen Gesellschaftsschichten niederschlägt, ist neuen Konflikten gewichen. Minderheitenrechte, Gleichberechtigung und Umweltfragen sind vor politischer Spaltung die Fragen, die jüngere Generationen global und auf nationaler Ebene in Kolumbien nachhaltig

prägen. Gleichzeitig sind Opfer des bewaffneten Konfliktes in jeder Familie und jeder sozialen Schicht anzutreffen. Daraus resultiert eine sinnende Unterstützung für die Guerillagruppe und ihre Ziele.

Weiterhin ist eine situationelle Ebene zu eröffnen, die die politische Situation beider Prozesse bezeichnet: Während es für beide Seiten im Caguán-Prozess ertragreicher erscheint, den Konflikt mit Waffengewalt fortzusetzen und zu beenden, so ist 2012 allen Beteiligten klar, dass ein Friedensschluss erfolgen muss.

Schließlich ist nicht zu vergessen, dass der erarbeitete Friedensvertrag zwar unterzeichnet wird und international anerkannt ist, jedoch auch stark in der Kritik steht. Die DissidentInnengruppe *Segunda Marquetalia* um Ivan Márquez bewaffnet sich innerhalb von wenigen Monaten nach dem Friedensschluss neu und ist bis zum aktuellen Datum als Guerillagruppierung aktiv. Die Ergebnisse der Arbeit sind nicht generalisierend zu verstehen, sondern vielmehr in einem situativen Kontext zu rezipieren und zu bewerten, der nicht außer Acht gelassen werden darf.

Der Erfolg oder Misserfolg eines Friedensprozesses hängt nicht nur von militärischen, juristischen oder politischen Faktoren ab, sondern auch davon, wie die Akteure sich sprachlich positionieren und welche Narrative sie dominieren. Der FARC-Diskurs war in den untersuchten Friedensprozessen sowohl ein Hindernis beim Erreichen einer Einigung als auch ein strategisches Mittel für die Guerrillagruppierung zur Verhandlung mit der kolumbianischen Regierung.

9.2 Disziplinäre Einordnung und Reflexion

Die Arbeit lässt sich so zunächst in den Forschungskontext des CALAS Laboratorio „Visiones de Paz – Transiciones entre Violencia y Paz en América Latina“ einordnen und unterstreicht die Erkenntnisse desselben insofern, als das Erreichen eines Friedens als prozesshaft und nie vollständig abgeschlossen erkannt wird. Durch ihre interdisziplinäre Ausrichtung lassen sich relevante Ergebnisse für beide Disziplinen – die Sprachwissenschaft, wie die Geschichtswissenschaft festhalten: Einerseits stellt sie den Diskurs der bedeutendsten Guerrillagruppierung Lateinamerikas dar und nimmt dabei ein Korpus unter die Lupe, das ein besonderes Ausmaß besitzt. Die sprachwissenschaftliche Analyse wird durch eine fundierte Betrachtung und den Einbezug des historischen Kontextes bereichert. Die qualitative linguistische Analyse gewinnt so an Konsistenz und Relevanz. Dabei ist es die einzige mir bekannte Arbeit, die interdisziplinär ein solches Korpus bearbeitet. Ähnliche Ansätze in der Geschichtswissenschaft schaffen es zumeist nicht, linguistisch so tiefgreifend zu arbeiten und verfolgen zudem häufig eine synchrone Analyse. Die diachrone Betrachtungsweise erlaubt jedoch,

die Entwicklung der Guerrilla hin zu einer Partei sprachlich nachzuzeichnen. In diesem Sinne kann die Arbeit möglicherweise auch für andere Friedensprozesse der Gegenwart eine Rolle spielen.

Wie im Kap. 10 weiter ausgeführt wird, ist die vorliegende Arbeit als eine Analyse der Diskursstrategien eines der wichtigsten AkteurInnen des kolumbianischen Krieges zu verstehen, die mit ihren Ergebnissen relevante Erkenntnisse für die Forschung zum kolumbianischen Konflikt, zu Friedensschlüssen im Allgemeinen und zu Guerilladiskurs im Besonderen liefert. Die Arbeit reiht sich dabei in die bestehende Forschung zur größten Guerilla Lateinamerikas ein und schließt insbesondere an die linguistischen Untersuchungen Giohanny Olaves an. Es ist ihr so möglich, Erkenntnislücken zu schließen, und gleichzeitig weiterführende Fragestellungen aufzutun. Insbesondere vor dem Hintergrund der laufenden Verhandlungen der Petro-Regierung mit der DissidentInnengruppierung *Segunda Marquetalia*, die 2017 aus der FARC entstand, sind die Erkenntnisse, die die Arbeit bietet, als höchst aktuell anzusehen. So können aus der vorliegenden Analyse Rückschlüsse gezogen werden, wie die Gruppierung im Verhandlungsfall agiert, welche sprachlichen und argumentativen Mittel sie einsetzt und welche Ziele möglicherweise damit verfolgt werden. Die analysierten Friedensprozesse können als Präzedenzfälle der Verhandlung erkannt werden, die wichtige Einblicke in den Transformationsprozess einer solchen Gruppierung hin zu einer politischen Partei – insbesondere auf sprachlicher Ebene – erkennen lässt. Zudem können die Ergebnisse der Analyse zu der FARC auf weitere periphere politische AkteurInnen in Kolumbien und Lateinamerika zumindest teilweise übertragen und angewandt werden. Insbesondere andere Guerillagruppierungen sind hier in den Blick zu nehmen. So können die aktuellen Verhandlungen mit dem ELN vor dem Licht der vorliegenden Analyse möglicherweise klarer aufgearbeitet werden. Selbst vor dem Hintergrund, dass eine diskursive Parallelität zwischen verschiedenen Guerillagruppierungen nur marginal erkennbar ist, so lassen sich doch auf kontrastiver Ebene Rückschlüsse zum Verhalten solcher Gruppen, insbesondere in Situationen der Transformation ziehen.

Weiterhin sind Friedensprozesse als ebensolche Momente der Transformation zwischen Gewalt und Frieden ein Fokus, den die vorliegende Arbeit eröffnet. Sie erlaubt damit, sich solchen prozesshaften Ereignissen von einer disziplinarischen Ebene zu nähern, die oft vernachlässigt scheint: Eine sprachwissenschaftliche Beschäftigung mit Friedensprozessen und deren AkteurInnen erlaubt einen neuen Blick auf die Thematik und kann neben neuen Fragestellungen auch neue Ergebnisse und Erkenntnisse aufwerfen. In diesem Zusammenhang ist die Arbeit als ein Beitrag zur interdisziplinären Forschung an der Schnittstelle zwischen politisch-sozialwissenschaftlichen Ansätzen und der

eines sprachwissenschaftlichen Fokus zu erkennen.⁷⁰ Auch wenn diese Verbindung insbesondere für Themen, die den lateinamerikanischen Raum betreffen, immer relevanter wird (vgl. bspw. Arnoux 2008; Olave und Arnoux 2016b; Di Stefano 2015), so überwiegen doch monodisziplinäre Ansätze, die oftmals nicht in der Lage sind, komplexe Phänomene ganzheitlich zu erfassen. Die vorliegende Arbeit kann so als eine beispielhafte disziplinäre Verknüpfung gelten, die sprachwissenschaftliche Erkenntnisse in Zusammenhang setzt mit soziologischen Überlegungen zu Frieden und Krieg und historisch-gesellschaftliche Aspekte des Untersuchungsgegenstandes explizit hervorhebt. Im Ausblick lässt sich festhalten, dass diskursanalytische Fragestellungen im kolumbianischen und gesamten lateinamerikanischen Raum von zentraler Relevanz bleiben, denn (politische) Diskurse haben einen realen Einfluss auf die politische Realität (vgl. bspw. Chilton 2006; Nonhoff 2006; Charaudeau 2009; Zilla 2011).

Institutionen in Kolumbien, die sich weiterhin mit dem Konflikt, seiner Auflösung und der Umsetzung des Friedensvertrags von einem wissenschaftlichen und erkenntnisorientierten Gesichtspunkt aus beschäftigen, sind bspw. das *Instituto Colombo-Alemán para la Paz* (CAPAZ) oder das *Centro Nacional de Memoria Histórica* (CNMH) in Bogotá, wie auch die zentralen öffentlichen Universitäten und Institutionen. In den letzten Jahren sind aus diesen Quellen wertvolle Publikationen erschienen, die zum besseren Verständnis der Vergangenheit, einer sinnvollen Bewertung der Gegenwart und einer produktiven Beschäftigung mit politischen und sozialen Entwicklungen beitragen.⁷¹ Die vorliegende Arbeit schließt an diese Publikationen an und untermauert die Ergebnisse durch das Fallbeispiel der Verhandlungen der FARC-EP mit den kolumbianischen Regierungen der beleuchteten Zeiträume.

Für weiterführende Analysen und im Anschluss an die vorliegende Arbeit wäre in diesem Zuge von Interesse, den dialogischen Aspekt nach Amossy des FARC-Diskurses stärker zu beleuchten. So ist ein ähnlicher Ansatz, wie ihn Gonzalez verfolgt denkbar, der den FARC-Diskurs in den Zusammenhang mit anderen AkteurInnen des Konfliktos stellt. Auch die aktuellen Entwicklungen im politischen und gesellschaftlichen Kontext sind von Interesse, diskursiv beleuchtet zu werden.

Weitere Ansätze im Bereich der Diskursanalyse, die sich eng mit der Analyse politischer Diskurse verschränken, können jene von Umwelt- und sozialen Diskursen im kolumbianischen Raum sein. Diese sind insbesondere von Interesse, weil sich vor dem komplexen kolumbianischen historischen und sozialen Hintergrund ein Diskurspanorama ergibt, welches eine Analyse fruchtbar macht. Die politische und soziale Situation

70 Ähnliche Ansätze verfolgt beispielsweise der 2021 erschienene Sammelband „Sprache in Politik und Gesellschaft“. Kämpfer und Plewnia 2022.

71 Alle Publikationen des CNMH sind entgeltfrei unter <https://centrodememoriahistorica.gov.co/libros/> online abrufbar.

in Bezug den Frieden ist eng mit diesen Problematiken verbunden und bedingt diese im Sinne zugrunde liegender Machtstrukturen. Die Methode der (interdisziplinär angelegten) Diskursanalyse lässt sich daher als geeignetes Instrument in der Betrachtung von Krisen und Konfliktsituationen, wie auch im Rahmen der Auflösung dieser unterstreichen. Sie ist in der Lage, Diskurspositionen herauszuarbeiten, zu benennen und zu konkretisieren und sie somit aus einer Position des Impliziten in eine explizite zu bringen. Die vorliegende Arbeit reiht sich ein in eine Anzahl von diskursanalytischen Zugängen zu aktuellen und historischen Situationen dieser Art ein und erlaubt, diese durch ihre Betrachtungsweise zu entschlüsseln und auf eine neue Art und Weise zu eröffnen.

Im Sinne eines prozesshaften Friedensbegriffes (CALAS) ist mit dem Friedensschluss 2016 natürlich keine politische und soziale Zäsur zu verzeichnen, sondern eine Weiterentwicklung, die die Entscheidungen des Friedensschlusses einbezieht und umzusetzen versucht. Es erscheint daher ein logischer Abschluss dieser Arbeit, im Sinne eines Ausblicks zu skizzieren, wie es in Kolumbien nach 2016 weitergeht, welche Begriffe des Friedens und des Krieges nun existieren, welche Akteure von Belang sind und inwiefern eine Entwicklung hin zu einem friedvolleren Zusammenleben verzeichnet werden kann.

Eine solche Aufstellung kann aus offensichtlichen Gründen kaum extensiv erfolgen und muss zudem in einer schnelllebigen und sich verändernden Situation als bloße Momentaufnahme betrachtet werden.

10.1 Status Quo in Kolumbien – Entwicklungen nach dem Friedensschluss von 2016

Der Friedensschluss von 2016 in Havanna zwischen der kolumbianischen Regierung und der linken Guerilla-Gruppe FARC markiert das Ende eines über 50 Jahre dauernden Konflikts, der zu einem der längsten internationalen Kriege in Lateinamerika führte. Der Friedensvertrag, der nach langwierigen Verhandlungen unterzeichnet wurde, hatte zum Ziel, einen stabilen Frieden in Kolumbien zu schaffen: „[...] este nuevo ‚Acuerdo Final para la Terminación del Conflicto y la Construcción de una Paz Estable y Duradera‘ contiene [...] las bases necesarias para la consecución de una sociedad colombiana en Paz [...]“ (Acuerdo final 2017, S. 20).

Das Abkommen umfasste verschiedene Aspekte, darunter die politische Integration der FARC, Landreformen, Drogenbekämpfung und Opferschutz. Es wurde jedoch nicht ohne Kontroversen, aufgrund des politischen Widerstandes und einer tief gespaltenen öffentlichen Meinung, umgesetzt. Die Umsetzung des Friedensabkommens in den darauffolgenden Jahren gestaltete sich durch diese politischen und sozialen Herausforderungen entsprechend eher schwierig. Es gab Komplikationen bei der Entwaffnung der FARC, der Umsetzung von Landreformen und der Sicherung der politischen Rechte der ehemaligen RebellInnen. Gleichzeitig blieb die Gewalt in einigen Regionen des Landes bestehen, da andere bewaffnete Gruppen und Drogenkartelle die Macht übernahmen.

Besonders zu erwähnen ist die DissidentInnengruppe *Segunda Marquetalia* um Iván Márquez, die sich 2017 neu bewaffnete und die ohnehin weitreichende Kritik an dem Abkommen weiter befeuerte. Die Größe der Gruppe ist nicht offiziell beziffert (vgl. InSight Crime 2022). In den Folgejahren wurden zahlreiche soziale Führungspersonen getötet. Es handelte sich dabei insbesondere um indigene FührerInnen, GemeindeführerInnen, GewerkschaftsführerInnen und MenschenrechtsaktivistInnen. Die Morde werfen gesamtgesellschaftlich Fragen zur Umsetzung des Friedensabkommens und dem Erhalt der Demokratie auf. Institutionen wie die *Comisión de la Verdad* arbeiten daran, die Verbrechen aufzuarbeiten.⁷²

10.1.1 Präsidentschaft Iván Duques 2018–2022

Als Iván Duque im August 2018 das Amt des Präsidenten Kolumbiens übernimmt, wird ihm die Aufgabe zuteil, den Friedensvertrag in seinen einzelnen Punkten weiter umzusetzen. In seiner Regierungszeit werden verschiedene politische und wirtschaftliche Reformen durchgeführt, die als neoliberal bezeichnet werden müssen. Aus diesem Grund stieß Duque auf Widerstand und Proteste, insbesondere in Bezug auf Bildungsreformen und soziale Ungleichheit. Die Regierung Duque versuchte zwar die Umsetzung des Friedensabkommens in vielen Punkten voranzutreiben, warb jedoch bei anderen Themen entschlossen zu einem Boykott der Vereinbarungen. Die Regierung sah sich einer Vielzahl an Herausforderungen gegenübergestellt: die Sicherheitslage in einigen Regionen verschlechterte sich aufgrund von Konflikten zwischen bewaffneten Gruppen und der schwierigen Umsetzung von Aufbauprogrammen. Insbesondere die Corona-Pandemie beeinflusste Kolumbien in diesem Zusammenhang erheblich (vgl. Rodríguez Pinzón 2020). Während von Regierungsseite Maßnahmen ergriffen wurden, um die Verbreitung des Virus einzudämmen, so verstärkte die Pandemie sozioökonomische Ungleichheiten und deckte Probleme der Gesundheitsinfrastruktur des Landes auf. Die Nutzung sozialer Medien durch PolitikerInnen wird insbesondere in diesem Zeitraum scharf beobachtet und lässt Rückschlüsse auf die tatsächliche Regierungsarbeit und den Umgang mit der Pandemie zu, wie beispielsweise Haman et al. (2022) unterstreichen.

Duque stand seit Beginn seiner Amtszeit in der Kritik. Ihm wurde vorgeworfen, stark vom Ex-Präsidenten Uribe beeinflusst worden zu sein. Zudem wird sein fraglicher Umgang mit sozialen Protesten wie auch in der Umsetzung des Friedensabkommens kritisiert (vgl. KROC Institute 2021a). Duques Gegner werfen ihm vor, den Ausbruch der

72 Vgl. www.comisiondelaverdad.co. [letzter Zugriff 14.03.2024]. Der Report der Comisión de la Verdad 2019 ist online einsehbar.

COVID19-Pandemie für seine Agenda genutzt zu haben – beispielsweise die Steuerreform konnte dadurch vorangetrieben werden (vgl. Restrepo Pombo 2021; KROC Institute 2021b).

Im Jahr 2021, parallel zu den gewalttätigen Protesten gegen die Steuerreform, übernimmt die FARC öffentlich die volle Verantwortung für mehrere tausend Entführungen während der Zeit des Konfliktes. Diese öffentliche Geste charakterisiert die ehemalige Guerillagruppierung im Lichte eines andauernden und nicht abgeschlossenen Konfliktes mit der kolumbianischen Regierung als reumütig und ehrlich, während die Duque-Regierung als kaltblütig und den falschen Idealen anhängend konstruiert wird. Tatsächlich ist bspw. den Publikationen des KROC Institute (2021a) zu entnehmen, dass die Implementation der Friedensvereinbarungen unter Duque stark eingeschränkt wird (S. 9 ff.).

10.1.2 Präsidentschaft Gustavo Petros seit 2022

Gustavo Petro, ehemaliger Bürgermeister von Bogotá und ehemaliger Guerillero der Gruppierung M19, gewann unter diesen Umständen an politischen Einfluss. Er hatte schon 2018 bei den Präsidentschaftswahlen kandidiert und war hinter Iván Duque abgeschlagen. 2022 wurde er schließlich zum Präsidenten gewählt. Petro, wie auch seine Vizepräsidentin Francia Márquez, repräsentieren eine linksgerichtete politische Strömung und setzen sich für soziale Gerechtigkeit, Umweltschutz und eine alternative Wirtschaftspolitik ein.

Petros Wahlversprechen einer „Paz Total“ stößt zunächst in unterschiedlichen Gesellschaftsschichten auf offene Ohren. Reformen, wie die Neugründung des *Ministerio de Igualdad y Equidad* mit dem Vorsitz Francia Márquez, aber auch Verhandlungen mit allen Akteuren des Konfliktes – den bestehenden Guerillagruppierungen ebenso wie AktivistInnengruppen und indigene und Campesino-Selbstverwaltungen – unterstreichen dieses Ziel. Entsprechend hat sich auch der politische Diskurs mit der Präsidentschaft Petros verändert. Er repräsentiert eine Alternative zu gewaltvollen politischen Praktiken der letzten Jahrzehnte. Zudem verfolgt er neue Ansätze in der Außenpolitik und widmet sich umwelt- und sozialpolitischen Fragen energisch und proaktiv. Gleichzeitig sind Verhandlungen mit Guerillagruppen, wie auch die Nichterfüllung von Wahlversprechen in der Kritik. Die Polarisierung zwischen BefürworterInnen und GegnerInnen von Petro prägt zunehmend den gesellschaftlichen Diskurs (vgl. Rondriquez Pinzón 2023; Gamboa 2023).

Die Entwaffnung großer Teile der FARC-Guerilla und auch die Bearbeitung des Konfliktes im Sinne der Opfer als ein wichtiger Schritt in Richtung eines andauernden Friedens zu werten. Auch die Bearbeitung der Landkonflikte mittels einer Agrarreform und die Beschäftigung mit Drogen- und Korruptionsproblematiken sind positiv zu

bewerten. Politische Spaltungen und Widerstände gegen das Friedensabkommen bleiben allerdings weiterhin bestehen, was die nationale Einheit behindert (vgl. Pastrana Buelvas und Valdivieso Collazos 2023). Die Wiedereingliederung der ehemaligen FARC-KämpferInnen in die Gesellschaft gestaltet sich an einigen Stellen nicht unkompliziert, und einige Regionen sind weiterhin von Gewalt und Unsicherheit betroffen. Der Mangel an sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Entwicklung, so kann geschlossen werden, trägt dazu bei, dass Frieden für viele Bevölkerungsteile noch nicht Realität ist. Die amtierende Regierung sucht jedoch, diesem Umstand neben inklusiven Reformansätzen vornehmlich durch die Macht der Sprache beizukommen: Sie sucht das Gespräch mit allen politischen und sozialen AkteurInnen. So waren 2022 die Verhandlungen mit dem ELN von Erfolg gekrönt; auch mit der Dissidentengruppierung der FARC „Segunda Marquetalia“ wird seit Beginn des Jahres 2024 mit bislang vielversprechenden Ergebnissen kommuniziert.⁷³ Die Außenpolitik Petros schließlich setzt ebenso auf Friedenskonstruktion, wie er beispielsweise durch Stellungnahmen zum Konflikt in Gaza unterstreicht. Sánchez (2024) umreißt die in diesem Zusammenhang wichtigsten Standpunkte der Regierung Petro.

10.2 Konflikte und ihre Lösung – Perspektiven aus Kolumbien

Wir in den vorangegangenen Kapiteln am Beispiel des FARC-Diskurses unterstrichen, spielt Sprache im politischen Rahmen und insbesondere im Kontext von Friedensschaffung und -konsolidierung eine zentrale Rolle. Friedensprozesse sind komplexe und langwierige Verhandlungen und Maßnahmen, die darauf abzielen, bewaffnete Konflikte nachhaltig zu beenden und stabile, gerechte Gesellschaften aufzubauen. Sie erfordern nicht nur politische Kompromisse zwischen Konfliktparteien, sondern auch umfassende gesellschaftliche Versöhnung und die Schaffung von Strukturen, die zukünftige Gewalt verhindern. Sie umfassen in der Regel zunächst präventive Diplomatie und Verhandlungen, die zu einem Friedensabkommen und dessen Implementierung führen können. Von ebensolcher Relevanz ist jedoch die Postkonflikt-Transformation, die den Aufbau rechtsstaatlicher Strukturen, wirtschaftlicher Wiederaufbau, Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen und Förderung von Versöhnung besteht.

Der Friedensprozess (oder vielmehr die Friedensprozesse) in Kolumbien kann (können) als ein bedeutendes und besonders komplexes, und weitreichendes Beispiel angesehen werden. Ein innovativer Bestandteil des Prozesses war die Einrichtung einer Übergangsjustiz

73 Zu den Verhandlungen mit dem ELN siehe tagesschau 2022; zu den Verhandlungen mit Segunda Marquetalia siehe America21 2024.

(Jurisdicción Especial para la Paz, JEP⁷⁴), die es ermöglichte, die Verantwortlichen für Menschenrechtsverletzungen strafrechtlich zu verfolgen und gleichzeitig Wahrheitsfindung und Wiedergutmachung zu fördern (vgl. bspw. Calle Meza und Ibarra Padilla 2019; Sánchez Suárez 2020). Trotz großer Fortschritte stehen dem Friedensprozess in Kolumbien jedoch weiterhin Herausforderungen gegenüber, insbesondere durch die Aktivitäten anderer bewaffneter Gruppen, soziale Ungleichheiten und die langsame Umsetzung zentraler Punkte des Abkommens (vgl. bspw. Rodelo García 2020; Arana und Trejos Rosero 2016).

Aus diesem Grund hält der kolumbianische Frieden eine Reihe von Implikationen für weitere Friedensbemühungen weltweit bereit und unterstreicht die Relevanz mehrerer Faktoren für eine erfolgreiche Friedensschaffung. Diese sind angelehnt an Pfaffenholz (2006):

1. Die Einbindung internationaler Akteure als vertrauensbildende Maßnahme. In Havanna wirkten *países garantes* als neutrale Beobachter und Vermittler, was zur Vertrauensbildung zwischen den Konfliktparteien beitrug. Die Präsenz und Unterstützung durch internationale Akteure (z. B. Norwegen, Kuba, UN) kann ein Gefühl von Fairness und Sicherheit vermitteln (Gutiérrez Ramírez 2014). Wichtig ist dabei, dass es sich um unterstützende und nicht dominierende Präsenz handelt.
2. Eine Übergangsjustiz ist ein zentraler Baustein der Versöhnung. Die *Jurisdicción Especial para la Paz* (JEP) in Kolumbien bot erstmals ein komplexes System, das Wahrheit, Wiedergutmachung und eingeschränkte Strafverfolgung verband – ein Modell, das weltweit Beachtung fand (Arboleda Ramírez 2013). Solche spezifischen Mechanismen (z. B. Wahrheitskommissionen, Sondergerichte) sind zur Aufarbeitung vergangener Gewalt notwendig und müssen daher ein Bestandteil von erfolgreichen Friedensbemühungen sein.
3. Die Transformation von bewaffneten Akteuren in politische Akteure. Die FARC wurde nach dem Abkommen in eine legale Partei umgewandelt (*Fuerza Alternativa Revolucionaria del Común, FARC*), was politische Inklusion statt Repression signalisierte. Diese Maßnahme kann zur langfristigen Stabilität eines friedlicheren Zusammenlebens beitragen.
4. Die gesellschaftliche Inklusion von Opfern, zivilgesellschaftlichen Akteuren und internationalen Akteuren in die Friedensverhandlungen. Im kolumbianischen Prozess wurden erstmals Opfergruppen an den Verhandlungen beteiligt – ein Novum und ein starkes Signal gesellschaftlicher Anerkennung (Palou-Loverdos

74

Eine Einführung und eine Diskussion in die *Jurisdicción Especial para la Paz* liefern Claudia Medina Aguilar 2017; Sergio Roberto Matias Camargo 2019; Valderrama Bedoya und Ortiz Agudelo 2017; Melamed Visbal 2019.

2018; Ortega Ruiz und García Miranda 2019). Die direkte Einbindung von Opfern und zivilgesellschaftlichen Akteuren stärkt Legitimität und Nachhaltigkeit des Friedens (Ruppel 2023, 93 ff.).

Gleichzeitig sind die Grenzen festzuhalten, die der Frieden von Havanna aufzeigt und so richtungsweisend für weitere und zukünftige Friedensprozesse weltweit fungieren kann.

1. Symbolische Rituale haben Grenzen in ihrer Wirksamkeit und Relevanz. Trotz der großen symbolischen Friedenszeremonie blieb die Implementierung des Abkommens in Kolumbien teils unzureichend (z. B. bei ländlicher Entwicklung, Sicherheit, Amnestiefragen). Frieden erfordert mehr als symbolische Gesten – er muss sozial, ökonomisch und politisch greifbar werden.
2. Politische Wechsel und fehlende Kontinuität bergen Risiken für Friedensbemühungen. Unter Iván Duque wurde der Friedensprozess teils verlangsamt, neu interpretiert oder blockiert, was das Vertrauen der Bevölkerung in den Staat untergrub (vgl. Kap. 9). Friedensprozesse müssen institutionell abgesichert werden, damit sie Regierungswechsel überstehen.

Abschließend ist diese Relevanz der kolumbianischen Friedensprozesse für Friedensbemühungen und -verhandlungen weltweit mit den Worten der FARC selbst zu unterstreichen, die in ihrem *comunicado* vom 26.09.2016 schreiben:

Nuestra satisfacción es enorme al constatar que el proceso de paz de Colombia es ya un referente para la solución de conflictos en el mundo.

Cuánto deseamos que la autoridad palestina e Israel encuentren la senda de la reconciliación. Cómo anhelamos de corazón que en Siria se silencien las bombas y el horror de una guerra que victimiza a un pueblo, que lo destierra y lo obliga a lanzarse al mar en barcasas inseguras para buscar refugio en países que también los rechazan, y los reprimen, sin ningún sentimiento de humanidad. ¡Paz negociada para Siria, pedimos desde ultramar, desde Cartagena de Indias!

Paz para el mundo entero; no más conflictos bélicos con sus terribles dramas humanos, en los que mujeres, niñas y niños conmueven con sus lágrimas y tristezas. (26.09.16, Pos. 14–16)

Der eigene Anspruch, den die FARC in dem oben zitierten *comunicado* deutlich machen, mit dem Frieden von Havanna ein Beispiel zu geben und für andere Konfliktsituationen und Friedensverhandlungen weltweit einen Präzedenzfall zu kreieren, kann also, wie unterstrichen, als realistisch angesehen werden. Da Diskurs und Realität sich gegenseitig bedingen, konstruieren und abbilden, ist insbesondere in Momenten

der (möglichen) gesellschaftlichen und politischen Transformation in Richtung eines Friedens der diskursive Hintergrund von besonderem Belang. Der kolumbianische Konflikt mit der Guerrillagruppe FARC, der 2016 mit dem Friedensvertrag von Havanna zumindest nominell beendet wird, ist ein Beispiel einer Kriegssituation, die mehrfach einer möglichen Transformation zu einem friedlicheren Zusammenleben gegenübersteht. Diese Veränderung, die ein Friedensprozess darstellt, spiegelt sich dementsprechend auch in dem Diskurs seiner Teilnehmer wider, welcher wiederum das Ergebnis von Friedensverhandlungen abbildet und maßgeblich mitbestimmt. Entsprechend kann die Analyse dieser Diskurse wichtige Erkenntnisse für die Bearbeitung und Überwindung von weiteren Konfliktsituationen liefern. Insbesondere in Kolumbien selbst bauen die Friedensverhandlungen mit verschiedenen Konfliktakteuren, die nach 2016 geführt wurden und werden maßgeblich auf den Erkenntnissen aus den vorhergehenden Verhandlungen auf.

Die abschließend Frage, ob mit dem *Acuerdo final* Frieden in Kolumbien herrscht, hängt, wie zuvor angedeutet, von der Definition des Friedens ab, und kann daher nicht in aller Klarheit beantwortet werden. Frieden kann im Sinne Galtung (1975) nicht nur als Abwesenheit von Krieg betrachtet werden, sondern auch als soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Entwicklung und politische Stabilität (vgl. Kap. 4). In Kolumbien sind jedoch viele dieser Aspekte nicht vollständig erreicht. Es ist unter diesen Gesichtspunkten wichtig zu betonen, dass der Weg zum Frieden ein fortlaufender Prozess ist. Es erfordert nicht nur die Entwaffnung der FARC-AkteurInnen und anderen Guerrillagruppierungen, sondern auch langfristige politische, wirtschaftliche und soziale Maßnahmen, um die Ursachen des Konflikts anzugehen.

Allerdings ist auch der Frieden als solches mit den Ansätzen des CALAS mitnichten als ein feststehender Zustand anzusehen, sondern – und das wird innerhalb der vorliegenden Arbeit eindeutig klar – ist lediglich als ein gesellschaftlicher und politischer Prozess in eine bestimmte (friedvollere) Richtung zu verstehen. Daher kommt auch nur eine langfristige rückblickende Bestandaufnahme in Frage, beschäftigt man sich mit diesem Begriff als angestrebten Zustand. Trotz dessen ist jedoch eine aktive Konstruktion desselben ‚nach vorn‘, also in die Zukunft, nicht nur möglich, sondern notwendig. Und schließlich erfolgt die Konstruktion gesellschaftlicher und politischer (wie auch persönlicher) Realität maßgeblich über den Diskurs, der so vermag, die Schaffung und das schrittweise Annähern an einen Frieden – oder die Entfernung davon – zu steuern und abzubilden.

- Acuerdo final. para la terminación del conflicto y la construcción de una paz estable y duradera. Firmado a los 24 días del mes de noviembre de 2016 en el teatro colón. Por el gobierno nacional y las FARC-EP en la ciudad de Bogotá : Versión definitiva : incluye proyecto de ley número 202 de 2016 (senado), sobre amnistía indulto y tratamientos penales especiales (2017). Bogotá: Ibáñez.
- Adams, David (2003): Early history of the culture of peace. A personal memoir. Online verfügbar unter <https://www.culture-of-peace.info/history/introduction.html>, zuletzt aktualisiert am 28.02.2024.
- Aguilera Peña, Mario; Vera, Melissa; Mancera, William (2010): Las Farc. La guerrilla campesina, 1949–2010 ¿Ideas circulares en un mundo cambiante? 1. ed. Bogotá (Colombia): Corporación Nuevo Arco Iris CNAI.
- Alape, Arturo (2000): Manuel Marulanda, Tirofijo. Colombia, 40 años de lucha guerrillera. Tafalla: Txalaparta ([Gebara]).
- Alape, Arturo (2005): El bogotazo. Memorias del olvido. 17a ed. Bogotá: Planeta Colombiana (Autores colombianos).
- Alvendas, Milerick (2000): Chávez teme que Plan Colombia degeneren ,en un nuevo Vietnam'. Panamá América, 31.08.2000. Online verfügbar unter <https://www.panamaamerica.com.pa/deportes/chavez-teme-que-plan-colombia-degenere-en-un-nuevo-vietnam-47987>.
- America21 (2024): Kolumbien: Regierung und Farc-EP Segunda Marquetalia beginnen Friedensgespräche. Editora Bogotá / Redaktion colombiainforma / amerika21, 14.02.2024. Online verfügbar unter <https://amerika21.de/2024/02/268195/kolumbien-regierung-segunda-marquetalia>, zuletzt geprüft am 14.03.2024.
- Amossy, Ruth (2010): La présentation de soi. Ethos et identité verbale. Paris: Presses Univ. de France (Collection L'interrogation philosophique).
- Amossy, Ruth (2016): L' argumentation dans le discours. Paris: Armand Colin (ICOM).
- Anscombe, J. C. (Hg.) (1995): Théorie des topoï. Paris: Editions Kimé.
- Arana, Roberto González; Trejos Rosero, Luis Fernando (2016): ¿Fin del conflicto armado en Colombia? Escenarios del postacuerdo. Barranquilla: Universidad del Norte.

- Arango Zuluanga, Carlos (2016): FARC, veinte años. De Marquetalia a La Uribe. 5a edición. Bogotá, Colombia: Ediciones Aurora (Historia).
- Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) (2013): Kriegsdefinition und Kriegstypologie. Universität Hamburg. Online verfügbar unter <https://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sowi/professuren/jakobeit/forschung/akuf/kriegsdefinition.html>, zuletzt aktualisiert am 01.12.20.
- Arboleda Ramírez, Paulo Bernardo (2013): La violencia política en Colombia: justicia transicional en el marco del proceso de paz entre el Gobierno Santos y las FARC-EP. In: *Prolegómenos* 16 (32), S. 49. DOI: 10.18359/dere.754.
- Aristoteles (2017): *Rhetorik*. Stuttgart: Reclam (Reclams Universal-Bibliothek, 18006).
- Aristoteles (2019): *Rhetorik*. 1. Auflage. Hg. v. Gernot Krapinger. Ditzingen: Reclam Verlag (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 19397). Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=5841683>.
- Armenta Moreno, Luisa María (2010): Usos eufemísticos en la esfera interdictiva de la educación especial. In: *Anuario de Estudios Filológicos* (33), S. 23–38.
- Arnoux, Elvira N. de (2006): *Análisis del Discurso. Modos de abordar materiales de archivo*. Buenos Aires: Santiago Arcos Editor (Colección Instrumentos).
- Arnoux, Elvira N. de (2008): *El discurso latinamericanista de Hugo Chávez*. Buenos Aires: Biblos.
- Arnoux, Elvira N. de (2013): Las fronteras políticas: „socialismo del siglo XXI“ y capitalismo en la profundización del proceso venezolano (Hugo Chávez, 2004–2008). In: *La Rivada. Investigaciones en ciencias sociales* 1 (1), S. 1–31.
- Arnoux, Elvira N. de; Silvestri, Adriana; Nogueira, Sylvia (2002): La construcción de representaciones enunciativas: el reconocimiento de voces en la comprensión de textos polifónicos. In: *Revista signos* (35), S. 51–52.
- Arnoux, Elvira N. de; Zaccari, Verónica (Hg.) (2015): *Discurso y política en Sudamérica*. Buenos Aires: Biblos.
- Arnoux, Elvira Narvaja de (2019): *La crisis política en la Argentina. Memoria discursiva y componente emocional en el debate sobre la Reforma Previsional*. 1. Auflage. Bielefeld: transcript (Colección Calas, 6).
- Assmann, Aleida (2006): History, Memory, and the Genre of Testimony. In: *Poetics Today* 27 (2), S. 261–273.

- Assmann, Aleida (2007a): Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung. München: C.H. Beck.
- Assmann, Aleida (2007b): Vier Grundtypen der Zeugenschaft. In: Fritz Bauer Institut (Hrsg.) (Hg.): Zeugenschaft des Holocaust. Zwischen Trauma, Tradierung und Ermittlung. Unter Mitarbeit von Michael Red.: Elm und Gottfried Kößler. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, S. 33–51.
- Assmann, Jan (2013): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. 7. Auflage. München: Verlag H.C.Beck (Beck'sche Reihe, 1307).
- Austin, John (1973): How to do Things with Words. Cambridge: Harvard University Press.
- Bajtín, Mijail (1999): Estética de la creación verbal. 10. Aufl. México D.F.: Siglo XXI.
- Bajtín, Mijail (1989): El problema de los géneros discursivos. México D.F., México D.F.
- Ballén, Rafael (2020): Tirofijo de cuerpo entero. Bogotá: Uniediciones.
- Bartra, Roger (2012): La batalla de las ideas y las emociones. In: Mabel Moraña und Ignacio M. Sánchez Prado (Hg.): El lenguaje de las emociones. Afecto y cultura en América Latina. Madrid, Frankfurt am Main: Iberoamericana; Vervuert (South by Midwest, 3).
- BBC Mundo (2015): Colombia: Santos pide acelerar proceso de paz. BBC Mundo 05.01.2015. Online verfügbar unter https://www.bbc.com/mundo/ultimas_noticias/2015/01/150105_ultnot_colombia_santos_proceso_paz_ng, zuletzt geprüft am 15.06.2023.
- BBC Mundo (2016): Colombia: mueren dos presuntos guerrilleros de las FARC en enfrentamiento con el Ejército. BBC Mundo, 17.11.2016. Online verfügbar unter <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-38009083>, zuletzt geprüft am 22.01.2024.
- Bellak, Blanka; Wintersteiner, Werner; Diendorfer, Gertraud; Pelinka, Anton; Urban, Johanna; Roithner, Thomas et al. (Hg.) (2016): Friedensforschung, Konfliktforschung, Demokratieforschung. Ein Handbuch. 1. Auflage 2016. Göttingen: Böhlau Verlag Wien (Böhlau Studienbücher, Band).
- Betancourt Vélez, Ricardo (2015): El ocaso de la Doctrina Monroe? Colombia y Brasil, entre el norte de siempre y un sur renovado. In: Papel Político Bogotá (2(19)), S. 691–719.

- Bischof, Karin (2016): Diskurs/Dispositiv. In: Blanka Bellak, Werner Wintersteiner, Gertraud Diendorfer, Anton Pelinka, Johanna Urban, Thomas Roithner et al. (Hg.): Friedensforschung, Konfliktforschung, Demokratieforschung. Ein Handbuch. 1. Auflage 2016. Göttingen: Böhlau Verlag Wien (Böhlau Studienbücher, Band), S. 233–239.
- Blommaert, Jan (2005): *Discourse. A critical introduction*. Cambridge: Cambridge University Press (Key topics in sociolinguistics).
- Blommaert, Jan (2008): Review of N. Fairclough *Language and Globalisation* (2006). In: *Discourse and Society* 19 (2), S. 257–262.
- Blommaert, Jan (2009): *Ethnography and democracy: Hymes's political theory of language*. In: *Text & Talk* 29 (3), S. 257–276. DOI: 10.1515/TEXT.2009.014.
- Borda Guzmán, Sandra (2012): *La internacionalización de la paz y la guerra en Colombia durante los gobiernos de Andrés Pastrana y Alvaro Uribe. Búsqueda de legitimidad política y capacidad militar*. Bogotá: Universidad de los Andes (Ciencia política).
- Botero Fernández, Leonardo (2020): *Retiran del Ejército a cabo relacionado con 'Operación Andrómeda'*. *El Colombiano*, 28.12.2020. Online verfügbar unter <https://www.elcolombiano.com/colombia/paz-y-derechos-humanos/retiran-del-ejercito-a-cabo-relacionado-con-operacion-andromeda-AC14346314>, zuletzt geprüft am 08.06.2023.
- Brand, Alexander (2012): *Medien – Diskurs – Weltpolitik. Wie Massenmedien die internationale Politik beeinflussen*. Zugl. überarb. und erg. Version von: Dresden, Techn. Univ., Diss. 2009 u.d.T. Brand, Alexander: *Die diskursive Konstruktion internationaler Beziehungen in und durch Massenmedien*. Bielefeld: transcript-Verl. (Edition Politik, 5).
- Brands, Hal (2010): *Latin America's Cold War*. Cambridge, Mass., London: Harvard University Press.
- Brewer, Stewart (2006): *Borders and bridges. A history of U.S.- Latin American relations*. Westport, Conn.: Praeger Security International.
- Brown, Gillian; Yule, George; Iglesias Recuero, Silvia (2005): *Análisis del discurso*. [Nachdr.]. Madrid: Visor Libros (Visor lingüística, 1).
- Brown, Penelope; Levinson, Stephen C. (1987): *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bultmann, Daniel (2015): *Bürgerkriegstheorien*. Konstanz, München: UVK Verlagsgesellschaft.

- Burkhardt, Armin (1998): Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte. In: Werner et al Besch (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 1. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter.
- Bushnell, David (2003): The making of modern Colombia. A nation in spite of itself. 4. print. Berkeley: Univ. of California Press (History/Latin American studies).
- Calduch, Rafael (1997): Una revisión crítica del terrorismo a finales del siglo XX. In: Fernando Reinares (Hg.): State and Social Reactions to Terrorism. Oñati: The international Institute for the Sociology of Law.
- Calle Meza, Melba Luz; Ibarra Padilla, Adelaida María (2019): Jurisdicción Especial para la Paz: fundamentos teóricos y características de la justicia transicional en Colombia. In: Anal. político 32 (96), S. 3–20. DOI: 10.15446/anpol.v32n96.83747.
- Callegaro, Adriana (2017): El ethos en el discurso político. La representación de sí y la desacreditación del adversario. In: Gerardo Ramírez Vidal und Erika Lindig Cisneros (Hg.): Usos y abusos del discurso. Ejercicios retóricos sobre política y sociedad. Primera edición. Ciudad de México: Universidad Nacional Autónoma de México (Bitácora de retórica, 34), S. 27–44.
- Calvo Ocampo, Fabiola (D.L. 1998): Un cura español en la guerrilla colombiana. 1. ed. Madrid: Vosa (Documentos sociedad).
- Cameron, Lynne; Maslen, Robert; Todd, Zazie; Maule, John; Stratton, Peter; Stanley, Neil (2009): The Discourse Dynamics Approach to Metaphor and Metaphor-Led Discourse Analysis. In: Metaphor and Symbol 24 (2), S. 63–89. DOI: 10.1080/10926480902830821.
- Caracol Radio (2000): Colombia rompió todos sus récords de violencia en el 2000. Caracol Radio, 30.12.2000. Bogotá. Online verfügbar unter https://caracol.com.co/radio/2000/12/30/nacional/0978159600_097561.html, zuletzt geprüft am 07.09.2023.
- Castro, Pedro (2007): El caudillismo en América Latina, ayer y hoy. In: Política y Cultura (27), S. 9–29. Online verfügbar unter <http://www.scielo.org.mx/pdf/polcul/n27/n27a2.pdf>, zuletzt geprüft am 04.12.20.
- Castro Zambrano, Romana (2015): Diskursanalyse und mentale Prozesse. Sprachliche Strategien zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität bei Hugo Chávez und Evo Morales. 1st, New ed. Frankfurt a.M.: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften (Studia Romanica et Linguistica, 43).

- Cediel Gómez, Yulia Katherine; Olave Arias, Giovanni; Cisneros Estupiñán, Mireya (2019): La argumentación en la política pública de la Cátedra de la Paz. In: *Enunciación* 24 (2), S. 255–266. DOI: 10.14483/22486798.14357.
- Centro Nacional de Memoria Histórica: Contexto ¿Qué es el Centro Nacional de Memoria Histórica? CNMH. Online verfügbar unter <https://centrodememoriahistorica.gov.co/>, zuletzt geprüft am 16.02.2021.
- Centro Nacional de Memoria Histórica (2011): *Mujeres y Guerra. Víctimas y resistentes en el Caribe colombiano*. Primera edición en Colombia. Bogotá, Colombia: Taurus; CNRR Grupo de Memoria Histórica; Ediciones Semana (Pensamiento).
- Centro Nacional de Memoria Histórica (2013a): *¡Basta ya! Colombia: memorias de guerra y dignidad*. Resumen. 1. ed. Bogotá: Imprenta Nacional de Colombia.
- Centro Nacional de Memoria Histórica (2013b): *¡Basta ya! Colombia: memorias de guerra y dignidad*. Informe general. Segunda edición corregida. Bogotá: Centro Nacional de Memoria Histórica.
- Centro Nacional de Memoria Histórica (2014): *Desaparición forzada Tomo I. Normas y Dimensiones de la desaparición forzada en Colombia*. 1. Aufl. Bogotá: Imprenta Nacional de Colombia.
- Centro Nacional de Memoria Histórica (2016): *Tomas y Ataques Guerrilleros (1965 - 2013)*. Primera edición. Bogotá: CNMH - IEPRI.
- Charaudeau, Patrick (2009): *El contrato de comunicación en una perspectiva lingüística : convenciones psicosociales y convenciones discursivas*. Hg. v. Patrick Charaudeau. Online verfügbar unter http://www.patrick-charaudeau.com/spip.php?page=imprimer_articulo&id_article=246, zuletzt aktualisiert am 07.12.20.
- Charaudeau, Patrick; Maingueneau, Dominique; Adam, Jean-Michel (2002): *Dictionnaire d'analyse du discours*. Paris: Éd. du Seuil.
- Charlip, Julie A. (2011): *Latin America. An interpretive history*. 9th ed. Upper Saddle River, NJ: Prentice Hall.
- Chilton, Paul A. (1996): *Security Metaphors. Cold War Discourse from Containment to Common House*. New York.
- Chilton, Paul A. (2006): *Analysing political discourse. Theory and practice*. Repr. London: Routledge.
- Claudia Medina Aguilar (2017): *La Jurisdicción Especial para la Paz (JEP): claridades e incertidumbres de un modelo innovador de justicia transicional*. In: *Cuadernos de estrategia* (189), S. 221–232. Online verfügbar unter <https://dialnet.unirioja.es/servlet/articulo?codigo=6304824>.

- Clausewitz, Carl von (1982): *On war*. London: Penguin Classics.
- CNMH (2018): *Paramilitarismo. Balance de la contribución del CNMH al esclarecimiento histórico*. Bogotá.
- Coatsworth, John H. (2010): *The Cold War in Central America, 1975–1991*. In: Melvyn P. Leffler und Odd Arne Westad (Hg.): *The Cambridge history of the Cold War. Volume 3: endings*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 201–221.
- Comisión de la Verdad (2017): *La silla vacía*. Gobierno de Colombia. Online verfügbar unter <https://www.comisiondelaverdad.co/la-silla-vacia>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Comisión de la Verdad (2019): *Asesinato de líderes sociales y defensores de derechos humanos tras la firma del acuerdo de paz, tema del tercer Diálogo para la No Repetición en Montería*. Gobierno de Colombia / FARC-EP. Online verfügbar unter <https://www.comisiondelaverdad.co/asesinato-de-lideres-sociales-y-defensores-de-derechos-humanos-tras-la-firma-del-acuerdo-de-paz>, zuletzt geprüft am 14.03.2024.
- Consultoría para los Derechos Humanos y el Desplazamiento CODHES (2011): *De la seguridad a la prosperidad democrática en medio del conflicto*. Bogotá.
- Cooke, Maeve (2008): *Diskurstheorie*. In: Stefan Gosepath (Hg.): *Handbuch der politischen Philosophie und Sozialphilosophie*. Berlin: de Gruyter, S. 238–243.
- Cosoy, Natalio (2015): *Por qué es histórico el acuerdo entre Colombia y FARC anunciado en La Habana si aún no se firmó la paz*. BBC Mundo, 24.09.2015. Bogotá. Online verfügbar unter https://www.bbc.com/mundo/noticias/2015/09/150924_colombia_acuerdo_justicia_analisis_cosoy_lav, zuletzt geprüft am 01.03.2024.
- Croft, William (1991): *Syntactic categories and grammatical relations. The cognitive organization of information*. Chicago, London: The University of Chicago Press.
- Czempiel, Ernst-Otto (1998): *Friedensstrategien. Eine systematische Darstellung außenpolitischer Theorien von Machiavelli bis Madariaga. 2. aktualisierte und überarbeitete Auflage*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Di Stefano, Mariana (2015): *Anarquismo de la Argentina. Una Comunidad Discursiva*. 1ra. ed. Buenos Aires: Cabiria (Colección Elementos).

- Di Stefano, Mariana (2021): *De guerrilleros, subversivos y terroristas: discursos sobre la violencia en el Juicio a las Juntas* (Argentina, 1985). 1. ed. San José: Universidad de Costa Rica Centro de Investigaciones Históricas de América Central (Colección Avances de investigación CIHAC Segunda época, 9).
- Díaz Salgado, L. (2013): Eufemismos y toxifemismos en la información periodística. In: *Hápax* (6), S. 33–79.
- Diccionario de la Lengua Española (o. J.): *milicia*. Real Academia Española. Online verfügbar unter <https://dle.rae.es/milicia>, zuletzt geprüft am 22.01.2024.
- Diccionario del Español de México (o. J.): *milicia*. El Colegio de México. Online verfügbar unter <https://dem.colmex.mx/Ver/milicia>, zuletzt geprüft am 03.04.2024.
- Diccionario panhispánico de dudas (o. J.): *yanqui*. Real Academia Española. Online verfügbar unter <https://www.rae.es/dpd/yanqui>, zuletzt geprüft am 04.04.2024.
- Diekmann, Walther (1975): *Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache*. Heidelberg: Winter.
- Diekmann, Walther (2005): Demokratische Sprache im Spiegel ideologischer Sprach(gebrauchs)konzepte. In: Jörg Kilian (Hg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*. Mannheim: Hempen Verlag, S. 11–30.
- Dietrich, Wolfgang (2021): *Der die das Frieden. Nachbemerkung zur Trilogie über die vielen Frieden*. Wiesbaden: Springer VS.
- Dios Diz, Manuel (2010): *La paz como cultura. Fuentes y recursos de una pedagogía para la paz*. 1a. ed. Lleida: Milenio.
- Dresing, Thorsten; Kuckartz, Udo; Rädiker, Stefan; Stefer, Claus (2007): *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften! GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden (SpringerLink Bücher).
- Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (2018): *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 8. Auflage. Marburg: Eigenverlag.
- Ducrot, Oswald (1995): *Topoi et formes topiques*. In: J. C. Anscombre (Hg.): *Théorie des topoï*. Paris: Editions Kimé, S. 85–100.
- El Colombiano (2012): *Cronología: así fueron los diálogos de San Vicente del Caguán*. El Colombiano, 27.08.2012. Online verfügbar unter https://www.elcolombiano.com/historico/dialogos_en_san_vicente_del_caguan_cronologia-cfec_204017, zuletzt geprüft am 10.03.2024.

- El Colombiano (2017): Partido Comunista y Farc buscarán alianza para presidenciales en 2018. *El Colombiano*, 13.07.2017. Online verfügbar unter <http://www.elcolombiano.com/colombia/politica/partido-comunista-y-farc-buscaran-alianza-para-presidenciales-en-2018-LY6908904>, zuletzt geprüft am 03.09.2018.
- El País (2012): ‚Timochenko‘ dice que las Farc llegan a negociar pese a los fracasos del pasado. *El País*, 04.09.2012. Online verfügbar unter <https://www.elpais.com.co/judicial/timochenko-dice-que-las-farc-llegan-a-negociar-pese-a-los-fracasos-del-pasado.html>, zuletzt geprüft am 04.04.2024.
- El País (2015): Esta es la cronología de cómo se ha desarrollado el caso ‚Andrómeda‘. *El País*, 23.01.2015. Online verfügbar unter <https://www.elpais.com.co/colombia/esta-es-la-cronologia-de-como-se-ha-desarrollado-el-caso-andromeda.html>, zuletzt geprüft am 08.06.2023.
- El Tiempo (2000a): Chávez habla de Vietnamización. *El Tiempo*, 26.05.2000. Online verfügbar unter <https://www.eltiempo.com/archivo/documento/MAM-1212538>, zuletzt geprüft am 12.09.2023.
- El Tiempo (2000b): Muere Comandante de las FARC. *El Tiempo*, 29.08.2000. Online verfügbar unter <https://www.eltiempo.com/archivo/documento/MAM-1300077>, zuletzt geprüft am 25.09.2023.
- El Tiempo (2015): Fachada Andrómeda era legal, pero no todo lo que se hizo allí lo fue. *El Tiempo*, 23.01.2015. Online verfügbar unter <https://www.eltiempo.com/archivo/documento/CMS-15141236>, zuletzt geprüft am 08.06.2023.
- Ellis, John (1993): *Language, Thought and Logic*. Evanston: Northwestern University Press.
- Espenhorst, Martin (Hg.) (2012): *Frieden durch Sprache? Studien zum kommunikativen Umgang mit Konflikten und Konfliktlösungen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beih. 91). Online verfügbar unter <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=39611>.
- Etzersdorfer, Irene (2007): *Krieg. Eine Einführung in die Theorien bewaffneter Konflikte*. Wien: Böhlau (UTB Politikwissenschaft, 2875).
- Fairclough, Isabela; Fairclough, Norman (2012): *Political discourse analysis. A method for advanced students*. London: Routledge.
- Fairclough, Norman (2006): *Language and globalisation*. London: Routledge.

- Fairclough, Norman (2013): *Critical discourse analysis. The critical study of language*. 2. ed., [Nachdr.]. London: Routledge.
- Fairclough, Norman (2015): *Language and power*. Third edition. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group.
- FARC (o. J.): Archivo. Online verfügbar unter Farc-ep.co/archivo, zuletzt geprüft am 04.11.2022.
- FARC-EP (1964): Programa agrario de los Guerrilleros. Marquetalia, Colombia. Online verfügbar unter https://cedema.org/digital_items/4018, zuletzt geprüft am 28.03.2024.
- Ferro Medina, Juan Guillermo; Uribe Ramón, Graciela (2003): *El orden de la guerra. Las FARC-EP: entre la organización y la política*. Bogotá: CEJA.
- Fischer, Thomas (1997): Kolumbiens Außenbeziehungen. In: Werner Altmann, Thomas Fischer und Klaus Zimmermann (Hg.): *Kolumbien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. Frankfurt am Main: Vervuert, S. 149–174.
- Fischer, Thomas; Klengel, Susanne; Pastrana Buelvas, Eduardo (Hg.) (2017): *Kolumbien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. Unter Mitarbeit von Kai Ambos, Pablo Andrés Ramos, Óscar Ardila, Reinhard Babel, Ricardo Betancourt Vélez, Peter Birle et al. Frankfurt am Main: Vervuert Verlagsgesellschaft (Bibliotheca Ibero-Americana, 168).
- FOR Peace Presence (2016). Online verfügbar unter <https://peacepresence.org/2016/11/30/public-apologies-and-reconciliation/>, zuletzt geprüft am 28.12.2023.
- Foucault, Michel (1999): *Arqueología del saber*. México D.F.: Siglo XXI.
- Foucault, Michel (2008): *El orden del discurso*. 4a. ed. en *Fábula*, 2a. reimpression argentina en *Fábula*. Buenos Aires: Tusquets (Fabula, 126).
- Fundación ideas para la paz (FIP) (o. J.a): *La Habana, paso a paso*. Online verfügbar unter <https://multimedia.ideaspaz.org/especiales/dialogos-habana/index.html>, zuletzt geprüft am 10.03.2024.
- Fundación ideas para la paz (FIP) (o. J.b): *Radiografía del Plebiscito y el Posplebiscito*. Fundación ideas para la paz (FIP). Online verfügbar unter <https://multimedia.ideaspaz.org/especiales/posplebiscito/index.html>, zuletzt geprüft am 22.01.2024.
- Galeano, Eduardo (1979): *Las venas abiertas de América Latina*. México D.F.: Siglo XXI.

- Gallardo Paúls, Beatriz (2018): Discurso Político y Desplazamientos Discursivos. In: Carmen Llamas Saíz (Hg.): El análisis del discurso político. Géneros y metodologías. Primera edición. Pamplona: EUNSA Ediciones Universidad de Navarra S.A (Colección Lingüística, Nueva serie, no. 14), S. 13–41.
- Galtung, Johan (1975): Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedensforschung. Reinbek: Rowohlt.
- Galtung, Johan; Fischer, Dietrich (2013): Johan Galtung. Pioneer of Peace Research. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg; Imprint; Springer (SpringerBriefs on Pioneers in Science and Practice, 5).
- Gamboa, Laura (2023): Incertidumbre y oposición: la derecha ante el gobierno de Gustavo Petro. In: Nueva Sociedad (305). Online verfügbar unter <https://www.nuso.org/articulo/305-incertidumbre-oposicion-derecha-ante-gobierno-petro/>, zuletzt geprüft am 23.04.2025.
- García Negroni, María Marta (1988): La destinación del discurso político: una categoría múltiple. In: Lenguaje en Contexto, S. 85–111.
- Gardt, Andreas (2007): Diskursanalyse. Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten. In: Ingo H. Warnke (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin/New York: de Gruyter, S. 27–51.
- Gilhodes, Pierre (1991): El Ejército Colombiano Analiza la Violencia. In: G. Sánchez und R. Peñaranda (Hg.): Pasado y Presente de la Violencia en Colombia. Bogotá: Iepri-Cerec, S. 344–371.
- Giraldo, Jorge (2009): Guerra civil posmoderna. Bogotá: Siglo del Hombre Editores.
- Giraldo Ramírez, Jorge (2015): Las ideas en la guerra. Justificación y crítica en la Colombia contemporánea. Bogotá, D.C., Colombia, s.l.: Debate.
- Girnth, Heiko (2002): Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation. Tübingen: de Gruyter (Germanistische Arbeitshefte, 39).
- Goffman, Erwing (1967): On Face-Work. An Analysis of Ritual Elements in Social Interaction. In: Erwing Goffman (Hg.): Interaction Ritual. New York: Doubleday, S. 5–45.
- González, Victoria (2013): Discursos de la Guerra en Colombia 1998–2005. In: Comunicación y Ciudadanía (6), S. 39–48.
- González Mantilla, Victoria Elena (2014): Discursos de la guerra en Colombia 1998 - 2005. 1. ed. Bogotá: Universidad Externado de Colombia.

- Graf, Wilfried; Wintersteiner, Werner (2016): Friedensforschung. Grundlagen und Perspektiven. In: Blanka Bellak, Werner Wintersteiner, Gertraud Diendorfer, Anton Pelinka, Johanna Urban, Thomas Roithner et al. (Hg.): Friedensforschung, Konfliktforschung, Demokratieforschung. Ein Handbuch. 1. Auflage 2016. Göttingen: Böhlau Verlag Wien (Böhlau Studienbücher, Band), S. 35–86.
- Gramsci, Antonio (Hg.) (2012): Gefängnishefte. Register. 1. Aufl. Hamburg: Argument Verlag.
- Greiner, Bernd (2011): Krisen im Kalten Krieg. s.l.: Hamburger Edition HIS. Online verfügbar unter <http://gbv.ebibli.com/patron/FullRecord.aspx?p=735447>.
- Grisham, Kevin E. (2014): Transforming violent political movements. Rebels today, what tomorrow? London: Routledge (Contemporary terrorism studies).
- Grize, Jean-Blaise (1982): Quelques opérations de la logique naturelle. In: Jean-Blaise Grize (Hg.): De la logique à l'argumentation. Ginebra: Librairie Droz, S. 221–240.
- Guevara, Ernesto (1970): El libro verde olivo. México D.F.: Diógenes.
- Guevara, Ernesto Che (2003): La guerra de guerrillas. In: Mark Becker (Hg.): Che Guevara: Guerrilla Warfare. London: Souvenir Press, S. 1–141.
- Gutiérrez Cham, Gerardo (2003): Teoría del discurso. (estrategias periodísticas) // Estrategias periodísticas. Guadalajara, Jal.: Universidad de Guadalajara, Centro Universitario de Ciencias Sociales y Humanidades.
- Gutiérrez Ramírez, Luis Miguel (2014): La obligación internacional de investigar, juzgar y sancionar graves violaciones a los derechos humanos en contextos de justicia transicional. In: Revista de Estudios Socio-Jurídicos 16 (2), S. 23–60. DOI: 10.12804/esj16.02.2014.01.
- Gutiérrez Sanín, Francisco (2008): Clausewitz vindicated? Economics and Politics in the Colombian War. In: Stathēs N. Kalybas, Ian Shapiro und Tarek E. Masoud (Hg.): Order, conflict, and violence. Cambridge: Cambridge Univ. Press, S. 219–241.
- Guzmán Campos, Germán; Fals Borda, Orlando; Umaña, Eduardo (1962): La Violencia en Colombia. Estudio de un proceso social. Bogotá: Ediciones Tercer Mundo.
- Habermas, Jürgen (2019): Diskursethik. 4. Aufl. [Frankfurt am Main]: suhrkamp (Philosophische Texte, #Bd. #3).
- Habert, Benoît; Nazarenko, Adeline; Salem, André (1997): Les linguistiques de corpus. Paris: Colin (Collection U Série linguistique).

- Hahlweg, Werner (1968): *Guerrilla - Krieg ohne Fronten*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Haman, Michael; Školník, Milan; Čopík, Jan (2022): Colombian political leaders on Twitter during the Covid-19 pandemic. In: *Latin American policy* 13 (1), S. 104–121. DOI: 10.1111/lamp.12249.
- Hartmann, Leon; Kaufmann, Sebastian; Wenner, Milan; Schmitt, Carl (Hg.) (2024): *Multipolare Begegnungen. Carl Schmitt und die politische Linke*. 1. Auflage. Baden-Baden: Verlag Karl Alber.
- Hasan, Ruqaiya (2009): Language in the processes of socialization. In: Jonathan Webster (Hg.): *Semantic Variation: meaning in society and sociolinguistics*. Volume 2 in the collected works of Ruqaiya Hasan. London: Equinox.
- Hatzky, Christine; Potthast, Barbara (2022): *Lateinamerika seit 1930*. München, Berlin: De Gruyter Oldenbourg; Walter de Gruyter GmbH (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, 49).
- Heine, Matthias (2016): <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article159450529/Hinz-und-Kunz-schwafeln-heutzutage-vom-Narrativ.html>. Welt, 13.11.2016. Online verfügbar unter <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article159450529/Hinz-und-Kunz-schwafeln-heutzutage-vom-Narrativ.html>, zuletzt geprüft am 28.03.2024.
- Hein-Kirchner, Heidi (2007): Politische Mythen. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (11), S. 26–31.
- Hein-Kirchner, Heidi (2013): „Deutsche Mythen“ und ihre Wirkung. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (13–14), S. 33–38.
- Hernando, B. (1990): *Lenguaje de la prensa*. Madrid: Eudema.
- Herrmanns, Fritz (1994): Schlüssel-, Schlag- und Fahnenwörter. Zu Begrifflichkeit und Theorie der lexikalischen „politischen Semantik“. Heidelberg/Mannheim: Universität Heidelberg (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“).
- Heuser, Beatrice (2013): *Rebellen, Partisanen, Guerilleros. Asymmetrische Kriege von der Antike bis heute*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh.
- Hirsch, Alfred; Delhom, Pascal (Hg.) (2020): *Denkwege des Friedens. Aporien und Perspektiven*. 1. Auflage 2020. Baden-Baden: Verlag Karl Alber (Friedenstheorien, 4). Online verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-2084687>.
- Howarth, Erbert (2000): *Discourse*. Reprint. Buckingham, Philadelphia: Open University Press (Concepts in the social sciences).

- Hügel, Johannes; Woischnik, Jan (2022): Joe Bidens Amerika-Gipfel Neubestimmung des US-amerikanischen Verhältnisses zu Lateinamerika? Konrad-Adenauer-Stiftung. Online verfügbar unter <https://www.jstor.org/stable/resrep41451>, zuletzt geprüft am 19.10.2023.
- Human Rights Watch (2001a): Colombia: Human Rights Watch letter to Commander Manuel Marulanda. Human Rights Watch. Online verfügbar unter <https://reliefweb.int/report/colombia/colombia-human-rights-watch-letter-commander-manuel-marulanda>, zuletzt geprüft am 19.09.2023.
- Human Rights Watch (2001b): COLOMBIA. Beyond Negotiation. International Humanitarian Law and its Application to the Conduct of the FARC-EP. Vol. 13 (3B).
- Hymes, Dell (1996): *Ethnography, Linguistics, Narrative Inequality. Towards an understanding of Voice*. London: Taylor & Francis.
- Íñiguez Rueda, Lupicinio (2003): *Análisis del discurso. Manual para las ciencias sociales*. Barcelona: Editorial UOC.
- InSight Crime (Hg.) (2022): Segunda Marquetalia. InSight Crime: Analysis and Investigation of Organized Crime. Online verfügbar unter <https://insightcrime.org/es/noticias-crimen-organizado-colombia/segunda-marquetalia/>, zuletzt aktualisiert am 18.09.2024.
- Jameson, Fredric (1991): *Postmodernism, or the cultural logic of late capitalism*. London: Verso.
- Jessop, Bob (2008): *State Power: A Strategic-Relational Approach*. Cambridge: Polity.
- Johnson, John J. (1964): *The military and society in Latin America*. Stanford (Cal.): Stanford University Press.
- Jordan, Isolde J. (1994): *Introducción al análisis lingüístico del discurso*. Wilhelmsfeld: Egert (Pro lingua, 21).
- Kaiser, Anna-Bettina (2020): *Carl Schmitt, the chameleon*. Unter Mitarbeit von Humboldt-Universität zu Berlin.
- Kaldor, Mary (2001): *Las nuevas guerras, la violencia organizada en la era global*. Barcelona: Tusquets.
- Kämper, Heidrun; Plewnia, Albrecht (Hg.) (2022): *Sprache in Politik und Gesellschaft*. de Gruyter.
- Kervégan, Jean-François; Zabel, Benno (2019): *Was tun mit Carl Schmitt?* Tübingen: Mohr Siebeck.
- Kleemeier, Ulrike (2002): *Grundfragen einer philosophischen Theorie des Krieges. Platon – Hobbes – Clausewitz*. Berlin/Boston: de Gruyter (Politische Ideen, 16).

- Klein, Josef (2000): Textsorten im Bereich politischer Institutionen. In: Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann und Sven F. Sager (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung., Bd. 1. 2 Bände. Berlin/ New York: de Gruyter (1), S. 732–755.
- Klein, Josef (2010): Sprache und Macht. In: Politik und Zeitgeschichte (8), S. 7–13.
- Klein, Josef (2011): Diskurse, Kampagnen, Verfahren. Politische Texte und Textsorten in Funktion. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 58 (3), S. 289–298. DOI: 10.14220/mdge.2011.58.3.289.
- Knesebeck, Philipp von dem (2014): Soldaten, Guerilleros, Terroristen. Die Lehre des gerechten Krieges im Zeitalter asymmetrischer Konflikte. Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2013. Wiesbaden: Springer VS (Research).
- König, Hans-Joachim (2006): Kleine Geschichte Lateinamerikas. Stuttgart: Reclam.
- Krämer, Sybille (2001): Sprache, Sprechakt, Kommunikation. Sprachtheoretische Positionen des 20. Jahrhunderts. Frankfurt a.M.: suhrkamp.
- KROC Institute (Hg.) (2021a): Cinco años de implementación del Acuerdo Final en Colombia: logros, desafíos, y oportunidades para aumentar los niveles de implementación, diciembre 2016-octubre 2021. KROC Institute; University of Notre Dame; Keogh School of Global Affairs. Notre Dame, Bogotá.
- KROC Institute (Hg.) (2021b): El Acuerdo Final de Colombia en tiempos del Covid-19: apropiación institucional y ciudadana como clave de la implementación. KROC Institute; University of Notre Dame; Keogh School of Global Affairs. Notre Dame, Bogotá.
- Kuße, Holger (2012): Kulturwissenschaftliche Linguistik. Eine Einführung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Laclau, Ernesto (1990): New reflections on the revolution of our time. London: Verso.
- Laclau, Ernesto; Mouffe, Chantal (1985): Hegemony and socialist strategy. Towards a radical deomocratic politics. London: Verso.
- Lakoff, George; Johnson, Mark (2011): Metaphors we live by. With a new afterword. 6. print. Chicago, Ill.: Univ. of Chicago Press.
- Landwehr, Achim (2009): Historische Diskursanalyse. Frankfurt/New York: Campus.

- Langue, Frédérique; Arnoux, Elvira N. de (2008): El discurso latinoamericano de Hugo Chávez, Buenos Aires, Editorial Biblos, 2008, 173 p. In: *nuevomundo*. DOI: 10.4000/nuevomundo.56489.
- Le Guern, Michel (1977): *Sémantique de la métaphore et de la métonymie*. Paris: Librairie Larousse (Langue et Langage).
- Lefebvre, Henri (1976): Reflections on the Politics of Space. In: *Antipode* 8 (2), S. 30–37.
- Leggewie, Claus (1987): Kulturelle Hegemonie - Gramsci und die Folgen. In: *Leviathan* 15 (2), S. 285–304.
- Lemnitzer, Lothar; Zinsmeister, Heike (2015): *Korpuslinguistik. Eine Einführung*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag (narr studienbücher). Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:24-epflicht-1429473>.
- Leschzyk, Dinah (2016): Politische Online-Kommunikation im kolumbianischen Präsidentschaftswahlkampf 2010. Eine Kritische Diskursanalyse. 1st, New ed. Frankfurt a.M: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften (Iberolingüística, 9000).
- Lieuwen, Edwin (1960): *Arms and Politics in Latin America*. New York: Praeger.
- López Hernández, Claudia Nayibe (2016): ¡Adiós a las FARC! ¿Y ahora qué? Construir ciudadanía, estado y mercado para unir las tres Colombias. Primera edición. Bogotá, Colombia: Debate.
- Louis, Tatjana (2019): Recordar, olvidar, hablar, silenciar. El manejo social de pasados conflictivos. Bogotá: DAAD/CAPAZ (Documentos de trabajo) (3).
- Lucio, Juan Fernando; Seyle, Conor; Amling, Alexandra (2019): Did Colombians Really Say „No“ to Peace? A Grassroot Peace Activism Versus Top-Down Approach. In: Aigul Kulnazarova und Vesselin Popovski (Hg.): *The Palgrave handbook of global approaches to peace*. Cham, Switzerland: Palgrave Macmillan (Palgrave handbooks), S. 299–318.
- Lukin, Annabelle (2019): *War and its ideologies. A social-semiotic theory and description*. Singapur: Springer.
- Lutherbibel (2017).
- Maingueneau, Dominique (2009): *Les termes clés de l'analyse du discours*. Nouv. édition revue et augmentée. Paris: Edition du Seuil (Points Essais).

- Maingueneau, Dominique (2012): Scénographies endogènes et exogènes. In: Yana Grinshpun und Judith Nyée-Doggen (Hg.): Regards croisés sur la langue française: usages, pratiques, histoire. Melanges en l'honneur de Sonia Branca-Rosoff. Paris: Presses Sorbonne Nouvelle, S. 123–130.
- Maingueneau, Dominique (2016): Analyser les textes de communication. Nouvelle édition revue et mise à jour (ICOM. Série Discours et communication).
- Maingueneau, Dominique (2017): Discours et analyse du discours. Une introduction. Paris: Armand Colin (Collection ICOM. Série „Discours et Communication“).
- Majka, Ramona (2001): Die Moderne und die „Violencia“. Zur Gesellschafts-, Konflikt- und Ideologieggeschichte Kolumbiens. Zugl.: Hannover, Univ., Diss., 2000. Frankfurt am Main: Lang (Hispano-Americana, 27).
- Mao, Tse-Tung (1966): Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt. Hamburg: Reinbeck.
- Margalit, Avishai (2009): Ethics of Memory. Cambridge: Harvard University Press.
- Márquez, Ismael P. (1994): La retórica de la violencia en tres novelas peruanas. Zugl.: Austin, Tex., Univ., Diss. New York, Bern, Frankfurt/M., Paris, Wien: Lang (University of Texas studies in contemporary Spanish-American fiction, 7).
- Marx, Karl; Hobsbawm, Eric (1971): Formaciones económicas pre capitalistas. México D.F.: Siglo XXI.
- Massey, Doreen (1993): Politics and Space/Time. In: Michael Keith und Steve Pile (Hg.): Place and the Politics of Identity. London: Routledge, S. 141–161.
- Massuh, Victor (1969 (1968)): La libertad y la violencia. 2a Ed. Buenos Aires: Sudamericana.
- Matthews, Herbert (1961): The Cuban Story. New York.
- Mazzini, Giuseppe (1977): Instruzione per le bandi nazionali (1853). In: Walter Laqueur (Hg.): The Guerrilla Reader. A Historical Anthology. New York, NY: The American Library, S. 77–81.
- McCarthy-Jones, Anthea; Greig, Alastair (2011): Somos hijos de Sandino y Bolívar : Radical Pan-American Traditions in Historical and Cultural Context. In: Journal of Iberian and Latin American Research 17 (2), S. 231–248. DOI: 10.1080/13260219.2011.628370.

- McCormick, John; Hague, Rod; Harrop, Martin (2022): *Comparative government and politics. An introduction*. 12th edition. London, New York, Oxford, New Delhi, Sydney: Bloomsbury Academic.
- McEnery, Tony; Xiao, Richard; Tono, Yukio (2010): *Corpus-based language studies. An advanced resource book*. Reprinted. London: Routledge (Routledge applied linguistics).
- McNally, Louise; Kennedy, Christopher (2008): Introduction. In: Louise McNally und Christopher Kennedy (Hg.): *Adjectives and adverbs. Syntax, semantics, and discourse*. Oxford: Oxford University Press (Oxford linguistics, 2008: 8), S. 1–15.
- McPherson, Alan (2006): *Intimate ties, bitter struggles. The United States and Latin America since 1945*. 1. ed. Washington, D.C.: Potomac Books (Issues in the history of American foreign relations).
- Medhurst, Martin J. (1997): *Cold War rhetoric. Strategy, metaphor, and ideology*. [Rev. ed.]. East Lansing, Mich.: Michigan State University Press. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/10.14321/j.ctt7zt8nn>.
- Medina Gallego, Carlos (2009): *FARC-EP. Temas y problemas nacionales 1958–2008*. Bogotá.
- Medina Gallego, Carlos (2010): *FARC-EP y ELN. Una historia política comparada (1958 - 2006)*. Dissertation. Universidad Nacional de Colombia, Bogotá. Facultad de Ciencias Humanas, Departamento de Historia.
- Mehring, Reinhard (1992): *Carl Schmitt zur Einführung*. 1. Aufl. Hamburg: Junius Verl. (Zur Einführung, 76).
- Melamed Visbal, Janiel David (2019): *Justicia Transicional en Colombia*. 1st ed. Bogotá: Uninorte Ediciones. Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=31313224>.
- Melo, Jorge Orlando (2018): *Historia mínima de Colombia*. Madrid, México: Turner; El Colegio de México (Historias mínimas).
- Méndez, Alicia (2020): *Procuraduría ratificó sanción contra militares por escuchas ilegales*. El Tiempo, 29.12.2020. Online verfügbar unter <https://www.eltiempo.com/justicia/delitos/operacion-andromeda-procuraduria-ratifica-sanciones-557614>, zuletzt geprüft am 08.06.2023.
- Meschkat, Klaus; Rohde, Petra; Töpper, Barbara (1980): *Kolumbien. Geschichte und Gegenwart eines Landes im Ausnahmezustand*. Berlin: Wagenbach (Wagenbachs Taschenbücherei, 67).

- Metz, Karl (1983): Der kleine Krieg im großen Krieg: Die Guerrilla. Über eine Form politischer Gewalt, ihre Entstehung und ihren systematischen Zusammenhang. In: Militärgeschichtliche Mitteilungen (MGM), S. 7–30.
- Moreira, Alba; Forero, Marcela; Parada, Ana Maria (2015): Dossier proceso de paz en Colombia. Proceso de Paz con las FARC-EP. Barcelona Center for International Affairs. Online verfügbar unter https://web.archive.org/web/20211209012048/https://www.cidob.org/publicaciones/documentacion/dossiers/dossier_proceso_de_paz_en_colombia/dossier_proceso_de_paz_en_colombia/el_proceso_de_paz_con_las_farc_ep, zuletzt geprüft am 13.02.2025.
- Moreno Palmero, Celeste (2020): Nuclearism: Media Discourse, Image-Schemata, and the Cold War. In: Critical Approaches to Discourse Analysis across Disciplines (CADAAD) 11 (2), S. 145–168.
- Münkler, Herfried (2009): Die Deutschen und ihre Mythen. Berlin: Rowohlt.
- N.N. (2023): El rol clave de Cuba en los procesos de paz de Colombia. In: Pagina 12, 14.06.2023. Online verfügbar unter <https://www.pagina12.com.ar/558052-el-rol-clave-de-cuba-en-los-procesos-de-paz-de-colombia>, zuletzt geprüft am 17.02.2025.
- Naucke, Philipp (2020): Klientelisierte Staatlichkeit in Konfliktregionen. Dissertation (Kultur und soziale Praxis).
- Nemogá S., Gabriel Ricardo (1996): Justicia sin rostro. Estudio sobre justicia regional. Santafé de Bogotá.
- Niehr, Thomas (2014): Einführung in die Politolinguistik. Gegenstände und Methoden. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Nonhoff, Martin (2006): Politischer Diskurs und Hegemonie. s.l.: transcript Verlag.
- Norman, Jack (2017): Congress keeps US vow on \$450M ,Peace Colombia' aid package. Colombia Reports. Online verfügbar unter <https://colombiareports.com/us-congress-approves-vowed-450m-peace-colombia-aid-package/>, zuletzt geprüft am 19.10.2023.
- Ochoa, Omar (2012): Plan Colombia: Una lectura retrospectiva. In: Panorama (12), S. 9–22.
- Olave, Giohanny (2011): Los marcos del conflicto: Aproximación al conflicto armado colombiano desde el concepto de marco. In: Discurso y Sociedad 5 (3), S. 514–546.
- Olave, Giohanny (2012): La construcción retórica del conflicto armado en el discurso del presidente Juan Manuel Santos. In: análisis político (76), S. 165–180.

- Olave, Giohanny (2013a): Anuncios de paz en Colombia. Una interpretación visual desde el método documental de Karl Mannheim. In: *Revista colombiana de sociología* 36 (4), S. 115–139.
- Olave, Giohanny (2013b): El eterno retorno de Marquetalia: sobre el mito fundacional de las Farc-EP. In: *Folios* (37), S. 149–166.
- Olave, Giohanny (2015): Elogio político y argumentación en los discursos presidenciales de Juan Manuel Santos. In: Elvira N. de Arnoux und Verónica Zaccari (Hg.): *Discurso y política en Sudamérica*. Buenos Aires: Biblos, S. 279–356.
- Olave, Giohanny (2016a): De la oposición política en el discurso: la reformulación polémica en la retórica guerrillera colombiana. In: *Pacla* 19 (2), S. 398–421. DOI: 10.5294/pacla.2016.19.2.3.
- Olave, Giohanny (2016b): El Bolívar de las FARC. Usos de la memoria bolivariana en el discurso guerrillero. In: Giohanny Olave und Elvira N. de Arnoux (Hg.): *Discurso y Política en Colombia. Problemáticas actuales*. Medellín: La Carreta Editores E.U, S. 159–196.
- Olave, Giohanny (2016c): Escenificación y multidesignación en el discurso presidencial de Juan Manuel Santos. In: *RALED* 12 (2), S. 53. DOI: 10.35956/v.12.n.2.2012.p.53–80.
- Olave, Giohanny (2017): Construcciones retóricas de la oposición política en el conflicto armado colombiano. Los discursos de la guerrilla FARC-EP y del presidente Juan Manuel Santos (2010–2012). Tesis de Doctorado. Buenos Aires: Universidad de Buenos Aires.
- Olave, Giohanny (2019): Desacordar el acuerdo: la disputa pública entre parlamentarios por la implementación del tratado de paz en Colombia. In: *Pacla* 22 (2), S. 1–32. DOI: 10.5294/pacla.2019.22.2.6.
- Olave, Giohanny; Arnoux, Elvira N. de (Hg.) (2016a): *Discurso y Política en Colombia. Problemáticas actuales*. Primera edición. Medellín: La Carreta Editores E.U (La Carreta política).
- Olave, Giohanny; Arnoux, Elvira N. de (Hg.) (2016b): *Discurso y Política en Colombia. Problemáticas actuales*. Medellín: La Carreta Editores E.U.
- Oquist, Paul (1978): *Violencia, conflicto y política en Colombia*. Bogotá: Biblioteca Banco Popular.
- Orkibi, Eithan (2008): Ethos collectif et Rhétorique de polarisation : le discours des étudiants en France pendant la guerre d'Algérie. In: *Argumentation et Analyse du Discours* (1). DOI: 10.4000/aad.438.
- Ortega Ruiz, Luis Germán; García Miranda, Juan Pablo (2019): La verdad en la justicia transicional. In: *IUSTA* (50), S. 39–63. DOI: 10.15332/s1900-0448.2019.0050.02.

- Oslender, Ulrich (1999): Espacializando resistencia. Perspectivas de „espacio“ y „lugar“ en las investigaciones de movimientos sociales. In: Cuadernos de geografía (1), S. 1–35.
- Otero, Diego (2010): El papel de los Estado Unidos en el conflicto armado colombiano. Bogotá: Ediciones Aurora.
- Paffenholz, Thania (2006): Friedensförderung und internationale Entwicklungszusammenarbeit : Geschichte, Konzepte und Praxis. In: sjep (25–2), S. 21–48. DOI: 10.4000/sjep.421.
- Pajunen, Anneli (1998): Adjectives in spoken language discourse. In: WORD 49 (3), S. 341–368.
- Palacios, Marco (1980): Coffee in Colombia. 1850 - 1970; an economic, social, and political history. Cambridge: Cambridge Univ. Press (Cambridge Latin American studies, 36).
- Palacios Roza, Marco; Safford, Frank Robinson (2002): Colombia, país fragmentado, sociedad dividida. Su historia. Bogotá: Grupo Ed. Norma (Colección Vitral).
- Palou-Loverdos, Jordi (2018): Memoria y justicia transicional en los acuerdos de paz de Colombia. In: 1692–6013. Online verfügbar unter <https://repository.ucatolica.edu.co/handle/10983/16338>.
- Paradis, Carita; Löhndorf, Simone; van de Weijer, Joost; Willners, Caroline (2015): Semantic profiles of antonymic adjectives in discourse. In: Linguistics 53 (1), S. 153–191. DOI: 10.1515/ling-2014-0035.
- Pardo Abril, Neyla Graciela (2007): Cómo hacer análisis crítico del discurso. Una perspectiva latinoamericana. Santiago de Chile: Editorial Frasis.
- Pardo Abril, Neyla Graciela (2013): Cómo hacer análisis crítico del discurso. Una perspectiva latinoamericana. 2. Aufl. Bogotá: Universidad Nacional de Colombia; Frasis (Colección Poder, discurso y sociedad, 2).
- Pastrana, Andrés (2006): La Palabra Bajo Fuego. Buenos Aires.
- Pastrana Buelvas, Eduardo; Birle, Peter (2017): Kolumbien als internationaler Akteur. In: Thomas Fischer, Susanne Klengel und Eduardo Pastrana Buelvas (Hg.): Kolumbien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt am Main, Madrid: Vervuert Verlag; Iberoamericana (Bibliotheca Ibero-Americana, Band 168), S. 277–298.
- Pastrana Buelvas, Eduardo; Valdivieso Collazos, Andrés (2023): Colombia ante la Paz Total de Gustavo Petro: Precedentes históricos, retos y expectativas.

- Pecaut, Daniel (1988): L'ordre et la violence : évolution socio-politique de la Colombie entre 1930 et 1953. In: *Revue française de sociologie* 29 (4), S. 709–712.
- Pecaut, Daniel (1992): Guerrillas and Violence. In: Charles W. Bergquist, Ricardo Peñaranda und Gonzalo Sánchez G. (Hg.): *Violence in Colombia. The contemporary crisis in historical perspective*. Wilmington, Del: SR Books (Latin American silhouettes), S. 217–240.
- Pécaut, Daniel (2003): *Violencia y Política en Colombia. Elementos de reflexión*. Medellín: Hombre Nuevo.
- Peñarredonda, José Luis (2015): Detrás de Buggly: la historia de la fachada Andrómeda. Enter, 09.12.2015. Online verfügbar unter <https://www.enter.co/empresas/colombia-digital/detras-de-buggly-la-historia-de-la-fachada-andromeda/>, zuletzt geprüft am 08.06.2023.
- Perelman, Chaïm; Olbrechts-Tyteca, Lucie (2018): *Tratado de la argumentación. La nueva retórica*. Cuarta edición: abril de 2018. Madrid: Editorial Gredos.
- Picht, Georg (1975): Zum Begriff des Friedens. In: Manfred Funke (Hg.): *Friedensforschung. Entscheidungshilfe gegen Gewalt*. Bonn, S. 24–30.
- Pizarro Leongómez, Eduardo (2006): La FARC-EP: ¿repliegue estratégico, debilitamiento o punto de inflexión? In: Francisco Gutiérrez Sanín (Hg.): *Nuestra guerra sin nombre. Transformaciones del conflicto en Colombia*. 1. ed. Bogotá: Grupo Ed. Norma (Colección Vitral), S. 171–207.
- Plantin, Christian (2015): *La argumentación*. 1. Aufl. Barcelona: ariel Quintaesencia.
- Plantin, Christian; Blair, J. Anthony (2018): *Dictionary of argumentation. An introduction to argumentation studies*. Rickmansworth: College Publications.
- Policía Nacional de Colombia (2021): Operación Andrómeda contra la criminalidad. 11.08.2021. Online verfügbar unter <https://www.policia.gov.co/noticia/operacion-andromeda-contra-criminalidad>, zuletzt geprüft am 08.06.2023.
- Quishpe, Rafael (2019): *Insurgent quavers. Uses and functions of FARC-EP music during the armed conflict in Colombia*. Tesis de Doctorado. Bogotá: Universidad del Rosario.
- Randall, Stephen J. (1992): *Colombia and the United States. Hegemony and interdependence*. Athens, Ga.: Univ. of Georgia Press (The United States and the Americas).

- Rechenauer, Georg (2018): Die griechische tragödie und die Idee des gerechten Krieges. In: Cleophea Ferrari und Dagmar Kiesel (Hg.): Gerechter Krieg? Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann GmbH (Orient und Okzident, 3), S. 13–44.
- Reisigl, Martin (2011): Kommunikationstypologien des Handlungsreichs Politik. In: Steffen Habscheid (Hg.): Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen. Linguistische Typologien der Kommunikation. Berlin/New York: de Gruyter, S. 437–472.
- República de Colombia; Policía Nacional (1965): Criminalidad en 1964. Bogotá.
- Restrepo Pombo, Felipe (2021): Al gobierno colombiano le costará caro el manejo errático de la pandemia. Hg. v. The Washington Post. Online verfügbar unter <https://www.washingtonpost.com/es/post-opinion/2021/03/04/vacunacion-colombia-covid-19-problemas-elecciones-duque/>, zuletzt geprüft am 22.04.2025.
- Rief, Josef (1981): Die bellum-iustum-Theorie historisch. In: Norbert Glatzel und Ernst Josef Nagel (Hg.): Frieden in Sicherheit. Zur Weiterentwicklung der Katholischen Friedensethik. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Riekenberg, Michael (2003): Gewaltsegmente. Über einen Ausschnitt der Gewalt in Lateinamerika. [Leipzig]: Leipziger Universitätsverlag.
- Rinke, Stefan (2012): Lateinamerika und die USA. Eine Geschichte zwischen Räumen - von der Kolonialzeit bis heute. Darmstadt: WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) (Geschichte kompakt).
- Ríos, Jerónimo (2015): Del Caguán a La Habana. Los diálogos de paz con las FARC en Colombia: una cuestión de correlación de fuerzas. In: Revista de Estudios en Seguridad Internacional 1 (1), S. 63–83.
- Ritchie, L. David (2012): Metaphor. Cambridge: Cambridge University Press (Key Topics in Semantics and Pragmatics).
- Rivera, Joseph de (2011): Handbook on building cultures of peace. New York, London: Springer (Peace psychology book series).
- Rodelo García, Margarita (2020): Aproximación crítica al conflicto armado en Colombia: Normatividad Interna- el reto del post conflicto. In: Advocatus (34), S. 83–106. DOI: 10.18041/0124-0102/a.34.6591.
- Rodríguez Pinzón, Érika (2020): Colombia. Impacto económico, social y político de la COVID-19. In: AC. DOI: 10.33960/ac_24.2020.
- Rodríguez Puentes, Ana Luz (2013): Desarrollo de acciones humanitarias y de desarrollos desde el enfoque ético de la „acción sin daño“. In: P 4 (5), S. 74–81. DOI: 10.26620/uniminuto.polisemia.4.5.2008.74–81.

- Rolf, Eckard (1994): *Sagen und Meinen. Paul Grices Theorie der Konversations-Implikaturen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Online verfügbar unter <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=2855653>.
- Rondríquez Pinzón, Erika (2023): El primer año del gobierno de Gustavo Petro en Colombia. In: José Antonio Sanahuja und Pablo Stefanoni (Hg.): *América Latina en el Interregno: política, economía e inserción internacional*. Informe anual 2023–2024. Madrid: Fundación Carolina, S. 139–154.
- Ruppel, Samantha (2023): *Lokal verankerte Zivile Konfliktbearbeitung zwischen Partnerschaft und Machtungleichgewicht*. Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS (Research).
- Rüsen, Jörn (2004): Historical Consciousness: Narrative Structure, Moral Function, and Ontogenetic Development. In: Peter Seixas (Hg.): *Theorizing Historical Consciousness*. Toronto: University of Toronto Press, S. 63–85.
- Sanabria, Harry (2007): *The anthropology of Latin America and the Caribbean*. 1. ed. Boston, Mass.: Pearson Allyn and Bacon.
- Sánchez, Fabio (2024): Petro y su política exterior frente a la crisis en Gaza. In: FI, S. 527–539. DOI: 10.24201/fi.v64i2.3080.
- Sánchez G., Gonzalo (1983): *Bandoleros, gamonales y campesinos. El caso de la Violencia en Colombia*. Bogotá: El Áncora Editores.
- Sánchez G., Gonzalo (1992): *The Violence: An interpretative Synthesis*. In: Charles W. Bergquist, Ricardo Peñaranda und Gonzalo Sánchez G. (Hg.): *Violence in Colombia. The contemporary crisis in historical perspective*. Wilmington, Del: SR Books (Latin American silhouettes), S. 75–124.
- Sánchez G., Gonzalo (2003): *Guerras, Memoria e Historia*. Bogotá: ICANH.
- Sánchez García, Francisco José (2018): *Eufemismos del discurso político. Las claves lingüísticas del arte del disimulo*. Madrid: Visor Libros (Visor lingüística, 21).
- Sánchez Suárez, Rafael Arturo (2020): Participación de víctimas: riesgos y beneficios. Dos lecciones de la Corte Penal Internacional a la Jurisdicción Especial de Paz en Colombia. In: *Prolegómenos* 22 (43), S. 63–78. DOI: 10.18359/prole.3473.
- Saric, Ljiljana; Stanojevic, Mateusz-Milan (Hg.) (2019): *Metaphor, nation and discourse (Discourse approaches to politics, society and culture (DAPSAC))*.
- Schäffner, Christina; Wenden, Anita (1995): *Language and peace*. Amsterdam: Harwood Academic Pub (War and society, v. 6).

- Scherer, Carmen (2006): *Korpuslinguistik*. Heidelberg: Winter.
- Schieffelin, Bambi B.; Woolard, Kathryn Ann; Kroskrity, Paul V. (Hg.) (1998): *Language ideologies. Practice and theory*. New York: Oxford University Press (Oxford studies in anthropological linguistics, 16).
- Schmitt, Carl (1966): *Teoría del partisano. Acotación al concepto de lo político*. Madrid.
- Schröter, Melanie (2017): *Texte und Textsorten*. In: Alexander Ziem, Kersten Sven Roth und Martin Wengeler (Hg.): *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft*. Berlin, Boston: De Gruyter Mouton (Handbücher Sprachwissen (HSW), Band 19).
- Schuster, Sven (2022): *Die Violencia in Kolumbien: verbotene Erinnerung? Der Bürgerkrieg in Politik und Gesellschaft, 1948–2008*. Darmstadt: wbg Academic.
- Searle, John R. (1989): *Speech acts. An essay the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Secretario Nacional de las FARC-EP (2015): *Saludo de las FARC-EP al pueblo de Cuba en el 62 aniversario del 26 de Julio*. FARC-EP, 26.07.2015. Online verfügbar unter <https://web.archive.org/web/20171013210253/http://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-de-las-farc-ep-al-pueblo-de-cuba-en-el-62-aniversario-del-26-de-julio.html>, zuletzt geprüft am 11.02.2025.
- Semino, Elena; Demjén, Zsófia (Hg.) (2020): *The Routledge handbook of metaphor and language*. Unter Mitarbeit von Elena Semino und Zsófia Demjén. First issued in paperback. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group (Routledge Handbooks).
- Senghaas, Dieter (1997): *Dimensionen einer Weltfriedensordnung*. In: *Politisches Denken Jahrbuch 1997*: J.B. Metzler, Stuttgart, S. 101–116. Online verfügbar unter https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-476-03678-0_6.
- Senghaas, Dieter (2015): *Den Frieden denken. Si vis pacem, para pacem*. 1st ed. Berlin: Suhrkamp Verlag. Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=5776808>.
- Sergio Roberto Matias Camargo (2019): *La Justicia Especial para la Paz (JEP), sus avances y sus obstáculos*. In: *Diálogos de saberes: investigaciones y ciencias sociales* (50), S. 27–37. Online verfügbar unter <https://dialnet.unirioja.es/servlet/articulo?codigo=7323358>.
- Sheinin, David (Hg.) (2000): *Beyond the ideal. Pan Americanism in Inter-American affairs*. Westport, Conn.: Greenwood Press (Contributions in Latin American studies, no. 18).

- Sills, David (Hg.) (1976): *Enciclopedia Internacional de las Ciencias Sociales* (EISS). 2 Bände. Madrid: Aguilar.
- Silver, K. H. (1976): *Caudillismo*. In: David Sills (Hg.): *Enciclopedia Internacional de las Ciencias Sociales* (EISS). 2 Bände. Madrid: Aguilar.
- Skocpol, Theda; Somers, Margaret (1980): *The Uses of Comparative History in Macrosocial Inquiry*. In: *Comparative Studies in Society and History* 22 (2), S. 174–197. Online verfügbar unter https://www.suz.uzh.ch/dam/jcr:000000000-5103-bee3-ffff-ffffbe6b455/04.28.skocpol_somers.pdf, zuletzt geprüft am 02.12.2020.
- Smith, Peter H. (1999): *Talons of the eagle. Dynamics of U.S.-Latin American relations*. 2nd ed. New York: Oxford University Press.
- Snævarr, Stefán (2010): *Metaphors, narratives, emotions. Their interplay and impact*. Amsterdam: Rodopi (Consciousness, literature & the arts, 24).
- Somoza, Manuel (2016): *FARC pide a Santos asumir posición contra ola de ataques*. Milenio, 21.11.2016. Online verfügbar unter <https://www.milenio.com/internacional/farc-pide-santos-asumir-posicion-ola-ataques>, zuletzt geprüft am 04.04.2024.
- Spitzmüller, Jürgen; Warnke, Ingo Hans Oskar (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. 1. Aufl. s.l.: Walter de Gruyter GmbH Co.KG (De Gruyter Studium).
- Stokes, Doug (2005): *America's Other War. Terrorizing Colombia*. London: Zed Books.
- Strauss, Gerhard; Hass, Ulrike; Harras, Gisela (1989): *Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Sullivan, Karen (2013): *Frames and Constructions in Metaphoric Language*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company (Constructional Approaches to Language, v. 14). Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=1111902>.
- tagesschau (2022): *Regierung schließt Abkommen mit Guerilla ELN*. tagesschau, 04.12.2022. Online verfügbar unter <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/kolumbien-eln-109.html>, zuletzt geprüft am 14.03.2024.
- Taranto, Gina (2006): *Discourse adjectives*. New York: Routledge (Studies in linguistics).

- Thompson, Sandra A. (1989): A discourse approach to the cross-linguistic category ‚adjective‘. In: Roberta Corrigan, Fred Eckman und Michael Noonan (Hg.): *Linguistic categorization*. Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, S. 245–265.
- Tickner, Arlene (2007): Intervención por invitación. Claves de la política exterior colombiana y de sus debilidades principales. In: *Colombia Internacional* (65), S. 90–111.
- Tillman, Ellen D. (2018): War and Society in Latein America. In: Matthew S. Muehlbauer und David J. Ulbrich (Hg.): *The Routledge history of global war and society*. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group (The Routledge histories), S. 128–139.
- Topczewska, Ursula (2017): Was sind aggressive Sprechakte? Zu Theorie und Methodologie von pragmlinguistischen Untersuchungen zur verbalen Aggression. In: Silvia Bonacchi (Hg.): *Verbale Aggression. Multidisziplinäre Zugänge zur verletzenden Macht der Sprache*. Berlin: Walter de Gruyter & Co (Diskursmuster - Discourse Patterns, 16), S. 35–50.
- Torres, Christina (1985): *Reflexiones sobre el materialismo histórico*. México D.F.: Editores Mexicanos Unidos.
- Toulmin, Stephen Edelston (2008): *The uses of argument*. Updated ed., repr. Cambridge [etc.]: Cambridge University Press.
- Toulmin, Stephen Edelston; Janik, Allan; Rieke, Richard (1980): *An introduction to reasoning*. 3. print. New York u. a.: Macmillan u. a.
- Trejos, Luis; González, Roberto (2013): El Partido Comunista Colombiano y la combinación de todas las formas de lucha. Entre la simpatía internacional y las tensiones locales, 1961- 1981 / The Colombian Communist Party and the combination of all forms of struggle. Among international sympathy and local tensions, 1961 – 1981. In: *Revista Izquierdas* (12), Artikel 17, S. 64–80.
- Trotzki, Leo (1969): *Die permanente Revolution*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Ullrich, Peter (2008): Diskursanalyse, Diskursforschung, Diskurstheorie - Ein Überblick. In: Ulrike Freikamp (Hg.): *Kritik mit Methode?: Forschungsmethoden und Gesellschaftskritik*. Berlin: Dietz, 19–31.
- Uribe, María Victoria (2007): *Salvo el poder todo es ilusión. Mitos de origen: Eelam, de los Tigres Tamiles de Sri Lanka, Marquetalia, de las Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia, y la Irlanda Unida, del Provisional Irish Republican Army*. 1. ed. Bogotá: Inst. Pensar.

- Uribe, María Victoria; Urueña, Juan Felipe (2019): Miedo al pueblo // Miedo al pueblo: Representaciones y autorrepresentaciones de las FARC. Representaciones y autorrepresentaciones de las FARC. Bogotá: Editorial Universidad del Rosario.
- Valderrama Bedoya, Francisco Javier; Ortiz Agudelo, Marvin Octavio (2017): Justicia transicional: Noción de la justicia en la transición colombiana. In: *Opin.jurid.* 16 (32), S. 245–266. DOI: 10.22395/ojum.v16n32a11.
- Van Dijk, Teun (1993): Principles of Critical Discourse Analysis. In: *Society and Discourse* 4 (2), S. 249–283.
- Van Dijk, Teun (2005): Política, ideología y discurso. In: *Quorum Académico* 2 (2), S. 15–47.
- van Eemeren, Frans H.; Grootendorst, Rob; Johnson, Ralph H.; Plantin, Christian; Willard, Charles A. (2013): *Fundamentals of Argumentation Theory. A Handbook of Historical Backgrounds and Contemporary Developments*. Hoboken: Taylor and Francis.
- Vera, Diego (2017): Handelspolitik und Außenhandel. In: Thomas Fischer, Susanne Klengel und Eduardo Pastrana Buelvas (Hg.): *Kolumbien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. Unter Mitarbeit von Kai Ambos, Pablo Andrés Ramos, Óscar Ardila, Reinhard Babel, Ricardo Betancourt Vélez, Peter Birle et al. Frankfurt am Main: Vervuert Verlagsgesellschaft (Bibliotheca Ibero-Americana, 168), S. 339–362.
- Verón, Eliseo et.al. (1987): La palabra adversativa. Observaciones sobre la enunciación política. In: Eliseo et.al. Verón (Hg.): *El discurso político. Lenguajes y acontecimientos*. Buenos Aires: Hachette, S. 11–26.
- Vico, Giambattista (1968): *The New Science of Giambattista Vico*. Revised Translation of the 3rd Edition (1774) by Thomas Godard Bergin. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Villa, José de; Neubauer, Jürgen (2006): *Máximo Líder: Fidel Castro. Eine Biographie*. Berlin: Econ.
- Villamizar, Darío (2017): *Las guerrillas en Colombia. Una historia desde los orígenes hasta los confines // Una historia desde los orígenes hasta los confines*. Primera edición. Bogotá: Debate; Penguin Random House Grupo Editorial (Debate).
- Voigt, Rüdiger (2024): *Denken in Widersprüchen. Carl Schmitt wider den Zeitgeist*. 3., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Baden-Baden: Nomos (Staatsverständnisse, Band 154).
- Walzer, Michael (2006): *Just and Unjust Wars*. New York: Basic Books.

- Warnke, Ingo H.; Spitzmüller, Jürgen (2008): Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik. Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: Ingo H. Warnke und Jürgen Spitzmüller (Hg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin/New York: de Gruyter, S. 3–54.
- Wassermann, Felix (2014): Asymmetrische Kriege. Eine politiktheoretische Untersuchung zur Kriegführung im 21. Jahrhundert. Frankfurt a.M, New York: Campus.
- Wengeler, Martin (2003): Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985). Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik, 244).
- Wengeler, Martin; Ziem, Andreas (2010): „Wirtschaftskrisen“ im Wandel der Zeit. Eine diskurslinguistische Pilotstudie zum Wandel von Argumentationsmustern und Metapherngebrauch. In: Achim Landwehr (Hg.): Diskursiver Wandel. Wiesbaden: Springer Verlag, S. 33–52.
- Werkner, Ines-Jacqueline (2018): Gerechter Frieden. Das fortwährende Dilemma militärischer Gewalt. Bielefeld: transcript (Perspektiven. Essays aus der FEST, Band 1).
- Westad, Odd Arne (2005): The Global Cold War. Third World Interventions and the Making of Our Times. New York: Cambridge University Press.
- Wickham-Crowley, Timothy P. (1992): Guerrillas and revolution in Latin America. A comparative study of insurgents and regimes since 1956. Princeton, N.J: Princeton Univ. Press.
- Wierzbicka, Anna (1986): What is a noun? (Or: How do nouns differ in meaning from adjectives?). In: Studies in Language (10), S. 353–389.
- Wintersteiner, Werner (2006): Kultur des Friedens - ein neuer Leitbegriff der Friedensforschung? In: Brigitte Hipfl, Helga Rabenstein und Werner Wintersteiner (Hg.): Jahrbuch Friedenskultur 2006. Klagenfurt, Celovec: Drava, S. 94–108.
- Wintersteiner, Werner (2010): Renewing Peace Research with Culture of Peace. In: Viktorija Ratković und Werner Wintersteiner (Hg.): Culture of peace. A concept and a campaign revisited. Klagenfurt: Drava Verl. (Yearbook peace culture, 2010), S. 40–57.
- Wright, Thomas C. (2017): Latin America since independence. Two centuries of continuity and change. Lanham, Boulder, New York, London: Rowman & Littlefield (Latin American silhouettes).

- Wulf, Christoph (2008): Friedenskultur und Friedenserziehung in Zeiten der Globalisierung. In: Renate Grasse, Bettina Gruber und Günther Gugel (Hg.): Friedenspädagogik. Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven. Orig.-Ausg. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl. (Rororo, 55698 : Rowohlts Enzyklopädie), S. 35–60.
- Zanetti, Véronique (2018): Zur (Un-)Gerechtigkeit des Krieges. Einige systematische Überlegungen. In: Cleophea Ferrari und Dagmar Kiesel (Hg.): Gerechter Krieg? Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann GmbH (Orient und Okzident, 3), S. 191–210.
- Zilla, Claudia (2011): „Demokratie“ im Diskurs politischer Parteien. Argentinien und Chile im Vergleich. Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2010 u.d.T.: Zilla, Claudia: Demokratie und politische Parteien. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Nomos Universitätschriften Politik, 177).

Internetquellen

- Archivo Digital de las FARC-EP. URL: <http://farc-ep.co/archivo> [letzter Zugriff 04.11.2022].
- Avendras, Milerick: Chávez teme que Plan Colombia degenera „en un nuevo Vietnam“. Panamá América, 31.08.2000. URL: <https://www.panamaamerica.com.pa/deportes/chavez-teme-que-plan-colombia-degenere-en-un-nuevo-vietnam-47987> [letzter Zugriff 18.09.2023].
- Barcelona Centre for International Affairs: El proceso de paz con las FARC-EP. URL: https://www.cidob.org/publicaciones/documentacion/dossiers/dossier_proceso_de_paz_en_colombia/dossier_proceso_de_paz_en_colombia/el_proceso_de_paz_con_las_farc_ep [letzter Zugriff 04.04.2024].
- BBC News Mundo: Colombia: mueren dos presuntos guerrilleros de las FARC en enfrentamiento con el Ejército, 17.11.2016. URL: <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-38009083> [letzter Zugriff 22.01.2024].
- BBC News Mundo: Colombia: Santos pide acelerar proceso de paz, 05.01.2015. URL: https://www.bbc.com/mundo/ultimas_noticias/2015/01/150105_ultnot_colombia_santos_proceso_paz_ng [letzter Zugriff 15.06.2023].
- Botero Fernández, Leonardo: Retiran del Ejército a cabo relacionado con ‚Operación Andrómeda‘, El Colombiano, 28.12.2020. URL: <https://www.elcolombiano.com/colombia/paz-y-derechos-humanos/retiran-del-ejercito-a-cabo-relacionado-con-operacion-androme-da-AC14346314> [08.06.2023].

- Caracol Radio: Colombia rompió todos sus récords de violencia en el 2000, 30.12.2000. URL: https://caracol.com.co/radio/2000/12/30/nacional/0978159600_097561.html [07.09.2023].
- Centro de Documentación de los Movimientos Armados, URL: <https://cedema.org/> [letzter Zugriff 05.04.2024].
- Centro Nacional de Memoria Historica, URL: <https://centrodememoria-historica.gov.co/libros/> [letzter Zugriff 04.04.2024].
- Comisión de la Verdad, URL: www.comisiondelaverdad.co. [letzter Zugriff 14.03.2024].
- Comisión de la Verdad: Asesinato de líderes sociales y defensores de derechos humanos tras la firma del acuerdo de paz, tema del tercer Diálogo para la No Repetición en Montería, 18.09.2019. URL: <https://www.comisiondelaverdad.co/asesinato-de-lideres-sociales-y-defensores-de-derechos-humanos-tras-la-firma-del-acuerdo-de-paz> [letzter Zugriff 14.03.2024].
- Cosoy, Natalio: Por qué es histórico el acuerdo entre Colombia y FARC anunciado en La Habana si aún no se firmó la paz. BBC mundo, 24.09.2015. URL: https://www.bbc.com/mundo/noticias/2015/09/150924_colombia_acuerdo_justicia_analisis_cosoy_lav [letzter Zugriff 01.03.2024].
- Editora Bogotá: Kolumbien: Regierung und Farc-EP Segunda Marquetalia beginnen Friedensgespräche, amerika21, 14.02.2024. URL: <https://amerika21.de/2024/02/268195/kolumbien-regierung-segunda-marquetalia> [letzter Zugriff 14.03.2024].
- El Colombiano: Cronología: así fueron los diálogos de San Vicente del Caguán. URL: https://www.elcolombiano.com/historico/dialogos_en_san_vicente_del_caguan_cronologia-cfec_204017 [letzter Zugriff 10.03.2024].
- El Colombiano: Partido Comunista y FARC buscarán alianza para Presidenciales en 2018. 13.07.2017. URL: <http://www.elcolombiano.com/colombia/politica/partido-comunista-y-farc-buscaran-alianza-para-presidenciales-en-2018-LY6908904> [letzter Zugriff 03.09.18].
- EL País: Esta es la cronología de cómo se ha desarrollado el caso 'Andrómeda', 23.01.2015. URL: <https://www.elpais.com.co/colombia/esta-es-la-cronologia-de-como-se-ha-desarrollado-el-caso-andromeda.html> [08.06.2023].
- El País: 'Timochenko' dice que las Farc llegan a negociar pese a los fracasos del pasado, 04.09.2012. URL: <https://www.elpais.com.co/judicial/timochenko-dice-que-las-farc-llegan-a-negociar-pese-a-los-fracasos-del-pasado.html> [letzter Zugriff 04.04.2024].

- El Tiempo: Archivo Fachada Andrómeda era legal, pero no todo lo que se hizo allí lo fue, 23.01.2015. URL: <https://www.eltiempo.com/archivo/documento/CMS-15141236> [08.06.2023].
- El Tiempo: Chávez habla de Vietnamización, 26.03.2000. URL: <https://www.eltiempo.com/archivo/documento/MAM-1212538> [letzter Zugriff 12.09.2023].
- El Tiempo: Muere comandante de las FARC, 29.08.2000. URL: <https://www.eltiempo.com/archivo/documento/MAM-1300077> [letzter Zugriff 25.09.2023].
- Fundación Ideas para la Paz: La Habana, paso a paso. URL: <https://multimedia.ideaspaz.org/especiales/dialogos-habana/index.html> [letzter Zugriff 10.03.2024].
- Fundación Ideas para la Paz: Radiografía de Plebiscito y del Posplebiscito. URL: <https://multimedia.ideaspaz.org/especiales/posplebiscito/index.html> [letzter Zugriff 22.01.2024].
- Heine, Matthias: Hinz und Kunz schwafelt heutzutage vom „Narrativ“. Welt Online, 13.11.2016. URL: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article159450529/Hinz-und-Kunz-schwafeln-heutzutage-vom-Narrativ.html> [letzter Zugriff 28.03.2024].
- Méndez, Alicia Liliana: Procuraduría ratificó sanción contra militares por escuchas ilegales, El Tiempo, 29.12.2020. URL: <https://www.eltiempo.com/justicia/delitos/operacion-andromeda-procuraduria-ratifica-sanciones-557614> [08.06.2023].
- Milicia. Diccionario del Español de México (DEM) <https://dem.colmex.mx/Ver/milicia>, El Colegio de México, A.C. [letzter Zugriff 03.04.2024].
- For Peace Presence: FARC take responsibility for La Chinita Massacre, 30.11.2016. URL: <https://peacepresence.org/2016/11/30/public-apologies-and-reconciliation/> [28.12.2023].
- Milicia. REAL ACADEMIA ESPAÑOLA: *Diccionario de la lengua española*, 23.^a ed., [versión 23.7 en línea]. <https://dle.rae.es/milicia> [letzter Zugriff 22.01.2024].
- Observatorio de la Democracia: Características y actitudes de los colombianos según su religión, 08.09.2017. URL: <https://obsdemocracia.org/2017/09/08/caracteristicas-y-actitudes-de-los-colombianos-segun-su-religion> [letzter Zugriff 04.04.2024].
- Peñarredonda, José Luis: Detrás de Buggly: la historia de la fachada Andrómeda, Enter, 09.12.2015. URL: <https://www.enter.co/empresas/colombia-digital/detras-de-buggly-la-historia-de-la-fachada-andromeda/> [08.06.2023].

Policia Nacional: Operación Andrómeda contra la criminalidad, 08.11.2021. URL: <https://www.policia.gov.co/noticia/operacion-andromeda-contra-criminalidad> [08.06.2023].

Real Academia Española y Asociación de Academias de la Lengua Española: Diccionario panhispánico de dudas (DPD) [online], URL: <https://www.rae.es/dpd/yanqui>, 2. Ausgabe. [letzter Zugriff: 04.04.2024].

Somoza, Manuel: FARC pide a Santos asumir posición contra ola de ataques, Milenio, 21.11.2016. URL: <https://www.milenio.com/internacional/farc-pide-santos-asumir-posicion-ola-ataques> [letzter Zugriff 04.04.2024].

Tagesschau: Regierung schließt Abkommen mit Guerilla ELN, 04.12.2022. URL: <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/kolumbien-eln-109.html> [letzter Zugriff 14.03.2024].

12.1 Interview mit Sandra Ramírez vom 07.01.2020

Das nachfolgende Interview wurde am 07.01.2020 über Zoom durchgeführt. Es ist im Rahmen dieser Arbeit in einfacher Transkriptionsweise nach Dresing und Pehl (2018) sowie Dresing et al. (2007) transkribiert, da das Erkenntnisinteresse sich ausschließlich auf die Inhalte des Gesagten bezieht. Für die Arbeit nicht relevante Inhalte des Interviews wurden gekürzt oder vollständig entfernt.

Die Interviewpartnerin, Griselda Lobo Silva alias Sandra Ramírez, war zwischen 1981 und 2016 Mitglied der FARC und die Ehefrau des FARC-Führers Manuel Marulanda. Nach dem Friedensschluss 2016 trat sie der Partei Comunes bei und war für diese von 2018–2022 als Senatorin im kolumbianischen Kongress eingesetzt. Ihr Einverständnis zur Aufzeichnung des Interviews, wie zur Veröffentlichung dieser Arbeit liegen in schriftlicher Form vor.

Im Folgenden ist die Interviewpartnerin mit SR abgekürzt; für die Autorin der Arbeit werden die Initialen RH genutzt.

RH: Buenos Días, Gracias por hablarme. Como sabe, esta entrevista se lleva a cabo en el marco de mi tesis de doctorado sobre los *comunicados* públicos de las FARC durante los procesos de paz entre 1989 y 2002 y 2012 y 2016. Está de acuerdo con una grabación de la entrevista?

SR: Sí. Estoy de acuerdo.

RH: Gracias. Me gustaría hablar sobre el proceso de creación y difundación de los *comunicados* y la implicación de los integrantes de la guerrilla. Primero, ¿me podría describir cómo era el ser integrante de este grupo, especialmente como mujer?

SR: Aprendimos a soñar un país, nosotras las mujeres, a soñar un país diferente, un país que no fuera esquivo, una nación esquivia, no un país donde quepamos, una nación donde quepamos todas y todos. Y eso es una de las grandes, grandes, grandes virtudes de nuestra guerrilla, de nuestra resistencia armada. El respeto, el respeto mutuo, el valorar al ser humano como tal, por ejemplo, los valorar. Pero una cosa muy, muy importante es esa exigencia que día a día nos hacíamos de pensarnos, de soñar, de pensarnos un país diferente. No le teníamos que tenía que ser así cuadrado, rectangular o como un triángulo. No, no, no, no, no, no. Un país que nosotros mismos los colombianos, sentáramos las bases de cómo es que lo que lo lo queríamos y por supuesto, con la gran participación de la mujer y por qué de la mujer?

Porque es que las mujeres tenemos dentro de nuestra información que va en las células, eh, un una potencialidad del líder porque es el líder que se expresan los hogares, es el líder que se expresa en la educación y y en la formación de los de nuestros hijos. Es el líder, sirve a la sociedad y ese es el liderazgo que tenemos las mujeres y por eso está nuestra mano ahí, en todo esto, en la guerrilla, nosotras las mujeres, sin alardes, sin decir que fuimos lo máximo, no fuimos unas mujeres llenas de dificultades, de fallas, de errores, de trabas, incluso porque el mismo sistema nos traba, la misma violencia estructural que se recibe. La La violencia del Estado nos traba a nosotras, nos condiciona, nos condiciona. En qué aspecto nos condiciona? Usted es para la cocina, La tarea suya es allá. La tarea suya es lavar. La tarea suya es los hijos la tarea suya no sé qué. Desde pequeñitas nacemos y las mamitas nuestras, sin darse cuenta, nos van, nos van llevando en ese rol. Sí, sí. Y entonces después mira que se viene una lucha, una lucha interna, una contradicción interna, porque es salir de ese cascarón, pero ese cascarón te amarra, salir de ese cascarón y te amarra, salir de ese cascarón. A qué salir de ese cascarón? A hacer parte de la política, de las decisiones, del Estado, de las decisiones de la guerrilla. Y eso se vuelve una contradicción y es difícil para la mujer. Pero aquí en Colombia mucho más difícil, donde en Colombia y en este y en estos países latinoamericanos, sumercé que está ha sido estudiosa en los temas nuestros, sabrás que esta es una, un continente muy machista donde está muy marcado el machismo y en el campo es mucho más fuerte ese machismo en el campo. La mujer para ir a a visitar su vecina que vive en la otra vereda, tiene que contar con el permiso de su esposo.

RH: Mhm. Entonces, en la guerrilla, esto fue diferente?

SR: Entonces mira, sí, y esa, esa, esa, esas, esos hijos de esos, de esos campesinos, son los que llegamos a conformar la fuerza guerrillera y y a pensarnos una nueva sociedad, una nueva sociedad, incluso en la guerrilla. Cómo compartíamos nosotros, cómo éramos, que es la base de lo que hoy seguimos adelantando. Una una sociedad colectiva, pero sobre todo donde primaba el respeto. Donde yo, mujer u hombre, tengo derecho a ser elegida, a elegir y ser elegida. Yo, mujer u hombre, me soy merecedora del respeto, no que por ser mujer soy menos, no por ser mujer. Tengo una igualdad en deberes y derechos. Y ese espacio fue el que encontramos las mujeres en la guerrilla, ese espacio del que nos apoderamos y el que aquí empiezo de nuevo, del que nos apoderamos nosotras y que no llegamos a los escalones esperados porque pesa sobre los hombros la carga cultural, no de 123 años, sino de miles de millones de años. Que hoy, que, que que traemos las mujeres en un sistema patriarcal, en un sistema machista y eso se refleja en la guerrilla a que nosotros nos dimos, que nos dimos mecanismos, mecanismos para contrarrestar estos, estas expresiones

de machismo y estas expresiones del sistema. Eso sí, nos dimos mecanismos en en una constante pedagogía, por ejemplo. Eso es un mecanismo hacer pedagogía de que por ser mujeres no somos menos, somos más valientes. Decíamos nosotras cuando estamos armadas muy guapas, nosotros somos más valientes, nosotras somos más guapas y nos damos más valiente, porque entonces parimos hijos y aquí estamos, decíamos. Eso es parte de nuestro machismo también.

RH: Entiendo. Entonces como fue la relación entre hombres y mujeres en el grupo? Y entre mujeres y mujeres? Qué rol juega el lenguaje en esta relación?

SR: Nosotras las mujeres somos muy solidarias y en la en la guerrilla, en estas circunstancias de guerra que vivimos nosotras las mujeres éramos muy solidarias entre nosotras en apoyarnos. Esto no quiere decir que se resultaran rencillas o a veces que me miro, que no me miro, que me jaló el cabello, como suele ocurrir entre que eso es particular también en las mujeres, no de por cualquier cosita. A veces se nos vuelve un lío, pero generalmente las mujeres éramos muy solidarias en la guerrilla, de apoyarnos, de ayudarnos. Eso, eso era muy hermoso, ir uno cansado, cansado por una trocha con tu morral, tu equipo y una de las compañeras que ya llegaba a la cima y descansaba y se devolvía por nosotras, entonces eso nos hacía vea que nuestra amistad así entrelazada, muy estrecha entre nosotras las mujeres, pero sobre todo en los momentos difíciles, nosotras las mujeres, estábamos ahí, atentas a lo que hubiera que hacer si nos tocó ir a la línea de combate, allá íbamos, allá íbamos porque fuimos la línea Combate muchísimas y muchísimas veces y muchísimas veces nos tocó sacar a nuestras compañeras de la línea de combate, porque la mujer cuando tiene se siente, es conciencia y se siente que tiene la razón. Ella se aferra, así como cuando uno le van a hacer algo a su hijo y ahí usted mete las manos al fuego por tu hijo, porque es tu ser, es, es, es algo muy tuyo, sí. Y muchas veces nos tocó, por ejemplo, esos casos en dificultades. Saque las compañeras, vámonos, vámonos de aquí, porque no podemos seguir sosteniendo, por ejemplo, el combate. Pero también como nos apoyamos, no solamente eso, sino también en nuestra formación, en inculcar y en formar mujeres, eh, que nos pensáramos yo vuelvo y te digo siempre esta exigencia soñamos un país, eso es muy importante, pero para soñar un país hay que tener elementos y esos elementos son los que día a día construíamos en valores y no solamente en valores. Nosotros nos dábamos talleres en el, en, en, en aprendizaje y en y en información. Sobre todo nos tocó muchos talleres de de alfabetización, cantidad. Yo perdí la cuenta en cuantos estuve para a asistir y ayudar a muchos compañeros nuestros y compañeras. Por ejemplo en este caso qué nos ocurrió a las mujeres en la guerrilla? Nosotras en estas circunstancias nosotros nunca nos pensamos, por ejemplo, una teoría feminista ni un

lenguaje feminista. O sea, no, seguramente el estar permanentemente ocupadas en la formación como enfermería, que me tocó que la formación como instructora porque unas instructoras muy valiosas, instructora de patio, instructora de orden militar, por ejemplo, por ejemplo, mujeres también instructora de aula, seguramente de pensarnos todo esto y del día a día no nos sentamos a pensarnos que nosotros deberíamos de haber tenido un lenguaje específico femenino en nuestros documentos. Si tú revisa nuestros documentos. No, no está el lenguaje nuestro particular de género, de mujeres, así como no nos pensamos una, una, una teoría feminista, sí. Y seguramente también porque teníamos el espacio y donde se nos respetaba, por ejemplo, nuestras opiniones, nuestros hechos, así como mujeres respondíamos también por nuestros actos, no? Entonces no, eso sí te lo se, lo digo con toda claridad, te lo digo. No, no lo pensamos eso. Nosotros no pensamos ni el lenguaje particular de mujeres ni el lenguaje teníamos. Sí, en nuestra cultura, un lenguaje particular como fuerza guerrillera fue naciendo, fue naciendo un lenguaje particular que hace parte incluso de nuestra cultura. Aquí, ahora, donde yo estoy, yo no puedo decir, por ejemplo, eh, estoy empachado, por ejemplo, una palabra extraña, y eso ya era de uso común. Pero aquí, aquí donde estoy, no lo puedo decir porque nadie va a entender esto.

RH: Así que sí que nace así de del día a día no era como inspirado?

SR: Buena fue naciendo, traído del mismo, del de los de los campesinos. Nadie sabe aquí que es una cancha, por ejemplo, nadie, nadie sabe qué es, eh? Vamos a hacer un una tuya, por ejemplo, o que vamos a hacer una chula o vamos a hacer, por ejemplo, todo ese lenguaje que fue surgiendo a través de los años, propio nuestro, no nosotros lo conocemos, o sea, no lo podemos decir porque nadie lo va a entender y no lo conocen y les va a ser extraño que uno diga este tipo de palabras, no? Tú te imaginaste empachado? Es que estoy demasiado llena, por ejemplo, y estoy así como como que me enfermé de tanto comer.

RH: Ajá, Pero entonces el lenguaje de la guerrilla es inspirado más por por la población de campo, menos por, menos por eso de de izquierdista, de comunista, no?

SR: Había un lenguaje propio que fue naciendo en la guerrilla, así como tener particularidades para señalar nuestras nuestras pecheras. Por ejemplo, qué eran nuestras pecheras, qué eran nuestras formas puras, que eran nuestro, nuestro, nuestro, nuestro material bélico que cargábamos, por ejemplo, esos, ese tipo de lenguaje. Por ejemplo, aquí al morral, allá le decíamos equipo, nuestra vajilla, nuestra vajilla, era nuestra vajilla de aquí una vajilla. Hoy que la vajilla es toda la loza, no era nuestra tacita o nuestro nuestro caldero, por ejemplo, el lenguaje.

RH: Qué interesante! Pero entonces es como que porque ella ya ha compartido harto de de qué hacían, o sea, de de sí, de cómo estaban así involucrados en la guerrilla las mujeres. Pero había tareas que que tenían fijas o era realmente compartir todas las tareas compartidas.

SR: Absolutamente todo. Lo compartíamos todo, todo, todo, todo. Pero nosotras las mujeres, como asumir puestos de mando? Esos puestos son muy son, no son muy son los puestos de mando, no, ya es adquirir una responsabilidad enorme porque bajo tu dirección vas a tener 50, 100 hombres. Ves? Eso es adquirir un puesto de mando. Era adquirir un puesto de mando. Resulta que que habían muchas compañeras que tenían esa capacidad de manejo, de manejo de tropa, que hay que tener una sensibilidad además, pero también cerco de disciplina y de autoridad, porque? Porque se le va a hablar a una tropa y ante una tropa hay que tener autoridad, ejemplo. Y hay muchas compañeras y sobre todo la mujer se destacó en eso, pero cuando se le dijo venga sumercé, asuma, venga usted, asuma este puesto de mando, ya no, ahí no cedimos el puesto. Muchas mujeres se dieron su puesto a esa representatividad tan importante. Entonces nosotras las mujeres en qué? Si nos destacamos allá en todas las especialidades que se tiene en un ejército, por ejemplo contabilidad, por ejemplo, comunicaciones. Como sumercé me acaba de decir el lenguaje. Claro que las mujeres participamos bastante en comunicaciones, en edición, en redacción, en en hacer, en diagramar, diagramar, por ejemplo. Pero no solo eso. Excelentes distribuidoras de. Víveres, enfermeras, médicos, hasta panaderas sin especialidad de cosas de cocina. Todo eso, eh? Pero unas. Unos trabajos muy, muy delicados. En Armería, por ejemplo, hay quien estaban presentes las mujeres en la armería. Eso hay que ser. En eso hay que tener un ojo de águila, le decía yo a las muchachas compañeras que me encontré en esa actividad. Ustedes tienen un ojo de águila porque hay que ser muy perfeccionista y es muy detallado, muy hay que hay que tener ojo para detallar las una armería, por ejemplo. En eso, en explosivos tan delicado y en todo eso me encontré. En eso estábamos nosotras las mujeres. Entonces nosotros fuimos y lo digo con toda sinceridad, ese sostén, esa base de disciplina y moral de la guerrilla. Y por qué disciplina y moral en disciplina y en organización? Nosotras las mujeres, así como organizamos nuestra casa, nuestro hogar, sabemos dónde está el libro, sabemos dónde está la sal, sabemos dónde está. Yo no sé qué, que el té, que el cafecito y gracias por tomar conmigo cafecito o té. Pero nosotros le ponemos a cada, a cada, a cada, a cada elemento le ponemos un lugar. O sea, tenemos esa organización aquí y eso mismo allá en la guerrilla fue fundamental esa organización y esa responsabilidad en mantener la disciplina y la moral de nuestra fuerza guerrillera, las mujeres. Y esto mira que ahora que estamos perdona que me salte, pero ahora que estamos en los espacios, que estamos ya ahí, en esos

espacios y ya no somos personas, individuos, sino somos hogares, porque ahora ya es un mal de mil niños. Hoy en en Colombia, en los espacios donde estamos nosotros, una cantidad de niños teníamos una maternidad regresada y ahora hay cantidad de niños, ya no son individuos sino hogares y quien está al frente de sus hogares, las mujeres, quien está al frente de esos espacios en las diferentes formas asociativas de de nosotros que tenemos, que son más de 140, quien está ahí al frente ayudando en los puestos de dirección, contribuyendo y aferradas al territorio, Las mujeres, las mujeres.

RH: Ajá. O sea, se puede decir como que las mujeres son más, más bien el apoyo y el motor detrás

SR: Como las mujeres somos motor de cambio, las mujeres somos dadora de vida, pero así como somos dadora de vida, somos constructoras y organizadoras de hogar. Pero yo en la guerrilla aprendí eso a valorar, a querer y admirar esa gran capacidad que tenemos todas las mujeres. Y no es, no es aquí las colombianas, no es aquí. Latinoamérica es todas las mujeres, todas las mujeres del mundo llevamos eso dentro de nuestro ser, esa gran capacidad de organización, de liderazgo, sino que somos temerosas, nosotras cedemos los puestos y ahí comemos una, una falla al ceder el puesto a que sea el hombre.

RH: Sí, Pues. O sea, eso iba a preguntar. Los puestos de mando los asumieron los hombres al final. También dentro de la guerrilla. Vieron esto, o sea, vieron el rol que asumían las mujeres y la importancia de la mujer.

SR: Si yo digo que en la guerrilla hubo dos, dos compañeros muy importantes, Jacobo Arenas, de pronto algún día su Merced escuche o lea sobre él uno de los fundadores, Jacobo y luego mi esposo, fue Manuel Marulanda.

RH: Si, estoy familiarizado con Arenas y su esposo.

SR: Sí, es correcto. Pero particularmente yo me fijé en Jacobo porque para mí Jacobo era un feminista, era un hombre. Y por ese apoyo y por eso siempre el apoyo a la mujer, a Jacobo, siempre y en siempre, el apoyo y siempre su interés y su sus esfuerzos porque la mujer se capacitara, aprendiera y dirigiera hombres, se hiciera al frente de tropas. Eso era Jacobo siempre. Y otro hombre feminista para mí, que incluso la prensa ha hecho de un monstruo, hay que decirlo así, fue el mono que le hicimos el Mono Jojoy o Jorge Briceño, famoso mono. Él era un hombre feminista, Mira, era un hombre que siempre apoyó y y nos exigió porque no solamente es el apoyo, es exigirle a la mujer que pase, que traspase esas barreras, esas trabas que tiene uno aquí dentro. Hay que traspasarlas. Y cómo se traspasan? Hay que traspasarla.

Dice dice mi esposo, mi compañero, ahora que hay que. Que hay que meterse al agua y mojar la colita para aprender a nadar. Exactamente. Y exactamente ese es un trabajo. Y en eso el mono también era muy, muy, muy y eh, siempre interesado y aportando, apoyando y exigiendo a las mujeres que diéramos ese paso en un apoyo constante que de toda la vida, de toda mi vida guerrillera, yo resalto particularmente en estos dos colegas, camaradas, colegas de de de ese apoyo que no se sentía, si siempre había el apoyo, pero mucho más se sintió en ellos, pero si se presentaban por supuesto esto que te digo, cuando se le da ya la oportunidad que asuma, entonces las mujeres cedemos fácil el puesto, fácil, muy fácil. O será que gastamos nuestra energía en otras cosas porque también y ese no le vemos la importancia, no? Eh, Eso se nos dio. Hay que ser sincero, lo que se nos dio también en la guerrilla. Aún así, cuando llegamos a La Habana. Que vamos con él. Yo fui parte del primer equipo que llegó a La Habana en el 2012 y somos. Yo hago parte del equipo del encuentro exploratorio, o sea, las conversaciones secretas que se dieron antes de que se hiciera público y se instalara la mesa en Oslo. Y yo hice parte en ese tiempo ese equipo luego retorno a A a Colombia y. Pero allá va un grueso de mujeres, 22 mujeres que van, que hacen parte de la mesa de diferentes mesas, de la de la Subcomisión de Género, donde estuvo particularmente Victoria, una mujer muy importante que es la mujer que incluso llega a la dirección superior, que es la compañera Erika Montero. Mmm, de una trayectoria muy importante en nuestras filas por su capacidad de liderazgo, sobre todo que tiene Erika y ella. Ella asume. Por ejemplo, la mesa técnica es que es donde se sientan jefes guerrilleros y jefes militares generales de Colombia. Se empieza a discutir cuál punto un un punto de acuerdo muy importante, que es el tercer punto, el fin del conflicto. Mhm. Sí, tenemos mujeres muy representativas con un liderazgo reconocido. Por ejemplo, el caso de de Erika, que te estoy hablando porque fue comandante desde que yo, siendo yo una joven de 20 años, yo conocí a Erika también joven y ya era una comandante y yo quedé así. Si, si. De ver que tan joven y ya era comandante.

RH: Claro. Sí, claro. Ajá.

SR: *El* Congreso siguió su curso muy importante con un reconocimiento de su gente que tiene Érika. La, la muchachada. Quienes la conocen hablan de ella, de su, de su, de su importancia y su liderazgo en las filas guerrilleras.

RH: También es una habilidad. Seguramente que no tiene cualquiera.

SR: Quizás creo que sí. Es un don que se lo dan a ciertas personas.

RH: Ajá, Ajá. Sí, pues. Pero bueno, eh? Bueno, a ver, hay que que es realmente es demasiado interesante todo esto, eh? A ver qué? Qué diría usted? Qué importancia tenían los *comunicados* públicos así como género textual? Tal cual, eh? Así, en la vida política del país en general. O sea, quién lo leyó hoy? Así que que eh? Y para la guerrilla misma. O sea, si estos dos.

SR: Nuestros *comunicados* desde el año 84 tienen un hilo conductor y cuál es el hilo conductor? Buscando siempre la paz, buscándole una una solución política al conflicto? Ese es el hilo conductor de nuestros comunicados. Por qué digo desde 1982, este proceso que culminamos en el gobierno de Juan Manuel Santos no inició en el 2012 Ronda A y se inició en 1983 con el gobierno de Belisario Betancur. Cómo conoce yo.

RH: Pero no se dio la paz. No funcionó

SR: Y porque no funcionó? Porque es que en en el gobierno hay fuerzas poderosas y ya cuando llegábamos a exigir las transformaciones y nuestra participación en los en las diferentes corporaciones públicas, siempre hubo un pretexto para cortar con los diálogos y venía otro periodo de confrontación, otro periodo de otro periodo de confrontación muy, muy, muy dolorosa con muertos que no es bueno. Por ejemplo, nosotros tenemos los acuerdos de la Uribe, de ahí nace la Unión Patriótica, pero la Unión Patriótica tuvo, tu debes de saber que fue lo más nefasto que le ha pasado a nuestro país, esos asesinatos, ese genocidio que se vivió con el Movimiento Unión Patriótica, que nace de nuestros acuerdos y viene un periodo muy fuerte de de de de violencia, de de terrorismo, de Estado, sobre todo, ya es terrorismo de Estado lo que se ha utilizado aquí en Colombia para gobernar. Iniciamos luego otro periodo de conversaciones en el gobierno de César Gaviria y alcanzamos a a a a a construir una agenda, por ejemplo. Y siempre. Y hubo otro motivo que es el la muerte o asesinato de un de un dirigente importante, Durán, de apellido Durán. No recuerdo ahorita el nombre. Siempre hubo un florero de de Llorente. De nuevo una interrupción de los diálogos, no se llegó a nada. Y luego llegamos al gobierno de de Andrés Pastrana.

Le entrega a Andrés Pastrana, pero con él no, no hubo ningún tipo de diálogo con el anterior. Si que César Gaviria si, si César Gaviria, le debemos el ataque a Casa Verde por ejemplo, que fue un un ataque muy fuerte contra nosotros. Ocho días de bombardeos continuos y eso casi el mundo no lo sabe. Lo que hacen los gobiernos por no, y sencillamente lo hace porque nosotros no aceptamos unos puestos que sí nos ofrecen para la la la Asamblea Constituyente y nosotros le decimos que no son cuatro puestos para un movimiento guerrillero para que se vaya a sentar allá en una asamblea donde van a haber 100, más de 100 personas en una minoría. No aceptamos,

pero pero nos nos de de qué forma nos agredió violentamente y otro periodo largo de guerra para. Cuando nos sentamos con con. Pastrana. Efectivamente, con Pastrana logramos construir en su totalidad la agenda común. Pero Pastrana qué hace mientras está sentado en Diálogos con nosotros? Hay una reingeniería de las Fuerzas Militares, está la aprobación del Plan Colombia, que es un plan contrainsurgente, no es un plan contra el narcotráfico. No fue un plan muy violento porque así se sintió en las zonas, en las zonas de la Colombia profunda, digo yo, esa Colombia que haya en la periferia olvidada, esa es la Colombia profunda y. Siempre un florero de Llorente, que es un muy extraño, porque a nosotros como, como, como insurgencia, como, como guerrilla, nos dan un hecho servido. Tú sabes que es un hecho servido, que es el caso de un avión, que un compañero lo toma como rehén y lo lleva para sale de la cárcel. Eso es muy extraño.

[...] SR nimmt einen externen Anruf entgegen.

SR: Estábamos en el gobierno. Ah, se presentó que es un avión. Y ese es el pretexto. Ese es el pretexto. Después de que íbamos tan adelantados ya porque íbamos bastante adelante. Tú te imaginas que nos sentamos durante dos años, casi tres años y tener ya una agenda? Eso es un adelanto, un adelanto grandísimo. Cuando se hayan hecho audiencias públicas, por ejemplo, y el Gobierno no tuvo la altura. Eso es la altura y la voluntad política para superar eso y continuar con las conversaciones. Yo, yo recuerdo perfectamente que Carlos Antonio Lozada, el otro senador, dijo en su momento Nos veremos después de 1 millón de muertos.

RH 2: *Oh.*

SR: Y se vino un una etapa de violencia, de falsos positivos, de masacres, eh, de muy muy fuerte sobre, sobre el, sobre el pueblo, sobre la gente, sobre sobre las sobre la gente y sobre las comunidades. Hasta que luego de estos de ese periodo largo de de de guerra. Nos sentamos de nuevo con el gobierno de Juan Manuel Santos. Pero en todo este periodo siempre tú te has. Tú te darás cuenta que el hilo conductor de nuestros *comunicados* y nuestro lenguaje es la solución política. Buscarle siempre una solución a los problemas de la. Del de de nosotros como como, como, como nación y la paz. La paz, La paz. Ese ha sido siempre el hilo conductor de nuestros comunicados. Por qué? Por qué? Por qué? Porque nosotros, exactamente desde nuestra fundación, que es 1964, siempre estuvo en nuestro fundamento ideológico y en nuestro pensamiento buscar la solución política al conflicto. Porque por la guerra no. Allá en esa cuando cuando nacimos nosotros se fue de un periodo muy cruel de bombardeos a cuatro regiones, son cuatro regiones campesinas que se bombardean muy fuerte y son campesinos. Cuántos niños murieron en ese bombardeo? Por

favor. Si nadie aquí, ni siquiera ahora nos acordamos. La sociedad no se acuerda de cuántos niños murieron, cuántos abuelitos murieron en esas travesías cuando les tocó salir huyéndole al ejército, huyéndole a los bombardeos. Por favor. Es una guerra. Entonces, conociendo y sabiendo cómo es la guerra, nosotros, pues por eso esa fue nuestro fundamento, buscarle la solución política al conflicto social y armado en nuestra patria. Y aún estamos en eso. Necesitamos para Colombia la paz completa. La paz completa no la tiene. Solucionamos una parte del conflicto, pero tenemos otra parte todavía que nos falta iniciar ese proceso para que en Colombia realmente podamos vivir en paz y sobre todo con garantías de vida. Mira, nosotros llevamos en esta etapa de pandemia que se está viviendo en todas las partes que Alemania. Yo aquí veo que Alemania es uno de los países en que tiene una un sistema de salud fuerte. Tendrán dificultades, pero es un sistema de salud mucho mejor que que hay en estos países. Pero estamos en pandemia y la pandemia también tenemos la pandemia del exterminio, del asesinato de firmantes, de la paz y de líderes y lideresas. Pero qué están haciendo estos líderes y lideresas defendiendo su territorio, defendiendo sus comunidades, defendiendo, defendiendo, eh en el en defensa de los derechos humanos? Ese es, ese es el delito. Y por eso, por eso se paga con la vida. Entonces fuimos nosotros muchas veces para que firmamos un acuerdo, nosotros firmamos un acuerdo convencidos y eso no nos lo va a quitar nadie de que vamos a construir una sociedad mejor, en paz, con justicia social, de la mano de la gente. Pero no firmamos un acuerdo para que nos maten.

RH: Si, pues si es cierto, entonces sea más o menos se puede decir que lo que de los *comunicados* para la guerrilla eran, pues era como la la expresión de su pues y de su hilo conductor, no? Eh Y o sea realista, absolutamente realista. Que diría usted? Quién leyó los *comunicados* de de la de la así del público colombiano?

SR: Quien lo leyó? Si, si, si lo leía la gente, la gente, los campesinos sobre todo leían nuestros comunicados, ellos leían nuestros *comunicados* y a nosotros nos llegó muchísima respuesta de gente de la ciudad que también leía nuestros *comunicados*, sino que después en en esta etapa de guerra muy fuerte que se vino después del 2000, hubo un trabajo muy fuerte de los medios de comunicación en que a nosotros nos convirtieron en los monstruos de la guerra y otros eran la paz. Ajá, Entonces eso caló muchísimo en las ciudades. Ay, ay, ay. Ya estamos, por ejemplo, desvirtuando y rompiendo, además rompiendo ese, ese, ese estigma que hay sobre nosotros. Pero eso ha sido un trabajo, pero 111 trabajo que nos ha traído enormes, eh, satisfacciones. Yo digo así porque cuando ya se rompe la gente se da cuenta quiénes somos, incluso aquí. Sencillo, hasta con nuestros vecinos, porque cuando uno ya comparte con ellos y se dan cuenta quiénes

somos y explicar y que estamos haciendo que la gente cambia de actitud enseguida, es un cambio impresionante. Y entonces eso es muy bonito. En ese trabajo estamos, pero. Volvemos a nuestros, a nuestro lenguaje. Nuestro lenguaje fue para la gente del común para que lo entendiera. No podíamos utilizar un lenguaje técnico cuando nosotros no lo tenemos. Entonces el lenguaje para nuestro pueblo, para la gente, tiene que ser este lenguaje sencillo, que se entienda qué estamos haciendo, por qué luchamos y qué queremos. Qué está pasando, qué está pasando en este momento?Cuál es la realidad que vivimos en nuestro país, Qué queremos y que proponemos o que proponemos? Ese fue siempre nuestro lenguaje, como yo te decía siempre al inicio, en guerra, buscando una solución política. Siempre, siempre. Ese fue ese hilo conductor y ya estando en negociaciones hoy buscar cómo para lograr el objetivo superior, que es la paz. Por eso yo te hablo de ese hilo conductor, porque.

RH: Sí, absolutamente. La verdad, esto sí que sí, que también sé, por lo comunicados, que ya estoy como leyendo y analizando, eh? Realmente se se nota también como que hay estas, esas continuidades, no de de de expresión simplemente, eh, Cómo se publicaron? O sea, yo sé de ANCOL, aunque no estoy muy segura de de si es la única agencia o como Como se publicaron los *comunicados*?

SR: Nosotros alcanzamos a impulsarlo uno emisoras en el campo. Mis horitas sencillas para. enviar mensajes. Que teníamos también una. Una revista que la llamamos Resistencia. De pronto, La conoces?

RH: Sí, también algunas partes de la resistencia están en Internet, en el archivo del de la guerrilla.

SR: Ese fue nuestro otro medio de comunicarnos y utilizar también el voz a voz. Eso es importantísimo. El voz a voz a veces. Por ejemplo, yo particularmente hice ese trabajo de imprimir 3005 mil volantes. Si nosotros nos íbamos por las veredas, por las casitas, cada casita saludábamos y dejábamos nuestro pequeño volante para que la gente lo viera, lo lo, lo, lo lo leyera, por lo menos eso por lo menos fue una experiencia en el campo, esa distribución. Así también hay que decir que nosotros en muchas ocasiones hicimos retenes en carreteras para distribuir boletines, para que la gente y mucha gente lo recibió con agrado, pues no todo el mundo. Había gente que no, pero hay mucha gente que lo recibió con agrado.

RH: Claro, okay. Ah, esto es bueno. Y entonces, además, esta cosa de de ANCOL, que sería como, más internacionalmente o internacional.

SR: ANCOL es una, una, eh, una revista internacional que luego pasa por Internet y nosotros utilizamos mucho material escrito en la revista y nuestros boletines que te decía boletines y y pequeñas emisoras que no alcanzamos a tener para saludar y y por medio de esas figuras

dar a conocer nuestro pensamiento. Ajá, ajá. Los *comunicados*, nuestros boletines, nuestra música.

RH: Sí, ajá, Está bien. Entonces. Cómo funcionaba esto? Como todo el proceso de que sé quién lo escribió, que quién nos mandó escribir, quién daba como la estructura, quién lo revisó así?

SR: Ajá. Bueno, no es eso. Todo era un trabajo de equipo. Pero siempre entre los equipos había un responsable. Por ejemplo, No sé si de pronto puedas leer por ahí vas a encontrar mucho texto de Alfonso Cano. Mhm. Cuando tenía una forma particular de escribir muy sencilla y muy limpia. Muy limpia. Limpia en qué aspecto? En que se más rápido entiende y coges la idea de qué es lo que se dice en el texto. Eso era Alfonso Cano, sobre todo en en resistencia. De pronto debes de encontrar ahí textos de él y cómo se hacía, como así como era una dirección colectiva, se daba a un responsable y por ejemplo uno de los responsables que escribió esta los *comunicados* generalmente en el en el tiempo que estuvo con vida y en el que yo participé, era Alfonso Cano quien escribía estos. Estos textos y luego de escritos se pasaban al, al, al, a la revisión también de ese colectivo y si había que dar una palabrita se se agregaba. Si había que quitar algún párrafo se hacía y y se sugería y se quitaba y hasta que ya salía el material, decíamos nosotros, Pulido. Esa era una, una, un método que teníamos en hasta el 2008. Después nos cambió porque ya asumen la dirección Alfonso, que dura casi dos años y luego después asume Timo. Ya cambia porque se encarga con asesores que tenía por supuesto de escribir diferentes *comunicados*, pero siempre compartiéndolos y pidiendo la la opinión de sus colegas de dirección.

RH: Okay. Y luego? Pues simplemente se manda, No? Y quién tiene como el último? El último? El de más arriba que? Pues que hace el cheque y ya.

SR: El jefe, por ejemplo, en este caso que últimamente fue timo, pues Timo era el que en definitiva decía si está bien o no está bien. No quería este está bien o esto no, pero es que si.

RH: Y si usted dice como que hay un cambio de, no sé, quizás de tono entre Alfonso Cano y Timochenko, como que. Sí.

SR: Sí, Sí. había. Fue un cambio de estilo. Porque el estilo de Alfonso es totalmente diferente. Una persona súper preparada, un antropólogo además conocedor. Eh? Entonces. Sí. Y se pasó a un estilo. Pero yo te diría que un estilo mucho más digerible, mucho más de entender las ideas, porque su estilo tipo escribe, tipo, escribe muy íntimo, escribe para los campesinos eso es así. Sí, sencillito. Ese es el cambio nomás, pero en concepción en línea, sino no ni en en profundidad, en en el concepto, en el contenido, no.

RH: Okay. Qué bueno que. Oh, wow. Y entonces. Pues para para volver a eso de las de las mujeres se podría decir como que. O sea que las que las

mujeres tenían como un bueno, un rol, supongo, pero como un una importancia particular en la en la elaboración de los *comunicados* o simplemente una mezcla en todo.

SR: Había una mezcla. No siempre las mujeres participamos de la elaboración de dábamos ideas. Sí, claro, y habían muchas compañeras que sí participaron en la elaboración. Sí, de textos, pero generalmente nosotras dábamos ideas, por lo menos. Particularmente a mí me correspondió o hice esa tarea de dar ideas sobre este tema es que podemos hacer este, este trabajo y venga para acá. Fulanito, usted que tiene eh Técnicas de redacción, nos nos redacta este párrafo. Así, por ejemplo, trabajamos mucho pero sin dar ideas de cómo hacer las cosas y por temática como acontecimientos actuales, no. Generalmente nuestros *comunicados* fueron sobre ese tema, sobre acontecimientos y sobre hechos puntuales en región y a nivel nacional.

[...] SR nimmt einen externen Anruf entgegen

[...] Wortwechsel über die Arbeit als *Senadora* im Rahmen der Pandemie

SR: Hasta yo quería hablarte de un tema. Que te sirva a ti. Y es, por ejemplo, que después de que estamos en La Habana y. Y empezamos. Y esto no surge también de nosotros, porque llegamos a este mundo donde y sobre todo porque llegamos a una sociedad donde no había dado los pasitos que nosotras dimos. Nosotros en la práctica dimos unos pasos de de derechos porque eso fascina, pero al regresar a la sociedad nos encontramos que esta sociedad no, no aquí, aquí en este Senado, mira que escasamente llegamos al 20 % de participación de la mujer Senado de Colombia y allá en un en un en un salón inmenso que se llama el Salón Elíptico, tú miras para el techo, quedas asombrada. Son los hombres, son los hombres. Hay una hermanita, pero está ya atrás de varios hombres. Es la única mujer. Ves? Entonces. Pero. Pero el detalle es que regresamos, estamos, pasamos a la sociedad y nos damos cuenta que nuestra sociedad no ha dado un paso siquiera adelante en derechos para las mujeres de ver eso y de ver también expresiones, porque aquí en Colombia hay unas expresiones de de procesos sociales de mujeres muy bonitos y muy importantes, muy importantes y han hecho avances de solidaridad en sororidad, por ejemplo, importantes eh en defensa de derechos de las mujeres. Y esto junto con ya procesos de de de solución de conflictos, donde por supuesto la participación de la mujer fue muy importante. Entonces ellas llegaron con su voz a La Habana.

RH: Mhm mhm.

SR: Entonces aquí qué pasó? Nos toca ponernos a pensar un una teoría y efectivamente estamos en esa construcción de una teoría feminista

insurgente. Así es que tenemos una práctica, ya que nosotros es unateoría y también es lógico, no?

RH: O sea así por lo que lo que dice la guerrilla que quiere, es justicia, no? Y, pues igualdad, que ahí encaja también.

SR: Venir de un de un espacio donde teníamos un empoderamiento, sí, un empoderamiento y llegar aquí porque llegamos a unas conversaciones, no dejar algo, no plasmarlo, pues sencillamente estamos borrando nuestra historia, estamos borrando nuestra memoria histórica, nuestra identidad y nuestra autonomía como mujeres. Entonces, dónde está ese empoderamiento que ustedes aprendieron, que exigieron? Y allá donde ustedes aprendieron a defender su cuerpo, su primer territorio querido y y esto nos sirvió porque entonces empezó, empezó a nacer el enfoque de género para vincularlo en los acuerdos, en su contenido y en su forma. Y entonces por eso ya en el acuerdo tenemos la forma, tenemos el la forma y el contenido en el tema de mujer, género y diversidad, además que eso es súper importante. Mhm. Y para quería contarte esto cómo, cómo surgió y cómo empezamos? Que eso sí fue una tarea de nuestras compañeras allá? Cómo empezar a revisar cada párrafo del acuerdo? Porque eso fue todo un trabajo muy dispendioso para empezar a vincular dentro de él el tema género y diversidad en su, ya te digo, en su contenido y en su forma. Mhm. Y nos ha servido, claro, porque ahora aquí le exigimos al gobierno un decreto ley donde está el tema de género. Sí, claro. Bueno, vamos a hacer un un una, una actividad en el campo, en la vereda, ya, ya en la, en la, en la aldea. Pero también debe estar presente las mujeres, porque aquí hay una norma que lo exige, que lo pide. Entonces eso ha sido uno de las de los trabajos que nos dimos para para enfrentar esta nueva situación que ya la hacemos con la palabra, la hacemos con nuestros argumentos, la hacemos, la hacemos, ya no tenemos un fusil, ya no tenemos, no tenemos un fusil, sino que tenemos es una herramienta muy importante que es el acuerdo para construir con esta herramienta cuál camino? El camino de la paz. Con quien? Con hombres y mujeres, pero sobre todo dándole un estatus muy importante a la mujer.

RH: Si okay, pues entonces es un poco interpretativo esto, pero se se podría decir como que. Que va cambiando el enfoque desde la guerrilla. Pero también si en general. Así el enfoque desde una paz y una justicia. Social así enfocado en riqueza y economías y hacia una justicia social más diversificada, eh? Quizás algo así, no lo sé. Hoy no estás diciendo bien, No,

SR: yo te estoy entendiendo y estás muy bien. Claro que sí. Con todo esto, con con el acuerdo y dentro de él, con el componente mujer y diversidad. Sí, teniendo en cuenta, porque mira, mira que aquí en Colombia tiene tenemos casi 9 millones de víctimas del conflicto, ya tene-

mos esa proporción, o sea, tú muy grande, pero quien es la mayoría mujeres tenemos madres que que lloran sus hijos, tenemos viudas, tenemos huérfanas, niñas huérfanas, jóvenes huérfanas del conflicto. Entonces la mujer es quien ha sufrido en carne propia y en mayor proporción en la violencia en nuestro país, las mujeres. Mira que ahora en esta etapa de de la pandemia han aumentado los feminicidios, cosa impresionante en nuestro país y la violencia intrafamiliar de de de de género en nuestro país, o sea en los hogares hay una violencia que no se, no se, no se, no se conoce, no se sabe en en los campos hay una violencia intrafamiliar de las que no se tiene estadísticas. Entonces ante todo esto, todo esto hay que hacer, hay que construir junto con las mujeres de la mano de las mujeres y de los hombres también, pero de la mano de las mujeres. En esta nueva sociedad que estamos hablando y la que tú mencionas, una paz con justicia social, un país más equitativo, justo, un país donde quepamos todas y todos. Un país donde se respete la vida, donde la garantía de la vida sea lo donde la nación proteja lo máspreciado que tiene, que son sus sus ciudadanos.

RH: Mhm. Llegar allí sin el fusil? No.

SR: Exacto. Y con qué? Con la palabra. Con los argumentos. Con la razón? Sí.

RH: Sí, pues ojalá, porque claro, es un proceso y es un camino que quizás nunca se termina. Ojalá que no sea así, pero....

SR: Pero sí tenemos por lo menos que garantizar la la vida. Si nosotros, y esto ya te lo comento fuera de de grabación, te lo comento. En qué trabajo estamos?

[...] intensive Aufklärung über das Projekt „renta básica“

[...] eso fuera de grabación.

Entonces mira esto como es para 30 millones que contamos aquí, las amas de casa, las madres comunitarias que tenemos, nuestras mujeres víctimas del conflicto armado que tenemos, nuestras campesinas, nuestras indígenas, nuestras mujeres afros que le aportan tanta riqueza a nuestro país. Mira, aquí en Colombia ya casi 7 millones de mujeres hacemos las labores de cuidado de la economía del cuidado, que son las labores de hogar y no hay remuneración, no hay ningún tipo de remuneración, no hay no. Ese es un trabajo que no se paga, pero la mujer sí dura diez, doce, trece, catorce horas trabajando en el hogar y nunca llega, ni siquiera a 3 \$. Un dólar, que se yo. Entonces es en eso estamos con fuerza trabajándole. A ver si lo logramos. Nosotros tenemos claro esto, le falta esto hay que con fuerza, con organización, con presión de la gente, eh, Para lograrlo lo necesitamos, pero estamos trabajando, a ver si logramos como con firmas, por ejemplo, eh? A ver, para imponerla.

RH: Pero con 50 [Stimmen] y pico ya tiene más o menos la mitad, no? Pero pues ahí a seguir luchando...

SR: Sí, claro, también un gran problema en Colombia es la corrupción, siempre es la raíz de muchos, muchos más.

[...] Wortwechsel zu „corrupción en América Latina“

SR: Ya. Quería hablarte de la última parte. Dónde quedó lo específico en nuestros pensamiento? En el acuerdo? Mhm. Ya te he contado que vamos a hacer con el acuerdo. Es nuestra bandera. Es nuestra. Nuestra herramienta para construir la paz. Ese es el con el. Con esa herramienta haremos el camino difícil. Difícil? Sí. Nos está costando mucha sangre. Tenemos 214 ya firmantes de la Paz asesinados. Pero no vamos a desistir. El compromiso es continuar el compromiso porque. Porque la construcción de la paz está creciendo dentro de la sociedad colombiana. La gente quiere eso, la gente quiere la paz. Está cansada de la guerra, se cansó, la guerra deja heridas, la guerra deja una nación muy pobre, la guerra con la guerra por, por, por, con la guerra. O sea, se utilizó la guerra para la corrupción. Se utilizó la guerra para destruir la nación. Y eso es lo que queremos cambiar. Y la gente está a favor de ese cambio. Y eso es lo importante. Lo importante.

RH: Genial. Muchísimas gracias.

[...] Wortwechsel zu „renta básica“ als politisches Programm

RH: Bueno, un saludo gigante.

SR: Sí, de de vuelta. Pues muchos saludos. Chao, Chao.

12.2 Korpusverzeichnis: *comunicados* der FARC-EP

Das folgende Verzeichnis dokumentiert die im Rahmen dieser Arbeit analysierten *comunicados* der FARC-EP. Aus urheberrechtlichen Gründen werden die Originaltexte nicht im Volltext wiedergegeben. Im Analyseteil werden einzelne *comunicados* unter der jeweiligen Sigle zitiert (z. B. K1998-04-21; bei mehreren *comunicados* desselben Datums kennzeichnet ein Buchstabensuffix a, b, c... die Reihenfolge). Die ursprünglichen Quellen (Website farc-ep.co, zuletzt regälar abgerufen am 01.10.2019) sind inzwischen größtenteils nicht mehr zugänglich; wo möglich, wird daher auf einen archivierten Snapshot der Internet Archive Wayback Machine verwiesen. Bei nicht archivierten *comunicados* wird die Original-URL mit dem Vermerk „nicht mehr abrufbar“ angegeben.

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K1997-08-05	1997-08-05	La Cooperativas Convivir estrategia paramilitar	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20171013210226/http://www.farc-ep.co/comunicado/la-cooperativas-convivir-estrategia-paramilitar.html (archiviert 13.10.2017)
K1997-08-10	1997-08-10	Carta abierta al Señor Presidente, Entrega de prisioneros de guerra		http://web.archive.org/web/20191210214552/https://dibuxo.com/joomlacms/social-2s/social-2s-2 (archiviert 10.12.2019)
K1997-09-12	1997-09-12	Bombardeos contra el secretariado, próximos a encuentros exploratorios con gobierno		http://web.archive.org/web/20171013210533/http://www.farc-ep.co/comunicado/bombardeos-contra-el-secretariado-proximos-a-encuentros-exploratorios-con-gobierno.html (archiviert 13.10.2017)
K1997-10-11	1997-10-11	FARC-EP llaman al pueblo a no votar y empezar la construcción de un verdadero poder popular	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191112122011/http://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-llaman-al-pueblo-a-no-votar-y-empezar-la-construccion-de-un-verdadero-poder-popular.html (archiviert 12.11.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K1998-04-21	1998-04-21	Contra la Intervención, Unidad Patriótica y Latinoamericana.	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190917032652/http://www.farc-ep.co/comunicado/contrala-intervencion-unidad-patriotica-y-latinoamericana.html (archiviert 17.09.2019)
K1998-07-31	1998-07-31	Diálogos inician tan pronto despejen los municipios ya acordados	Comisión Internacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20171013210016/http://www.farc-ep.co/comunicado/dialogos-inician-tan-pronto-despejen-los-municipios-ya-acordados.html (archiviert 13.10.2017)
K1998-09-28	1998-09-28	Saludo al 17 congreso del Partido	FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-al-17-congreso-del-partido.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K1998-11-15	1998-11-15	Comunicados público a extranjeros y colombianos	Comisión de diálogos FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200928220107/https://www.farc-ep.co/comunicado/comunicados-publico-a-extranjeros-y-colombianos.html (archiviert 28.09.2020)
K1998-11-26	1998-11-26	Despeje de 5 Municipios	Raúl Reyes, Joaquín Gómez, Fabián Ramírez	http://web.archive.org/web/20171013210308/http://www.farc-ep.co/comunicado/despeje-de-5-municipios.html (archiviert 13.10.2017)
K1998-12-04	1998-12-04	Carta abierta al doctor Andrés Pastrana Arango	Raúl Reyes, Joaquín Gómez, Fabián Ramírez	http://web.archive.org/web/20171013210214/http://www.farc-ep.co/comunicado/carta-abierta-al-doctor-andres-pastrana-arango.html (archiviert 13.10.2017)
K1998-12-17	1998-12-17	A la comunidad nacional e internacional	Comisión Internacional FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/a-la-comunidad-nacional-e-internacional.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K1999-08-28	1999-08-28	Un paro nacional justo	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20171013210013/http://www.farc-ep.co/comunicado/un-paro-nacional-justo.html (archiviert 13.10.2017)
K1999-12-20	1999-12-20	Cese unilateral de las FARC-EP a partir del 20 de Diciembre de 1999	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120182318/http://www.farc-ep.co/comunicado/cese-unilateral-de-las-farc-ep-a-partir-del-20-de-diciembre-de-1999.html (archiviert 20.11.2019)
K1999-12-29	1999-12-29	EL 2000, AÑO DE LUCHAS CONTRA EL NEOLIBERALISMO	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20171013210423/http://www.farc-ep.co/comunicado/el-2000-ano-de-luchas-contra-el-neoliberalismo.html (archiviert 13.10.2017)
K2000-03-13	2000-03-13	No a la privatización de las empresas públicas	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191016234510/http://www.farc-ep.co/comunicado/no-a-la-privatizacion-de-las-empresas-publicas.html (archiviert 16.10.2019)
K2000-03-30a	2000-03-30	Carta Abierta Al Congreso y al pueblo de EE.UU	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190823145850/http://www.farc-ep.co/comunicado/carta-abierta-al-congreso-y-al-pueblo-de-ee-uu.html (archiviert 23.08.2019)
K2000-03-30b	2000-03-30	Legalizar el consumo de la droga	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20171013210507/http://www.farc-ep.co/comunicado/legalizar-el-consumo-de-la-droga.html (archiviert 13.10.2017)
K2000-06-21	2000-06-21	Referendo pastranista y Constituyente liberal	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20171013210340/http://www.farc-ep.co/comunicado/referendo-pastranista-y-constituyente-liberal.html (archiviert 13.10.2017)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2000-07-12	2000-07-12	La derecha militarista quiere sabotear el proceso de paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190823150614/http://www.farc-ep.co/comunicado/la-derecha-militarista-quiere-sabotear-el-proceso-de-paz.html (archiviert 23.08.2019)
K2000-08-26	2000-08-26	Sobre visita a Colombia de Clinton presidente de EEUU	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/sobre-visita-de-colombia-clinton-presidente-de-eeuu.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2000-08-29	2000-08-29	Fallecimiento del Comandante Adán Izquierdo	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/fallecimiento-del-comandante-adan-izquierdo.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2000-10-24	2000-10-24	Avances en Temas con Voceros del Gobierno Nacional y las FARC-EP	FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/avances-en-temas-con-voceros-del-gobierno-nacional-y-las-farc-ep.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2001-02-17	2001-02-17	Reunión con las fuerzas políticas del país	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/reunion-con-las-fuerzas-politicas-del-pais.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2001-03-10	2001-03-10	Documento evaluativo sobre el desarrollo del proceso de paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20180924234815/http://www.farc-ep.co/comunicado/documento-evaluativo-sobre-el-desarrollo-del-proceso-de-paz.html (archiviert 24.09.2018)
K2001-04-07	2001-04-07	Reunión con la Comisión Facilitadora del Grupo de Países Amigos	Mesa de conversaciones	http://web.archive.org/web/20191112121555/http://www.farc-ep.co/comunicado/reunion-con-la-comision-facilitadora-del-grupo-de-paises-amigos.html (archiviert 12.11.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2001-05-11	2001-05-11	Discusiones sobre mecanismos para acabar con el paramilitarismo	Mesa de conversaciones	http://web.archive.org/web/20190916090917/http://www.farc-ep.co/comunicado/discusiones-sobre-mecanismos-para-acabar-con-el-paramilitarismo.html (archiviert 16.09.2019)
K2001-06-17	2001-06-17	Entrega de 49 hombres de la Fuerza Pública, con problemas de salud	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/entrega-de-49-hombres-de-la-fuerza-publica-con-problemas-de-salud.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2001-06-19	2001-06-19	Entrega, unilateral de 250 policías y militares prisioneros de guerra	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023080558/https://www.farc-ep.co/comunicado/entrega-unilateral-de-250-policias-y-militares-prisioneros-de-guerra.html (archiviert 23.10.2020)
K2001-06-21	2001-06-21	Las Naves Del Intervencionismo	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923121944/http://www.farc-ep.co/comunicado/las-naves-del-intervencionismo.html (archiviert 23.09.2019)
K2001-09-08	2001-09-08	En desarrollo del primer bloque de la Agenda	Mesa de conversaciones	http://web.archive.org/web/20201023090137/https://www.farc-ep.co/comunicado/en-desarrollo-del-primer-bloque-de-la-agenda.html (archiviert 23.10.2020)
K2001-09-28	2001-09-28	Se hace público documento para acabar el paramilitarismo	Mesa de conversaciones	http://web.archive.org/web/20200928222616/https://www.farc-ep.co/comunicado-se-hace-publico-documento-para-acabar-el-paramilitarismo.html (archiviert 28.09.2020)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2002-01-03	2002-01-03	Diálogos del Caguan, reunión días 3 y 4 de 2002 los voceros de FARC-EP	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191112121533/http://www.farc-ep.co/comunicado/dialogos-del-caguan-reunion-dias-3-y-4-de-2002-los-voce-ros-de-farc-ep.html (archiviert 12.11.2019)
K2002-01-04	2002-01-04	Diálogos del Caguan: Doble discurso del gobierno.	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201031013535/https://www.farc-ep.co/comunicado/dialogos-del-caguan-doble-discurso-del-gobierno.html (archiviert 31.10.2020)
K2002-01-08	2002-01-08	Profesores y estudiantes colombianos	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920024614/http://www.farc-ep.co/comunicado/profesores-y-estudiantes-colombianos.html (archiviert 20.09.2019)
K2002-01-09a	2002-01-09	Miembros del Congreso de la Republica	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916091211/http://www.farc-ep.co/comunicado/miembros-del-congreso-de-la-republica.html (archiviert 16.09.2019)
K2002-01-09b	2002-01-09	Organizaciones campesinas, campesinos y agricultores colombianos.	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191019204542/http://www.farc-ep.co/comunicado/organizaciones-campesinas-campesinos-y-agricultores-colombianos.html (archiviert 19.10.2019)
K2002-01-10a	2002-01-10	FARC-EP no se han levantado de la mesa	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201031021806/https://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-no-se-han-levantado-de-la-mesa.html (archiviert 31.10.2020)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2002-01-10b	2002-01-10	No hay garantías para mantener la zona del Caguán	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/no-hay-garantias-para-mantener-la-zona-del-caguan.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2002-01-11	2002-01-11	Alto comisionado para la paz Camilo Gómez miente.	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052540/http://www.farc-ep.co/comunicado/alto-comisionado-para-la-paz-camilo-gomez-miente.html (archiviert 16.09.2019)
K2002-01-20	2002-01-20	Crisis en la mesa del Caguán	FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/crisis-en-la-mesa-del-caguan.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2002-01-22	2002-01-22	Declaración del grupo de los países facilitadores	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920024513/http://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-del-grupo-de-los-paises-facilitadores.html (archiviert 20.09.2019)
K2002-01-30	2002-01-30	Temas de consenso para el futuro de paz	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916091206/http://www.farc-ep.co/comunicado/temas-de-consenso-para-el-futuro-de-paz.html (archiviert 16.09.2019)
K2002-02-22	2002-02-22	Se dá por terminado el Proceso de Diálogo con las FARC-EP	Voceros de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920025115/http://www.farc-ep.co/comunicado/se-da-por-terminado-el-proceso-de-dialogo-con-las-farc-ep.html (archiviert 20.09.2019)
K2002-02-26	2002-02-26	Han sido retenidas Ingrid Betancur y su jefe de campaña Clara Rojas	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/han-sido-retenidas-ingrid-betancur-y-su-jefe-de-campana-clara-rojas.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2002-05-08	2002-05-08	Las FARC-EP y las elecciones presidenciales	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190922191622/http://www.farc-ep.co/comunicado/las-farc-ep-y-las-elecciones-presidenciales.html (archiviert 22.09.2019)
K2012-02-22	2012-02-22	Diez años después	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190922192211/http://www.farc-ep.co/comunicado/diez-anos-despues.html (archiviert 22.09.2019)
K2012-02-26	2012-02-26	Declaración pública sobre prisioneros y retenciones	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200926153320/https://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-publica-sobre-prisioneros-y-retenciones.html (archiviert 26.09.2020)
K2012-03-26	2012-03-26	Comunicado: Dificultades para la liberación de los 10 prisioneros de Guerra el 26 de marzo	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052506/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-dificultades-para-la-liberacion-de-los-10-prisioneros-de-guerra-el-26-de-marzo.html (archiviert 16.09.2019)
K2012-03-29	2012-03-29	Cuatro años sin el comandante Manuel: Su memoria vive en la lucha diaria de nuestro pueblo por alcanzar La Nueva Colombia	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/cuatro-anos-sin-el-comandante-manuel-su-memoria-vive-en-la-lucha-diaria-de-nuestro-pueblo-por-alcanzar-la-nueva-colombia.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2012-05-26	2012-05-26	A la gran familia fariana en nuestro 48 aniversario	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200924171319/https://www.farc-ep.co/comunicado/a-la-gran-familia-fariana-en-nuestro-48-aniversario.html (archiviert 24.09.2020)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2012-05-27	2012-05-27	FARC-EP, 48 años de lucha armada rebelde	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-48-anos-de-lucha-armada-rebelde.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2012-05-28	2012-05-28	Regresa triunfante la palabra	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200926141306/https://www.farc-ep.co/comunicado/regresa-triunfante-la-palabra.html (archiviert 26.09.2020)
K2012-06-08	2012-06-08	Declaración Pública ¡Que vivan los estudiantes!	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-publica-que-vivan-los-estudiantes.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2012-07-22	2012-07-22	Declaración Pública: Sobre la actualidad del país.	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923122420/http://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-publica-sobre-la-actualidad-del-pais.html (archiviert 23.09.2019)
K2012-09-04	2012-09-04	La Mesa de Conversaciones, un triunfo del clamor nacional por la paz y la solución política	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/la-mesa-de-conversaciones-un-triunfo-del-clamor-nacional-por-la-paz-y-la-solucion-politica.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2012-09-22	2012-09-22	Evocando al Comandante Jorge Briceño en su segundo aniversario ¡Nacimos para vencer, y no para ser vencidos!	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120053436/http://www.farc-ep.co/comunicado/evocando-al-comandante-jorge-briceno-en-su-segundo-aniversario-nacimos-para-vencer-y-no-para-ser-vencidos.html (archiviert 20.11.2019)
K2012-10-01	2012-10-01	DECLARACIÓN POLÍTICA	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120052954/http://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-politica.html (archiviert 20.11.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2012-10-02	2012-10-02	Carta abierta al Comandante Simón Trinidad	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/carta-abierta-al-comandante-simon-trinidad.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2012-10-11	2012-10-11	Saludo a Chávez	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916091221/http://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-a-chavez.html (archiviert 16.09.2019)
K2012-10-19	2012-10-19	Nuestro sueño, la paz con justicia social y soberanía	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923122529/http://www.farc-ep.co/comunicado/nuestro-sueno-la-paz-con-justicia-social-y-soberania.html (archiviert 23.09.2019)
K2012-11-06	2012-11-06	EN EL PRIMER ANIVERSARIO DE SU MUERTE: RINDAMOS TRIBUTO AL CAMARADA ALFONSO CANO FORTALECIENDO LA UNIDAD POPULAR	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023075634/https://www.farc-ep.co/comunicado/en-el-primer-aniversario-de-su-muerte-rindamos-tributo-al-camarada-alfonso-cano-fortaleciendo-la-unidad-popular.html (archiviert 23.10.2020)
K2012-11-18	2012-11-18	Primer cese al fuego unilateral de las FARC-EP	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023090752/https://www.farc-ep.co/comunicado/abriendo-senderos-hacia-la-paz.html (archiviert 23.10.2020)
K2012-11-20	2012-11-20	Saludo del Secretariado de las FARC-EP a la Mesa de conversaciones	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023075343/https://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-del-secretariado-de-las-farc-ep-a-la-mesa.html (archiviert 23.10.2020)
K2012-11-22	2012-11-22	Señores comité internacional de la cruz roja (CICR).	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052129/http://www.farc-ep.co/comunicado/señores-comite-internacional-de-la-cruz-roja-cicr.html (archiviert 16.09.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2012-11-23	2012-11-23	Declaración Pública: Rechazamos amenazas a familiares de guerrilleros	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916091043/http://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-publica-rechazamos-amenzas-a-familiares-de-guerrilleros.html (archiviert 16.09.2019)
K2012-11-30	2012-11-30	Toda nuestra solidaridad con el pueblo Palestino	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191019204838/http://www.farc-ep.co/comunicado/toda-nuestra-solidaridad-con-el-pueblo-palestino.html (archiviert 19.10.2019)
K2012-12-05	2012-12-05	DECLARACIÓN POLÍTICA La paz, un esfuerzo conjunto de toda la nación	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920024503/http://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-politica-la-paz-un-esfuerzo-conjunto-de-toda-la-nacion.html (archiviert 20.09.2019)
K2012-12-28a	2012-12-28	La Paz le pertenece al pueblo	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052323/http://www.farc-ep.co/comunicado/la-paz-le-pertenece-al-pueblo.html (archiviert 16.09.2019)
K2012-12-28b	2012-12-28	Saludo de Año Nuevo Para la militancia del Partido Comunista Clandestino Colombiano	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190922191708/http://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-de-ano-nuevo-para-la-militancia-del-partido-comunista-clandestino-colombiano.html (archiviert 22.09.2019)
K2013-01-20	2013-01-20	DECLARACIÓN PÚBLICA	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200928211735/https://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-publica-1.html (archiviert 28.09.2020)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2013-02-02	2013-02-02	FARC-EP Informan sobre la captura de los agentes de la policía nacional Cristian Camilo Yate Sánchez y a Víctor Alfonso Gonzales Ramírez quienes se encontraban en labores de inteligencia	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916051749/http://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-informan-sobre-la-captura-de-los-agentes-de-la-policia-nacional-cristian-camilo-yate-sanchez-y-a-victor-alfonso-gonzales-ramirez-quienes-se-encontraban-en-labores-de-inteligencia.html (archiviert 16.09.2019)
K2013-02-04	2013-02-04	La campaña de la ultraderecha contra el proceso de paz de La Habana arrecia su intensidad	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200926134741/https://www.farc-ep.co/comunicado/la-campana-de-la-ultraderecha-contra-el-proceso-de-paz-de-la-habana-arrecia-su-intensidad.html (archiviert 26.09.2020)
K2013-02-26	2013-02-26	Declaración del Estado Mayor Central de las FARC-EP	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023074652/https://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-del-estado-mayor-central-de-las-farc-ep.html (archiviert 23.10.2020)
K2013-03-05	2013-03-05	HASTA SIEMPRE COMANDANTE HUGO CHAVEZ	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052525/http://www.farc-ep.co/comunicado/hasta-siempre-comandante-hugo-chavez.html (archiviert 16.09.2019)
K2013-03-06	2013-03-06	La memoria de Iván Ríos será siempre un faro encendido en la ruta de la paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923122146/http://www.farc-ep.co/comunicado/la-memoria-de-ivan-rios-sera-siempre-un-faro-encendido-en-la-ruta-de-la-paz.html (archiviert 23.09.2019)
K2013-03-17	2013-03-17	Las FARC-EP advertimos al país y el mundo	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/las-farc-ep-advertimos-al-pais-y-el-mundo.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2013-03-19	2013-03-19	Saludo a la entronización de S. S. Francisco	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920024830/http://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-a-la-entronizacion-de-s-s-francisco.html (archiviert 20.09.2019)
K2013-03-21	2013-03-21	Muy mala memoria la del mindefensa Pinzón	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200928213548/https://www.farc-ep.co/comunicado/muy-mala-memoria-la-del-mindefensa-pinzon.html (archiviert 28.09.2020)
K2013-03-26	2013-03-26	MANUEL VIVO	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200926141053/https://www.farc-ep.co/comunicado/manuel-vivo.html (archiviert 26.09.2020)
K2013-03-31	2013-03-31	FARC-EP y ELN „unidad es parte de victoria“	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-y-eln-unidad-es-parte-de-victoria.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2013-04-20	2013-04-20	Al señor Francisco Santos	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923121811/http://www.farc-ep.co/comunicado/al-senor-francisco-santos.html (archiviert 23.09.2019)
K2013-05-12	2013-05-12	Camarada Carlos Patiño: ¡Presente y combatiente!	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052445/http://www.farc-ep.co/comunicado/camarada-carlos-patino-presente-y-combatiente.html (archiviert 16.09.2019)
K2013-05-27	2013-05-27	De Marquetalia a La Habana: 49 años luchando por la paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/de-marquetalia-a-la-habana-49-anos-luchando-por-la-paz.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2013-06-01	2013-06-01	Comunicado de las FARC-EP Sobre la crisis del proceso de paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923122611/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-de-las-farc-ep-sobre-la-crisis-del-proceso-de-paz.html (archiviert 23.09.2019)
K2013-06-03	2013-06-03	Rechazo rotundo a las afirmaciones del presidente Juan Manuel Santos	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916091146/http://www.farc-ep.co/comunicado/rechazo-rotundo-a-las-afirmaciones-del-presidente-juan-manuel-santos.html (archiviert 16.09.2019)
K2013-06-09a	2013-06-09	DENUNCIA DEL SUR OCCIDENTE DEL PAÍS ¿Por qué mienten de ese modo?	ESTADO MAYOR BLOQUE CO-MANDANTE ALFONSO CANO	http://web.archive.org/web/20190916052313/http://www.farc-ep.co/comunicado/denuncia-del-sur-occidente-del-pais-por-que-mienten-de-ese-modo.html (archiviert 16.09.2019)
K2013-06-09b	2013-06-09	Declaración de las FARC-EP Entre el cielo y el infierno	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-de-las-farc-ep-entre-el-cielo-y-el-infierno.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2013-06-11	2013-06-11	Respuesta a ONIC	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/respuesta-a-onic.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2013-07-01a	2013-07-01	Declaración por la paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120053040/http://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-por-la-paz.html (archiviert 20.11.2019)
K2013-07-01b	2013-07-01	El ELN y las FARC-EP, comprometidos y unidos en el mismo objetivo de alcanzar una sociedad democrática, incluyente, soberana y en paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920024458/http://www.farc-ep.co/comunicado/el-eln-y-las-farc-ep-comprometidos-y-unidos-en-el-mismo-objetivo-de-alcanzar-una-sociedad-democratica-incluyente-soberana-y-en-paz.html (archiviert 20.09.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2013-07-19	2013-07-19	Captura del soldado norteamericano Kevin Scott Sutay	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/captura-del-soldado-norteamericano-kevin-scott-sutay.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2013-08-05	2013-08-05	Liberación del soldado norteamericano Kevin Scott	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916090912/http://www.farc-ep.co/comunicado/liberacion-del-soldado-norteamericano-kevin-scott.html (archiviert 16.09.2019)
K2013-09-22	2013-09-22	UN HIJO DEL CAMPO COLOMBIANO Jorge Briceño, un hijo del pueblo	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191019204741/http://www.farc-ep.co/comunicado/un-hijo-del-campo-colombiano-jorge-briceno-un-hijo-del-pueblo.html (archiviert 19.10.2019)
K2013-09-28	2013-09-28	Comunicado - Liberación de Kevin Scott	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920025019/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-liberacion-de-kevin-scott.html (archiviert 20.09.2019)
K2013-10-07	2013-10-07	Nuestro abrazo de aliento al Partido Comunista de Vietnam, a la República Socialista de Vietnam y a su heroico pueblo: Vo Nguyen Giap, guerrero del siglo XX, arquitecto del futuro	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120053144/http://www.farc-ep.co/comunicado/nuestro-abrazo-de-aliento-al-partido-comunista-de-vietnam-a-la-republica-socialista-de-vietnam-y-a-su-heroico-pueblo-vo-nguyen-giap-guerrero-del-siglo-xx-arquitecto-del-futuro.html (archiviert 20.11.2019)
K2013-11-02	2013-11-02	COMUNICADO Otra violación a los protocolos acordados	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190922191559/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-otra-violacion-a-los-protocolos-acordados.html (archiviert 22.09.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2013-11-04	2013-11-04	Inspirados por Alfonso Cano crecen nuestras esperanzas de paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052632/http://www.farc-ep.co/comunicado/inspirados-por-alfonso-cano-crecen-nuestras-esperanzas-de-paz.html (archiviert 16.09.2019)
K2013-12-06	2013-12-06	Ante el adiós de Madiba	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920024545/http://www.farc-ep.co/comunicado/ante-el-adios-de-madiba.html (archiviert 20.09.2019)
K2013-12-09	2013-12-09	Cese de fuegos y hostilidades Comunicado del Secretariado Nacional	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120053204/http://www.farc-ep.co/comunicado/cese-de-fuegos-y-hostilidades-comunicado-del-secretariado-nacional.html (archiviert 20.11.2019)
K2013-12-13	2013-12-13	A propósito de la destitución de Gustavo Petro	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052623/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-proposito-de-la-destitucion-de-gustavo-petro.html (archiviert 16.09.2019)
K2013-12-18	2013-12-18	A Michelle Bachelet	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052603/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-michelle-bachelet.html (archiviert 16.09.2019)
K2013-12-23a	2013-12-23	A los integrantes de las dos Fuerzas:	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190922233705/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-los-integrantes-de-las-dos-fuerzas.html (archiviert 22.09.2019)
K2013-12-23b	2013-12-23	La paz, un derecho inalienable de los pueblos	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191016235259/http://www.farc-ep.co/comunicado/la-paz-un-derecho-inalienable-de-los-pueblos.html (archiviert 16.10.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2013-12-23c	2013-12-23	A las Milicias Bolivarianas, nuestro abrazo de año nuevo.	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191016234627/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-las-milicias-bolivarianas-nuestro-abrazo-de-ano-nuevo.html (archiviert 16.10.2019)
K2013-12-25	2013-12-25	SALUDO AL PUEBLO COLOMBIANO CON OCASIÓN DEL FIN DE AÑO La unidad es indispensable en la lucha por la paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191016235335/http://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-al-pueblo-colombiano-con-ocasion-del-fin-de-ano-la-unidad-es-indispensable-en-la-lucha-por-la-paz.html (archiviert 16.10.2019)
K2013-12-31	2013-12-31	Saludo a la revolución cubana en su 55 aniversario	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120052915/http://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-a-la-revolucion-cubana-en-su-55-aniversario.html (archiviert 20.11.2019)
K2014-01-05	2014-01-05	DECLARACIÓN PÚBLICA En torno al informe del Washington Post	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200928224415/https://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-publica-en-torno-al-informe-del-washington-post.html (archiviert 28.09.2020)
K2014-01-16	2014-01-16	DECLARACIÓN PÚBLICA A propósito del fin del cese del fuego unilateral	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191112121834/http://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-publica-a-proposito-del-fin-del-cese-el-fuego-unilateral.html (archiviert 12.11.2019)
K2014-01-21	2014-01-21	Comunicado sobre Pradera	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120053423/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-sobre-pradera.html (archiviert 20.11.2019)
K2014-01-28	2014-01-28	SALUDOS A LA CELAC	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201031010900/https://www.farc-ep.co/comunicado/saludos-a-la-celac.html (archiviert 31.10.2020)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2014-02-10	2014-02-10	Comunicado Conjunto de los Comandantes de las FARC-EP y el ELN: ¿PARA-MILITARISMO OFICIAL?	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916091201/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-conjunto-de-los-comandantes-de-las-farc-ep-y-el-eln-paramilitarismo-oficial.html (archiviert 16.09.2019)
K2014-02-15	2014-02-15	A PROPOSITO DE ANDRÓMEDA	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923121955/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-proposito-de-andromeda.html (archiviert 23.09.2019)
K2014-02-20	2014-02-20	Falsas revelaciones	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052720/http://www.farc-ep.co/comunicado/falsas-revelaciones.html (archiviert 16.09.2019)
K2014-03-01	2014-03-01	Raúl Reyes y su gente, los verdaderos héroes	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190724100336/http://www.farc-ep.co/comunicado/raul-reyes-y-su-gente-los-verdaderos-heroes.html (archiviert 24.07.2019)
K2014-03-05	2014-03-05	A un año de la muerte del Presidente Chávez	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191019204717/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-un-ano-de-la-muerte-del-presidente-chavez.html (archiviert 19.10.2019)
K2014-03-07	2014-03-07	A seis años de su horrendo crimen	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923122332/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-seis-anos-de-su-horrendo-crimen.html (archiviert 23.09.2019)
K2014-03-21	2014-03-21	La guerra cuesta la vida diariamente a muchos hijos e hijas de un pueblo que se merece la paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/la-guerra-cuesta-la-vida-diariamente-a-muchos-hijos-e-hijas-de-un-pueblo-que-se-merece-la-paz.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2014-03-26	2014-03-26	Manuel Marulanda Vélez, una obra viva	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200815193029/https://www.farc-ep.co/comunicado/manuel-marulanda-velez-una-obra-viva.html (archiviert 15.08.2020)
K2014-04-18	2014-04-18	Ante la muerte de Gabriel García Márquez	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920002545/http://www.farc-ep.co/comunicado/ante-la-muerte-de-gabriel-garcia-marquez.html (archiviert 20.09.2019)
K2014-05-01	2014-05-01	Saludo a los trabajadores en su Día Internacional	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052140/http://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-a-los-trabajadores-en-su-dia-internacional.html (archiviert 16.09.2019)
K2014-05-19	2014-05-19	Cese al fuego electoral	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/cese-al-fuego-electoral.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2014-05-27	2014-05-27	FARC-EP 1964–2014	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-1964-2014.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2014-06-07a	2014-06-07	Carta abierta a los candidatos a la Presidencia	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190922191947/http://www.farc-ep.co/comunicado/carta-abierta-a-los-candidatos-a-la-presidencia.html (archiviert 22.09.2019)
K2014-06-07b	2014-06-07	Segundo cese al fuego electoral	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023080748/https://www.farc-ep.co/comunicado/segundo-cese-al-fuego-electoral.html (archiviert 23.10.2020)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2014-12-17	2014-12-17	Cese al fuego unilateral e indefinido	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191112122102/http://www.farc-ep.co/comunicado/cese-al-fuego-unilateral-e-indefinido.html (archiviert 12.11.2019)
K2015-04-24	2015-04-24	Carta abierta de las FARC-EP al Presidente Santos	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/carta-abierta-de-las-farc-ep-al-presidente-santos.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2015-05-27	2015-05-27	FARC-EP, 51 años de lucha por la paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923122327/http://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-51-anos-de-lucha-por-la-paz.html (archiviert 23.09.2019)
K2015-07-08	2015-07-08	Comunicado: FARC-EP declara Cese Al Fuego Unilateral	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120053236/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-farc-ep-declara-cese-al-fuego-unilateral.html (archiviert 20.11.2019)
K2015-07-19	2015-07-19	FARC-EP ordenan a sus unidades cesar actividades ofensivas a partir del 20 de julio	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120053416/http://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-ordenan-a-sus-unidades-cesar-actividades-ofensivas-a-partir-del-20-de-julio.html (archiviert 20.11.2019)
K2015-07-26	2015-07-26	Saludo de las FARC-EP al pueblo de Cuba en el 62 aniversario del 26 de Julio	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201021111820/https://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-de-las-farc-ep-al-pueblo-de-cuba-en-el-62-aniversario-del-26-de-julio.html (archiviert 21.10.2020)
K2015-08-10	2015-08-10	Jacobo Arenas, un infatigable luchador por la paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023080144/https://www.farc-ep.co/comunicado/jacobo-arenas-un-infatigable-luchador-por-la-paz.html (archiviert 23.10.2020)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2015-08-26	2015-08-26	La paz no se puede improvisar	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190922192300/http://www.farc-ep.co/comunicado/la-paz-no-se-puede-improvisar.html (archiviert 22.09.2019)
K2015-09-23	2015-09-23	Intervención del comandante Timoleón Jiménez en rueda de prensa - La Habana, Cuba.	Timoleón Jiménez	http://web.archive.org/web/20190916052241/http://www.farc-ep.co/comunicado/intervencion-del-comandante-timoleon-jimenez-en-la-rueda-de-prensa-en-la-habana.html (archiviert 16.09.2019)
K2015-10-11	2015-10-11	El crimen de Jaime Pardo Leal	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916052013/http://www.farc-ep.co/comunicado/el-crimen-de-jaime-pardo-leal.html (archiviert 16.09.2019)
K2015-10-12	2015-10-12	A 523 Años después	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916091536/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-523-anos-despues.html (archiviert 16.09.2019)
K2015-10-14	2015-10-14	Estamos con Palestina	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/estamos-con-palestina.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2015-10-31	2015-10-31	En peligro cese al fuego unilateral	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191112122030/http://www.farc-ep.co/comunicado/en-peligro-cese-al-fuego-unilateral.html (archiviert 12.11.2019)
K2015-11-01	2015-11-01	Carta al Frente Amplio por la Paz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191211152052/https://www.farc-ep.co/comunicado/carta-al-frente-amplio-por-la-paz.html (archiviert 11.12.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2015-11-04	2015-11-04	Alfonso Cano vive, indestructible, sereno y victorioso	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/alfonso-cano-vive-indestructible-sereno-y-victorioso.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2015-11-14	2015-11-14	Liberar prisioneros enfermos es un acto humanitario	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191112121455/http://www.farc-ep.co/comunicado/liberar-prisioneros-enfermos-es-un-acto-humanitario.html (archiviert 12.11.2019)
K2015-12-13	2015-12-13	Venezuela requiere solidaridad en lugar de canibalismo	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200926135043/https://www.farc-ep.co/comunicado/venezuela-requiere-solidaridad-en-lugar-de-canibalismo.html (archiviert 26.09.2020)
K2015-12-30	2015-12-30	Mensaje de fin de año de las FARC-EP	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023075509/https://www.farc-ep.co/comunicado/mensaje-de-fin-de-ano-de-las-farc-ep.html (archiviert 23.10.2020)
K2016-01-03	2016-01-03	Las guerrilleras son mujeres revolucionarias conscientes y libres	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/las-guerrilleras-son-mujeres-revolucionarias-conscientes-y-libres.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-02-01	2016-02-01	¿Quién puede ufanarse de los éxitos del Plan Colombia?	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/quien-puede-ufanarse-de-los-exitos-del-plan-colombia.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-02-08	2016-02-08	Comandante Martín Villa: Ejemplo de dignidad y consecuencia	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916091443/http://www.farc-ep.co/comunicado/comandante-martin-villa-ejemplo-de-dignidad-y-consecuencia.html (archiviert 16.09.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2016-02-19a	2016-02-19	FARC-EP se pronuncia por la injustificada polémica por presencia en El Conejo.	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923121844/http://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-se-pronuncia-por-la-injustificada-polemica-por-presencia-en-el-conejo.html (archiviert 23.09.2019)
K2016-02-19b	2016-02-19	Comunicado: Las FARC-EP repudian atentado contra alcalde de Puerto Rico.	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191112122024/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-las-farc-ep-repudian-atentado-contra-alcalde-de-puerto-rico.html (archiviert 12.11.2019)
K2016-02-24	2016-02-24	Carta de condolencia a la familia Castro Ruz	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120053138/http://www.farc-ep.co/comunicado/carta-de-condolencia-a-la-familia-castro-ruz.html (archiviert 20.11.2019)
K2016-03-01	2016-03-01	Raúl Reyes vive al igual que sus ideas	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191120053321/http://www.farc-ep.co/comunicado/raul-reyes-vive-al-igual-que-sus-ideas.html (archiviert 20.11.2019)
K2016-03-05	2016-03-05	Chávez y su obra serán siempre un referente para las FARC-EP	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023083702/https://www.farc-ep.co/comunicado/chavez-y-su-obra-seran-siempre-un-referente-para-las-farc-ep.html (archiviert 23.10.2020)
K2016-03-07	2016-03-07	Vivirás para siempre, Iván	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190916091511/http://www.farc-ep.co/comunicado/viviras-para-siempre-ivan.html (archiviert 16.09.2019)
K2016-03-08	2016-03-08	Saludo a la mujer colombiana	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920025344/http://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-a-la-mujer-colombiana.html (archiviert 20.09.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2016-03-26	2016-03-26	Manuel vive en cada uno de nosotros	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200926145442/https://www.farc-ep.co/comunicado/manuel-vive-en-cada-uno-de-nosotros.html (archiviert 26.09.2020)
K2016-04-30	2016-04-30	Saludo a los trabajadores en su día	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920024437/http://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-a-los-trabajadores-en-su-dia.html (archiviert 20.09.2019)
K2016-05-09	2016-05-09	A las madres de todo el mundo en su día	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190922192322/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-las-madres-de-todo-el-mundo-en-su-dia.html (archiviert 22.09.2019)
K2016-05-13	2016-05-13	El pueblo brasileño sabrá inclinar de nuevo la balanza a su favor	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201031011017/https://www.farc-ep.co/comunicado/el-pueblo-brasileño-sabrá-inclinar-de-nuevo-la-balanza-a-su-favor.html (archiviert 31.10.2020)
K2016-05-25	2016-05-25	52 años de lucha por la paz en Colombia	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201027054808/https://www.farc-ep.co/comunicado/52-anos-de-lucha-por-la-paz-en-colombia.html (archiviert 27.10.2020)
K2016-05-29	2016-05-29	Informamos sobre la muerte del Camarada Bernardo Peñaloza	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/informamos-muerte-del-camarada-bernardo-penalzoa.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-06-11	2016-06-11	FARC-EP se solidarizan con familias de las víctimas en Orlando, Florida	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-se-solidarizan-con-victimas-de-masacre-en-orlando-florida.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2016-06-23	2016-06-23	Que éste sea el último día de la guerra	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023085801/https://www.farc-ep.co/comunicado/que-este-sea-el-ultimo-dia-de-la-guerra.html (archiviert 23.10.2020)
K2016-07-05	2016-07-05	Condolencias a Iván Márquez por muerte de su madre	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191021222124/http://www.farc-ep.co/comunicado/nuestras-condolencias-a-ivan-marquez-y-a-su-familia-por-muerte-de-su-senora-madre.html (archiviert 21.10.2019)
K2016-07-06	2016-07-06	Fin de las medidas de tributación de las FARC-EP	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201005104742/http://www.farc-ep.co/comunicado/fin-de-las-medidas-de-tributacion-de-las-farc-ep.html (archiviert 05.10.2020)
K2016-07-26	2016-07-26	Saludo de las FARC-EP al Gobierno, al Partido y al pueblo de Cuba con ocasión del 26 de Julio	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023090314/https://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-de-las-farc-ep-al-gobierno-al-partido-y-al-pueblo-de-cuba-con-ocasion-del-26-de-julio.html (archiviert 23.10.2020)
K2016-08-09	2016-08-09	26 años de la partida de Jacobo Arenas	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200928210535/https://www.farc-ep.co/comunicado/26-anos-de-la-partida-de-jacobo-arenas.html (archiviert 28.09.2020)
K2016-08-12	2016-08-12	A Fidel en el 90 aniversario de su nacimiento	Secretariado del Estado Mayor Central de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201103012112/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-fidel-en-el-90-aniversario-de-su-nacimiento.html (archiviert 03.11.2020)
K2016-08-30	2016-08-30	Algunas precisiones necesarias	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023081926/https://www.farc-ep.co/comunicado/algunas-precisiones-necesarias.html (archiviert 23.10.2020)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2016-09-08	2016-09-08	Las Garantías de Seguridad deben implementarse ya	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201031013242/https://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-rechaza-el-asesinato-de-la-lider-cecilia-coicue.html (archiviert 31.10.2020)
K2016-09-14	2016-09-14	Comunicado Conjunto No. 01, Reunión entre Gobierno Nacional y FARC-EP en el Yará	El Gobierno Nacional y Las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190923122552/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-conjunto-no-01-reunion-entre-gobierno-nacional-y-farc-ep-en-el-yari.html (archiviert 23.09.2019)
K2016-09-17	2016-09-17	Palabras de instalación del Comandante Timoleón Jiménez en la X Conferencia Nacional Guerrillera	Timoleón Jiménez	http://web.archive.org/web/20191211152344/http://www.farc-ep.co/comunicado/palabras-de-instalacion-del-comandante-timoleon-jimenez-en-la-x-conferencia-nacional-guerrillera.html (archiviert 11.12.2019)
K2016-09-23	2016-09-23	Declaración Política de la X Conferencia Nacional Guerrillera - Comandante Manuel Marulanda Vélez	Secretariado del Estado Mayor Central de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20210506061705/http://www.farc-ep.co/comunicado/declaracion-politica-de-la-x-conferencia-nacional-guerrillera-comandante-manuel-marulanda-velez.html (archiviert 06.05.2021)
K2016-09-26	2016-09-26	Nuestra única arma será la palabra	Timoleón Jiménez	http://web.archive.org/web/20191221220020/http://www.farc-ep.co/comunicado/nuestra-unica-arma-sera-la-palabra.html (archiviert 21.12.2019)
K2016-09-30a	2016-09-30	Perdón, Bojayá	Secretariado del Estado Mayor Central de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200926135331/https://www.farc-ep.co/comunicado/perdon-bojaya.html (archiviert 26.09.2020)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2016-09-30b	2016-09-30	Perdón, Chinita	Secretariado del Estado Mayor Central de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/perdon-chinita.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-10-01	2016-10-01	FARC-EP procederá a declarar economía de guerra	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200928222106/https://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-procedera-a-declarar-economia-de-guerra.html (archiviert 28.09.2020)
K2016-10-02	2016-10-02	Al pueblo colombiano que sueña con la paz que cuente con nosotros.	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-de-las-farc-ep-1.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-10-03	2016-10-03	La paz llegó para quedarse	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20260415183830/http://www.farc-ep.co/comunicado/la-paz-llego-para-quedarse.html (archiviert 15.04.2026)
K2016-10-08a	2016-10-08	Ganar la paz es la gran victoria de todos los colombianos.	Timoleón Jiménez	http://web.archive.org/web/20190916051742/http://www.farc-ep.co/comunicado/ganar-la-paz-es-la-gran-victoria-de-todos-los-colombianos.html (archiviert 16.09.2019)
K2016-10-08b	2016-10-08	El Che vive, invitando a la lucha, inspirando un nuevo amanecer	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201031011953/https://www.farc-ep.co/comunicado/el-che-vive-invitando-a-la-lucha-inspirando-un-nuevo-amanecer.html (archiviert 31.10.2020)
K2016-10-10	2016-10-10	Saludamos inicio de fase pública de diálogos entre el Gobierno Nacional y el Ejército de Liberación Nacional.	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/saludamos-inicio-de-fase-publica-de-dialogos-entre-el-gobierno-nacional-y-el-ejercito-de-liberacion-nacional.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2016-10-11	2016-10-11	Saludamos respaldo ciudadano al Acuerdo Final	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023084137/https://www.farc-ep.co/comunicado/saludamos-respaldo-ciudadano-al-acuerdo-final.html (archiviert 23.10.2020)
K2016-10-14	2016-10-14	La paz no se detiene	FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/la-paz-no-se-detiene.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-10-16	2016-10-16	15 de octubre día nacional del prisionero político, historia de resistencia y dignidad	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20171013213804/http://www.farc-ep.co/comunicado/15-de-octubre-dia-nacional-del-prisionero-politico-historia-de-resistencia-y-dignidad.html (archiviert 13.10.2017)
K2016-10-27	2016-10-27	Comunicado Conjunto No. 03	Las Delegaciones de Paz del Gobierno Nacional y de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-conjunto-no-03.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-11-02	2016-11-02	FARC-EP rechaza el infame asesinato del líder John Jairo Rodríguez Torres	Delegación de paz de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/farc-ep-rechaza-el-infame-asesinato-del-lider-john-jairo-rodriguez-torres.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-11-05	2016-11-05	Saludo a las y los policías de Colombia en su día	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/saludo-a-los-todos-los-policias-de-colombia-en-su-dia.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-11-12a	2016-11-12	Comunicado de prensa Pacto Juvenil y Delegación de Paz FARC-EP	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201031013753/https://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-de-prensa-pacto-juvenil-y-delegacion-de-las-farc-ep.html (archiviert 31.10.2020)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2016-11-12b	2016-11-12	Comunicado conjunto Firma del Acuerdo final	Mesa de conversaciones	http://web.archive.org/web/20210115170247/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicados-conjunto-firma-del-acuerdo-final.html (archiviert 15.01.2021)
K2016-11-12c	2016-11-12	Discurso de cierre del Acuerdo Definitivo de Paz de las FARC-EP	FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/discurso-de-cierre-del-acuerdo-definitivo-de-paz.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-11-14	2016-11-14	Comunicado Conjunto No. 5	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201027060648/https://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-conjunto-no-5.html (archiviert 27.10.2020)
K2016-11-15	2016-11-15	El nuevo acuerdo de paz y de esperanza.	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20200807012256/https://www.farc-ep.co/comunicado/el-nuevo-acuerdo-de-paz-y-de-esperanza.html (archiviert 07.08.2020)
K2016-11-18	2016-11-18	A Los Familiares Del Compañero Erley Monroy	Punto de Preagrupamiento Temporal El Diamante	http://web.archive.org/web/20171013214133/http://www.farc-ep.co/comunicado/a-los-familiares-del-companero-erley-monroy.html (archiviert 13.10.2017)
K2016-11-20	2016-11-20	Comunicado Del Comando Del Punto De Preagrupamiento Guerrillero Temporal De La Zona Del El Tigre Y Buenavista	Administrador	https://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-del-comando-del-punto-de-preagrupamiento-guerrillero-temporal-de-la-zona-del-el-tigre-y-buenavista.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-11-21	2016-11-21	Carta abierta al Señor Presidente: Juan Manuel Santos	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20210525030918/http://www.farc-ep.co/comunicado/carta-abierta-al-senor-presidente-juan-manuel-santos.html (archiviert 25.05.2021)

Sigle	Datum	Titel	VerfasserIn/ UnterzeichnerIn	Quelle
K2016-11-22	2016-11-22	Comunicado Conjunto #6	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190917032459/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-conjunto-6.html (archiviert 17.09.2019)
K2016-11-24a	2016-11-24	Que la palabra sea la única arma de los colombianos	Secretariado Nacional de las FARC-EP	https://www.farc-ep.co/comunicado/que-la-palabra-sea-la-unica-arma-de-los-colombianos-1.html – Original nicht mehr abrufbar (regulärer Zugriff 01.10.2019)
K2016-11-24b	2016-11-24	Comunicado Conjunto # 7	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20190920024820/http://www.farc-ep.co/comunicado/comunicado-conjunto-7.html (archiviert 20.09.2019)
K2016-11-25	2016-11-25	En recuerdo del camarada Marcos Ana	FARC-EP	http://web.archive.org/web/20191024002527/http://www.farc-ep.co/comunicado/en-recuerdo-del-camarada-marcos-ana.html (archiviert 24.10.2019)
K2016-11-26	2016-11-26	Honores a Fidel, profeta de la aurora	Secretariado Nacional de las FARC-EP	http://web.archive.org/web/20201023080354/https://www.farc-ep.co/comunicado/honores-a-fidel-profeta-de-la-aurora.html (archiviert 23.10.2020)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Three options in relating language and ideology (Lukin 2019, S. 12).

Abbildung 2: Online-Darstellung eines comunicados (Secretario Nacional de las FARC-EP 2015).

Abbildung 3: Subjektkonstruktion Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

Abbildung 4: Diskursräume Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

Abbildung 5: Subjektstruktur Havanna-Prozess 2012, eigene Darstellung.

Abbildung 6: Subjektstruktur Havanna-Prozess 2016, eigene Darstellung.

Abbildung 7: Gegenüberstellung Subjektkonstruktion, eigene Darstellung.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zeitstrahl Friedensprozess El Caguán (vgl. El Colombiano 2012).

Tabelle 2: Zeitstrahl Friedensprozess La Habana (Fundación ideas para la paz (FIP) o. J.a).

Tabelle 3: Argumentationsstrategien der Interaktionsebene; vgl. Plantin (2015).

Tabelle 4: Anzahl analysierter comunicados nach Jahren, eigene Darstellung.

Tabelle 5: Beispielhafte Struktur der comunicados, eigene Darstellung.

Tabelle 6: Lexikalisch-grammatische Subjektkonstruktion im Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

Tabelle 7: Raumkonstruktionen Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

Tabelle 8: Räumlichkeitskonstruktionen Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

Tabelle 9: Häufigkeit der Diskursobjekte im Caguán-Prozess, eigene Darstellung.

Tabelle 10: Adjektivkonstruktionen Havanna-Prozess, eigene Darstellung.

Tabelle 11: Schlagworte Havanna-Prozess, eigene Darstellung.

Tabelle 12: Gegenüberstellung Raum- und Zeitkonstruktionen, eigene Darstellung.

Tabelle 13: Gegenüberstellung Objektkonstruktion, eigene Darstellung.

